John Carter Brown
Library
Brown University

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY

Purchased from the
Trust Fund of
Lathrop Colgate Harper
LITT. D.

9r

j. v Crousaz

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

Einhundert und ein- zwey- drey- und vier und funfzigſtes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1762.

Inhalt.

Fortgeſetzte Nachrichten von dem neuen Kriege zwiſchen Grosbrittannien und den vereinigten Bourbonniſchen Mächten. S. 1
Fortſetzung der Engliſchen Operationen. 10
Spaniſche Operationen. — 25
Liſte der geſamten Spaniſchen Land- und Seemacht, und Einkünfte. — — 28
Spaniſche Verordnung, die veſtgenommene Engliſche Schiffe wieder frey zu geben, vom 8ten April 1762. — — 36
— — — wegen freyer Einfuhre der Franzöſiſchen Stoffe und Einlaſſung der Franzöſiſchen Capers in Spaniſchen Häfen. 40
Erſtes Pro Memoria der Spaniſchen und Engliſchen Miniſter an S. Portugieſiſche Majeſtät, vom 16ten Merz 1762. — — 52
Portugieſiſche Antwort darauf, von 20ten Merz 1762. — — — 56
Zweytes Pro Memoria obiger beyden Miniſter, vom 1ten April 1762. — — 61
Portugieſiſche Antwort darauf, vom 5ten April 1762. — — — 68
Drittes Pro Memoria obiger beyden Miniſter, vom 23ten April 1762. — 74
Finalantwort des Portugieſiſchen Hofes, vom 25ten April 1762. — — 78

Tage,

Tagebuch der Spaniſchen Armee in Portugall. — — — S. 87. 118
Spaniſches Decret an alle Obertribunalien dieſes Reichs, wegen der Portugieſiſchen Operationen. — — — 91
Portugieſiſche Kriegeserklärung gegen Spanien, vom 23ten May 1762. — 102
Spaniſche Kriegeserklärung gegen Portugall. 105
Spaniſches Edikt vom 15ten Junius, wegen eines von Portugall publicirten Placats. 108
Franzöſiſche Kriegeserklärung gegen Portugall, vom 20ten Junius 1762. — 109
Capitulation von Almeida, vom 25ten Auguſt 1752. — — — 125
Spaniſcher Befehl wegen der Däniſchen Flagge, vom 19ten Auguſt. — 131

Franzöſiſche Operationen — 139
Zuſtand und Liſte der neuen Franzöſiſchen Marine. — — — 142
Nachrichten von den Engliſchen Angriffen auf Martinike, vom 16ten Januar 1762. 159
Capitulation von St. John auf Terre Neuve, vom 27ten Jun. 1762. — 165

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.
Gründliche Abhandlung von dem Commando der Reichsarmee 1758. — 172

Fortge=

Fortgeſetzte Nachrichten von dem neuen Kriege zwiſchen Grosbrittannien und den vereinigten Bourbonniſchen Mächten.

Mit wie vieler Freude muß ein Geſchichtſchreiber, der die Kriege zur Ehre und zum Nutzen der Menſchlichkeit aufzuzeichnen ſuchet, nicht anjetzt die Feder ergreifen, wenn er ſiehet, daß er bald werde aufhören können, dieſelbe in dem Blute ſeines geliebten Vaterlandes zu tauchen, indem er die gegenwärtigen Schickſale deſſelben beſchreiben will! Und o! wie bereit iſt dieſe Feder, ſich mit Oliven und Myrrthen zu umkränzen, die bisher faſt alle ihre Arbeiten als wie eben ſo viele blutige Geburthen öffentlich auszuſetzen ſich gezwungen geſehen. Ihr Nationen Europens! ihr ſehet

den Aufgang der Friedensſonne, die in dem Gebiete der Seemächte würklich aus dem Meere aufſteiget, mit einer euch faſt unbekannt gewordenen Pracht. Nur in dieſem Falle iſt es möglich, die Dankbarkeit der Religion bis zum Heidenthum zu treiben, und dieſe liebenswürdige Sonne voller Entzücken kniend zu verehren.

Ja, welche Wünſche ſind wohl feurig genug, den Allmächtigen zu bitten, daß er dieſe vortrefliche Zierde unſers Staatshimmels, dieſe neue Quelle unſers Lebens, nicht nur aufgehen, ſondern ſie auch ihren Lauf ungehindert vollenden läſſen wolle.

Phœbe — — —
Lucidum cœli decus, o colendi
Semper, & culti, date, quæ precamur.
Tempore ſacro.

Es ſcheinet der göttlichen Vorſehung gefällig zu ſeyn, wo nicht in dieſen Tagen, doch wenigſtens in einem nahen Zeitpunct, den Engel des Todes, der bisher über Europa und über dem Meer geſchwebet hat, zurück zu rufen. Die Erndte deſſelben iſt beynahe vollbracht, und Deutſchland, England nebſt Frankreich, haben eine ſehr groſſe Erndte geliefert. Wie blöde ſind nicht die Augen der Sterblichen, wenn ſie auf das Künftige ſchauen, und wie natürlich ſcheinen die Folgen der groſſen Weltbegebenheiten bey ihrem Aufſchluſſe zu ſeyn! Welcher Staats-

Staatskundige glaubte nicht anfänglich, daß die erſte Veränderung des Rußiſchen Throns der Welt nicht den Frieden ſchenken würde? Dieſe Hofnung verſchwand: der Krieg ſchien vielmehr ſich viel weiter auszubreiten, und plötzlich muß eine zweyte Veränderung deſſelben Throns entſtehen, und den Anfang machen, die Kriegesflamme wenigſtens von einer Seite zu unterdrücken. Grosbrittannien und Frankreich ſehen durch dieſe ſich ſo ſchnell ereignete Begebenheiten ihre bisherige Syſtems erſchüttert, welche ſie gegen einander gerichtet hatten. Müde von der Arbeit, neue zu ihrem Verderben aufzuführen, deren Beſtändigkeit eben ſo plötzlichen Unſicherheiten unterworfen ſeyn könnte, bieten ſie einander den Frieden an. Den unſchätzbaren Frieden, der unmittelbar hierauf ganz Europa beruhigen muß. Glückſeliger Zeitpunct! du wirſt der jetzigen Welt ſo angenehm, als der vormaligen ihr goldenes Alter ſeyn. Es ſey die Sorge des Himmels, zu verhüten, daß nicht jener glückſelige Zeitpunct abermahlen, ſo wie es der letztere vor Alters geweſen, unter die Zeiten der Fabeln zurück kehren möge. Noch ſind die Staatsräthe der beyden eiferſüchtigen Reiche von Grosbrittannien und Frankreich, die Parteen, die dem Kriege den Faden geſponnen haben, und ihn auch anjetzt abſchneiden wollen. Es wäre eine Verwegenheit, wenn man die Bedingungen, welche durch dieſen Frieden veſt

geſetzet werden ſollen, vorher zu errathen ſich erkühnen wollte. Indeſſen, da die verſchiedenen Plans, die ſeit kurzen davon bekannt geworden, nicht gänzlich ein bloſſe Frucht der Neubegierde zu ſeyn ſcheinen, ſo hat es das Anſehen, daß die gegenwärtigen Präliminarien von denen nicht ſehr weſentlich unterſchieden ſeyn dürften, über welche beyde Cronen bey dem vorigen Friedensverſuch beynahe vereiniget geweſen waren. Und da alſo das Schickſal ſo gröſſer Staaten in den Händen dieſer erleuchteten Miniſter beruhet, ſo könnten die Völker ihnen billig zurufen:

Vosque veraces ceciniſſe Parcæ,
Quod ſemel dictum eſt, ſtabilisque rerum
Terminus ſervet, *bona jam peractis*
Jungite fata.

Grosbrittannien will alſo bey dieſen Frieden von ſeinen bisherigen Eroberungen wichtige Stücke behalten, und eben ſo wichtige wieder heraus geben. Die in London bekannt gewordene Verſönungsarticul ſind keine Erfindung der Speculation, oder der daſigen Caffeehäuſſer. Man darf vielmehr vermuthen, daß ſie entweder von ſolchen Perſonen entdecket worden, die den Frieden auf dieſem Fuß nicht glorreich genug finden, oder daß ſie das Miniſterium verdeckter Weiſe in das Publicum laufen laſſen, um die Meynung der Nation über einen jeden dieſer Articul auf ſolche Art vorläufig zu erfahren,

ren, und ſie dem Gemüthe des Volks wenigſtens allmählig ſchmackhaft zu machen. Ein König von Engelland beſitzet zwar dies als ein Majeſtätsrecht, daß ihm frey ſtehet, Krieg und Frieden für ſich allein zu beſchlieſſen, und beydes der Nation hernach mitzutheilen. Allein, wer den Character der Engliſchen Freyheit verſtehet, der wird leicht überzeugt ſeyn, daß bey einem Kriege, der den Augapfel der Nation, ich meyne, die Americaniſche Beſitzungen, und den Spaniſchen Handel, betrift, der Hof weder den Krieg noch die Bedingungen des Friedens ohne der Zuſtimmung des Volks, beſchlieſſen werde. Es iſt alſo höchſt wahrſcheinlich, daß die Präliminarien zwar zwiſchen beyden Höfen, von England und Frankreich, mögen vorgetragen, jedoch mit der Bedingung zum Grunde geleget worden ſeyn, daß ſie nach der Criſe, die man bey der Nation darüber verſpüren würde, hiernächſt bey der Negotiation modificiret werden müßten. Ein gewiſſes Blatt hat alſo in ſo fern nicht Unrecht, wenn es dieſe Articul, die Präliminarien von den Präliminarien benennet.

Man hat bereits erfahren, daß dem Engliſchen Volke mit dem Frieden noch nicht ſonderlich gedienet ſey, und daß es die Frage aufwerfe: Warum England bey demſelben etwas von ſeinen Eroberungen heraus geben, oder beſſer zu ſagen, warum man Frankreich nicht völlig von dem ganzen Fiſchfang auf Terre Neuve

ausſchlieſſen wolle? Man hält die Havana nebſt allen darin befindlichen Spaniſchen Kriegesſchiffen und den Kern der Spaniſchen regulairen Truppen in Weſtindien für ſo gut als erobert, und Hiſpaniola hierauf für ſo gut als gewonnen. Ein einziger Feldzug, und vielleicht noch der jetzige, würde auch Louiſiana zu einer Conquete machen. Es ſey den Bourbonniſchen Mächten unmöglich, ihre Sachen in America durch neue Flotten wieder aufzurichten, wenn man nur noch ein Jahr fortführe, die Häfen Spaniens und Frankreich, wie bisher geſchehen, mit mächtigen Eſcadren zu ſperren. Was würde auf ſolche Art Grosbrittannien hindern, die Bourbonniſchen Mächte zu allen den Bedingungen zu zwingen, unter welchen es ihnen den Frieden wieder geben wolle, und was könnte ſodann wol ſchändlicher oder unnatürlicher ſeyn, als wenn eine dieſer Bedingungen nicht wenigſtens den völligen Beſitz des ganzen nördlichen America in ſich faſſen ſollte? Hierdurch erhielte Grosbrittannien das alleinige Eigenthum von Terre Neuve, dieſer reichſten Fiſcherey in der Welt, mit Ausſchlieſſung aller andern Nationen des Erdbodens; und nur durch dieſe neue Eroberungen und durch dieſe neue Goldquellen würde die Möglichkeit gefunden werden, die auf ſo unermäsliche Summen heran geſtiegene Schulden der Nation endlich abtragen, ſo wie einen neuen Aufwachs der Franzöſiſchen Marine

verhin-

verhindern zu können *). Gewiß, in allen dieſen Dingen befindet ſich kein Blendwerk von Vortheilen, und entweder dieſe müſſen die innerſten Gründe ſeyn, weshalb ein Theil der Engliſchen Nation die Fortſetzung des Krieges verlanget, oder es hat gar keine, denſelben zu begehren. Wird der zu dem Frieden geneigte Theil des Engliſchen Staatsraths dieſen Gründen ein Uebergewicht entgegen ſetzen können? und ſollte daſſelbe darin anzutreffen ſeyn, daß man, wenn man das Glück der Waffen aufs äuſſerſte treiben wolle, gar leicht einen Umſchlag ausgeſetzt ſeyn könne, daß die Reſſources Frankreichs unendlich, und die von Spanien noch gar nicht angegriffen wären, daß man Portugall, welches man mit Englands Lebensmitteln ernähren, und mit Engliſchen Waffen, Truppen, Gelde und Munition vertheidigen müſte, am Ende dennoch nicht von der Spaniſchen Unterwerfung retten, und den Staat endlich an Volk, Lebens-

 mitteln,

*) Wir haben dieſen letzten Punct ſchon in der Einleitung des 155ten Bandes als eine der Haupturſachen angeführet, weshalb das Grosbrittanniſche Intereſſe zu erfordern ſcheine, bey dieſem Kriege entweder alles aufzuopfern, oder ihn ſo lange fortzuſetzen, bis England entweder den Zuckerhandel oder den Fiſchfang auf Terre Neuve ganz allein behaupte. Und eben dies iſt anjetzt die Stimme des Engliſchen Volks, da es wenigſtens ſolche neue Eroberungen in America zu behalten verlanget, deren Einkünfte hinlänglich ſind, die jährlichen Zinſen der Nationalſchuld abzutragen.

mitteln, Matroſen und Gelde völlig erſchöpfen, auch vielleicht währenden Eroberungen Gibraltar durch den Hunger verlieren könne. Daß allzu groſſe Eroberungen endlich Eiferſucht erweckten. Daß ein gar zu vortheilhafter Krieg und ein gar zu weit getriebenes Glück deſſelben niemals einen Frieden zuwege bringe, der lange beſtand habe, und nicht zugleich neue und mehrere Feinde erwecke. Daß ſodann das Glück, auch ſo gar der Patriotismus nicht allezeit gleich ſey, und daß man gänzlich fallen müſſe, wenn man ſeine Stützen verloren habe. Grosbrittannien ſey ohne den Handel und einer groſſen Marine wenig furchtbar, Frankreich bleibe ohne derſelben allezeit ſehr mächtig. Die lange Dauer dieſes neuen Krieges würde es mit Spanien nur deſto genauer verbinden, und es in den neuen Handlungsvortheilen deſſelben auf eine unzertrennliche Art veſte ſetzen. Es ſey falſch, wenn man behaupte, daß Spanien arm, und ſein Weſtindien ohne die Gefahr die gröſten Armeen aufzuopfern, zu erobern ſey. Carthago fiel durch die Eiferſucht ſeiner Nachbarn, und es hatte endlich dennoch das Unglück, daß es zu der Zeit innerliche Partheyen bekam, da es der Einigkeit zu ſeiner Erhaltung am allermeiſten bedurfte. Man darf faſt nicht zweifeln, daß alle dieſe Gründe den Engliſchen Staatsrath nicht auch ſollten bewogen haben, einen mäßigen Vortheil in dieſem Kriege einem ungewiſſen groſſen Glück vorzuziehen, und ſich die Anerbietun-

bietungen Frankreichs gefallen zu laſſen. Man kann den Ernſt ſeiner Entſchlieſſung aus der Freyheit gewahr werden, die er den Bourbonniſchen Eſcadren zu Breſt und Ferrol durch die Zurückberufung der Engliſchen zum Auslaufen gegeben hat. Er muß ſeiner Sache gewiß und eben ſo gewiß ſeyn, die ungeſtüme Macht des entgegen geſinnten Theils ſeiner Nation zu gehöriger Zeit zu beſänftigen oder zu beſiegen zu wiſſen. Es iſt anbey merkwürdig, daß man von beyden Seiten die beyde reichſte Perſonen unter den Groſſen ihrer Reiche zu Friedensgeſandten erwählet habe. Der Herzog von Nivernois iſt weiblicher Seits ein Enkel des Mazarin, und der Herzog von Bedford von eben der Seite ein Enkel des groſſen Marlborough. Beyde, Erben unſäglicher Reichthümer ihrer weltberühmten Ahnherrn: Mazarin hatte die Schätze von ganz Frankreich in Händen, und Marlborough die von ſo vielen Engliſchen Schatzkammern, als er Campagnen gemacht hatte. Man rechnete ſeine Verlaſſenſchaft auf 16 Millionen Thaler, und hielt ihn für die reichſte Privatperſon in der Welt. Dieſe beyde Friedensbothen ſind im Stande, auf jeder Seite ein cornu copiæ mitzubringen. Und wir wünſchen, daß ſich in demſelben auch folgende Glückſeligkeiten zum Beſten Europens befinden mögen.

Jam fides, & PAX, & honor, pudorque
Priſcus, & neglecta redire virtus

 Audet,

Audet, apparetque beata pleno
Copia cornu. Hor.

La paix du haut des Cieux de Bellone vengée,
Vint planter ſur ces bords l'Olive negligée.
Sous cent verroux de bronce elle enferma Janus,
Ramenant ſur ces rives,
Les Muſes fugitives,
Qu'on ne connoiſſoit plus. Poes. div.

Da die Materie des gegenwärtigen neuen Krieges zwiſchen Grosbrittannien und Spanien, welche wir in dem letzten Stücke des vorigen Bandes angefangen haben, allzu intereſſant iſt, um dieſelbe bis zu einer andern Zeit auszuſetzen, ſo wollen wir deren Fortſetzung anjetzt vor der Hand nehmen.

Der Caperkrieg ward hiebey von beyden Theilen aufs heftigſte fortgeſetzet. Kleine und groſſe Kauffahrer wurden in groſſer Menge weggenommen. Es glückte indeſſen den Königlichen Fregatten, welche auf die feindlichen Kauffahrer kreutzen mußten, von neuen einige ſehr reiche Prieſen zu machen. Das Franzöſiſche Compagnieſchif, der Villenau, welches mit 4000 Ballen Caffee und andern Waaren beladen war, nebſt der Fregatte Ecureil fielen ihnen in die Hände. In America wurden zwey Franzöſiſche von St. Dominique nach Europa ſeegelnde Fregatten, deren Ladung man auf 1200000 Livres

Livres ſchätzte, aufgebracht, und nach Jamaica geführet. Die Königliche Fregatte Active aber, von 36, und die Schaluppe Favorite von 16 Canonen, hatten das Glück, ſich der Fregatte, Hermione, eines Spaniſchen Regiſterſchiffes, welches von Lima aus der Südſee kam, und von dem Bruche zwiſchen Grosbrittannien und Spanien noch keine Nachricht hatte, zu bemächtigen. Die Engliſchen Schiffe kreutzten unter Spaniſchen Flaggen, um dieſe reiche Priſe, von deren Abgang dieſelbe Nachricht hatten, deſto weniger zu verfehlen. Man ſchrieb zwar aus Frankreich, daß von der Ladung bemeldten Regiſterſchiffes wenigſtens zwey Drittheile zu London aſſecurirt wären; indeſſen war ſie dennoch gewiß die reichſte, die in dem ganzen Kriege bisher erobert worden, wie ſich denn der darauf gefundene Schatz nach den Regiſtern des Schiffes an Gold und Silber auf 512260 Pfund Sterling beliefe. Da aber die Londner Bank den ſämtlichen Schatz an ſich gekauft, ſo befand ſich, daß derſelbe weit gröſſer ſey, als man bisher angegeben hatte. Die erſte Kiſte, ſo geöfnet wurde, hielte Gold anſtatt Silbers in ſich, und verſchiedene andere Kiſten waren von oben bis auf die Hälfte mit Silber, übrigens aber mit Goldſand angefüllet. Weil hieraus der Beweis entſtand, daß man viel Reichthümer auf dieſer Priſe verborgen habe, um ſie dem 5theil des Königs bey dem Ausladen

zu entziehen, ſo ward dieſes Schif auf Befehl der Bank nach Deptford gebracht, um allda gänzlich aus einander genommen zu werden, wie man denn auch bald ein mit Diamanten beſetztes Creutz von einem unſchätzbaren Werth, und nicht nur in den Kleidern der Equipage viel Schätze angetroffen, ſondern auch ſo gar die Deckel einer Anzahl Folianten, welche den auf dieſem Schiffe überkommenden Spaniſchen Ordensgeiſtlichen gehörten, und welche dieſelbe unter der angeblichen Verleugnung aller irrdiſchen Reichthümer, nur als den Schatz ihrer Seelen, wiewol ſehr ſorgfältig, zurück nahmen, gänzlich mit groſſen Goldſtücken angefüllet fande. Man behielt die Deckel, und gab den Ordensperſonen die Bücher an ſich zurück. Se. Majeſtät ertheilten hierauf den Befehl, daß die ſeit der Kriegeserklärung gegen Spanien von den Königlichen Schiffen gemachte Prieſen, eben ſo wie es den Capern zugeſtanden worden, nach Proportion unter den Officiers, Soldaten und Matroſen getheilet werden ſollten, ohne für dem König das geringſte davon aufzubehalten. Vermöge dieſes Befehls fielen von obbemeldter Hermione dem Admiral Saunders 42730 Pfund Sterling, dem Commandeur, Ritter Brett, 21365 Pfund, den Capitains Sawyer und Pownal, denen man dieſe Eroberung vornehmlich zu danken hatte, jeden 64032 Pfund, den Schiflieutenants oder Steuerleuten jeden

den 12819 Pfund, den 15 Lieutenants der Marine und den Officiers der Truppen, jedem 4273 Pfund, den 34 Subalternofficiers jedem 1885 Pfund, und jedem der 266 Gemeinen und Schifsjungen 482 Pfund zu. Weil aber dieſes Schif noch auſſer dem für Rechnung der Particuliers eine Ladung am Bord hatte, die am Werth wenigſtens noch auf zwey Drittheile der obgedachten Summen geſchätzt wurde, ſo ſollte eines jeden Portion noch um ⅔ vermehrt werden.

Indeſſen gieng die zweyte groſſe Expeditionsflotte, die man ſeit dem Anfange dieſes neuen Krieges ausgerüſtet hatte, unter dem Admiral Hawke von Spithead nach den Küſten von Gallicien unter Segel. Dieſe war eigentlich beſtimmt, daß ſie der Spaniſchen Eſcadre zu Ferrol das Auslaufen verwehren, und zugleich die groſſen Tranſporte von Truppen und allen Bedürfniſſen, die von England nach Liſſabon abgeſendet wurden, bedecken, dabey auch die Spaniſchen Regiſterſchiffe, die aus America auf dem Wege waren, wo möglich, wegnehmen ſollte. Der Herzog von York, Bruder des Königs, war in Perſon auf dieſer groſſen Flotte am Bord gegangen, und ſie beſtand aus 1 Kriegesſchiffe von 100, zween von 90, 1 von 80, 2 von 74, 1 von 70, 4 von 64, 1 von 44, 2 von 36, und 2 von 28 Canonen, nebſt noch 5 andern von der Linie, die aus Plymuth dazuſtoſſen

zuſtoſſen ſollten. Weil auch in Portugall die Armee ſehr ſchwer mit Lebensmitteln zu verſehen war, indem 1 Maas Roggen von 30 Pfunden zu Liſſabon mit 1 Piſtole bezahlet wurde, ſo ſchickte man unaufhörlich eine Menge Vivres und Fourage für die daſelbſt ſtehende Engliſche Truppen ab. Es wurden auch den in der Handlung nach Oporto intereßirten Grosbrittanniſchen Kaufleuten auf ihr Anſuchen von der Admiralität 8 groſſe Tranſport- und 3 zur Bedeckung dienende Kriegesſchiffe zugeſtanden, um die Effecten dieſer Handelsleute aus bemeldten Portugieſiſchen Hafen, welchem von einem Theile der Spaniſchen Armee mit einer Belagerung gedrohet wurde, nach England überzuführen. Den 16ten Julius langten abermahls 2 Engliſche Krieges- und 25 Tranſportſchiffe mit 4600 Engländern auf dem Tajus an. Dieſe Truppen traten hierauf ebenfalls den Marſch nach Tomar in dem oberſten Theile dieſes Reichs an, wohin ſich die von dem erſten Tranſport bereits begeben hatten, und woſelbſt nunmehr das ſämtliche Engliſche Hülfscorps aus 7000 Mann zu Fuß und zu Pferde beſtande. Die ſämtliche Portugieſiſche Macht ſchätzte man hierauf, mit Inbegrif der Engliſchen Truppen, 60000 Mann ſtark, und ob es ihnen gleich faſt an allen Nothwendigkeiten fehlte, ſo hielte man ſie dennoch wegen des Muths, den die Truppen zur Vertheidigung ihres Vaterlandes bezeigten, der

Spani-

Spaniſchen Armee hinlänglich gewachſen. Weil man indeſſen glaubte, daß weder das Engliſche Hülfscorps unter einem Portugieſiſchen General, noch die Portugieſiſche Armee unter einem Engliſchen ohne Eiferſucht dienen würde, ſo trugen Se. Portugieſiſche Majeſtät, auf Vorſchlag des Grosbrittanniſchen Hofes, dem regierenden Herrn Grafen von der Lippe-Bückeburg das Obercommando Dero ſämtlichen Armeen und Kriegesetats auf, welcher ſich deswegen von der Alliirten Armee in Deutſchland über London, woſelbſt ihn der König mit einem goldenen reich mit Brillanten beſetzten Degen beſchenkte, nebſt dem Prinzen Carl von Mecklenburg-Strelitz nach Portugall begabe, woſelbſt letzterer zum General der Cavallerie erkläret wurde, und ein Regiment zu Pferde erhielte, verſchiedene andere Engliſche Officiers aber mit Erhöhung ihres bisher gehabten Dienſtcharacters und Soldes, auf 3 Jahre in Portugieſiſche Dienſte traten. Dem Herrn Grafen wollten Se. Allergetreueſte Majeſtät ein monathliches Gehalt von 40000 Cruſaden beylegen; allein da er daſſelbe mit der grosmüthigen Bitte abſchluge, daß er ſich für vollkommen belohnet hielte, wenn Se. Majeſtät nur die ihm untergebende Armee an keinen Erforderniſſen Mangel leiden zu laſſen geruhen wolten; ſo beſchenkte ihn der König, zum Beweiſe ſeiner ausnehmenden Hochachtung, mit einem goldenen reich mit Brillan-

ten

ten beſetzten Stockknopf, deſſen Werth auf 28000 Cruſaden geſchätzt wurde, und mit 28 der ſchönſten Pferde aus Dero Königl. Stalle. Der Lord Tirawley gieng hierauf nach England wieder zurück, weil er als ein weit älterer General nicht glaubte, unter dem Commando dieſes neuen Feldherrn ſtehen zu können, und überdem die Meynungen des Portugieſiſchen Staatsminiſters, Grefen von Oeyras, nicht allezeit mit den von ihm gethanen Vorſchlägen übereinſtimmend geweſen waren. Man erhielt hierauf zwar die günſtigere Nachrichten aus Portugall, daß die Spanier ſich aus der Provinz Tralosmontes zurück zögen, und der Mangel an Lebensmitteln bey ihnen eine ſtarke Deſertion verurſachte: allein die Beſatzung zu Gibraltar befande ſich dagegen faſt in eben ſo ſchlimmen Umſtänden, weil es dem Kayſer von Marocco eingefallen war, dieſer Veſtung ſo wenig, als der in derſelben Gegend befindlichen Engliſchen Flotte des Admirals Saunders die freye Ausfuhre der Lebensmittel auf ſeinen Küſten anders als gegen Erlegung einer jährlichen Erkänntlichkeit von 15000 Pfund Sterling während dieſem Kriege, welche ſtets auf ein Jahr voraus bezahlet werden müſten, zu geſtatten, welches Hinderniß, da es in bemeldter Veſtung faſt eine Hungersnoth zuwege brachte, endlich dennoch durch Bezahlung einer ſtarken Summe Geldes gehoben wurde; ob man gleich

gleich dafür hielte, daß dieſer Endſchluß des Maroccaniſchen Hofes denen von Verſailles und Madrid vieles Geld, und wie man behauptete, die Verſicherung einer jährlichen ſtipulirten Subſidie gekoſtet hätte. Im übrigen konnten in Portugall wegen der unerträglichen Hitze, welche ebenfalls auch die Spanier an den Gränzen aufhielte, keine Operationes gegen einander vorgenommen worden.

In Weſtindien hingegen ließ man ſich dieſe Urſache nicht hindern. Man unterhielte anjetzt daſelbſt 33 Schiffe von der Linie, ohne die vielen Fregatten, unter den Befehlen der Admirale Pocock und Rodney, wie auch der Chefs d'Eſcadre, Douglas, Keppel, Swanton und Foreſt, nebſt 33 Bataillons eingerichteter Truppen. Da das Abſehen der Engländer nach dem Plan des Herrn Pitt, auf die Belagerung der Havana gerichtet war, ſo muſte nicht nur der Capitain Harvey die Franzöſiſche Eſcadre unter dem Marquis von Blenack zu Cap Francois mit einer ſtarken Anzahl Kriegesſchiffen einſchlieſſen, ſondern man zoge auch von allen Orten her neue Verſtärkungen von regulairen Truppen zuſammen, an deren Stelle die Gouverneurs der Engliſchen Colonien Befehl erhielten, neue Völker zur Beſchützung ihrer Provinzien anzuwerben. Zu Boſton, in Neuengland, wurde den 19ten April in einer allgemeinen Verſammlung beſchloſſen, noch ein Corps

von 620 Mann aufzurichten, und jedem derſelben 7 Pfund Sterling Handgeld zu geben. Dieſe Truppen waren nebſt den daſelbſt bereits angeworbenen für das Corps unter dem General Amherſt beſtimmet, welches ſodann 3220 Mann ausmachen würde, und zu einer Expedition nach Louiſiana beſtimmet war. Von Neu-York giengen 25 Transportſchiffe zu der Flotte der Admirale Pocock und Rodney ab, welche den 12ten May mit 26 Schiffen von der Linie und 15 Fregatten, ohne die Bombardiergalioten, Prahmen, Schaluppen und andere Kriegesfahrzeuge zu rechnen, nebſt einer groſſen Anzahl Transportſchiffen, worauf ſich in allen 12000 Mann regulaire Landtruppen, 2500 ſchwarze Sclaven, und 1500 freye Negers, die man gröſten Theils in Jamaika angeworben und bewafnet hatte, befanden, und überhaupt in 211 Seegeln beſtunde. Dieſe Armee, zu welcher noch ein Detaſchement Royal Artillerie, ein Corps Ingenieurs, und ein Corps Independenten gerechnet werden mußte, ward unter dem Commando des Generals und Grafen von Albemarle, von dem Generallieutenant Elliot und den Generalmajors Keppel und Lafanſille angeführet, worgegen der bisher commandirende General Monkton von Martinike nach Neu-York, woſelbſt man ſich mit einer neuen Einſchiffung von Truppen beſchäftigte, zurück gienge. Mit dieſer Macht erſchien der Graf von Albe-

Albemarle den 26ten May an der Küſte von Cuba, um die Belagerung der Havana zu unternehmen. Die Spanier hatten dieſen wichtigen Platz, allwo kurz vorher 4 Schiffe von Vera Cruz mit einem ſehr groſſen Vorrath von Lebensmitteln eingelaufen waren, bisher in den ſtärkſten Vertheidigungsſtand geſetzet, in dem Eingang des Hafens, worin ſich 12 Schiffe von der Linie befanden, 3 dergleichen verſenket, und, wie es hieß, die Beſatzung der Inſel bis auf 10000 Mann an regulairen Truppen verſtärket. Wir werden von dem eigentlichen Ausgang dieſer Unternehmung künftig die gehörigen Nachrichten beybringen.

Inzwiſchen bemerkte man gleich bey dem Anfang dieſes neuen Krieges, daß es beyden Theilen eben ſowol ein Ernſt wäre, einen neuen Weg zu einem allgemeinen Frieden zu ſuchen, als die Operationen indeſſen, allem Anſehen nach, mit aller Kraft fortzuſetzen. Grosbritannien und Spanien ſchienen dieſen Krieg mehr der Ehre als des Nutzens wegen, unternommen zu haben. Ihre Operationen hatten mitten in der Hitze, womit man beyderſeits ſeine Rüſtungen betriebe, eine gewiſſe Art von Rückhaltung, welche anzuzeigen ſchiene, daß man beyderſeits über einander keine Conqueten zu machen verlangte: Spanien unternahm nichts rechts wieder Portugall, noch wieder Gibraltar, und die Engliſchen Flotten begiengen faſt

gar keine Feindſeligkeiten gegen die Spaniſche Küſten. Vielleicht haben die Verwickelungen der Handlungsgeſchäfte beyder Nationen, die bey einer ſo ſchleunigen Ruptur nicht ſogleich von einander geſondert werden konnten, das meiſte zu dieſer Mäßigung beygetragen. Der Engliſche Hof hatte indeſſen den Herrn Georg Pitt gleich nach dem Ausbruch dieſes neuen Krieges, nach den Sardiniſchen abgeſendet. Weil er ſeinen Weg dahin über Paris nahm, und nicht nur mit beſonderer Achtung von den Franzöſiſchen Miniſtern empfangen ward, ſondern auch während ſeines 14 tägigen Aufenthalts daſelbſt viele Conferenzen mit denſelben pfloge, von deren Inhalte er ſeinem Hofe umſtändlichen Bericht ertheilete, und hierauf nach Turin abgienge, ſo konnte man ganz ſicher ſchlieſſen, daß ſeine Aufträge nicht wieder den Frieden gerichtet ſeyn dürften, und daß ſich beyde kriegende Partheyen der Vermittelung des Sardiniſchen Hofes bedienen würden, obgleich andere Nachrichten behaupten wollten, daß der Herr Pitt dem Sardiniſchen Hofe eine Subſidienallianz zu einer ſtarken in Italien vorzunehmenden Diverſion antragen ſollen, wenn er das Franzöſiſche Miniſterium nicht zu annehmlichen Friedensbedingungen geneigt gefunden hätte. Es verlautete deshalb auch ſofort, daß der Turinſche Hof denen Franzöſiſchen, Engliſchen und Spaniſchen Geſandten mit einer

vorzüg-

vorzüglichen und vollkommen unpartheyiſchen Achtung begegnete, und ohne Zweydeutigkeit zu erkennen gegeben habe, wie Se. Sardiniſche Majeſtät nicht nur auf die Erhaltung der Ruhe in Italien bedacht wären, ſondern auch eifrigſt wünſchten, daß jene hohe Souverains Europa bald den Frieden wieder ſchenken mögten. Ob es nun gleich hierauf in London hieſſe, daß gewiſſe dem Herrn Pitt zu Paris angetragene Friedensvorſchläge zwar von dem Engliſchen Staatsrathe in Ueberlegung gezogen, aber wegen ihrer Unzulänglichkeit, indem ſie von denen, welche der Herr von Buſſy vor dem gethan, faſt in keinem Stücke unterſchieden wären, gänzlich verworfen worden, ſo bemerkte man dennoch ſehr deutlich, daß die Sardiniſche Geſandte an den Franzöſiſchen und Grosbrittanniſchen Höfen ſich ganz öffentlich mit der Friedensvermittelung bemüheten, wozu auch die Herrn Generalſtaaten durch ihren über London nach Madrid abgeſchickten Geſandten, den Herrn von Grönefeld, das ihrige mit beytrugen, und daß in kurzer Zeit beyde Höfe ſich in einer vollkommenen Unterhandlnng deswegen, und vielleicht eben damals eingelaſſen hatten, da man öffentlich vorgabe, daß die gethane Vorſchläge, weil ſie der Ehre und den Vortheilen der Engliſchen Nation nachtheilig wären, nicht angenommen werden könnten.

Dieſe geheime Friedensunterhandlungen, welche ſeit dem Anfang dieſes neuen Krieges fortgeſetzet worden waren, gediehen endlich dahin, daß England und Frankreich ſich neue Miniſter dieſerwegen zuzuſenden entſchloſſen. Der Herzog von Bedford, der reichſte Pair von Grosbrittannien, deſſen Einkünfte ſich jährlich auf 70000 Pfund Sterling, und ſeine Vaſallen und Einſaſſen auf 10000 Mann belaufen, gieng nach Paris ab, woſelbſt er mit allem möglichen Glanze erſcheinen wolte, und der Herzog von Nivernois wurde von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät nach London geſendet; dieſer neue Vorgang aber auf Befehl des daſigen Staatsſecretaire, des Grafen von Egremont, dem Lord Maire zu London durch folgendes Schreiben bekannt gemacht:

Mylord!

Ich habe von dem Grafen von Egremont Befehl, Eurer Herrlichkeit Nachricht zu ertheilen, daß, in Abſicht auf die von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät geſchehene Ernennung des Herzogs von Nivernois, um hierher zu kommen, wegen eines Friedens Unterhandlung zu pflegen, der König für gut befunden habe, dem Herzoge von Bedford zu befehlen, ſich zu gleichem Endzwecke nach Paris zu begeben. Die Ernennung Sr. Herrlichkeit wird am künftigen Mittewochen, als den 1ſten Sept. bekannt gemacht werden. Mylord Egremont hält dafür, es ſey dienlich, dieſes in der Stadt, ſo bald als möglich, öffentlich kund zu machen. Ich bin mit der größten Ehrfurcht ꝛc. Whitehall, den 29ten Auguſt 1762.

Robert Wood.

Dieſe

Dieſe beyde bevollmächtigte Miniſter trafen faſt zu gleicher Zeit zu Calais ein, woſelbſt ſie von dem Prinzen von Croy drey bis vier Tage, ſo lange nehmlich ihre erſten Conferenzen währeten, ungemein prächtig bewirthet wurden, worauf der Herzog von Nivernois mit eben der Jacht den 12ten November nach Douvres abſegelte, von welcher der Herzog von Bedford überbracht worden war. Man hofte von der bekannten Neigung dieſer beyden Herren zu dem Frieden, (wie denn der letzte, als der Chef der friedlich geſinnten Parthey des Oberhauſes anzuſehen war,) den glücklichſten Fortgang dieſes ihnen aufgetragenen groſſen Geſchäftes, und ſie wurden beyderſeits an den Höfen, wohin ſie abgeſendet waren, mit der ausnehmendſten Unterſcheidung ſo wie in allen Städten mit paradierender Garniſon und klingenden Spiele empfangen. Man war von beyden Theilen überein gekommen, daß um die Zeit zu gewinnen, und um alles, was dieſe Unterhandlung in die Länge ziehen könnte, abzuhalten, eine jede der contrahirenden Mächte, zugleich auch für ihre Alliirte tractiren ſollte, wobey jedoch den Geſandten bemeldter Allirten Höfe frey ſtehen würde, bey den Conferenzen in Perſon gegenwärtig zu ſeyn, auf ſolche Art, daß nehmlich bey den Conferenzen in London ſich zugleich der Portugieſiſche, und bey denen in Paris der Spaniſche würde einfinden können. Während

dem, daß man die Ankunft beyder gevollmächtigten Miniſter an den gegenſeitigen Höfen erwartete, trug ſich folgender Umſtand zu, der zu einer andern Zeit, da man den allgemeinen Frieden weniger nahe vermuthen dürfen, vielleicht zu einem neuen Bruch hätte Anlaß geben können.

Auszug eines Schreibens am Bord des Engliſchen Schifs, Chaſſeur, drey oder vier Meilen nordweſtlich von Dungeneß, vom 26ten Auguſt.

Wir kreuzten den 23ten dieſes auf der Höhe von Texel, als wir ein Holländiſches Kriegsſchif, welches vier andern Fahrzeugen zur Bedeckung diente, antrafen. Wir verlangten es, ſo wie dieſes gebräuchlich iſt, zu viſitiren; der Capitain des Kriegsſchifs aber antwortete: „Seine Convoye ſollte „nicht viſitiret werden; er habe von den Staaten „ausdrücklichen Befehl, ſie zu beſchützen.„ Er fügte hinzu, daß er für Goree in Holland befrachtet ſey. Indeſſen richtete er ſeinen Lauf doch nach dem Canal. Weil wir argwöhnten, ſeine Convoye ſey mit Contrebanden Güthern beladen, zumal da wir ſehen konnten, daß eines von dieſen Schiffen Maſten ꝛc. am Bord hatte; ſo folgten wir ihm bis geſtern Abends in der Nähe auf der Höhe von Calais, worauf wir das Signal gaben, um einen Kreutzfahrer herbey zu rufen. Die Schaluppe, Tryal, welche hierauf zu uns kam, ward nach den Dünen abgeſchickt, um den Chef der Eſcadre, More, zu befragen, wie wir uns bey dieſer Gelegenheit verhalten ſollten. Der Befehl des Chefs der Eſcadre war, man ſollte alle dieſe Schiffe nach den Dünen bringen. Der Tryal, welcher zurück kam,

gab

gab allen kreuzenden Schiffen das Signal; worauf noch vor ſeiner Ankunft die Diana, der Cheſter und zwey Corvetten zu uns ſtieſſen.

Der Commandant der Diana, Adams, welcher Chef der Eſcadre war, wendete ſich gegen das Holländiſche Kriegsſchif, und erſuchte es höflich um die Erlaubniß, zu ſehen, worin die Befrachtung ſeiner Convoye beſtehe; der Holländiſche Capitain aber antwortete, Er ſey entſchloſſen, die Convoye ſo lange zu beſchützen, als er nur könne. Dieſes veranlaſſete uns noch mehr, etwas beſonders zu vermuthen. Herr Adams entſchloß ſich hierauf, die Schiffe zu viſitiren; rangirte den Cheſter, Tryal, Roi-Pecheur und Chaſſeur hinter ſich, mit dem Befehle, nicht zu feuern, und ſendete unſere Barken ab, um die Convoye zu viſitiren. Er begab ſich zugleich dem Kriegsſchiffe zur Seite, und meldete ihm, falls ſelbiges auf die Engliſche Flagge feuern würde, ſo wollte er ihm eine Lage geben. Der Holländiſche Capitain antwortete ihm, er mögte thun, was ihm beliebte, und begrüſſete unſere Barke ſogleich mit 2 Canonenſchüſſen. Der Capitain Adams erwiederte dieſes mit einem Canonenſchuſſe, der von Seiten des Holländers mit der ganzen Lage beantwortet wurde. Hierauf kam es zum Gefechte, welches ohngefehr eine Viertelſtunde dauerte, nach deren Verlauf ſich das Holländiſche Kriegsſchif nebſt der Convoye ergab. Der Premierlieutenant und 6 Mann ſind auf ſelbigem geblieben, der Capitain nebſt 3 Mann aber verwundet, und das Thauwerk ſehr beſchädiget worden. Auf der Diana befinden ſich weder Todte noch Verwundete; ſie hatten nur zween Schüſſe in den Bezanmaſt bekommen, und die Segel haben etwas gelitten.

Das Holländiſche Kriegesſchif ward auf die erſte Vorſtellung des Geſandten der Republic ſofort los gegeben; die Kauffahrer aber, nachdem ſie ſo lange zurück behalten worden, bis man ihre Ladung beſichtiget hatte, ebenfalls frey erlaſſen. Unterdeſſen kam auch der Admiral Hawke mit ſeiner Flotte von den Küſten von Gallicien, woſelbſt er die Spaniſche Eſcadre zu Ferol bisher bloquirt gehalten hatte, welche ihm aber dennoch entwiſcht ſeyn ſollte, ganz unvermuthet nach Torbey zurück; und ob es gleich hieß, daß dieſe Flotte nur neue Erfriſchungen einnehmen, und ſogleich unter einem andern Admiral, weil der Herr Hawke ſogleich nach ſeiner Ankunft ſein Commando niederlegte, wieder nach den Spaniſchen Küſten zurück kehren ſollte, welches jedoch nicht erfolgte, ſo konnte man dennoch dieſen Umſtand ebenfalls als einen Vorbothen des faſt in Bereitſchaft ſtehenden Friedens anſehen, ob bey dem allen gleichwol auf beyden Seiten die Kriegesrüſtungen mit unabläßigen Eifer fortgeſetzet wurden, um auf den unerwarteten Fall eines Umſchlags der Negotiationen nach wie vor in Bereitſchaft zu ſtehen.

Spaniſche Operationen.

Da wir hier einen wenigſtens ſcheinbaren Ruhepunct der Engliſchen Operationen antreffen, ſo wollen wir nunmehro ſehen, wie ſich Spanien bey dieſem Kriege verhalten habe. Dieſe Macht hatte ſchon einige Zeit vorher ihre Maasreguln genommen, auf jedem Fall gefaſt

zu

zu ſeyn, ehe noch Grosbrittannien die cathegoriſche Erklärung, wovon wir im Anfange dieſer Nachrichten geredet haben, von derſelben verlangte. So bald England ſeine Abſichten auf den Angrif von Martinike richtete, hielt es dafür, daß es ſich der Nachbarſchaft des Krieges wegen, in ſtärkere Verfaſſung zu ſetzen Urſach habe. Es ſchickte Truppen, Kriegesbedürfniſſe, und mehrere Kriegesſchiffe nach ſeinen Americaniſchen Ländern. Von Cadix wurden 5 Bataillons, verſchiedene Infanterieregimenter nebſt 2 Eſcadrons Dragoner, unter Bedeckung zweyer Kriegesſchiffe, welche zugleich verſchiedene mit Munition beladene und nach Carthagena in America in Beſtand genommene Holländiſche Schiffe convoyirten, von Barcellona ebenfalls zwey Kriegesſchiffe mit einer Convoy von vielen tauſend Fäſſern Pulver, Bomben, Canonkugeln und 500 mit Gewehr angefüllten Kiſten, denen kurz hierauf noch ein ſtarker Transport folgte, von Ferrol 2 Fregatten mit eben dergleichen Munitionsſtücken nach der Südſee; hienächſt auch 1600 Mann Infanterie unter der Eſcorde dreyer Kriegesſchiffe nach Weſtindien, ein anderes Infanterieregiment aber nach Majorca abgeſendet. Der Engliſche Geſandte an dem Hofe zu Madrid, Graf von Briſtol, welcher ſogleich dahin abgeſchicket worden war, als man bemerkte, daß Spanien, nachdem es ſeit einiger Zeit ſeine Landmacht anſehnlich verſtärket hatte, nunmehro auch ſeine Flotte zu vermehren

mehren und auszurüſten anfienge; um dieſe fernern Rüſtungen, wo möglich, zurück zu halten, meldete ſeinem Hofe im November 1761, daß die Spaniſche Seemacht in America ſich damals ſchon auf 19 Schiffe von Linie, und 16 Fregatten belaufe. Man berechnete zu London ſelbſt *), daß im Jahr 1759 die Spaniſche Armeen 96597 Mann, die Flotte aber im Jahr 1760 101 Kriegesſchiffe ſtark geweſen, und erſtere durch die nachherige anſehnliche Vermehrung (dem gemeinen Gerüchte nach über 20000 Mann) ſtärker, die letzte aber im Jahre 1761 ebenfalls mit verſchiedenen neuen Linien und andern Schiffen, wovon allein in der Havana von dem daſigen veſten Cedernholze einige von 80 und 70 Canonen auf dem Stapel lagen, vermehret worden. Die Liſte der ſämtlichen Flotte bis 1760 beſtunde in folgenden:

Rangſchiffe.

	1	von	84	Canonen.
	2	—	80	—
	1	—	76	—
	8	—	74	—
	7	—	70	—
	29	—	68	—
	1	—	64	—
	1	—	62	—
	8	—	60	—
	4	—	58	—
	1	—	50	—
Summa	63	mit	4262	Canonen.

Fre-

*) In einem neuen Tractat-Bericht wegen des Spaniſchen Kaufhandels, genannt.

Fregatten und andere Fahrzeuge.

7	von	36	Canonen.
3	—	30	—
3	—	24	—
8	—	22	—
5	—	20	—
5	—	18	—
4	—	16	—
Bombardier-Galliotten.			
4	—	16	—
1	—	24	—
Branders.			
3	—	—	—
Summa 43	mit	922	Canonen.

Totalſumma 106 Schiffe mit 5184 Canonen, ohne 2 armirten Paketbooten, 5 ganzen und 2 halben Galeeren.

Welche Land- und Seemacht denen jährlichen Einkünften der Cron Spanien, die von eben dieſem Engliſchen Verfaſſer zu 50 Millionen Rthlr. berechnet wurden, gar nicht ungemeſſen war. Bemeldter Schriftſteller hatte zugleich von Spanien bey Gelegenheit dieſes Krieges folgende Gedanken:

Spanien iſt durch ſeine Lage ungemein wohl bedeckt. Gegen Frankreich zu hat es eine ſtarke Bruſtwehre an den Pyrenäiſchen Gebürgen; die Küſten und die an ſelbigen liegenden 45 Städte ſind mit Veſtungswerken wohl verſorget, und wenn ſich dem ohnerachtet eine ſtarke Armee tief in das Land wagen wollte, ſo würde ſie überhaupt, und die

Caval-

Cavallerie inſonderheit, aus Mangel an Fourage vieles leiden.

Die Stärke Spaniens beruhet mehr auf ſeiner See- als auf der Landmacht. Zu Friedenszeiten wird die erſtere mehrentheils zur Bedeckung der Americaniſchen Handlung und zur Säuberung der Küſten von den barbariſchen und andern Raubſchiffen, zuweilen auch zur Ueberbringung von Truppen nach America gebraucht. Faſt alle Gegenden in Spanien liefern einige für die Schiffe nöthige Materialien, ſo, daß ſie an nichts Mangel haben. Arragonien, Navarra, Catalonien und die nördliche Küſte verſchaffen gutes Zimmerholz; in Biſcaya und anderwärts findet man reiche Eiſenminen; zu Lierganes und Cerada, ohnweit St. Andero, ſind Geſchütz- und Ankergieſſereyen; Bomben, Granaten und allerhand Kugeln werden zu Fugui, Azura und Iturbiera gegoſſen; an verſchiedenen Orten werden Pulvermühlen im Gange erhalten; Placentia in Guipuſcoa und Valencia ſind wegen ihrer Gewehrfabriken berühmt, und Puerto Real, ohnweit Cadix, liefert vortrefliches Tauwerk. An letztgedachten Orte wird ebenfalls Tauwerk und Segeltuch verfertiget, wozu der Hanf u. ſ. w. aus Granada, Murcia und Valencia, wiewohl zuweilen nicht in genugſamer Quantität, nach dem Verhältniſſe des Abganges, gebracht wird, daher Fremde ſich daſelbſt durch die Zufuhr von Tauwerk und Segeltuch groſſen Vortheil verſprechen können. In verſchiedenen Gegenden von Catalonien und Arragonien wird Teer und Pech gemacht. Die Spaniſche Colonien in America liefern ebenfalls gutes Zimmerholz, Teer und Pech, und weil das Americaniſche Holz härter und dauerhafter als das Europäiſche iſt, ſo bringet es denen Spaniern Vortheil,

theil, wenn ſie ihre mehreſten Schiffe in der Havana bauen.

Unter der Regierung Philipps II. litte die Spaniſche Seemacht einen groſſen Stoß. Sie nahm darauf bis zu dem Utrechter Frieden je länger je mehr ab, da Philipp V. alles that, um ſie wieder in Aufnahme zu bringen.

Die Einkünfte der Spaniſchen Regierung beſtehen aus dem 5ten Theile der aus America kommenden Schätze, welche jährlich durch die ſogenannte Flotille übergebracht werden. Wenn aber Spanien mit einer Seemacht Krieg führet, ſo ſetzet es nicht gern dieſen ganzen Schatz auf die Waagſchaale, ſondern alsdenn wird ein Schif nach dem andern damit befrachtet. Auſſer dem hat die Regierung aus dem Lande ſelbſt folgende Einkünfte, als: Die Alcavala, oder den zehnten Pfennig von allem, was verkauft wird; die Acciſe auf Wein, Oel, Talg, Seife, Papier, geſalzene Fiſche ꝛc. Die Impoſten auf allerhand Güther, welche in- und ausgeführet, oder aus einer Provinz in die andere gebracht werden, imgleichen auf alle nach Madrid kommende Kaufmannswaaren; die jährliche Steuer von 441176 Cronen, von welcher nur die Adelichen ausgenommen ſind; das Weinviſir Geld; das Stempelpapier; die halbe Annate von den Kircheneinkünften; die aus dem Poſtweſen einlaufende Summen, ferner werden anſehnliche Summen gehoben aus der Creutzbulle, vermöge welcher alle Geiſtliche und Weltliche eine Contribution zur Führung des Krieges wider die Ungläubigen, ſelbſt zu ſolchen Zeiten, wenn derſelbe nicht würklich geführet wird, entrichten müſſen, imgleichen aus dem Ablaſſe, Eyer, Käſe ꝛc. während der Faſten zu eſſen; den Subſidien und Zehenden wegen der geiſtlichen Güther; den Abgaben von Viehheerden, wel-

che

che auf den Gebürgen ihre Weide haben; den Zehenden und Patrimonialrechten von Catalonien, Arragonien, Valencia und Majorca; den geiſtlichen Penſionen zur Erhaltung der Hoſpitäler; den Acciſen in Navarra; den Einkünften aus dem Queckſilber; der Münze ꝛc. Ueberhaupt ſchätzet man die Einkünfte dieſer Crone jährlich auf 7 bis 8 Millionen Pfund Sterling.

Nach dem öffentlichen Bruche mit England wurden die Rüſtungen allenthalben verdoppelt. Bey dem See-Etat war man beſchäftiget, die Seeplätze mit Proviant und ſtarken Beſatzungen, und beſonders den zu Cadix, Cartagena und Ferrol, als den drey Hauptſeedepartements von der Spaniſchen Kriegesmarine, mit neuen Batterien allenthalben zu verſehen. Man ſchickte drey groſſe Schiffe mit Munitionen von Barcellona nach Neapel, weil man nicht wuſte, ob dieſer Staat den Verwickelungen des Krieges würde entgehen können. Der Hof erkaufte für 60000 Piaſters ein Genueſiſches Kriegesſchif von 60 Canonen, ohne Tauwerk und ohne dem Geſchütze. Auf verſchiedenen Werften wurden neue erbauet, und viele vorhandene ausgerüſtet. Die Anzahl der in den Häfen arbeitenden Zimmer- und anderer Handwerksleute wurden auf 14000 Köpfe geſchätzet, und um die erforderliche Menge Seeleute ſo bald als möglich zu erhalten, weil es hieran eigentlich fehlte, gab man nicht nur einem jeden Matroſen, Ausländern ſowol als Landskindern, ein Handgeld von 12 Ducaten,

ten, ſondern man übermachte auch nach Genua und Neapel verſchiedene Millionen Piaſters, um daſelbſt Soldaten anzuwerben. In allen Spaniſchen Häfen ward Beſchlag auf alle vorhandene Schiffe geleget, und die Engliſchen veſt zu nehmen befohlen. Der Commendant und Generallieutenant der Marine zu Cadix, Don Reggio, ward zur Rechenſchaft gezogen, weil er alle Engliſche Krieges- und andere Schiffe aus dem daſigen Hafen entwiſchen laſſen, und der Marquis de la Vittoria an ſeiner Stelle dahin abgeſendet. Man ſchickte von Cadix einige Adviſsſchiffe nach einander ab, um die Zeitung von dem Bruche mit England nach Veracruz zu überbringen, und ließ einige Genueſiſche Tartanen nach den Azoriſchen Inſuln abgehen, um daſelbſt zu kreutzen, und denen aus dem Südmeere kommenden reich beladenen Schiffen, von welchen dennoch vier mit groſſen Schätzen glücklich zu Cadix eintrafen, eine gleiche Nachricht bekannt zu machen, durch welche ſchleunige Anſtalten es denn geſchahe, daß, da ſonſt bey einem Kriege zwiſchen Grosbrittannien und Spanien der Anfang gewöhnlicher maſſen mit dem gröſten Verluſt an Schätzen und Regiſterſchiffen auf Seiten Spaniens verbunden zu ſeyn pfleget, bey dem gegenwärtigen ſonſt kein hauptſächliches mehr, als die Fregatte, Hermione mit einer reichen Ladung an Silber von etwa 3 Millionen Rthlr. und das Regiſterſchif, der

Seeſtern, von 200000 Piaſters den Engliſchen Eſcadern in die Hände geriethe. Dargegen aber konnten auch nur wenige Engliſche Kauffahrer zu Barcellona, Corunha und Alicante angehalten werden, weil ſich die übrigen zu rechter Zeit in See begeben hatten. Man rüſtete zu Cadix, in welcher Gegend die Küſte, um allen feindlichen Ueberfall vorzubeugen, mit 200 Canonen bepflanzet ware, allmählig ſo wie die Transporte von Mariniers über Mallaga, und andern Orten eintrafen; zu Carthagena, allwo man die Veſtungswerke mit 280 Canonen beſetzte, und zu Ferrol, überhaupt 12 Schiffe von 80, 26 von 70, 2 von 64, und 4 von 60 Canonen, nebſt vielen Fregatten aus, von welchen gleich anfänglich einige mit Truppen und Munition nach America abgiengen, ehe die Engliſche Eſcadren noch ſtark genug waren, die Meere daſiger Gegenden zu ſperren, von den übrigen aber blieben 14 Kriegesſchiffe zu Cadix, 3 zu Carthagena und 9 zu Ferrol zurück. Auſſer dem, daß der König, um die Flotte zu verſtärken, verſchiedene Kauffahrdeyſchiffe von 60 Canonen in Dienſte nehmen, und hiedurch die Flotte zu Cadix bis auf 20 Schiffe von der Linie vermehren wollte, hieß es auch, daß in Schweden eine Anzahl Kriegesſchiffe für Spaniſche Rechnung erkaufet werden, und die Eſcadre, die man anjetzt eiligſt zu Toulon ausrüſtete, ſich mit der zu Carthagena und Cadix vereinigen ſollte. Zu

Cartha-

Carthagena wurden anbey noch verſchiedene neue Chebecken erbauet, von welchen Hafen zwey der gleichen ein Detaſchement Landmiliz zur Verſtärkung der Beſatzung von Oran überführen mußten. Da inzwiſchen die Hauptabſicht der Spanier war, der Engliſchen Seemacht in America einen hinlänglichen Widerſtand entgegen zu ſetzen, und in Europa nur ihre Eſcadren in Bereitſchaft zu halten, ſo zogen ſie in der Havana eine anſehnliche Flotte zuſammen, welche ſich gelegentlich mit der von Breſt zum Entſatz von Martinike ausgelaufenen Franzöſiſchen Eſcadre vereinigen ſollte, die Havana ſelbſt aber wurde in den ſtärkſten Vertheidigunsſtand geſetzet, und die Inſel Domingo, da bemeldte Franzöſiſche Eſcadre zu ſpät kam, um Martinike zu retten, durch dieſe Franzöſiſche Krieges, ſchiffe und ihre aufhabende regulaire Truppen gedeckt, welche deshalb zu Cap Francois einliefen. Die Eſcadre von Ferrol verſuchte zwar um dieſe Zeit unter dem Commando des Grafen von Florida in See zu ſtechen, um wie man dafür hielt, mit der Breſter Eſcadre, die eben damals ausgelaufen war, gemeinſchäftlich nach Weſtindien zu gehen, und die Flotte des Admirals Rodney mit der daſigen geſamten Spaniſchen Seemacht anzugreifen; allein ſie wurde durch den widrigen Wind nach Ferrol wieder zurück zu laufen genöthiget. Den 1ſten März erhielt der Spaniſche Gouverneur von Hiſpa-

niola mit einem Schiffe die Nachricht von der Kriegeserklärung ſeines Monarchen gegen England. Er machte dieſelbe des folgenden Tages an der Spitze von 400 Mann mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten bekannt. Von den Forts wurde ſogleich auf die Engliſche Fahrzeuge Feuer gegeben, welche ſich darauf in Sicherheit ſetzten, die am Lande befindlichen Engländer aber wurden nebſt ihren Effecten angehalten. Den 8ten April ließ der König durch nachſtehende Verordnung die bey der Kriegeserklärung wider England in ſeinen Häfen veſtgenommene Grosbrittanniſche Schiffe wieder frey geben.

Als der König am 10ten December vorigen Jahres den Befehl gab, ſogleich einen Beſchlag auf alle in ſeinen Häfen damals befindliche oder noch ferner dahin kommende Engliſche Schiffe zu legen, um ſich an dieſelben zu halten, wenn etwa die Unterthanen des Grosbrittanniſchen Königs die Feindſeligkeiten gegen die Unterthanen Sr. Majeſtät eher eröfnen möchten, als der Krieg, der bey England ſchon veſt geſetzet war, öffentlich declariret wäre; ſo beſchloſſen Se. Majeſtät zugleich, daß, wenn ſich der gegenſeitige Fall ereignen würde, beſagte Schiffe los gegeben werden ſollten, und ſich frey wieder in See begeben könnten.

Zufolge erwehnter Reſolution vom 10ten December ſind bis auf den heutigen Tag viele Engliſche Schiffe in den Spaniſchen Häfen zurück gehalten worden, und man hat von einigen derſelben diejenigen Effecten verkauft, die, ihrer Beſchaffenheit nach, unterdeſſen von ihrem Werthe verlieren, oder verderben könnten. In dieſer Zwiſchenzeit

ſind

ſind Se. Majeſtät auf das Betragen der Engländer aufmerkſam geweſen, um hinwiederum ſo gegen ſie zu verfahren, wie ſie es verdienen würden.

Der König ſiehet vollkommen ein, daß die Engländer dadurch, daß ſie die wenigen Spaniſchen Schiffe angehalten, die ſich damals in England befunden haben, als dieſe Crone gegen Spanien den Krieg declarirte, nicht verdient haben, daß Se. Maj. den Engliſchen Schiffen, die in Spanien aufgehalten worden, die Freyheit ertheilen ſollten, weil man ſchlieſſen muß, daß die erſte Abſicht der Engliſchen Regierung dahin gieng, ſich der Spaniſchen Schiffe zu bemächtigen, wenn man nur beobachtet, daß, in Anſehung dieſer Schiffe, in der Kriegesdeclaration ſelbſt keine Ausnahme gemacht war, wohl aber einige Tage nachher, da man ſolches dem Londner Commerce, auf ſeine Vorſtellungen, zu Gefallen that, denn daſſelbe hatte der Regierung gezeiget, daß, wenn man ſich derjenigen 10 oder 12 Spaniſchen Schiffe, die in England lagen, bemächtigte, man dadurch nichts weiter, als eine ganz geringe Anzahl Matroſen erhalten würde, indem beſagte Schiffe und ihre Ladungen von Engländern wären aſſecurirt worden: und wenn ſogar die Folgerung nicht ſo ſehr natürlich wäre, ſo hat ja dieſe Nation ſo wenig Achtung für andere Nationen, und bekümmert ſich ſo wenig um ihre eigene Ehre vor der Welt, daß man dieſes Factum in ihren öffentlichen Blättern gedruckt gefunden hat.

Ferner erkennen Se. Majeſtät ſehr wohl, daß, wenn Sie auch voraus ſetzen wollten, daß die Engländer in dergleichen Fall die Wiederauslieferung der in Spanien noch vor dem Kriege arretirten Schiffe verdient hätten, Se. Majeſtät dennoch allemal berechtiget wären, einen Theil des

Werthes dieſer Schiffe zurück zu behalten, zur Entſchädigung einer ſo groſſen Anzahl Ihrer Unterthanen, deren Schiffe von den Engländern zur Friedenszeit weggenommen worden ſind, ohne einiges Recht bey den Admiralitätshöfen dieſer Nation erhalten zu können, weswegen ſie jüngſt, wie billig, ihre Zuflucht zu Sr. Catholiſchen Majeſtät genommen haben, damit Höchſtdieſelben durch würkliche Repreſſalien gegen die unter Embargo liegenden Engliſchen Schiffe, ihnen zur Erholung von ihrem Schaden verhelfen möchten.

Allein, ungeachtet alles deſſen, haben Se. Majeſtät aus bloſſer Grosmuth, und damit niemand einen Augenblick länger zweifeln könne, ob Höchſtdieſelben das bedingungsweiſe geſchehene Erbieten wegen der Losgebung ſolcher Schiffe erfüllet haben, die Entſchlieſſung gefaßt, daß man die vielen Engliſchen Schiffe, die vor dem 4ten Januar, als dem Tage, an dem Se. Grosbrittanniſche Majeſtät den Krieg erklärten, und ſeit welchem beyde Nationen mit einander verwickelt ſind, beſchlagen worden, frey aus den Spaniſchen Häfen heraus gehen laſſen, ſie mit ſicherm Geleite zu ihrer Schiffahrt verſehen, und ihnen ihre vollſtändige Ladungen an Kaufmannswaaren oder an Geld verabfolgen ſolle, ohne einige andere Koſten abzuziehen, als für die unbeſchädigte Erhaltung beſagter Schiffe und ihrer Effecten, und für die Protection, ſo man ihrem Schifsvolke wiederfahren läßt.

Weil es gegen die Liebe ſtreiten würde, die Se. Majeſtät zu Dero Unterthanen tragen, wenn Höchſtdieſelben bey dieſer Grosmuth die Gelegenheit verſäumten, letztere wegen des Verluſtes ihrer Güther ſchadlos zu halten; ſo declariren Se. Majeſtät mittelſt dieſes, daß, wofern Höchſtdieſelben im Fortgange des jetzigen Krieges den Feind nicht ſollten

ten nöthigen können, Dero Unterthanen ihre Gü- ther wieder zu erſtatten, Sie dieſelben von dem Werth der Engliſchen Schiffe befriedigen wollen, die vom 4ten Januar an, als dem Tage der Gros- brittanniſchen Kriegeserklärung, in die Häfen Sr. Majeſtät gekommen, und daſelbſt weggenommen worden ſind, als welche Schiffe rechtmäßige Prie- ſen ſind, die für die Königl. Schatzkammer Sr. Majeſtät, zufolge des Repreſſalienrechts, gehören, indem vom ſelbigen Tage an Se. Grosbrittanni- ſche Majeſtät ihre Diener und Unterthanen eben- falls authoriſirt haben, alles, was den Spaniern gehöret, wegzunehmen; und wenn der Werth ſol- cher Engliſchen Schiffe nicht gänzlich hinreichen ſollte, die Spaniſchen Unterthanen zu entſchädigen, ſo wird man das Einkommen aller andern beym Anfange dieſes Krieges rechtmäßig confiſcirten Gü- ther, wie ſie immer Nahmen haben mögen, noch dazu ſchlagen.

Auf Befehl Sr. Majeſtät gebe ich Eurer Excel- lenz von dieſer Reſolution Nachricht, damit Sie ſolche wiſſen, und die Vollziehung derſelben an den Orten, wo ſolche von Ihnen abhängt, beſorgen könne. Buenretiro, den 8ten April 1762.

Unterzeichnet

D. Richardo Wall.

Da auch der Franzöſiſche Miniſter, Mar- quis von Oſſun, dem Hofe ein Memoire wegen der Einfuhre der Franzöſiſchen gearbeiteten Stoffe in dieſes Reich und die Einlaſſung der Franzöſiſchen Caper mit denen von ihnen ge- machten Prieſen in den Spaniſchen Häfen übergeben hatte, ſo wurde ihm hierauf zur Ant- wort ertheilet:

Daß die in Frankreich, nach dem Beyſpiel der Engländer, verfertigte Stoffe gegen Bezahlung der gewöhnlichen Abgaben, und nach Vorzeigung eines von der Obrigkeit der Städte und Häfen, darin ſie fabriciret worden, ausgefertigten, auch von denen in gedachten Oertern befindlichen Spaniſchen Conſuls unterzeichneten Certificats, daß ſie in dem Gebiete des Königs von Frankreich verarbeitet worden, in allen Spaniſchen Häfen zugelaſſen; an dieſe Stoffe, bevor ſie den Zoll entrichtet haben, ein Zeichen geheftet werden ſolle, um ſie von denen aus Engliſchen Werkſtätten kommenden, hinlänglich zu unterſcheiden. Den Franzöſiſchen Capern, welche mit ihren Prieſen in Spaniſchen Häfen einlaufen wollten, würde eben ſo gut, als denen Spaniern ſelbſt, begegnet werden. Wenn aber die Franzöſiſchen Caper vorher mit ihren Prieſen in neutrale Häfen eingelaufen wären, und nachher damit nach Spaniſchen kämen, ſo ſollten die Engliſchen Güther alsdann nicht verkauft werden können ꝛc.

Den 7ten May ſtrandete die Engliſche Fregatte, der Aigle, von 36 Canonen ohnweit Carthagena, von welcher man die Anker, die Artillerie nebſt 72 Mann rettete. Die Spaniſche Marine konnte indeſſen faſt gar nichts unternehmen, weil ſie allenthalben von der überwiegenden Grosbrittanniſchen Seemacht eingeſchloſſen gehalten wurde. Indeſſen gieng ſie doch vertheidigungsweiſe. Man beobachtete Minorka ſehr genau wider alle unvermuthete Anfälle der Engländer. Zu dem Ende mußte nicht nur eine ſtarke Franzöſiſche Eſcadre von

Toulon

Toulon in daſiger Gegend kreuzen, ſondern es lief auch zuweilen eine andere kleine von Carthagena dahin aus, um die erſtere, im Fall eines Angrifs, zu unterſtützen, wenn es möglich wäre, daß man durch dieſe Behauptung des Mittelländiſchen Meeres und des daſigen Handels, den Admiral Saunders bewegen könnte, ſeinen Poſten vor Cadix wenigſtens mit dem größten Theil ſeiner Flotte zu verlaſſen, und ſich in die Gegend von Minorca zu ziehen, hiedurch aber der Eſcadre von Cadix das Auslaufen zuwege zu bringen, welche indeſſen noch mit 2 Fregatten und 4 Branders verſtärket worden war. Allein, da dieſer Admiral Cadix niemahls aus den Augen verlohr, ſo bedeckten die Eſcadren von Toulon und Carthagena nur die Handlung und die Küſten, und die Flotte zu Cadix blieb nach wie vor eingeſchloſſen: jedoch glückte es der Eſcadre zu Ferrol endlich beſſer, da ſie den 1ſten Junius der Wachſamkeit einer andern ſtarken Engliſchen Flotte, welche dieſen Hafen unter dem Admiral Hawke beobachtete, glücklich entgienge, und ihren Weg gegen Süden nahm.

Die Operationen zu Lande waren indeſſen von mehrerer Wichtigkeit. Nächſt der Vorſicht, die Se. Catholiſche Majeſtät anfänglich brauchten, ſich durch einem mit den Genueſern und dem Neapolitaniſchen Hofe getroffenem Concert allen Unruhen in Italien zu widerſetzen, wenn es etwa dem Engliſchen Miniſterio gelingen ſollte,

den Sardiniſchen Hof zu einer Diverſion zu bewegen, wider welchen Fall man Spaniſcher Seits bisher ein ſtarkes Armeecorps in Catalonien verſammelt hatte, um daſſelbe nöthigen Falls ſofort nach Italien überſetzen zu können, hielte der Hof zu Madrid dafür, daß, da Sardinien die Ruhe in Italien nicht unterbrechen wollte, der Portugieſiſche Hof dennoch bey dieſem Kriege die Engliſche Parthey zu ergreifen nicht ausſchlagen würde. Man vermuthete alſo von dieſer Seite einen Krieg zu Lande, der von England unterſtützet werden würde. Es muſten demnach auf Königlichen Befehl alle Corps der Truppen unverzüglich vollzählig gemachet werden. Man zog eine Armee in Caſtilien, und eine zweyte in Arragonien zuſammen, wohin ſich aus Catalonien allein 22 Bataillons und 8 Eſcadrons begeben mußten. Man errichtete allenthalben neue Corps, und von den 12000 Recruten, welche in der Monarchie ſchleunigſt angeworben werden ſollten, mußte eine jede Provinz 600 Mann ſtellen, Cathalonien aber errichtete in aller Eil und auf eigene Koſten ein Corps von 2000 Füſeliers. Man verfertigte Tag und Nacht zu Barcellona eine Menge Waffen, und brachte in kurzer Zeit 14000 Zelter und 9000 Mauleſel zuſammen, weil der Armee durch einen ausdrücklichen Königlichen Befehl angedeutet wurde, ſich mit keiner ſchweren Equipage zu beläſtigen. Die Cavallerie wurde mit 5000 Mann,

und

und jedes Carabinier- und Dragonerregiment mit 1 Eſcadron vermehret, zugleich auch ein Huſarencorps, unter dem Commando des Herrn Abord, eines gebohrnen Ungarn, errichtet. Bey dem Ingenieurcorps ernannte der König 3 neue Generalmajors, 3 Brigadiers, 3 Directeurs der Fortificationen, und 10 Ingenieurs en Chef mit dem Titul von Oberſten, desgleichen 5 Brigadiers und 6 Oberſten bey den Artilleriſten, wie ſich denn auch eine beſondere Obſervationsarmee von 25 bis 30000 Mann an den Küſten zuſammen ziehen, in Gallicien aber alle junge Mannſchaft von 18 bis 40 Jahren im Nothfall davon eine Landmiliz zu formiren, aufgeſchrieben werden mußte. Zu gleicher Zeit ertheilte der König ſeinem zu Wien ſubſiſtirenden Geſandten, dem Grafen Mahoni, Befehl, zum Dienſt der Crone, deutſche Officiers, und hauptſächlich Ingenieurs, anzunehmen, und deren Sold und andere Vortheile, vermöge einer ihm desfalls zugeſandten Charteblanche, nach eignem Ermeſſen einzurichten, welcher Umſtand zum Vortheil dieſes Königlichen Befehls ſich eben damals ereignete, da der Kayſerin Königin Majeſtät eine ſtarke Reduction von Officieren bey Dero deutſchen Regimentern vorgenommen hatten.

Nächſt dieſen innerlichen Kriegesverfügungen traf man auch noch andere äuſſere Anſtalten. Auf Anſuchen des Königs ertheilte

der

der Pabſt allen Einwohnern von Spanien und den Canariſchen Inſuln, Geiſtlichen und Weltlichen, beyderley Geſchlechts, (diejenigen, deren Ordensreguln ſie zu der Enthaltung verbinden, allein ausgenommen,) die Erlaubniß, daß ſie die ganze Zeit der Faſten während dieſem Kriege, ſich vier Tage in der Wochen der Fleiſchſpeiſen bedienen dürften. Dieſe Diſpenſation war den Unterthanen des Königs nicht nur angenehm, ſondern ſie gereichte auch dem Engliſchen Commerce, welches um dieſe Zeit allemahl einen ſehr groſſen Abſatz von Fiſchen in den Spaniſchen Provinzien machte, zu einem ſehr empfindlichen Schaden. Ferner ließ der König einen allgemeinen Pardon für die Deſerteurs, die ſeit dem Jahre 1754 von ihren Fahnen entwichen waren, desgleichen eine Verordnung bekannt machen, durch welche allen Schleichhändlern und andern dergleichen Verbrechern die verwirkte Strafe erlaſſen würde, wenn nur diejenigen, die ſich mit der Flucht gerettet hatten oder ſonſt abweſend waren, in einem Zeitlaufe von zween Monathen bey den Intendanten, oder deren Gevollmächtigten, ſich ſtellen, und auf 3 Jahre unter den Königlichen Truppen Dienſte nehmen würden. Diejenige, welche wegen dieſes Verbrechens gegenwärtig in Haft ſaſſen, wurden derſelben, unter gleichen Bedingungen entſchlagen. Blos ſolche waren nur davon ausgeſchloſſen, welche Aufruhr gegen die

Juſtiz

Juſtiz erreget, oder ſonſt Hauptverbrechen begangen hatten.

Da man hienächſt Spaniſcher Seits argwohnete, daß die Engländer ſich vielleicht der Inſel Corſica, um einen Sicherheitsplatz für ihre Schiffe im Mittelländiſchen Meer zu haben, bemeiſtern dürften, wozu ihnen ſonſt Minorca gedienet hatte, ſo verlangten Se. Catholiſche Majeſtät von der Republic Genua die Einräumung des Hafens Savona. Ob nun gleich dieſe Republic dem Spaniſchen Intereſſe vollkommen ergeben war, ſo gieng dieſe Spaniſche Forderung dennoch wieder zurück. Dagegen ſetzte ſich dieſelbe in möglichſter Kriegesverfaſſung zu Lande, und erhielt ſtarke Remeſſen aus Spanien, welche zum Theil nach Parma abgeführet, und von dem Hertzoge ſowol zu Anwerbung neuer Truppen, als zu einer Negociation in der Schweitz für 12000 Mann in Spaniſchen Sold zu nehmender Truppen der daſigen Republic, angewendet wurden. Ueberdem verlautete, daß die Cron Spanien noch 40000 Mann deutſcher Völker von gewiſſen Fürſtlichen Häuſern in Sold nehmen wollte, worgegen eben ſo viele Truppen von der Franzöſiſchen Armee ſich nach Duynkirchen oder nach Italien ziehen ſollten. Dieſe Anſtalten, nebſt den Bewegungen der ſämtlichen Neapolitaniſchen Armee, welche unter dem Feldmarſchall Tschoudi an den Gränzen des Kirchenſtaats ein Campement

zu formiren anfienge, und um deren Durchzug durch die Päbſtlichen Staaten bereits bey dem Stuhl zu Rom angehalten wurde, ſchienen die Ruhe in Italien erhalten zu haben, wie denn Se. Sardiniſche Majeſtät nicht nur ſich völlig für die Neutralität erklärten, ſondern auch der Cron Spanien die Erlaubniß zuſtande, 400000 Säcke Korn in Sardinien aufzukaufen. Im Neapolitaniſchen wurden hienächſt, ob gleich Se. Catholiſche Majeſtät dieſem Staate bey gegenwärtigen Kriege die Neutralität zugeſtanden hatte, dennoch alle Vertheidigungsanſtalten getroffen, wenn etwa dieſes Reich durch eine Engliſche Flotte beunruhiget werden ſollte. Die zur Bedeckung der Hauptſtadt Neapel angelegte Schanzen wurden überall mit Batterien verſehen, um ſich keinem Engliſchen Bombardement blos zu ſetzen. Man beveſtigte die Küſten an den hauptſächlichſten Orten, die Artillerie in den Seeplätzen ward verdoppelt, ſelbige mit Mund- und Kriegesproviſionen verſehen, viele neue Canonen gegoſſen, auf den Werften neue Kriegesſchiffe erbauet, und die alten ausgebeſſert, die Officiers bey Strafe der Caſſation zu ihren Regimentern berufen, und beſonders der Hafen Agoſta in Sicilien eiligſt beveſtiget, und mit 2 Kriegesſchiffen am Eingang zur Bedeckung, und einer Beſatzung von 2000 Mann verſehen. Der Portugieſiſche Hof war indeſſen ebenfalls bemühet geweſen, ſich ſogleich nach dem zwi-

ſchen

ſchen Spanien und England erfolgten Bruche in mehrere Kriegesverfaſſung zu ſetzen. Bereits im December des 1761ſten Jahres wurde auf Königlichen Befehl jede Compagnie bey allen Regimentern mit 16 Mann vermehret, hierdurch die Armee von 24 auf 30000 Mann geſetzet, und die Gränzplätze beveſtiget, wie denn auch von Zeit zu Zeit immer mehr Engliſche Kriegesſchiffe ſich auf dem Tajus einfanden, und ſowol die geheime Conferenzen mit dem Engliſchen Miniſter, Herrn Hay, zu Liſſabon merklicher wurden, als auch die Depechen von London häufig zu Liſſabon ankamen. Dies bewog den Spaniſchen Hof, der Cron Portugall erklären zu laſſen, daß, da im gegenwärtigen Kriege keine Neutralität ſtatt finden könne, Se. Allergetreueſte Majeſtät ſich entſchlieſſen möchten, welche Parthey Sie zu ergreifen geſonnen wären, und daß, im Fall Dieſelbe Sich gegen England declariren wollten, Se. Catholiſche Majeſtät denenſelben 30000 Mann zu Bewahrung der Hauptſtadt und der Städte Oporto und Setubal anbieten lieſſen. Zu gleicher Zeit rückten die Spaniſchen Truppen in Caſtilien allmählig näher gegen Salamanka, und es verlautete, daß, im Fall Portugall die Engliſche Parthey ergreifen wollte, Se. Catholiſche Majeſtät dieſen Staat an drey verſchiedenen Orten angreifen laſſen, und den einen Theil Dero Macht in Perſon anführen wollten, bey welcher

der

der König überhaupt 12 Generallieutenants und 18 Generalmajors ernannte, und wovon die Obſervationsarmee in Caſtilien 25000 Mann, die andern Armeecorps in Gallicien, Eſtremadura, Andaluſien und bey Gibaltar zu St. Roch jedes 7000 Mann ſtark, die ganze Macht aber den Befehlen des zum commandirenden General ernannten Marquis de Sarria anvertrauet war. Das Hauptquartier ward endlich im März zu Salamanca errichtet, und von Cadix und Sevilla groſſe Trains ſchwerer Artillerie nach Civdad Rodrigo an den Portugieſiſchen Gränzen abgeführet, um bey der ſich in Eſtremadura zuſammenziehenden Armee gebraucht zu werden.

Man hielt indeſſen dennoch dafür, daß es zwiſchen Portugall und Spanien nicht zum völligen Bruche kommen, und vielmehr die Spaniſche Landmacht unvermuthet zu Ausführung einer andern geheimen Abſicht gebrauchet werden würde. Wie man denn daraus, daß ſie ſich größten Theils den Gränzen von Gallicien näherte, auf ein plötzliches mit dem Hofe von Verſailles auf Irrland verabredetes Unternehmen ſchlieſſen wollte. Ja man ward ſelbſt in Spanien in dieſer Meynung um ſo mehr beſtärket, da der Catholiſche König den Befehl ertheilte, daß die Verlaſſenſchaft der verſtorbenen Königin, Maria Barbara, weyland Sr. Majeſtät, des Königs Ferdinand Gemahlin, einer geweſenen

ſenen Schweſter Sr. jezt regierenden Portugieſiſchen Majeſtät, welche Verlaſſenſchaft auf 2 Millionen Stück von Achten geſchätzet wurde, nach Portugall abgefolget, dasjenige aber, was bemeldte verſtorbene Königin davon bey ihren Lebzeiten heimlich nach Liſſabon geſendet hatte, vorher abgerechnet werden ſolle, wobey zugleich 4 bis 500000 Cruſaden am Geld und Juwelen befindlich waren, welche die verſtorbene Königin Dero Herrn Bruder, dem Infanten Don Pedro, im Teſtament vermacht hatte. Inzwiſchen fuhr man in Portugall fort, ſich in Kriegesverfaſſung zu ſetzen, und Batterien vor dem Einfluß des Tajus zu errichten, auch die Armee allmählig bey Abrantes zuſammen zu ziehen; weil man aber Spaniſcher Seits auch nichts verſäumen, und etwan ſo lange warten wolte, bis ein Engliſches Hülfscorps in Portugall anlangen könnte, ſo wurden zu Anfang des Märzen die Unterhandlungen an dem Hofe zu Liſſabon ſtärker fortgeſetzet, und es erſchienen zu gleicher Zeit der Herr O-Dun, als Franzöſiſcher Miniſter, daſelbſt, um mit dem Spaniſchen Geſandten, Don Torrero, gemeinſchaftlich auf eine cathegoriſche Erklärung zu dringen. Unterdeſſen lief das Gerücht, daß derjenige Theil der Spaniſchen Armee, der ſich in Andaluſien zuſammen zoge, die Belagerung von Gibraltar unternehmen würde, indem der Generallieutenant de la Valiere, einer der berühm-

teſten Franzöſiſchen Ingenieurs, zu Anfang des Aprils in Madrid eintraf, deſſen Dienſte ſich der Catholiſche König von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ausdrücklich ausgebeten hatte. Die zu Cadix ſtehende Regimenter von Aſturien, Victoria, und la Corona, mußten von dieſer Stadt an, bis nach Conil einen Cordon ziehen, und obgleich die Kaufmannſchaft erſtbemeldter Handelsſtadt nach dem Königl. Befehl, keine Waaren von den Engländern zu kaufen, ein genaues Verzeichniß von denen, welche ihnen zuſtünden, einzugeben, und ſich binnen einer Friſt von 2 Monathen davon los zu machen, nach deren Ablauf aber das übrige an den Zollcomtoiren öffentlich an den Meiſtbietenden verkaufen zu laſſen, ſehr unzufrieden war, ſo errichtete die Stadt dennoch ein Corps von 2000 Mann aus den Handwerksleuten, unter dem Nahmen der Miliz von Cadix, welche ſowol als 400 Reuter, die von der Stadt Sevilien aufgeſtellet wurden, im Nothfall Dienſte thun ſollten. In dem Arſenal dieſer letzten Stadt wurde eine groſſe Menge Lavetten, ſpaniſcher Reuter, Wägen ꝛc. verarbeitet, und nebſt einer anderweitigen ſtarken Anzahl ſchwerer Canonen und Kugeln nach Eſtremadura abgeführet. Es verlautete hienächſt auch zwar, daß die Engländer dem Kayſer von Marocco ihre beſten Ingenieurs angebothen hätten, wenn derſelbe anjetzt die Belagerung der auf der Küſte ſeines Reichs liegenden Spani-

ſchen

ſchen Veſtung Ceuta unternehmen wollte, da indeſſen die Engliſche Flotte bey Gibraltar allen Succurs aus Spanien unmöglich machen würde, und daß dargegen dieſe letzte Crone den Barbariſchen Mächten während dieſes Krieges eine jährliche Subſidie von 500000 Piaſters angebothen, um ihren Unternehmungen auf keine Weiſe und durch keine Capereyen hinderlich zu fallen. Es war aber dieſer Vertrag auf keine Weiſe erſichtlich, wenn man nicht etwan den Umſtand dahin ziehen will, daß der Kayſer von Marocco den Engländern nicht erlauben wollte, ferner Lebensmittel und Erfriſchungen in ſeinen Staaten einzukaufen, oder Gibraltar damit zu verſehen.

Endlich erhielt der Spaniſche Hof im April die ſichere Nachricht, daß der Portugieſiſche, an welchen ſeit einiger Zeit der General Tirawlei aus England mit verſchiedenen Officiren eingetroffen war, den Eintritt der Spaniſchen Truppen in ſeinen Landen zur Behauptung der Neutralität keinesweges geſtatten, und die Tractaten mit England nicht aufheben würde. Worauf nicht nur der Marquis von Sarria Befehl erhielt, mit der Spaniſchen Armee von Salamanka aufzubrechen, und in Portugall, jedoch ohne Feindſeligkeiten zu begehen, einzurücken, ſondern auch ein Franzöſiſches Corps von 7000 Mann unter dem Prinz von Beauveau nach Spanien marſchirte, weil man erfahren, daß der Londner Hof einen Succurs von 7000

Mann nach Portugall abzuſenden beſchloſſen hatte. Wir laſſen nunmehr diejenigen Stücke in ihrer Ordnung nachfolgen, welche zu dieſer Spaniſcher und Franzöſiſcher Seits an dem Portugieſiſchen Hofe geführten merkwürdigen Staatsunterhandlung gehören, und welche nach dem mislungenen Ausſchlag derſelben auf ausdrücklichen Befehl des Spaniſchen Hofes durch den Druck der Welt mitgetheilet worden.

Erſtes Pro Memoria des Spaniſchen Ambaſſadeurs und des gevollmächtigten Miniſters von Frankreich an Se. Allergetreueſte Majeſtät.

Don Joſeph Torrero, auſſerordentlicher Geſandter des Katholiſchen Königs, und Don Jacob O-Dun, gevollmächtigter Miniſter des Allerchriſtlichſten Königs an dieſem Hofe, thun hiemit, auf ausdrücklichen und gemeſſenen Befehl ihrer hohen Principalen, dem Allergetreueſten Könige, mit dem gröſten Reſpect, folgende Erklärung:

Nachdem die beyden Souverains von Frankreich und Spanien zum Kriege gegen die Engländer genöthiget worden, ſo haben ſie für dienlich und nöthig erachtet, verſchiedene wechſelſeitige Verbindungen unter ſich zu errichten, und noch andere unumgängliche Mittel zur Hand zu nehmen, um den Hochmuth der Brittiſchen Nation im Zaume zu halten, welche bey dem ehrſüchtigen Project, unumſchränkter Herr der See, und folglich auch aller Seehandlung, zu werden, die Beſitze anderer Mächte in der neuen Welt von ſich abhängig machen will, um ſich ſelbſt, entweder durch Uſurpationen

tionen unter der Hand, oder durch Eroberungen, allda veſtzuſetzen.

Die erſte Maasregul, worüber die Könige von Frankreich und Spanien einig geworden, war dieſe, an dem Allergetreueſten Könige einen Offenſiv- und Defenſivalliirten zu haben, und Ihn zu erſuchen, Seine Truppen ſofort zur Macht beyder Majeſtäten ſtoſſen zu laſſen. Sie erwarteten, daß der Allergetreueſte König dieſes eingehen würde, dem zu folge, was Er ſich ſelbſt und ſeinem Königreiche ſchuldig iſt, indem ja Seine Unterthanen noch weit mehr, als die Unterthanen jeder andern Nation das Joch fühlen, welches Grosbrittannien auf ſie legt, und über alle diejenigen auszubreiten gedenkt, die jenſeit des Meeres etwas beſitzen. Es würde ungerecht ſeyn, wenn Spanien und Frankreich ſich ſelbſt um einer Sache willen aufopfern ſollten, an der Portugall ſo groſſen Antheil hat, und wenn Se. Allergetreueſte Majeſtät, anſtatt beyden Mächten beyzuſtehen, ihnen vielmehr allen guten Erfolg dadurch unmöglich machen wollten, indem Sie den Engländern vergönnten, ſich durch das Portugieſiſche Commerce zu bereichern, und in die Häfen Portugals einzulaufen, um ſich ſolche nicht nur als einer Freyſtätte zu bedienen, ſondern auch, um deſto beſſer bey der Hand zu ſeyn, den Vertheidigern der Portugieſiſchen Sache allen Tort zu thun.

Dieſemnach wünſchen der Ambaſſadeur von Spanien und der gevollmächtigte Miniſter von Frankreich, daß der Allergetreueſte König ſich erklären möge, es bey gegenwärtigen Kriege gegen die Engländer mit Ihren Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten zu halten; alle Correſpondenz und Handlung mit England, dieſem gemeinen Feinde aller drey Mächte, ja aller Seemächte überhaupt, abzubrechen; alle Kriegs- und Kauffahrdeyſchiffe

der Engländer aus Seinen Häfen wegzuſchaffen, und ſolche vor ihnen zu verſchlieſſen; und diejenige Macht, die Ihm der Allerhöchſte in die Hände gegeben hat, mit der Macht von Frankreich und Spanien zu vereinigen, damit man den Feinden eine gemeinſchaftliche Macht, die der ihrigen gewachſen ſey, entgegen ſtellen könne.

Die Declaration, welche hier beyde Monarchen von Frankreich und Spanien gethan, iſt zwiſchen ihnen verabredet und veſtgeſetzt worden. Hiernächſt aber haben Se. Catholiſche Majeſtät Ihrem Ambaſſadeur noch die beſondere Inſtruction ertheilet, dem Allergetreueſten Könige, (damit Deſſen großmüthiges Herz, ohne ſich von andern Inſinuationen irre machen zu laſſen, ſich deſto leichter und geſchwinder entſchlieſſen möge, die Parthey zu ergreifen, die ſeinem Nutzen und ſeiner Ehre am gemäſſeſten iſt) zu Gemüthe zu führen, daß es der Bruder der Königin, ſeiner Gemahlin, daß es ein wahrer Freund, ein verträglicher und geruhiger Nachbar iſt, der Ihm dieſe Vorſtellung gethan, und ſolche aus keiner andern Abſicht eröfnet hat, als weil er das Intereſſe des allergetreuſten Königs wie Sein eigenes betrachtet, und beyde dergeſtalt mit einander zu verknüpfen wünſcht, damit, ſowol zu Friedens- als Kriegszeiten, Spanien und Portugall für Reiche angeſehen werden, die einem Herrn gehören, und damit, wenn irgend eine Macht auf die Gedanken käme, Krieg mit Spanien anzufangen, ſich ſelbige keine Rechnung machen möge, in Spaniens eigenem Hauſe einen Rückhalt und Beyſtand zu finden, um Spanien anzugreifen, wie ſich ſolches mit Portugall in den Kriegen zugetragen hat, die Philipp der Fünfte, Vater des Catholiſchen, und Schwiegervater des Allergetreueſten Königs, gegen England auszuhalten hatte.

hatte. Wie viel glorreicher und vortheilhafter muß es für dem Allergetreueſten König ſeyn, wenn Er einen Catholiſchen König, ſeinen nahen Verwandten, ſeinen Nachbar in Europa und America, zum Alliirten hat, da man ſich von beyden Seiten einander ohne viel Umſtände zu Hülfe kommen kann, als wenn Er ein Bundsgenoſſe der Engliſchen Nation iſt, bey welcher es, in Anſehung ihres Hochmuths, keine Möglichkeit iſt, andere Souverains als ihres gleichen anzuſehen, ſondern die beſtändig darauf denkt, ihnen den Einfluß ihrer Macht fühlen zu machen. Und wozu braucht der Allergetreueſte König Englands Hülfe, wenn Er ſich durch ein Off- und Defenſivbündniß mit Spanien und Frankreich wird vereiniget haben.

Dieſe Betrachtungen ſind ſo bündig, daß der Catholiſche König glaubt, daß kein Zweifel mehr vorhanden ſey, daß ſolche bey dem Allergetreueſten Könige, Seinem Schwager Raum finden werden, ohne daß Er ſich nur einen Augenblick darauf bedenke; um deſto mehr, da Se. Catholiſche Majeſtät, (noch ehe Sie dieſe Einladung haben ausfertigen laſſen, und um der Gefahr vorzukommen, welcher die Portugieſiſchen Seeplätze ausgeſetzt wären, wenn die Engländer die von Sr. Allergetreueſten Majeſtät ergriffene Parthey erfahren würden) Dero Truppen bereits gegen die Gränzen von Portugall haben marſchiren laſſen, ſo daß dieſelben in ſehr wenig Tagen in die vornehmſten Häfen des Königreichs zur Beſatzung einrücken können; welches auch geſchehen ſoll, je nachdem ſolches die Antwort des Allergetreueſten Königs erfordern wird, von der man übrigens erwartet, daß ſie ſo geſchwind erfolge, und ſo deutlich und entſcheidend ſey, als ſolches die Nothwendigkeit und der würkliche veſte Vorſatz Sr. Catholiſchen Majeſtät, die

Abſichten der Feinde zu vereiteln, erfordern werden. Liſſabon, den 16ten März 1762.

Gezeichnet:

Don Joſeph Torrero.
Jacob Bernhard O-Dun.

Beyde Miniſters fügten dieſem Pro Moria hinzu, daß ſie von ihren Höfen Ordre hätten, eine categoriſche Antwort innerhalb vier Tagen zu verlangen, und daß man allen Verzug über dieſen Termin hinaus für eine abſchlägige Antwort anſehen würde.

Antwort des Staatsſecretairs Sr. Allergetreueſten Majeſtät auf das Pro Memoria des Spaniſchen Ambaſſadeurs und des gevollmächtigten Miniſters von Frankreich.

Nachdem Don Luis da Cunha, Staatsſecretair des Allergetreueſten Königs, Sr. Majeſtät das Pro Memoria vorgelegt, welches Se. Excellenz, Herr Torrero, Ambaſſadeur des Catholiſchen Königs, und Herr O-Dun, gevollmächtigter Miniſter des Allerchriſtlichſten Königs an dieſem Hofe, ihm am 16ten dieſes zugeſtellt haben, und worin, nach angegebenen Urſachen von dem zwiſchen beyden Monarchen und England ausgebrochenen Kriege, Se. Allergetreueſte Majeſtät eingeladen worden ſind, ſich, mittelſt eines Off- und Defenſivbündniſſes, mit den zween Höfen zu Verſailles und Madrid, gegen England zu vereinigen, alle Gemeinſchaft und Handlung mit den Engländern abzubrechen, ſie als gemeinſame Feinde nicht nur der drey verbundenen Mächte, ſondern auch überhaupt jeder andern Seemacht, anzuſehen, ſie aus ſeinen Häfen zu vertreiben, und allen ihren Kriegs- und

Kauffahr-

Kauffahrdeyſchiffen den Zugang dahin zu verſperren, und die Portugieſiſche Macht zur Spaniſchen und Franzöſiſchen ſtoſſen zu laſſen, um durch ſolche Mittel dieſen Krieg mit deſto beſſerm Succeß führen zu können; wobey am Ende der Ambaſſadeur des Catholiſchen Königs declarirt hat, daß dieſer Monarch, bevor Er noch dem Könige das oberwehnte Pro Memoria einhändigen laſſen, ſeine Truppen beordert habe, an die Gränzen von Portugall zu marſchiren, um den Engländern zuvor zu kommen, welche ſonſt die Seeveſtungen dieſes Königreichs überrumpeln würden, wenn ſie das Offenſivbündniß Sr. allergetreueſten Majeſtät mit Ihren Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten in Erfahrung brächte.

So hat der König dem Inhalt des vorerwehnten Memoire ernſtlich, und zwar genau in dem Termin von 4 Tagen, nachgedacht, und Seinem Staatsſecretair befohlen, nachſtehende Antwort zu ertheilen.

Es gehet dem Allergetreueſten Könige empfindlich nahe, die Flammen des Krieges zwiſchen ſolchen Mächten entzündet zu ſehen, mit denen Höchſtdieſelben durch Bande des Blutes und der Freundſchaft, und durch feyerliche Tractaten in einer genauen Verbindung ſtehen, wie mit Spanien, Frankreich und Grosbrittannien. Se. Allergetreueſte Majeſtät wünſchten, daß eben dieſe Bande, und die Neutralität, welche Sie beobachten, Höchſtdieſelbe in Stand ſetzen möchten, durch Dero Vermittelung eine Erneuerung der vor einiger Zeit zu London abgebrochenen Conferenzen vorzuſchlagen, und einen Verſuch zu thun, ob es durch dieſe Mittel möglich wäre, die verſchiedenen Intereſſen und Gemüther zu vereinigen, damit man endlich, ohne weitere Vergieſſung des Menſchenbluts, zu einem vortheil-

vortheilhaften, nothwendigen und fruchtbaren Frieden gelangen möchte.

So geneigt Se. Allergetreueſte Majeſtät ſind, gegen die von Seiten des Catholiſchen und des Allerchriſtlichſten Königs Ihnen geſchehene Propoſitionen ſo viel Willfährigkeit als immer möglich wäre, zu bezeigen; ſo erſuchen dennoch Höchſtdieſelben beyde Majeſtäten, daß Sie die unüberwindlichen Hinderniſſe bedenken mögen, die den König abhalten, in das vorgeſchlagene Offenſivbündniß zu treten. Der Hof von Portugall ſtehet mit dem Großbrittanniſchen in alten und ununterbrochenen Bündniſſen, mittelſt feyerlicher und öffentlicher Tractaten von vielen Jahren her, die aber blos defenſiv, und als ſolche, unſchuldig ſind. Da nun Portugall von Seiten Grosbrittanniens keine einzige unmittelbare Beleidigung erhalten, um dieſe Tractaten zu brechen; ſo würden Se. Allergetreueſte Majeſtät kein Offenſivbündniß gegen England eingehen können, ohne ihrem öffentlichen Credit, der Religion, der Treue und dem Wohlſtand Ihrer Crone zu nahe zu treten, welche Betrachtungen die unveränderlichen Grundſätze im Gemüthe Sr. Majeſtät, ſo, wie bey allen gottesfürchtigen und edelgeſinnten Fürſten, dergleichen die Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Könige ſind, abgeben müſſen.

Ueberdies, da der Allergetreueſte König Seine Unterthanen als ein Vater liebet, und als König dieſelben zu ſchützen ſuchen muß; ſo iſt leicht erſichtlich, daß er eins und das andere verabſäumen würde, wenn er ihnen zumuthen wollte, das Elend eines offenſiven Krieges auszuſtehen, den ſie doch auszuhalten nicht im Stande ſind, nachdem Portugall durch die langwierige Krankheit des höchſtſeligen Königs, Sr. Majeſtät glorwürdigſten

Vaters,

Vaters, durch das Erdbeben im Jahr 1755 und durch die erſchröckliche Zuſammenverſchwörung von 1758 mit ſo vielem Unglück heimgeſucht worden iſt.

Da nun Se. Allergetreueſte Majeſtät, zufolge jener Grundſätze der Religion, der Menſchlichkeit, der Treue und des guten Glaubens vor der Welt, das Syſtem der Neutralität ergriffen: ſo haben Höchſtdieſelben Ordre gegeben, Dero Häfen und Seeveſtungen wieder in guten Stand zu ſetzen, ſolche mit allem Nothwendigen verſehen zu laſſen, und, zur Beſchützung derſelben, eine hinlängliche Anzahl Kriegesſchiffe auszurüſten. Sie halten Dero Truppen in Bereitſchaft und bey der Hand, um allem vorzukommen, was ſich ſonſt in beſagten Häfen und Seeplätzen Widriges zutragen könnte. Alle dieſe Anſtalten ſind zum gemeinſchaftlichen Vortheil der ſämtlichen in Krieg begriffenen Mächte, ohne Ausnahme einer derſelben, getroffen worden, damit die Unterthanen beſagter Mächte die Protection und gute Aufnahme genieſſen mögen, die man ihnen zu allen Zeiten in den Häfen dieſes Königreichs zugeſtanden, und heilig in Erfüllung gebracht, ſo wie es die allgemeine Regel des Völkerrechts und das Herkommen bey allen ſolchen Höfen, die keinen Antheil an den Kriegen zwiſchen andern Nationen zu nehmen brauchen, erfordert hat.

Kurz, der oberwähnte Staatsſecretair Sr. Allergetreueſten Majeſtät hat Ordre vom Könige, Sr. Excellenz, dem Don Joſeph Torrero, damit er ſolches weiter an dem König, ſeinem Herrn, berichten könne, zu ſagen, daß Se. Allergetreueſte Majeſtät ſeit der Zeit, als Se. Catholiſche Majeſtät zum Spaniſchen Throne gelanget, dieſem Könige allemahl die überzeugendſten Proben gegeben

haben,

haben, daß ſie ein Bruder ſind, der Se. Maje-ſtät liebet; ein Schwager, der Sie hoch ſchätzet, ein aufrichtiger Freund und Nachbar, der es an nichts hat fehlen laſſen, was zur Beveſtigung eines herzlichguten Vernehmens mit Sr. Majeſtät beytragen könne; welches ſo weit gegangen iſt, daß der Allergetreueſte König in dem letztern Tractat vom 12ten Februar des abgewichenen Jahres ſogar in einem Falle, da es auf die Erwerbungen des Königs ankam, ſtipuliret hat; „Er laſſe lieber alle andere Vortheile fahren, um nur auch die geringſte Gelegenheit aus dem Weg zu räumen, die entweder dem guten Vernehmen, in Anſehung Seiner Freundſchaft und nahen Blutsverwandſchaft hinderlich und anſtößig ſeyn, oder auch einer aufrichtigen Vereinigung zwiſchen den beyderſeitigen Unterthanen im Wege ſtehen könnte.„ Der König hoft, daß, ſo bald Se. Catholiſche Majeſtät auf alle dieſe Kennzeichen der Liebe, der Freundſchaft und der ununterbrochenen Gefliſſenheit, gegen Höchſtdieſelben gefällig zu ſeyn, werden zurück gedacht, und dabey zugleich die Stärke der obangeführten Gründe erwogen haben, Sie ſogleich auf der einen Seite ſehen werden, daß keine andere, als nur ſolche Gründe, welche über die Gränzen der Macht des Königs hinaus gehen, Ihn hindern, das Ihm vorgeſchlagene Bündniß einzugehen, auf der andern Seite aber auch erkennen werden, daß, was auch immer in den Häfen dieſes Königreichs veranſtaltet werden mag, ſolches doch auf keine Weiſe dem Intereſſe Sr. Catholiſchen Majeſtät, und der veſten Neutralität, welche dieſer Hof für ein nothwendiges Principium ſeines Syſtems hält, nachtheilig ſeyn könne. Im Pallaſt, den 20ten März 1762.

Zweytes Pro Memoria, ſo vom Spaniſchen Ambaſſadeur und vom Franzöſiſchen Bevollmächtigten Miniſter am 1ſten März 1762 dem Herrn de la Cunha zugeſtellet worden.

Don Joſeph Torrero, Geſandter des Catholiſchen Königs, und Don Jacob O-Dun, bevollmächtigter Miniſter des Allerchriſtlichſten Königs; erſterer, zufolge der neuen Ordres Sr. Catholiſchen Majeſtät, und in Rückſicht auf die Antwort vom 12ten März, die Se. Excellenz, Don Luis da Cunha, Staatsſecretair des Allergetreueſten Königs, auf das von beyden Miniſtern ihm zugeſtellte Pro Memoria gegeben hat; letzterer aber, zufolge des vom Könige, ſeinem Herrn, und deſſen Vetter, dem Catholiſchen Könige, ergriffenen Syſtems, nach welchem ſie ſich ſo genau vereinigt haben, daß des einen Intereſſe auch das Intereſſe des andern ſeyn muß; beyde oberwähnte Miniſters, die mit dem gebührenden tiefen Reſpect gegen dem Monarchen von Portugall erfüllt ſind, und ein Verlangen tragen, auf die Gründe, die Se. Excellenz, der Herr da Cunha, in der auf Befehl ſeines Königs ertheilten Antwort vom 20ten März vorgebracht, auf eine befriedigende Art zu repliciren, wobey ſie zugleich auf ihrem vorhin inſinuirten Pro Memoria vom 16ten März beſtehen, thun hiemit an Se. Allergetreueſte Majeſtät folgende Declaration:

Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten ſind vollkommen überzeugt, daß der unglückliche Krieg, den ſie ausſtehen, Sr. Allergetreueſten Majeſtät nicht gleichgültig iſt, und daß dieſer König den glücklichen Frieden gern befördert hätte. Aber, zum Unglück, iſt es nicht in ſeiner Macht, ſolches zu thun, es ſey dann, daß Er Gewalt

brauche,

brauche, (und dies iſts eben, wozu ſie Ihn aufzumuntern ſuchen,) damit der Feind genöthiget werde, die Vorſchläge zu einem Vergleich nicht wie bisher geſchehen, verächtlich abzuweiſen.

Wenn eine neue Friedensnegociation Statt finden ſollte, ſo würden ſich zwar Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten die Vermittelung Sr. Allergetreueſten Majeſtät, aus Achtung für Dero geheiligte Perſon, gerne gefallen laſſen. Allein, die Partheylichkeit, die das Portugieſiſche Miniſterium für die Engländer bewieſen hat, da daſſelbe die Neutralität Portugalls im Laufe des gegenwärtigen Krieges durchaus zu behaupten ſucht, würde Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät mit Recht befürchten laſſen, daß für Höchſtdieſelben die Vermitteluug Sr. Allergetreueſten Majeſtät nicht allzu günſtig ausfallen würde; der Catholiſche König hingegen würde, wenn er ſolche zugeben wollte, gegen den Wohlſtand ſeiner Würde handeln, wenn Er an das Betragen des Hofes zu Liſſabon zurück denkt, als der König ſich erboten, die Irrungen dieſes Hofes mit dem Römiſchen Stuhl beyzulegen, und doch nicht im Stande geweſen, von Portugall das geringſte Merckmahl vom Vertrauen, noch von Begierde zur Ausſöhnung mit dem heiligen Stuhl zu erhalten; (welches man nimmermehr hätte denken ſollen) ausgenommen etwa die einzige Antwort: Gott habe den günſtigen Augenblick zur Ausſöhnung zur Zeit noch nicht verliehen.

Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten ſind von des Allergetreueſten Königs Abneigung gegen den Krieg, und von Seiner beſtändigen Zuneigung für den Frieden vollkommen überzeugt. Dieſe Seine Geſinnungen hierüber ſind auch den

Feinden

Feinden beyder Könige ſo gut bekannt, daß ſie ihren Vortheil daraus ziehen.

Die Defenſivbündniſſe mit dem Londner Hofe, auf die ſich der Allergetreueſte König beruft, um zu zeigen, daß es Ihm unmöglich, das Ihm vorgeſchlagene Offenſiv- und Defenſivbündniß zu ergreifen, können Ihm gar nicht hinderlich ſeyn; die desfalls angeführten Urſachen haben keinen Grund, und eben jene Bündniſſe ſind ſo gar unſchuldig nicht, als man gerne wollte, daß man von ihnen denken ſoll.

Sie gereichen nicht zum Hinderniß. Denn keine Allianz iſt verbindlich, ſo bald es darauf ankömmt, ein Joch abzuſchütteln, welches eine Nation einer andern auflegen will. Dis iſt aber das Project, ſo England gegen Portugall führt; und es iſt ſchon ziemlich weit damit gekommen.

Man beruft ſich auf dieſe Bündniſſe ohne Grund. Denn wenn es gleich heißt, die Crone Portugall ſey von England nicht beleidigt worden, daß ſie daher Anlaß nehmen könnte, Tractaten zu brechen; ſo liegt doch das Gegentheil augenſcheinlich am Tage. Welche Beleidigung könnte wohl härter ſeyn, als daß eine Franzöſiſche Eſcadre in einem Hafen von Portugall angegriffen würde? Dieſe einzige Beſchimpfung giebt Sr. Allergetreueſten Majeſtät ein hinlängliches Recht, gegen den Grosbrittanniſchen König den Krieg zu erklären, wenn dieſer nicht die gehörige Genugthuung dafür gegeben hat. Hat aber Portugall dieſe Genugthuung erhalten, ohne zu gleicher Zeit die Reſtitution der Schiffe Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät zu erhalten, ſo iſt hiedurch der Allerchriſtlichſte König berechtiget worden, gegen Se. Allergetreueſte Majeſtät den Krieg zu declariren.

Jene

Jene Allianzen ſind auch nicht ſo unſchuldig, wenn ſie gleich nur Defenſivbündniſſe heiſſen. Denn ſie werden würklich offenſiv, theils durch die Lage der Portugieſiſchen Länder, theils durch die Natur der Engliſchen Macht. Die Engliſchen Eſcadres können nicht zu jeder Jahreszeit in offenbahrer See ſeyn, noch an den vornehmſten Küſten herum kreuzen, um der Franzöſiſchen und Spaniſchen Schiffahrt Abbruch zu thun, wofern ſie nicht die Häfen und den Beyſtand von Portugall haben. Dieſe Inſulaner würden nicht ſo trotzig und gewalthätig gegen alle Europäiſche Seemächte verfahren; ſie würden andere in ihren Beſitzen und Commerce ungeſtöhrt laſſen, wenn nicht aller Reichthum von Portugall in ihre Hände geriethe. Folglich rüſtet Portugall ſie mit den Mitteln aus, Krieg zu führen; und ihre Allianz mit dem Portugieſiſchen Hofe iſt offenſiv. Iſt ſie es nicht, ſo entſtehet die Frage: Aus was für einem Grunde England ſollte verbunden ſeyn, Hülfstruppen nach Portugall zu ſchicken, und gleichwohl Portugall nicht verbunden wäre, den Engländern Hülfe zu leiſten? Es kann hier nichts anders zum Grunde liegen, als weil England, wenn es der Crone Portugall indirecte beyſteht, in den Mitteln, die daſſelbe in Stand ſetzen, gegen Spanien und Frankreich Krieg zu führen, eine Vergeltung findet.

Oberwähnte Allianzen wurden im Anfange dieſes Jahrhunderts geſchloſſen, als noch in Anſehung desjenigen, was Spanien ehemahls beſeſſen, Verbitterung und Feindſeligkeiten Statt fanden. So lange letztere währen würden, ſollten auch jene Defenſivbündniſſe währen. Da aber der alte Groll nunmehr aufgehöret hat; da zween Brüder die Beſitzer von Spanien und Portugall ſind: ſoll es zwiſchen zween Brüdern erlaubt ſeyn, daß der eine

dem

dem Feinde des andern die Waffen in die Hand gebe? Damals hat den König von Portugall die Noth entſchuldigt, als Er ſich in eine Allianz einließ, die gegen ſein wahres Syſtem ſtritte, und Ihm nicht gar zu wohl anſtand. Nunmehr aber ſollte er froh ſeyn, daß Ihn andere in die Nothwendigkeit ſetzen, Gebrauch von Seiner Vernunft zu machen, und den rechten Weg zu Seiner Ehre und zum gemeinſchaftlichen Nutzen zu betreten.

Daß der Allergetreueſte König Seine Unterthanen als ein Vater liebt, und daß Er ſie, als König, beſchützen muß, ſolches wird von Ihren Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten nicht nur gebilliget, ſondern auch nachgeahmt; denn Sie beklagen ebenfalls, daß Ihre Unterthanen ſo mancherley Unglück trift. Gleichwohl kann man Ihren Majeſtäten dasjenige Unglück, ſo Ihre Unterthanen durch den Krieg leiden, eben ſo wenig zuſchreiben, als man es Sr. Allergetreueſten Majeſtät zur Laſt legen wird, wenn Höchſtdieſelben bey ſo vielen rechtmäßigen Urſachen ſich in den gegenwärtigen Krieg einlaſſen. Se. Majeſtät haben vielmehr Urſache, Sich, unter dem Beyſtand Gottes und Ihrer guten Alliirten, einen neuen Glanz für Ihre Crone, und die größten Vortheile für Ihre Unterthanen davon zu verſprechen. Dieſe letztern werden alsdenn, ſowol zu Friedens- als Kriegszeiten, ſich der Früchte eines veſten und bündigen Syſtems zu erfreuen haben; dahingegen, bey dem Syſtem einer Union mit den Engländern, die Gefahr und Ungewißheit, worin Portugall, in Anſehung des Beyſtandes von Grosbrittannien, ſchwebt, welches daſſelbe gegen Spanien ſchützen ſoll, ſchon aus den bloſſen Anſtalten erſichtlich iſt, die man in Portugall getroffen hat; wenn man ſo gar voraus ſetzt, und zwar mit Recht, daß das

Königreich Portugall den Engländern gar nicht gleichgültig ſeyn müſſe, und daß Portugall mit dem Verfahren Spaniens nicht zufrieden ſeyn könne.

Ihre Allerchriſtlichſte und Catholiſche Majeſtäten beſchweren ſich keinesweges, daß der Allergetreueſte König ſeine veſten Plätze ausbeſſern und mit Beſatzungen verſehen läßt; daß Er ſeine Häfen durch Kriegsſchiffe bewachen läßt, und ſeine Truppen dahin ziehet, wo Er ſelbige für nöthig hält. Alles dies ſind Vorſichten eines weiſen und klugen Fürſten. Aber darüber möchten ſich Ihre Majeſtäten beſchweren, daß man England den Vorzug giebt, Succurs nach Portugall zu ſchicken, blos um jene Maasregeln der Vorſicht zu unterſtützen; und daß man in Liſſabon einen Engliſchen General, verſchiedene Adjutanten und andere Officiers von dieſer Nation hält. Denn es iſt nicht anders möglich, als daß dieſelben lauter militairiſche Entwürfe verabreden, zufolge des dringenden Anſuchens des Portugieſiſchen Miniſters zu London, welches bekannt genug iſt, und von den Engländern ſelbſt nicht verheelet wird. Indeſſen, da Se. Allergetreueſte Majeſtät ſich noch in dem rechten Zeitpunct befinden, die allergerechteſte Parthey zu ergreifen; ſo ſchmeicheln ſich die beyden Monarchen von Frankreich und Spanien, daß die Zurüſtungen des Königs von Portugall Ihn zu Ihrem Alliirten machen werden, indem ſie verſichert ſind, daß Sie bey Ihm keinen ſonderlichen Verdacht erwecken können, und daß Sie Ihm, im Gegentheil, viel Vortheil ſchaffen werden. Wären die Engländer überzeugt geweſen, daß die Zurüſtungen nur gegen diejenigen giengen, die Portugall in ſeiner Neutralität beeinträchtigen wollten, ſo würden ſie die Anſtalten dieſer Crone nicht ſo gutwillig unterſtützt haben; ſonſt hätten ſie ja Waffen gegen ſich ſelbſt hergegeben.

Se.

Se. Catholiſche Majeſtät erkennen mit vieler Rührung die gute und zärtliche Zuneigung, welche Sie, ſeit Dero Gelangung zum Spaniſchen Thron, bey Sr. Allergetreueſten Majeſtät gegen Dero Perſon wahrgenommen, und wovon Sie eine beſondere Probe erhalten haben, als der Allergetreueſte König mit ſo vieler Bereitwilligkeit den Grenztractat von Peru, durch eine Convention vom 12ten Febr. 1761 ſogleich aufzuheben beliebte, um die üblen Folgen zu vermeiden, die aus dem ſchlechten Betragen der Officiers und Gouverneurs, denen die Vollziehung des erſteren Tractats anvertrauet war, hätten entſtehen können. Inzwiſchen war doch auch die Feindſchaft und Gefälligkeit Sr. Catholiſchen Majeſtät nicht weniger anmerkenswerth, indem Höchſtdieſelben dies Mittel ſelbſt in Vorſchlag brachten, ohne auf andere Mittel zu denken, deren Sie ſich gleichfalls hätten bedienen können. Was damals der Catholiſche König gethan, und was er jetzt aufs neue, mit Genehmhaltung des Allerchriſtlichſten Königs vorſchlägt, mag zu einem Beweiſe dienen, daß in Seinem Königlichen Herzen die Bande des Bluts weit mehr vermögen, als flatternde Vorſtellungen, Dero Macht zu vergröſſern.

Schließlich wiederholen der Ambaſſadeur von Spanien, und der Gevollmächtigte Miniſter von Frankreich, was ſie bereits im Pro Memoria vom 16ten März ins Licht geſetzt haben. Sie verharren bey dem darin enthaltenen Begehren, und declariren dem Allergetreueſten Könige: Daß, ohne fernere Vorſtellungen, und auch ohne Dero Einwilligung, die bereits an der Gränze ſtehenden Spaniſchen Truppen in Portugall einrücken werden, blos in der Abſicht, immer vorzurücken, bis ſie es dahin bringen können, daß der Feind nicht

über die Portugieſiſchen Häfen diſponiren möge. Sie haben aber zugleich die allerſchärfſten Befehle erhalten, ohne Urſache nicht die geringſte Feindſeligkeit gegen die Unterthanen des Allergetreueſten Königs zu begehen, ſondern ſelbigen alles, was ſie an ſie liefern werden, mit baarem Gelde zu bezahlen, nicht anders, als wenn beyde Königreiche Einem Herrn zugehörten. Es bleibt demnach Sr. Allergetreueſten Majeſtät die Wahl übrig, entweder dieſe Truppen als Alliirte aufzunehmen, oder ihnen den Einmarſch und die Subſiſtenz abzuſchlagen, und ſich ihnen, als Feinden, zu widerſetzen. Im letztern Falle werden die beyden Alliirten alle mögliche Vorſicht gebrauchen, beſonders nach dem bereits nur allzu ſehr gegründeten Verdacht, daß der Hof zu Liſſabon, zufolge eines ſchon vor geraumer Zeit mit dem Londoner Hofe getroffenen Einverſtändniſſes, die engliſchen Truppen in Portugall gegen die Spaniſchen will marſchiren laſſen, um ihre gerechten Abſichten zu verhindern, und ſie, den Geſinnungen ihres Herzens ganz entgegen, blutdürſtig zu machen. Liſſabon, den 1ten April 1762.

Gezeichnet:

Don Joſeph Torrero.
Don Jacob O-Dun.

Antwort vom 5ten April 1762 auf das Pro Memoria der Spaniſchen und Franzöſiſchen Miniſters.

Nachdem Don Louis da Cunha, Staatsſecretair Sr. Allergetreueſten Majeſtät, dem Könige das Pro Memoria vorgelegt, welches Se. Excellenz, Herr Torrero, Ambaſſadeur des Catholiſchen Königs, und Herr O-Dun, gevollmächtigter Miniſter von Frankreich, ihm am 2ten dieſes Monats

nats zugeſtellet haben, und worin ſie, ungeachtet der von Seiten des Königs in dem Antworts Pro Memoria vom 20ten März beygebrachten Gegengründe, auf allen den Forderungen beſtehen, welche ſie im erſten Pro Memoria vom 16ten März gethan, ja ſo gar ferner declarirt haben, daß, ohne weitere Vorſtellung, und ſelbſt ohne die Einwilligung Sr. Allergetreueſten Majeſtät, die ſchon auf den Gränzen ſtehende Spaniſchen Truppen in Portugall einrücken, und die Häfen dieſes Königreichs beſetzen und ſperren ſollen, und daß dem Allergetreueſten Könige weiter nichts übrig bleibe, als die Wahl, ſie als Freunde aufzunehmen, oder ihnen als Feinden zu begegnen: So hat der König Seinen Staatsſecretair zu folgender Antwort beordert.

Se. Allergetreueſte Majeſtät beharren, (unerachtet einer ſo befremdlichen und unerwarteten Declaration) bey den Geſinnungen, die Ihr Herz jederzeit geheget hat, nehmlich ſich gegen die Wünſche Ihrer Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten allemahl gefällig zu bezeigen. Nichts deſto weniger kann ſich der König nicht überreden, daß es in Seiner Macht ſtehe, die Defenſivtractaten zu brechen, in denen Er mit Grosbrittannien ſteht, ob Ihm gleich dieſer Hof keine ſo ſtarke und das Intereſſe von Portugall ſo unmittelbar betreffende Bewegungsgründe eingeflößt hat, um Ihn zur Unternehmung eines Kriegs zu bewegen, und dieſe klägliche Geiſſel über das Volk zu ziehen, für deſſen Erhaltung Seine Majeſtät ſorgen muß.

Eben ſo wenig kann ſich der König überreden, daß die ſeit ſo vielen Jahren zwiſchen Portugall und Grosbrittannien ſubſiſtirende Tractaten offenſiv ſeyn ſollten, wie man in dem letztern Pro Memoria, in Rückſicht auf die Handlung, die Portugall

den Engliſchen Unterthanen zugeſtehet, vorgegeben hat, da doch vielmehr dieſer Grund, nebſt andern, die daſelbſt angeführt worden, die Grundlage und der Kern aller Defenſivtractaten iſt: denn man weiß in der ganzen Welt überall, das ſich die Mächte darum durch dieſe Art Tractaten mit einander verbinden, damit ſie in Stand kommen, ſich deſto beſſer zu behaupten und zu vertheidigen, indem die eine Macht der andern entweder mit Truppen oder mit andern Dingen, die ihr vortheilhaft ſeyn können, zur Hand geht; und eben dieſes iſt der Fall bey dem Allianz- und Commercetractat zwiſchen Portugall und Grosbrittannien. Dieſer iſt nichts weiter, als was die Geſetze Gottes und der Natur, das Völkerrecht, und der bey allen Nationen eingeführte allgemeine Gebrauch von je her für unſchuldig erkannt haben, ohne daß ſichs jemahls eine Macht hätte einfallen laſſen, der andern zuzumuthen, daß ſie dieſe nämlichen Tractaten brechen ſolle, weil jene etwa ihren Vortheil dabey erſähe, und ihr Privatintereſſe dem allgemeinen Vortheil der öffentlichen Ruhe neutraler Mächte vorziehen, hernach ſie angreifen, und in ihre Länder fallen wollte; welches man vornehmlich an ſo gottesfürchtigen Monarchen, als Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten ſind, befremden muß.

Von dem unbegränzten Vertrauen, welches Se. Majeſtät jederzeit in die Bande des Blutes, und in die mit Sr. Catholiſchen Majeſtät von je her gepflogene Freundſchaft und gute Nachbarſchaft geſetzt haben, giebt den lauterſten Beweis das Stillſchweigen und die ruhige Verfaſſung ab, womit der König ſchon vor langer Zeit angeſehen hat, wie die Gränzen Seines Königreichs beynahe bloquirt und geſperrt wurden, wie man den Kornhandel

verbot,

verbot, wie man die Spaniſchen Magazine an beſagten Gränzen mit allen Gattungen von Kriegsvorrath anfüllte, und wie es in den Veſtungen Portugalls von Spaniſchen Truppen wimmelte. Wegen aller dieſer Vorfälle haben Se. Allergetreueſte Majeſtät an Dero Geſandten zu Madrid nicht einmahl die mindeſte Ordre geſtellt, ſich um den wahren Gegenſtand dieſer kriegeriſchen Vorbereitungen zu bekümmern.

So aufrichtig, ſo geruhig, ſo voller Treu und Glauben iſt das Betragen des Königs geweſen. Indeſſen kam eine Zeit, da Se. Allergetreueſte Majeſtät für höchſt nöthig hielten, Ihre Ohren auf das Flehen der Unterthanen zu neigen, und Dero Königliches Anſehen vor dem allgemeinen Tadel des ganzen Europa zu ſichern, zumal da faſt alle öffentliche Blätter bereits verſchiedene nachtheilige Berichte verbreitet hatten. Zu eben derſelben Zeit wußte alle Welt, daß es dem Königreiche Portugall an erfahrnen Officiers fehlte. Se. Allergetreuſte Majeſtät baten ſich demnach den Lord Tyrawley aus, nahmen auch verſchiedene Officiers aus England und andern Ländern an, um Dero Truppen zu exerciren, wie in dieſem Königreiche jederzeit gewöhnlich geweſen, und wie auch Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten, ſo wie überhaupt alle Souverains, ſelber thun, ohne daß ein ſolches Verhalten den geringſten Argwohn oder Mistrauen erweckte.

Der Allergetreueſte König, der übrigens die Vorwürfe und Beſchwerden gegen einzele Perſonen, die blos die Befehle ihrer Herren vollziehen, mit Stillſchweigen übergehet, muß bey der Beantwortung deſſen, was mit der Eſcadre des Herrn de la Clüe vorgefallen, nothwendig in Erinnerung bringen, daß Er vom Könige von Grosbrittannien

nien wegen alles desjenigen auf die verbindlichſte Art befriediget worden iſt, was die Gerechtſame des Territorii und des Hafens betrift, in deſſen Nähe die Franzöſiſchen Schiffe weggenommen wurden; daß Er auch die Reſtitution dieſer Schiffe bey guter Gelegenheit lieber von der Freundſchaft Sr. Grosbrittanniſchen Majeſtät zu erhalten, als ſich zu einer Unternehmung der Mittel eines unüberlegten Krieges zu bedienen, wodurch man ſich vielleicht alle Hofnung zu erwähnter Reſtitution abſchneiden würde, geſucht habe.

Se. Allergetreueſte Majeſtät faſſen das Vertrauen, daß dieſe gründliche Vorſtellungen in den Gemüthern Ihrer Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten den Eindruck machen werden, der Ihrer Religion und Ihrer Menſchenliebe würdig iſt. Sie hoffen, daß höchſtgedachte Majeſtäten begreifen werden, es ſey eine Himmelſchreyende Ungerechtigkeit, die Flamme des gegen Grosbrittannien entzündeten Krieges auch gegen Portugall auszubreiten. Sie hoffen, daß dieſe Könige kein Beyſpiel geben werden, welches den Untergang des menſchlichen Geſchlechts zur Folge haben würde, wenn man neutrale Mächte anfallen dürfte, weil ſie mit den kriegführenden Mächten in Defenſivtractaten ſtehen; denn eine ſo verderbliche Maxime würde beym erſten Funken eines Krieges zwiſchen zwo Nationen ſogleich ganz Europa in Feuer und Verheerung ſetzen. Sie hoffen endlich, daß beyde Majeſtäten einſehen werden, es ſey unter ſolchen Umſtänden dem allergetreueſten Könige unmöglich, von der Neutralität abzuweichen, die er zu Seinem Syſtem angenommen hat, ohne ſogar ſelbſt bey Ihren Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten die Achtung und den guten Nahmen

men

men zu verliehrn, den Er allem übrigen Intereſſe vorzieht.

Da nun, aus erſtgemeldten Urſachen, der unerwartete Fall der Einrückung Spaniſcher Truppen in Portugall, unter was für Vorwand ſie vor ſich gehe, nicht nur ohne die Erlaubniß Sr. Allergetreueſten Majeſtät, ſondern auch gegen Dero ausdrückliche Declaration vom 20ten März, die hiedurch wiederholt wird, geſchehen würde, und folglich ein ſo gewaltſamer und unverſehener Anfall nicht anders als ein declarirter und offenſiver Krieg gegen den Allergetreueſten König zu achten wäre: So werden auf ſolchem Fall Höchſtdieſelben, (wofern Sie nicht gegen die Geſetze Gottes, der Natur und aller Völker handeln, und ſich den Vorwürfen der ganzen Welt ausſetzen wollen) nicht länger umhin können, das Aeuſſerſte zu Ihrer Vertheidigung anzuwenden, und haben dieſemnach auf ſolchen Fall Dero Truppen befohlen, ſich in Bereitſchaft zu halten, und ſich mit den Truppen Ihrer Alliirten zu vereinigen, um die Neutralität zu behaupten, die den einzigen Gegenſtand aller Unternehmungen dieſer Armee abgeben ſoll.

Zuletzt bezeugen noch Se. Allergetreueſte Majeſtät, daß, wenn ſie bis zur äuſſerſten Noth gebracht würden, (da dann allein der höchſte Richter im Himmel die Sache entſcheiden ſoll) es gleichwohl Höchſtdenenſelben weit weniger empfindlich fallen werde, mit anzuſehen, wie der letzte Dachziegel von Dero Pallaſt herunter falle, und wie Dero Unterthanen ihre letzten Tropfen Blutes vergieſſen, als, nebſt der Ehre Ihrer Crone alles aufzuopfern, was Portugall am liebſten iſt, und ſich durch ſo auſſerordentliche Mittel zu unterwerfen, die ein unerhörtes Exempel für alle friedliebende Mächte abgeben werden, welche, ſo bald ſich ein

Krieg zwiſchen andern Mächten erhebt, mit denen ſie ſich durch Defenſivtractaten verbunden, ſich der Wohlthat der Neutralität ſofort nicht weiter zu erfreuen haben. Im Pallaſt zu Alcantara, den 5ten April 1762.

Don Luis da Cunha.

Drittes Pro Memoria, welches Don Joſeph Torrero, Ambaſſadeur des Catholiſchen Königs, und Herr Jacob O=Dun, gevollmächtigter Miniſter Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, dem Königl. Portugieſiſchen Staatsſecretair, Don Luis da Cunha, am 23ten April 1762 übergeben haben.

Don Joſeph Torrero, Ambaſſadeur Sr. Catholiſchen Majeſtät, und Herr Jacob O=Dun, bevollmächtigter Miniſter Sr. Allerchriſtl. Majeſtät bey dem König von Portugall, haben, den Inſtructionen und Befehlen ihrer glorwürdigſten Souverains gemäs, bereits alles verſucht, die gemeinſchaftlich angefangene und fortgeſetzte Negociation zu einem glücklichen Ende zu bringen, um Se. Allergetreueſte Majeſtät auf Dero wahres Intereſſe zurück zu leiten. Denn da Höchſtdieſelben den Zufällen des Krieges ſich nicht entziehen können, ſo gereicht es doch allemahl zu Dero Ehre und Ruhm, wenn Sie Ihre Macht mit der Franzöſiſchen und Spaniſchen vereinigen, und die ſchädliche Abhängigkeit von England, womit ſich die Portugieſiſche Nation quälen muß, von ſich abzuſchütteln ſuchen. Ob nun gleich beſagte Ambaſſadeurs und Miniſter alle Hofnung verlohren haben, daß die Könige, ihre Herren, dieſen ſo löblichen und heldenmäßigen Endzweck erreichen werden, entweder, weil der Portugieſiſche Monarch und ſein Miniſterium

dies Uebel nicht merken, weil ſie es ſchon gewohnt ſind, oder, weil der gemeinſchaftliche Feind eine deſpotiſche Macht über ihren Verſtand gewonnen hat, indem ſie jene Gründe gar nicht annehmen wollen, welche Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten mit ſo viel Freundſchaft und aus ſo guten Abſichten vorgeſtellet haben; und alſo erwähnte Miniſters wohl einſehen, daß, ſo leicht es wäre, es doch im geringſten nichts helfen würde, die Gründe zu widerlegen, die in dem am 5ten dieſes ihnen zugeſtellten Pro Memoria Sr. Excellenz, des Don Luis da Cunha, enthalten ſind; ſo wollen ſie doch, mittelſt des gegenwärtigen Pro Memoria, dem Allergetreueſten Könige nur eine beyläufige Widerlegung vor Augen legen.

Es thut den Königen, ihren Herren, ſehr leid, daß der Allergetreueſte König geſtanden, England habe ihm Urſache gegeben, die Defenſivtractaten zu brechen: welches Geſtändniß Er durch die Worte gethan hat, „der Vortheil, den Portugall aus dieſen Tractaten ziehe, ſey nicht ſo groß und augenſcheinlich, daß er das Elend des Kriegs überwägen ſollte.„ Wenn Se. Allergetreueſte Majeſtät das Ungemach, welches ſein Krieg gegen Frankreich und Spanien nach ſich zieht, auf eine Wagſchaale gelegt; ſo haben Sie, da Sie dennoch das letztere gewählt, eine ſchlechte Rückſicht auf die Macht dieſer Könige, und eine groſſe Hintanſetzung ihrer Freundſchaft dadurch geäuſſert, daß Sie ſich mit einer Macht, von der Sie ſelbſt viel oder wenig beleidiget worden ſind, verbunden haben, um diejenigen zu beleidigen, die Ihnen nicht den geringſten Anlaß dazu gegeben, ſondern nur zu demjenigen haben überreden wollen, was zu Dero eigenem Beſten diente.

Der Allergetreueſte König und Seine Miniſters können ſich nicht überzeugen, (weil ſie nehmlich nicht wollen) daß ihre Defenſivbündniſſe mit den Engländern Offenſivtractaten gegen Spanien und Frankreich ſind. Die in den beyden vorhergehenden Pro Memoria dargelegten Gegengründe ſind unbeantwortlich; und wenn man dies Bündniß mit den Tractaten anderer Mächte vergleichen will, ſo thut man es ohne Grund, weil hier ganz andere Stellungen der Sache und Umſtände vorwalten.

In dem angeblichen freundſchaftlichen Vertrauen, welches Se. Allergetreueſte Majeſtät durch das von Dero Ambaſſadeur zu Madrid beobachtete Stillſchweigen, während der Spaniſchen Kriegszurüſtungen an der Portugieſiſchen Gränze wollen geäuſſert haben, können Se. Allerchriſtlichſte und Catholiſche Majeſtäten gar nichts verdienſtliches finden. Dies Stillſchweigen hat vielmehr gleich Anfangs ein Mistrauen in ihnen erweckt, welches nun, zu Ihrem groſſen Leidweſen, durch die Erfahrung beſtätigt iſt, da der Allergetreueſte König die Allianz mit Grosbrittannien der Ihrigen vorgezogen hat: denn ſonſt würde er auf eine freundſchaftliche Art ſich um die Bedeutung ſolcher Anſtalten erkundiget, und ſich bemühet haben, eine Negociation mit Ihren Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten zu errichten, zu welcher dieſe Mächte den erſten Schritt allemahl zur Unzeit würden gethan haben, weil ſie bekanntermaſſen es darauf hätten ankommen laſſen müſſen, daß der Hof zu Liſſabon ihre Abſichten dem Londoner Hofe, dem er ſchon damals, ſo wie jetzt, ganz und gar zugethan war, entdeckt hätte. Gewiß iſt es, daß der Portugieſiſche Hof damals bereits den Entſchluß gefaßt hatte, den er nunmehr zu entdecken genöthiget iſt, und daß die anſcheinende Gültigkeit,

womit

womit derſelbe die ſo betitelte Bloquade und den Einfall in die Gränzen angeſehen hat, ohne davon in Madrid zu ſprechen, ein verborgenes Feuer geweſen iſt, um Succurs in London zu verlangen, und daß alſo der Liſſabonner Hof offenbaren Anſtalten, verſtellte entgegen geſetzt hat. Ob nun gleich dieſer Hof noch immer behauptet, es ſey kein Unterſchied zwiſchen ſeiner Neutralität und der Neutralität anderer Mächte, und man habe kein Recht, Ihn von ſelbiger abzureiſſen: So darf man darum doch nicht glauben, daß es eine gleichgültige Sache ſey, in Anſehung der Inconvenienzen, die Spanien ſchon in andern Kriegen mit den Engländern erfahren hat; und man darf verſichert ſeyn, daß, wenn der Bruch mit Ihren Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten, dem Allergetreueſten Könige diejenigen Verdrießlichkeiten auf den Hals ziehen wird, vor denen Er ſich jetzt, weil er mit dem König von Grosbrittannien in Bündniß ſteht, nicht fürchtet, hiezu noch der Verdruß kommen werde, daß der verſtändigſte Theil von Europa Ihm dies Bündniß verdenken wird, weil es in Seiner Macht geſtanden, die daraus entſproſſene Ungelegenheiten zu vermeiden.

Da der Allergetreueſte König ganz irrig Seine und Seiner Crone Ehre darin findet, daß er das wahrhaftig unterdrückende Joch der Engländer nicht von ſich abwirft, ſondern ſich der Einrückung der Spaniſchen Truppen in Portugall, die doch ihm zum Beyſtand und zur Vertheidigung gekommen ſind, widerſetzt: ſo finden dagegen Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten Ihre Ehre darin, daß Sie einen Gegenverſuch thun, und ſolchen mit eben der Standhaftigkeit durchtreiben, wie der Allergetreueſte König, da Er die heroiſche Declaration gethan: „Er wolle, ehe Er Portugall

„verlaſſen

„verlaſſen ſollte, lieber mit anſehen, daß der letzte „Dachziegel von ſeinem Pallaſt herab falle, und „daß ſeine Unterthanen den letzten Tropfen Blut „vergieſſen.„

Da endlich Se. Allergetreueſte Majeſtät auf die Ihnen vorgeſchlagene Alternative lieber die Parthey erwählt, ſich der Einrückung der Spaniſchen Truppen als feindlicher zu widerſetzen, als daß ſie ſolche als Freunde aufnehmen wollen, und folglich die Feindſchaft Ihrer Catholiſchen und Allerchriſtlichſten Majeſtäten der Freundſchaft derſelben vorgezogen haben: ſo könnte nichts unnöthiger, ja unanſtändiger ſeyn, als wenn oberwähnter Ambaſſadeur von Spanien und gevollmächtigter Miniſter von Frankreich, am Hofe Sr. Allergetreueſten Majeſtät verblieben. Deswegen erſuchen ſie Höchſtdieſelben, und hoffen, Sie werden geruhen, die nöthigen Päſſe für ſie ausfertigen zu laſſen, damit jeder ſofort nach ſeinen reſpectiven Hof zurückkehren könne. Liſſabon, den 23ten April 1762.

Don Joſeph Torrero.
Jacob Bernhard O-Dun.

Finalantwort des Königl. Portugieſiſchen Staatsſecretairs, Don Luis da Cunha, auf das dritte Pro Memoria des Spaniſchen Geſandten und Franzöſiſchen Miniſters, vom 23ten April.

Don Luis da Cunha, in Vollziehung der von ſeinem Herrn, dem Allergetreueſten Könige, erhaltenen Ordre, und in Antwort auf das Pro Memoria, welches ihm am 23ten April von Sr. Excellenz, Don Joſeph Torrero, Ambaſſadeur des Catholiſchen Königs, und von Herrn Jacob O-Dun, gevollmächtigten Miniſter Sr. Allerchriſtlichſten

Maje-

Majeſtät, überreicht worden, giebt denenſelben folgendes zu vernehmen.

Er hat ausdrücklichen Befehl, die zufälligen hitzigen Ausdrücke, dergleichen unter Souverains bisher nie gebräuchlich geweſen, von denen aber beſagtes Pro Memoria ganz voll iſt, von dem Weſen der Sache, worauf es hier ankommt, gänzlich zu trennen. Se. Allergetreueſte Majeſtät haben in dieſem Pro Memoria gar nichts neues gefunden, was zur Eröfnung einer Negotiation Gelegenheit geben, und Höchſtdieſelben von Dero vorigen Entſchlüſſen, die durch die Antworten vom 20ten März und 5ten April mitgetheilet worden ſind, abziehen könnte.

Der würkliche Bruch, den beſagte alliirte Miniſters nunmehr in ſo klaren und nachdrücklichen Worten geſtanden haben, hat Se. Majeſtät nicht befremdet, nachdem Höchſtdieſelben erſehen, daß dieſe Negociation, die gar kein Beyſpiel vor ſich hat, damit eröfnet wurde, daß man Sr. Allergetreueſten Majeſtät in dem erſten Pro Memoria vom 16ten März zu wiſſen that, es ſey zwiſchen den Höfen zu Paris und Madrid, ohne Sr. Majeſtät eine vorläufige Nachricht zu geben, ausgemacht worden, das neutrale Königreich Portugall zum Kriegstheater zu machen; den Allergetreueſten König zu nöthigen, daß er mit Gelaſſenheit ſeine Provinzen und Häfen von den Spaniſchen Truppen beſetzt ſehe; Ihm zu verſtehen zu geben, daß zu ſolchem Behuf beſagte Armeen bereits an den Gränzen dieſes Königreichs ſtünden, und noch dazu, daß Er nicht nur alle Friedens- und Commercientractaten, worin Er mit der Crone England ſtehet, brechen, ſondern auch einen Offenſivkrieg gegen beſagte Crone declariren müſſe; welches alles in einer Schreibart abgefaßt worden, die gar nicht

nicht ſanft und überredend iſt, ſondern die vielmehr in den ſtärkſten Ausdrücken anzeigt, daß die Abſicht nicht geweſen ſey, zu negociren, ſondern zu brechen. Die Beſtätigung hievon haben Se. Allergetreueſte Majeſtät aus dem zweyten Pro Memoria der erwähnten Miniſters vom 1ten April erſehen, worin declarirt wurde, daß Se. Catholiſche Majeſtät Dero Truppen bereits die letzten Ordres gegeben hätten, in die Staaten dieſes Königreichs einzurücken, ohne eine weitere Antwort, noch die Einwilligung Sr. Allergetreueſten Majeſtät zu erwarten.

Der Allergetreueſte König ſetzt Seine Ehre und Ruhm allein darin, daß Er Sein Königl. Wort getreu erfüllt, daß Er die Pflichten Seiner Crone, der Religion und der Menſchlichkeit in Acht nimmt, welche insgeſamt Ihm verbieten, ſich in einem Offenſivkrieg gegen irgend eine Macht einzulaſſen, ſo gleichgültig ihm auch ſelbige ſey, und ſo wenig er mit ihr durch wechſelſeitige Tractaten, denen man ſeit einem Jahrhunderte immer angeklebet, verbunden geweſen ſeyn mag; wohin diejenigen Tractaten gehören, die zwiſchen Portugal und Grosbrittannien ſubſiſtiren.

Ihre Catholiſche und Allerchriſtlichſte Majeſtäten ſind ſehr hintergangen worden, wenn Ihnen jemand beygebracht hat, daß irgend eine Clauſul in den diſſeitigen Antworten vom 2ten März und 5ten April, in dem Verſtande könnte ausgelegt werden, als ob Se. Allergetreueſte Majeſtät geſtünden, daß England Gelegenheit gegeben habe, jene alte Defenſivtractaten zu brechen; da im Gegentheil Se. Majeſtät der Crone Grosbrittannien für alle das gute Vernehmen, das eine natürliche Würkung ſolcher alten Allianzen iſt, viele Verbindlichkeit ſchuldig ſind.

Se. Allergetreueſte Majeſtät, welche von der Macht und Freundſchaft Ihrer Allerchriſtlichſten und Catholiſchen Majeſtäten eine hohe Meinung hegen, können nicht zweifeln, daß beſagte Majeſtäten nicht die allererſten ſeyn ſollten, welche den Schritt misbilligen würden, wenn Se. Allergetreueſte Majeſtät Dero Neutralität brächen, und auf bereits erwähnte Weiſe einen Offenſivkrieg gegen Dero Alliirte anfangen wollten.

Höchſtgedachte Majeſtät können zwiſchen Dero Neutralität und der Neutralität anderer Mächte keinen andern Unterſchied finden, als die Art und Weiſe, wie man die Gränzen von Portugall eingeſchloſſen hat, wozu man blos den Vorwand gebraucht, man ſey überzeugt, daß es den Höfen zu Paris und Madrid vortheilhaft ſey, wenn Portugall alle oberwehnte Bande zerreiſſe. Aber warlich, die bloſſe Convenienz, ohne irgend eine rechtmäßige Befugniß, hat bisher noch niemahls kriegführende Mächte berechtigt, neutrale Mächte anzugreifen, welche die Vortheile genieſſen, die den Frieden begleiten.

Se. Allergetreueſte Majeſtät wünſchten, daß die Beſchuldigung, da man Ihnen zur Laſt gelegt, daß Sie ſich nicht beklagt haben, daß die Gränzen Ihres Königreichs eingeſchloſſen und beunruhiget würden, nicht ſo völlig bewieſen wäre, als in beſagten Pro Memorias vom 16ten März und 1ſten April geſchehen iſt, wo ſehr ausdrücklich und ſo, daß kein Misverſtand Statt findet, declarirt worden iſt, daß beſagte Bloquade und Beeinträchtigung ſchon damals ſey verordnet worden, als man in dem Familiencompact ſtipulirte, in dieſes Königreich einzufallen; welche Worte augenſcheinlich beweiſen, daß Portugall von beſagten Höfen, die ſich ja durch eine Allianz vereinigt hatten, daſſelbe anzugrei-

zugreifen, weder Hülfe verlangen noch erwarten durfte, und daß das verborgene Feuer allezeit bey denjenigen gelodert habe, die ſchon bey ſich beſchloſſen hatten, offenſive zu agiren, nicht aber bey demjenigen, der ſich bemühet hat, (und weiter wird er auch nichts vornehmen) ſich zu vertheidigen und im Frieden zu erhalten, wozu Er, nach den Geſetzen Gottes, der Natur und der Völker, berechtiget iſt.

Wären Se. Catholiſche Majeſtät recht von dem berichtet, was ſich in den vorigen Kriegen zugetragen hat, ſo würden ſie finden, daß Dero Crone und Unterthanen aus dem Frieden, der von Portugalls Neutralität unzertrennlich iſt, viele und groſſe Vortheile eingeerndtet haben. Hievon ſind in Madrid viele lebendige Zeugen. Es iſt alſo keinesweges die Crone England allein, die aus der Neutralität und dem Frieden Portugalls Vortheile gezogen hat.

Endlich wiſſen auch Se. Allergetreueſte Majeſtät, daß Sie eben das Recht haben, Ihr Königreich vor einem Einfall zu ſchützen, was jedem Privatmann zuſtehet, der unvermeidlich verbunden iſt, ſein Haus gegen jeden, der ohne Erlaubniß daſelbſt eindringen will, zu vertheidigen.

Indem ſich nun Se. Majeſtät auf dieſen einzigen Punct der natürlichen Vertheidigung und des Friedens Ihrer Königreiche, Häfen und Unterthanen lediglich beziehen; ſo werden Sie mit Ihren Alliirten die äuſſerſten Kräfte anwenden, im Fall Höchdieſelben, ungeachtet alles deſſen, was vorhin angeführt worden, angegriffen werden ſollten. Sie haben auch im Secretariatsamte die nöthigen Ordres ertheilt, daß Don Joſeph Torrero und Herr Jacob O-Dun mit den gewöhnlichen Päſſen, ſo bald ſie ſelbige verlangen, verſorgt werden ſollen;

len; wie auch, daß auf ſolchen Fall an Dero Ambaſſadeur, Don Joſeph da Silva Penzanha, und an Dero Miniſter, Petro da Coſta de Almeida, die Befehle, die Höfe zu Madrid und Paris zu verlaſſen, durch Expreſſen zugeſandt werden ſollen, auf eben die Weiſe, wie es hier in Anſehung des Ambaſſadeurs Sr. Catholiſchen Majeſtät und des bevollmächtigten Miniſters Sr. Allerchrſtl. Majeſtät gehalten wird. Aus dem Pallaſt zu Alcantara, den 25ten April 1762.

Don Luis da Cunha.

Dieſes Pro Memoria war hiernächſt mit folgendem Schreiben begleitet:

Mein Herr!

Um Ew. Excellenz ſo viel Beſchwerlichkeit, als es mir möglich iſt, zu entübrigen, habe die Ehre, Deroſelben die Antwort auf das Pro Memoria, welches mir den 23ten dieſes Abends von Ew. Excellenz und von dem gevollmächtigten Franzöſiſchen Miniſter übergeben worden, zu überſchicken, wonebſt ich Dieſelbe bitte, dieſem Miniſter von obbeſagter Antwort, welche denenſelben einem wie dem andern gemeinſam ſeyn muß, Wiſſenſchaft zu geben.

Die dieſen Morgen von Seiten Ew. Excellenz und des beſagten gevollmächtigten Miniſters an mir verlangte Päſſe ſind würklich in der Ausfertigung, und werden, wenn man ſie von Seiten Ew. Excellenz und des Herrn O-Dun abholen wird, abgefolget werden.

Ich werde jederzeit höchſt erfreut ſeyn, wann Ew. Excellenz ich von meiner Begierde, Deroſelben zu dienen, überzeugen kann. Alcantara, den 25ten April 1762.

So bald die beyde Bourbonniſche Miniſter bemeldte Finalerklärung erhalten hatten, verlieſſen ſie den Portugieſiſchen Hof, zu Folge der von ihren Höfen empfangenen Befehle, ohne Abſchied zu nehmen, nachdem ſie vorher die benöthigten Päſſe zu ihrer Abreiſe erhalten hätten. Dem ohnerachtet aber würde dem Spaniſchen Ambaſſadeur auf den Gränzen zu Eſtremos angedeutet, daß er ſo lange allda zu verbleiben hätte, bis der zu Madrid ſubſiſtirende Portugieſiſche Miniſter, Don Sylva, ohne Hinderniß zu Badajoz angelanget ſeyn würde. Dem Franzöſiſchen Geſandten wurde zwar verſichert, daß er ſeine Reiſe ohngehindert fortſetzen könnte; allein er erklärte ſich, daß er mit dem Spaniſchen Ambaſſadeur gleiches Schickſal haben müſſe. Man berief ſich zwar Portugieſiſcher Seits darauf, daß die Auswechſelung beyderſeitiger Geſandten auf eben dem Fuß vorgenommen werden könnte, als ſie bey dem im Jahr 1737 zwiſchen beyden Cronen erfolgten Bruch geſchehen wäre. Spaniſcher Seits aber, woſelbſt man dieſen Vorgang wider die Treue und den guten Glauben der Paſſeporte auslegte, hielt man dafür, daß dieſes Beyſpiel zu gegenwärtigen Fall gar nicht aufgerufen werden könne, und damals gar keine Auswechſelungsconvention vorhanden geweſen, ſondern beyde Ambaſſadeurs, der Marquis von Capizelatro, und Don Alvarez Calral, ſich nur von

on ohngefehr auf den Gränzen zugleich ange-
roffen hätten. Indeſſen ward der Portugieſi-
he Geſandte zu Madrid mit den ausdrücklichen
Befehlen des daſigen Hofes, ihn nirgend auf
iner Reiſe zu beunruhigen, entlaſſen, und fol-
endes in der daſigen Hofzeitung eingerücket:

Der König denkt viel zu grosmüthig, als daß Er
em Beyſpiele des Liſſabonner Hofes, in Abſicht
er Begegnung, die dem Ambaſſadeur Sr. Catho-
ſchen Majeſtät zu Eſtremos widerfahren iſt, fol-
en ſollte. Das Miniſterium zu Liſſabon hat ſich
nfallen laſſen, zwiſchen dem Spaniſchem Ambaſ-
deur und dem Franzöſiſchen Miniſter einen wun-
erbaren Unterſchied zu machen, indem dem letz-
rn frey geſtellet worden, ſeine Reiſe fortzuſetzen,
elches er jedoch nicht gethan hat, weil er zu klug
ar, und ſeinen Gefährten zu lieb hatte, als daß
ihn verlaſſen ſollte.

Der Portugieſiſche Geſandte kam kurz hier-
uf zu Elvas an, woſelbſt er auf Ordre ſeines
ofes verbleiben mußte. Man ſahe ihn als
nen in die Ungnade ſeines Königs gefallenen
Miniſter an, deſſen Berichte vermuthlich zu der
en erwehnten Demarche ſeines Hofes Anlas
geben haben möchten. Inzwiſchen war der
atholiſche König über dieſen Vorfall ſehr em-
findlich, und die Spaniſche Armee, die bereits
us Caſtilien über Aravallo und die Gebürge
on Guadamara nach Salamanca gerücket war,
ßte ſich nunmehro gegen Portugall in folgenden
erſchiedenen Corps in Bewegung.

Das erſte Corps d'Armee unter dem Generallieutenant, Marquis de Saria, beſtunde aus 30 Bataillons und 24 Eſcadrons, nebſt einer Arriergarde von 4 Bataillons und 7 Eſcadrons leichter Truppen, 4 Bataillons zur Artillerie und 2 Bataillons zu den Communicationen. Der Marquis von Saria hatte unter ſich 9 Generallieutenants, 10 Marechaux de Camp, 11 Brigadiers und 2 Befehlshaber über die Artillerie. Das Corps in Gallicien beſtunde aus 8 Bataillons regulirter Truppen, 6 Bataillons Militz und 2 Eſcadrons. Das Corps in Andaluſien aber aus 4 Bataillons regulirter Truppen, 4 Bataillons Militz und 8 Eſcadrons. Dieſe 3 Corps d'Armee machten zuſammen 64 complete Bataillons und 45 Eſcadrons aus.

Ob man gleich Portugieſiſcher Seits ſich ſehr hütete, die erſten Feindſeligkeiten zu begehen, indem der König 3 Cataloniſchen Barken, die ſich eben damals auf dem Tajus einfanden, befehlen lieſſe, ſich auf das ſchleunigſte zu entfernen, damit ſich nicht ein Engliſches Kriegesſchif derſelben bemächtigen, und hiedurch Dero Königliche Rechte zu nahe treten möchte: auch der Grosbrittanniſche Hof dem von Madrid vermelden lieſſe, daß man Engliſcher Seits die Stadt Neapel bombardiren würde, ſo bald die Spanier eine Portugieſiſche Veſtung belagern ſollten, ſo rückte dennoch die Spaniſche Armee in der Provinz Tralosmontes ein, und ihr Abſehen war dahin gerichtet, nach der Eroberung von Miranda und Braganza über den Douero

zu

zu gehen, und Porto wegzunehmen. Man hoſte um ſo viel eher dahin zu gelangen, bevor letztere Stadt durch eine Engliſche Flotte entſetzet werden könnte, da Miranda ſich in ſchlechten Vertheidigungsſtande befände, und die Portugieſen, welche indeſſen ihre ganze Macht in dreyen Lägern, bey Villa-Real, Braga und Porto, in der Provinz Minho; bey Abrantes; und bey Eſtremos verſammlet hatten, die Spaniſche Armée nur dadurch aufzuhalten ſuchten, daß ſie die Provinz Tralosmontes Preis gaben, nachdem ſie dieſelbe von allen Früchten und Lebensmitteln gänzlich entblöſſet, und ihre Läger in der Provinz Minho damit verſehen hatten. Miranda ward indeſſen weggenommen, und die Spanier machten von ihren erſten Unternehmungen in Portugall nachſtehendes Tagebuch bekannt:

Den 1ten May verließ die Armee ihr Lager bey Zamora, und ſetzte ſich in 3 Colonnen in Marſch. Die zur Rechten, welche aus der geſamten Cavallerie der erſten und zwoten Linie beſtand, lagerte ſich bey St. Cyprien. Die zwote Colonne, die aus der ganzen Infanterie der Linien formirt war, breitete ſich vor dem Dorfe Monte-Martha aus, und die dritte, nehmlich das Reſervecorps, ſtellte ſich zur linken Seite dieſes Dorfs. An eben dem Tage rückte die Spaniſche Garde gegen Gallegos vor.

Den 2ten ſetzte ſich die Armee in Marſch, und defilirte in voriger Ordnung nach der Rechten zu, um die Brücke über die Eſla zu paßiren. Sie lagerten ſich darauf zu Navianos, und man ließ das

Infanterieregiment von Gallicien nebſt den Dragonerregimentern Numanza und Merida, nach dem Dorfe Carvajales rücken, um das Hauptquartier zu decken.

Den 3ten ſetzte die Armee ihren Marſch fort. Der rechte Flügel campirte zu Gallegos, und der linke zu Carvajales. Die Regimenter Gallicien, Numanza und Merida nahmen bey dem Dorfe Brandclanes Poſto.

Den 4ten vereinigte ſich die Tags zuvor zu Gallegos geſtandene Diviſion mit der Spaniſchen Garde zu Alcagnizas. Der übrige Theil der Armee hielt Raſttag. Weil dieſe Gegend ſehr ſchlecht iſt; ſo hat man auch ſo gar das Stroh von ziemlich weit entfernten Orten dahin bringen müſſen. Indeſſen mangelte es doch denen Truppen an nichts, weil man diesfalls bereits zuvor die nöthigen Anſtalten getroffen hatte.

Den 5ten rückte die Armee in Portugall ein. Das Hauptquartier wurde zu Conſtantino genommen. Der Marquis von Sarria ließ vermittelſt eines an die Porgugieſiſche Nation gerichteten Manifeſts bekannt machen, daß er Befehl habe, „ſie von dem Grosbrittanniſchen Joche zu entledi„gen, und daß ſeine Verrichtungen, wenn ſie ſel„bige nicht ſelbſt hindern wollten, zu ihren Vor„theile ausſchlagen würden; wenn ſie ihm aber „widerſtehen würden, ſo wollte er ſich aller ſeiner „ſonſt nur allein gegen die Engländer beſtimmten „Macht bedienen.„ Worauf das Portugieſiſche Miniſterium, im Nahmen des Königs, durch ein an den Generalcapitain der Provinz Tralos-Montes, den Don Joſeph Sermento, gerichtetes Gegenmanifeſt vom 18ten May geantwortet, worin den Unterthanen Sr. Majeſtät, denen Spaniern Lebensmittel zu geben oder zu verkaufen, verboten, dagegen

dagegen vielmehr befohlen wurde, dieſelben als Feinde, welche das Völkerrecht und die zwiſchen beyden Nationen geſchloſſene Tractaten gebrochen hätten, anzuſehen, und daß diejenigen, welche ſich unterſtehen ſollten, denen feindlichen Unternehmungen hülfliche Hand zu bieten, oder ſie auch nicht, falls ſolches in ihrem Vermögen ſtünde, verhindern würden, die allerhärteſten Ahndungen zu erwarten hätten. Der commandirende General, der Marquis von Sarria, hatte hiernächſt durch einen an den Gouverneur von Miranda abgefertigten Officier demſelben die Urſache des Einmarſches der Königlichen Völker in Portugall kund gethan, auch von ihm verlanget, ſie in die Veſtung einzulaſſen, und ihnen Lebensmittel zu reichen. Der Gouverneur ertheilte hierauf zur Antwort: „Er habe von „dem Könige, ſeinem Herrn, keinen Befehl, Spa„niſche Truppen in Miranda aufzunehmen; er „würde ſich vertheidigen, falls er angegriffen wer„den ſollte. Die Sache wegen der von ihm ver„langten Lebensmittel beruhe auf der Entſcheidung „des Gouverneurs der Provinz.„ Hierauf ward Miranda den 6ten von den Unſrigen berennet, welche die beyden folgenden Tage über, alle zu einer förmlichen Belagerung nöthige Einrichtungen machten.

Der Marquis von Sarria gab dem Hofe unter dem 9ten Nachricht, daß, weil ein Pulvermagazin von ohngefehr in den Brand gerathen, und in die Luft geflogen ſey, der Gouverneur verlanget habe, man möchte ſogleich die Feindſeligkeiten einſtellen, die indeſſen noch nicht ihren Anfang genommen hatten. Er habe ſich darauf nebſt der Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben. Es ward ihm eine Capitulation bewilliget, und die 4 Bataillons der Irrländiſchen Brigade rückten nebſt dem Regimente

Gallicien, durch die beyden Breſchen, welche das Auffliegen des Pulvermagaziens in die Mauer gelegt hatte, da zu gleicher Zeit die Dragonerregimenter Numanza und Merida, unter Anführung des Generallieutenants D. Carl de la Riva Aguero, durch die Thore einmarſchirten. Man traf zu Miranda nicht mehr als 20 Officiers, 15 Sergeanten, 1 Tambour und 398 Gemeine von dem Infanterieregimente Braganza; 2 demſelben gehörige Fahnen, 2 Reuter, 1 Officier, 2 Sergeanten und 15 Gemeine vom Artilleriecorps, 3 Ingenieurs, und den Generalſtaab an. Letzterer beſtand aus dem Gouverneur und Obriſten des Braganziſchen Regiments, dem Don Benedict Sarmiento, und dem Sergantmajor, dem D. Joſeph de Veja. Die mehreſten Officiere und Gemeine der beyden Compagnien, welche eben bey Auffliegung des Pulvermagazins die Wache hatten, ſind unter deſſen Trümmern begraben worden. An Artillerie hat man 6 metallene, 4 eiſerne Canonen und 12 kleine Mörſer gefunden. Die Mund- und Kriegsproviſionen verdienen nicht einmahl erwähnt zu werden.

Der Marquis von Sarria hat den 12ten May die Capitulation und die Fahnen der Beſatzung von Miranda an den König geſendet, und zugleich berichtet, daß er an eben dem Tage ein Detaſchement von Alcagnizas habe aufbrechen laſſen, um Braganza zu belagern.

Der Marquis de Sarria hatte indeſſen ebenfals den D. Manriquetz mit 8000 Mann von Civdad Rodrigo in Portugall, um Almeida zu belagern, und hiedurch einen Fuß in die Provinz Beira zu gewinnen, einrücken; durch ein

anders

anderes Detaſchement aber die Caſteele von Braganza und Oteiro berennen laſſen, von welchen beyden Orten die Schlüſſel durch Deputirte auf eine Meile bereits entgegen gebracht, indem ſich die Portugieſiſche Beſatzungen ſogleich heraus gezogen, nnd in Braganza 18 Canonen, 2000 ſchlechte Flinten, einige Piſtolen, und etwas weniges von Munition zurück gelaſſen hatten. Braganza, woſelbſt die Einwohner den Eid der Treue ablegen mußten, erhielt hierauf eine Spaniſche Beſatzung, und das Hauptquartier der Armee ward zu Dos Igleſias genommen. Inzwiſchen ließ der Hof zu Madrid auf die Publication des Portugieſiſchen, der Declaration des Marquis de Sarria entgegen geſetzten Manifeſts, wodurch der Catholiſche König ſehr aufgebracht worden, nachſtehendes Decret, welches gleichſam die bald zu erfolgende Kriegeserklärung anzuzeigen ſchiene, an alle Obertribunalien Seiner Monarchie ausfertigen.

Weder die gründliche auf die Gerechtigkeit und die Convention ſich gründende Vorſtellungen, welche ich mit Uebereinſtimmung mit dem Allerchriſtlichſten Könige, dem Könige von Portugall, gethan, noch auch die brüderliche Zuredungen, womit ich ſie begleitet habe, haben ihn von ſeiner blinden Neigung für die Engländer, auf welcher Er und die Seinigen durch eine eingewurzelte Gewohnheit, zu groſſem Nachtheile Seiner Unterthanen hartnäckig beharret, abbringen können. Ich habe vielmehr

vielmehr hierauf nichts als abſchlägige Antworten und Beleidigungen durch den verkleinerlichen Vorzug, welchen Er der Freundſchaft und der Allianz von England vor derjenigen von Frankreich und Spanien gegeben, erhalten. Ja ich habe ſo gar eine Beſchwerde, welche mich perſönlich angehet, nehmlich, die Anhaltung, welche Don Joſeph von Torrero, meinem Bothſchafter, zu Extremos wiederfahren, welchen man mit Verachtung ſeines Characters, nachdem man ihn von Liſſabon abreiſen, und bis dahin unter dem Trauen der ihm zu ſeiner Reiſe aus Portugall ertheilten Päſſe kommen laſſen, angehalten. Gleichwohl habe ich, ohne mich bey dieſen Trotzungen, ob ſie wohl mächtige Bewegungsgründe waren, mit dem Könige von Portugall und Seinen Vaſallen keine Maasreguln mehr zu beobachten, aufzuhalten, indem ich mich vielmehr beſtändig an meine erſte Entſchlieſſungen hielt, gegen die Portugieſen keinen Offenſivkrieg, ſo lange ſie mich nicht dazu zwingen würden, zu führen, und meine Truppen nicht anders in ihr Gebiete einrücken zu laſſen, als um ſie von dem Joche der Engländer zu befreyen, und bis in ihrem Lande meine erklärten Feinde zu verfolgen, verſchoben, dem Marquis von Sarria, commandirenden General derjenigen von meinen Armeen, welche in Portugall einrücken ſollte, meine Befehle zu ertheilen, um Portugall nach aller Schärfe zu bekriegen, und alle Correſpondenz und alles Commercium mit dieſem Lande abzuſchneiden. Nachdem ich aber ein gedrucktes von dem Könige von Portugall unterm 18ten des letztverwichenen Monaths May erlaſſenes Decret geleſen, in welchem er, da er unſern freundſchaftlichen Demarches und unſern geſunden Abſichten andere Auslegungen giebt, vorauszuſetzen ſcheinet, daß der Allerchriſt-

lichſte

lichſte König und ich mit einander eins geworden, ſeine Domainen wegzunehmen und zu überziehen, und mittelſt welchem Se. Allergetreueſte Majeſtät allen Dero Vaſallen anbefehlen, uns als erklärte Feinde zu halten und zu behandeln, alle Correſpondenz und alles Commercium, ſowol zu Waſſer als zu Lande, mit uns zu brechen; da er ſogar alle Einfuhr und den Gebrauch der Producten und Feilſchaften, die von uns kommen würden, in Portugall verbothen, die Güther der Spanier und Franzoſen confiſcirt, denen einen und den andern binnen 14 Tagen ſich aus Portugall zu begeben, befohlen, welcher an ſich ohnehin kurze Termin noch eingeſchränket worden, da man verſchiedene meiner Unterthanen vor Verlauf deſſelben verjaget, des Ihrigen beraubet und übel behandelt hat. Da über dieſes der Marquis von Sarria erfahren, daß die Portugieſen die Gütigkeit, mit welcher man ſie behandelte, und die Genauigkeit, mit welcher man ihnen alles, was ſie für den Unterhalt meiner Truppen lieferten, bezahlte, dergeſtalt misbrauchten, daß ſie ſo gar die Völker und den Soldaten heimlich gegen meine Armee aufgewickelt; ſo würde es zuletzt eine Schande für mich und meine Crone ſeyn, wenn man die Geduld und die Nachſicht weiter triebe. In deſſen Folge habe ich beſchloſſen, daß meine Truppen von dieſem Tage an in Portugall, wie in einem feindlichen Lande, den Krieg führen, die Güter der Portugieſen in dem ganzen Umfange meiner Bothmäßigkeit confiſciret, alle in meinen Staaten befindliche Portugieſen binnen 14 Tagen, von dem Tage der gegenwärtigen Kundmachung anzurechnen, dieſelbe verlaſſen, meine Unterthanen mit ihnen kein Commercium mehr pflegen, auch die Einfuhr ihrer Früchte, ihrer Feilſchaften und der Waaren ihrer Fabriquen in allen meinen

meinen Königreichen unterſagt ſeyn ſollen. Dieſes Gegenwärtige ſoll dem Rathe von . . . . notificiret werden, damit es allda vollſtrecket werde.

Man erſahe aus allen dieſen Umſtänden, daß Portugall nicht unbereitet angegriffen wurde: denn obgleich deſſen Landmacht im Aprill nur in 20 Regimentern Infanterie, jedes von 900 Mann, in einem noch zu benennenden von 1200, zuſammen 19200 Mann Infanterie; ferner an Artillerie in 1 Regiment von 1200, 1 von 1444, und 1 Bataillon von 600, zuſammen 3240 Mann; in 6 Regimenter Cavallerie, 2880 Mann; in 4 Regimenter Dragoner, jedes zu 1200 Pferden, zuſammen 4800 Mann; endlich in 2 Regimenter Mariniers, jedes von 1200 Mann, zuſammen 2400: Ueberhaupt alſo in 29640 Mann beſtunde, ſo wurde ſie dennoch auf verſchiedene Weiſe verſtärket. Ein jedes Regiment zu Pferde mußte 2 Compagnien mehr errichten, und jede Compagnie ſolte künftig 40 Mann ſtark ſeyn. Auſſer dem ließ der König noch 2 neue Regimenter Cavallerie, und 2 neue Dragoner, desgleichen 2 neue Bataillons Artillerie, jedes von 720 Mann anwerben, welchem die Artilleriſten der Veſtungen auf den Küſten, und die auf den Schiffen dienen, einverleibet wurden. Für die Infanterie wurden noch 12000 Recruten ausgehoben, und die Miliz oder Auxiliarbauren allenthalben aufgebothen. Um die Reuterey zu

remon-

remontiren, und die erforderliche Feldequipagen aufzubringen, mußte auf Königlichen Befehl ein jeder Portugieſe, der 3 Pferde hatte, eins davon dem Könige käuflich überlaſſen, und in der Hauptſtadt ſowol, als in einem Bezirk von einer Meile um derſelben in Zukunft ſich niemand, von welchem Rang und Würden er ſeyn mögte, mehr als zweyer Pferde oder Maulthiere vor ſeiner Kutſchen bedienen; dabey endlich eine Abzählung aller zu Liſſabon befindlichen Pferde vorgenommen, und eine Königliche Taxe publiciret wurde, vermöge deren kein Capitain von der Cavallerie ein Pferd unter 200 oder über 500 Livres bezahlen durfte. Es würde hiernächſt eine neue Artillerieſchule angeleget, und zur Erleichterung der Recrutirungen die Königl. Erklärung vom 28ten Aug. 1761 verlängert, darin vor allen noch würklich im Gefängniß ſitzenden, oder aus ſelbigen entflohenen Miſſethätern ein völliger Pardon ertheilet war, falls ſie ſich binnen 3 Monathen anbieten würden, 6 Jahre lang unter Sr. Majeſtät Land- und Seetruppen Dienſte zu leiſten. Die ganze Nation ſchiene martialiſch zu werden, wie ſich denn unter andern auch auf dem Gerüchte, daß der König ſich ſelbſt an der Spitze der Armee ſtellen wolle, 1000 junge Edelleute mit einander verbanden, ihrem Monarchen umſonſt zu dienen, und Ihn als Volontairs allenthalben zu begleiten, weshalb ſie ſich von den Engländern, ſo wie ebenfalls die

von

von der Bürgerſchaft zu Liſſabon formirte Miliz, welche die Wachtpoſten der Stadt beſezte, täglich in den Waffen üben lieſſe. Auf dieſe Art war die Portugieſiſche Landmacht in kurzen bis auf 45000 Mann angewachſen, auſſer welchen der König noch 2 Regimenter Infanterie von Spaniſchen Deſerteurs, und ein anderes zu Pferde vor dem Prinzen Carl von Mecklenburg Streliz, welcher in Portugall erwartet wurde, anzuwerben Erlaubniß ertheilte. Die Seemacht ward ebenfalls aufs eiligſte ausgerüſtet, und beſtunde in 2 Linienſchiffen von 70, einem von 70, zween von 64, und zween von 50, nebſt zween Fregatten von 40 und 34 Canonen. Summa in 9 Kriegesſchiffen, welche der Bruder des Königs, Don Juan, commandiren, und damit in Perſon, ſo wie Se. Majeſtät mit der Armee zu Lande, dem Hafen O Porto zu Hülfe eilen wollte, im Fall die Spaniſche Armee bis dahin vordringen möchte. Der Erzbiſchof und das Capitul zu Evora bothen dem Könige auf die ganze Dauer des Krieges ein freywilliges jährliches Geſchenk von 50000 Cruſaden an; und das Corps der Kaufleute zu Liſſabon widmete die Auflage von 4 von hundert auf die Waaren, welche bisher zur Wiedererbauung dieſer Hauptſtadt beſtimmet war, nunmehr der Beſtreitung der Kriegeskoſten, um durch dies Beyſpiel die ſämtlichen Stände des Reichs zu einer durchgängigen freywilligen Beyſteuer aufzumuntern.

zumuntern. Es wurden auch 2 Kriegesſchiffe nach Oſtindien, und andere Schiffe mit der Zeitung dieſes Bruchs nach Braſilien, nach Angola und Mozambique abgeſendet. Der König nahm eine groſſe Generalspromotion vor, und ſchafte den Rang eines Generalquartiermeiſters und Generalmajors bey ſeiner Amee völlig ab, an deren Stelle er die Benennung von Generallieutenants und von Marſchalls de Camp bey derſelben einführete. Da die Abſicht des Portugieſiſchen Hofes war, die eindringende Spaniſche Armee an der Seite des Duero durch den Mangel an Lebensmitteln und durch die Veſtung Almeida; auf der Seite von Alentejo aber durch die Veſtungen Elvas und Eſtremos aufzuhalten; Porto zu bedecken; ſich aber in keine Action einzulaſſen, und keinen unhaltbaren Ort an den Gränzen, die tiefer im Lande befindlichen aber, aufs äuſſerſte zu vertheidigen; auf den letzten Fall aber ſich mit der geſamten Macht des Reichs bis unter Liſſabon zurück zu ziehen, und daſelbſt die Ankunft der Engliſchen Hülfstruppen zu erwarten, ſo hatte ſich bereits den 11ten April ein Lager von 9 Regimentern Infanterie, 4 Cavallerie und 2 Dragoner nebſt 1 Bataillon Artillerie, unter Commando des Feldmarſchalls, Grafen von Baron, bey Abrantes zuſammen gezogen, um die Hälfte des Reichs über den Tagus zu bedecken; ſo wie 10 Regimenter zu Fuß,

und 4 zu Pferde in der Provinz Alentejo ſich bey Eſtremos verſammleten, um die Länder des Staats unter dem Tajus zu beſchützen. Die Gränzveſtung Almeida ward mit 2000 Mann Militz und 1 Infanterieregiment beſetzet, und eins dergleichen in der Provinz Minho, 1 Bataillon Artillerie aber in Algarbien verleget. Die Militz mußte in der Reſidenz, ſo wie in allen andern Städten die Wachen verſehen. Endlich waren auch den 6ten May 2200 Engländer unter der Begleitung von 17 Kriegesſchiffen zu Liſſabon angelanget, welche den 10ten ans Land geſetzet wurden, da indeſſen der Graf Baron 1 Cavallerie- und 3 Infanterieregimenter von dem Obertajus detaſchiret hatte, um die Zugänge und Päſſe von Tralos Montes nach der Provinz Minho zu beſetzen. Die Spaniſchen Operationen giengen alſo, da man die Lebensmittel überall ungemein theuer bezahlen, und der Soldat nach der bisherigen Gewohnheit bey den Spaniſchen Armeen, ſeinen Unterhalt ſich ſelbſt für Geld anſchaffen, hiernächſt auch von der groſſen Hitze viel ausſtehen mußte, ſehr langſam von ſtatten, obgleich der Hof dem erſten Uebel endlich durch beſſere Veranſtaltung des nachzuführenden Proviants abzuhelfen ſuchte. Man nahm endlich auch Chaves und Moncorvo ein, aus welcher erſtern Veſtung ſich die aus 2000 Mann beſtehende Beſatzung bey Annäherung des Spaniſchen Brigadiers O Reille,

der

der ſie durch einen forcirten Marſch von Braganza aus zu überfallen gedachte, ſofort zurück gezogen, und eine Artillerie von 21 metallenen Canonen, unter welchen 9 24pfündige und 27 eiſerne, worunter 14 24pfündige waren, nebſt vielen Flinten und andern Gewehr, auch Munition und Fourage hinterlaſſen hatte. Moncorvo war ebenfalls von der Garniſon, und ſelbſt von dem Magiſtrat, verlaſſen worden Die Spanier beſetzten hierauf auch Montalegre und Villa Real, und wollten von dort nach Porto, welche letztere Stadt von Villa Real nicht über 7 Meilen entfernet iſt, durchdringen. Allein der deshalb abgeſendete Brigadier O Reille fand alle Höhen und vortheilhafte Poſten mit einer ſo ſtarken Anzahl bewafneter, und von regulairen Truppen, welche letztere keine Mondirung trugen, unterſtützter Bauren beſetzet, daß er ſich in den engen Päſſen, worin ihm die Retirade ſo gar von Bauren verleget wurde, vermittelſt eines beſchwerlichen Gefechtes mitten durch die Portugieſen durchſchlagen muſte, um nach Chaves zurück zu kehren. Eine Portugieſiſche Nachricht vom 8ten Junius hievon war alſo abgefaſſet:

Die Spanier ſendeten nach der Eroberung der unbeſetzten Plätze, Miranda, Braganza und Chaves, 12000 Mann, theils nach Montalegro, theils nach Villa-Real ab. Diejenige Diviſion, welche ſich nach Montalegro begab, war 4000 Mann

 ſtark;

ſtark; ſie ward aber doch, nach einem beträchtlichen Verluſte, von denen hieſigen Einwohnern, deren die mehreſten mit Flinten und Seitengewehre verſehen waren, und von einigen Compagnien regulirter Truppen, welche Völker insgeſamt von Don Emanuel de Beca-Dantas, der im vorigen Kriege als gemeiner Soldat gedienet hatte, angeführet wurden, zurück gewieſen. Die zweyte, anfänglich aus 8, und nachmals aus 11 bis 12000 Spaniern beſtehende Diviſion erreichte Villa-Real.

Während ſolcher Zeit iſt Don Beca-Dantas durch Cavallerie aus dem Lager zu Abrantes anſehnlich verſtärkt worden, und hat damit die Päſſe über die Gebirge von Amaraon und Amarante, die zwiſchen Montealegre und Guimaranis liegen, noch genauer verſchloſſen. Als die Feinde ſich nach Montealegre zurück zogen, ſo beſtrebte ſich eine Diviſion ihrer Truppen, im Süden der Provinz Traz-os-Montes, zwiſchen Moncorvo und Villanovo de Foſcoa über den Duero zu gehen, und das ſämtliche Land am linken Ufer dieſes Fluſſes zu beſetzen. Aber auch dieſer Anſchlag iſt ihnen mislungen; denn die Bürger zu Villanova, zu denen ein Theil von der Beſatzung zu Almeida geſtoſſen, rückten gegen ſie aus, und wieſen ihnen den Rückweg. Es iſt bey dieſer Gelegenheit zu einem Gefechte gekommen, worin die Spanier viel Volk eingebüſſet haben.

Vor 8 Tagen kamen 8000 Mann Engländer, viele Artillerieofficiers und eine Menge Kriegsammunition im Tajus an. Die Engliſche Eſcadre, die unſere Küſten bewahrt, iſt uns ſehr nützlich; denn da ſie eine gute Anzahl Schiffe neutraler Mächte, die mit Korn beladen, nach Spanien gehen wollten, genöthiget hat, in unſere Häfen einzulaufen, ſo haben wir hierdurch einen ſolchen

Ueberfluß von Korn erhalten, daß anjetzt der Preiß deſſelben um $\frac{1}{5}$ wohlfeiler iſt, als vor der Ruptur Spaniens mit unſerm Monarchen.

Am 6ten Julius marſchirte unſer Generallieutenant, Marquis de Marialva, mit 6 Regimentern von Coimbra nach Lamego, wo der Generalmajor Sarmento mit 1 Bataillon udd 2000 Mann Militz aus Traz-os-Montes zu ihm ſtieß, wie denn auch zu dieſem Ende 1500 Mann regulaire Truppen nebſt 2400 Mann Landmilitz ſich aus O Porto in Marſch geſetzet haben, um das Spaniſche Corps von zween Seiten in dieſen Gebürgen einzuſchlieſſen. Kaum waren dieſe Truppen zu Lamego verſammlet, als die Spanier das von ihnen beſetzte Villa-Real wieder verlieſſen; worauf die Unſrigen einen Cordon gezogen haben, der von Lamego durch Villa-Real bis Amarante gehet, und zugleich alle Zugänge nach Porto decket, in welcher Stadt nun alle Furcht verſchwunden iſt; es wäre denn, daß ihr die Spanier von der Seite von Gallicien, über Valencia, wo aber nun auch eine gute Beſatzung liegt, beyzukommen ſuchten. Der Marquis von Sarria läßt Chaves noch mehr beveſtigen, und gedenkt allda ſeine Magazine aufzurichten. Zu Montecorvo ſtehen noch 6000 Spanier, welche immer drohen, den Douro zu paßiren, und es gleichwol nicht wieder wagen wollen, nachdem ſie der Obriſte O Hara ſchon einmal zurück geſchlagen hat. Unſere Armee am obern Tagus, welche jetzt aus 30000 Mann beſteht, und wobey ſich auch die Engliſchen Generalmajors, Kelly und Lenox, befinden, campirt noch nicht. Die 8 Regimenter aus Alentejo ſind bey derſelben angekommen, und 5 davon ſind weiter nach Caſtelbranco detachiret worden.

Unterdeſſen traten nachſtehende Kriegeserklärungen an das Licht; da man bisher Spaniſcher Seits keine Feindſeligkeiten begehen wollen, oder doch wenigſtens der Krieg ohne dergleichen Formalitäten angehoben worden war.

Kriegeserklärung Sr. Allergetreueſten Majeſtät wider Se. Majeſtät den Catholiſchen König.

Da aus den Memoires des Caſtilianiſchem Ambaſſadeurs, des Don Joſeph Torrero, welcher mit dem bevollmächtigten Miniſter von Frankreich, den Don Jacob O = Dun, gemeinſchaftliche Sache gemacht, und aus denen Antworten, die Ich hierauf habe geben laſſen, welche insgeſamt in der dieſem Edicte beygefügten Sammlung befindlich ſind, erhellet, daß einer von den vornehmſten Puncten, welche gedachte beyde Mächte unter einander in dem zwiſchen Ihnen geſchloſſenen Familienvertrage mit einander verabredet haben, in dem unglaublichen und unerhörten Vergleiche beſtehe, worin Sie von dieſem Königreiche, als wenn es Ihnen zugehörete, diſponiret haben, um es anzugreifen, in Beſitz zu nehmen, und unter dem falſchen Vorwande zu uſurpiren, als wollten Sie Ihm wider ſolche Feinde deſſelben, welche die gedachten Mächte vorgeben, die aber niemals vorhanden geweſen ſind, beyſtehen, und es gegen ſie beſchützen; da auch über dem vom 30ten April an bis auf dieſen Tag durch verſchiedene Generals des Catholiſchen Königs nach und nach in meinen Staaten mehrere Anſchläge bekannt gemacht ſind, wodurch ſie Meinen Unterthanen Geſetze und Verordnungen vorgeſchrieben haben, und da Ich während dieſer Zeit meine Provinzen durch eine in verſchiedene Corps

vertheilte

vertheilte Armee angefallen, und meine Städte angegriffen ſehe, welche Feindſeligkeiten mit einer andern eben ſo groſſen Beleidigung verknüpfet ſind, als diejenige iſt, vorzugeben, daß man nicht zu dergleichen Weiterungen geſchritten ſey, als in ſolchen Abſichten, die Meiner Crone und Meinen Unterthanen rühmlich und nützlich wären, ſo wie ſie der Catholiſche König Mir vorgeſtellet habe; da man Mir noch über dem während der Zeit die öffentliche Beleidigung zufügte, für die auf Meinen Befehl ausgefertigte Antworten, auf die, durch den Ambaſſadeur und den bevollmächtigten Miniſter, Mir gethane Vorſtellungen, das gedachte Project betreffend, nicht die geringſte Achtung zu bezeigen; da endlich beyde vorgedachte Monarchen durch alles dieſes unerhörte und nicht zu entſchuldigende Verfahren gegen alle Treue und Glauben Mir gemeinſchaftlich einen Offenſivkrieg erkläret, und damit den Anfang gemacht haben: So habe Ich gleichfalls verordnet, daß meinen Unterthanen befohlen werde, diejenigen, welche der unumſchränkten Souverainität Meiner Crone dieſe Gewaltthätigkeiten zufügen, und Mein Königreich dieſergeſtalt überfallen, als Angreiffer und öffentlich erklärte Feinde zu betrachten, und ihnen von dieſem Tage an überall als ſolchen zu begegnen, um eine gerechte und nothwendige Rache von ihnen zu nehmen, und daß alle Kriegsleute, und die von Mir hierzu Bevollmächtigte, diejenigen Thätlichkeiten ausüben mögen, welche die Rechte in dergleichen Fällen billigen.

Ich befehle auch, daß die gedachten Kriegsleute, und überhaupt alle Perſonen, von welchem Range oder Beſchaffenheit ſie auch ſeyn mögen, völlig alle Art von Umgang oder Gemeinſchaft mit den vorgedachten Feinden, bey der in den Rechten wi-

der Aufrührer und Verräther geſetzten Strafen, vermeiden. Ich will ferner, daß alle Unterthanen der Könige Frankreich und Caſtilien, welche ſich an dieſem Hofe und in den Königreichen Portugall und Algarbien befinden, binnen 14 Tagen von Bekanntmachung gegenwärtigen Befehls an, ſelbige zu räumen, oder, falls ſie ſich noch nach Verlaufe gedachter Friſt in dieſen Reichen aufhalten, als Feinde angeſehen, und ihre Güther confiſciret werden ſollen; daß alle denen Unterthanen dieſer beyden Cronen zuſtändige oder anfallende Güther ſequeſtriret oder confiſciret werden, und daß endlich alle Gemeinſchaft und aller Handel zu Waſſer und zu Lande, mit den gedachten Königreichen, Frankreich und Caſtilien, und ihren Unterthanen, von nun an aufhören, auch die Einfuhre, Verkauf oder anderer Gebrauch irgend einiger Kaufwaaren, Effecten und Producten dieſer beyden Reiche, auch derer unter ihrer Herrſchaft ſtehenden Länder, als Contrebande verbothen ſeyn ſollen.

Ich befehle, daß der Staatsrath, welchem die Vollſtreckung des gegenwärtigen Edicts aufgetragen worden, daſſelbe in allen Provinzen bekannt machen laſſen, damit es zu jedermanns Kentniß komme.

Ich habe zu gleicher Zeit dem Generalpoliceyintendanten die nöthigen Befehle ertheilet, allen Unterthanen der gedachten beyden Staaten, welche mit einer redlichen Abſicht in dies Reich gekommen ſind, und denen Ich während der Zeit Meinen Schutz nicht verſagen will, die nöthigen Päſſe zu ihrer ſichern Rückreiſe zu ertheilen. Gegeben in dem Pallaſte von N. S. den 8ten May 1762, unter dem Handzeichen Sr. Majeſtät.

Damit

Damit gegenwärtiges Edict zu jedermanns Wiſſenſchaft komme, iſt befohlen worden, es öffentlich anzuſchlagen. Liſſabon, den 23ten May 1762.

Unterzeichnet

Anton Ludwig von Cordes.

Man ſchätzte die Anzahl der in Portugall wohnenden blos aus Gallicien gebohrnen Spanier, auf 25000 Perſonen. Die daſelbſt wohnhaften Franzoſen aber lieſſen ſich mehrentheils naturaliſiren, weil es ihnen unmöglich fiel, in ſo kurzer Zeit aufzubrechen. Auf dieſe Declaration folgte endlich nachſtehende Spaniſche.

Alle die wichtigen Urſachen, alle die Bewegungsgründe von Recht und Convenienz, die Ich nebſt dem Allerchriſtl. Könige, dem Könige von Portugall vorgeſtellet habe, alle die brüderlichen Ermahnungen, wodurch Ich mit Ihm vereiniget, haben ihn nicht von der blinden Partheylichkeit abziehen können, welche Er für die Engländer, Unſere Feinde, heget, und ohne welche Er weder leben noch regieren zu können ſcheinet, welches bey Ihm eine Würkung einer eingewurzelten Gewohnheit und der ſchädlichen Gewalt dererjenigen iſt, die ihm rathen. Weit davon entfernet, meinem und des Allerchriſtl. Königs Verlangen ſich zu fügen, ſo hat Er Uns nicht nur bemerken laſſen, daß alle unſere Hofnungen völlig vergebens wären, ſondern Er hat Uns auch beyden die augenſcheinliche Beleidigung zugefügt, die Freundſchaft und das Bündniß mit England, dem mit Spanien und Frankreich vorzuziehen. Er hat mich beſonders durch die Arretirung des Don Joſeph Torrero, meines Ambaſſadeurs, beleidiget, welcher, ohne die ge-

ringſte Rückſicht auf ſeinen Character, zu Eſtremos angehalten worden, nachdem man ihn aus Liſſabon bis dahin auf Glauben der ihm ertheilten Päſſe, um ſich aus Portugall zu begeben, hätte reiſen laſſen. Dieſer Beleidigungen ohnerachtet, welche mehr als hinreichende Bewegungsgründe ſind, um gegen den König von Portugall und ſeine Vaſallen keine Mäßigung ferner zu gebrauchen; ſo habe Ich doch, indem Ich mich immer an den Grundſatz gehalten, keinen Offenſivkrieg wider die Portugieſen zu führen, ſo lange ſie mich nicht dazu zwingen würden, auch meine Völker nur in der Abſicht auf ihr Gebiet zu ſenden, um ſie von dem Joche der Engländer zu befreyen, und meinen erklärten Feinden Schaden zuzufügen, es noch aufgeſchoben gehabt, dem Marquis von Sarria, als commandirenden General der nach Portugall beſtimmten Truppen, Befehl zu ertheilen, den Truppen und Einwohnern dieſes Königreichs nach der Schärfe des Krieges zu begegnen, auch alle Correſpondenz und Handlung mit ihnen aufzuheben. Da mir aber ein den 18ten May von dem Könige von Portugall unterzeichnetes gedrucktes Decret eingehändiget worden, darin unter dem Vorgeben, daß Ich und der Allerchriſtlichſte König mit einander verabredet hätten, von Seinen Staaten zu diſponiren, und ſie zu uſurpiren, Unſere freundſchaftliche Unternehmungen und heilſame Geſinnungen auf das ungegründeteſte ausgeleget werden, und worin Se. Allergetreueſte Majeſtät allen Ihren Unterthanen befehlen, Uns für offenbare Feinde zu halten und zu tractiren, allen Handel und alle Correſpondenz zu Waſſer und zu Lande mit Unſern Staaten aufzuheben, auch in Portugall die Einfuhre und den Gebrauch der aus ſelbigen kommenden Producte und Waaren nicht zu geſtatten, ferner die

Güther

Güther der Spanier und Franzoſen zu confiſciren, mit dem Befehle, daß dieſe ſowol als jene in 14 Tagen das Land räumen ſollen; welche Friſt, ohnerachtet ihrer Kürze, doch ſo ſchlecht von Seiten Sr. Allergetreueſten Majeſtät beobachtet iſt, daß man noch vor deren Verlaufe mit Verabſcheuung verſchiedene Meiner Unterthanen in Spanien hat ankommen ſehen, welche aus denen Portugieſiſchen Städten, mit Gewalt mishandelt und ſo gar verwundet, vertrieben worden ſind; da überdem der Marquis von Sarria erfahren hat, daß die Portugieſen die Güte, womit man ihnen begegnet, und die Genauigkeit, mit welcher ihnen alles, was ſie denen unter ſeinem Commando ſtehenden Völkern liefern, bezahlet wird, dergeſtalt misbrauchen, daß auch ſo gar diejenigen, die ſich Uns unterworfen gehabt, ſich heimlich zuſammen gerottet haben, um ſeine vorgerückte Detaſchements zu ermorden, wobey ſie ſich ſolcher Liſten und Kunſtgriffe bedienet, woraus man wohl ſehen kann, daß ſie dazu von verkleideten Officieren aufgewiegelt und angeführet ſind; und da es ein Vorwurf gegen mich und meine Crone ſeyn würde, die Geduld und Mäßigung weiter zu treiben: So habe ich beſchloſſen, daß künftighin, und von nun an meine Truppen in Portugall, als in einem feindlichen Lande Krieg führen, die den Portugieſen in meinen Landen zuſtändige Güther confiſciret werden, und die darin befindliche Portugieſen in Zeit von 14 Tagen von Bekanntmachung dieſer meiner Entſchlieſſung an zu rechnen, ſich daraus entfernen, meine Unterthanen aber keinen Umgang mit ihnen haben, auch die Einfuhre, der Verkauf und Gebrauch der Producte an Waaren aus den Portugieſiſchen Landen und Manufacturen in meinen Staaten verbothen ſeyn ſollen. Gegenwärtiges wird dem Ra-

che zu ⸗ ⸗ ⸗ bekannt gemacht, um es zur Vollſtre⸗ckung zu bringen.

Da auch die Portugieſen hierauf ein Placat publicirten, worin den Spaniſchen Einwohnern, die ſich mit ihren Effecten nach Portugall begeben wollten, die Naturaliſation verſprochen wurde, ſo erlieſſen Se. Catholiſche Majeſtät an Dero geſamte Provinzen nachſtehendes Edict dieſerwegen.

Nachdem die Portugieſen durch einen veralteten Haß gegen alle diejenigen, ſo den Spaniſchen Nahmen führen, einen Haß, der gewiß keinen andern Grund hat, als einen von den Vätern auf die Kinder geerbten Groll und Vorurtheil, ſo weit verleitet worden, daß ſie mit der abſcheulichſten Unmenſchlichkeit denen aus Portugall zufolge der publicirten Kriegserklärung anhero reiſenden Unterthanen unſerer Crone, Naſen und Ohren abſchneiden, oder andere dergleichen Grauſamkeiten an ihnen ausüben, und dieſe mißhandelte Menſchen in ſolchem Zuſtande auf unſern Gränzen angekommen ſind; und überdieſes die Portugieſen geſucht haben, durch Eigennutz die Treue und Liebe, welche unſere treue Unterthanen ihrem Vaterlande ſchuldig ſind, mittelſt der Publication eines Placats wankend zu machen, welches zu Yelvos den 17ten dieſes datirt, und ohne Zweifel überall auf den Gränzen und durch das Königreich ausgeſtreuet iſt, des Inhalts, daß ein jeder, der ſich mit ſeinen Effecten nach Portugall begeben wolle, daſelbſt alle Freyheiten und Vorrechte eines Eingebohrnen genieſſen ſolle: So glauben Se. Majeſtät zwar veſt und gewiß, daß Sie keinen Unterthanen haben, der den Nahmen eines

eines Spaniers zu führen verdienet, welcher ſo leichtſinnig ſey, um ſich durch dergleichen Anlockungen verleiten zu laſſen; ſollte ſich aber gleichwol ein ſo ausgearteter Menſch finden, ſo wird ſelbigem hiemit kund gethan, daß er, zu welcher Zeit er auch in unſer Reich zurück kommen möchte, als ein Ueberläufer und Verräther ſeines Vaterlandes angeſehen, und als ein ſolcher gehörig beſtraft werden ſolle. Dieſerhalb befehlen Se. Majeſtät, daß ihr gegenwärtiges Edict nach ſeinem völligen Inhalte in Euren Gerichtsbarkeiten publiciren laſſet. So geſchehen zu Buen-Retiro, den 25ten Junii 1762.

Auf Befehl Sr. Majeſtät.

D. Richard Wall.

Worauf auch von Frankreich der Krieg an Portugall nachſtehender maſſen erkläret wurde.

Da der König, und der Catholiſche König ſich genöthigt geſehen, Krieg gegen England zu führen, ſo richteten ſie wechſelsweiſe Verbindungen mit einander auf, um der auſſerordentlichen Ehrſucht dieſer Crone und dem Deſpotismus, den ſie auf allen Meeren und über die Schiffahrt und Handlungen anderer Mächte, beſonders in Oſt- und Weſtindien, ausüben will, einen Zaum anzulegen.

Dieſe Abſicht zu erreichen, hätten Ihro Majeſtäten es für eines der zuträglichſten Mittel angeſehen, den König von Portugall einzuladen, daß er ihrer Allianz beytreten möchte. Es war natürlich, ſich vorzuſtellen, daß dieſer Prinz die Vorſchläge begierig ergreifen würde, die ihm im Nahmen Sr. Allerchriſtlichſten und Sr. Catholiſchen Majeſtät geſchehen waren. Dieſe Vermuthung war auf dasjenige gegründet, was der Allergetreueſte König

nig ſich ſelbſt und ſeinen Unterthanen ſchuldig iſt, die ſchon ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts unter dem Joche der herrſchſüchtigen Engländer ſeufzen. Ueber dem hat auch der Ausgang nur allzu deutlich gewieſen, wie nothwendig und wie gerecht Frankreich und Spanien in Rückſicht auf eine verdächtige und gefährliche Neutralität, die alle Unbequemlichkeiten eines heimlichen Krieges mit ſich führte, verfahren ſind.

Die deshalb dem Liſſaboner Hofe eingehändigten Pro Memoria ſind öffentlich bekannt gemacht worden. Ganz Europa hat aus denſelben die ſtatthaften Bewegurſachen der Gerechtigkeit und der Convenienz erkannt, auf die Se. Allerchriſtlichſte und Catholiſche Majeſtät ihr Begehren an den König von Portugall gegründet haben, und denen der Catholiſche König noch über dies die zärtlichſten Bewegungsgründe der Freundſchaft und Schwägerſchaft hinzu gefügt, die billig den ſtärkſten und heilſamſten Eindruck auf das Herz des Allergetreueſten Königs hätten machen ſollen.

Weit gefehlt, daß ſo bündige und rechtmäßige Betrachtungen dieſen Prinzen hätten bewegen ſollen, ſich mit Ihren Allerchriſtlichſten und Catholiſchen Majeſtäten zu verbinden, hat er ihre Anerbietung ſchlechterdings ausgeſchlagen, und lieber die Parthey erwählt, die Allianz mit dieſen Königen, ſeinen eigenen Ruhm und das Wohl ſeiner Unterthanen, ſeiner blinden und unbegränzten Ergebenheit in dem Willen der Engländer, aufzuopfern.

Da ein ſolches Betragen die wahren Abſichten des Königs von Portugall deutlich genug zu erkennen gab, ſo konnten Se. Catholiſche und Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät ſchon zur ſelbigen Zeit dieſen Prinzen für nichts anders, als ihren offenbahren und perſönlichen Feind anſehen, der unter dem künſtli-

künſtlichen Vorwand einer Neutralität, die er doch nimmermehr würde beobachtet haben, ſeine Häfen der Willkühr der Engländer überliefert haben würde, damit daſelbſt ihre Schiffe ſicher einlaufen, und alle Gelegenheit vorfinden möchten, Frankreich und Spanien deſto unfehlbarer und nachdrücklicher zu ſchaden.

Der Hof zu Liſſabon eilte bey dem Anfange dieſes Jahrhunderts Philipp den V. glorwürdigſten Andenkens, als König zu erkennen, und ſchloß mit Frankreich und Spanien die förmlichſten Verbindungen. Peter der II. welcher damals in Portugall regierte, ſchien aus redlicher Geſinnung dem Bündniſſe beyder Cronen beyzutreten; nachdem er aber 3 Jahre hindurch ſeine heimlichen Abſichten verheelet hatte, hielt er ſich nicht an ſein Verſprechen, und die nachmals geſuchte Neutralität, die er ſelbſt der Republic der vereinigten Niederlande ſchriftlich angerathen hatte, verbunden; ſondern er vereinigte ſich mit den Feinden von Frankreich und Spanien. Ein gleiches Zutrauen und eine gleiche Sicherheit beyder Cronen würden ohne Zweifel bey den jetzigen Umſtänden einen ähnlichen Abfall des Hofes zu Liſſabon nach ſich gezogen haben.

Der König, welcher mit dem Catholiſchen Könige durch unauflösliche Empfindungen einer zarten Freundſchaft und eines gemeinſchaftlichen Nutzens verbunden wird, hoffet, daß Ihre vereinigte Kräfte den Schutz des Gottes der Heerſchaaren erfahren, und endlich den König von Portugall nöthigen werden, ſich nach Grundſätzen, die einer vernünftigen Staatskunſt, dem Beſten ſeiner Unterthanen, und dem Bündniſſe der Verwandſchaft, welches ihn mit Sr. Majeſtät und Sr. Catho-

Catholiſchen Majeſtät vereinigt, gemäſſer ſind, zu betragen.

Se. Majeſtät verordnen und befehlen allen Ihren Unterthanen, Vaſallen und Dienern, gegen die Unterthanen des Königs von Portugall feindlich zu verfahren, indem Sie ihnen ausdrücklich und bey Lebensſtrafe unterſagen und verbieten, mit ſelbigen keine Gemeinſchaft, Handlung und Umgang zu haben. Dem zu folge haben Se. Majeſtät von nun an alle Erlaubniſſe, Päſſe, Schutzbriefe und ſichere Geleite, welche gegenwärtigem zuwider laufen, die von Ihnen oder Ihren Statthaltern und andern Bedienten gegeben ſeyn möchten, aufgehoben, und heben ſie auf, indem Sie ſelbige für null und nichtig und von keiner Würkung erklären, auch jedermann, wer es auch ſey, dafür Achtung zu haben verbieten. Und da aber der König von Portugall, mit Hintanſetzung des 15ten Articuls, des den 11ten April 1713 zwiſchen Frankreich und Portugall unterzeichneten Utrechter Friedens, worin ausdrücklich verabredet worden: „Daß, im „Falle eines Bruches zwiſchen beiden Cronen, man „den beyderſeitigen Unterthanen eine Friſt von „6 Monathen nach dem Bruche verſtatten wolle, „um alle ihre Effecten und Güther zu verkaufen „und zu tranſportiren, auch ſich für ihre Perſonen „dahin, wo ſie es für gut befinden, zu wenden;„ allen in ſeinem Reiche befindlichen Franzoſen befohlen hat, ſelbiges binnen 14 Tagen zu räumen, auch zu verordnen, daß ihre Güther confiſcirt und ſequeſtrirt werden ſollen; ſo befehlen Se. Majeſtät gleichfalls aus gerechter Wiedervergeltung, daß alle in Ihren Staaten befindliche Portugieſen ſelbige ebenfalls in 14 Tagen nach Bekanntmachung dieſes, räumen, und alle ihre Güther confiſcirt werden ſollen.

Se. Majeſtät thun dem Herrn Herzoge von Penthievre, als Admiral von Frankreich, denen Marſchällen von Frankreich, denen Gouverneurs und Statthaltern, Sr. Majeſtät Obriſten, Meſters de Camp, Befehlshabern und Anführern Ihrer Kriegesleute zu Fuß und zu Pferde, Franzoſen oder Ausländern, und überhaupt allen Bedienten, welchen es zukommt, zu wiſſen, und befehlen, daß ſie ein jeder in dem Umfange ſeiner Gewalt und Gerichtsbarkeit den Inhalt dieſes vollſtrecken laſſen. Denn dieſes iſt der Wille Sr. Majeſtät, welche wollen und begehren, daß gegenwärtiges in allen Ihren ſowol See- als andern Städten, Anfuhren, Häfen und andern Orten Ihres Königreichs und Ihres Gebiets, wo es nöthig iſt, bekannt gemacht und angeſchlagen werde, damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne. Gegeben zu Verſailles, den 20ten Junii 1762.

Ludwig.

Der Herzog von Choiſeul.

Diſſeits des Duero wolte es indeſſen den Spaniern nicht glücken, weitere Progreſſen zu machen. Sie blieben mit ihrem Hauptcorps bey Dos Igleſios ſtehen, und ihre Abſichten, mit einem detaſchirten Corps in die Provinz Minho zu dringen, ſo wie mit einem andern den Duero bey Moncorvo zu paßiren, war bisher völlig fehl geſchlagen, ob ſie gleich mit zwey regulairen, und zweyen Regimentern Militz aus Gallicien verſtärket wurden. Da auch hienächſt verſchiedene andere Scharmützel, mit dem bewafneten Landvolk, das von regulairen Portu-

gieſiſchen Truppen unter dem Engliſchen Obri=ſten O Hara unterſtützet wurde, zum Nachtheil der Spanier ausſchlugen, ſo lieſſen dieſelbe den Anſchlag fahren, von dieſer Seite über die Päſſe der Gebürge einzudringen, um O Porto zu belagern, und zogen ſich, nachdem ſie die Fortificationen von Miranda Braganza und Moncorvo geſchleifet, Chaves aber ſtark beſetzet, und mehr beveſtiget hatten, um hiedurch von Gallicien aus allezeit einen Fuß in Portugall zu behalten, den 29ten Junius wieder nach Zamora in der Abſicht zurück, daſelbſt über den Duero zu gehen, und längs denſelben gegen Almeida zu marſchiren, welchen Platz ſie bisher ſchon mit einem Corps von 8000 Mann unter dem Grafen von Maceda berennet hatten. Die zurück gebliebene Spaniſche Detaſchements nahmen indeſſen eine ſcharfe Rache von den Portugieſiſchen Bauern der Provinz Tralos Montes, die ihnen in die Hände fielen. Denn dieſe hatten, ob ſie gleich den Eid der Treue an Se. Catholiſche Majeſtät geleiſtet hatten, dennoch nicht allein bisher faſt alle Victualientransporte aufgehoben, wodurch in der Spaniſchen Armee ein groſſer Mangel und Deſertion verurſachet worden, ſondern ſie ſchickten auch diejenige Gefangene, die ſie nicht tödteten, gemeiniglich mit abgeſchnittenen Naſen und Ohren wieder zurück, und ein beſoffener Spaniſcher Dragoner ward gar von ihnen in einem glüenden Ofen geworfen. Die

erbit-

erbitterten Spanier begegneten den Bauern alſo hinwiederum mit vieler Grauſamkeit. Ihre Cörper wurden von den Spaniſchen Soldaten in Stücken zerhauen, ihre Weiber und Töchter mißgehandelt, die Dörfer geplündert und hernach verbrant Von Madrid meldete man dieſerwegen ſelbſt nachſtehendes:

Der Marquis von Caſta-Tremagnes, welcher das zu Moucorvo ſtehende Detaſchement als Marſchall de Camp commandiret, trug, um dieſe Aufrührer in Schranken zu erhalten, und zu beſtraſen, den Obriſten, Don Martin Alvarez, auf, mit 600 Grenadiers und 20 Reuters ſich von Villaflor Meiſter zu machen, und hiernächſt gegen die auf den benachbarten Anhöhen ſtehende Portugieſiſche Landmilitz, welch ohngefähr 4 bis 5000 Mann ſtark war, und von rregulirten Truppen zu Pferde und zu Fuſſe unterſtützet ward, vorzurücken. Dieſer würdige Officier grif ſelbige nur mit 300 Grenadiers und 20 Pferden an, und trieb ſie, ohne ſonderlichen Widerſtand zu finden, in die Flucht. Sie ſuchten ſich zwar in dem Dorfe Freixiel wieder zu ſetzen, wurden aber auch von da vertrieben, und unſere Grenadiers konnten in der erſten Hitze nicht von der Plünderung und Einäſcherung verſchiedener Häuſer daſelbſt abgehalten werden, welche Züchtigung dieſes Dorf ohnehin durch ſeine Rebellion wohl verdienet hatte. Don Alvarez zog ſich hierauf, ohne einen einzigen Mann eingebüſſet zu haben, mit den Seinigen wieder nach Villaflor zurück.

Briefen aus dem Lager bey Baldemula vom 30ten Jun. zu folge, hat der Generallieutenant, der Graf von Maceda, 1000 Infanteriſten und

400 Cavalleriſten, unter den Befehlen des Marſchalls de Camp, Don Diego Antonio Manriquez, nach dem ohngefähr 5 Meilen von dieſem Lager entfernten Dorfe Nabadavel abgeſendet, um die ſo genannten Portugieſiſchen Auxiliarcompagnien, welche, nebſt den Bauern des Dorfs, über unſere Gränzen ſtreiften, und unſer Vieh und Getraide wegnahmen, zu züchtigen. Don Manriquez grif ſie an, und zerſtreuete ſie. Auf Fürbitte des Pfarrers zu Nabadavel iſt zwar des Lebens der Einwohner dieſes Orts geſchonet worden; man hat aber 64 derſelben als Geiſſel mitgenommen, und denen übrigen angekündiget, daß, wenn ſie im geringſten die von neuen angelobte Ruhe brechen würden, man ſich dieſer Untreue wegen an die Geiſſel halten wollte.

Nachdem endlich der Marquis de Sarria alle ſeine Detaſchementer aus Tralos Montes bey Zamora wieder zuſammen gezogen hatte, ſo brach er in der Nacht vom 8ten auf den 9ten Julius nach Civdad Rodrigo auf: die Armee marſchirte in zween Colonnen, und zwar wegen der brennenden Hitze, nur die Nächte hindurch, welche eben damahls ſehr kurz waren, weshalb es auch mit dieſem Marſch etwas langſam zugienge. Zu Civdad Rodrigo war indeſſen die ſchwere Artillerie bereits eingetroffen, mit welcher der Marquis de Sarria nunmehr die Belagerung von Almeida unternehmen, und hierauf von dieſer Seite in das Innerſte von Portugall eindringen wollte, woſelbſt die gegenſeitige Armee noch immer geruhig in ihren Canto-

toni-

tonirungsquartiren am Obertajus verbliebe; ihr Hauptquartier aber zu Tomar genommen hatte. Die Portugieſen, welche bisher unaufhörlich geworben hatten, gaben ihre ſämtliche Macht anjeẑt für 60000 Mann aus, und glaubten alſo denen Spaniſchen Armeecorps, welchen ſie nunmehr an der Zahl völlig gleich ſeyn wollten, auch hinlänglich gewachſen zu ſeyn. Man bemerkte jedoch eine Art von Unverträglichkeit unter den Nationalportugieſen und den Engliſchen Hülfsvölkern, welche man theils der ſehr ungleichen Gemüthsart beyder Nationen, theils auch den ſehr elenden Krieges- und Verpflegungsanſtalten zuſchrieben, die man in Portugall vorkehrte, wie denn ſo gar bey Santarin, zwiſchen den Engländern und Portugieſeu wegen Mangel des Brods und Proviants ein blutiger und heftiger Streit entſtanden ſeyn, überhaupt aber das Clima dieſes Landes unter den erſten häufige Krankheiten verurſachet haben ſolle. Die Franzöſiſche Hülfstruppen, die indeſſen zu Valladolid angelanget waren, ſtieſſen nach einigen daſelbſt gehaltenen Raſttagen ebenfalls zur Spaniſchen Hauptarmee, welche hierauf die Veſtung Almeida nach einer zehn tägigen Belagerung eroberte, wovon Spaniſcher Seits nachſtehendes Tagebuch, welchem wir die Capitulation der Stadt beyfügen werden, bekannt gemacht wurde:

Nachdem die Königliche Armee in der Stellung geblieben war, welche ihr die unebene Gegend von Almeida zu ihrem Lager zu nehmen verſtattete; ſo erhielte der Marquis von Sarria Befehl, den 11ten Auguſt des Nachts eine Batterie von 14 Mörſern aufzuführen, um eine Circumvallationslinie zu errichten. Dieſe Batterie ward iu 10 Stunden, nebſt einer des folgenden Tags zu ihrer Vertheidigung aufgeworfenen Schanze, zu Stande gebracht. Deſſelben Abends warfen wir die erſten Bomben in die Stadt, deren Canonen, ſo bald als unſere Anſtalten entdeckt worden, lebhaft zu feuern anfiengen, uns aber, auſſer einem Grenadier von dem Regimente Galicia, welcher blieb, keinen Verluſt zufügten.

Das beſtändige Feuern aus unſern Mörſern ſteckte noch deſſelbigen Tages verſchiedene Häuſer in Brand. Da den Belagerten ſehr viel darauf ankam, den Brand zu löſchen; ſo wendeten ſie hierzu ihre Bemühungen auf das eifrigſte an, welches verurſachte, daß das Feuer aus der feindlichen Artillerie an dieſem und dem folgenden Tage (den 13ten Auguſt) um ein groſſes ſchwächer wurde.

Unſere Mörſer fuhren den 13ten und 14ten fort die Beſatzung zu beunruhigen, indem die mehreſten Schüſſe mit der gröſſeſten Richtigkeit geſchahen. Indeſſen bemerkte man doch, daß einige ohne Würkung blieben. Es war leicht, den Fehler bey unſern Bomben, aus welchem dieſes herrührte abzuhelfen.

Denen Befehlen des Marquis von Sarria zufolge, ſollten die Laufgräber den 14ten zu Nachtzeit geöfnet werden; die beſchwerlichen Wege aber und die Menge von Wägen, welche in ſelbigen aufgehalten ward, hinderte die Arbeiter, ſich mit

dem

dem zu ihrer Bedeckung beſtimmten Corps zu ver=
einigen. Sie zogen ſich daher, nebſt denen Offi=
cieren eines jeden Corps, und denen in den Tren=
cheen commandirenden Generals, wieder nach dem
Lager zurück.

Die Trencheen wurden in der Nacht vom 15ten
auf den 16ten eröfnet. Die dazu commandirende
Officiers, nehmlich der Generallieutenant, der Graf
von Maceda; der Marſchall de Camp, Marquis
von Sipli; der Brigadier Don Philipp Cabanes;
der Obriſte, Don Martin de Maiorga; der Obriſt=
lieutenant, Don Gonlazo de Hoces, und die Obri=
ſten, Don Petro Cermeino und Don Joſ. Crane,
befanden ſich an der Spitze der Jngenieurbrigaden.
Zur Eröfnung der Laufgräben wurden 1000 Arbei=
ter, denen 9 Grenadiercompagnien zur Bedeckung
dienten, gebraucht. Die Arbeit gieng ſo glücklich
von ſtatten, daß die Parallele des andern Morgens
bereits bis auf 400 Ruten weit gefördert war, und
man, ohne einen beträchtlichen Verluſt befürchten
zu dürfen, mit der Arbeit fortfahren konnte.

Weil der Marquis von Sarria vernahm, daß
der Feind Willens ſey, ein ſtarbes Corps aus dem
Lager von Abrantes zu detaſchiren, um der Veſtung
zu Hülfe zu kommen; ſo befehligte er 10 Bataillons
der von dem Prinzen von Beauveau commandirten
Franzöſiſchen Hülfsvölker, welche 12 Canonen bey
ſich führten, den 16ten den Flecken Guarda zu be=
ſetzen. An eben dem Tage lies er ein anderes De=
taſchement nach Pinhel marſchiren. Selbiges be=
ſtand theils aus 3 Bataillons leichter Reuterey und
dem Corps der Freywilligen zu Pferde, unter An=
führung ſeines Chefs, Don Alexander O=Relli,
welches den Vortrab ausmachen ſollte; theils aus
der Brigade der Königlichen Carabiniers und 15
Compagnien Provincialgrenadiers, insgeſamt un=

ter den Befehlen des Generallieutenants, des Grafen von Ricla, und der übrigen bey dem Reſervecorps befindlichen Generalsperſonen.

In der Nacht vom 16ten auf den 17ten kommandirte der Generallieutenant, der Graf von Fuenclara, in den Trencheen, bey welchen man 1000 Arbeiter brauchte, die von 13 Grenadiercompagnien bedecket wurden. Die erſten beſchäftigten ſich damit, die Laufgräben zu erweitern, die Felſen zu ſprengen, eine Banquette zu errichten u. ſ. w. Ob gleich das Feuer der Feinde lebhaft war, ſo hatten wir doch nur 2 Todte und 2 Verwundete.

Der Generallieutenant, Graf von Briego, befand ſich in der Nacht vom 17ten auf den 18ten in dem Laufgraben, welcher mit 16 Grenadiercompagnien beſetzt ward. Sechs hundert Arbeiter wurdrn bey dem Parapet und der Banquette gebraucht.

Das Artilleriecorps fieng an, 2 Batterien, die eine von 16, und die andere von 14 24pfündigen Canonen zu errichten. Sie wurden während der Nacht fertig, und die Boyaux wurden ebenfalls gefördert. Während dieſer 24 Stunden hatten wir keinen Verluſt.

In der Nacht vom 18ten auf den 19ten commandirte der Generallieutenant, Graf von Aranda, in dem Laufgraben. Die Banquetten waren von 15 Grenadiercompagnien beſetzt, und einige Detaſchements rückten auf der Linien an, um die Flanke zu bedecken. Sechshundert Arbeiter wurden zur völligen Verfertigung des Laufgrabens, und 1500 zur Errichtung der Batterien gebraucht. Ob gleich das feindliche Feuer dieſe 24 Stunden hindurch ſehr heftig war, ſo hinderte es uns doch nicht

nicht an Vollführung unſerer Arbeit, wobey wir nur 5 Verwundete zählten.

In der Nacht vom 19ten auf den 20ten löſete der Generallieutenant, der Herzog von Bagnos, in den Trencheen ab. Selbige wurden mit 15 Grenadier- und 4 Jägercompagnien beſetzt, welche letztere ihre Poſten auf der linken Seite hatten. Man bediente ſich 200 Arbeiter, um den durch die feindlichen Canonen unſern Laufgräben zugefügten Schaden auszubeſſern, und den nach der Parallele gehenden Weg durch Schanzkörbe ſicher zu machen, auch die Communication mit den Batterien zu eröfnen. Das Feuer der Belagerten war überaus lebhaft. Acht Mann von den Unſrigen wurden verwundet.

Den 20ten gegen Abend fiengen 16 Canonen von unſern Batterien mit ſolchem Nachdruck zu feuern an, daß ſie das Feuern aus der Stadt merklich ſchwächten. Der Generalmajor, Marquis von Cevallos, der Marſchall de Camp, Don Franceſco Tavares, der Brigadier, D. Juan Franceſco Melgarejo, der Obriſte, D. Antonio Monſerat, und der Obriſtlieutenant, Don Sebaſtian de Villa-Nueva, befanden ſich in der Nacht vom 20ten auf den 21ten in dem Laufgraben, der mit 15 Grenadiercompagnien beſetzt wurde. Die Arbeiter thaten ihre Schuldigkeit in Verfertigung der Batterien.

Die Mörſerbatterie fuhr fort, ein ungemein lebhaftes Feuer zu machen. Man beobachtete, daß in dem Platze alles verwirret und unruhig ſey. Einige Landleute, welche das Bombardement erſchrocken gemacht hatte, verlieſſen die Stadt, und wolten in unſerm Lager Schutz ſuchen. Wir hielten aber nicht für rathſam, ſie aufzunehmen, ſondern nöthigten ſie durch unſer Feuern, wieder zu-

rück zu kehren. Während dieſer 24 Stunden hatten wir keinen Verluſt.

In der Nacht vom 21ten auf den 22ten befanden ſich der Generallieutenant, Marquis von Villa-Fuerte, mit 15 Grenadiercombagnien in den Trencheen, welche 200 Arbeiter ausbeſſern mußten. Das Feuer unſerer Batterie verminderte das aus der Veſtung, und machte einige ihrer Canonen völlig unbrauchbar.

In eben der Nacht thaten wir mit 2 Grenadier-3 Jägercompagnien und 4 Pikets der Infanterieregimenter Lombardie und Sevilla, 2 kleine verſtellte Angriffe, welche die Ruinirung der von den Belagerten in der Vorſtadt angelegten Backöfen zum Zwecke hatten. Während der Zeit, da ſich die Belagerten, welche das Feuern der Vorpoſten für einen würklichen Angrif hielten, Mühe gaben, demſelben Widerſtand zu thun, erreichten wir unſern Zweck durch Ruinirung der Backöfen. Das in 2 Diviſionen vertheilte Corps, welches ſich an einem beſtimmten Orte wieder mit einander vereiniget hatte, kehrte nach dem Lager, mit 876 Stück allerley Viehes, 150 gefangen genommenen Bauern und 111 Weibern, nach dem Lager zurück. Die Frauensleute lieſſen wir los, die Mannsperſonen aber wurden nach dem Fort de la Conception gebracht. Drey von den Unſrigen wurden bey dieſer Gelegenheit verwundet, und in dem Laufgraben blieb ein Mann.

In der Nacht vom 22ten auf den 23ten befanden ſich der Generallieutenant, Don Carlos de Riva-Aguero, der Marſchall de Camp, Don Antonio Bucarelli ꝛc. mit 15 Grenadiercompagnien in dem Laufgraben. Zwey Compagnien rückten bis auf mehr als hundert Ruten von der Parallele vor. Eine Compagnie Sappeurs begleitete ſie,

und

und verfertigte, mit Hülfe von 250 Arbeitsleuten, einen ſchlangenweiſe gehenden Laufgraben. Auſſerdem, daß ein Wagenknecht das Bein durch einen Canonenſchuß einbüßte, hatten wir an dieſem Tage keinen Verluſt.

In der Nacht vom 23ten auf den 24ten bezogen 15 Grenadiercompagnien, unter dem Generallieutenant, dem Marquis von Lilers, den Laufgraben. Zu dem in der vorigen Nacht angefangenen ſchlangenförmigen Laufgraben wurden 500 Arbeiter gebraucht, und am Ende deſſelben eine neue Batterie von 10 Canonen errichtet. Zu gleicher Zeit arbeiteten 500 Pionniers an Errichtung einer neuen Batterie von 6 Mörſern, in der Mitte des Laufgrabens. Man fieng von ſelbiger noch in der Nacht, da ſie fertig war, an zu feuern. Unſer Artilleriefeuer war während dieſer 24 Stunden ungemein lebhaft, wobey nur ein Sergeant von den Unſerigen verwundet wurde.

Den 23ten frühe ward das die Patrouille zu Alfayates machende kleine Cavalleriedetaſchement überfallen. Man erhielt davon an demſelben Tage in dem Lager vor Almeida Nachricht; es hatte aber das Glück, zu entkommen, nachdem es einen Wegweiſer und 4 Bauern, welche denen Feinden nachfolgten, zu Gefangenen gemacht hatte. Die Feinde, die ſich ohnweit Almeida verſtärkt hatten, näherten ſich mit 3000 Mann regulirter Völker, um die Unſerigen anzugreifen. Der Premierlieutenant des Regiments der Spaniſchen Garde, Don Joſeph Feruandez de Cordoua, welcher ſich mit 300 Mann Infanterie und 20 Reutern in dem Platze befand, ließ aus Vorſicht die Einwohner beyderley Geſchlechts in die Kirche einſchlieſſen, und kehrte Anſtalten zur Vertheidigung vor, indem er die Hülfsvölker zu Pferde und zu Fuſſe erwartete, welche ihm,

ihm, unter den Befehlen des Brigadiers und Obriſten des Regiments von Alcantara, Don Joachim von Mendoza, des Obriſten, Don Juan von Orenſe, und des Obriſtlieutenants, des Marquis Delpalacio, zugeſendet wurden. Indeſſen erhielt man nachricht, daß ſich der Feind 2 Meilen zurück gezogen habe.

Die in der Trenchee Befindliche wurden in der Nacht vom 24ten auf den 25ten durch den Generallieutenant, Don Ignaz Bagot, und 15 Grenadiercompagnien abgelöſet. Die neuen Batterien wurden von 5000 Arbeitern zu Stande gebracht, welche auch den ſchlangenförmigen Laufgraben bis auf 100 Ruthen näher an die Veſtung fortſetzten. Wir zählten während dieſer 24 Stunden einen Todten und 6 Verwundete, unter welchen letztern ſich der Grenadiercapitain des Schweitzerregiments von Reding, Don. Nic. Prope, und der Lieutenant des irrländiſchen Regiments, Don. Joſ. Ordernier befanden. Den 25ten um 3 Uhr Nachmittags, ſchlug die Beſatzung Chamade, und nachdem die Tambours in unſern Laufgräben ſelbige beantwortet hatten, kamen ein Engliſcher und ein Portugieſiſcher von dem Gouverneur, dem Marſchalle de Camp, Don Alexander Pallares Coello de Brito, abgeſchickte Officiere an, um wegen Uebergabe der Veſtung zu tractiren. Nachdem man ſich wegen der Capitulationspuncte verglichen hatte, ſo ward ſelbige um Mitternacht unterzeichnet, und die Königlichen Truppen nahmen den 27ten von der Veſtung Beſitz.

Wir haben zu Almeida 83 metallene und 11 eiſerne Canonen von verſchiedenem Maasſtabe; 9 groſſe, 32 kleinere metallene und einen eiſernen Mörſer; 700 Centner Pulver, und in dem Zeughauſe eine Anzahl von Musketen, Bomben, Kugeln,

geln, Zelten und anderer Kriegsgeräthſchaft gefunden. Man traf ferner 9500 Portugieſiſche Maas Roggen, 11500 dergleichen Mehl, 3000 dergleichen an Gerſte, 560 an kleinen Bohnen, 140 Pfund Reiß, 600 Pfund Zwieback, 1200 Pfund Stockfiſch, 200 Fäſſer Oehl, 30 dito Wein, 40 dito Weineßig, 15 dito Brandewein, 400 Wagen Stroh, 132 Pfund Somenta Toback, 8 Rollen dergleichen, 331 Portugieſiſche Goldſtücken, das Stück zu 6400 Reys, und 400 Pfund Seiffe daſelbſt an. An zwey Orten war bereits Breſche gelegt, und die bey der Baſtion St. Peter, wogegen der Hauptangrif gerichtet war, hätte uns in wenigen Tagen durchdringen laſſen.

Der durch unſere Canonen und Mörſer in der Stadt verurſachte Schade iſt beträchtlich. Man hat nicht erfahren können, wie hoch ſich der Verluſt der Feinde an Todten und Verwundeten belaufe. Die Beſatzung beſtand aus 1500 Mann regulirter Völker, und 2000 Bauern.

Capitulation von Almeida.

Art. 1. Die Garniſon ſoll mit allen kriegeriſchen Ehrenzeichen, ſchlagender Trommel, fliegender Fahne, Ober- und Untergewehr, und 2 ſchweren Canonen ausziehen. Am 27ten dieſes Monaths ſoll ſie den Ort räumen, und ſich durch den kürzeſten Weg nach der Stadt Viſeu begeben, um daſelbſt die Befehle Sr. Allergetreueſten Majeſtät zu erwarten. Sie kann die Hausgenoſſen, welche ſie will, und die Bedienten und Equipage, welche verſchiedenen Officiers und der Garniſon überhaupt gehören, mit ſich nehmen, und Se. Excellenz, der Marquis von Sarria, wird Ordre geben, daß die nöthigen Pferde hiezu geliefert werden.

Antw.

Antw. Die Garniſon ſoll am 27ten des Morgens um 8 Uhr mit allen verlangten Ehrenzeichen, durch das Kreutzthor ausziehen, ſich aber verpflichten, innerhalb 6 Monathen nicht gegen Se. Catholiſche Majeſtät und Dero Alliirten zu dienen. Uebrigens wird alles, was in dieſem Articul verlanget worden, zugeſtanden; doch muß beſagtes Kreutzthor ſogleich nach Unterzeichnung der Capitulation übergeben werden, und der Commandant des Ortes muß, auf guten Glauben, eine genaue Liſte von den alten Truppen, und von der unter die Regimenter geſteckten und mondirten Militz, wie auch von allen Officiers geben, die von Sr. Allergetreueſten Majeſtät mit Vollmachten verſehen ſind.

Art. 2. Die Einwohner ſollen bey allen Ehren, Aemtern und Freyheiten, die ihnen von Sr. Allergetreueſten Majeſtät zugeſtanden ſind, gehandhabet werden.

Antw. Zugeſtanden.

Art. 3. Die Geiſtlichen, und alles was zum Kirchenſtaat gehöret, ſollen in dem Beſitze nnd Genuß ihrer Güther, wie zuvor, gelaſſen und geſichert werden.

Art. 4. Se. Excellenz, der Marquis von Sarria, werden die nöthigen Maasreguln nehmen, daß den Kranken und Verwundeten alle erforderliche Hülfe und Beyſtand wiederfahre, und den Aerzten und Feldſcheeren auf eine anſtändige Art begegnet werde.

Antw. Zugeſtanden. Doch werden Se. Allergetreueſte Majeſtät alle vorgeſchoſſene Koſten wieder bezahlen, nach einer Berechnung des Vorſchuſſes, welche auf guten Glauben aufgeſetzet, und zu ſeiner Zeit übergeben werden ſoll.

Art. 5. So bald die Kranken und Verwundeten wieder geneſen ſind, ſoll ihnen alles Nöthige gereicht

werden, um ſich zu den Corps, wozu ſie gehören, verfügen zu können.

Antw. Zugeſtanden, unter den Bedingungen des vorigen Articuls.

Art. 6. Da ſich in dem Orte einige Officiers befinden, welche darin gebohren ſind, und deren Güther, wovon ſie leben, innerhalb der Veſtung und ihrer Vorſtädte gelegen ſind, ſo ſollen ſelbige gleiche Freyheit mit andere Einwohner genieſſen.

Antw. Zugeſtanden.

Geſchehen zu Almeida, den 25. Auguſt 1762.

Unterzeichnet:

Alexandro de Pallares Coello de Brito.

NOTA.

Allen Bauren ſoll frey ſtehen, ſich in Zeit von 4 Tagen hinzubegeben wohin es ihnen beliebet.

Alle Recruten der alten Corps, wenn ſie auch noch nicht mondirt ſind, ſondern nur durch ein Certifiicat von ihrem Obriſten, welches der Gouverneur approbiret hat, als ſolche beſcheiniget werden, können aus der Stadt ziehen, um ihren Corps, doch unbewafnet, zu folgen.

Man ſoll, durch dazu ernannte Perſonen alle Magazine von Munition und Proviſion getreu überliefern, wie auch alle Ausfälle und Minen, welche etwa in der Veſtung ſeyn möchten, anzeigen.

Von dieſer Capitulation ſollen zwey Exemplaria unterzeichnet werden, von Sr. Excellenz, dem Herrn Marquis von Sarria, Generalcommandanten der Armee Sr. Catholiſchen Majeſtät, und Don Fernando d'Acoſta de Ateybe, Obriſten des erſten Regiments von Almeida Infanterie, und Don François Maclean, Obriſten des zweyten Regiments von

von Almeida, welche zu dem Ende von dem Herrn Gouverneur des Orts mit gehöriger Vollmcht verſehen worden, und jeder Parthey ſoll ein Exemplar davon zugeſtellet werden.

Geſchehen in dem Lager vor Almeida,
den 25. Auguſt 1762

Unterzeichnet:
Le Marquis de Sarria.
Fernando d'Aſtoſta de Ateibe.
Francis Maclean.

Unten ſtand:

Dieſe Copey der Capitulation iſt in allen Stücken mit ihrem Original gleichlautend.

Le Marquis de Sarria.

Am 27ten Auguſt überrumpelte der Engliſche Obriſt Bourgoyne, auf Ordre des Portugieſiſchen neuen Generalißimus, Grafen von der Lippe-Bückeburg, die Spaniſche Gränzſtadt Valence d'Alcantara, zu eben der Zeit, da der Commandant derſelben, der Generalmajor Irumberi, mit 19 Dragonern und 40 Musketirern abweſend war, und die Gränzen beſichtigte. Es befanden ſich 5 Compagnien Militz von dem Regimente Sevilla, und eine Compagnie Dragoner von Belga daſelbſt. So bald Don Irumberi Nachricht davon erhalten, begab er ſich mit ſeinem Trupp eiligſt dahin, um, wo möglich, die Feinde wieder zu vertreiben, und die vorerwehnten 6 Compagnien zu entſetzen. Er mußte ſich aber nebſt der ganzen

Beſa-

Beſatzung, welche nach ſeiner Ankunft von neuen die Waffen ergriffen hatte, nach einem harten Gefechte in den Straſſen der Stadt, zu Kriegesgefangenen ergeben: die Stadt wurde ſodann geplündert. Die Spaniſche Armee erhielt hierauf den Generallieutenant, Grafen von Aranda zum commandirenden General, nachdem der Marquis de Sarria die gebethene Erlaſſung ſeiner Dienſte, nebſt dem Orden des güldenen Vlieſſes vom Könige erhalten hatte. Den 31ten Auguſt bemächtigte man ſich des vortheilhaften Poſtens Colorico, der ſofort von einem Franzöſiſchen Detaſchement beſetzet wurde, und der Prinz von Beauveau ließ 2 Portugieſiſche Prieſter, welche die Bauern zur Ergreifung der Waffen aufgehetzet und verſammlet hatten, ohne weitern Proceß aufhängen. Weil aber der Mangel an Lebensmitteln, nebſt der ſchlechten Verſorgung der kranken Soldaten in den Hoſpitälern, als deren eine groſſe Anzahl aus Ermangelung der Medicamenten ſterben mußte, bey der Armee ſehr eingeriſſene Uebel waren, welche die erſte Expedition der Spanier in Portugall eben rückgängig gemacht hatten, ſo lieſſen Se. Catholiſche Majeſtät auf desfalls gerade an dieſelbe von dem Grafen von Aranda gerichtete Vorſtellung, Dero erſten Finanzminiſter, Don Marquis de Squillace, um in dieſen Sachen eine beſſere Einrichtung zu treffen, ſelbſt zur Armee abreiſen. Indeſſen war

das Franzöſiſche Hülfscorps jenen Uebeln nicht unterworfen, da ſich die Vorſicht des Prinzen von Beauveau allezeit im voraus auf die gehörige Anſchaffung der nöthigen Subſiſtenzmittel erſtreckte. Die Veſtungswerke von Almeida wurden hiernächſt auf Befehl des Hofes zu Madrid geſchleift, um die Portugieſiſchen Gränzen allenthalben gegen Spanien wehrlos zu machen. Dargegen ertheilten Se. Catholiſche Majeſtät allen Intendanten Dero Marine Befehl, daß hinfüro auf die von den Holländiſchen und Däniſchen Miniſtern wider die Spaniſche Caper angebrachte Beſchwerden, in Dero Häfen kein Holländiſch Schif mit Waaren, welche Grosbrittanniſchen Unterthanen zugehöreten, angehalten werden ſolle, weil nicht nur die Engländer eben daſſelbe in Anſehung der Holländiſchen Schiffe, worauf ſich Güther für Spaniſche Rechnung befänden, thun wolten, ſondern Se. Catholiſche Majeſtät auch durch die zwiſchen dieſelbe und den Generalſtaaten ſubſiſtirende Tractaten hierzu verbunden wären. Es wurde zugleich befohlen, daß, wenn in einem Holländiſchen Schiffe Contrebandewaaren angetroffen würden, daſſelbe in einem Hafen des Reichs gebracht, und nach Confiſcirung bemeldter Waaren das Schif wieder frey gelaſſen werden ſollte. Worgegen die Republic Holland Ihrer Seits fortfuhre, in dieſem Kriege die ſtärkſte Neutralität zu beobachten, und deshalb dem Portugieſi-

gieſiſchen Miniſter, Abt von Salema, auf deſſen ſehr weitläuftiges Memorial, worin er im Nahmen ſeines Königes, die in dem Tractat vom 16ten May 1703 zwiſchen dem Kayſer Leopold, dem König Wilhelm den 3ten von England, der Republic, und dem Allergetreueſten König verabredete Hülfe nachdrücklichſt reclamirte, zur Antwort gabe, daß, auſſer dem, daß dieſer Tractat von Jhro Hochmögenden nicht ratificirt worden, dieſelbe durch Theilnehmung an dieſen Zwiſtigkeiten die erſt erwählte Neutralität brechen, und hierdurch zur Vergröſſerung eines Krieges bey andern Mächten Anlaß geben könnten, welchen man anjeẞt durch einen glücklichen Frieden zu heben Hofnung hätte. Jn Anſehung der Däniſchen Schiffe wurde folgender Befehl erlaſſen.

Der König will, um den durch die Caper eingeführten Misbrauch, in der Straſſe alle Schiffe ohne Unterſchied der Neutralität wegzunehmen, gänzlich zu heben; daß, ſo bald ein Kauffahrdeyſchif, und beſonders von Däniſcher Flagge, unter einem gewiſſen Vorwande in einem Hafen aufgebracht worden, woſelbſt ein Conſul oder Commißionnair ſeiner Nation reſidiret, man daſelbſt die Bürgſchaft, welche der Capitain, oder der Conſul, oder der Commißionnair auf alle Fälle wegen eines ſolchen Schiffes ſtellen wolle, annehmen, und ihnen daſſelbe nebſt ſeiner ganzen Ladung, wenn dieſelbe nicht offenbahr contrebande iſt, einhändigen ſolle: letztern Falls ſoll der ganze oder der verfallene Theil der Ladung confiſciret, und dem Capitain

oder Conſul ein Zeugniß dieſerwegen gegeben, die Fracht aber nichts deſto minder bezahlet, und das Schif ſofort hierauf frey gelaſſen werden: und damit man in ſolchen Fällen die gewöhnliche Verzögerungen, welche das Verfahren bey verſchiedenen Gerichtshöfen verurſachen würde, vermeide, ſo ſoll man die Pappiere obbemeldter Schiffe augenblicklich dem Kriegsrath zur Unterſuchung überſenden. Endlich ſollen auch die Schiffe neutraler Mächte, welche als verdächtig arretiret worden, nach ſolchen Häfen geführet werden, wo ſie ſowohl in Anſehung des Wetters, als der feindlichen Beleidigungen, völlig geſichert ſind. St. Ildefonſe, den 19ten Auguſt 1762.

D. Julian de Ariaga.

Der Verluſt dieſer Veſtung, welchen man Portugieſiſcher Seits einer in der Stadt ſich entſponnenen Meuterey zuſchreiben wollte, und der hierauf erfolgte Anmarſch den Spaniſchen Armee um durch die Provinz Alentejo auf Liſſabon anzurücken, verurſachte in dieſer Hauptſtadt eine allgemeine Beſtürzung, und man glaubte daſelbſt, daß, wenn die Spanier, ohne den Tajus zu paßiren, gerade auf Abrantes losgiengen, die daſelbſt ſtehende Portugieſiſche Armee, welche nach ſo vielen hie und da abgeſandten Detaſchements ſich endlich bis auf 15000 Mann geſchwächt hatte, nicht vermögend ſeyn würde, die Progreſſen der Spanier aufzuhalten. Die Portugieſen ergriffen alſo den Entſchluß, ſich bey Abrantes ſo gut als möglich zu verſchanzen, die allerbeſchwerlichſten Paſſagen in guten Ver-

theid

theidigungsſtand zu ſetzen, und die Wege, wel-
che die Spaniſche Truppen zu nehmen hätten,
allenthalben aufs äuſſerſte zu verderben, wobey
ſie mit einem Theil der Armee nach Caſtel Blanco
vorrückten, um die Gränzen ſo nahe als möglich
zu beobachten. Da auch zu gleicher Zeit die
Engländer die Havana in Weſtindien mit einer
anſehnlichen Macht belagerten, und man Spa-
niſcher Seits den Verluſt dieſes wichtigen Pla-
zes befürchten mußte, ſo war man dagegen ge-
ſonnen, die Portugieſiſche Armee in ihrem ve-
ſten Lager anzugreifen, und hierauf Liſſabon
wegzunehmen. Bey dieſem Anmarſch der Spa-
niſchen Colonnen wurde von den Franzöſiſchen
Truppen die vortrefliche Tuchmanufactur, welche
die Portugieſen in ihren Landen angeleget hat-
ten, ruiniret, das Schloß Pavillana beſezet,
und eine Convoy von 140 mit Tüchern und
groſſen Schäzen, an Edelſteinen, goldenen
Creuzen und andern Koſtbarkeiten beladenen
Maulthieren weggenommen. Der Graf von
Aranda aber, der über Aldeanova und Cerdeira
anrückte, ließ durch ein ſtarkes Detaſchement,
welches er zur Entſezung der von den Englän-
dern überfallenen Gränzſtadt Valenza d'Alcan-
tara abgeſendet hatte, (woſelbſt nachher die Ein-
wohner ihrem Könige einen neuen Huldigungs-
eid ablegen mußten,) ſich der beyden Pläze
Salvaterra und Segura bemeiſtern, worauf
ſich bemeldtes Detaſchement den 17ten Septem-

der wieder an die Armee anſchloſſe, welche ſich indeſſen bey Pennamacor vereiniget, dieſen Ort eingenommen, und ihr Lager daſelbſt aufgeſchlagen hatte, von dem die den 15ten bereits eingerückte 12 Franzöſiſche Bataillons den linken Flügel ausmachten. In Salvaterra wurden der Gouverneur, D. Juan Palla d'Almeyda, nebſt 1 Obriſtwachtmeiſter, 1 Adjutanten, 8 Capitains, 6 Lieutenants, 8 Fähndrichs, 334 Infanteriſten, 36 Reuter und 11 Artilleriſten unter der Bedingung, binnen 6 Monathen weder gegen den König noch deſſen Alliirte zu dienen, entſchloſſen. Man fand in dem Platz 6 metallene Canonen und 9 eiſerne von verſchiedenen Calibre, 20 Grenadenmörſer, ein kleines Pulvermagazin, nebſt einigen Munitionen und Proviſionen. Zu Penamacor, wovon der Brigadier Don Joachim von Mendoza noch vor der Ankunft der Armee Beſitz nahm, hatte man 9 metallene Canonen und 13 eiſerne von verſchiedenen Calibre, 3 Grenadenmörſer, 3 Petarden, 120 Kiſten mit Flintenkugeln, 3500 Stückkugeln auſſer der Munition ꝛc. gefunden. Jedoch flüchtete ſich während der Zeit, da man die Capitulation aufſetzte, die Garniſon durch die Mauern, den Gonverneur des Platzes, und den größten Theil der Staabsofficiere ausgenommen, welche ſich dem Grafen von Aranda zu Kriegsgefangenen ergaben. Der commandirende General ließ zugleich einige Gegenden

ſcharf

ſcharf züchtigen, woſelbſt die bewafneten Bauern die Bagage angefallen hatten, uud die aus ihren Dörfern hienächſt weggenommene 2000 Ladungen Korn unter den Soldaten austheilen. Den 16ten September bezog die Armee das Lager zu Caſtelblanco, welches die Portugieſen verlaſſen, und ſich nach Abrantes zurück gezogen hatten. Sie war gezwungen, hieſelbſt zu campiren, da ſie wegen des Mangels an Lebensmitteln verhindert wurde, weiter vorzurücken. Zween Stunden von derſelben ſtand eine feindliche Colonne von 8000 Mann, von welcher ein Engliſcher Obriſter mit einem ſtarken Detaſchement die zu Sabugal befindliche Franzöſiſche Beſatzung von 600 Mann aufzuheben verſuchte, von derſelben aber zurück getrieben wurde. Der Graf von Aranda ſuchte nunmehr der feindlichen Armee ſich zu nahe zu ſetzen, daß dieſelbe, wenn er ſie verhindern könnte, ſich über den Tajus zurück zu ziehen, ſich durchaus zu einer Bataille verſtehen müſte. Zu dem Ende ſchickte er 3 Detaſchements, wovon er ſelbſt in Begleitung des Prinzen von Beauveau eines von etlichen hundert Mann anführte, gegen den Feind, welcher die Höhen von Villa-Bella beſetzt hielte. Selbiger vertheidigte ſich, ſo lange es ihm möglich war, ward aber endlich genöthiget, zu weichen. Ohngefehr 300 Mann zogen in das nahe dabey liegende Caſteel. Die Engliſchen Truppen mach-

ten einen Anſchlag, ſie zu entſetzen, allein vergeblich; wesfalls denn, da man gedrohet hatte, ſie ſämtlich über die Klinge ſpringen zu laſſen, wenn ſie ſich nicht ergeben würden, in der Nacht vor dem 3ten October eine Capitulation getroffen ward, nach welcher die Garniſon nebſt dem Commendanten, Don Juan da Sylva, und allen Kranken und Verwundeten ſich zu Kriegesgefangenen ergaben, und ſolle der König von Portugall die Koſten, welche die Verpflegung der letztern verurſachen würde, wiederum vergüten. Die Officiers behielten, in Anſehung ihrer gut genommenen Retraite von dem Gebürge, und der Art, womit ſie ſich vertheidiget, ihre Bagage, Pferde, und Bedienten. Die Portugieſiſche Armee aber gienge nach der Eroberung des obbenannten Caſteels über den Tajus zurück.

Man fand in dem am Fuß der Höhen von Villa Velha belegenen Flecken Atalaya eine Art eines kleinen Magazins, und der Generallieutenant, Graf von Ricla, ſetzte hierauf ſeinen Marſch mit einem Detaſchement fort, um ſich der vornehmſten Päſſe von Perdigaon zu bemeiſtern, da indeſſen der Generallieutenant, Graf von Maceda, ſich des Poſtens von Sarceda bemächtigte. Man beobachtete anbey dasjenige feindliche Corps, welches ſich über den Tajus zurück gezogen hatte, und das gegenſeitige Ufer beſetzt hielte, durch ausgeſtellte kleine Corps, und einige an den ſeichten Orten des Fluſſes er-

richtete

richtete Batterien, um ihm keine unvermuthete Repaßirung des Fluſſes zu geſtatten; und ob es ihm zwar glückte, ein kleines Lager von 150 Reutern und 4 Compagnien Provincialgrenadiers, der auf ihre Paſſage gemachten Canonade ohnerachtet, zu überfallen, ſo wurde der Feind nach der von dem commandirenden General wider ihn abgeſchickten Verſtärkung dennoch ſogleich gezwungen, ſich über den Fluß zurück zu begeben. Der Prinz von Beauveau trennete ſich hierauf mit dem Franzöſiſchen Hülfscorps von der diſſeitigen Hauptarmee, um eine beſondere Operation auszuführen. Weil auch an den Gränzen von Gallicien ſich eine groſſe Anzahl Portugieſiſcher Bauern, die mit einigen Truppen vermenget waren, zuſammen zoge, und ſich daſelbſt aller Subſiſtenzmittel bemächtigte, ſo ließ der Madriter Hof, um die Beſatzung zu Chaves, und die Gränzen von Gallicien vor allen unvermutheten Unternehmungen ſicher zu ſtellen, erſtere durch ein Bataillon Landmiliz verſtärken, und zur Bewahrung der letztern 10 bis 12000 Mann, ſowol von den Adelsfahnen, als der Bürgermiliz und Auxiliarbauern der Gegenden Orenſe, Tuy und St. Jaques, bey Monteray und an den Portugieſiſchen Gränzen, bis nach Tuy, unter dem Commando des Generallieutenants Henriquez zuſammen ziehen, auch den Hafen Corunha mit Landmiliz beſetzen, welche Art Truppen während

ihrer Dienſtleiſtung auf dem Fuß der regulirten Völker bezahlet wurden.

Hiernächſt mußten 2 Infanterieregimenter von der Garniſon zu Cadix, nebſt einem Cavallerieregimente zur Verſtärkung der Hauptarmee nach dem Tajus aufbrechen, und, um ihren Marſch aufs eiligſte zu beſchleunigen, das Gepäcke nachfolgen laſſen, ohnerachtet die Beſatzung obbemeldten Hafens hiedurch bis auf 1 Infanterieregiment und 2 Bataillons Miliz geſchwächet wurde. Wie denn auch um eben dieſer Zeit 1000 Füſeliers und 400 Artilleriſten, welche die Provinz Caſtilien als ein freywilliges Corps aufſtellete, bey der Hauptarmee eintrafen, auch der König alle National- und andere Regimenter aus Neapel nach Spanien beriefe, die bisher in dem daſigen Staat auf Koſten dieſer Crone unterhalten worden waren. Ob nun gleich die Portugieſen die engen Päſſe in den Gebürgen auf der Straſſe nach Liſſabon ſehr ſtark beſetzten, und in ihren ſtarken Verſchanzungen bey Abrantes wegen der beſtändigen Zufuhr aus England, anjetzt weder an Lebens- noch Krieges-bedürfniſſen Mangel litten, auch die Spaniſche Armee bey dem eingefallenen ſtarken Regenwetter nichts rechts unternehmen konnte, ſo machte man dennoch zu Liſſabon alle Anſtalten, die Königlichen Schätze auf Engliſche Kriegesſchiffe zu bringen, um dieſelbe nebſt dem Königlichen geſamten Hauſe, auf dem Fall die Spanier das Portu-

Portugieſiſche Lager forciren ſollten, bis auf Wiederherſtellung der Ruhe, nach England zu überbringen, woſelbſt Se. Portugieſiſche Majeſtät eigenhändigſt um einen ſchleunigen und ſtarken Succurs anhielten. Die Engliſchen Officier aber, die bey den Portugieſiſchen Regimentern Dienſte genommen hatten, legten faſt alle ihre Stellen nieder, und begaben ſich wieder in Dienſten bey ihren Landsleuten, weil ſie ſowol wegen der Unerfahrenheit ihrer undiſciplinirten und zum Theil noch nicht gehörig bewafneten Soldaten, als auch wegen der bey dieſer Nation gegen ſie fortwährenden Eiferſucht, ſich bey einem bevorſtehenden Haupttreffen der gröſten Gefahr blos geſtellet zu ſeyn hielten.

Franzöſiſche Operationen.

Da wir nun auch die Franzöſiſche Unternehmungen an dieſem Ort betrachten müſſen, welche ſich in dem gemeinſchaftlichen Krieg der Bourbonniſchen Mächte wider Grosbrittannien befinden, ſo unterſcheiden ſich dieſelbe hiedurch von ſelbſt von den Operationen der Franzöſiſchen Kriegesheere in Deutſchland, und wie wir alſo deren Beſchreibung an den ihnen bisher gewidmeten Orten fortzuſetzen haben, ſo werden wir hier nur hauptſächlich dasjenige anführen, was Frankreich in ſeiner Verbindung mit Spanien zur See unternommen; indem Grosbrittannien dieſen Bourbonniſchen Krieg nur mit ſeinen Flotten führen können.

So bald Frankreich ſich verſichert hielte, daß Spanien vermöge der in der Mitte des 1761ten Jahres errichteten Familienpacts, an dem Kriege wider England Theil nehmen würde, welcher nicht anders als zur See geführet werden konnte, ſo war es auf die Wiederherſtellung ſeiner gänzlich ruinirten Kriegesmarine bedacht. Es bediente ſich hiezu eines auſſerordentlichen Mittels, indem der Staatsſecretair und Herzog von Choiſeul, der eigentlich die Seele dieſes ganzen Werks war, die geſamten Stände der Franzöſiſchen Monarchie aufzumuntern ſuchte, mit vereinigten Kräften eine neue Kriegesflotte zu errichten. Die Stände von Languedoc waren die erſten, die auf ihrer zu Narbonne gehaltenen Hauptverſammlung beſchloſſen, dem Könige ein Schif von 84 Canonen zu liefern. Dieſer patriotiſche Eifer ward hierauf in allen Provinzen der ganzen Nation allgemein. Nicht nur die Hauptprovinzien folgten dieſem beſondern Beyſpiele der Staaten von Languedoc, ſondern ein jeder Stand, eine jede Ordnung, ja faſt eine jede Geſellſchaft und eine jede Gemeinde, nebſt einer unbeſchreibliche Menge Particuliers, die zu keinem eigentlichen Corps gehöreten, bothen dem Hofe entweder ganze Schiffe, oder doch anſehnliche Summen zu ihrer Erbauung an. Auf Anſuchen derſelben wurden von dem Intendanten der Provinzien beſondere Einnehmer nieder geſetzet, die angetragenen Gelder

Gelder oder die freywilligen Einſchreibungen in Empfang zu nehmen. Nebſt der Provinz Languedoc beſchloſſen die Stände von Burgund, Champagne, Provence, Artois, Bretagne, ſo wie die Städte Paris, Lion, Toulon, Duynkirchen, und die Corps der Generalpächter, der Generaleinnehmer, ganze Kriegesſchiffe; die Stadt Marſeille aber beſonders, auſſer einem Linienſchiffe von 74 Canonen, auch noch 2 Fregatten, jede von 34 Canonen zum Dienſt des Staats neu erbauen zu laſſen. Es wollten ſogar verſchiedene Regimenter an dieſer Ehre Theil nehmen, deren Officiers den König baten, ihre Appointements deswegen abtreten zu dürfen, welches ihnen aber von Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät wiewol mit Bezeugung Dero Vergnügens über ihren Dienſteifer nicht geſtattet, vielmehr die Verſicherung gegeben wurde, daß Sr. Majeſtät wünſche, ſie durch vermehrtere Königliche Gnadenbezeugungen in den Stand zu ſetzen, den Ruhm Dero Waffen ferner behaupten zu können. Eben ſo wenig lieſſen Se. Majeſtät auch die von geringen Kirchſpielen an Dieſelben gegelangte Bitten, ihren vermöglichen Beytrag darbieten zu dürfen, Platz finden, indem ſich Dieſelbe unter andern gegen das Kirchſpiel la Suce in le Maine erklärten, daß Sie, an ſtatt Dero Völker zu überladen, vielmehr auf die Erleichterung ihrer Laſten bedacht wären. Verſchiedene Städte und Gemeinden ſchenkten eine

Menge

Menge Schiſsmaterialien an ſtatt baaren Geldes, wie denn die Stadt Strasburg die Takelage und völlige Ausrüſtung zu 6 Schiffen, die Landſchaft Bigorre und einige Cartheuſerclöſter alles in ihren Waldungen befindliche Schiſbauholz nicht nur herzugeben, ſondern auch bis an ihre Gränzen ohnentgeldlich zu liefern, ſich anheiſchig machten. Auf ſolche Weiſe erhielt der Franzöſiſche Staat nicht nur gewaltige Summen zur Wiedererrichtung ſeiner Kriegesmarine, welche man in ſich ſelbſt wieder herzuſtellen, und da die Engliſche Eſcadren verhinderten, fremdes Schiſbauholz in gehöriger Menge zu erhalten, daſſelbe in hinlänglicher Zahl auf vorher bereitete Flüſſe und Wege, von den Pyrenäiſchen Gebürgen zu holen, geſonnen war; ſondern es erſchienen auch in kurzer Zeit nachſtehende 15 Schiffe von der Linie, und 4 Fregatten auf den Werften, welche verſchiedene Unterthanen dem Könige aus ihren Mitteln in den Häfen des Königreichs erbauen lieſſen.

Zu Toulon wurden ausgerüſtet: der Languedoc von 84 Canonen, welcher Sr. Majeſtät von den Ständen der Provinz Languedoc gegeben wurde; der Zele von 74 Canonen, von den Generalempfängern der Finanzen; der Bourgogne von 74 Canonen, von den Ständen von Bourgogne: der Marſeillois, von 74 Canonen, von dem Handlungscollegio zu Marſeille; und noch 2 Fregatten von eben dieſer Stadt,

jede

jede von 34 Canonen; die Union, von 64 Canonen, von verſchiedenen Particuliers.

Zu Bourdeaux: der Utile und la Ferme, jedes von 54 Canonen, von den Generalpächtern; der Flamand, von 54 Canonen, von den Ständen von Flandern; der Bourdelois, von 54 Canonen, von dem Parlemente der Stadt Bourdeaux und der Provinz Guienne.

Zu Rocheſort: la Ville de Paris, von 90 Canonen von der Stadt Paris.

Zu Orient: der Diligent, von 74 Canonen, von den Poſtbedienten; les Six-Corps, von eben ſo vielen Canonen, von dem 6 verſchiedenen Kaufmannscorps zu Paris.

Zu Breſt: der St. Eſprit, von 80 Canonen, von den Rittern des heiligen Geiſtordens; der Citoyen, von 74 Canonen, von denen Hofbanquiers, denm Generalkriegszahlmeiſtern der Artillerie, und dem Munitionnaire der Vivres der Armee. La Bretagne, von 90 Canonen, von den Ständen der Provinz Bretagne.

Zu Dünkirchen: die Arteſienne, von 44 Canonen, von den Ständen von Artois, und der Duynkircher von 40 Canonen, von der Stadt dieſes Nahmens.

Auſſer dieſen Schiffen wurden auf Königlichen Befehl und Koſten zu Breſt noch ein neues Admiralſchif, der Royal Louis, von 116 Canonen, und verſchiedene neue Fregatten und

Xebeken

Xebeken zu Toulon erbauet: damit auch die Aufnahme des Seeweſens, in deſſen Beſorgung man von den bisherigen Miniſtern dieſes Departements viel verſäumet geweſen zu ſeyn glaubte, deſto hurtiger und kräftiger befördert werden möchte, ſo übernahm der Herzog von Choſeuil das Departement der Marine ſelbſt, nachdem er, um demſelben alle ſeine Sorgen und ſeinen ganzen Fleiß widmen zu können, das Staatsſecretariat der ausländiſchen Affairen zuvor zum Beſten ſeines Bruders, des Grafen von Choiſeuil, niedergeleget hatte, welchem der König dieſes wichtige Staatsamt dargegen anvertrauete, und in welchem auf ſolche Art dennoch das bisherige Siſtem des Herzogs ſeinen Platz behauptete. Hierdurch geſchahe es, daß dieſe beyde Miniſter ſich unter der Regierung Ludwigs des Funfzehenten um den Franzöſiſchen Staat einen groſſen Nahmen erworben haben, indem der Herzog durch die Errichtung des Familienbündniſſes unter den Bourbonniſchen Häuſern, Frankreich aus den mislichſten Umſtänden, und ſeine Marine aus den letzten Zügen gerettet: deſſen Bruder, der Graf von Choiſeuil aber, wie wir an einem andern Ort anführen werden, durch die glückliche Negociation eines Definitivfriedens zwiſchen Grosbrittannien, Frankreich, Spanien und Portugall, von dem Unglück eines nachtheiligen Krieges befreyet hat. So bald ſich demnach obbemeldter Herzog an dem

dem Ruder des Seedepartements geſetzet hatte, ſahe man bey demſelben lauter verbeſſerte Einrichtungen. Man hatte bisher in Frankreich den Seedienſt gegen dem Kriegsſtaat zu Lande einiger maſſen verächtlich gehalten, weil der Rang, die Beſoldungen, und die Vortheile des erſtern weit geringer als bey dem letztern, und die richtige Auszahlungen bisher ſehr vernachläßiget waren, dagegen man alles auf dem Landkriegesetat verwendete. Eine von den Haupturſachen des der Franzöſiſchen Marine in dieſem Engliſchen Kriege begegneten vielfältigen Unglücks war darin anzutreffen, daß dieſelbe faſt mit lauter Perſonen von mittelmäßigem Stande beſetzt war, dargegen die Engliſchen Seedienſte von einer Menge Perſonen aus den vornehmſten Häuſern Grosbrittanniens bekleidet wurden. Der Herzog ſuchte dieſem allen auf das möglichſte abzuhelfen. Er ließ ſofort den Schifsbauämtern und Seeleuten ihre alten Rückſtände auszahlen, und die Seerüſtungen in den Franzöſiſchen Häfen zu Breſt, Rochefort, Toulon, Orient und Havre de Grace mit ungemeinem Eifer betreiben, wobey es niemahlen an barem Gelde fehlte. Es wurden alſo in kurzen in obbemeldten beyden erſten Häfen, zween Eſcadren, jede von 8 Linienſchiffen, und etlichen Fregatten, in Bereitſchaft geſetzet, und hierauf an einer 3ten zu Toulon eifrigſt gearbeitet. Das benöthigte Bauholz ward von allen Orten her, ver-

vermittelſt platter Schiffe, welche nahe am Strande gehen, und alſo von den feindlichen ſchweren Schiffen nicht angegriffen werden konnten, zu Breſt, Orient und Rochefort eingeliefert, zu Toulon aber brachte man eine Menge Schifsholz nebſt Matroſen aus Italien. Bey dem Schifsetat ward ein Avancement von 15 Capitains, 56 Lieutenants und 60 Fähndrichs vorgenommen, 29 Lieutenants aber mit dem Ludwigsorden begnadiget, an welcher Ehre die Seeofficiers bisher faſt gar keinen Antheil gehabt hatten, und über dieſes die Beſoldungen dieſer Officiere überhaupt anſehnlich vermehret, um dieſen Stand zur Ehre, und die Familien des Staats zur Achtung und Ergreifung des Seedienſtes zu ermuntern. Zu dem Seepartement zu Breſt ward eine neue Brigade Artilleriſten errichtet, und dieſelbe hienächſt durch verſchiedene aus den Marinerregimentern gezogene auserleſene Mannſchafc verſtärket. Um auch die Ausländer zu Annehmung der Franzöſiſchen Seedienſte zu bewegen, ſo wurde auf Befehl des Königes ein neues Regiment ausländiſcher Matroſen von 2 Bataillonen, unter dem Nahmen des Regiments von Duynkirchen angeworben. Dieſes Corps ſollte anfänglich aus 6 Compagnien, jede von 100 Mann, beſtehen. Man wollte alle Ausländer, die ſich darunter zu dienen anbieten würden, in welcher Qualität es auch ſey, und von welchem Volke

ſie

ſie gebürtig wären, wenn ſie nur eine Vergewiſſerung ihres Seedienſtes aufweiſen könnten, annehmen. Der Verſammlungsort dieſes Regiments ſollte zu Duynirchen ſeyn, woraus es nicht eher kommen würde, als bis es dahin am Bord gienge, wohin man daſſelbe zu beſtimmen für gut achten dürfte.

Die anſehnliche Beſoldung, die der König den Officieren und Soldaten dieſes Regiments verliehe, verſchafte demſelben einen unaufhörlichen Zuwachs. Ein Hauptmann bekam 4 Livres, 3 Sous, 4 Pfenninge des Tages, und über dieſes 1500 Livres im Jahr, um ſeine Compagnie zu unterhalten. Ein Lieutenant 2 Livres, 13 Sous, 4 Pfennige; der Equipagemeiſter 1 Liver, 10 Sous; der Contremaitre 1 Liver; ein Bootsmann 16 Sous; ein Quartiermeiſter und Waffenhauptmann, jeder 13 Sous, und der Matroſe 9 Sous. Ueber das ſollten ſie wohl quartiert, wohl gekleidet, im Schiffe gut geſpeiſet ſeyn, und auch an der Beute Theil nehmen.

Die Kinder der Matroſen ſollten nach Verhältnis jedes mit 6 Sous des Tages bezahlt werden, und die Wittwen Penſionen erhalten.

Endlich ſollten bey jeder Compagnie 12 Lehrlinge ſeyn, und jeder 16 Sous des Tages empfangen.

Alle die, welche Geſchicklichkeiten im Segelbereiten, Calfatern, Tackeln oder Schifsbau

beſitzen, ſollten ſich hohe Beſoldungen, die nach ihren Erkänntniſſen eingerichtet werden, verſprechen, und die, welche unter dem ausländiſchen Duynkirchiſchen Regiment gehen, ſich auf die vortheilhaftigſte und baldigſte Beförderung gewiſſe Hofnung machen können.

Alle Franzöſiſche Matroſtn, die von ihren Flotten entwichen wären, ſollten Pardon erhalten, wenn ſie wieder kämen, um unter gedachtem Regimente, worüber der bisherige Capitain bey den Grenadiers de France, Mr. Maraſſe, zum Obriſten beſtellet wurde, zu dienen.

Der Hafen von Duynkirchen wurde hiedurch zu einem neuen Seedepartement von der Franzöſiſchen Marine gemacht; welche Stadt bisher ſchon wegen der Vortheile ihrer Lage als eine unerſchöpfliche Quelle von Caperſchiffen anzuſehen geweſen war, indem allein die daſigen Kaufleute während dieſem Kriege 121, und auswärtige Entreprenneurs 50 Caper daſelbſt wider die Engländer ausgerüſtet hatten, wovon einem derſelben, dem Duc de Noailles, unter dem Capitain Sauve, der beſondere Umſtand begegnete, daß, da er ein Englich von Philadelphia nach London gehendes Schif von 400 Tonnen am Bord zu legen gezwungen, der Capitain deſſelben ſich mit der ganzen Equipage in die Luft ſprengete, von welchem Schlag ein 2 jähriges Kind auf eine unbegreifliche Weiſe unbeſchädigt geblieben, der Caper aber ſehr viel gelitten

gelitten hatte. In dieſem Caperkrieg hatte bisher das einzige Glück der Franzöſiſchen Marine gegen die Engländer beſtanden, indem nach einer ſichern Rechnung die letztere ſeit den 1ſten Januar 1761 bis anjetzt bereits 812 Schiffe als Priſen an die Franzoſen verlohren hatten, unter welchen allein 231 von Jamaica gekommen waren, wie denn auch den 10ten Januar 1762 zwey Engliſche Transportſchiffe, welche 1 Obriſtlieutenant, nebſt noch 11 Officieren und 273 Soldaten von der Engliſchen Beſatzung aus der Inſel Belleisle am Bord hatten, um dieſelbe nach England zurück zu bringen, von einigen Franzöſiſchen Capern und einer Königlichen Barke zu Dieppe aufgebracht wurden.

Inzwiſchen waren die Engliſchen Eſcadren gegen das Ende des 1761ten Jahres beſchäftiget geweſen, ſich, ehe Spanien ſich mit in dem Spiele einmiſchen möchte, aller noch übrigen Franzöſiſchen Beſatzungen in Oſt- und Weſtindien zu bemächtigen. In dem erſtern Welttheile war nach der Eroberung von Pondichery nichts weiter als die Inſuln Bourbon und Isle de France wegzunehmen übrig, und der daſelbſt befindliche Engliſche Admiral Corniſh hatte Befehl, dieſelbe anzugreifen, allein ſeine Flotte ward vor bemeldter Inſul durch einen ſo heftigen Sturm überfallen und beſchädiget, daß er dieſe Unternehmung gänzlich aufgeben mußte.

Es glückte dem Engliſchen Admiral Rodney dargegen beſſer mit der Eroberung von Martinike. Dieſe Unternehmung war eigentlich das Zeichen der Ruptur Spaniens mit Grosbrittannien. Da ſich indeſſen die Engländer nicht bedachten, es auch mit Spanien aufzunehmen, ſo ließ man Franzöſiſcher Seits die zu Breſt zugerüſtete Eſcadre den 23ten Januar nach America auslaufen, um in Martinike eine Verſtärkung von Truppen zu werfen, weil man ſich von den Beveſtigungen dieſer Inſul eine weit längere Vertheidigung verſprach, als dieſelbe würklich geleiſtet hatte: nach dem ſodann vergeblichen Angrif und daher gewiß vermutheten Abzug der Engliſchen Flotte, aus daſigen Gegenden aber, hielte man dieſe Franzöſiſche Eſcadre vermittelſt einer Vereinigung mit den in der Havana und andern Weſtindiſchen Spaniſchen Häfen befindlichen 19 Spaniſchen Linienſchiffen und 10 Fregatten für ſtark genug, die daſigen Meere zu beſchützen, und allenfalls neue aus Frankreich und Spanien abzuſendende Verſtärkungen zu erwarten; in welcher Abſicht denn nicht nur zu Rochefort wie gemeldet, eine Franzöſiſche Eſcadre von 8 Linienſchiffen und etlichen Fregatten, ſondern auch in der Corunha eine Spaniſche von 7 Linienſchiffen fertig gehalten wurde, deren Abſichten man anfänglich auf Irrland gerichtet zu ſeyn glaubte. Obbemeldte Breſter Eſcadre, welche der Marquis von Blenac befehligte, beſtande aus dem Duc

de

te Bourgogne, von 80; dem Defenſeur und dem Hector, jedem von 74; dem Diademe, dem Protheus, dem Dragon und der Brillante, jedes von 64; dem Zephyr, der Diligente und der Omphale, jedem von 32, und der Calipſo von 16 Canonen. Dieſe Schiffe hatten 5 vollſtändige Bataillons am Bord, welche von dem Vicomte de Belſunce, der deshalb von der Armee aus Deutſchland zurück berufen war, und dem vormals zu Belleisle geweſenen Commendanten, dem Chevalier de St. Croix, zween tapfern berühmten Generalen, nebſt dem Brigadier, den Grafen de la Tour Auvergne, commandiret wurden: da aber dieſe Eſcadre bereits auf dem Wege einigen Engliſchen Tranſportſchiffen begegnete, welche einen Theil der Franzöſiſchen Beſatzung zu Martinike nach Rochelle überbringen ſollten, ſo entgieng ſie dem Unglück, der Engliſchen Flotte bey Martinike, in die Hände zu fallen, dadurch, daß ſie zu Cap Francois einlief, woſelbſt der Dragon von 64 Canonen bey dem Einlaufen ſtrandete. Der Verluſt von Martinike warf den ganzen Operationsplan der Franzoſen und Spanier über den Haufen, und war den erſten ein ganz unvermutheter Zufall.

Man hatte ſich in Frankreich fürgeſtellet, daß zu der Vertheidigung derſelben alle hinlängliche Maasreguln genommen worden wären, ob gleich nachher verlautete, daß der verſtorbene Kriegesminiſter, Herzog von Belleisle, verſäumet

habe, dieſen wichtigen Ort zu gehöriger Zeit mit einer hinlänglichen ſtarken Beſatzung von regulairen Truppen zu verſehen, weil ſich anjetzt in allen kaum 3000 Mann regulaire Völker darinnen befanden. Man hatte Nachricht erhalten, daß die Einwohner der Inſul überall in den Waffen geweſen, und alle Wochen zweymahl Revüe über dieſelben gehalten worden: daß die Lebensmittel daſelbſt in größten Ueberfluß, und erſt kürzlich noch 3 Holländiſche Schiffe mit Kriegesmunition daſelbſt angekommen wären; wie man denn Franzöſiſcher und Spaniſcher Seits, da die zahlreiche Engliſche Eſcadre alle Häfen dieſer Monarchien, und alle Wege verſchloſſen, um die Weſtindiſchen Colonien in einem Mangel an Lebensmitteln und aller bisherigen Zufuhre zu verſetzen, ſich des Mittels bediente, durch Holländiſche Schiffe von St. Euſtache, Curaſſao, ja ſelbſt vermittelſt ſtarker Bezahlung durch Engliſche Kaufleute aus Neu-York und daſigen Gegenden, unter der Hand ihre Inſeln mit Proviſionen, Schifsgeräthe, und dergleichen zu verſehen, weshalb hienächſt die Engländer einige ihrer angeſehenſten Negocianten in Nordamerica arretiren, und die Ausfuhre aller Proviſionen auch in daſigen Ländern verbieten lieſſen. Der Generalgouverneur auf Martinike, der General la Touche, hatte Zeit genug gehabt, ſich in beſter Verfaſſung zu ſetzen, wie denn auch alle Spitzen der Inſel nichts als Batterien

terien und Mörſer zeigten, und alles ſchien, daß er die Inſel aufs äuſſerſte vertheidigen würde. Als ihn der Engliſche Chef d'Eſcadre Douglas noch vor Ankunft des Admirals Rodney zum erſtenmahl auffordern lieſſe, gab er den feindlichen Officieren zur Antwort:

Er wiſſe die Eigenſchaft und die Anzahl der von Belleisle und aus Nordamerica kommenden Macht, die ihn angreifen ſollte. Er habe die Liſte der ſämtlichen Officiers von dieſen verſchiedenen Corps. Er ſey auch von der Zahl und Stärke der Kriegsſchiffe unterrichtet, die man zu dieſer Unternehmung gebrauchen wollte. Zu ihrem Empfange wäre hier alles bereit, bis auf 12 Lavetten zu eben ſo viel Canonen, die noch nicht hätten fertig werden können; ſo bald man aber damit zum Stande ſey, zweifle er nicht, er werde ſeinem Herrn von der Art, mit welcher er ſich gegen deſſen Feinde zu wehren gedächte, vergnügliche Berichte abſtatten können.

Man erhielte auch von den erſten vergeblichen Angriffen der Engländer folgende glaubwürdige Nachrichten aus Martinike.

Den 16ten Januar. Abends zwiſchen 7 und 8 Uhr.

Nachdem die Engländer uns mit einem Theile ihrer Seemacht ſeit einem Monathe bloquirt gehalten hatten; erſchienen ſie den 7ten Januar des Morgens mit 140 Segeln, um diejenige Ausführung zu unternehmen, womit ſie uns bereits ſeit geraumer Zeit bedroheten. Wir griffen ſogleich zu den Waffen, und alle Zugänge der Inſel wurden wohl

beſetzt. Den 8ten des Morgens fiengen die Feinde ihren Angrif auf Marin an, wo ſie 4 bis 5000 Mann ans Land ſetzten, die ſich daſelbſt ausbreiten wollten, aber ſehr lebhaft wieder zurück gewieſen wurden. Ohngefehr 500 Mann von ihnen blieben auf dem Platze, und man kann hieraus auf die Anzahl ihrer Verwundteten einen Schluß machen. Unſerer Seits würden wir nichts verlohren haben, wenn nicht eine feindliche Bombe in das Pulver unſerer Batterien gefallen wäre.

Als die Engländer einige vergebliche Verſuche bey Marin gethan hatten; ſo probirten ſie noch einige andere in der St. Annenbucht und in dem Fluſſe des Pilotes; ſie wurden aber mit vielem Verluſte zurück getrieben. Sie thaten alsdenn an der vorigen Seiten der Einfahrten von Darlets einen Verſuch, woſelbſt ſie ſich eines von unſern Capern bemächtigten, welcher nur dazu beſtimmt war, unſere Fahrzeuge gegen die feindliche Macht zu beſchützen. Hiernächſt kletterten ſie auf die Anhöhen, welche Martinike umgeben, beſonders auf die von der kleinen Inſel a Ramiers. In der Nacht vom 11ten bis zum 12ten formirten ſie ein kleines Lager auf dieſen Anhöhen, und am 12ten ſchickten ſie ein aus ohngefehr 1000 Mann beſtehendes Corps nach der Bucht von St. Annen ab. Sie behaupteten dieſe Stellung nicht lange: denn in der folgenden Nacht grif ein aus den Königlichen Grenadiers und den Truppen der Colonie beſtehendes Corps von 400 Mann, ſie mit dem erwünſchteſten Fortgange an. Der Capitain der Grenadiers Rojaux, der Herr de Lutbe, ließ ſogleich dreymal von ſeinen Truppen ein Musketeriefeuer machen; zu gleicher Zeit fiel er, mit dem Bajonet auf der Flinte, und mit ſolcher Heftigkeit auf die Feinde, daß ſie ihre Poſten, und bald darauf auch ihr Lager, verlieſſen, in welchem man

man viele ihrer Leute getödtet, auch eine Anzahl Waffen, Lebensmittel, Gepäcke ꝛc. vorfand.

Den Verluſt der Engländer in der Affaire vom 13ten, und in den vorhergegangenen Actionen, kann man ſicher auf 1500 Mann ſchätzen. Der unſrige erſtreckt ſich nicht höher, als auf 10 bis 12 Todte, welches man der Geſchicklichkeit zuſchreiben muß, mit welcher unſere Leute feuerten.

Verwichene Nacht und dieſen Morgen machten die Feinde auf die Inſel a Ramier ein groſſes Artilleriefeuer, welches von unſern Canonen und Mörſern ſehr wohl beantwortet wurde. Endlich lieſſen ſie ihr Vorhaben auf dieſes Quartier fahren, und machten einen Verſuch auf das vom Fort Rojal; wir haben aber in dieſer Gegend gute, mit Canonen wohl verſehene Werke, und 10000 Mann braver Leute unter den Waffen.

Ein feindliches Schif, der Raiſonnabel, von 74 Canonen, commandirt durch den Capitain Shuldhan, iſt auf unſern Küſten geſtrandet, und die Engländer haben nicht mehr als die Equipage gerettet. Eine Fregatte von 30 Canonen hat ungefehr daſſelbe Schickſal gehabt: ſie iſt mit Verluſt vieler durch unſere Canonen getödteten Leute auſſer Stand geſetzt, die See zu halten.

Der Feind hat in verſchiedene Gegenden Exemplare eines Manifeſts ausgeſtreuet, worin er uns mit Höflichkeit zur Ergebung auffordert. Unſer General hat befohlen, daſſelbe bekannt zu machen, weil es weder ihm noch uns einigen Nachtheil zuwege bringen kann.

Der andere Brief, welcher des Abends um 9 Uhr geſchrieben war, enthielt weſentlich nachſtehendes:

Seit meinem erſten um halb 8 Uhr geſchriebenen Briefe vernehme ich, das die Engländer dieſen Mittag das Fort-Rojal durch die Baye angreifen wolten, oder ſich auch nur ſo geſtellet haben; nachdem ihnen aber durch das Feuer unſerer Canonen und Mörſer die Luſt dazu benommen worden, haben ſie ſich von da gegen Caſe Navire gezogen, und auf die in dortiger Gegend errichtete Batterie 10000 Canonenſchüſſe gethan. Dieſe Batterie wurde ſo gut bedient, als man es nur wünſchen konnte, und ſie hat ihnen vielen Schaden verurſacht. Zuletzt erſtreckten ſie ihren Angrif bis nach Caſe Pilote, und ſetzten allda ihre Truppen aus. Es iſt uns ſehr lieb, daß ſie dieſe Parthey genommen haben, wo ſie ſich gewiß nicht beſſer, als in den von ihnen verlaſſenen Poſten, befinden. Wir haben von Caſe Navire bis nach Morne Tartanſon ungefehr 10000 Mann wohlverſchanzte Truppen. Dieſe Macht mit Eifer beſeelet, und mit Einverſtändniß regiert, iſt hinreichend, die Unternehmungen des Feindes mislingen zu machen, ob derſelbe gleich Succurs erhalten hat, und gegenwärtig 200 Segel ſtark iſt. Wir erwarten ebenfalls Hülfe aus Frankreich.

Die beyden groſſen Städte auf der Jnſel, St. Pierre und Fort Rojal, waren in einem ſehr ſtarken Vertheidigungsſtande. Dieſe letzte Veſtung wird faſt von allen Seiten von der See umgeben, auſſer daß ſie, vermittelſt einer kaum 120 Fuß breiten Landenge mit dem übrigen Theile der Jnſel zuſammen hänget. Dieſe Landenge wird durch die 2 halbe Baſtionen, einen halben Mond, eine Courtine, einen tiefen mit Waſſer angefülleten Graben, ein Glacis, und einen mit

Pali-

Paliſaden verſehenen bedeckten Weg vertheidiget. Ein doppelter Wall iſt die Beveſtigung des Forts nach der Seeſeite zu. Aus dem Hafen ſteiget man über eine enge Treppe auf dem Wall, welcher mit einigen Canonen bepflanzet, und ſonderlich auf der Seeſeite reichlich mit Artillerie verſehen iſt. Allein dem ohnerachtet gieng zuerſt Fort Rojal den 4ten Februar, nachdem es kaum einige Tage beſchoſſen worden, und wenige Tage hierauf auch die Hauptſtadt St. Pierre, wohin ſich der Generalgouverneur mit dem gröſten Theil der ſämtlichen Truppen gezogen hatte, und welcher Ort nicht allein mit vielen Gräben und ſchnell flieſſenden Bächen umgeben war, ſondern auch durch viele überall mit ſchweren Batterien beſetzten Anhöhen vertheidiget wurde, und woſelbſt ſich bemeldter Gouverneur, ſeiner Erklärung nach, bis auf den letzten Mann wehren wollte, weil die Attake von der Landſeite den Engländern höchſt gefährlich war, ohne alle Gegenwehr durch Capitulation über, worauf ſich der feindliche Admiral Rodney auch der noch übrigen Antillen, Granada, St. Lucie und St. Vincent, auf welcher erſten Jnſel ſich ohngefehr 100 Canonen nebſt einer Menge Munition und Kriegesgeräthſchaften befanden, ohne allen Schwerdtſchlag bemächtigte.

Man wollte einige Zeit nachher in Frankreich verſichert ſeyn, daß alle bisherige groſſe Eroberungen der Engländer durch Malverſation, durch

Feig-

Feigheit, ja gar durch Verrätherey der gewesenen Befehlshaber und hohen Bedienten geglücket wären. Es wurde daher auf Königlichen Befehl vorerſt dem Intendanten von Canada und einigen andern vornehmen Königlichen Officiren des daſelbſt geweſenen Gouvernements der Proceß gemacht, und 4 derſelben auf dem Platz la Greve zu Paris bey der Nacht und bey brennenden Fackeln, lebendig gerädert: zu gleicher Zeit ward auch der Generallieutenant, Graf von Lally, ein gebohrner Irrländer, und geweſener Gouverneur von Pondichery, der mit einigen Millionen Livres nach Frankreich zurück gekommen war, einer bey der Vertheidigung und Uebergabe bemeldter Franzöſiſchen Hauptſtadt in Oſtindien begangene Malverſation beſchuldiget, und aus dem Königlichen Schloſſe zu Fantainebleau, wo er ſich eben damals befande *), nach der Baſtille geführet, um ſeine Aufführung vor dem Parlamente zu rechtfertigen. Die geweſene Befehlshaber von Guadaloupe, der Herr Nadeau Du Treil, und der Major la Botterie, welche beyde bereits von dem zu Martinike über ſie angeſtellten Kriegesgerichte wegen der Uebergabe von Guadaloupe, zu Entſetzung aller Dienſte, Ehren und Würden, bis auf die Beſtätigung des Königlichen Gerichts in Frankreich verurtheilet geweſen, und hiernächſt von den Engländern mit der Beſatzung

von

*) Zwey Tage nach dem geſchloſſenem Frieden.

von Martinike nach Rochelle überſandt worden waren, mußten daſelbſt die Vollziehung obbemeldten Urtheils ausſtehen. Es wurden nehmlich dieſe 2 Officiers einer nach dem andern durch ein Piquet Grenadiers aus dem Gefängniß auf den Platz geführet, allwo ihnen ihr Urtheil vorgeleſen wurde, und wobey Herr Nadau bey jeder Beſchuldigung ſeine Unſchuld vorſchützte, die Hände gen Himmel hobe, und allezeit antwortete: „Es iſt nicht wahr, ich werde gewaltſamer „Weiſe beſchuldiget, und ich rufe Gott zum Rä„cher an.„ Hierauf wurde ihm die Entſetzung ſeines Adels, aller Ehrentitel für ihn und die Seinigen, nebſt Ausſtreichung ſeiner Wappen angekündiget, und endlich durch einen Wachtmeiſter ſein Degen zerbrochen, die Stücke vor die Füſſe geworfen, und ihm das St. Ludwigsordenscreutz abgeriſſen, welches nehmliche auch bey dem Herrn von Betterie vollzogen wurde, der ſich aber ganz ſtille bezeigte, beyde wurden noch an eben dieſem Tage nach der Inſel St. Margaretha abgeführet. Dieſer Herr Nadau war einer der reichſten Einwohner von Guadaloupe und Martinique, allwo er mehr als 100000 Thlr. Einkommen haben ſollte. Er beſchuldigte den Herrn la Touche, daß er ihm nicht die verlangte Truppen und Hülfsmittel überſendet habe, weshalb endlich auch dieſer Generalgouverneur ſelbſt arretiret, und ſein Betragen unterſuchet wurde.

Gleich

Gleich nach der Eroberung von Martinike rüſtete ſich Grosbrittannien, auf die Havana mit einer gewaltigen Macht los zu gehen, und den Portugieſen eine ſtarke Anzahl Landtruppen wider die andringende Spaniſche Armee zuzuſenden. Man war deshalb Franzöſiſcher Seits bedacht, die Engländer zu zwingen, nicht nur ihre Truppen zu Hauſe zu behalten, damit Spanien Portugall erobern könne, um ein Aequivalent gegen die Rückgabe von Martinike und Cuba in Händen zu haben, im Fall auch die Havana verlohren gehen möchte; ſondern man ſuchte auch England zu nöthigen, durch Zurückberufung ſeiner Nationalvölker aus Deutſchland dem Franzöſiſchen Kriegesheere daſelbſt das Uebergewichte, und folglich die Hannöveriſche Lande erobern zu laſſen, welche ſodann zu einem Aequivalent gegen Canada dienen könnten; oder weil Frankreich befürchtete, daß die Alliirte Armee in Deutſchland vermöge eines verlauteten Subſidientractats mit dem Kayſer Peter dem Dritten, durch einige 20000 Ruſſen verſtärket werden ſollte, (welcher Streich doch bald durch die Irrungen des Rußiſchen Hofes mit dem von Copenhagen abgewendet wurde,) Grosbrittannien durch einen Angrif in ſeinem eigenen Hauſe zu bewegen, ſeine Nationaltruppen in Deutſchland aufs eiligſte nach England zurück zu ziehen, und dadurch zu verhindern, daß durch die Ankunft der Rußiſchen Hülfsvölker die Alliirte Armee

wenig-

wenigſtens nicht ſtärker werde, als ſie vorher geweſen. Die Meinungen des Engliſchen Staatsraths waren hierüber getheilet, da einige für die Zurückberuſung der Engliſchen Völker aus Deutſchland, und für die Erſetzung derſelben durch Rußiſche Truppen, um den Krieg wider Spanien in Portugall mit der größten Macht führen zu können, andere gegen dieſelbe Zurückberufung geſonnen waren, bis endlich der auf dem Ausbruch ſtehende neue Krieg mit Dännemark, der Untergang des Nordiſchen Gleichgewichts, die von der Republick Holland beſchloſſene Ausrüſtung 30 neuer Kriegesſchiffe und noch anderer Eſcadren, die zu beſorgende gänzliche Eroberung Portugalls durch die Spaniſche Armee, und hiernächſt die plötzliche Regierungsveränderung in Rußland, und darauf erfolgte gänzliche Zurückziehung aller Rußiſchen Truppen, die beyden Cronen, Grosbrittannien und Frankreich, den Friedensunterhandlungen im Ernſte näherte.

Man ſollte aus dem obigen faſt vermuthen, daß es Frankreich anfänglich ein Ernſt geweſen, aus ſeinen Häfen einen ſtarken Transport nach England zu veranſtalten; denn es wurde nicht nur eine ſo gewaltige Menge platter, und anderer Arten Fahrzeuge, von Caen, Honfleur, Dieppe und andern Orten, wo man dergleichen bisher gezimmert hatte, nach Duynkirchen zu den daſelbſt in Bereitſchaft liegenden zuſammen gebracht, daß man eine groſſe Anzahl

derſelben in den Canal von Mardyk legen muſte, und 200 andere nach Havre de Grace abſchickte, von welchen Ort man die Inſul Guernſey mit dem erſten Anfall bedrohete, wobey zugleich 140 Stück ſchweren Geſchützes, dergleichen auf den platten Fahrzeugen gebraucht wurden, von Rochefort theils zu Lande, theils zu Waſſer, nach Duynkirchen transportiret, zu Breſt aber, woſelbſt täglich viel Zimmerholz von Nantes unter der Bedeckung einiger zu Morbian errichteten Batterien, und bewafneter Schaluppen, auf platten Schiffen anlangete, einige der ſchwereſten Linienſchiffe eiligſt ausgerüſtet, alle übrige aber, nebſt allen Fregatten ſchleunigſt ausgebeſſert wurden, um hienächſt ebenfalls armiret zu werden: ſondern es wurden auch viele Truppen an den Küſten von Flandern zuſammen gezogen, woſelbſt Frankreich mit einem fürchterlichen Heere zu erſcheinen Mine machte, bey welchem ſelbſt der Dauphin eintreffen ſollte. In der Stadt Duynkirchen befanden ſich 4 Franzöſiſche Regimenter Irrländer von Clare, Booceley, Rothe und Dillon, und das daſelbſt vorerſt beſtimmte Lager ſollte unter dem Commando en Chef des Grafen von Herouville und 4 anderer Generallieutenants, 10 Marſchalls de Camp, und 12 Brigadiers, aus 20 Bataillons, worunter alle Schott- und Irrländiſche Regimenter befindlich waren; aus 512 Mann, von der Garde Francoiſe, 120 Gens d'Armes,

120 Che-

120 Chevaux legers, 120 Muskstairs, und 150 Grenadiers zu Pferde, alles Truppen vom Königlichen Hauſe, hiernächſt aus 1352 Mann Cavallerie, aus 8 Bataillons Dragoner, aus 4 Bataillons Miliz, und der Artilleriebrigade von la Pellerie, nebſt dem Generalſtabe von 2 Generalquartiermeiſtern, 1 Major General von der Infanterie, dem Intendanten von Artois und Flandern, als Intendanten der Armee, und 4 Kriegescommiſſarien beſtehen. Der Republick Holland, in welcher anjeẞt die Deputirte der Generalſtaaten mit den Deputirten der Admiralität von der Union, alles zur Ausrüſtung einer Flotte von 30 neuen Kriegesſchiffen veranſtalteten, worgegen aber einige Landprovinzen ſtark auf die Vermehrung der Landmacht beſtunden, mußte der Franzöſiſche Geſandte im Haag declariren: „Daß, da der König, ſein Herr, vernommen hätte, daß man damit umgienge, die Landtruppen des Staats zu vermehren, Se. Majeſtät dieſe Vermehrung mit keinem guten Auge betrachten könnten, zumahl, nach ſo vielen Ihren Hochmögenden ertheilten Verſicherungen, daß Sie, weit entfernt, die glückliche Neutralität, worin die Republick ſich jeẞt befände, auf einige Art zu ſtöhren, gegentheils allemahl bereit wären, derſelben mit aller Ihrer Macht beyzuſtehen, im Falle ein darüber eiferſüchtiger Hof ſolche zu unterbrechen ſuchen ſollte.„ Wie denn auch Frankreich dafür Ge-

nugthuung verlangte, daß ein Engliſcher Caper den 22ten April einen Franzöſiſchen, der ſich für jenen auf den Strand bey Sheveningen geflüchtet, dem ohnerachtet auf der Küſte der Republick in Brand geſteckt hatte. Hiernächſt ward auf alle Caperſchiffe in Frankreich Beſchlag geleget, um die Königlichen Schiffe deſto geſchwinder bemannen zu können, an deren Erbauung man in allen Häfen, und beſonders zu Toulon, unbeſchreiblich arbeitete. Die Geiſtlichkeit gab nicht nur das geforderte Don Gratuit von 8 Millionen Livres ohne Einwendung, ſondern ſie bewilligte auch noch über dem ein freywilliges Geſchenk von 1 Million zur Wiederherſtellung der Königlichen Marine. Von Breſt ſegelte der Ritter von Ternay mit einer kleinen Eſcadre von 2 Linienſchiffen und 2 Fregatten, mit 6 Compagnien Grenadiers und 250 Mann vom Regiment Rojal Marine, unter dem Commando des Obriſten von der Marine, des Grafen von Hauſſonville, ganz untermuthet nach Terre Neuve, um den Engländern eine empfindliche Diverſion zu machen, die indeſſen die Küſten von Irrland bedeckten, von welcher Unternehmung obige beyde Commendanten folgenden Bericht abſendeten.

Den 8ten May als den 3ten Tag, nachdem die Eſcadre von Breſt ausgelaufen war, begegnete ſie einer Engliſchen Convoy unter Bedeckung einiger Kriegesſchiffe; allein der Ritter von Ternay hielt es nicht für rathſam, ſich in ein Gefechte einzulaſſen, welches

welches vielleicht ſeine Sendung nach Terre Neuve hätte fruchtlos machen können. Am 20ſten Julii kam die Eſcadre ins Geſicht der Inſel. Am 24ſten giengen die Truppen zu Bulls-Bay, 7 Meilen von St. John, an Land, und marſchirten unter Anführung des Grafen von Hauſſonville gerade nach beſagtem Fort. Der Graf ließ den Commandanten deſſelben 3 mal auffordern; weil ſelbiger aber keine Vorſchläge hören wollte, ſondern auf die Königl. Truppen feuern ließ, ſo ſtellte der Graf ſich an die Spitze der Grenadiers, und ließ Anſtalten zu einem allgemeinen Sturme machen, worauf der Commandant zu capituliren verlangte, und dann auch bald darauf folgende Capitulation getroffen, und von beyden Seiten unterzeichnet ward:

Capitulation von St. John, auf der Inſel Terre-Neuve.

Wir Commandant und Officiere des Forts und der Stadt St. John auf Terre-Neuve ꝛc. Nach der Aufforderung, welche der Herr Graf von Hauſſonville, Oberſter eines Regiments Mariniers, und Commandant der Franzöſiſchen Truppen, an uns ergehen laſſen, um uns für alle Zeit des gegenwärtigen Krieges zu Kriegesgefangenen zu ergeben, worunter ſowohl die Soldaten, welche die Beſatzung des Forts ausmachen, als die Einwohner, welche die Waffen ergriffen haben, imgleichen die Equipage der Fregatte, die Gräfin von Grammont, welche in dem Hafen liegt, und die Officiers der Engliſchen Marine, die ſelbige commandiren, begriffen ſeyn ſollen, verpflichten wir uns hiermit nicht wieder zu dienen, bevor wir gegen eine gleiche Anzahl Franzöſiſcher Officier und Soldaten, die während des ganzen Krieges Kriegsgefangene ſind, ausgewechſelt worden.

Wir unterwerfen uns gegenwärtige Capitulation zu unterzeichnen, nachdem wir darinn ausgedruckt haben die Anzahl und Würde der Officiers, der Soldaten, Kanoniers, Matroſen, und Einwohner, die als Soldaten zur Vertheidigung der Stadt und des Forts Dienſte gethan haben, und gleichfalls aufgeſetzet ein genaues Verzeichniß von allen zur Schiffahrt tüchtigen Fahrzeugen, die in dieſem Hafen liegen, wie auch von allen Effecten, der Munition, und überhaupt allen Magazinen, welche dem Könige von Großbrittannien zugehören: Worauf wir ſämmtlich dieſe Capitulation unterzeichnet, und zwiefach in Engliſcher Sprache ausgefertiget. So geſchehen in dem Fort St. John, den 27ſten Junii 1762.

In dem Hafen ſind 1 Fregatte, nebſt verſchiedenen Fahrzeugen, und in dem Fort 45 eiſerne, zwey metallene Kanonen, 4 dito Mörſer, und eine Menge von Gewehr und Munition vorgefunden worden. Der Herr von Ternay ſchickte die Kriegesgefangene Beſatzung hierauf nach Engelland, und ließ 3 Schiffe voll Engliſcher Einwohner nach Neuengelland abgehen. Er eroberte mit 3 kleinen Fahrzengen einen Engliſchen Kaper von 8 Kanonen und 35 Mann, welchem er in eigner Perſon am Bord ſprang, ehe er einen Schuß auf ihn thun konnte. Er bemächtigte ſich ferner zwener Kaufmannsſchiffe, die mit Mehl, Zwieback und Taffia beladen von Neuyork und Barbados ankamen. Der Lieutenant Boisgelin ward von ihm nach der Nördlichen Seite der Küſte abgeſendet, woſelbſt er die Forts Trinite und Carbourat ruinirte, 32 Kanonen, und allerhand Kriegsgeräthe erbeutete, die Pulvermühlen, alle zum Fiſchtrocknen gehörige Hütten, und Gerüſte, und mehr als 300 zum Fiſchfang zugerichtete Böthe verbrandte; dargegen aber mit 5 mit Mehl und Zwie-

back beladenen Schiffen zu St. Jean wieder zurück kame.

Ein gewiſſer Engliſcher Bericht verſicherte, daß wie der Verfaſſer deſſelben im Jahr 1743 zum 9ten mahle zu St. Jean geweſen, nach der ſicherſten Ausgabe der daſigen Fiſcher, man damals in einem gewöhnlichen Jahre 600000 Centner an trockenen Fiſchen nach Portugall, Spanien, Italien und den beyden Sicilien, ausgeführet hätte, woſelbſt der Centner durchgehends vor 20 bis 30 Schilling Sterling, oder ſo viel Franken verkaufet, und der gröſte Theil dieſer Looſung baar nach London an daſige Kaufleute übermachet, würde, ſo hoch ſich denn auch der anjezt den Engländern zugefügte Schaden belaufen müſſen, weil durch die Ruinirung alles Fiſchergeräths der Fiſchfang wenigſtens für 1 Jahr unmöglich gemacht worden. Weil aber England dieſer Diverſionen ohnerachtet ein Corps Truppen nach Portugall abgehen ließ, ſo mußte ſich endlich auch das unter dem Prinzen von Beauveau, 1 Generallieutenant, 1 Generalinſpecteur, 1 Generalquartiermeiſter, und 1 Generalmajor dahin beſtimmte Corps von 7 Regimentern zu Fuß, welche zuſammen 13 Bataillons ausmachten, von Bajonne im Marſch ſetzen, welches den 5ten Junius die Spaniſchen Gränzen betrate, und hiernächſt mit der Spaniſchen Armee gemeinſchaftlich wider Portugall agirte. Man hielt dafür, daß Frank-

L 4 reich

reich dargegen von Spanien mit gewiſſen baaren Summen unterſtützet würde, indem es an Silberklumpen ſo wenig in der Königlichen Münze fehlte, daß vielmehr ſeit 1725 nicht ſo viel Silber, noch ſo viel Arbeiter als jetzt, in derſelben geſehen worden.

Mit dem Anfang des Junius war man zu Toulon, woſelbſt von den neu zu erbauenden Schiffen bereits der Zele von 74, die Provence, von 64, und noch ein anderes Schif von 80 Canonen vom Stapel gelaſſen war, mit der Ausrüſtung einer ſtarken Eſcadre völlig fertig geworden. Sie beſtunde aus 10 Linienſchiffen, 5 Fregatten, und 3 Xebecken, und gieng endlich den 7ten Junius unter dem Herrn von Bompar mit 20 Tranſportſchiffen nach Port Mahon unter Segel, woſelbſt ſie die bisherige Franzöſiſche Beſatzung dieſer Inſel am Bord nahme, welche hierauf mit einer Spaniſchen verwechſelt wurde. Dieſe in 2500 Mann beſtehende Truppen wurden zwar den 9ten Junius zu Toulon ausgeſchift, allein der Herr von Bompar ſtach nicht nur von neuen in See, ſondern es wurden auch 7 Galeeren von Marſeille equipiret, um die Küſten indeſſen zu bedecken. Obige Eſcadre hatte nicht, wie man ausbreitete, zur Abſicht, die Engliſche Flotte zu Gibraltar anzugreifen, und hienächſt mit der Spaniſchen Eſcadre zu Cadix ſich zu vereinigen. Denn der Engliſche Admiral Saunders war

bereits mit einer Uebermacht verſtärket worden, ehe der Herr von Bompar auslaufen konnte; ſondern ſie war beſtimmt, die Handlung im Mittelländiſchen Meer zu bedecken, die Engliſchen Schiffe daſelbſt aufzuſuchen, und Minorca ſowohl als Corſica und Neapel für eine Engliſche unvermuthete Unternehmung zu ſichern. Das Mittelländiſche Meer war niemahls mehr als jetzt mit barbariſchen Raubſchiffen beſäet geweſen. Algier hatte deren allein 23 in See, weswegen ſowohl die Spanier eine kleine Flotte von Cartagena und Barcellona, als auch die Neapolitaner und Malteſer verſchiedene Galeeren und Fregatten gegen dieſelbe ausſendeten. Die barbariſchen Raubſchiffe wurden auch faſt allenthalben vertilget: der Spaniſche Commandeur, D. Barzelo, eroberte deren viere. Der Neapolitaniſche Chef d'Eſcadre, Don Miranda, nahm die vornehmſte Algieriſche Fregatte von 400 Mann Equipage; und 3 Maltheſiſche Kriegesſchiffe bemächtigten ſich in einem ſehr tapfern und verzweifelten Gefechte einer ganzen Algieriſchen Eſcadre von 6 Kriegesſchiffen, welche aus einem von 64, einem von 50, und aus vier andern, jedes von 40 Canonen, beſtande, und unter dem Commando des Admirals von Algier ſelbſt, ſich bereits den Küſten von Catalonien genähert hatte. Die Levantiſche Handlung zu Marſeille ward hiedurch ſo gut gedeckt, daß unter andern auch

zween Caper des Herrn le Roux daſelbſt 6 Engliſche Prieſen einbrachten, deren Werth man auf 4 Millionen Livres ſchätzte. Minorca und Corſica waren hiedurch geſichert, wegen welcher letztern Inſel die Republic Genua, da ſie erfahren, daß die daſigen Misvergnügten England ihre Inſel zur Beſitznehmung angebothen hätten, nicht nur ihre Kriegesmacht in Verfaſſung ſetzen wollte, und alle Italiäniſche Mächte ihr auf den Nothfall beyzuſtehen erſuchte, ſondern auch durch ihren Doge gegen dem Grosbritanniſchen Agenten ihr Misvergnügen über dieſe obſchwebende Unterhandlung bezeiget hatte. Wie denn auch Neapel, da es ein Kriegesſchif von 64 Canonen, nebſt 2 Fregatten, 2 Galiotten und 2 Galeeren nach den Sicilianiſchen Küſten auslaufen laſſen, und alle dieſe Eſcadren ſich, auf dem Fall eine Engliſche Flotte zu einer Unternehmung im Mittelländiſchen Meer erſcheinen ſollte, gar leicht zuſammen ziehen, und von Toulon noch mehr Verſtärkung erhalten könnten, der Engliſchen Bedrohung ohnerachtet, vor einem befürchteten Bombardement befreyet bliebe, auch der Herr von Bompar hiernächſt wieder zu Toulon einliefe, während welcher Zeit die Franzöſiſche auf St. Domingo befindliche Eſcadre des Herrn von Blenac zu Cap Francois, von dem aus Jamaica bey der Engliſchen Armee auf Cuba abgegangenen Truppen Tranſport, einige Schiffe mit 700 Mann aufbrachte.

Welche

Welche kriegeriſche Umſtände ſich aber durch die bisher in der Stille betriebene Friedensunterhandlungen, der von den Engländern geſchehenen Eroberung der Havana ohnerachtet, ſich völlig zu ändern ſchienen, da gegen den September der Befehl in alle Franzöſiſche Häfen einlief, alle bisherige Kriegesrüſtungen und den Schifbau einzuſtellen, ſo wie ſchon kurz zuvor die bey Duynkirchen zuſammen gezogene Truppen wieder aus einander gegangen waren, unter welchen Umſtänden auch der Herr von Ternay mit ſeiner kleinen Eſcadre, womit er Terre Neuf eingenommen, der Engliſchen Eſcadre des Lords Colville, welche zur Wiedereroberung dieſer Inſel erſchiene, und ihn in dem Hafen von St. Jean eingeſchloſſen hatte, nicht nur unter Begünſtigung eines ſehr dicken Nebels, oder vielleicht des ſchon weit geförderten Friedensverſtändniſſes, glücklich aus den Hafen, einen Piſtolenſchuß von den Engliſchen Kriegesſchiffen ab, entwiſchte, wobey er aber die Franzöſiſche Beſatzung im Stich laſſen mußte; ſondern auch über Corunnha, allwo er mit der Engliſchen Fregatte Grammont, und noch einer andern unter Weges genommenen von 24 Canonen, das Rehhorn genannt, zuvor eingelaufen, mit ſeiner ganzen Eſcadre zu Breſt wieder eintrafe.

Fortſe-

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.

Gründliche Abhandlung von dem Commando der Reichsarmee.

§. 1.

Fragen.

1. Was es mit dem Commando der Reichsarmee für eine Beſchaffenheit habe? und
2. Ob die von Kayſerlicher Majeſtät beſchehene Ernennung des Prinzen Friederichs zu Pfalz-Zweybrücken Durchl. zum commandirenden Generalen der Reichsarmee reichsverfaſſungsmäßig ſey oder nicht?

§. 2.

Anlangend die

Erſte Frage.

Auszug einer Möglingiſchen Abhandlung von dieſer Sache.

So hat Anno 1709 Herr Profeſſor Jacob David Mögling zu Tübingen de ſummo Militiæ Imperialis Præfecto, von des Heil. Röm. Reichs Feldherrn, eine weitläuftige Diſputation herausgegeben, welche zu Jena An. 1745 auf 15 compreſſe Bogen nachgedruckt worden iſt. Sie

Sie enthält, nach Art ſolcher academiſchen Abhandlungen, meiſtens ſolche Dinge, welche denen, ſo nur etwas brauchbares ſuchen, wenig zu ſtatten kommen, iſt hingegen in dem, was das Reichsherkommen in dieſem Stück betrift, um ſo kürzer. Doch faſſet ſie auch mancherley Gutes in ſich, ſonderlich in dem fürnehmlich hieher einſchlagenden Capite 2. Conſtitutionem ſummi Militiæ Imperii Præfecti exhibente; ich will dahero das Wichtigſte daraus anführen, ſodann aber das, was währenden jetzigen Reichstage diesfalls verhandelt worden iſt, und worauf es dermahlen hauptſächlich ankommt, umſtändlich erzählen.

Ob die Reichsſtände an der Direction eines Reichskrieges Antheil haben?

Nachdeme alſo Herr D. Mögling in ermeldten 2ten Capitels 6 erſten §§. allerley aus der älteſten Deutſchen, wie auch Fränkiſchen Reichs- und Staatsverfaſſung angeführet hat, erweiſet er §. 7. daß das Recht, Krieg zu führen, von alten Zeiten her in Deutſchland eine Beſchäftigung der allgemeinen Reichsverſammlung geweſen, dafür auch hernach in dem Weſtphäliſchen Frieden und der Kayſerlichen Wahlcapitulation erkläret und beſtätiget worden ſey. Aus dieſem nun ſchlieſſet er: Adminiſtratio (Belli,) uti pluribus actibus, qui ſibi invicem ſuccedunt, conſtat, & in varias curas abiit, ita ex verbis Inſtr. Pacis non tam neceſſario fluere videtur, ut argui poſſit, ſine quorum conſenſu Bellum decerni non poteſt, illud nec ſine illis geri, ſi ſingulorum adminiſtrationem ſpectes, quibus ad Bellum feliciter gerendum opus habet: poſſunt enim hæc unius fidei & arbitrio exequenda committi, imo poſſunt patrio more relicta eſſe: jung. Auth. Obſerv. ſelect. ad rem literar. Tom. 3. Obſ. 8.

§. 11.

§. 11. ſeq. Enimvero ſi ad ipſum morem patrium attendamus, mentem Paciſcentium ex veriſimili conjectura indagemus, & ex aliis Sanctionibus Pragmaticis, ſi quid forte deeſſet, ſuppleamus, liquido conſtabit, Ordines & eorum, quæ ad adminiſtraſtrationem Belli pertinent, participes eſſe: Et uti iidem de militibus conſcribendis, diſciplina militari, Judicio militari, Directoribus & Conſiliariis bellicis, re tormentaria & Commeatu in Imperii Comitiis deliberant, vid. Londorp Cont. IX. Lib. X. num. 10. 19. 2. 33. Part. XI. Cap. 84. n. 74. ita quoque Conſtitutionem non tantum minorum Belli Ducum Officialiumque bellicorum, ſed & ſummi Militiæ Imperialis Præfecti iisdem competere, extra dubitationis aleam poſitum eſt. Londorp Cent. IX. Lib. X. Cap. 1. ubi Civitatum Imperialium Legati ita monent. Es wird die Beſtellung eines Ober-haupts quoad Militaria und der Generalität in alle-wege nothwendig, und ſolches nomine totius Imperii dieſes Orts (in Comitiis) auszumachen ſeyn ꝛc. Jung. Cap. 27. num. 1. & 3. n. 18. ubi in Concluſo Imperii: Und zwar erſtlich wird der Feldmarſchall, gleich wie Er von der Röm. Kayſerl. Majeſtät und dem Reich zum Feldmarſchallen beſtellt worden ꝛc. Ita Albertus, Comes Palatinus Rheni & utriusque Bavariæ Dux, An. 1500. communi totius Imperii conſenſu ſummus Militiæ Imperialis Præfectus creatus. R. A. zu Augſp. de An. 1530. tit. 120. & noviſſime Potentiſſimo Electori Brunſvico-Luneburgico, Georgio Ludovico, ſummum hoc Belli munus a toto Imperio delatum fuit. confer Faber Staats-Canzl. XI. Theil. Cap. 10. &c.

Ob darin die mehrere Stimmen gelten?

§. 8. Erweiſet Herr D. Mögling, daß die mehrere Stimmen in dieſer Materie ſtatt haben; wobey ich mich nicht aufhalten will.

§. 9.

§. 9. Fährt er in dieſer Materie fort, und meldet: Cum Anno ſuperioris Seculi LXIV. in Comitiis Ratisponenſibus ſuppetiæ contra Turcas ab Imperio in Hungariam decernerentur, & de hujus expeditionis ſummo Duce in Collegio Principum deliberaretur, in diverſas inclinabant Perſonas Vota iſtius Seſſionis; alia enim, uti Magdeburgenſe & Veldentinum, huic muneri obeundo deſignabant Wilhelmum Frideribum, Electorem Branderburgicum, alia, ut Neoburgicum, Principem Sulzbacenſem, alia, ut Palatino-Lauterenſe, duo, alterum Pontificiæ Religioni, Proteſtantium alterum addictum præoptabant, ſed majora Vota his prævaluerunt, quibus Leopoldus Wilhelmus, Marchio Badenſis, Concluſo iſtius Collegii pro electo habitus, mox tamen & à reliquis Imperii Collegiis & Imperatore itidem electus, & ſic Dux Belli ſummus à toto Imperio conſalutatus fuit, referente Auth. Diar. Europ. Cont. X. ad A. 1664. menſ. Febr. p. 81. ſeq. Pariter, cum ex eadem Domo, Heroum ferace, Fridericus Marchio Durlacenſis Anno 1672. eligeretur, quosdam Bavariæ Electorem, alios Electorem Brandenburgicum, alios Fridericum Würtembergiæ Ducem, alios Comitem de Waldeck, hujus muneris dignos cenſuiſſe, & in ſuis Votis nominaſſe, refert Balth. Venator ominoſ. rer. Seric Cent. V. pag. 26. worauf er unterſucht: Ob auch die Majora unter denen drey Reichs-Collegiis ſelbſten ſtatt haben?

Der commandirende General wird nicht von den Reichsſtänden allein beſtellt.

Des §. 10. Innhalt gehet hauptſächlich dahin: Der Hippol. à Lapide de Rat. Stat. Part. II. cap. 10. ſtatuire zwar: Die Reichsſtände könnten allein und ohne Concurrenz des Kayſers einen commandirenden Reichsgeneralen beſtellen; es laufe aber ſolches

wider

wider die Grundverfaſſung unſeres Reichs, nach welcher in Reichsſachen die Stände nichts ohne den Kayſer ſchlieſſen können. Praxin vero (fähret er fort) in Imperio receptam ſi ſpectemus, eandem pariter Hypolithi aſſertis refragari deprehendemus: Etiamſi enim inter tria Imperii Collegia de certo quodam Duce convenerit, nondum tamen omnibus numeris abſoluta eſt ejusdem electio, ſed Imperatoris ſententia prius exquiritur, & tum demum, ſi hæc ipſa Placitum Ordinum approbaverit, Concluſum totius Imperii formatur, & totum negotium ad umbilicum deducitur. Neque aliud in ore habent R. I. qui de hoc officio diſſerunt, quando non ſolis Statibus, ſed & Imperatori, ejusdem diſpenſationem paſſim adſcribunt. R. A. de An. 1530. §. Und damit ſolch eylend Hülf ꝛc. 120. ibi: Auf Unſer, (Imperatoris,) auch Churfürſten, Fürſten und Stände, Erſuchen, und Uns (Imperatori) und Denſelben zu gehorſamen freundlichen Gefallen, auch dem Reich zu gut, die Hauptmannſchaft übernommen; jung. R. A. de An. 1522. §. Item ſollen auch ꝛc. 8. R. A. zu Speyer de An. 1542. §. Alſo haben wir ꝛc. 24. ibi: welcher auch, auf Unſer und gemeiner Stände Erſuchen und Bitten, der Kayſerl. Majeſt. und Uns zu gehorſamen und freundlichen Gefallen, auch dem Reich zum Guten, und in Anſehung dieſes chriſtlichen nothwendigen Werks, die Hauptmannſchafft übernommen ꝛc.

Aber auch nicht allein von dem Kayſer.

Der §. 11. iſt einer der allerwichtigſten, und heißt es darinn: Non deſunt argumenta, quibus ſoli Imperatori hæc ſummi Militiæ Imperialis Præfecti conſtituendi poteſtas defendi poſſet: Nam I. niſi quis negare malit, ſummi Belli Ducis officium Dignitatem quandam adjicere, ad fontem omnium Dignitatem in Imperio, Imperatorem videlicet, aſcendendum,

dendum, & ab ipſo eoque ſolo hæc militaris Dignitas repetenda erit. In tantum enim de Reſervatis Imperatoris Dignitates in Imperio noſtro profluunt, ut ne quidem omnibus Ordinibus junctim in Comitiis congregatis de Dignitatibus jure Majeſtatis ſeu Superioritatis ſtatuendi jus ſit. Paurmeiſt. Lib. I. de Jurisd. cap. 2. n. 3. Marth. Stephan. Lib. II. de Jurisdict. Part. I. cap. 1. Roſenthal de Feud. cap. 2. Concl. 2. qu. 3. Lampad. de Republ. Part. III. c. 13. §. 6. id quod & Evangelici Status in ſuis Gravaminibus apud Londorp. Cent. V. cap. 15. agnoverunt: wie man ſich genugſam erinnere, daß die Poteſtas oder das Regale conferendi Dignitates Kayſ. Maj. allein zuſtehe, und ein Annexum Dero Kayſ. Maj. und Hoheit ſeye ꝛc. II. Etiamſi Bellum totius Imperii ſuffragiis decernatur, uti ſupra innuimus, attamen in illo adminiſtrando potiores eſſe Imperatoris partes, & ad ipſum ſummam Directionem pertinere, ſæpe in Comitiis à Statibus & ipſo Cæſare inauditum. vid. Hypolith. à Lapid. d. Tr. Part. II. cap. 7. Sect. 8. Author des Vorſchlags, wie die Reichsarmee einzurichten, apud Londorp. Cent. XI. cap. 84. ubi n. 26. was das Commando und Operationes anlangt, gleichwie ein Römiſcher Kayſer des Reichs Herkommen und deſſen Satzung gemäs, beſtändiger Feldherr iſt; alſo kann auch Ihro Kayſerl. Maj. das völlige Directorium über das Kriegsweſen ſolchermaſſen nicht diſputirt werden ꝛc. wollte dann ein und der andere Chur und Fürſt bey oder an der Armee commandiren, müßte es nothwendig unter obiger Diſpoſition geſchehen ꝛc. Et ipſius Cæſaris Legati Plenipotentiarii in Congreſſu Pacis Noviomagenſis jactare non dubitarunt, in Bellis Imperii moderamen penes Cæſarem eſſe, utpote qui Imperii perſonam referat Sam. Puffendorf. rer. Brandenburg. Lib. XI. §. 42. Ubi enim Imperatori in

omnibus negotiis Comitialibus conceſſo jure Directio jure Majeſtatis competat, ita nec in bellicis curiis ei negari eandem poſſe, concludit Mulz Repræſent. Majeſt. Cæſar. Part. II. cap. 5. n. 67. Quibus & III. accedit, quod Imperatori, nulla Statuum mentione facta, in Capitul. Leopold. art. 40. Joſephin. art. 39. & anterioribus quoque Capitulationibus facultas ordinandi Magiſtratus Imperii, die Beſtellung der Reichs- Hof- und Kriegsämter, Rhet. Inſtit. I. P. Lib. I. Tit. 4. §. 63. adſcribi videatur: Ex qua Belli adminiſtrandi poteſtate officiorumque Imperii diſpenſatione Cæſari aſſerta Ducis legendi quoque jus eidem haud denegandum foret. Verum enim vero tanti hæc non ſunt, ut in ſolius Imperatoris manibus munus hoc Belli ſummum ſitum eſſe pronunciari poſſit. Primo enim Dignitatum conferendarum poteſtas, quæ Imperatori reſervata in Imperio eſt, nonniſi ad nudos meroſque titulos externoſque honores pertinet. Oldenburg. Limn. enucl. Lib. I. cap. 18. §. 16. Hermes Faſcic. J. publ. cap. 2. §. 19. Lampad. de Republ. Part. III. cap. 13. §. 7. Jac. Brunnemann d. Tr. Diſſ. V. §. 7. Qualisqualis autem Dignitas ab Imperatore conferatur, nil tamen præterea poteſtatis cum illa dilargitur Cæſar, ne quidem, ſi Ducis, Principis aut Comitis titulum cuidam adjicit, auctum ſic honorem jura Imperii Status ſequuntur, ad hoc enim Statuum Imperii conſenſus requiritur. Limnæ. Lib. I. J. publ. cap. 7. n. 79. Myler ab Ehrenb. de Princip. & Statib. Imp. Part. I. cap. 10. n. 10. Sed nec Imperator jura ſibi reſervata ad ea quoque porrigere valet, in quorum conſortium Status Imperii ſemel admiſit, quæque in Comitiis communi conſenſu definiri debent: Supra autem evictum eſt, ſummi Militiæ Imperialis Præfecti conſtitutionem eo pertinere, minus recte proinde obtentu juris conferendi Dignitates officium, quod non meram Digni-

tatem

tatem, ſed armorum regimen, confert, Imperatori vindicabitur: Et licet Imperium aliquando Belli ab ipſo decreti adminiſtrationem & directionem in Imperatorem devolverit, aut Status Imperii, conſortio Directionis rerum bellicarum ſibi ſervato, ſupremam directionem, die Ober-Direction, Imperatoris eſſe voluerint, prout ex Reſolutione Cæſarea in puncto Armaturæ ap. Londorp. Cont. IX. cap. 27. n. 3. patet; ibi enim Imperator ita loquitur: Ihro Kayſerl. Maj. haben ſodann gern geſehen, daß die Stånd den Ihro, als dem Oberhaupt, geziemenden Reſpect in Acht genommen, und darinnen beſchloſſen, daß die Reichsarmada unter Dero Kayſerlichen Ober-direction ſtehen ꝛc. allermaſſen dann aus denen Reichsabſchieden ſattſamlich zu erfinden, was für eine Confidenz hierinnen die Stånde zu Ihro Majeſtåt geehrteſten Anteceſſorn getragen, und ſie ſich dahero in gegenwårtigem Fall an ihrem höchſten Ort eines gleichen verſichert hielten. Jung. Londorp. d. l. n. 2. & cap. 1. vid. Mulz d. Tr. Part. XI. cap. 5. §. 301. n. 65. id tamen omne ex benevolentia Statuum proficiſci, vel ipſe Imperator non uno in loco lubens agnovit, eoque nomine gratias iisdem egit. R. A. de An. 1566. §. Nachdem ferner ꝛc. 51. & de An. 1594. §. Und wiewohl wir ꝛc. neque ex hac Directione & Adminiſtratione bellica (cujus fines caute regendos, neque temere proferendos, monet D. Schweder d. Tr. Part ſpecial Sect. I. c. 26. §. 3. in fin.) ſummi Ducis conſtitutionem facile exſculpſeris, aut libera plane Magiſtratus Imperii conſtituendi facultas. Capitul. Leopold art. 40. Joſeph. 39. Imperatori tributa cenſeri, ſed potius, quod electionem ſummi Ducis attinet, de caſu permiſſi ab Imperio Cæſaris arbitrio hujus negotii intelligi debent. Jung. Mulz d. Tr. Part. II. cap. 5. §. 2. num. 125. ſeqq.

§. 12. Behauptet Herr D. Mögling, daß in eilenden Nothfällen der Kayſer auch nur mit Bewilligung des Churfürſtlichen Collegii einen commandirenden Reichsgeneral ernennen könne.

In denen folganden §§. 13—18. unterſucht er: Wer den commandirenden Reichsgeneral beſtelle, wann der Kayſer abweſend oder todt ſeye? und: Ob die ordinari Reichsdeputation darzu befugt ſeye? Jngleichen führet er aus, daß zuweilen die Römiſchen Kayſere oder Könige ſolches Commando ſelbſt übernommen haben; bey welchem allem aber ich mich nicht aufhalten will.

Oefters haben die Reichsſtände die Ernennung eines commandirenden Generals dem Kayſer überlaſſen.

Darauf kommt wieder ein wichtigerer §. daß nehmlich die Reichsſtände zuweilen dem Kayſer die Wahl eines commandirenden Generalens überlaſſen haben; davon er alſo ſchreibt: In quo negotio (der Genenralswahl) Ordines plerumque intuitu Imperatori ſplendoris ſupremæque Dignitatis & Majeſtatis Mulz d. Tr. l. c. n. 60. ſimulque felicius longe hoc ipſum procedere, ſi ab unius nutu dependeat, haud ignorantes, Imperatori iſtud deferre ſolent; neque hoc Eisdem quicquam præjudicare poterit: Licet enim, præter modo allatas, multis forte extra ordinem rationibus permoti, hanc eligendi facultatem iſta vice concedant, in illorum tamen arbitrio eſt, an alio tempore idem permittere velint? Non enim conſequens eſt, quia tum hæc poteſtas Imperatori fuit ab Ordinibus relicta, ſine ſpeciali Ordinum conceſſione hoc jus Eidem ſemper competere. Contrarium potius fit veroſimile, quia olim in quibusdam caſibus expreſſo Ordinum conſenſu Imperatori hæc poteſtas fuit conceſſa,

ceſſa, idem adhuc fieri debere. Conring de Republ. Ep. 8. th. 97. Varie autem electio hæc in Imperatorem ab Ordinibus tranſcribitur; aliquando ad certas ab Imperio Cæſari propoſitas perſonas ipſa reſtringitur, eo fine, ut ex hiſce Belli Ducem ſummum nominet, gratia rei penes Imperatorem, poteſtate penes totum Imperium ita manente. Hujus exemplum offert R. A. de An. 1542. §. 23. Als nun aber von Churfürſten und gemeinen Ständen auf jüngſt zu Regensburg gehaltenem Reichstag der Kayſerlichen Majeſtät unterthäniglich ergeben und heimgeſtellet worden, aus etlichen damal fürgeſchlagenen Churfürſten und Fürſten einen obriſten Feldhauptmann über obbemeld Kriegesvolk zu erwählen; alſo haben wir ꝛc. Aliquando vero liberius arbitrium eidem permittitur, neque ad certas perſonas alligatur, ſed ejusdem beneplacito relinquitur, quemnam huic muneri præficere velit? Exquiſito vero delecta, nec niſi matura deliberatione, Cæſarem arma, i. e. ſalutem Imperii, cuiquam commiſſurum fore, cenſidunt Status; hujusque illimitatæ delationis exemplum proponit. R. A. zu Regenſp. de Ao. 1566. §. 51. Nachdem ferner die anweſende Churfürſten, Fürſten und Stände die Beſtellung und Verſehung des Feldobriſtenamts in vorſtehender Expedition und Kriegsübung Uns gutwillig heimgeſtellet; ſo haben wir ſolches von Ihnen zu gnädigem dankwilligem Gefallen angenommen. Et licet hic iterum Hyolith. à Lapide d. Tr. Part 2. cap. 8. Sect. 1. calamum in Ferdinandum II. Imperatorem ſtringat, atque Eundem pro more criminetur, ac ſi poteſtatem ſummi Militiæ Imperialis Prœfecti conſtituendi, quem Ordines libera voluntate aliquoties Imperatoribus conceſſerant, tanquam ſibi debitam vindicare, ſuo quaſi jure uſurpare, & exinde Filium Suum inconſultis

Statibus exercitui præficere veritus non ſit, eaque propter parce hoc jus Imperatoribus indulgendum exiſtimet: Attamen virulenta iſtius hominis conſilia, uti plerumque, Bonum Imperii commune haud reſpiciunt, ſed de privatis tum publicis iſtius temporis iris teſtantur; ita Ordinum Imperii erit, æſtimare: An? & in quantum Illius monitis locus ſit dandus? Diverſæ ſunt Quæſtiones: Quid expediat Statibus? & Quid Iisdem liceat? Nos de hac, non de iſta diſquirimus.

Was Herr D. Mögling in denen übrigen §§. abhandelt, kann ich ganz übergehen; nemlich §. 20. Der Kayſer müſſe einem Deutſchen das Commando anvertrauen. §. 21. Ob der ein Deutſcher ſey, welcher von deutſchen Eltern, auſſerhalb Deutſchland gebohren worden. §. 22. Ob das Commando mehreren Perſonen zugleich anvertrauet werden könne? §. 22. Von einem beſtändigen commandirenden General. §. 24. Ob eine geiſtliche Perſon dieſes Commandos fähig ſey? §. 25. Von der Freyheit, das angetragene Commando zu übernehmen oder nicht. §. 26. Von der Gage. § 27. Von der Beeidigung. §. 28. Von dem Legitimationspatent.

§. 3. Reichstagshandlungen 1644.

Was nun das Reichsherkommen ſeit Anfang des jetzigen Reichsconvents anlangt; ſo iſt An. 1664 den 4ten Febr. bey damaliger Reſolvirung einer Reichsauxiliararmee gegen die Türken beſchloſſen worden: „In allewege aber ſolche Reichsarmee unte Ihro Kayſerliche Majeſtät Oberdirection ſtehen, auch die Beſtellung der Generalität und Kriegsraths, und anderer hierzu erforderten Nothdurft, mit Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät verglichen — werden.„

Den 5ten Febr. antworteten Kayſerl. Majeſtät: „Ihro Majeſtät haben ſodann gern erſehen, daß die

die Stände den Jhro, als dem Oberhaupt, gezie-menden Reſpect in Beobachtung genommen, und darinnen geſchloſſen, daß die Reichsarmada unter Dero Kayſerlichen Oberdirection ſtehen, und die Stände wegen Beſtellung der Generalität und des Kriegsraths ſich mit Deroſelben verglichen: Aller-maſſen 'dann aus den Reichsabſchieden ſattſam zu finden, was für eine groſſe Confidenz hierinnen die Stände zu Jhrer Majeſtät geehrteſten Anteceſ-ſoren getragen, und Sie dahero in gegenwärtigem Fall an Jhrem höchſten Ort ein gleiches verſichert halten wollten.„

Den 16ten (26ten) Mart. wurde von dem Reich weiter beſchloſſen: „Daß über beſagtes aus den neuen Crayſen formirendes Corpo zu einem Reichs-feldmarſchall, mit monathlicher Gage von 1500 Gulden, Herr Marggraf Leopold zu Baaden auf- und anzunehmen; — Mit dem Anhang, daß, auf den Fall der Feldmarſchall — abgehen ſollte; — un-terdeſſen Zeit währender ſolcher Vacatur Kayſerli-che Majeſtät einen General über das Crayscorpo ſo lange zu beſtellen, bis das Reich einen andern entweder auf dem alsdann ſtehenden Reichs- oder Deputationstag wird verordnet haben.„

Den 28ten Mart. (7ten April) wurde dieſe Formula Juramenti für den Reichsgeneralfeldmarſchall dictirt: „Der General-Reichsfeldmarſchall ſolle ge-loben und ſchwören zu Gott, der Röm. Kayſerl. Majeſtät und dem Heil. Reich getreu, hold und gehorſam zu ſeyn, Derſelben gemeinen Nutzen, Frommen und Beſtes zu werben und zu befördern, Schaden und Nachtheil abzuwenden, und Jhme das Reichsvolk, ſo Demſelben zugegeben wird, ge-treulich befohlen ſeyn zu laſſen, wiſſentlich nichts, ſo Jhrer Kayſerlichen Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich zuwider, fürzunehmen, noch zu handeln, wie

auch allen feindlichen Ueberfällen, und des grauſamen Feinds, des Türkens, Beginnen offenſive und defenſive zu widerſtehen und vorzukommen, ſich nach allem beſten Wiſſen und Verſtand, Vermögen und Kräften, angelegen ſeyn zu laſſen; daß er auch die Völker, ſo ihme untergeben, zu niemands Vergewaltigung und Oppreßion, ſondern nur blos zu der Röm. Kayſerl. Majeſtät des Reichs und geſamter Stände Defenſion und Hintertreibung des Türken Einbruchs ins Reich obgedachtermaſſen zu gebrauchen, in allen wichtigen, ſonderlich Kriegs-Staatsſachen, jederzeit der Reichsdirectoren und Kriegsräthe Gutachten vernehmen, und darin ohne Vorwiſſen Derſelben nichts ſchlieſſen oder verordnen, und in allem ſich alſo verhalten ſolle und wolle, wie ſolches einem aufrichtigen und getreuen Reichsfürſten und Feldmarſchallen oblieget und gebühret, und ſeiner Ihme vom Reich gebenden und künftig etwan noch weiter zukommenden Inſtruction und Befehl gemäs iſt: ohne Gefehrde.„

Den 12ten April ſt. n. erfolgte die würkliche Verpflichtung des Reichsfeldmarſchalls bey dem Reichsconvent vor einer Reichsdeputation, und mußte Er dieſe Worte nachſprechen: „Ich ſchwöre zu Gott, der Röm. Kayſerl. Majeſtät, auch Churfürſten und Ständen, einen leiblichen Eyd, das abgeleſene Juramentum, ſo ich angehöret und wohl verſtanden, wahr, feſt und unverbrüchlich zu halten; als wahr mir Gott helfe, und ſein heiliges Wort.„

Den 27ten May (6ten Jun.) wurde unter anderem beſchloſſen: „Die Patente vor die Generalität ſollen förderlichſt unter dem Nahmen Ihrer Kayſerl. Majeſtät, wie auch derer bey dem Crayscorpo concurrirenden Churfürſten und Stände abgefaſſet und ertheilet werden.„

Den

Den 9ten (19ten) Jul. wurde durch ein Reichs-Gutachten Kayſerl. Majeſt. unter andern auch die Inſtruction des commandirenden Reichsgenerals zur Ratification vorgelegt. Selbige kann, weil ſie hieher zu ſetzen, zu weitläuftig iſt, in Herrn von Pachners Samml. deres Reichsſchlüſſe ꝛc. T. I. p. 117 ſq. geleſen werden. Hauptſächlich aber kommen hier folgende beyde §§. in Betracht.

„4. Und wie man zu Ihrer Kayſerl. Majeſt. das allerunterthänigſte Vertrauen ſetze, es werden Dieſelbe, wie Sie Sich ohne das bereits darzu allergnädigſt erkläret haben, in wichtigen und die gemeine Kriegsactiones angehenden Sachen, wann Sie ſelber Kriegsrath halten, oder halten laſſen, nicht allein den Herrn Generalfeldmarſchall, wenn Er in loco iſt, ſondern auch die vom Reich verordnete Herren Kriegsraths Directores und Räthe, nach erfolgter Antretung Ihrer Chargen, wenn Sie anders gegenwärtig ſeynd, ad Conſilia mit zu ziehen, und Derſelben Einrathens darinnen ſich nicht weniger, als Ihrer Selbſteigener Generalen und Geheimder- oder Kriegesräthe, gebrauchen; alſo ſoll Er, Herr Feldmarſchall, demjenigen, was alſo in Ihrer Kayſerl. Majeſtät und der Herren Directorn, wenn Sie zugegen ſeynd, Selbſtgegenwart, wie oben ſtehet, beſchloſſen wird, unweigerlich nachkommen; maſſen Er dann in gegenwärtiger Kriegsaction gegen den Erbfeind an Ihro Kayſerl. Majeſt. als des Heil. Röm. Reichs höchſtgeehrteſtes Oberhaupt und Principal Kriegs- und Feldherrn, verwieſen wird, in allen Sachen, was Dieſelbe bedeutetermaſſen wider den Erbfeind und deſſen Adhärenten defenſive & offenſive vor gut befinden werden, zu gehorſamen. Sollte ſich aber begeben, daß zwar die Kayſerliche und Reichswaffen bey einander operirten, aber

wegen Abweſenheit des Kayſerlichen Hofs deſſelben ertheilende Ordonanzien nicht erwarten könnten, oder daß Ihro Kayſerl. Majeſtät die Entſchlieſſung in einem und andern zu der Generalität Gutbefinden ſtellen thäten; ſo hat alsdann der Herr Reichsfeldmarſchall dasjenige zu beobachten und zu exequiren, was die Herren Reichskriegsraths Directores und Räthe, ſo viel deren anweſend, und die Reichsgeneralität mit der Kayſerlichen Generalität in gemeinſamen Rath vor gut achten und concludiren werden.

5. Wofern aber der Herr Reichsfeldmarſchall mit ſeinem unterhabenden Corpo pro ratione Belli abſonderlich zu agiren angewieſen würde; ſo ſollen in wichtigen Sachen, und wenn etwas hauptſächliches, als ob man nehmlich mit dem Feind in ein Haupttreffen ſich einzulaſſen, dieſen oder jenen Ort zu belagern, oder eine angefangene Belagerung wiederum aufzuheben, und was dergleichen mehr, vorzunehmen, die verordnete Herren Kriegsraths Directores und Räthe, ſo viel deren vorhanden, und der Herr Feldmarſchall, mit Zuziehung derer Ihme nachgeſetzten Generalsperſonen, auch wohl pro re nata anderer, ſich darüber mit einander berathen und entſchlieſſen ꝛc.„

Und am Ende: „Im übrigen wird der Herr Reichsfeldmarſchall in allem demjenigen, ſo Ihme dismal nicht vorgeſchrieben werden kann, — alles dasjenige zu beobachten wiſſen, was — Ihro Kayſerl. Majeſtät und die beym Crayscorpo concurrirende Churfürſten und Stände nach der Hand in einem und andern noch ferners reſolviren und Ihme anbefehlen werden.„

Das von allen dreyen Reichscollegiis approbirte Patent für den Reichsgeneralfeldmarſchall lautete: „Wir Leopold, von Gottes Gnaden, erwählter Römi-

Römiſcher Kayſer, — entbieten allen — und fügen denſelben hiemit zuwiſſen: „Nachdeme die zum Crayscorpo wider den allgemeinen Erbfeind concurrirende Churfürſten und Stände über erſtgedachte Armada zu einem Reichsfeldmarſchall den (Tit.) Leopold Wilhelm ꝛc. auf Unſer gnädigſtes Gutheiſſen auf- und angenommen, Wir auch wider ſolchen Uns gehorſamſt hinterbrachten Schluß kein Bedenken gehabt, ſondern darein gnädigſt gewilliget, auch hierauf Seine, des Marggrafens, Lbd. Uns, wie auch Churfürſten und Ständen, die Pflicht geleiſtet; als werden demnach alle und jede, erſtgemeldten Marggrafens von Baaden, Liebden, für einen Reichsfeldmarſchall zu erkennen. — Geben in Unſerer und des Heil. Reichsſtadt Regenſpurg, den 12ten April 1664 ꝛc.„

Uebrigens wurden auch noch dem Reichsfeldmarſchallen vom Reich der Biſchof zu Münſter und der Marggraf von Baaden-Durlach, als Reichskriegsraths Directores, nebſt verſchiedenen Reichskriegsräthen in Commandoſachen zugeordnet, vom Reich mit Inſtruction verſehen, und von einer Reichsdeputation in Pflichten genommen; davon die Specialia hierher zu weitläuftig wären.

Den 19ten Jul. ſt. n. wurde dieſes alles von allen dreyen Reichscollegiis nochmahlen genehm gehalten.

Den 2ten Auguſt wurde von Reichswegen dem Reichsfeldmarſchallen notificirt, daß die Reichskriegsraths Directores die Reichsarmee in Augenſchein nehmen würden.

Eodem wurde beſchloſſen, wie es wegen der Correſpondenz zwiſchen dem Reichsconvent und der Reichsgeneralität ſolle gehalten werden.

Der Reichsfeldmarſchall erſtattete auch von ſolcher Zeit an vielfältige Berichte an den Reichsconvent,

vent, und das Reichsdirectorium communicirte Ihme sodann die Antwort, was das Reich hierauf beſchloſſen hätte; wie in des Herrn Pachners Samml. der Reichsſchlüſſe ꝛc. tom. I. pag. 29 ſeqq. mit mehrerm erſehen werden kann.

Den 15ten Auguſt lieſſen Kayſerl. Majeſtät obgedachte Inſtructionen und Patente durch ein Commißionsdecret ratificiren.

Nach hierauf getroffenem Stillſtand zwiſchen Kayſers Leopoldi Majeſtät und der Ottomanniſchen Pforte, wurde, vermöge des den 19ten (29ten) October 1664 dictirten Reichsſchluſſes beliebt: „Daß — ſowohl die Herren Reichskriegs Directores, als auch die hohe Generalität, und zwar ein jeder abſonderlich, durch höfliche Aufkündigungsſchreiben, (welche ebenmäßig das Chur-Mayntziſche Reichsdirectorium zu begreifen hat,) nebſt gebührender Dankſagung, Ihrer bisher getragenen Charge und Pflichten, zumalen Ihro Kayſerliche Majeſtät allbereits darein gewilliget, auch von Reichs wegen zu erlaſſen.„

§. 4. Als An. 1670 auf dem Reichsconvent die Materie de Securitate publica ſtark betrieben wurde, erſtattete man den 6ten Sept. ein Reichsgutachten wegen Beſtellung der Reichsgeneralität, darin aber die drey Reichscollegia verſchiedener Meynung waren.

Den 30ten Sept. gaben Kayſerl. Majeſt. zur Reſolution darauf: „Allermaſſen nun Dieſelbe bey der allbereit in ſo weit concertirten Quæſtione: An? des Reichs Dienſt und Beſtes zu ſeyn erachten, und dafür halten, daß nunmehro auch von Beſtellung der Generalität geredet, und dieſerhalben ein Verläßiges ſtatuirt und verordnet werden; alſo thun Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät Sich disfalls derjenigen Churfürſten und Stände

Inten-

Intention conformiren, welche der Meynung ſeynd, daß nach nunmehr verglichener Quæſtion: An? es der Ordnung nach alſofort an deme ſey, daß man die Quæſtionem: Quis? und: Quomodo? nicht weniger zum Stande bringe.„

An. 1671. den 14ten Jan. lieſſen Kayſerl. Maj. in einem Commiſſionsdecret den Puncten wegen Beſtellung der Generalität nochmals betreiben.

Den 6ten May lieſſen Sie auf gleiche Weiſe abermals erinnern: Daß die Generalität beſtellet, und eine gewiſſe Inſtruction für Sie verglichen werden möchte.

Worauf den 20ſten dieſes Monats endlich reſolvirt wurde: Daß die Generalität wiederum auf ſolche Weiſe, wie bey jüngſterm Türkenkrieg beſchehen, anzuordnen, und demnächſt von deren Inſtruction und Gewalt, wie auch folgends von denen Subjectis, zu reden ſey.

An. 1672. den 1ten Aug. wurde ſodann weiter beſchloſſen: „Erſtlich, ſo viel gedachte Generalität belanget, daß dieſelbe wiederum, wie im nächſten Türkenkrieg beſchehen, anzuordnen, und ſolchemnach zum Reichsfeldmarſchallen des Herrn Marggrafen Friederichs zu Baaden-Durlach — — Fürſtliche Durchl. zu beſtellen. — — —

Die Kriegsräthe betreffend, hat man deren 6 — anzunehmen, für dienſam ermeſſen. Damit nun aber ſowohl der Reichsfeldmarſchall, als auch erſtgedachte Kriegsräthe, ihre Function deſto beſſer in Acht zu nehmen wiſſen mögen; ſeynd für Dieſelbe die ſub Num. 1. & 2. beygefügte Inſtructiones verfertiget, ſodann die Direction in dem Kriegsrath hochermeldtem Herrn Reichsfeldmarſchallen dergeſtalt zu überlaſſen beliebet worden, daß Derſelbe erſtgedachte Kriegsräthe jedesmals zu convociren, darinnen zu proponiren, die Umfrage zu halten, und,

denen ausfallenden Majoribus nach, zu concludiren habe, auch, nach Beſchaffenheit der vorkommenden Geſchäfte, mehr andere Generalsperſonen darzu zu erfordern, und Dero Sentiment, jedoch nicht per modum Voti, ſondern nur per modum Conſilii, zu vernehmen. Und gleichwie ſolche Beſtellung im Namen allerhöchſternannter Jhro Kayſerl. Majeſtät und Churfürſten und Stände geſchiehet; als will man dafür halten, daß nicht allein die Generalität und Kriegsräthe, nach Anleitung der ſub Num. 3. 4. 5. 6. 7. und 8. beygefügter Juramentsformuln, in gemeine Pflichten zu nehmen, und zu ſolchem Ende anhero zu erfordern ꝛc.„

Jn beſagter Jnſtruction für den Herrn Reichsgeneralfeldmarſchallen trift man unter anderem folgendes an: „Er ſolle auch ſich nichts unterfangen, noch die Reichsvölker aus denen Krayſen aufbieten und zuſammen führen, bis Er darzu von Allerhöchſtgedacht Jhro Kayſerl. Majeſtät und Churfürſten und Ständen auf einem allgemeinen Reichstag beordert, und Jhm ſolches aufgetragen. — Jn wichtigen Sachen, ſonderlich auf den Feind zu marſchiren, ſich an den Feind logiren, Schlachten liefern, einen Ort belagern, ſtürmen, einen belagerten Ort entſetzen, einen Ort beſetzen, oder beſetzt laſſen, einer belagerten Stadt Uebergebungs-Conditiones machen, Stillſtand und deſſen Conditiones machen, Neutralität accordiren oder aufſagen, Partheyen über 1000 Pferde ausſchicken, das Corpus der Armee ſepariren, u. dergl. jederzeit des Reichs Kriegsraths Gutachten vernehmen, und darinnen ohne Wiſſen deſſelben nichts ſchlieſſen oder fürnehmen, auch jedesmals dasjenige, ſo von dem mehreren Theil für gut befunden wird, zur Execution bringen: wofern aber mehrgedachter Kriegsrath mit denen Meynungen in zwey Theile gehe, er,

Herr

Herr Feldmarſchall, ſelbige zu vereinbaren, ſich forderſt bemühen, und da auch auf ſolche Weiſe zum Schluß nicht zu gelangen, endlich den Ausſchlag zu geben haben; weniger nicht in allem ſich dergeſtalt, wie — die Ihme von Kayſerl. Majeſtät und Churfürſten und Ständen inskünftige etwa noch weiter zukommende Inſtructionen und Befehle mit ſich bringen, verhalten; „deswegen „er dann, wann er nun zu Felde gangen, jedesmal „an die Kayſerl. Majeſt. und den Reichscon„vent von allem gebührend zu berichten, und „den daher einlangenden Befehl mit allem an„gelegenen Fleiß zu beobachten hat.„ Im übrigen wird der Herr Reichsfeldmarſchall alles dasjenige zu beobachten wiſſen, was — Ihro Kayſ. Maj. und Churfürſten und Stände nach der Hand in einem und andern noch ferners reſolviren und ihm anbefehlen werden.„

Und ſo heißt es auch in der Formula Juramenti: „Der Reichsgeneralfeldmarſchall ſoll geloben und ſchwören zu Gott, der Röm. Kayſerl. Majeſtät wie auch geſammten Churfürſten und Ständen des Reichs getreu, hold und gehorſam zu ſeyn, — und in allem ſich alſo verhalten ſolle und wolle, wie ſolches — ſeiner Ihm von mehrgedacht Ihro Kayſerl. Maj. und Churfürſten und Ständen gebenden und künftig etwa noch weiter zukommenden Inſtruction und Befehlen gemäß iſt ꝛc.„

Den 17ten Sept. wurde auch die Ernennung der Generalität durch ein Kayſerl. Commiſſionsdecret ratificirt; nur hieſſe es darinnen: Daß die Generalität und Kriegsräthe auf eine Inſtruction verpflichtet werden ſollen, die nicht verglichen.

Den 22ſten October fiel das Reichsgutachten darauf dahin aus: „Alldieweilen — ernannte Inſtructiones allſchon abgefaßt und zu Ihro Kayſerl. Maj. aller=

allergnädigſten Approbation mit communiciret worden; als läßt man es dißfalls — bey mehrangeführtem Reichsgutachten nochmals bewenden. — Solchemnach Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſt anheimſtellend, ob ſie nun hierüber ſowohl, als auch die in mehrgemeldtem vorigen Reichsbedenken weiters enthaltene und noch nicht reſolvirte Puncten, als in ſpecie die Anheroberuffung und Verpflichtung der Generalität und Kriegsräthe gleichergeſtalt allergnädigſt vernehmen zu laſſen geruhen wollen.„

Anno 1673. den 28ten März ertheilten Kayſerl. Maj. eine Reſolution darauf, darinn zwar die Inſtructionen nicht ausdrücklich approbirt, doch aber gemeldet wurde: „Laſſen Ihro Kayſerl. Maj. — Ihro dabenebenſt auch nicht zuwider ſeyn, daß die Generalität und Kriegsräthe (wann es von denen Ständen noch für gut befunden werden ſollte,) zuſammen berufen, Ihrer Kayſerl. Majeſtät und dem Reich verpflichtet werde.„

Den 5ten Julii hingegen wurde in einem fernerweiten Kayſerl. Commiſſionsdecret gemeldet: „Weilen noch dermalen: Ob die Völker zuſammen zu ziehen? nichts geſchloſſen; — ſo iſt leicht zu erachten, daß, bis es zur würklichen Conjunction der Völker gelanget, — dieſe (Generalität,) wie auch die Kriegsräthe, noch dermalen, wann man ſie nach Regensburg jetztmals berufet, mit vergeblichen Unkoſten beladen würden. — Sonſten laſſen es zwar Dieſelbe bey dem Inhalt der Inſtruction für den Feldmarſchall und die Kriegsräthe gnädigſt bewenden: weil aber darinn ermeldtem Feldmarſchall kein Votum deciſivum eingeräumet worden, und ſich leichtlich begeben könnte, daß bey Haltung des Kriegsraths die Vota paria wären: Die Zeit aber und die Umſtände nicht erdulteten, daß hierüber die Ordonnanz von einem Reichsconcluſo erwartet würde;

würde; ſo wird mehr Allerhöchſtgedachten Kayſerl. Majeſt. zu allergnädigſtem Gefallen gereichen, wenn Churfürſten und Stände, auch hierinnen auf ein Expediens zu gedenken, und Deroſelben ein Gutachten zu eröffnen, Ihnen belieben laſſen werden.„

Den 6ten Nov. fiel darauf das fernere Reichsgutachten dahin aus; daß des Reichsfeldmarſchalls Inſtruction zu inſeriren ſey: „Ohne Wiſſen deſſelben (Kriegsraths) nichts ſchlieſſen oder fürnehmen, auch jedesmals dasjenige, ſo von dem mehrern Theil für gut befunden wird, zur Execution bringen: wofern aber gedachter Kriegsrath mit den Meynungen in zwey gleiche Theile gehet, er, Herr Feldmarſchall, ſelbige zu vereinbaren, ſich förderſt bemühen, und, da auf ſolche Weiſe zum Schluß nicht zu gelangen, endlich ein= oder der andern Meynung beyzutreten, und alſo den Ausſchlag zu geben habe.„

Ferner: Und demnach — obangeregte Puncten damit ihre Richtigkeit haben, die übrigen aber — mit der Generalität zu überlegen, und dahero auch dieſelbe anhero zu erfordern, vor nöthig erachtet worden; als will man der allerunterthänigſten Hofnung geleben, Ihro Kayſerl. Majeſtät nunmehro auch allergnädigſt belieben werden, daß — ermeldte Generalität, ſamt den Kriegsräthen, von Dero Kayſerlichen Herrn Principalcommiſſarii Hochfürſtliche Gnaden anhero beſchrieben, von Reichswegen in Pflichten genommen — werden mögen.„

Den 13ten Dec. wurde dieſes durch ein Kayſerl. Commiſſionsdecret ratificirt; darinn es unter anderen heißt: (wie dann Ihro Kayſerl. Maj.) „Ihro auch nicht zuwider ſeyn laſſen, daß die geſammte Reichsgeneralität zu Ablegung der Pflichten mit eheſtem anhero beſchrieben, und ſelbige, der vor dieſem verglichenen Formul nach, in Allerhöchſtgedachte

Kayſerl. Maj. und des Reichs Pflicht genommen werden möge.„

Darauf legte An. 1674. den 27. Febr. ſowohl der Reichsfeldmarſchall, als die übrige Reichsgeneralität, den Eyd vor einer Reichsdeputation ab; und zwar mit dieſen Worten: „Ich ſchwöre zu Gott, der Röm. Kayſerl. Maj. auch Churfürſten und Ständen, einen leiblichen Eyd, das abgeleſene Juramentum, ſo ich angehöret und wohl verſtanden, wahr, feſt und unverbrüchlich zu halten; als wahr ꝛc.„

Was hierauf von dem Reichsfeldmarſchall theils wegen Zuſammenziehung der Reichsarmee, u. ſ. w. an Kayſerl. Majeſt. berichtet, und von Deroſelben an das Reich um Gutachten gebracht, theils von beſagtem Reichsfeldmarſchall, wie auch, Namens Deſſelben, von dem Reichsgeneralkriegscommiſſario, reſp. bey dem Kayſerl. Herrn Principalcommiſſario und unmittelbar bey dem Reichsconvent angebracht, auch vom Reich darauf durch Gutachteu an Kayſerl. Majeſt. gelangt, und von Deroſelben ratificirt worden iſt, kan bey Herrn von Pachner mit mehrerem nachgeſchlagen werden.

An. 1677. den 7. Märʒ notificirten Kayſerl. Maj. dem Reichsconvent, daß der Reichsgeneralfeldmarſchall mit Tode abgegangen ſey, und trugen darauf an, die noch übrige wenige Reichs- und Kraysvölker dem Reichsgeneralfeldwachtmeiſter, Grafen von Naſſau, zu untergeben, weil, bey ohnedas ermangelnden Mitteln, nicht rathſam ſeyn würde, einem andern Reichsfeldmarſchall zu beſtellen:

Das Reich hingegen recommendirte denſelben vielmehr den 23ten Jun. zu einer Beförderung in Kayſerl. Kriegsdienſten;

Der Kayſer aber ließ den 29. Aug. 1677. ſeinen vorigen Vorſchlag wiederholen:

Worauf nichts weiteres reſolviret wurde.

§. 5.

§. 5. An. 1681. den 15. Jan. ließ der Kayſer darauf antragen, wegen anſcheinender Türkengefahr den Punctum Securitatis publicæ zu reaſſumiren; da dann ſeiner Zeit auch zu reſolviren ſeyn würde: wie und was geſtalten die Generalität zu beſtellen?

Wie dann auch dieſes der erſte Punct unter denen den 14. (24.) Sept. beſagten Jahres dictirten Deliberandis war: Es wurde aber nichts darauf reſolvirt.

§. 6. An. 1684. kam die Materie de Securitate publica wieder in Bewegung, und war unter denen den 18. (28.) Aug. dictirten Deliberandis abermalen der erſte Punct: wie und welchergeſtalt die Generalität zu beſtellen? Aber ohne einige Würkung.

§. 7. An. 1691. den 18. (28.) Jul. wurde in denen bey damaligem Reichskrieg zur Ueberlegung proponirten Puncten ſub Num. 7. auch dieſer aufgeſtellt: Unter weſſen Direction die Reichsmannſchaft zu ſtehen habe? Es gienge aber auch ſolcher vieljähriger Krieg vorbey, ohne daß man ſich auf ſämtliche Puncten etwas entſchloſſen hätte.

§. 8. Nachdem An. 1702. wiederum ein Reichskrieg gegen Frankreich reſolvirt wurde, übernahm der Röm. König Joſeph das Commando der Armee.

An. 1703. den 16. Jul. wurde ferner von beyden höheren Reichscollegiis unter andern beſchloſſen: „Was — das Commando über dieſe beliebte Reichsarmee betrift, hat man für höchſt nothwendig erachtet, daß eine hohe Reichsgeneralität zu beſtellen, und zum Generaliſſimo Jhro Röm. Königl. Maj. allerunterthänigſt von Reichs wegen zu erbitten, die Generalreichsfeldmarſchallſtelle dem regierenden Herrn Marggrafen Ludwig zu Baaden-Baaden und dem regierenden Herrn Marggrafen Chriſtian Ernſt zu Brandenburg Bayreuth — — zu übertragen — ſeye: Und hätten die hochgedachte Herrn Generalen,

nach Anleitung der in Annis 1672. 73. und 74. ergangenen Reichsgutachten, auf die damals concertirte Formulam Juramenti, denen Inſtructionen gemäs, Ihre Pflichten Kayſerl. Majeſt. und dem Reich abzuſtatten. — Iſt weiter geſchloſſen worden, daß die geſamte Reichscrayſſe — auf des in capite commandirenden Generalißimi, Ihro Röm. Königl. Majeſtät oder in Dero Abweſenheit, auf des nach Denenſelben commandirenden Generalfeldmarſchallen einlangende Ordre, mit ihren Reichscontingentien und Truppen — an denen concertirten Operationsorten zu erſcheinen, und unter Dero Commando, wie obgedacht, ſtehen zu bleiben verbunden ſeyn ſollen: Immaſſen auch der Particularzufälle und Umſtänden — halber nach jetzt gemeldter hoher in capite commandirender Generalität verſtändigem Ermeſſen und Gutachten, und darüber zwiſchen allerſeitigen Intereſſenten treffenden Concerto, was etwa ein oder anderer Orten von dieſes oder jenes Crayſes Truppen (welcher Generalität, mit der völligen ihr anvertrauten Mannſchaft, von denen Craysausſchreibenden Herren Fürſten dem Commando der hohen Reichsgeneralität anzuweiſen ſey,) zu detachiren dependiren ſolle.„ Auch heißt es noch: „Es hätte — auch die hohe Generalität öftere Berichte anhero (an den Reichsconvent) zu erſtatten ꝛc.„

Das Reichsſtädtiſche Collegium aber hatte ſchon den 13ten Jul. beſchloſſen: Die hohe Generalität betreffend, iſt man der Meinung, daß Ihro Röm. Königl. Majeſtät zu Uebernehmung des oberſten Commando über die Reichsarmee allergehorſamſt von Reichs wegen zu erbitten, — die Reichsgeneralfeldmarſchallen — Stellen auf die im Project enthaltene Stellen zu verſehen. — Die Aufſtellung einiger Kriegsräthe aber will man dermalen darum nicht

nicht für ſonders nöthig halten, indem ohnedis die Crayſe Ihre Kriegsräthe haben, und deren Generalen zum Conſilio bellico zu gebrauchen und zu ziehen ſind.„

Endlich kam es An. 1704 den 11ten Mart. zu einem Schluß aller drey Reichscollegien, welcher mit dem allererſt angeführten derer beyden höheren Collegien von Wort zu Wort übereinſtimmet. Der Römiſche König Joſeph commandirte auch in dem Feldzug An. 1704 nochmals und zum letztenmal.

An. 1705 den 4ten April wurde vom Reich weiter beſchloſſen: „Wie dann das Commando von der Reichsgeneralität ordentlich zu führen, und ſolchemnach die beyde Herren Reichsgeneralfeldmarſchallen der Operationen und aller andern militariſchen Verrichtungen halber mit ander di concerto zu gehen, und das Commando pari authoritate zu führen hätten. — So iſt aus denen vorigen Reichsſchlüſſen nochmahl beliebt worden, Allerhöchſtgedachte Ihre Kayſerl. Majeſtät — geziemend zu erſuchen, Sie — belieben möchten — die Reichshohe Generalität allergnädigſt zu erinnern, daß an Ihre Kayſerl. Majeſt. und an die hieſige allgemeine Reichsverſammlung — die Generalität zu referiren hätte, ob bey vorgenommener Muſterung der Reichsſtand ein jeder Reichscrays und Stand ſein Ihme zugetheiltes Contingent mit allen Requiſitis ins Feld und zur Operation geſtellet habe? — maſſen dann auch von dem Verlauf der Campagne Kayſerl. Majeſt. und dem Reich zuverläßige und hinlängliche Nachricht Dieſelbe ertheilen ſolle: Die Verpflichtung der öfters beſagten hohen Generalitat aber an ſelbſtbeliebigem bequemen Ort in Kayſerl. Majeſt. und des Reichs Nahmen, nach der im Reichsſchluß vom 11ten Mart. vorigen Jahrs gut gefundenen Formula Ju-

ramenti, fórderſamſt vollziehen zu laſſen, Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſt hiemit erſuchet werden.

An. 1706. den 25ten Jan. lieſſe der nunmehrige Röm. Kayſer Joſeph dem Reich in einem Commiſſionsdecret unter anderem bekannt machen: Daß Sie, wann das Reich Präſtanda präſtiren würde, „und wann Dero Regierungsgeſchäfte und der Zuſtand Dero Erblande Ihro keine unhintertreibliche Hinderniſſen in den Weg legen, Dero eigene allerhöchſte Perſon vor die Reichsarmada zu ſtellen geſinnet wären.„

Den 30ten Mart. darauf ſchloſſe das Reich: „Nachdeme auch — in dem den 4ten April 1705 erſtatteten Reichsgutachten — unter andern das Commando der beyden Reichsgeneralfeldmarſchallen Fürſtl. Durchl. betreffend, enthalten: Und dann die Augſp. Conf. verwandte Stände Erinnerungen gethan, daß, zu Beybehaltung der Parität, zwiſchen beyden höchſten Generalen die Parität eingeführet werden möchte, Catholiſchen Theils aber man dafür halte, daß, da Se. Kayſerl. Majeſt. zu der Reichsſtänden höchſter Conſolation und allerunterthänigſter Danknehmung, Sich in allerhöchſter Perſon vor die Reichsarmada (ſofern Dero Kayſerl. Regierungs- und andere hochwichtigſte dabey vorfallende Geſchäfte und Umſtände Sie daran, nach eigenem allergnädigſtem Befinden, nicht hinderten,) allergnädigſt ſtellen wollten, es werde um ſo weniger bey dem Commando Anſtoß geben können; als hat man dafür gehalten, daß Allerhöchſte Ihro Kayſerl. Majeſt. um gewöhnliche allergnädigſte Ratification obgedachten Concluſi — allerunterthänigſt, wie hiemit geſchiehet, und zugleich dahin zu erſuchen, falls bey der von denen Augſp. Conf. Verwandten vorgeſchlagenen Alternation die Catholiſchen Theils beſorgende Difficultäten

täten ſich ereignen könnten, — alsdann das Commando bey bevorſtehender Campagne nach ſeiner Natur und Eigenſchaft alſo einzurichten, daß darob ein guter Effect in denen Operationen erfolgen möge, mithin ſolche Verordnung zu thun, daß die von Kayſerl. Majeſt. und dem Reich erkieſete beyde Generalfeldmarſchallen die Dero hohen Character anklebende Prärogativen im Werk genieſſen, Inhalts vorgedachten Reichsſchluſſes Dero Function verrichten können, und dergeſtalt die Reichsverfaſſung in Ihrem behörigen Stand erhalten werde.„

Den 18ten April verſetzten Kayſerl. Majeſt. darauf: „So viel das Obergeneralcommando betreffe, wären ſie zwar annoch begierig und geſinnet, Sich in eigner Perſon bey der Reichsarmada dieſes Jahr einzufinden, wann nur die Sachen in — Ungarn ſich auf ſolchen Fuß ſetzen laſſen würden, daß Sie Sich davon entfernen könnten: — Allenfalls würden Ihro Kayſerl. Majeſtät daſſelbe, ſeiner Natur und Eigenſchaft nach, zwiſchen beyden reſolvirenden Feldmarſchallen dergeſtalten einzurichten befliſſen ſeyn, daß keiner an denen ſeinem Characteri anklebenden Prärogativen gefährt ſeyn ſollte, ſondern beyde dabey beſtehen, uud in denen Operationen ein guter Effect erfolgen möchte; allermaſſen ſie dann die Verordnung thun würden, daß, wenn Beyde ſich im Stande befänden, dem Feldzug beyzuwohnen, einer ohne den andern nichts hauptſächliches vornehmen, ſondern über alles gebührende vertrauliche Communication und Berathſchlagung gepflogen werden ſollte, in der zu des Herrn Marggrafens zu Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. bekannten Prudenz und Gemüthsbilligkeit, auch langen Kriegserfahrenheit, geſtellten allergnädigſten Zuverſicht, daß Dieſelbe die Nothwendigkeit der Ordnung im Commando, ſamt was der

Anciennität anklebet, von ſelbſten erkennen, und darinnen den Rang des Herrn Marggrafen Ludwig Wilhelm zu Baaden Hochfürſtl. Durchl. als ohne das Dero Kayſerliche Generallieutenant um ſo weniger zu beſtreiten begehren würden, als Sie Demſelben ſo lange Jahre gewichen, und der Churfürſten, Fürſten und Stände Meynung nicht geweſen ſeyn könnte, Sr. Hochfürſtl. Durchl. hierinfalls, wider die bisherige Gewohnheit, eine Aenderung zuzumuthen.„

Den 10ten Nov. wurde in einem fernern Reichsgutachten gemeldet: „Daß die Crays- und Reichscontingentia an Mannſchaft — unter die Kayſerliche und hohe Reichsgeneralität (darüber Ihre Kayſerl. Maj. nochmahlen allerunterthänigſt zu erſuchen wären, daß die Reichsſchlüſſe wegen des pari authoritate zu führenden Commando der beyden Herren Reichsgeneralfeldmarſchallen bey der Reichsarmee dereinſt zum Effect gebracht werde,) — geſtellet — werden.„

An. 1707 den 8ten Jan. berichtete der Herr Marggraf zu Brandenburg-Bayreuth dem Reichsconvent, daß der Herr Marggraf zu Baaden verſtorben, Er alſo nun, als älteſter Generalfeldmarſchall, das völlige Commando der Reichstruppen am Rhein übernehmen werde, und nicht zweifle, er werden geſamte Fürſten und Stände des Reichs von ſelbſten geneigt ſeyn, Ihnen in dem conferirten Poſto und bisher difficultirten, nunmehro aber zugefallenen Obercommando zu ſouteniren, und Ihme keinen Torto wiederfahren zu laſſen ꝛc.

Den 30ten Jan. aber lieſſen Kayſerl. Maj. dieſes an das Reich gelangen: „Was — das Commando bey gedachter Armee betrift; gönnen und anvertrauen Ihro Kayſerl. Majeſt. deſſen Führung des Herrn Marggrafens von Bayreuth Hochfürſtl. Durchl.

Durchl. — ganz gerne: — Es wollen aber Jhro Kayſerl. Maj. hieneben allenfals von Churfürſten, Fürſten und Ständen, bevorab denenjenigen, welche eine gute Anzahl Truppen, oder ein auch nur kleines Kriegsheer auf den Beinen haben, und ab der Erfahrung am beſten zu urtheilen wiſſen, Jhr vernünftiges Gutachten gern vernehmen: Ob und welchergeſtalt das Commando über ein entweder ſeiner Schwäche oder des Feindes Stärke halber unzertheilbares Reichscorpo von zweyen in gleicher Authorität ohne Subordination ſtehenden Häuptern ohne Confuſion und ordentlich geführet, mithin die Operationes mit zuverläßiger Hofnung eines guten Succeſſes angeordnet und fortgeſetzet werden könten.„

Den 21ten Febr. wurde darauf der Prinz Eugenius von Savoyen zum zweyten Reichsgeneralfeldmarſchall erwählet, und in dem deswegen erſtatteten Reichsgutachten verſprochen, das von Kayſerl. Majeſt. wegen des Commando von zwey Häuptern verlangte Reichsgutachten auch nächſtens (wie jedoch nicht geſchehen iſt,) zu ertheilen.

Dem Herrn Marggrafen von Bayreuth aber wurde Nahmens des Reichsconvents geſchrieben: „Euer Fürſtl. Durchl. werden von ſelbſten auch geneigt ſeyn, — der erfordernden Nothdurft nach, mit dem Kayſerlichen Hof und des Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. als vorgeſchlagenen künftigen Mitreichsgeneralfeldmarſchallen und der hohen Alliirten Generalität zu communiciren, und Jhr Concert der Operationen zu machen. — Was nun in ein ſo anderen erfolget; darüber werden Euer Fürſtel. Durchl. belieben, ferner anhero Nachricht zu geben.„

Den erſten Junii darauf wurde in dem auf des Herrn Reichsfeldmarſchalls an den Reichsconvent

eingeſandten Bericht an Kayſerl. Maj. erſtatteten Reichsgutachten am Ende zugleich beſchloſſen: „Und dieſes alles wäre zugleich höchſtgedachtem Herrn Reichsgeneralfeldmarſchallen von Bayreuth zu ſeinem Verhalt und zur Reichsreſolution vorläufig durch die Fürſtl. Bayreuthiſche Geſandſchaft zu communiciren.

Den 16ten ejusd. wurde dem fernerweiten Reichsgutachten eingerückt: „Sondern Ihro Kayſerl. Majeſt. auch benebenſt Sch allergnädigſt gefallen laſſen wollten, die erledigte Generalfeldmarſchallſtelle, nach laut des den 21ten Febr. letzthin erſtatteten allerunterthänigſten Reichsgutachtens, Ihro Fürſtl. Durchl. Dero Generalfeldmarſchall, Prinz Eugenio von Savoyen aufzutragen, ſolches zu ratificiren, und Kraft deſſen Denſelben zu beordern, dieſe Charge würklich anzutreten, ſich zu der Reichsarmee zu verfügen, — oder, da ſolche Auftragung der Reichsgeneralfeldmarſchallſtelle und Herauskommung hochgedachten Prinzens, wider alle Hofnung dermalen aus anderen wichtigſten Conſiderationen ſo bald nicht geſchehen könnte, ſolche Interimsdiſpoſitiones dannoch wenigſtens allergnädigſt verfügen und verhängen zu laſſen, daß ein anderer Kayſerlicher hoher experimentirter General, (auf welchen die Stände des Reichs auch ihr gutes Vertrauen mit ſtellen können) unverzüglich abgeſchicket werde, welcher bey gegenwärtiger groſſen Gefahr des Herrn Feldmarſchals Marggrafen von Bayreuth Fürſtl. Durchl. — zureichlich mit Rath und That in allem vorfallenden an Hand ſtehen könne und möge.„

Den 3ten Jul. ratificirten Kayſerl. Majeſt. ſolches, mit dem Anhang: „Und weilen nun ſelben (Prinz Eugenium) aus der alda (in Italien) bereits angetretenen Expedition abzurufen nicht rathſam

iſt;

iſt; ſo haben Dieſelbe immittelſt, auf der Reichsverſammlung Einrathen und Verlangen, neben andern zu der Reichsarmada vorhin deſtinirten Generalen, nun auch Dero Generalfeldmarſchall, Herrn Grafen Heiſter, dahin abgefertiget, um des Herrn Marggrafens zu Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. ſo lange Dieſelbe bey Ihren abnehmenden Kräften das Commando fortzuführen im Stande ſeynd, mit Rath und That an die Hand zu gehen; und wünſchen Ihre Kayſerl. Majeſt. daß damit denen Inconvenientien und daraus erwachſenen Uebel möge abgeholfen werden.

Nun wäre zwar dieſes dem alten Herrn Marggrafen empfindlich, und Er erſuchte unter dem 25ten Jul. den Reichsconvent, von Reichs wegen Ihne bey ſeinem Commando quovis modo zu ſchützen: Doch reſolvirte Er ſich gleich hernach eines andern.

Dann den 13ten Aug. lieſſen Kayſerl. Maj. an das Reich gelangen: „Nachdem des jetzt commandirenden Generalreichsfeldmarſchallen, Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, Hochfürſtl. Durchl. an die Röm. Kayſerl. Maj. — gelangen laſſen, wasmaſſen Sie wegen zuſtoſſender Indiſpoſition von der Armee zu gehen, ſich etwas genöthiget finden dürften, auch deswegen um die Kayſerliche allergnädigſte Erlaubniß angeſuchet: — Als haben Allerhöchſt erwehnte Ihre Kayſerl. Majeſt. bey ſolcher Beſchaffenheit, und da des Herrn Prinzens von Savoyen Hochfürſtl. Durchlaucht als würklich beſtätigter Reichsfeldmarſchall, bey dermalig ſeiner in der Provence vorgenommenen Expedition von dannen nicht abkommen mögen, auch in Bedenken, daß der heftige Reichsfeind dieſen inſtehenden Feldzug allbereit mitten in das Reich, und bis tief an die Donau gebrochen, und leichtlich

lich zu inevitablem Totalruin aller hieobiger Reichs⸗crays nochmalen und noch tiefer herein zu dringen verſuchen dürfte, der höchſten Nothdurft zu ſeyn erachtet, das Commando Dero Kayſerlichen und des Reichsarmee gegen alles auch nur beſorgliches Incidens ſicher zu ſtellen, und ſolches auf die beſte und forderſamſte Weis, als in gegenwärtigen Frangenti, wo Salus publica das einige Augenmerk ſeyn muß, und allen mindeſten Verzug abſchneidet, nur immer menſchlicher Weis mag abgeſehen werden. Welchemnach dann Ihre Kayſerl. Maj. aus ſothaner Dero reichsväterlichen Sorgfalt, auch auf inſtändiges Verlangen Dero hohen Alliirten, Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig ⸗ Lüneburg erſucht haben, daß dieſelbe ſich zu obgedachter Reichsarmee erheben, das Commando alſofort übernehmen, und mit ſolchem des Reichs Beſtes und Intereſſe — verſorgen möchten. Und gleichwie Se. Churfürſtl. Durchl. Ihrer Kayſerl. Maj. zu unterthänigſter Ehre, und dem Vaterlande zu lieb, ſich darzu — endlich willig erkläret; — Als hat, auf Ihro Kayſerl. Maj. allergnädigſten Befehl, Dero Principalcommiſſarius — ſolches der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs allhier anweſenden vortreflichen Räthen, Bothſchaften und Geſandten hiemit eröfnen und anzeigen wollen, nicht zweiflend; daß ſolche ob periculum in mora & gravitatem momenti, unumgängliche und unverſchiebliche Vorſorge und Diſpoſition aller Orten im Reich und allhier, beydes gegen Ihre Kayſerl. Majeſt. nnd Se. Churfürſtl. Durchl. reſp. allerunterthänigſten und billigſten hohen Dank und Erkentlichkeit meritiren und finden werden.„

Es wurde auch, ohne weitere Inſtructionseinholung, ſogleich den 17ten Aug. der Reichsſchluß abgefaßt: „Daß in die dem Publico zum Beſten ob

moræ

moræ periculum, gemachte allergnädigſte Verordnung und Anweiſung der Armee zu willigen, und dafür Ihrer Kayſerl. Maj. ſowohl als Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig wegen des übernommenen Commando, der reſp. allerunterthänigſt- und ſchuldigſte Dank von geſamten Reichs wegen, wie hiemit geſchiehet, zu erſtatten wäre.„

Jhro Churfürſtl. Durchl. führten auch darauf das Commando ohne weitere Verpflichtung und Generalinſtruction: wohl aber ſchrieben Sie, nach Beſchaffenheit der Umſtände, verſchiedenemal an das Reich; worauf Ihnen ſodann von Reichsconventswegen geantwortet wurde.

So erſuchte ſie auch der Reichsconvent in dem den 8ten Jun. 2708 an Sie erlaſſenen Schreiben, daß Sie ferner Belieben tragen möchten, das Jhro aufgetragene Commando die angehende Campagne über die am obern Rhein zuſammenſtellende Armee bald wieder anzutreten, zu ſelbiger ſich unſchwer zu verfügen, das Benöthigte zu veranſtalten und zu beſorgen, damit dem Feind nach Gutbefinden zu begegnen ꝛc.

Den 7ten Octob. berichteten Jhro Churfürſtl. Durchl. dem Reichsconvent unter andern: Sie würden, nachdem ihrer Kayſerl. Maj. Sie ſolches unterthänigſt vorſtellen laſſen, die Armee quittiren, und ſich nach Ihren Landen zurück begeben: Sie würden das Commando dem Kayſerl. Generalfeldmarſchallen, Grafen von Thüngen, hinterlaſſen, auch Denenſelben ſowol wegen der ſich etwa noch ereignenden Vorfallenheiten, als der künftigen Winterpoſtirung vor ihrer Abreiſe genugſam inſtruiren ꝛc.

Den 20ten Dec. aber berichtete der Graf von Gronsfeld dem Reichsconvent, daß der Graf von Thüngen verſtorben ſey, Er alſo, der Ordnung und

und Anciennité nach, das Reichsobercommando übernommen habe.

An. 1710 den 12ten Mart. lieſſen Kayſerl. Maj. dem Reichsconvent vorſtellen, aus was Urſachen Se. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig mit dem Commando der Reichsarmee nichts mehr zu thun haben wolten, mit dem Anhang: Sich eines ſolchen Gutachtens, und zwar ob periculum in mora allerforderſamſt zu vereinigen, womit denen berührten Inconvenienzien und Unordnungen, der unvermeidlichen Kriegszucht und Reguln nach, remediret, und Ihro Churfürſtl. Durchl. zu reputir- und nützlicher Fortführung des Commando animiret und bewogen werden mögen.

Allein den 12ten May thaten Kayſerl. Maj. dem Reich ferner kund: Daß Se. Churfürſtl. Durchl. wiederholter gebeten hätten, Sie in Dero (des Kayſers) und des Reichs Nahmen von Continuirung des Commando der Reichsarmee zu diſpenſiren: Da nun auch des Herrn Marggrafens zu Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. Ihres hohen Alters und deme anklebender Ungelegenheiten halber Dero Reichsfeldmarſchallamt mit ſonſt gewöhnlicher Vigilanz, Sorgfalt und Circumſpection abzuwarten ſich auſſer Stand befänden; ſey nichts übrig geweſen, als des Prinzen von Savoyen Hochfürſtl. Durchl. als gleichmäßigem Kayſerl. und Reichsgeneralfeldmarſchallen, aufzutragen, daß derſelbe, ſo bald es des gemeinen Weſens Dienſt und die in Niederland bereits angefangene Kriegsoperationes zulaſſen würden, ſich von dannen zu der Reichsarmada begeben, und bey ſelbiger das Commando perſönlich antreten, inzwiſchen aber von dorten aus die Nothdurft möglichſt beobachten, und mit der am Rhein befindlichen Generalität ſolche Vorſehung thun ſollte, damit nichts, was zu des Reichs

Sicher-

Sicherheit und Nutzen geſchehen könnte, verabſäumet würde.

Unter dem 2ten Jun. erlieſſen auch Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig ein Schreiben an den Reichsconvent, wodurch Sie dem Reich das Commando aufkündigten.

Weil nun der Prinz Eugenius in denen Niederlanden verbliebe, und am obern Rhein nichts wichtiges vorgienge; ſo führte indeſſen An. 1710 und 1711 der Graf von Gronsfeld, hernach der Graf de la Tour das Interimscommando.

Sodann übernahmen der Prinz Eugenius zwar das Hauptcommando, giengen aber bald wieder nach denen Niederlanden ab, und übergaben das Commando des Reichsgenerals, Herzogs zu Würtenberg Durchl., welche es auch An. 1712 behielten; davon dem Reich in dem Kayſerl. Commißionsdecret vom 21ten April die legale Anzeige geſchahe.

An. 1713 hingegen übernahmen des Prinzen Eugenii Durchl. das Commando wiederum ſelbſt, bis An. 1714 zu Raſtatt Friede geſchloſſen wurde.

§. 9. Als darauf An. 1734 ein neuer Reichskrieg gegen Frankreich reſolviret wurde, war das achte Punctum deliberandum: Wie das Commando der Reichsarmee und der Rang der Generalität einzurichten, auch wie die Generals Kayſerl. Maj. und dem Reich die Pflicht abzulegen?

Den 14ten April wurde auch vom Reich reſolviret: „Was — das Commando über die Reichsarmee betrift; weilen zuverläßig zu vernehmen, daß des heldenmüthigen Herrn Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. entſchloſſen ſeynd, nächſter Tagen nach dem Reich aufzubrechen, und ſub auſpiciis Cæſareis das Commando der Reichsarmee, als älteſter Kayſerl. und des Reichsfeldmarſchall, zu übernehmen; ſo hat es — für jetzt ſein Bewenden dabey.„

Den

Den 23ten April aber lieſſen Kayſerl. Majeſt. in ein Commißionsdecret einflieſſen: Daß Dero Kayſerl. Generallieutenant, auch Kayſerl. und des Reichs Generalfeldmarſchall, Prinz Eugenius von Savoyen, ſchon zu Dero Kayſerlichen und des Reichsarmada zu Uebernehmung des Obercommando abgereiſet ſey.

Und dabey verbliebe es die kurze Zeit dieſes Reichskrieges über.

§. 10. An. 1746 lieſſen des jetzt regierenden Kayſers Franzens Maj. unter dem 15ten Jan. ein Kayſerl. Commißionsdecret puncto Securitatis publicæ an das Reich gelangen, darin mit enthalten ware: „Als wäre — allen bey dem Commando ſich ergeben mögenden Anſtößigkeiten dadurch vorzubeugen, daß, da zu Vermeidung des Krieges das, was ratio Belli erheiſchet, nicht minder als im Krieg ſelbſten erforderlich iſt, das nemliche, was ſonſten üblich, auch der Zeit gleich hierunter beobachtet werde.„

Den 5ten April erlieſſen darauf des Evangeliſchen Reichsfeldmarſchalls, Fürſtens zu Anhalt-Deſſau Durchl. ein Schreiben an den Reichsconvent: Sie hätten vernommen, daß jemand die Catholiſche Reichsfeldmarſchallſtelle ſuche, und anbey prätendire, die Anciennite vor Ihme, dem Fürſten, zu erhalten; man würde aber von Reichs wegen Ihme dieſe Proſtitution nicht wiederfahren laſſen.

Als nun den 13ten May des Prinzen Carls von Lothringen Königl. Hoheit zum Reichsgeneralfeldmarſchall erwählet wurden, meldete Chur-Brandenburg unter andern: Man verſichere ſich, daß man die Reichsconſtitutionsmäßige Rückſicht auf die Religionsparität nehmen, und nichts verhängen werden wolle, was dem ſtehenden älteſten Evangeliſchen Feldmarſchall an ſeiner in Begebensfall

bensfall Ihme gebührenden Activität das Obercommando directe vel indirecte nachtheilig fallen könnte.

Oeſterreich antwortete darauf: daß die vorgegangene Berathſchlagung zu einigem Abbruch der Religionsparität auf keinerley Weiſe, vielmehr zu deren Aufrechthaltung gereichen möge, nachdeme bey noch beſetzter einer und hingegen in Erledigung gekommenen anderſeitigen Reichsgeneralfeldmarſchallſtelle eben dieſe Parität, ſolche vacante wieder zu erſetzen, erheiſchen wolle: Von dem Commando aber, wovon in dem unterm 17ten Jan. ad dictaturam gebrachten höchſt verehrenden Kayſerlichen Commißionsdecret nahmentlich Erwehnung geſchehen, dieſes Commißionsdecret aber dato noch in Vortrag ſtünde, könnte vor jetzo auch keine Frage ſeyn.

Und dabey verbliebe es abermals bis auf den ausgebrochenen leidigen noch jetzo fürdaurenden Krieg, welcher machte, daß auch dieſe Materie wieder in Bewegung kame.

§. 12. An. 1757 den 17ten Jan. wurde nemlich durch ein Reichsgutachten beſchloſſen, eine Reichsexecutionsarmee gegen des Königs in Preuſſen Maj. wegen Dero Ueberziehung der Chur-Sächſiſchen und Chur-Böhmiſchen Lande anrücken zu laſſen.

Den 25ten Febr. darauf verlangten Kayſerl. Maj. ein ferneres Reichsgutachten, unter andern: Was, um ein Kriegsheer in das Feld zu ſtellen, und in ſolchem zu erhalten, nach denen disfallſigen bey dem Reich allſchon beſtehenden ältern Anordnungen, jedoch nach der Maas derer jetztmalichen Umſtänden, zu begehen ſeyn wolle?

Aus dieſem Kayſerlichen Commißionsdecret wurden Deliberanda gezogen, deren ſechſter Punct alſo lautet: „Das Commando der Reichsexecutions-

armee betreffend, und wie es wegen des Rangs der Generalität (wesfals ſchon in dem Reichsgutachten vom 11ten Merz 1704, und 14ten April 1745 Vorſehung geſchehen iſt,) zu halten ſeye?

Als den 2ten May darüber berathſchlaget wurde, fielen die Vota alſo aus:

Salzburg lieſſe ſich wegen des Commando nicht beſonders heraus. **Bayern**: Es wäre Jhro Kayſerlichen Majeſtät die Anordnung des Commando über dermalige Reichsarmee anheim zu ſtellen. **Oeſterreich**: Es wäre Jhro Kayſerl. Majeſt. in Rückſicht auf das Allerhöchſtderoſelben, als dem Oberhaupt des Reichs, ohnehin zuſtehende ſupremum Directorium in Bellicis, die Anvertrauung ſothanen Commando, auch Auswähl- und Beorderung deren mehr- oder wenigeren Reichsgeneralen, vollkommen zu überlaſſen. **Magdeburg**: lieſſe ſich nicht darauf heraus. **Burgund** wie Oeſterreich. **Pfalz Lautern** und **Pfalz Simmern**: wie Bayern. **Teutſchmeiſter**: Die Anordnung des Commando über die Reichsexecutionsarmee werde von Jhro Kayſerlichen Majeſtät abzuhangen haben. **Pfalz Neuburg**: wie Bayern. **Bremen**: lieſſe ſich nicht heraus. **Würzburg**: wie Bayern. **Pfalz Zweybrücken**: lieſſe ſich nicht heraus. **Worms**: Sey Kayſerlicher Majeſtät allerunterthänigſt zu überlaſſen, wegen dem Commando der Reichsarmee mildeſt zu verfügen. **Pfalz Veldenz**: wie Bayern. **Eichſtätt**: Es werde keine andere Meynung haben, als daß von Jhro Kayſerlichen Majeſtät die Anordnung des Commando über die aufzuſtellende Reichsexecutionsarmee abhange. **Sachſen-Weymar**: lieſſe ſich nicht darauf heraus. **Speyer**: auch nicht. **Sachſen-Eiſenach**: desgleichen **Straßburg**: auch nicht. **Coſtanz**: Die Uebertragung des Com-

nando, nebſt all jenem, was ſonſten in das Jhro Kayſerlichen Majeſtåt zukommende ſupremum Directorium in bellicis einlaufe, wåre Allerhöchſtdenenſelben gånzlich anheim zu geben. Sachſen-Gotha; lieſſe ſich nicht heraus. Augsburg: wie An. 1734 Sachſen-Altenburg: wie Sachſen-Gotha. Hildesheim: ſuſpendirte ſein Votum. Brandenburg-Onolzbach: Laſſe es bey dem Jhro Kayſerlichen Majeſtåt hierunter gebührenden allerhöchſten Vorrecht. Paderborn: wie Hildesheim. Brandenburg-Culmbach: lieſſe ſich nicht heraus. Freyſingen: wie Bayern. Braunſchweig-Zell: wie Bremen. Regensburg: wie Bayern. Braunſchweig-Calenberg: wie Bremen. Paſſau: wie Bayern. Braunſchweig-Grubenhagen: wie Bremen. Trient: lieſſe ſich nicht heraus. Braunſchweig-Wolfenbüttel, Brixen, Halberſtadt, Baſel, Vor-Pommern, Münſter, Hinter-Pommern, Oßnabrück, Vehrden: auch nicht. Lüttich: wie Bayern. Mecklenburg-Schwerin und Güſtrau, Chur, Würtemberg, Fulda, Heſſen-Caſſel, Kempten, Heſſen-Darmſtadt: lieſſen ſich nicht darauf heraus. Elwangen: Die Anordnung des Commando über die dermalige Reichs-executionsarmee hänge von Kayſerlicher Majeſtåt, als Reichsoberhaupt lediglich ab. Baden-Baden: Sey in Anſehung des Commando über die Reichsarmee Kayſerlicher Majeſtåt alles unterthånigſt zu überlaſſen. Johanniter-Meiſter, Baaden-Durlach, Berchtolsgaden, Baaden-Hochberg, Weiſſenburg, Hollſtein-Glückſtadt: lieſſen ſich nicht darauf heraus. Prüm: Was das Commando dieſer Reichsexecutionsarmee betrift; ſo ſey überhaupt auf alle Fålle in denen Reichsſchlüſſen vom 11ten Merz 1704 und 14ten April 1734

allbereits die Vorſehung geſchehen: wobey es denn auch um ſo mehr bewende, als Jhro Kayſerliche Majeſtät vermöge obhabenden Directorii in Bellicis das Nöthige ohnehin Reichsväterlich zu verfügen wiſſen werden: Sachſen-Lauenburg, Stablo, Minden, Corvey: lieſſen ſich nicht darauf heraus. Leuchtenberg: wie Bayern. Henneberg, Schwerin, Camin, Razeburg, Hirſchfeld: lieſſen ſich nicht darauf heraus. Nomeny: wie Oeſterreich. Mömpelgart: wie Würtemberg. Aremberg: wie Oeſterreich. Hohenzollern: wie Bayern. Lobkowiz: Die Anordnung des Commando über dermalige Reichsexecutionsarmee hange von Jhro Kayſerlichen Majeſtät ab. Salm: wie Worms. Dietrichſtein: wie Oeſterreich. Naſſau-Hadamar und Siegen, auch Dillenburg, Siegen und Diez, Auersberg: lieſſen ſich nicht darauf heraus. Oſt-Frießland: wie Magdeburg. Schwarzenberg: wie Oeſterreich. Taxis: wie Coſtanz. Schwarzburg: Ad Majora. Schwäbiſche Prälaten, Wetterauiſche Grafen, Rheiniſche Prälaten, Schwäbiſche, Fränkiſche und Weſtphäliſche Grafen, ſodann Hollſtein-Gottorf: lieſſen ſich nicht darauf heraus.

Den 6ten May votirten noch: Bamberg: wie Würzburg. Hildesheim, Paderborn, Münſter und Oßnabrück: Jhro Kayſerlichen Majeſtät wäre die Anordnung des Commando über die dermalige Reichsexecutionsarmee anheim zu ſtellen.

Die den 9ten May errichtete Concluſa fielen alſo aus:

Churfürſtliches: 6 werden wegen des Commando dieſer ausrückenden Reichsexecutionsarmee und der dabey zu gebrauchenden Generalität Jhro Kayſerliche Majeſtät das Erforderliche Reichsväterlich

terlich anzuordnen geruhen; als worum Sie aller⸗gehorſamſt zu erſuchen wären.

Fürſtliches: Wegen dem Commando und dem Rang der Reichsgeneralität ſey allbereit in denen An. 1704 und 1735 ausgefallenen Reichsſchlüſſen die nöthige Vorſehung geſchehen; dabey es auch dermalen um ſo mehr verbleiben könne, da ohnedas Ihro Kayſerl. Majeſt. vermöge aufhabenden Directorii in Bellicis hierinfalls das Eigentliche Reichsväterlich zu verfügen wiſſen würden.

Commune Duorum: Wie das Churfürſtliche.

Reichsſtädtiſches: berührte dieſe Materie nicht nahmentlich.

Concluſum trium Collegiorum: wie das Churfürſtliche.

Reichsgutachten: „6. werden wegen des Commando dieſer ausruckenden Reichsexecutionsarmee und der dabey zu gebrauchenden Generalität Ihro Kayſerliche Majeſtät das Erforderliche Reichsväterlich anzuordnen geruhen; als worum Sie allergehorſamſt zu erſuchen wären.„

Ihro Kayſerliche Majeſtät meldeten darauf in Dero Commißionsratificationsdecret vom 19ten May: „Und wie übrigens Ihro Kayſerliche Majeſtät das Commando der Reichsexecutionsarmee jetztmalen des Herzogen zu Sachſen⸗Hildburgshauſen Durchl. als Ihro Kayſerl. Majeſtät Feldmarſchallen und des Reichs Generalfeldzeugmeiſtern, in allermildeſtem Betracht, — dergeſtalt allergnädigſt aufgetragen hätten, daß Dieſelben ſolches unter der Miteinverſtändniß Sr. des Herzogen zu Lothringen Königlichen Hoheit, als Ihro Kayſerlichen Majeſtät und des Reichs erſteren Feldmarſchallen, und mit genaueſter Einhaltung alles deſſen, was die ältere disfallſige Reichsſchlüſſe und Anordnungen beſagen, führen — ſolle.„

An. 1758 den 20ten Febr. eröfneten Kayſerliche Majeſtät dem Reich ferner in einem Commißions-decret, wasmaſſen Allerhöchſtdieſelbe, auf die von des Herrn Herzogen Joſeph zu Sachſen-Hildburghauſen Durchl. erfolgte Aufgebung des Ihro während obgeweſener Campagne anvertrauten Commando Dero Kayſerl. und des Reichs Armee, ſolches in Allerhöchſt Dero, auch Churfürſten, Fürſten und Stände Nahmen, des Herrn Pfalzgrafen Friederich, Herzogen zu Zweybrücken Durchl. ꝛc. allergnädigſt aufgetragen hätten, nicht zweiflend, daß Churfürſten, Fürſten und Stände dieſe ꝛc. gut befundene Auswahl gerne vernehmen, und die darunter für das Beſte des werthen deutſchen Vaterlandes wohlgemeinte Reichsväterliche Vorſehung mit allerunterthänigſtem Dank erkennen würden.

Des Herrn Pfalzgrafens Durchl. notificirten in einem den 22ten Febr. zur Dictatur gekommenen Schreiben dem Reichsconvent eben dieſes, mit dem Beyſatz: Wie Sie in der Führung des Ihnen anvertrauten Commando allem deme das Genügen zu geben nicht ermangeln würden, wozu die Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät, dann hohe Herren Churfürſten, Fürſten und Ständen abgeſchworne Pflichten Sie verbinden; ſo würden Sie; da Kayſerliche Majeſtät Sie als Dero Kayſerlichen Feldmarſchallen zu ernennen gnädigſt geruhet, als eine weitere ganz beſondere Beglückung anzuſehen haben, wenn hohe Herren Churfürſten, Fürſten und Stände geruhen wollten, Ihnen gleichermaſſen die Würde eines Reichsfeldmarſchallen beyzulegen ꝛc.

§. 12. Handlungen wegen dieſer Materie bey denen Kayſerlichen Wahlcapitulationen.

Und dieſes iſt es, was wegen des Commando derer Reichsarmeen bey Reichsconventen aus Gelegenheit

genheit derer von Zeit zu Zeit entſtandenen Reichs-
kriege zugetragen hat: Es iſt aber ſothane Materie
auch ferner aus Gelegenheit derer Kayſerlichen
Wahlcapitulationen bey Reichs- und Wahlconven-
ten in Bewegung gekommen.

An. 1653 erinnerte nemlich der ganze Fürſten-
rath vor der Wahl des Römiſchen Königs Ferdi-
nands IV. überhaupt, daß die Reichskriege denen
Reichsconſtitutionen, der Reichsexecutionsordnung
und dem Weſtphäliſchen Frieden gemäs geführet
werden ſollten.

Die Evangeliſche aber verlangten noch über die-
ſes, zu ſetzen: „Und hierin denſelben in allen und
jeden Puncten, unter andern auch, ſo viel die Be-
ſtellung eines Obriſten Feldhauptmanns, auch al-
ler und jeder hoher und niedriger Kriegs- und an-
derer Officier und Bedienten, Beſetzung eines
Kriegsraths von beyden Religionen, (welche vor-
ermeldt alle mit gebohrenen Deutſchen von dem gan-
zen Kriegesheer, in Unſer und des Heil. Reichs
Pflicht genommen, ſonſten aber niemand mit Pflich-
ten verwandt,) nachgelebet — werden — ſolle.„

Oeſterreich dagegen meldete: Es wären dieſe
Additiones alſo beſchaffen, daß man an Seiten
Oeſterreich ſich nicht dazu verſtehen könnte, weil
ſelbige dem Reichsherkommen und vorigen Reichs-
Abſchieden, auch der Natur und Eigenſchaft des
Kriegesweſens zuwider liefen: Es wäre auch pro
ſtatu temporis præſentis nicht rathſam, und wenn
es gleich die Nothdurft erfordern ſollte, ſo würde
viel keine andere Tractation zur Hand zu nehmen
ſeyn, als daß man jetzo ſchlechterdings den modum
novæ Legis in die Wahlcapitulation kommen laſ-
ſen ſollte.

Chur-Brandenburg inſtruirte ſeine Wahlge-
ſandtſchaft, darauf anzutragen: Daß jedesmahl

ein Churfürſt oder Fürſt des Reichs, keineswegs aber ein Ausländer, zum commandirenden General der Reichsarmee ernannt werden ſolle.

Es kame aber von allem dieſem nichts in die Wahlcapitulation des Römiſchen Königs Ferdinands IV.

§. 13. An. 1658 auf dem Wahltage Kayſer Leopolds wiederholten reſp. die geſamte Fürſten und die Evangeliſche beſagte Erinnerungen.

Chur-Brandenburg aber verlangte, der Capitulation einzurücken: Der Kayſer ſolle, mit Conſens und Einwilligung ſämtlicher Churfürſten und Ständen, einen Kriegsrath aus allerſeits Religionen beſtellen. Es wäre aber auch dieſesmal nicht zu erhalten, daß etwas davon in die Capitulation gekommen wäre.

§. 14. An. 1563 fienge man auf dem Reichsconvent an, wegen eines Entwurfs einer beſtändigen Kayſerlichen Capitulation zu handlen; da denn die Fürſten verlangten, derſelben einzuverleiben: „Wo Wir — von des Reichs wegen einen Krieg zu führen hätten; ſo ſoll derſelbe anderer Geſtalt nicht, als nach Inhalt der Reichsconſtitutionen, der Executionsordnung und Inſtr. Pacis angefangen und geführt, auch die Generalität, ſamt dem von beyden Religionen beſtellten Kriegsrath ſowohl, als das ganze Kriegsheer, in Unſere und des Reichs Pflichten genommen werden.„

Es kam auch eine dergleichen Stelle in das würkliche Project: Nur daß es nach: „Generalität„ hieſſe: „Samt dem von Kayſerlicher Majeſt. und dem Reich, auch ohne Unterſchied der Religion beſtellten Kriegsrath.„

Nach verſchiedenen Tractaten aber, bey denen ich mich nicht aufhalten will, verglichen ſich die Chur und Fürſtliche Collegia, ſtatt der Worte: „Ohne

„Ohne Unterſchied der Religion beſtellten Kriegs⸗rath„ zu ſetzen: „In gleicher Anzahl der Religion beſtellte Kriegsraths Directoren und Räthe.„

§. 15. An. 1689 wurde auf dem Wahltage des Römiſchen Königs Josephs viel davon geſprochen: Ob nicht in die Capitulation zu bringen wäre, daß, wann ſich Churfürſten in Perſon bey einer Reichs⸗armee befinden; ſelbige das Obercommando darü⸗ber haben ſollen? Endlich aber hielten die mehrere dafür, daß dieſe Sache auf den Reichsconvent ge⸗höre, und bey dem puncto Securitatis publicæ mit abzuhandeln ſey.

§. 16. An. 1711 kam dieſe Sache auf dem Wahl⸗tage Kayſer Carls VI. wiederum vor: Aber noch⸗mals zu keinem Schluß, von Moſers Anmerk. über die Capit. K. Franz. Part. 2. pag. 124 — 130.

Hingegen wurde deſſen Wahlcapitulation Art. 4. einverleibt: „Dergleichen Reichskriege ſodann nach Inhalt der Reichsconſtitutionen, der Executions⸗ordnung und des Inſtr. Pacis angeführet, auch die Generalität ſamt denen von uns und dem Reich in gleicher Anzahl beyder Religionen beſtellten Kriegs⸗raths Directorn und Räthen, ſowol als das ganze Kriegsheer, in Unſere und des Reichs Pflichten ge⸗nommen werden ſolle; wie ſolches alles die auf ſolche Reichskriegsfälle ergangene Reichsſchluſſe er⸗fordern und mit ſich bringen.„

§. 17. Auf dem Wahltage Kayſer Carls VII. An. 1741 verlangten die altwelt Fürſtliche Häuſer, der Capitulation auch noch beyzuſetzen: „Daß der regierende Kayſer in Reichs⸗ Kriegs⸗ und Friedens⸗ſachen nichts ohne Comitialeinwilligung gesamter Churfürſten und Stände thue, auch ſolche Sachen jederzeit zeitlich und ohne Aufenthalt an Dieſelbe gelangen laſſe.„

Es geſchahe aber nicht: Hingegen Wurde, um mehrerer Deutlichkeit willen, der §. 3. des 4ten Artickels alſo abgeändert: „Dergleichen Reichskriege ſodann nach Inhalt der Reichsconſtitutionen, der Executionsordnung und des Inſtr. Pacis geführet, auch die von Uns und dem Reich in gleicher Anzahl von beyden Religionen zu beſtellende Generalität, ſamt denen ebenfalls in gleicher Anzahl von beyden Religionen zu ernennenden Kriegsraths Directorn und Räthen, u. ſ. w.„

Auch wurde §. 4. die wichtige Stelle beygedruckt: „Sodann wollen Wir Unſeren eigenen Kriegsrath und Generalität nicht geſtatten, wider die Reichs- und Craysverfaſſungen — der Reichsgeneralität einſeitige Verhaltungsbefehle zuzuſchicken.„

Dagegen wurde beliebt, die auch in Vorſchlag gebrachte Worte am Ende: „Oder überhaupt einer mehreren Gewalt, weder von dem Reich würklich aufgetragen worden, zu unterziehen;„ auszulaſſen.

§. 18. Und ſo lauten nun auch die neueſte An. 1745 errichtete Wahlcapitulation Kayſerlicher Majeſtät Franciſci.

§. 19. Sub Membra der erſten Frage.

Nach dieſem Actenmäßigen Hergang der Sache nun kommt es bey der oben anfgeſtellten erſten Frage darauf an:

1. Was Kayſerlicher Majeſtät vermöge Reichsherkommens in Direction derer Reichskriege überhaupt, und in Commandoſachen der Reichsarmee insbeſondere, für Gerechtſame gebühren, oder nicht?

2. Was für denen ſämtlichen dreyen Reichscollegien? ſodann

3. Was für denen Evangeliſchen Reichsſtänden ins beſondere.

Und

Und wie nach allen dieſen dreyen Umſtånden der Reichsſchluß vom 17ten Jan. 1757 mit dem ålteren Reichsherkommen übereinſtimme oder nicht?

§. 20. Ob Kayſerliche Majeſtåt bey Direction derer Reichskriege beſondere Gerechtſamen habe.

So viel nun I. Kayſerlicher Majeſtåt Direction derer Reichskriege betrift; ſo iſt es an deme, daß

1. In dem Reichsſchluſſe vom 4ten Febr. 1664 dem Kayſer die Oberdirection über die Reichsarmee deutlich zugeſtanden worden iſt;

2. Wurde der commandirende Reichsfeldmalſchall in ſeiner Inſtruction an Ihro Kayſerliche Majeſtåt, als des Reichs Oberhaupt, auch NB. Principal Kriegs- und Feldherrn, verwieſen, Deroſelben in allem zu gehorſamen.

3. Noch An. 1734 den 4ten Apåil wurde in dem Reichsgutachten gemeldet: Daß der Prinz Eugenius von Savoyen das Commando der Reichsarmee ſub auſpiciis Cæſareis führen ſolle.

4. Wird ſo gar noch in dem allererſt den 9ten May 1757 errichteten Reichsfürſtenrathsconcluſo Kayſerlicher Majeſtåt das Directorium in Bellicis zugeſchrieben.

Es iſt aber hinwiederum in Betracht zu ziehen:

Ad 1. Daß 1. der damalige Krieg kein Reichskrieg, ſondern ein Krieg zwiſchen Kayſer Leopoldo, als Königen in Ungarn, und der Ottomanniſchen Pforte geweſen iſt, in welchem Krieg die deutſche Reichsſtånde ermeldtem Kayſer nur eine gewiſſe Anzahl Hülfsvölker zuſchickten; Dahero 2. auch in allen Commißionsdecreten und Reichsgutachten mit keinem Wort jemalen eines Reichskrieges, ſondern nur des puncti Aſſiſtentiæ contra Turcas gedacht,

dacht, auch wegen der Bedingungen, unter welchen dieſe Hülfsvölker an Oeſterreich überlaſſen worden ſeynd, den 1ten (11ten) Jul. 1663 zwiſchen dem Kayſerlichen Principalcommiſſario und denen bey dem Corps derer Auxiliarvölker concurrirenden Ständen ein ſolenner Receß geſchloſſen worden iſt. Bey ſolcher Beſchaffenheit nun wäre es 3. freylich der Natur der Sache gemäß, daß dem Kayſer, als eigentlicher in dem Krieg verfangenen Hauptparthie, die Oberdirection ſolchen Krieges verbleiben mußte; wie es denn auch in anderen dergleichen Fällen ohnſtreitigen allgemeinen Völkerrechtens und Herkommens iſt; allhier 4. nicht zu gedenken, daß dennoch ſolche Oberdirection ſehr eingeſchrenkt geweſen iſt, wie wir hernach mit mehrern vernehmen werden.

Ad 2. Aus allererſt geſagtem ergiebt ſich nun auch ſogleich der Schlüſſel zu dieſem zweyten Grund: wie nehmlich Kayſer Leopold eine gedoppelte Perſon vorſtellete, nehmlich als Römiſcher Kayſer und als König in Ungarn; ſo wurde auch die Reichsarmee an Jhme 1. als des Reichs Oberhaupt, nehmlich als Römiſcher Kayſer, ſodann 2. als Principal, Kriegs- und Feldherrn, nehmlich als König in Ungarn, angewieſen; welche Anweiſung auch 3. deutlich dahin limitiret wurde: „Jn allen Sachen, was Dieſelbe, bedeuteter maſſen, wider den Erbfeind und deſſen Abhärenten defenſive & offenſive vor gut befinden werden, zu gehorſamen.„

Ad 3. Die Worte: Sub auſpiciis, leiden nach dem buchſtäblichen Verſtand ſowohl, als nach deren üblichen Gebrauch, allerley Auslegungen, und können nach deme, was hernach folgen wird, nichts weiteres ſagen, als daß alles unter allerhöchſtem Nahmen und mit Genehmhaltung Jhro

Kayſerlichen Majeſtät geſchehen ſolle; welches freylich nach der Reichsverfaſſung ganz unwiderſprechlich iſt.

Ad 4. Kann ich 1 nicht begreifen, wie es möglich geweſen ſey, das Concluſum, welches nach denen mehrern Stimmen abgefaſſet werden ſolle, alſo zu formiren; indem zwar Oeſterreich, Coſtanz und Brüm in ihren Votis eines Kayſerlicher Majeſtät zuſtehenden ſupremi Directorii in Bellicis gedacht, mit ſolchen Votis ſich aber nur wenige Vota in ſpecie conformiret haben. 2. Man mag auch die Stimmen und deren Inhalt zählen und drehen wie man will; ſo wird man doch niemahlen heraus bringen, daß die Mehrere eines Kayſerlichen Directorii in Bellicis gedacht hätten. 3. Und ob ſich gleich nicht findet, daß bey Verleſung des Concluſi etwas dargegen erinnert worden ſey; ſo ergiebet doch die oben angeführte Liſte derer Votorum, daß faſt alle weltliche groſſe Häuſer ſich gar nicht auf die ganze Materie eingelaſſen, oder doch auf keine Reichsarmee angetragen haben, auch theils Geſandte abweſend, oder deren Stellen ohnerſetzet waren, denen alſo die übrige eben ſo wenig, als das Fürſtliche Collegium denen übrigen beyden Collegiis hätten präjudiciren können.

Zu allem dieſem komme noch, daß weder in denen Reichsgrundgeſetzen eines Kayſerlichen Vorrechts in Führung derer Reichskriege gedacht wird, noch aus denen oben angeführten hundertjährigen Reichshandlungen dergleichen erhellet; im Gegentheil ſowohl ermeldte Reichsgrundgeſetze, als auch das Reichsherkommen, bewähren, daß Kayſerliche Majeſtät und die Stände alle Reichskriegsſachen gemeinſchaftlich tractiren ſollen.

§. 21.

§. 21. Was Kayſerlicher Majeſtät bey Ernennung eines commandirenden Reichsgenerals zukomme?

Was aber ins beſondere die Ernennung eines commandirenden Generals belangt; ſo habeu wir,

1. Oben aus der Möglingiſchen Schrift vernommen, daß dieſelbe in vorigen Zeiten mehrmahlen Kayſerlicher Majeſtät überlaſſen.

2. Auch An. 1706 Deroſelben heimgeſtellet worden iſt, dem commandirenden Reichsfeldmarſchallen einen ſelbſt beliebigen Kayſerlichen General in Commandoſachen zuzugeben, welches Sie auch gethan;

3. Kurz darauf aber das Hauptcommando, ohne vorherige Vernehmung des Reichs, Ihro Churfürſtliche Durchl. zu Braunſchweig; ſo auch

4. An. 1734 des Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. aufgetragen haben.

5. Hat des Herrn Markgrafens zu Brandenburg-Onoldsbach Durchl. Herr Geſandter, oben erwähnter maſſen, den 2ten May 1757 auf die Frage: Wer das Commando der Reichsexecutionsarmee haben ſolle? ſich heraus gelaſſen: „Laſſe es bey dem Ihro Kayſerlichen Majeſtät hierunter gebührenden allerhöchſten Vorrecht.„ Und Elwangen hat ſich auch beglaubiget, die Anordnung des Commando hange von Kayſerlicher Majeſtät, als Reichsoberhaupt, lediglich ab.

Alleine

Ad 1. Hat 1. bereits der ſel. D. Mögeling gründlich geantwortet: Daß nehmlich dergleichen ein- und anderemahl freywillig geſchehene Ueberlaſſung der Ernennung eines commandirenden Reichsgenerals an Kayſerliche Majeſtät Allerhöchſtderoſelben ſo gar kein beſtändiges Recht darzu beylege, daß vielmehr das gerade Gegentheil daraus erfolge,

folge, indeme 2. ſolche Ernennung jedesmals nur auf ſelbigen Fall, auch 3. nicht, wie man es Oeſterreichiſcher Seits einzuleiten geſuchet hat, kraft eines Kayſerlichen ſupremi Directorii in Bellicis, ſondern freywillig, zugeſtanden worden, ſodann 4. viel mehrere Fälle vorhanden ſeynd, da das Reich die Perſon des commandirenden Generals in Vorſchlag gebracht, der Kayſer aber ſolche nur beſtätiget hat; daß mithin die Regul unſtreitig alſo lautet: Ordentlicher Weiſe können Kayſerliche Majeſtät keinen commandirenden Reichsgeneral ernennen; wann aber Deroſelben von dem Reich dieſe Ernennung in ein- oder anderem einzelen Fall überlaſſen wird, gehöret es unter die Abfälle von der Regul: Und wann dieſes nicht wäre; ſo wäre ja ganz unnöthig, ja Kayſerlicher Majeſtät allerhöchſten Gerechtſamen nachtheilig, wenn man bey dem Reichsconvent darüber berathſchlagen wollte: wer das Commando der Reichsarmee haben ſolle? ſondern es wäre an einem bloſſen dergleichen Notificattions- Commißionsdecret, als jüngſthin wegen des Prinzens von Pfalz-Zweybrücken Durchl. geſchehen iſt, genug; wo im Gegentheil Kayſerliche Majeſtät zuweilen wiederholtermahlen darauf gedrungen haben, einen Reichsſchluß abzufaſſen, wer das Commando der Reichsarmee haben ſolle?

Ad 2. Auch dieſes Exempel beweiſet das Gegentheil: Dann ob gleich 1. der Kayſerliche Hof mit dem damals commandirenden alten Reichsfeldmarſchallen offenbar nicht zufriedeu, auch kein zweyter Reichsfeldmarſchall zugegen wäre; ſo machte doch der Kayſerliche Hof in dieſer Commandoſache nicht die geringſte Aenderung, bis Er von dem Reich darum erſuchet wurde. 2. War es überhaupt nur eine temporelle Sache von etlichen

chen Wochen oder Monathen, involvirte auch 3. kein würkliches Commando, ſondern nur eine dem an Leibes- und Gemüthskräften abnehmenden commandirenden Reichsgeneral zu leiſtende Aßiſtenz.

Ad 3. Giebt 1. das Kayſerliche Commißionsdecret vom 13ten Auguſt 1707 ſelbſten die Auskunft, daß nehmlich ſolches bey Abweſenheit beyder Reichsfeldmarſchalle, 2. in einem Frangenti, wo Salus publica allen mindeſten Verzug abſchneide, geſchehen; dahero es 3. der Kayſer auch nicht blos als eine von Ihme jure proprio & ordinario, ſondern als eine ex neceſſitate, quæ non haber Legem, beſchehene Sache, angezeigt hat; 4. nicht zweifſend, daß das Reich dieſe ob periculum in mora & gravitatem momenti unumgängliche und unverſchiebliche Vorſorge genehmhalten werde; welcherley Entſchuldigungen alle unvonöthen geweſen wären, wenn der Kayſer darin etwas ohne das Reich hätte verfügen können.

Ad 4. Der Prinz Eugenius ware 1. ältester Reichsfeldmarſchall; mithin kam Ihm das Commando der Reichsarmee nach der Reichsverfaſſung ipſo jure zu; Er wurde aber 2. noch ehe Er das Commando antrat, vom Reich zum Ueberfluß darin beſtätiget, auch 3. durch die dem Reichsgutachten vom 14ten April 1734 beygefügte Clauſul: „So hat es für jetzt ſein Bewenden dabey,„ dem Reich ſein Recht in Commandoſachen, bey einer mit hochgedachtem Prinzen ſich etwa ergebenden Veränderung, vorbehalten.

Ad 5. Iſt 1. nicht zu errathen, aus was für einem Grund man Hochfürſtl. Anſpachiſcher Seits dieſes ſonderbare Votum (deſſen man ſich vielleicht zu andern Zeiten nicht gerne wieder erinnern wird,) abzulegen gut gefunden hat: Es ſey aber 2. derſelbe

beſchaf-

beſchaffen wie er will; ſo kann doch ein einiges ſingulaires Votum keinem ganzen Collegio, und noch vielweniger dem ganzen Reich nachtheilig ſeyn: Auf Elwangen aber mag das bekannte Urtheil des Erzbiſchofs Guidobalds zu Salzburg von denen geiſtlichen Reichsſtånden paſſen.

§. 22. Reichsſtåndiſche Gerechtſame bey Führung eines Reichskrieges.

II. Derer geſamten Reichsſtånde in Corpore Gerechtſamen in Begrif der Direction des Reichskriegsweſens beruhen nunmehro auf einem klaren in der Kayſerlichen Wahlcapitulation befindlichen Vergleich zwiſchen Kayſerlicher Majeſtåt und dem Reich: Daß nemlich 1. die Reichskriege nicht nur überhaupt nach Innhalt der Reichsconſtitutionen, der Executionsordnung und das Inſtr. Pacis (welche alle das geſamte Reichskriegsweſen als eine Reichs- und Craysangelegenheit erklåren, und Kayſerlicher Majeſtåt disfalls nichts ins beſondere beylegen,) ſondern auch nach denen auf ſolche Reichskriegsfålle ergehenden Reichsſchlüſſen geführet werden ſollen;

2. Daß der Kayſerliche Hofkriegsrath und Generalitåt, der Reichsgeneralitåt keine einſeitige Verhaltungsbefehle zuſchicken ſolle.

Wer mit bőſer Advocaten Streiche umgehet, kőnnte ſagen: Es ſey hier nur die Rede von dem Kayſerlichen Hofkriegsrath und Generalitåt, nicht aber von dem Kayſer ſelbſt; alſo behielte dieſer freye Hånde.

Ob aber gleich, mehreren Glimpfs halber, hier die allerhőchſte Kayſerliche Perſon nicht benahmſet iſt; ſo iſt Sie doch ohne Zweifel darunter eben ſowol gemeynt, als bey denen Stellen, wo dem Kayſerlichen Reichshofrath etwas in Juſtitzſachen verboten iſt. Kein vernünftiger Menſch wird behaupten

haupten wollen, dergleichen Verbote gehen die Käyſerliche Perſon nicht an. Alle Regenten in der ganzen Welt pflegen alle wichtige Sachen durch die dazu beſtellte Collegia und Miniſters lauffen zu laſſen; was alſo in denen zwiſchen dem Regenten und ſeinen Reichs- oder Landſtånden errichteten Verträgen jenen unterſagt, und dem Regenten nicht reſervirt iſt, darf ſich derſelbige ebenfalls nicht anmaſſen.

Man kônte zwar ferner einwenden: Daß das Churfürſtliche Collegium dadurch, da es die Clauſul: Daß der Kayſerliche Hofkriegsrath und Generalität ſich keiner mehreren Gewalt unterziehen ſollen, als ihnen von dem Reich würklich aufgetragen worden, verworfen, ſelbſt erkannt habe: Des Kayſerlichen Hofkriegsraths und Generalität Gerechtſamen in Reichskriegsſachen erſtrecken ſich weiter, als nur auf das, was ihnen würklich vom Reich überlaſſen worden.

Aber es iſt vielmehr umgekehrt, und dieſe Clauſul iſt ohne Zweifel darum weggelaſſen worden, weil niemalen üblich iſt, daß das Reich dem Kayſerlichen Hofkriegsrath und Generalität in Reichskriegsſachen auch nur den geringſten Gewalt verſtattet, ſondern alle dergleichen Angelegenheiten gehören ſchlechterdings und einig und allein entweder für den Kayſer und das Reich, oder in ſeiner Maaſſe für den Reichskriegsrath und die Reichsgeneralität; wie beſonders aus denen in die beyde letztere Kayſerliche Wahlcapitulationen Art. 4. bey der Materie von Reichskriegsſachen hinzu gekommenen neuen Stellen Sonnenklärlich erhellet.

§. 23. Reichsſtåndiſche Gerechtſame in Commandoſachen der Reichsarmee.

III. Anlangend ſodann die beſondere Reichsſtåndiſche Gerechtſame in Commandoſachen; ſo haben

1. Jezu-

1. Jezuweilen Kayſerliche Majeſtät ſelbſt Erinnerung gethan, einen Schluß von Reichs wegen abzufaſſen: wer das Commando der Reichsarmee haben ſolle? Oder es haben

2. Die Reichsſtände bey entſtandenem Reichs-Krieg, oder auch nur aus Gelegenheit der Berathſchlagung des Puncti Securitatis publicæ, ohnerinnert dieſen Punct mit unter die Deliberanda geſetzt; ſofort

3. Die Perſon ſelbſten ernennt, und Kayſerlicher Majeſtät zur Beſtätigung, welche auch allezeit erfolget iſt, vorgeſchlagen.

4. Der alſo von dem Kayſer und Reich beſtellte commandirende General iſt mehrmahlen bey dem Reichsconvent ſelbſt von einer Reichsdeputation in Pflichten genommen worden; und zwar

5. In Kayſerliche und Reichspflichten zugleich: Oder man hat

6. In neuern Zeiten zwar etwa auch den Verpflichtungsactum Kayſerlicher Majeſtät überlaſſen; doch mit dem Beding und Vorbehalt, daß die Pflichten auf den Kayſer und das Reich zugleich gerichtet werden.

7. So gar iſt des commandirenden Generals Beſtallungsbrief Nahmens Kayſerlicher Majeſtät und des Reichs bey dem Reichsconvent ausgefertiget worden.

8. Ueber dieſes hat das Reich dem commandirenden General eine förmliche Inſtruction wegen ſeines Verhaltens, nach deren zuvor von Kayſerlicher Majeſtät erfolgter Ratification, ausgeſtellt; auch

9. Sich vorbehalten, nach Beſchaffenheit der Umſtände, Ihn mit fernerer Inſtruction zu verſehen.

10. In dieſer Inſtruction iſt der commandirende General angewieſen worden, fleißig Berichte an den Reichsconvent zu erſtatten, und ſich Beſcheides zu erholen; wie dann

11. Die commandirende Generale auch würklich vielfältig dergleichen Berichte an den Reichsconvent überſchickt haben, und

12. Von demſelben darauf, bald nach einem zuvor an Kayſerliche Majeſtät erſtatteten Reichsgutachten, bald auch ohne ein ſolches beſchieden worden ſeynd; wo hingegen

13. Schon vorhin berührter maſſen, kraft derer letzteren Kayſerlichen Wahlcapitulationen, der Kayſerliche Hof ſich aller einſeitigen Befehle an die Reichsgeneralität enthalten ſolle.

14. Weil aber die Zeit nicht allemahl geſtattet, von dem Reichsconvent Befehl einzuholen; als iſt in Reichskriegen mehrmalen ein bey der Reichsarmee anweſender Reichskriegsrath angeordnet worden, wobey der Kayſer oder deſſen Generalität gar nich einmahl concurriret hat, ſondern die Directores deſſelben aus Reichsſtänden, die Räthe aber theils aus einigen von denen Reichscollegien darzu auserſehenen Kriegsverſtändigen Perſonen, theils aus der Reichsgeneralität beſtanden ſeynd; welcher Reichskriegsrath

15. Ebenfalls dem Kayſer und Reich die Pflichten geleiſtet, auch

16. Seine Inſtruction von dem Reich, nach erfolgter Kayſerlicher Approbation, erhalten, und

17. Das von Ihme ſelbſt Beſchloſſene ſogleich ohne weitere Kayſerliche Ratification zum Vollzug gebracht hat.

18. Wann auch etwa in neueren Zeiten kein würklicher dergleichen Reichskriegsrath beſtellet worden iſt; ſo hat doch die von denen Reichsſtänden

den erwählte und vom Kayſer beſtätigte Reichs-generalität eben dieſe Rechte und Pflichten gehabt. Wann ferner

19. Wegen Commandoſachen zwiſchen zweyen zu gleicher Zeit vorhanden geweſten Reichsfeldmarſchallen Streit entſtanden, oder

20. Der commandirende General zu Abwartung ſeines Amts untüchtig worden iſt, haben die Reichsſtände Kayſerlicher Majeſtät Gutachten darüber erſtattet; wobey es auch entweder ſchlechterdings gelaſſen, oder doch noch fernerweites Gutachten von Ihnen erfordert worden iſt.

21. Iſt endlich ein Krieg zu Ende gegangen, und das Reich hat den commandirenden auch übrige Generals, ingleichen die Reichskriegsraths Directores und Räthe nicht in Dienſten behalten wollen, iſt Ihnen der Dienſt Nahmens des Reichs aufgekündiget worden.

Der Beweis aller dieſer Sätze iſt aus denen oben beygebrachten Reichstagshandlungen klar und unwiderleglich.

Zwar iſt in der An. 1664 dem Reichsfeldmarſchall ertheilten Inſtruction ſowohl dem Kayſer ſelbſt, wenn Er in Perſon Kriegsrath gehalten, als auch in deſſen Abweſenheit Seiner Generalität, ein mehreres, als ich hier angeführet habe, zugeſtanden worden:

Aber 1. iſt ſchon oben gezeiget und erinnert worden, daß der Kayſer damahls in Qualität eines Königs in Ungarn die eigentliche im Krieg verfangene Parthie geweſen iſt, die Reichsarmee aber nur ein Corps Hülfsvölker abgegeben hat; wie dann 2. die dem Reichsfeldmarſchall in dem nächſten darauf erfolgten wahren und würklichen Reichskrieg An. 1672 ertheilte Inſtruction von ganz an-

derer Beſchaffenheit iſt, und von allen in jene eingefloſſenen Puncten nichts enthält.

§. 24. Gerechtſame derer Evangeliſchen bey Commandoſachen der Reichsarmee.

III. Endlich auch derer Evangeliſchen Reichs-Stände beſonderes Intereſſe und Gerechtſamen betreffend; ſo ſcheinen zwar Anfangs die Reichsſtände von beyden Religionen bey dem Commando der Reichsarmee nicht ſowohl auf die Religion, als vielmehr auf die Kriegserfahrenheit der Perſon geſehen, oder wenigſtens nur einen einigen commandirenden General verlangt, und höchſtens eine Alternation darin zwiſchen beyderley Religionsverwandten abgezwecket zu haben; maſſen An. 1664 nur ein einiger, und zwar Catholiſcher, An. 1672 aber auch wieder nur ein einiger, und zwar Evangeliſcher Reichsfeldmarſchall beſtellet worden iſt.

Gleichwie aber ſchon ſeit Anfang des jetzigen Reichstages Evangeliſcher Seits auf die Gleichheit der Religion im Reichskriegsrath gedrungen worden iſt; alſo hat man ſich endlich auch

1. Verglichen, daß überhaupt die Reichsgeneralität aus einer gleichen Anzahl von beyderley Religionsverwandten beſtehen ſolle.

2. Wenn ſolchemnach zwey Reichsfeldmarſchalle bey der Reichsarmee wären, ſollten beyde an dem Obercommando Theil haben; wiewohl man ſich wegen der Art und Weiſe, wie ſolches möglich und einzurichten ſey, noch nicht verglichen hat. Hingegen iſt

3. Auſſer Streit, daß, wenn nur Ein Reichsfeldmarſchall bey der Reichsarmee, und ſelbiger Evangeliſcher Religion iſt, Ihme auch das Obercommando der Reichsarmee allein zukomme.

4. Noch

4. Noch viel weniger kan es alſo Anſtand haben, daß, wann es um ein Interimscommando zu thun iſt, und die Reihe nach der Anciennete einen Evangeliſchen trift, derſelbige davon nicht ausgeſchloſſen werden könne.

5. Wann ein Reichskriegsrath beſtellet wird, muß der eine Director Evangeliſcher Religion ſeyn; ingleichen ſo viel Evangeliſche Kriegsräthe, als derer Catholiſchen ſeynd.

6. Auch auſſer deme müſſen wenigſtens eben ſo viele Evangeliſche Reichsgenerale mit in den von dem commandirenden Generalen angeordneten Kriegsrath gezogen werden, als derer Catholiſchen ſeynd.

Alles dieſes ſeynd, nach denen oben beygebrachten Reichsgeſetzen und Exempeln, lauter unleugbare Sätze.

§. 25. Anmerkung über den Reichsſchluß vom 9ten May 1757.

Hält man aber nun den Reichsſchluß vom 9ten May 1757 dagegen; ſo findet ſich freylich, daß, glechwie dieſen ganzen Krieg über überaus vieles, ſo mit der bisherigen Reichsverfaſſung nimmermehr vereiniget werden kan, vorgegangen iſt, man alſo auch hierin gar ſehr von deme abgewichen ſey, was vorhin in Reichskriegsſachen Herkommens wäre.

Man kann zwar nicht bergen, daß, je mehr in denen neuern Zeiten die Kayſerliche Wahlcapitulationen in Reichskriegsſachen zum Vortheil derer Reichsſtände eingerichtet worden ſeynd, hingegen auf der andern Seite in eben dieſen Zeiten der Kayſerliche Hof ſeinen Einfluß in die Reichskriegsſachen um ſo weiter auszudehnen geſuchet, die

Reichsſtände auch würklich manches ſeit Anfang des jetzigen Jahrhunderts haben geſchehen laſſen, ſo man im vorigen Jahrhundert ſchwerlich gethan hätte; wohin z. E. die ex capite periculi in mora einſeitig geſchehene Ernennung eines commandirenden Reichsgenerals, die unterlaſſene Verpflichtung der Reichsgeneralität von Reichs wegen bey dem Reichsconvent, die unterlaſſene Ertheilung einer Inſtruction von Reichs wegen an Dieſelbe, u. ſ. w. gehören; indeſſen zweifle ich, daß in vielen hundert Jahren einem Römiſchen Kayſer in Reichskriegsſachen ſo vieles durch einen förmlichen Reichsſchluß directe & per indirectum eingeräumet worden ſey, als durch des Reichsfürſtenraths Concluſum und Reichsgutachten vom 9ten May 1757 geſchehen iſt.

§. 26. Beſonders in Anſehung der Kayſerlichen.

Denn in ermeldtem Reichsfürſtenraths Concluſo wird

1. Ein Kayſerliches Directorium in Bellicis anerkannt, und zwar

2. Daß vermöge deſſelben Kayſerlicher Majeſtät zuſtehe, das Eigentliche wegen des Commando, und zwar dem Sinn und Zuſammenhang nach, ohne einig weiteres Reichsgutachten, zu verfügen.

Und ob gleich das Churfürſtliche Concluſum und das nach demſelben eingerichtete Reichsgutachten hierinnen behutſamer gefaſſet iſt; ſo wurde doch alles, was das Commando betrift, lediglich Ihro Kayſerlichen Majeſtät allerhöchſtem Gutbefinden überlaſſen.

Nun

Nun iſt zwar dieſer Vortrag, da in des Reichs-gutachten obgedachter verfänglicher Grundſatz und die daraus gezogene Folge, ohne Zweifel mit gutem Vorbedacht, ausgelaſſen worden iſt, in ſo weit ohnnachtheilig, daß man keineswegs das, was dermalen freywillig geſchehen iſt, ein anderesmahl als eine Schuldigkeit zu erkennen, und wieder ſo viel nachzugeben hätte; Indeſſen iſt doch eben das Sprüchwort bekannt: Exempla, ubi ſemel incipiunt, nunquam deſinunt; Principiis obſta &c. und es könnte künftig leicht heiſſen: Will man denn anjetzo nicht eben ſo viel Vertrauen, Devotion, u. ſ. w. gegen Kayſerliche Majeſtät bezeugen, als An. 1757.

Es mag auch nun jetzo noch ſo freywillig zugegangen ſeyn; ſo bleibet doch allemahl ſo viel übrig,

der ſämtlichen Reichsſtände,

daß man ſich derer vorhin erzählten von denen Vorfahren erworbenen, und bis auf unſere Zeiten behaupteten ſämtlichen Reichsſtändiſchen Gerechtſamen in Commandoſachen der Reichsarmee freywillig, wenigſtens pro nunc, begeben habe:

§. 27. Denn

1. Hat das Reich Kayſerlicher Majeſtät keine Perſon zu ſolchem Commando vorgeſchlagen.

2 Der commandirende General iſt nicht von dem Reich verpflichtet worden, ob Er gleich durch Regensburg paßiret iſt.

3. Das Reich hat nicht einmahl Nachricht erhalten, auf was für eine Eidesformul Er verpflichtet worden iſt.

4. Es iſt Ihm kein Beſtallungsbrief von dem Reich ausgefertiget worden; und

5. Eben ſo wenig eine Inſtruction wegen ſeines Betragens in dem Commando.

6. Er iſt ſo wenig angewieſen worden, an den Reichsconvent zu berichten, und ſich von daher Beſcheids zu erholen; als wenig Er auch von ſelbſten das geringſte an das Reich hat gehen laſſen, äuſſer man hätte gern Geld aus der Reichskriegsoperationscaſſe.

7. Da man in der Wahlcapitulation die einſeitige Befehle des Kayſerlichen Hofes an die Reichsgeneralität für unzuläßig und ſchädlich erkannt hat; ſo ſeynd nun dieſelbe durch dieſen Reichsſchluß ſelbſt wieder aufgebracht und legitimiret worden: Und zwar

8. Ohne daß man wenigſtens dem commandirenden General einen Reichskriegsrath zugeordnet, oder

9. Wegen der nothwendigen Zurathziehung der Reichsgeneralität in Commandoſachen etwas verfüget hätte. Woraus dann

10. Erfolget iſt, daß der Kayſerliche Hof auch die Abänderung des commandirenden Generals ebenfalls ohne vorgängige Vernehmung des Reichs, mithin einſeitig, vorgenommen hat.

§. 28. Wie auch der Evangeliſchen Gerechtſamen in Reichskriegsſachen.

Und noch viel weniger ſeynd die Gerechtſamen derer Evangeliſchen Reichsſtände bey dieſer Gelegenheit verwahret worden; wie doch billig von denen wenigen Evangeliſchen Fürſten, welche mit der Catholiſchen Parthie gemeinſchaftliche Sache zu machen gut gefunden haben, zu Erhaltung Ihrer ſelbſt eigenen und Ihrer Religionsverwandten ſo

ſo theuer erworbenen Rechte hätte geſchehen ſollen. Im Gegentheil ſeynd

1. Der Evangeliſche Reichsfeldmarſchall, und der auf Ihne der Anciennete nach gefolgte Reichsgeneral der Cavallerie ohne Vorwiſſen des Reichs, und beſonders derer Evangeliſchen Stände, von dieſem Commando ganz ausgeſchloſſen, und ſelbiges einem jüngeren Catholiſchen Reichsgeneral aufgetragen worden.

2. Eben ſo wenig iſt denen übrigen Evangeliſchen Reichsgenerals proſpicirt, ſondern Kayſerlicher Majeſtät lediglich überlaſſen worden: Ob und wen von der Reichsgeneralität Sie bey der Reichsarmee gebrauchen wollen oder nicht?

3. Noch viel weniger iſt wegen eines Evangeliſchen Kriegsraths Directoris und Evangeliſcher Kriegsräthe die geringſte Verordnung; noch

4. Wegen Zuziehung der Evangeliſchen Reichsgeneralität, viel weniger in gleicher Anzahl mit denen Catholiſchen, in den Kriegsrath auch nur einige Erwähnung geſchehen.

Ob nun 1. allem dieſem dadurch genugſam abgeholfen worden ſey, da Kayſerliche Majeſtät den 19ten May 1757 dem Reich notificiret haben, daß der von Allerhöchſtderoſelben einſeitig ernannte commandirende General das Commando mit genaueſter Einhaltung alles deſſen, was die ältere diesfallſige Reichsſchlüſſe und Anordnungen beſagen, führen ſolle? Inmahlen da 2. von denen Würkungen dieſes Kayſerlichen allergnädigſten Auftrages nichts für die Reichsſtände vortheilhaftes, wohl aber vorhin gemeldeter maſſen, das Gegentheil bekannt worden iſt; werden diejenige hohe, beſonders Evangeliſche Reichsſtände, welche die Erhaltung der bisherigen Reichsverfaſſung nicht nur in dem Munde führen, ſondern denen es wahhaftig

haftig darum zu thun iſt, von ſelbſten zu beurtheilen, und ſo 3. auch zu überlegen wiſſen: wie allenfalls das, was jetzo geſchehen iſt, ſich wiederum ſo einlenken laſſe, daß man es künftighin zu bereuen keine Urſach haben möge.

§. 29. Betrachtung über das dem Prinzen zu Zweybrücken aufgetragene Commando der Reichsarmee.

Und ſo komme ich dann zu der

Zweyten Frage:

Ob die von Kayſerlicher Majeſtät beſchehene Ernennnng des Prinzen Friederichs zu Pfalz = Zweybrücken Durchl. zum commandirenden General der Reichsarmee reichsverfaſſungsmäßig ſey?

Da iſt nun ein Unterſchied zu machen zwiſchen der neuen und alten Kriegsverfaſſung.

Nach der neuen durch den Reichsſchluß vom 9ten May 1757 beliebten, iſt nichts Erhebliches dagegen einzuwenden; weil Kayſerlicher Majeſtät lediglich überlaſſen worden iſt, wegen des Commando der Reichsarmee und der dabey zu gebrauchenden Generalität das Erforderliche anzuordnen.

Hingegen iſt nach der alt hergebrachten Reichskriegsverfaſſung dieſe Ernennung eines zweyten commandirenden Generals der Reichsarmee für die Reichsſtände überhaupt, und für die Evangeliſche insbeſondere, noch weit bedenklicher, als die erſte. Denn

1. Kom-

1. Kommen bey derſelben alle vorhin berührte, allen Reichsſtänden, und denen Evangeliſchen vor andern, beſchwerliche Umſtände von neuem vor; werden auch dadurch merklich gehäufet, weil

2. Des Prinzens von Zweybrücken Durchlaucht noch gar nicht Reichsgeneral seynd. Nun iſt noch niemahlen erhört worden, daß eine Reichsarmee, es wäre dann ein regierender Churfürſt geweſen, von einem andern, als einem Reichsgeneral, commandiret worden wäre, zumahlen da ſo viele würkliche Reichsgenerale von allen Sorten vorhanden seynd: Es iſt auch

3. Weder glaublich, daß bey der von Reichs wegen an Kayſerliche Majeſtät beſchehenen Ueberlaſſung der Ernennung eines commandirenden Generals die Abſicht geweſen ſey, ſo gar von der ſo viele hundert Jahre hindurch gebrachten Reichskriegsverfaſſung abzugehen; noch

4. Mit Kayſerlicher Majeſtät unter dem 19ten May 1757 ertheilten allergnädigſten Verſicherung zu vereinbaren, daß die ältere diesfalſige Reichsſchlüſſe und Anordnungen auf das genaueſte eingehalten werden ſollten. Und ob gleich

5. Des Prinzens von Zweybrücken Durchlaucht, um dieſen ſelbſt erkannten Bedenklichkeiten auszuweichen, die Anſuchung bey dem Reichsconvent gethan haben, ſie zum Reichsfeldmarſchallen zu erklären; ſo iſt doch

6. Abermahlen vorderiſt etwas unerhörtes, daß jemand zuerſt zum commandirenden General der Reichsarmee ohne Vorwiſſen des Reichs beſtellet, und hernach erſt zum Reichsgeneral angenommen werden ſolle; da vielmehr umgekehrt jemand erſtlich Reichsgeneral ſeyn muß, und alsdann erſt fähig iſt, die Reichsarmee zu commandiren.

7. Iſt bereits ein Catholiſch= und Evangeliſcher Reichsfeldmarſchall vorhanden, und keine Noth, nach dem einigen Vorgang vom Jahr 1734, deren Anzahl zu multipliciren; ſo iſt auch

8. Alles ganz ſtill davon, daß zugleich noch ein zweiter Evangeliſcher Reichsfeldmarſchall beſtellet werden ſolle, ohne welches jedoch kein zweyter Catholiſcher Feldmarſchall ernennet werden kann, man wolle dann die Kayſerliche Wahlcapitulation und das Reichsherkommen, denen Evangeliſchen zum Tort, ganz nicht mehr gelten laſſen.

9. Iſt es zwar nicht ohne Exempel, daß jemand gleichbalden zum Reichsgeneralfeldmarſchall ernannt worden iſt, ohne zuvor eine niedrigere Generalscharge bey dem Reich bekleidet zu haben; entweder waren es regierende Reichsfürſten, z. E. Herr Herzog Carl Alexander zu Würtemberg, oder ſolche berühmte Helden, mit denen niemand zu competiren verlangte, z. E. der Prinz Eugenius von Savoyen: Dermahlen aber iſt die Frage von einem nachgebohrnen Prinzen eines Fürſtlichen Hauſes, denen die reſp. ſchon viele Jahre in Reichsdienſten als Generals ſtehende Prinzen von Baaden=Baaden, Baaden = Durlach und Heſſen = Darmſtadt eben ſo wenig an Geburth weichen, als in der Erfahrenheit in Kriegsſachen werden nachſtehen wollen; wie dann deswegen Dieſelbe würklich unter Hochgedachten Prinzens von Zweybrücken Durchlaucht Commando durchaus keine Dienſte leiſten wollen, auch diesfalls nach deme, was Reichs= und Kriegsherkommens iſt, alles für ſich haben.

Welchemnach noch in dem weiten Felde ſtehet: Ob mehrgedachten Prinzens von Zweybrücken Durchlaucht mit ihrem Geſuch einer Reichsfeldmarſchallſtelle durchdringen werden; bis dahin Sie

alſo

alſo in Anſehung der Reichsarmee ein fremder General bleiben, mithin auch allen Reichsſtänden, welche nicht fähig ſeynd, Ihre Gerechtſame andern Nebenabſichten aufzuopfern, ohnmöglich gleichgültig ſeyn kann, die Reichsarmee unter Dero Commando ſtehen zu ſehen.

Als dieſes Gutachten bereits gefertiget ware, treffe ich noch ein ungedrucktes Reichsfürſtenraths-protocoll an, welches hierher einſchläget, und folgendes Inhalts iſt:

Den 6ten (16ten) December 1761 wurde wegen Ernennung der Reichsgeneralität deliberirt, da denn in verſchiedenen Votis folgendes hieher gehöriges vorkame: **Bayern**: Hält ſonſten dafür, daß es hiebey die Meynung haben würde, ratione modi dasjenige zu obſerviren, ſo bey letztern Türkenkrieg quoad Religionem beobachtet worden; nehmlich, wenn ein Officium von einem Catholiſchen beſtellet worden, aldenn das andere mit einem Augſpurgiſchen Confeßionsverwandten Subjecto & ſic vice verſa zu erſetzen wäre ꝛc. **Oeſterreich** führte aus ſeiner erhaltenen Inſtruction an: „Dabey aber auf die Parität der Religion, damit ſchädliche Jalouſie vermieden, und deſto mehr Einigkeit verbleibe, reflectirt werde, ſonderlich aber auch dahin zu ſehen, damit nicht nur die Generalität beſtellt, ſondern auch Dero mit Vorbehalt unſerer Oberdirection, ſolcher Gewalt eingeräumet werde, damit man die Völker auf jeden Nothfall aus den Krayſen zuſammen bringen, und zur Reichsſicherheit dahin, allwo es vonnöthen, anführen könnte.„ **Deutſchmeiſter**: wie Oeſterreich. **Pfalz-Neuburg**: Sey zuvörderſt mit Bayern darin einig, (gleichwie man auch darvor halte, es allerſeits die Meynung haben werde, bevor Ihre Kayſerliche Majeſtät ſelbſt in Dero al-

gnädig-

gnädigſten Reſcript dahin angetragen,) daß bey Beſtellung der Generalität Paritas religionis zu obſerviren, damit keiner wider den andern gravirt, noch einige Jalouſie verurſachet werden möge ꝛc. Deme zufolge votirte Pfalz-Neuburg auf einen Evangeliſchen Feldmarſchallen, ſodenn weil paritas Religionis erforderte, daß die zweyte Stelle mit einem Catholiſchen Subjecto erſetzet werde, auf einen Catholiſchen Generallieutenant. **Eichſtätt:** wäre nicht mit andern darin einig, daß bey Benennung ſolcher Generalsperſonen die paritas Religionis zu beobachten. **Augſpurg:** Man ſey befehlicht, daß bey Beſtellung der Generalität die paritas Religionis zu obſerviren, und Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, als dem höchſten Oberhaupt des Reichs, die Oberdirection zu überlaſſen wäre. **Paderborn:** Man wolle diſſeits auch dasjenige, ſo von Bayern und Pfalz-Neuburg wegen Beobachtung der Religionsparität erinnert worden, wiederholet und ſecundirt, nicht weniger auch ein ſolches dem Salzburgiſchen Voto angehänget haben. **Freyſingen:** Die Paritas Religionis möchte obſervirt, und bey Beſtimmung der übrigen (auf den Feldmarſchall folgenden) Generalsperſonen auf die Alternation angetragen werden. **Regensburg:** wie Freyſingen. **Paſſau:** Vergleiche ſich mit demjenigen, ſo von Bayern und Pfalz-Neuburg wegen Obſervirung der Religionsparität, einen Evangeliſchen Feldmarſchall und Catholiſchen Generallieutenantagen vorgetr. **Johannitter-Meiſter:** wie Oeſterreich. **Fulda:** Sey paritas Religionis zu beobachten. **Hinter-Pommern:** Diſſeits habe man wegen desjenigen, ſo wegen der Religionsparität erinnert worden, nicht nur nicht zu ſprechen, ſondern bekennte von ſelbſten, daß ſolches denen Reichsſatzungen und neuerlichen Herkommen

gemäs

gemäß ſey, und dahero auf ein und des andern Begehren ohnweigerlich zu obſerviren wäre. Es ſtehe in dem Inſtr Pacis: Quod uni parti eſt juſtum, illud & alteri debet eſſe juſtum; wornach man denn allemahl ſich billig richten ſolle. **Kempten:** wie Fulda. **Elwangen:** wie Augſpurg. **Mecklenburg-Schwerin:** Man müßte ſich billig mit den Vorſtimmenden — vereinigen, die ihr Abſehen hätten, daß, ſo viel es möglich, die Gleichheit der Religion in Austheilung der Kriegschargen in acht zu nehmen ſey. Es könnten zwar einige mit gröſſerer Vernunft ſagen: Die Religion fechte allhier nicht; es ſey allhier mehr zu ſehen, was einer könne, als was er glaube, die Tugend und Tapferkeit binde ſich an keinen Unterſchied der Religion; die größte Monarchen hätten Ihre Armeen einem oder anderm anvertrauet, der nicht Ihres Glaubens oder Meynung geweſen; wie dann deſſen alte und neue Exempla zur Genüge könnten angeführet werden: Es ſey dieſem allem alſo; gleichwohl befinde ſich das Römiſche Reich in einem ſolchen Zuſtand, daß man der Eyferſucht und Mistrauen billig alle Quellen verſtopfen ſollte, ſo viel es immer ſeyn könnte; auch ſey keine Religion, die in dem Friedensſchluß enthalten, alſo leer von tapferen und geſchickten Perſonen, daß man nothwendig aus einer derſelben alle hohe Chargen zu nehmen nöthig hätte. **Mecklenburg-Güſtrau:** wäre mit einigen Herren Vorſtimmenden darin einig, daß bey Beſtellung der hohen Kriegschargen die paritas Religionis zu obſerviren. **Sachſen-Lauenburg:** Wiederhole, daß paritas Religionis bey Beſtellung der künftigen Reichsgeneralität obſerviret werden möchte: Und gleichwie die vorhabende Verfaſſung und dazu gehörige Generalität von dem Reich verglichen und beſtellet werde,

in dem Reich aber Kayſerliche Majeſtät das allerhöchſte Oberhaupt ſeyn; als folge von ſelbſten, daß Deroſelben das ſupremum Directorium darüber gebühre: wie man dann dies Orts, was derentwegen von Oeſterreich votando vorgebracht worden, beſtens ſecundiret haben wolle. **Minden**: wie Hinter-Pommern. **Leuchtenberg** wie Bayern. **Schwerin**: wie Mecklenburg-Schwerin. **Camin**: wie Halberſtadt. **Ratzenburg**: wie Mecklenburg-Schwerin. **Hirſchfeld**: Was wegen Parität der Religion erinnert worden, wäre in Inſtr. Pacis fundirt. **Aremberg**: Müſſe expreſſe bedingen, daß Römiſch-Kayſerlicher Majeſtät die Oberdirection in allem verbleibe; ſodann die paritas Religionis bey Conſtitution fernerer Generalität nicht auſſer Acht zu laſſen; deme zufolg, wenn der Generalreichsfeldmarſchall für dismahl der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, die ſubſequirende Generallieutenantscharge mit einem Catholiſchen Subjecto beſetzet werden müſſe; und ſtünde ſolchemnach dahin, ob man die dritte Stelle mit einem Catholiſchen, und die vierte mit einem von den andern beyden per Inſtr. Pacis zugelaſſenen Religionen, und ſofort die Parität unter den Generalen de gradu in gradum jetztvermeldter maſſen, oder nur per Bauſch, nach Anzahl der Perſonen oder Chargen, ohne Reflexion der Vor- und Nachgehenden, ſummatim und in genere eirichten wolle? **Eggenberg** und **Lobkowitz**: wie Oeſterreich. **Salm**: Müſſe per expreſſum bedingen, daß die paritas Religionis de gradu in gradum nach der Generalität Chargen, oder nach Anzahl der Perſonen in genere überhaupt vornehmlich zu obſerviren; ſodann daß der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät die Oberdirection, ut conditio ſine qua non &c. ganz verbleiben ſolle. **Naſſau-Hadamar** und

Siegen:

Siegen: Was wegen Ihrer Kayſerlichen Májeſtát zuſtehende Oberdirection in einigen Votis angeführet worden, conformire man ſich mit Sachſen-Lauenburg. Auersberg: wie Oeſterreich. Schwábiſche Prálaten: Bedingen ſich, daß paritas Religionis zu obſerviren. Schwábiſch Grafen: Auch ꝛc.

II.

Von der Religionsánderung eines Reichsgenerals.

Erſte Frage.

Ob ein Reichsgeneral, der zu einer andern im Rómiſchen Reich erlaubten Religion úbertritt, dadurch ſeines Reichsgeneralats verluſtig werde?

Antwort.

Als Gründe, warum ein ſolcher General ſeines Generalats nicht verluſtig werde, kónnte man angeben:

1. Es iſt nirgendwo kein Rathſchluß vorhanden.

2. Eben ſo wenig kann man ſich disfalls auf ein Reichsherkommen berufen, da nicht bekannt iſt, daß dieſer Fall bis auf unſere Zeiten ſich jemahlen zugetragen habe, mithin auch nicht geſagt werden kann, daß es in dergleichen Fállen ſo oder anderſt gehalten worden ſey.

3. Iſt die Religionsänderung in Deutſchland keine Sache, welche den Verluſt einiger Würde oder Amtes nach ſich zöge; auſſer, was in dem Religions- und Weſtphäliſchen Frieden, in Anſehung derer geiſtlichen Reichsſtände, verſehen worden iſt, welches aber darum keinen Einfluß hierher hat, weil der Grund, warum ſolches bey denen Geiſtlichen beliebt worden iſt, damit nehmlich die Stifter nicht in Gefahr gerathen, in anderer Religionsverwandten Hände zu kommen, in dem Fall, davon die Frage iſt, gar nicht anſchläget.

4. Vielmehr iſt dieſer ſogenannte geiſtliche Vorbehalt ein ſtarker Grund, daß die Religionsveränderung bey anderen Perſonen dergleichen Würkung nicht nach ſich ziehe: Denn eben daraus, weil nach faſt hundertjährigen Streiten, endlich beliebet worden iſt, daß die geiſtliche Reichsſtände von beyden Seiten, welche von ihrer Religion abtreten, ihrer Stiftswürde dadurch verluſtig ſeyn ſollen, wird, als durch eine Ausnahm, die Regel beſtärkt, daß ordentlicher Weiſe die Religionsänderung keinen Verluſt der Würde noch anderer Gerechtſamen nach ſich ziehe.

5. Eben dieſes beſtätiget auch das unleugbare Reichsherkommen; als nach welchen weltlichen Reichsſtänden, wenn ſie die Religion ändern, in Anſehung ihrer angebohrnen oder perſonellen Würden und Gerechtſamen, nicht das geringſte in den Weg geleget wird.

6. Heißt es im Inſtr. Pac. Art. 5. §. 1. In omnibus inter utriusque Religionis Electores, Principes, Status, omnes & ſingulos, ſit æqualitas exacta mutuaque, ita, ut quod uni parti juſtum eſt, alteri quoque ſit juſtum.

7. Ja §. 35. heißt es ſo gar auch von denen gemeinen Leuten und Unterthanen derer Reichsſtände:

Sive

Sive autem Catholici ſive Auguſtanæ Confeſſionis fuerint ſubditi, nullibi ob Religionem deſpicatui habeantur, nec a mercatorum, opificum, aut tribuum communione, hæreditatibus, legatis, hoſpitalibus, leproſoriis, eleemoſynis, aliisve juribus aut commerciis, — arceantur: — ſed in his & ſimilibus pari cum concivibus jure habeantur, æquali juſtitia protectioneque tuti; Dahero

8. Auch die Rechtsgelehrten behaupten, daß nach dieſem Inſtr. Pacis ein Bürger einer Reichsſtadt, ſo die Religion ändert, dadurch ſeines Burgerrechts nicht verluſtig werde.

von Moſers Deutſches Staatsrecht, tom. 42. p. 468.

9. Kann hier weder der Status anni decretorii anſchlagen, als welcher nur auf den Beſitz der Kirchengüther und die Religionsübung derer Unterthanen gehet; noch hat

10. In das Reichskriegsweſen einen Einfluß, indeme es da nach der Anciennete gehet, und in Commandoſachen u. d. g. nicht auf die Religion geſehen wird, ſonſt z. E. der Markgraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Bayreuth, und der Churfürſt Georg Ludwig zu Braunſchweig die Reichsarmee nicht erſt in dem jetzigen Jahrhundert hätten commandiren können.

11. Da die Religion ſo gar niemanden hinderlich iſt, zu einem Reichsgeneralat zu gelangen; daß im Gegentheil, Kraft ohnſtreitigen Reichsherkommens, die Reichsgeneralität nothwendig mit beyderley Religionsverwandten beſetzt ſeyn muß; ſo kann die Religion auch keine Urſach ſeyn, ein Reichsgeneralat zu verliehren.

12. Iſt nicht nur überhaupt bekannt, quod turpius ejiciatur, quam non admittatur, hoſpes; ſondern

dern es würde leichtlich auch derjenige Religions-theil, zu welchem der Reichsgeneral neuerlich übergetreten iſt, es für eine Beſchimpfung aufnehmen, wenn ihr neuer Glaubensgenoß um deswillen, weil Er zu ihnen übergetreten iſt, ſeiner Reichsgeneralsſtelle verluſtig werden ſollte; da doch, wie wir ſchon gehöret haben, nicht einmahl ein Handwerksmann um der Religion willen verächtlich gehalten werden ſolle.

13. Was durch einen Reichsſchluß veſtgeſetzet worden iſt, müßte auch durch einen anderweitigen Reichsſchluß wiederum abgeändert werden: Wenn nun die Sache bey dem Reichsconvent in Ueberlegung käme, und die Stände der Religion, welcher der Reichsgeneral neuerlich beypflichtet, in partes giengen, wie vermuthlich iſt, würde doch nichts aus der Sache werden; zumahlen da weder der eine noch der andere Theil ſchuldig iſt, zu ſagen, warum er in partes gehe? ſondern nach Inſtr. Pac. Art. 5. §. 52. genug iſt, wenn es in facto ſeine Richtigkeit hat, daß man in Partes gegangen ſey.

Deſſen allem ohnerachtet iſt und bleibet doch unſtreitig, daß 1. einer, der die Religion geändert hat, nicht mehr für einen Glaubensgenoſſen derjenigen Kirche gehalten werden kann, von welcher er ausgegangen iſt; um ſo mehr, als es 2. um dergleichen Reichskriegsbedienungen eine ganz perſonelle Sache iſt, mithin auch die Exempel durchaus nicht anſchlagen, da einige Landesherren, ſo die Religion für ihre Perſon geändert haben, in Rückſicht auf ihre der vorigen Religion zugethan verbliebene Lande dennoch nach wie vor als Mitglieder des Corporis der Religion, welche ſie verlaſſen haben, angeſehen werden. 3. Iſt aber dieſes, ſo iſt die Kayſerliche Wahlcapitulation Art. 4. §. 3. klar: „Die von uns und dem Reich in glei-

cher

cher Anzahl von beyden Religionen zu beſtellende Generalität.„ 4. Sollte und wollte nun der Reichsgeneral, ſo zu einer andern Religion übertritt, ſeine vorige Stelle behalten; ſo wären ja alsdann von der Religion, welche er neuerlich angenommen hat, ein Reichsgeneral weiter, mithin bey dem andern Theil zwey weniger vorhanden, z. E. es ſeynd zwey Catholiſche Reichsgeneralfeldmarſchallieutenants und zwey Evangeliſche; tritt einer von dieſen zu jenen, ſo ſeynd drey Catholiſche und ein Evangeliſcher; ſo auch umgekehrt; Wo bliebe dann die Gleichheit? Ja wenn es 5. eine Generalsſtelle beträfe, welche von jeder Religion nur mit einer einigen Perſon beſetzt iſt, würde alsdann ſolche Stelle nur mit einerley Religionsverwandten beſetzet ſeyn, und alsdann die andere Religionsverwandte gar um ihr Recht, wenigſtens auf eine Zeitlang, kommen, oder, wenn auch gleich ein neuer General von ihrer Religion erwählet würde, der andere Theil doch allemahl eine Perſon weiter haben, mithin die oft angeregte Gleichheit Noth leiden.

Solchemnach laſſen ſich auch die für die erſte Meynung angeführte Gründe gar leicht beantworten. Denn

Ad 1. Iſt allerdings ein Reichsgeſetz, nehmlich die vorhin beygebrachte Stelle der Wahlcapitulation, vorhanden. Sagt ſie gleich nicht mit eben ſo vielen Worten, daß ein ſolcher Reichsgeneral ſeine Stelle niederlegen ſolle; ſo ſagt ſie doch: Die Reichsgeneralität ſolle in gleicher Anzahl von beyden Religionen beſtellet ſeyn: Wo aber von einem Theil mehrere Perſonen vohanden ſeynd, als von dem andern; da iſt ja keine Gleichheit: Und das öffentliche Intereſſe des darunter nothleidenden

ganzen Corporis verdienet ja mehrere Rückſicht, als dieſes, daß es einem ſolchen General incommodiren würde, wenn er reſigniren ſollte. Zu deme iſt es ja ſein eigener freyer Wille, und da er es vorher weiß, was die Civilwürkungen eines ſolchen Ueberganges ſeynd; ſo hat er es auch niemand, als ſich ſelbſten, zuzuſchreiben. Reſignationen der Reichsgeneralsſtellen ſeynd ja, wie des Herrn Grafens von Seckendorf ganz neues Exempel zeiget, weder ungewöhnlich, noch nachtheilig: Und iſt gleich eine Art nicht ſo gar freywillig als die andere; ſo kann doch eine Reſignation, welche eine nothwendige Folge eines ganz freywillig gefaßten und der Ehre nicht im geringſten abbrächigen Entſchluſſes iſt, ebenfalls nicht ſchimpflich ſeyn.

Ad 2. Wo ein klares Geſetz und deſſen Analogie vorhanden iſt; da kann man das Reichsherkommen entbehren, als welches nur die Lücken derer Reichsgeſetze ergänzet, oder deren Gebrauch beſtärket.

Ad 3. Allerdings giebt es mehrere Fälle, da die Religionsänderung auch den Verluſt weltlicher Gerechtſamen nach ſich ziehet. Z. E. wenn ein von dem Catholiſchen Theil eines gemiſchten Reichscrayſes präſentirter Cammergerichtsaſſeſſor die Religion änderte, müßte er ohnſtreitig ſeine Stelle niederlegen; ſo auch im umgekehrten Fall; ingleichen wenn in einer paritätiſchen Reichsſtadt eine Magiſtratsperſon oder Syndicus eine andere Religion annähme, u. ſ. w.

Ad 4. Daß ordentlicher Weiſe die Religionsänderung kein Verluſt einer Würde, oder einiger Gerechtſamen nach ſich ziehe, bleibet allerdings die Regel: aber dieſe Regel hat viel mehrere Ausnahmen, als nur der Geiſtlichen Vorbehalt; nehmlich

alle

alle diejenige Fälle, wo nach denen Reichsgeſetzen oder Verträgen nur gewiſſe Religionsverwandten, oder nur eine gewiſſe Anzahl Perſonen von ein oder anderer Religion eines beſtimmten Amtes oder Rechts fähig ſeynd.

Ad 5. Eben darum, weil die weltliche Reichsſtände an keine gewiſſe Religion gebunden ſeynd, können ſie auch eine Religion ergreifen, welche ſie wollen; Die Reichsgeneralität hingegen iſt in ſo fern an die Religion verbunden, daß ſie nothwendig aus Perſonen von beyden Religionen in gleicher Anzahl beſtehen muß; alſo kann man ja auch von jenen keinen Schluß auf dieſe machen.

Ad 6. In der angezeigten Stelle des Weſtphäliſchen Friedens ſtehet noch etwas wichtiges weiteres dabey, und es heißt: Sit æqualitas exacta mutuaque, quatenus Formæ Reipublicæ, Conſtitutionibus Imperii & præſenti Conventioni conformis eſt. Wenn alſo die Wahlcapitulation verordnet: Daß die Reichsgeneralität aus Perſonen von beyden Religionen in gleicher Anzahl beſtehen ſolle; ſo würde vielmehr die in beyden Stellen beliebte Gleichſtellung umgeſtoſſen, wann mehrere Reichsgenerals von einer Religion wären, als von der andern.

Ad 7. Daraus folget nur ſo viel, daß alle Religionsverwandten dieſer Gerechtſamen fähig ſeyn, und das ſtreitet niemand: Das aber ſtehet nicht in der angezeigten Stelle des Weſtphäliſchen Friedens, daß die Religionsverwandte eines Theils berechtiget ſeyn ſollen, ſich des andern Theils Gerechtſame anzumaſſen: Das heiſſe nicht: pari, ſondern impari jure habeantur. Wann aber beyde Theile in gleichen Rechten ſtehen, wie es nach der Wahlcapitulation bey der Reichsgeneralität ſeyn

ſolle;

ſolle, alsdann kann man ſagen, daß dieſer Stelle nachgelebet werde.

Ad 8. Dieſer Satz iſt nach dem Inſtr. Pac. Art. 5. §. 36. noch vielen Zweifeln unterworfen: Und wenn auch dieſes nicht wäre; ſo würde es doch alsdann ſeinen Abfall leiden, wenn nach deren Verträgen eine gewiſſe Anzahl von Perſonen beſtimmet wäre, welche allein dieſer Religion ohne Verluſt des Burgerrechts beypflichten könnten, oder wenn der andere Theil ſonſt einen Nachtheil davon zu gewarten hätte.

Ad 9. Man braucht den Annuum decretorium nicht zur Entſchuldigung herbey zu ziehen, da die Frage auf eine andere eben ſo rechtskräftige Art in der Kayſerlichen Wahlcapitulation entſchieden iſt.

Ad 10. Daraus folget wieder nur ſo viel, daß beyderley Religionsverwandte des Commando fähig ſeyn; nicht aber, daß von einer Religion mehr Reichsgenerals ſeyn können, als von der andern.

Ad 11. Die Religion iſt nicht an ſich die Urſach, warum er die bisherige Stelle nicht länger bekleiden kann, ſondern weil durch ſeinen Uebergang die geſetzmäßige Anzahl der Reichsgenerale einer Religion ungebührlich verſtärket, und der andern ungebührlich geſchwächet würde. Wer eine andere Religion annimmt, gehet ſelbſt von dieſer Kirche und ihren Glaubensgenoſſen aus; kann dahero nicht ſagen, daß er von ihnen ausgeſtoſſen werde. Wenn auch der Theil, von dem er alſo ausgegangen iſt, ihne nicht mehr als den Ihrigen erkennet, noch ihme die auf der verlaſſenen Religion hoffende perſönliche Gerechtſame angedeyhen laſſen will, heißt es billig: Qui jure ſuo utitur, nemini facit injuriam. Ein mehreres iſt ſchon ad 1. vorgekommen.

Ad

Ad 12. Iſt gar nicht glaublich, daß weder der eine noch andere Theil deswegen in Partes gehen würde, weil nichts dabey zu gewinnen wäre. Denn einmahl iſt doch nicht möglich, zu behaupten, einer, ſo die Religion geändert hat, ſey noch ein General von der Religion, die er verlaſſen hat: Gehört er aber nicht mehr zu ihnen; ſo iſt ja ſeine Stelle ipſo jure erledigt, und wenn er die Anzahl der Generals von der andern Religion vermehren hilft; ſo muß wenigſtens auch die Anzahl derer von der andern Religion erhöhet, und jener gleichgeſtellet werden.

Zweyte Frage.

Auf was für eine Weiſe diejenige Religionsverwandte, von welchen ein ſolcher Reichsgeneral abgegangen iſt, ihr Recht behaupten können.

Hierzu giebt es verſchiedene Wege.

1. Weil jeder Theil von beyden Religionen im Reich allein befugt iſt, zu erklären, wen es für ſeine Glaubensgenoſſen erkenne oder nicht; ſo kan auch demjenigen Theil, wovon der Reichsgeneral, ſo die Religion geändert hat, abgegangen iſt, nicht verarget werden, wenn er durch ein Concluſum veſt ſetzet: Daß er den General, ſo eine andere Religion ergriffen hat, nicht mehr als einen Reichsgeneral von ſeiner Religion erkenne, folglich dieſe Stelle für erledigt halte; und wenn ſich hierauf andere Competenten zu ſolcher Stelle angeben, kann er darauf dringen, daß ſie wieder mit einem andern von ſeinen Glaubensgenoſſen erſetzet werde. Reſignirt nun der übergetretene General ſein Reichs-

Gene-

Generalat; ſo geht die Sache wieder in ihre Ordnung fort.

2. Möchte er aber gerne die bisherige Stell noch beybehalten, und man will ihme darin von beyden Theilen willfahren; ſo kann entweder di Anzahl der Perſonen bey ſolchem Grad der Reichsgeneralität alſo vermehret werden, daß die Anzahl von beyden wiederum gleich wird, z. E. waren vorhin nur zwey Generals der Cavallerie, von jeder Religion einer; ſo macht nun vier von jeder Religion zwey; welches um ſo leichter geſchehen kann, weil dem Römiſchen Reich keine Beſchwerde dadurch zuwächſet, da kein Reichsgeneral etwas von dem Reich zu genieſſen hat; oder man kann

3. Die Sache ſo lange hängen laſſen, bis ſich bey demjenigen Theil, zu welchem der Reichsgeneral übergetreten iſt, eine erledigte Stelle ereignet, zu welcher kein anderer würklicher Reichsgeneral ſelbiger Religion nach der Anciennete ein näheres Recht hat, alsdann läßt man ihn allda einrücken; ſo iſt die Sache abermahlen wieder in ihrer Ordnung

Beyträge
zur neuern
Staats-
und
Krieges-Geſchichte.

Einhundert und fünf- ſechs- ſieben- und acht und funfzigſtes Stück.

Danzig,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1763.

Inhalt.

Von dem Hofe zu Berlin, und der Königl. Preußiſchen Armee.

Königl. Preußl. Patent, wodurch die Oeſterreichiſche Kriegsgefangene Officiers nach Magdeburg wieder zurück berufen worden, vom 2ten April 1762. — — Seite 261
Proclamation zu Berlin wegen des mit Rußland geſchloſſenen Friedens, vom 24ten May 1762. 264
Königl. Preußl. Generalpardon vom 24ten May 1762. — — — 264
Bericht von der feyerlichen Inſtallation des Prinzen Ferdinand Königl. Hoheit zum Herrnmeiſter des Johanniterordens. — — 266
Preußiſch Journal von der Belagerung der Veſtung Schweidnitz. — — 283

Von der Königl. Preußiſchen Armee.

Königl. Armee in Schleſien.

Königl. Preußl. Patent an die Schleſiſche Inſaſſen, zur Unterbrechung der feindlichen Inſinuationen, vom 26ten Decemb. 1761. — 315
Ordre de Bataille der Königl Preußl. mit einem Rußiſchen Auxiliarcorps verſtärkten Hauparmee. 331
Berichte von den Preuß. Angriffen der feindlichen veſten Schanzen bey Schweidnitz und Burkersdorf. 332
Preußiſche Relation von der Action bey Peyla. 354
Capitulation der Veſtung Schweidnitz, vom 9ten October 1762. — — 362

Königl. Armee in Sachſen. — 373

Relation von dem Angrif des Oeſterreichiſchen Cordons bey Döbeln, vom 12ten May 1762. 383

Rela-

Relation von dem Gefechte bey Töpliz. Seite 400
Hauptliſte der feindlichen vereinigten Armee in Sachſen. — — — 407
Preußiſche Relation von dem Angrif des feindlichen Generals, Barons von Haddick, auf die Stellung der diſſeitigen Armee, vom 14ten October 1762. — — — 417
— — — von der Bataille bey Freyberg, vom 29ten October 1762. — — 420
Vollmacht Sr. Preußiſchen Majeſtät für Dero Herrn Comitialgeſandten zu Regensburg, zur Abſchließung der von den Reichsſtänden zu verlangenden Neutralität, vom 5ten Dec. 1762. 434
Capitulation der Reichsſtadt Nürnberg mit dem Preußiſchen Hrn. Generalmajor von Kleiſt, vom 29ten Novemb. 1762. — — 437
Regiſtratur der Reichsſtädtiſchen Deputirten zu Regensburg, von den durch des Herrn von Plotho Excellenz ihnen eröfneten Propoſitionen Sr. Königl. Preusl. Majeſtät, in Anſehung Dero in das Reich verfügten Expedition, vom 25ten November 1762. — — 441

Fortſetzung der Staatsſchriften.

Kayſerl. Hofdecret an die Reichsverſammlung, vom 1ten Auguſt 1760, wegen der Grosbrittanniſcher Seits vorgenommenen Ueberziehung der Chur-Cöllniſchen Lande und Hochſtifter. 445
Pro Memoria der Chur-Braunſchweigiſchen Comitialgeſandtſchaft, bemeldetes Kayſerl. Hofdecret betreffend, vom 6ten Nov. 1760. 451
Schreiben des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Durchl. an die Reichsverſammlung, von 26ten März 1760. — — 476
Kurze Ausführung derer Rechtsurſachen, warum Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Landgraf zu Heſſen-Caſſel die von Ihnen in Anno 1754. geſchehene Renunciation auf Dero Succeßion in die Grafſchaft Hanau nicht für verbindlich achten. — — — — 479.

Von

Von dem Hofe zu Berlin, und der Königl. Preußiſchen Armee.

In Anſehung der Merkwürdigkeiten, ſo dieſen Königlichen Hof betreffen, ſind wir eine Nachleſe von allen demjenigen ſchuldig, was ſich an demſelben ſeit dem Auguſt des 1761ſten Jahres zugetragen, indem wir mit dieſem Zeitpunct unſere letzte Nachrichten von dieſem Hofe beſchloſſen haben *).

So wie dieſer an Helden ſo fruchtbare Staat ſein vorzüglichſtes Augenmerk auf die Gröſſe in der Kriegeskunſt richtet, ſo iſt man auch in demſelben beſonders bedacht, die erworbene Glorie ſeiner Helden auf allerhand Arten zu verewigen. Im October machte man zu Berlin den Anfang,

*) Siehe im 12ten Bande S. 554.

fang, in der daſigen Garniſonkirche einige hieh[illegible] gehörige ſehr künſtlich verfertigte Gemählt[illegible] öffentlich aufzuſtellen, wovon folgende Beſchre[illegible] bung bekannt gemacht ward:

Das erſte Gemählde zeiget den unſterblichen G[illegible] neralfeldmarſchall Herrn Grafen von Schweri[illegible] wie ſelbiger nach der Schlacht bey Prag mit eine[illegible] Fahne in der Hand auf dem Siegesplatze tot[illegible] gefunden worden. Der ſterbende Held umfaſſ[illegible] fallend die Victoria, in der Geſtalt eines Frauen[illegible] zimmers, welche ihn mit einem Lorbeercranze cr[illegible] net, wobey man auch an dem wohlſeligen Herr[illegible] Feldmarſchall die in beſagter Schlacht empfangen[illegible] Wunde ſiehet. Auf dem zweyten Gemählde er[illegible] blickt man den in einem Harniſch abgeſchilderte[illegible] und ohnweit Görlitz gebliebenen Herrn General[illegible] lieutenant von Winterfeld. Ein Frauenzimmer mit einer Mauercrone auf dem Haupte, zeigt die[illegible] ſem tapfern General den Krieg, der mit einer bren[illegible] nenden Fackel auf ihn zukommt. Der Held greif[illegible] bey dieſem Anblick nach Helm und Degen, um da[illegible] Land vertheidigen zu helfen. Auf dem dritten Ge[illegible] mählde ſiehet man den in der Schlacht bey Ku[illegible] nersdorf tödtlich verwundeten und bald darauf zu Frankfurth an der Oder verſtorbenen herzhafte[illegible] Krieger und groſſen deutſchen Dichter, Herrn Oberſt[illegible] wachtmeiſter, Chriſtian Ewald von Kleiſt. Die Freundſchaft, in Geſtalt eines Frauenzimmers, weinet über ſeiner Urne, und unten am Grabe iſt eine mit einem Lorbeercranz umwundene Leyer, nebſt einem Degen, zu ſehen. Die vierte Mahlerey ſtellet das Grab des in der Schlacht bey Hochkirch gebliebenen Herrn Feldmarſchalls von Keith, nebſt dem Ruhm vor, welcher daſſelbe mit Lorbeeren zu umwinden beſchäftiget iſt.

Den

Den 1ten November wurden der Frau Ge-
nahlin des Prinzen Ferdinands Königl. Ho-
heit, zu Magdeburg von einer Prinzeßin glück-
lich entbunden. Bey der den 20ten darauf vor-
genommenen Taufhandlung ward die junge
Prinzeßin von Jhro Königl. Hoheit, der Prin-
zeßin Wilhelmine von Preussen, zur Taufe ge-
tragen, der beyden Prinzen von Preussen Königl.
Hoheiten führten Dieselbe. Die Schleppe der
jungen Prinzeßin ward von den beyden Hof-
dames Jhro Königliche Hoheit der Prinzeßin
Ferdinand, der Reichsgräfin von Wartensle-
ben, und Baronesse von Wacknitz, getragen.
Jhro Majestät, die Königin aber, hielten die
Prinzeßin während der Taufe, bey welcher diese
die Nahmen, Friederica Elisabeth Dorothea
Henriette Amalia empfienge.

Den 6ten Januar des 1762ten Jahres ge-
schahe zu Stettin die Taufhandlung des jungen
Prinzens, mit welchem Jhro Königl. Hoheit,
die Herzogin von Würtemberg, am 27ten De-
cember dies Fürstliche Haus erfreuet hatte. Die
Taufzeugen waren nächst des Königs und der
Königin Majestät, unter andern auch die löbl.
Cantons der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
und die Landstände des Herzogthums Würtem-
berg. Der junge Prinz erhielt die Nahmen,
Friedrich Wilhelm Philipp.

Den 31ten dieses Monaths legte der hiesige
Hof, nach vorher erhaltener Notification von

dem Abſterben der Rußiſchen Kayſerin E
ſabeth Majeſtät, die Trauer auf vier W
chen an.

Kurz darauf ward dieſelbe durch den hoh
Todesfall der verwittweten Herzogin zu Brau
ſchweig-Wolfenbüttel, Frauen Antoinett
Amalien Hochfürſtl. Durchlaucht, leiblich
Frauen Mutter der regierenden Königin M
jeſtät, mit der tiefen Trauer vermehret, welc
Fürſtin den 7ten Merz das Zeitliche mit dem Ew
gen verwechſelt hatte. Sie war eine Tochter d
weyland regierenden Herzogs zu Braunſchwei
Wolfenbüttel, Ludewig Rudolphs und Chriſtin
Louiſen, gebohrnen Prinzeßin von Oettingen, d
den 12ten November 1747 verſtarb. Im Ja
1712 den 15ten October vermählte ſich d
Hochſelige Herzogin mit Sr. Hochfürſtl. Durch
dem verſtorbenen Herzog Ferdinand Albrec
von Braunſchweig-Bevern, und nach de
Tode Seines Herrn Schwiegervaters, regi
rendem Herzoge zu Braunſchweig-Wolfenbü
tel, aus welcher Ehe annoch folgende Prinze
und Prinzeßinnen am Leben ſind: 1) Sein
Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog Car
von Braunſchweig-Wolfenbüttel; 2) Herzo
Anton Ulrich; 3) Ihro Majeſtät die Königi
von Preuſſen, Eliſabeth Chriſtina; 4) de
Kayſerliche, Reichs- und Holländiſche Feldmar
ſchall, Herzog Ludewig Ernſt; 5) der Königl
Preußiſche Feldmarſchall, Herzog Ferdinand;

6) Ihr

6) Ihro Königl. Hoheit, die verwittwete Prinzeßin von Preuſſen, Louiſe Amalia; 7) Sophia Antonia, vermählte Erbprinzeßin von Sachſen-Coburg-Salfeld; 8) Chriſtina Charlotte Louiſe; 9) Thereſia Natalia, Canonißin zu Herforden und Gandersheim, und 10) Ihro Majeſtät, die Königin von Dännemark, Juliana Maria. Ueberdieſe haben Sie als Grosmutter 11 Prinzen und 8 Prinzeßinnen, als Grosgrosmutter aber 2 Prinzen hinterlaſſen.

Sie hatten vor Ihrem Ende das Vergnügen, Se. Hochfürſtl. Durchl. den regierenden Herrn Herzog, und den commandirenden Chef der geſamten hohen Alliirten Armee, den Herrn Herzog Ferdinand, als beyde Durchl. Herren Söhne, zu ſehen, und Ihnen ſowohl, als den übrigen Durchl. Kindern und Kindeskindern, unter dem beweglichſten Abſchiede den letzten Segen zu ertheilen. Wegen dieſes hohen Todesfalles mußten, laut Königl. ausdrückl. Verordnung, alle Königl. Collegia die tiefe Trauer auf 4 Wochen, und die ganze Trauer auf 6 Monath anlegen.

Von den hohen Krieges- und Staatsbedienten auch Standespersonen verlohr der Preußiſche Hof ſeit dem Anfange des 1762ſten Jahres nachſtehende höchſtverdiente und merkwürdige Perſonen, den Generalmajor der Cavallerie, und Chef eines Cuiraßierregiments, Herrn von Spaen, der zu Zerbſt verſtorben. Se. Excel-

lerz, den Generallieutenant von der Infante-
rie, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, und
Commandanten zu Coſel, Herrn Chriſtoph Frie-
derich von Lattorf. Se. Excellenz den Gene-
rallieutenant von der Infanterie, Ritter des
ſchwarzen Adlerordens, und Commandanten zu
Neiſſe, Herrr Joachim Chriſtian von Treskow.
Se. Excellenz den Generallieutenant von der
Infanterie, Ritter des ſchwarzen Adlerordens,
Mitglied des hohen Raths zu Bern, Herrn
Chriſtoph, Burggraf und Grafen zu Dohna
Vianen. Se. Excellenz den Oberhofmeiſter
bey der Königin Majeſtät, Ritter des ſchwar-
zen Adler- und Johanniterordens, auch Erb-
marſchall des Fürſtenthums Minden, Herrn
Friederich Wilhelm, Baron von Kannenberg.
Se. Hochgräfl. Excellenz, den Königl. Ober-
hofmarſchall, Vicepräſidenten und würklichen
Gemeimen Staats- und Kriegesrath, auch di-
rigirenden Miniſter bey dem Generaloberfinanz-
directorio, Generalpoſtdirecteur, Curator der
Königl. Academie der Wiſſenſchaften, und Rit-
tern des Preußiſchen ſchwarzen Adler, wie auch
Rußiſchen Alexander Newski Ordens, Herrn
Guſtav Adolph, Grafen von Gotter, welcher
den Ruhm eines wahren Menſchenfreundes,
eines gelehrten Kenners ächter Verdienſte, und
grosmüthigen Stütze aller Nothleidenden hinter
ſich ließ, der in der größten Achtung ſeines
Monarchen und in der Liebe des Publici ver-
ſtorben.

ſtorben. Se. Excellenz, den geheimen Etats- und Kriegesminiſter, Königl. Oberjägermeiſter, Herrn Gottfried Heinrich, des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Schmettow. Die Frau Gemahlin Sr. Excellenz des Königl. würklichen geheimen Etats- Krieges und erſten Cabinetsminiſter, auch Ritters des ſchwarzen Adlerordens, Herrn Grafens von Finckenſtein.

Unter den Standeserhöhungen war zu bemerken, daß der Obriſte von der Cavallerie, und Chef des Regiments Gens d'Armes, Herr von Schwerin, wegen ſeiner beſondern militairiſchen Verdienſte von Sr. Königl. Majeſtät vor ſich und ſeine Erben in dem Grafenſtand erhoben wurde.

Da auch Se. Majeſtät beliebten, daß des Thronfolgers, des Prinzen Friederich Wilhelms von Preuſſen Königl. Hoheit, nunmehro unter Dero eigenen allerhöchſten Aufſicht den Campagnen beywohnen ſollten, ſo giengen Dieſelbe, unter Begleitung des Herrn Generals von Bork, von Magdeburg nach Breslau ab. An allen Orten, welche Se. Königl. Hoheit auf dieſer Reiſe berührten, beeiferten ſich die Einwohner um die Wette, die Regungen ihrer vor dieſen leutſeligen Prinzen hegenden zärtlichen Liebe durch allerhand Feyerlichkeiten an den Tag zu legen, unter welchen ſich die von den Städten zu Frankfurth und Glogau getroffene Bewillkommungsanſtalten und Aufzüge beſonders

ausnahmen. An dem erſten Orte überreichte die Bürgerſchaft durch zween dazu auserleſene Mitglieder Se. Königl. Hoheit bey einer wohlgeſetzten Rede auf einem Präſentirteller eine aus Lorbeern geflochtene Crone. Durch dieſe Crone war ein 4 Ellen langes Band von weiſſen Moor geſchlungen, an deſſen beyden Enden ſich goldene Treſſen und Frangen, auch andere goldene Zierrathen befanden, und worauf man die artig gemahlten Worte laſe: „Das Band der Bürgerſchaft ruft: Vivat! es lebe Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Preuſſen! den 16ten Martii 1762.„ Zu gleicher Zeit überlieferten Seiner Königl. Hoheit die deputirten Bürger eine vortrefliche Ode im weiſſen Atlas gebunden, und mit goldenen Treſſen beſetzt, welche auf einem Küſſen von Cramoſinſammet, ſtark mit Golde und Frangen beſetzt, befindlich war.

Im April wurden die auf Parole entlaſſene Oeſterreichiſche Kriegesgefangene Officiers durch nachſtehende Intimation wieder nach Magdeburg zurück berufen.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. bewegender wichtigen Urſachen halber, allerhöchſt veranlaſſet worden ſind, zu reſolviren, daß diejenigen Oeſterreichiſchen Kriegesgefangenen Officiers, welche auf ihre von ſich gegebene Parole d'honneur, gegen Revers oder ſonſt vorhin beurlaubt und entlaſſen worden, und zwar ohne alle Ausnahme, von welchem Character ſie ſind, in ſo fern nehmlich ſelbige nicht durch die bisherige particulaire

Aus-

Auswechſelung ranzioniret, und die vor ſie losgege=bene diſſeitige würklich zurück geſandt ſind, nun=mehro ſolchergeſtalt hinwiederum zurück berufen werden ſollen, daß ſie ſich ſofort und längſtens a dato binnen acht Wochen, wenn nach Entlegen=heit des Orts ihres jetzigen Aufenthalts ſolches thunlich iſt, in Magdeburg ohnfehlbar einfinden, und ſich daſelbſt ſo lange aufhalten ſollen, bis ſie gehörig ausgewechſelt ſind; Als werden obgedachte Officiers ſamt und ſonders hiermit und kraft die=ſes citiret, binnen obiger Friſt ſich ohnfehlbar zu ſtellen, oder daß ein und der andere durch gefähr=liche Krankheit daran gehindert werde, zu bewei=ſen, mit beygefügter Verſicherung, daß ſolcher nach erfolgter Geneſung ohne weitere neue Ordre ſeine Rückreiſe antreten wolle: diejenigen, welche wider Verhoffen ſich nicht ſtellen, noch ihre Krank=heit erweiſen, haben zu gewärtigen, daß nach denen in ſolchen Fällen gewöhnlichen Geſetzen, Kriegesrechten und Gebräuchen wider ſie verfahren werden ſoll: zu welchem Ende und damit ſich nie=mand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, von dieſem Zurückberufungsbefehl nicht allein ein Exemplar dem gegenſeitigen Generalcommando zu=geſandt, ſondern auch ſolches durch den Druck in den öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht worden iſt. So geſchehen Berlin, den 2ten April 1762.

(L. S.) von Pawlowsky.
Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen
Generalauditeur von der Armee,
und Geheimer Kriegesrath.

In eben dieſem Monath ließ die Königl. Preußiſche Aſiatiſche Compagnie zu Embden bekannt machen, daß, da bey den noch fort=

daurenden Unruhen dieſelbe in dieſen Jahr kein Schif ausſenden, ſondern die vorräthigen Capitalien an den Intereſſenten auszahlen wolle, dieſelbe ihre Originalactien den 12ten May und folgende Tage in Berlin bey den Directoren gedachter Compagnie vorzeigen, und pro Actie 300 Rthlr. in neuen Friedrichs D'or, welche darauf abgeſchrieben werden ſollten, empfangen möchten. Da auch das groſſe Friedenswerk zwiſchen den Höfen von Berlin und Petersburg endlich glücklich zum Stande gebracht worden, ſo ward dieſe frohe Zeitung den 24ten May zu Berlin mit groſſen Gepränge bekannt gemacht, und von dem Friedensherold nachſtehende Proclamation verleſen.

Nachdem es dem grundgütigen GOtt, der die Herzen derer Groſſen nach ſeinen weiſen Rathſchlüſſen lenket und führet, in Gnaden gefallen, die zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, und des Kayſers von allen Reuſſen Majeſtät, bishero gepflogene Friedensunterhandlung mit einem ſo glücklichen Erfolg zu ſegnen, daß der Friede zwiſchen beyderſeits Majeſtäten geſchloſſen, und der deshalb errichtete Trachtat den 24 April / 5ten May zu St. Petersburg gezeichnet worden, wodurch nicht allein alle Irrungen und Feindſeligkeiten zwiſchen beyden hohen Theilen und ihren Landen und Unterthanen gehoben worden, und gänzlich aufhören, ſondern Se. Königl. Majeſtät unſer allergnädigſter Herr, auch zu dem geruhigen Beſitz Dero Preußiſchen und Pommerſchen Lande wieder gelangen; Als wird ſolches zu jedermanns Wiſſenſchaft und Achtung, nicht weniger zur Freude

und

und Beruhigung Dero ſämtlichen Königl. Unterthanen, hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Der Allerhöchſte wolle die Herzen aller übrigen kriegführenden Mächte dergeſtalt regieren, daß ſie dieſem grosmüthigen und rühmlichen Beyſpiele folgen mögen, und dadurch ein allgemeiner redlicher Friede baldigſt erhalten werde, er wolle Sr. Königl. Majeſtät dahin abzielende heilſame Abſichten und Bemühungen fernerhin ſegnen, und Hochdieſelben als unſern allertheureſten und vor das Wohl ohnablåßig wachenden Landesvater, nebſt dem geſammten Königlichen Hauſe, bey beharrlichen hohen Wohlergehen bis in die ſpäteſten Zeiten erhalten, den Königlichen Thron je långer je mehr beveſtigen und verherrlichen, und unter Dero weiſen und beglückten Regierung uns fernerhin einer unverrückten Ruhe und Wohlſtandes genieſſen laſſen.

Es lebe der König, unſer allergnädigſter Herr!

Es lebe Se. Rußiſch-Kayſerliche Majeſtät!

Worauf am erſten Pfingſttage in allen Kirchen dieſer Friede mit einem Dankfeſt unter Anſtimmung des Te Deum und Abbrennung der Canonen gefeyert wurde. Kurz hierauf wurde in den Preußiſchen Staaten folgender Generalpardon, beſonders für diejenige Deſerteurs und Enrollirte, welche ſich noch in Preuſſen aufhielten, publiciret.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ꝛc. Unſerm allergnädigſten Herrn, allerunterthänigſt vorgetragen worden, was maſſen verſchiedene Deſerteurs von Dero Armeen ſich ſowohl auſſerhalb Landes, als inſonderheit jetzo in Preuſſen befinden,

finden, denen ihr begangenes Verbrechen und Meyneid leid thut, und ſie gern zu ihren Regimentern und Corps wieder zurück kehren wolten, wenn ihnen nur wegen der verdienten Strafe ihrer Deſertion eine allergnädigſte Verſicherung und Pardon ertheilet werden möchte; als haben Allerhöchſtgedachte Se. Königliche Majeſtät aus beſonderer allerhöchſten Huld und Gnade reſolviret, ihnen denſelben zu accordiren, und hierdurch jedermänniglich bekannt machen zu laſſen, daß allen denen Deſerteurs, ſie mögen ſeyn von der Infanterie, Cavallerie, Dragoner, Huſaren, Artillerie und übrigen Corps, ingleichen Enrollirte, Proviant- und Stückknechte, welche zeithero von Dero Armeen entwichen ſind, auch denjenigen inſonderheit, welche ſich vorhin und noch jetzt in Preuſſen aufhalten, und wiederum freywillig zu ihren Regimentern, wobey ſie geſtanden, zurück gehen wollen, ein völliger Pardon angedeyhen ſolle, dergeſtalt und alſo, daß, wenn ſie ſogleich und höchſtens in Zeit von drey Monathen ſich wiederum bey ihren Regimentern einfinden, ſie kraft dieſes nicht allein von aller Strafe, Verantwortung und Ahndung wegen ihres begangenen Verbrechens ganz frey ſeyn und bleiben, ſondern auch zu ihren vorigen Dienſten ohnweigerlich wieder zugelaſſen werden, und auf keinerley Weiſe einigen Vorwurf wegen ihrer begangenen Deſertion und Austretens haben und leiden ſollen.

Dis zu Uhrkund haben Se. Königl. Majeſtät dieſen Dero Generalpardon Allerhöchſt Selbſt vollzogen, ſolchen durch den Druck gehörig publiciren, auch bey Dero Armeen in den Garniſonen und ſonſt an allen Orten, durch öffentlichen Anſchlag auch durch Ableſung von den Canzeln, bekannt machen und publiciren zu laſſen, befohlen, damit

ein

ein jeder ſich darnach achten, und die ausgetretene Deſerteurs und Enrollirte dieſer beſondern Gnade ſich theilhaftig machen können, dagegen aber diejenige, welche wieder Verhoffen dennoch vorſetzlich und boshafter Weiſe ausbleiben ſollten, im Betretungs Fall der ſchärfeſten Strafe dieſemnächſt zu gewärtigen haben. Berlin, den 24ten May 1762.

(L. S.) Friedrich.

Die Veſtung Colberg ward hierauf den 10ten Auguſt von den Rußiſch-Kayſerlichen Truppen, welche hierauf ihren Marſch nach Pohlen fortſetzten, geräumet, und dagegen von den Königl. Preußiſchen wieder in Beſitz genommen. Da auch faſt zu gleicher Zeit der Friede mit der Crone Schweden ſeine Richtigkeit erhielte, indem derſelbe den 22ten May zu Hamburg durch den daſelbſt reſidirenden Miniſter Sr. Preußiſchen Majeſtät, den Herrn Geheimen Rath von Hecht, und den Königl. Schwediſchen Regierungsrath, Herrn von Olthof, glücklich geſchloſſen und unterzeichnet wurde, ſo machte man denſelben zu Berlin den 2ten Junius ebenfalls mit öffentlichen Feyerlichkeiten bekannt.

Auf dieſe Freudensbezeugungen erfolgte die betrübte Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen und Marggrafens Carl, Herrenmeiſters des Johanniterordens, durch die Mark Brandenburg, Pommern und Wendenlande, welche nach einer harten Krankheit im 58ten Jahre Dero glorreichen

reichen Alters, zu Breslau zum gröſten Leidweſen des Preußiſchen Monarchen, und der geſammten Armee erfolgte. Der Hochſelige Herr Vater dieſes Fürſten war der Prinz und Marggraf Albrecht Friederich, ein Sohn des Churfürſten Friedrich Wilhelms des Groſſen, und die Frau Mutter, Maria Dorothea, eine Tochter Friedrich Caſimirs, Herzogs von Curland und Semgallien.

Das durch das Abſterben obbemeldter Sr. Königl. Hoheit erledigte Herrenmeiſterthum der Balley Brandenburg wurde durch einmüthige Wahl des Ritterlichen Ordens, und allerhöchſte Genehmhaltung Sr. Königlichen Majeſtät als Schutzherren deſſelben, mit der Perſon des jüngſten Herrn Bruders Sr. Majeſtät, des Prinzen Auguſt Ferdinands Königl. Hoheit, wieder beſetzet, von welchen desfalls und bey der hierauf erfolgten Inſtallation zu Sonnenburg, vorgefallenen Solennitäten folgende Nachricht an das Licht trate.

Da auf Sr. Königlichen Majeſtät, als Summi Patroni des Ordens dieſer Balley, Veranlaſſung, ein Generalcapitul zur Wahl eines neuen Herrnmeiſters auf den 13ten dieſes ausgeſchrieben worden; ſo fanden ſich vor dieſem dazu angeſetzten Tage ſowol die berufenen Herren Commenthuren zum Theil in Perſon, zum Theil durch Bevollmächtigte, wie auch andere Ordensmitglieder, in Sonnenburg ein. Des Königl. Prinzen, Auguſt Ferdinand Königl. Hoheit, nebſt der Prinzeßin, Dero Gemahlin,

mahlin, der Königlichen Prinzeßin Amalia, Aeb⸗tißin von Quedlinburg, der Prinzeßin von Wür⸗temberg Königliche Hoheiten, und Dero älte⸗ſten Prinzen, des Prinz Friedichs von Wür⸗temberg Durchlaucht, waren allbereits den 11ten dieſes Monaths, mit ihrem zahlreichen Gefolge in Sonnenburg eingetroffen. Den 12ten aber langten die von Sr. Königlichen Majeſtät zu der Wahl und Jnſtallation abgeſandte bevollmächtigte Commiſſarii, Se. Excellenz, der Königl. würkl. Geheime Etats⸗ und Kriegsminiſter, auch Tribu⸗nalspräſident und Director der Churmärkiſchen Landſchaft, Heinrich der IX, Graf Reuß, und der Königl. Hof⸗ und Cammergerichtspräſident und Geheimer Rath, Freyherr von Fürſt, gleichfalls daſelbſt an. So bald den 13ten frühe die erſchie⸗nenen Herren Commenthuren, und der Abweſenden Bevollmächtigte ſich in der Capitulsſtube auf dem Schloß verſammlet hatten, lieſſen die Königl ab⸗geſandte Commiſſarii denſelben durch Jhren Secre⸗tair Jhr Creditiv überreichen, und begaben ſich bald darauf nach der, im Nahmen des Capituls durch den Herrn Ordenscanzler von Rhaden, und den Herrn Ordensrath Uhde, geſchehenen Einla⸗dung ſelbſt, in die Capitulsſtube, vor deren Thüre ſie von dem ſämtlichen Capitul empfangen wurden. Die Königl. abgeſandten Commiſſarii eröfneten dem Capitul die Königl. allergnädigſten Geſinnungen wegen der vorzunehmenden Wahl, und nachdem wegen der Vollmachten, und des vor der Wahl abzulegenden Eides alles berichtiget worden, ward das Zeichen zum Läuten gegeben, und als das drittemahl mit allen Glocken geläutet wurde, gieng die Proceßion in folgender Ordnung vom Schloß in die Kirche: 1) Ein Marſchall mit einem kurzen Stabe; 2) zwey Ordensvaſallen; 3) die drey jüng⸗ſten

ſten Ordensräthe; 4) die beyden älteſten Ordensräthe; 4) der Herr Ordenscanzler von Rhaden im Ordenshabit; 6) der zweyte Marſchall, mit einem langen Stabe; 7) die anweſenden drey alten Ritter im Ordenshabit nach gezogenem Looſe, nehmlich der Herr Major Friedrich Wilhelm von Kleiſt, der Herr Johann Caſpar von Knobelsdorf, und der Herr Major George Friedrich, Graf von Sparr; 8) der Königl. Cammerherr, Freyherr von Hertefeld, als Bevollmächtigter des Herrn Marggrafen Heinrichs Königl. Hoheit, Commenthurs zu Lietzen, und der Königl. Geheime Rath und Präſident, Herr von Görne, als Bevollmächtigter des Prinzen Ludewig von Braunſchweig-Wolfenbüttel Hochfürſtl. Durchl. Commenthurs zu Supplinburg, beyde in Ordenshabit; 9) der Königl. Obriſte, Graf Hermann von Wartensleben, Commenthur zu Lagow, und der Königl Obriſte, Freyherr von Reiſewitz, Commenthur zu Werben, beyde in Ordenshabit; 10) der Herr Ordensſenior und Commenthur zu Schiefelbein, Se. Excellenz, der Königl Generallieutenant, Graf Leopold Alexander von Wartensleben, im Ordenshabit; 11) der dritte Marſchall mit einem langen Stabe; 12) die beyde Königl. abgeſandte bevollmächtigte Commiſſarii, Se. Excellenz, der Königl. würkliche Geheime Etats- und Kriegesminiſter, auch Tribunalspräſident und Director der Churmärkiſchen Landſchaft, Graf Reuß, und der Königl. Hof- und Cammergerichtspräſident und Geheime Rath, Freyherr von Fürſt, welchen alle übrige Ordens- und andere Bediente folgten.

Die Proceßion gieng vom Schloß über die Brücke durch die groſſe Kirchthüre unter dem Glockenthurm in die Kirche, und ſo bald dieſelbe in die Kirche getreten, ward das Lied, Veni Sancte Spiritus,

ritus, angeſtimmet. So bald der erſte Marſchall an den Auftritt des hohen Chors gekommen, wandte derſelbe ſich mit den Ihm folgenden Vaſallen und Ordensregierung, zur linken Hand zur Kirchthüre wieder hinaus, und führte nebſt dem dritten Marſchall die Königl. Abgeſandten auf das Fürſtenchor. Der zweyte Marſchall hingegen führte die hinter ihm folgende Herren Ritter und Herren Commenthuren die Stufen herauf in das hohe Chor, allwo ſich der Herr Senior auf den dem Altar gegen über ſtehenden prächtigen mit ſchwarzen Sammt überzogenen und vergoldeten Herrnmeiſterſtuhl, die Herren Commenthuren und Ritter aber zu ſeiner Rechten und Linken auf ihre Stühle ſetzten. Die von dem Fürſtenchor mit dem erſten Marſchall zurück gekommene Canzler und Räthe hingegen ſtellten ſich in die Predigerſtühle. Nach abgeſungenen erſten Verſen des Liedes, Veni Sancte Spiritus, ward von dem Ordensinſpectore vor dem Altar eine Collecte verleſen, eine wohlgeſetzte Rede gehalten, der Segen geſprochen, und hierauf der letzte Vers von vorbemeldetem Liede wieder angeſtimmet. Vor deſſen Endigung begaben ſich der Herr Senior, die gegenwärtigen zwey Herren Commenthuren, und der zwey abweſenden Bevollmächtigte, unter Vortretung der bis an die Thüre ſie begleitenden Ordensregierung in die Sacriſtey oder Conclave, ſo hinter ihnen von dem Ordenscanzelliſten zugeſchloſſen ward. In der Kirche ward unterdeſſen eine beſonders dazu verfertigte geiſtliche Muſic aufgeführet. So bald die Herren Capitularen im Conclave ſich wegen der Wahl vereiniget hatten, lieſſen dieſelben durch den zu ſich hinein gerufenen Herrn Ordenscanzler die Königl. Herren Abgeſandten zu ſich einladen, ſo ſich hierauf unter Vortritt des erſten Marſchalls mit den Vaſallen,

Räthen und Canzler, auch dritten Marſchalls von dem Fürſtenchor herunter in das Conclave begaben, in welches der Herr Canzler und Ordensräthe dieſelbe begleiteten. Der Herr Senior eröfnete den Königl. Herren Abgeſandten in einer kurzen wohlgefaßten Rede, die auf des Königl. Prinzen Auguſt Ferdinands, Königl. Hoheit, einmüthig gefallene Wahl, und da die Königl. Abgeſandten darüber die Königl. allergnädigſte Zufriedenheit bezeigten, ſo ward das Lied: Nun danket alle Gott ꝛc. angeſtimmet, und gieng die Proceßion zu Abholung des neuerwählten Herrnmeiſters zur Inſtallation in voriger Ordnung zurück auf das Schloß. Die Königl. Herren Abgeſandten, der Herr Senior und Capitularen begaben ſich nebſt der Ordensregierung in die Capitulsſtube, allwo der Wahlbrief von ſämtlichen Capitularen, auſſer der vacanten Commenthurey Wietersheim vollzogen, und durch den Ordenshauptmann an des neuerwählten Herrnmeiſters Königl. Hoheit in Dero Gemach auf dem Schloß überſchickt wurde. Da nun Se. Königl. Hoheit dieſe Würde gnädigſt anzunehmen, und ſich bereit zu ſeyn erklärten, nach den Statuten und alten Obſervanz ſich gehörig inveſtiren und inſtalliren zu laſſen, ſo verfügten ſich die Königl. Herren Abgeſandten nebſt dem Herrn Senior und Ordensregierung, ſo in gewöhnlicher Ordnung voraus giengen, aus der Capitulsſtube zu dem neuen Herrnmeiſter in ſein Gemach. Vor dieſen in dem Vorſaal kamen den Herren Abgeſandten Sr. Königl. Hoheit Cavaliers entgegen, und in dem Gemach bey dem Eintritt wurden dieſelben von Sr. Königl. Hoheit auf das gnädigſte empfangen. Der erſte Königl. Abgeſandte, des Herrn Grafen Reuß Excellenz, gratulirten im Nahmen Sr. Königl. Majeſtät in einer kurzen Anrede des

neuen

neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, zu der neuen Würde, und geſchahe hierauf die gewöhnliche Auswechſelung der Reverſalien und Eidesleiſtung, während deſſen man ſich in dem Ritterſaal zur neuen Proceßion in die Kirche zubereitet hatte.

Die Proceßion gieng hierauf unter Läutung aller Glocken, eben denſelben Weg, wie oben, in folgender Ordnung in die Kirche: 1) Die Paucker und Trompeter, ſo an der Ecke der Kirche ſo lange ſtehen blieben, bis die ganze Proceßion in die Kirche gekommen, alsdann ſie ſich auf das Chor begaben; 2) Der erſte Marſchall, mit einem kurzen Stabe; 3) Ein junger von Adel, ſo den Rittermantel des neuen Herrnmeiſters auf einem ſchwarzſammetnen Küſſen trug; 4) Zwey junge von Adel, wovon der eine die Schlüſſel zum Schloß und Archiv, der andere die Ordensinventaria auf einem ſchwarzſammetnen Küſſen trugen; 5) Zwey adeliche Vaſallen, wovon der eine das Herrnmeiſtercreutz, der andere den Herrnmeiſterhut und Mantel, auf gleichfals ſchwarzſammetnen Küſſen trugen; 6) Der zweyte Marſchall mit einem langen Stabe; 7) Die drey jüngſten Ordensräthe; 8) die zwey älteſten Ordensräthe, wovon einer das Evangelienbuch in der Hand hielte; 9) Der Herr Ordenscanzler von Rhaden, in Ordenshabit, den ſchwarzſammetnen Beutel mit dem Ordensſiegel am Arm tragend; 10) Die zum Ritterſchlag verſchriebenen Expectivati paarweiſe nach dem Looſe; 11) Die obbenannten drey alten Herren Ritter im Ordenshabit; 12) Die obbenannten Herren Capitulares in eben der Ordnung im Ordenshabit; 13) Der Herr Ordenshauptmann, mit dem Schwerdt in der Scheide, die Spitze in der Höhe haltend; 14) Der Herr Ordensſenior im Ordenshabit; 15) Der dritte Marſchall mit einem langen Stabe; 16) Die obbenannten

nannten Königlichen Herren Abgeſandten, ſo des neuerwählten Herrnmeiſters, des Königl. Prinzen Auguſt Ferdinand Königl. Hoheit, in Ihrer Uniform gekleidet, in der Mitte führten; worauf die ſämtlichen übrigen Ordens- und Sr. Königl. Hoheit eigene Bedienten folgten. So bald die Proceßion in die Kirche eingetreten, ward die Muſic angefangen. Der erſte Marſchall, mit den jungen von Adel, und Vaſallen, ſo die Inſignia trugen, ſtellten ſich zur Seiten des Altars; der zweyte Marſchall nebſt dem Canzler und Räthen, wandte ſich an dem Auftritt des hohen Chors zur linken Hand, zur Begleitung der Königl. Herren Abgeſandten, auf das Fürſtenchor, wieder zur Kirchthüre hinaus, und die Herren Expectivati ſtellten ſich in die nächſten Bänke vor dem hohen Chor, die alten Ritter und Capitulares giengen die Stufen hinauf ins hohe Chor, und ſtellten ſich zur rechten und linken Hand des Altars auf ihre Plätze. Der Herr Ordensſenior aber ſetzte ſich auf den Herrnmeiſterſtuhl, und der Ordenshauptmann legte das Schwerdt in der Scheide auf den Altar, und verfügte ſich ſodann in die Predigerſtühle. So bald die Königl. Abgeſandten des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, bis an die Stufen des hohen Chors geführet, von wo ſie mit dem dritten Marſchall, der Regierung und dem erſten Marſchall auf das Fürſtenchor folgten, empfiengen die beyden älteſten Herren Commenthuren, der Obriſte, Freyherr von Reiſewitz, und der Obriſte, Graf Hermann von Wartensleben, des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit im hohen Chor, nahmen Ihn in der Mitte, und führten Ihn vor den Altar, wo ſie ſämtlich ſo lange ſtehen blieben, bis Canzler und Räthe von der Begleitung der Königl. Abgeſandten auf das Fürſtenchor zurück gekommen, und ſich bey dem

Herrn-

Herrnmeiſterſtuhl geſtellet, und die Muſic aufgehöret hatte. Hierauf gieng zuförderſt der Ritterſchlag des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, ſo zwar ſchon längſt in den Orden eingeſchrieben, auch ex diſpenſatione das Ordenscreutz getragen, aber noch nicht zum Ritter geſchlagen worden, vor ſich. Der Herr Ordensinſpector trat vor dem Altar, und verrichtete ein zu dieſer Handlung ſich ſchickendes kurzes Gebet, während welchem des Herrnmeiſters Königl. Hoheit, und die beyden Herren Commenthuren vor dem Altar knieten. Nachdem der Herr Inſpector abgetreten, ſtand des Herrnmeiſters Königl. Hoheit nebſt den beyden Herren Commenthuren wieder auf, wandten ſich um, letztere blieben vor dem, als Locumtenente auf dem Herrnmeiſterſtuhl ſitzenden Herrn Ordensſeniore ſtehen, Se. Königl. Hoheit aber knieten auf das vor dem Stuhl ſtehende mit einem ſchwarz ſamtenen Polſter belegte Bänkchen mit einem Knie nieder. Der Ordensſenior ſtund auf, befragte Se. Königl. Hoheit, was Dero Begehren ſey? und als Sie antworteten: den Ritterlichen Orden, verſprach er ſolchen, daferne Se. Königl. Hoheit ſich deſſen Statutis & Statuendis unterwerfen, und ſich als ein ehrliebender Rittersbruder verhalten wollten, ſo von Hochgedachter Sr. Königlichen Hoheit zugeſagt wurde.

Des Herrnmeiſters Königl. Hoheit legten dieſem zu folge den gewöhnlichen Rittereid mit Auflegung der vorderſten zwey Finger auf das Evangelienbuch in den Händen des Herrn Locumtenentis, und Nachſprechung der von dem älteſten Herrn Commenthur, dem Freyherrn von Reiſewitz, Ihnen vorgeleſenen Eidesformul ab, wornach die beyden älteſten Herren Commenthuren Sie wieder vor den Altar führten. Se. Königl. Hoheit knieten daſelbſt

nieder, und der Herr Ordensſenior, welchem der zweyte Herr Commenthur, der Oberſte Graf Hermann von Wartensleben, das auf dem Altar gelegene Schwerdt blos überreichet, ſchlugen damit unter Trompeten- und Pauckenſchall durch die gewöhnlichen drey Schläge Se. Königl. Hoheit zum Ritter. Der Herr Ordensſenior verfügte ſich hierauf wieder zu ſeinem Stuhl, und da die beyden älteſten Herren Commenthuren des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit gleichfalls dahin geführet hatten, würde derſelbe von dem Herrn Ordensſeniore mit dem Rittermantel inveſtiret, worauf der Herr Senior ſich vor den Altar begab, und dem auf das vor ſolchem ſtehenden Bänkchen knienden, und vor die als Ritter empfangene Ehre dankenden neuen Herrnmeiſter die rechte Hand auf das Haupt legte, und Glück, Heil und Gottes Segen anwünſchte, auch zur Beſtätigung des Wunſches die Hand reichte, ſo Se. Königl. Hoheit gleichfalls ſämtlichen Herren Commenthuren und alten Rittern nach einander gaben, der Ordensregierung aber ein Compliment machten. Endlich wurden noch von dem Ordenscanzler die ritterlichen Statuta vorgeleſen, und hiemit der Actus der Inveſtitur des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit zum Ritter geendiget. Um nun ferner gleichfalls die Inveſtitur zum Herrnmeiſter zu vollziehen, führten die beyden älteſten Herren Commenthuren Se. Königl. Hoheit wieder vor dem Altar, und knieten alle drey daſelbſt nieder. Der Senior, die Commenthuren und Ritter aber nahmen die Plätze, und zwar der Herr Senior noch auf dem Herrnmeiſterſtuhl, als Locumtenens wieder ein. Nach einer kurzen geiſtlichen Muſic ſtanden Se. Königl. Hoheit mit den beyden Herren Commenthuren wieder auf, und wandten ſich gegen den Herrn Ordensſenio-

ſeniorem, ſo gleichfalls aufſtand, entgegen gieng, und im Nahmen des Ritterlichen Ordens von Sr. Königl. Hoheit, als neuerwählten Herrnmeiſter, die Verſicherung begehrte, daß Sie als Chef deſſelben des Ordens wohl hergebrachte Jura und Herrlichkeiten beſtens obſerviren, und nach Anleitung des Stabilimenti ordinis ſich überall verhalten wollten, ſo Se. Königl. Hoheit zuſagten. Der erſte Commenthur, Freyherr von Reiſewitz, nahm hierauf das Schwerdt vom Altar, und überreichte es entblößet dem Herrn Seniori, ſo es dergeſtalt faſſete, daß die Spitze deſſelben in die Höhe gerichtet blieb. Se. Königl. Hoheit legten die zwey vorderſten Finger auf den Knopf, und ſchwuren den gewöhnlichen Meiſtereid ab, ſo Ihnen von dem zweyten Herrn Commenthur, Grafen Hermann von Wartensleben, vorgeleſen wurde. Nach abgelegtem Meiſtereide nahm der Herr Senior des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit das Rittercreutz und Rittermantel ab, und hieng Ihnen dagegen das Herrnmeiſtercreutz und den Herrnmeiſtermantel um, ſetzte Ihnen auch den Herrnmeiſterhuth auf, und überreichte Denenſelben das indeſſen nach dem Eide von dem erſten Herrn Commenthur gehaltene Schwerdt mit der Ermahnung, ſich deſſen zur Beſchirmung wahrer Chriſtlichen Religion, Handhabung des Ritterlichen Ordens, deſſen Rechte und Gerechtigkeiten, Beſchützung der Frommen und Beſtrafung der Böſen rühmlichſt zu gebrauchen. Des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit erklärten ſich hiezu, und gaben das Schwerdt dem Herrn Commenthur, und dieſer dem Herrn Ordenshauptmann, womit dieſer an dem Pfeiler neben dem Altar, Se. Königl. Hoheit aber vor dem Auftritt des Altars, und die Herren Senior, Commenthuren und alten Ritter zu ſeiner Linken ſich

 ſtellten,

ſtellten, indeſſen der erſte Marſchall mit dem Gefolge der Vaſallen und Ordensregierung ſich nach dem Fürſtenchor begab, und nebſt dem dritten Marſchall in voriger Ordnung die Königl. Herren Abgeſandten von da vor dem Altar begleiteten, wo dieſe ſich Sr. Königl. Hoheit zur Rechten ſtellten.

Der Herr Senior nahm die Schlüſſel zum Schloß, Archiv, und Inventaria von denen, ſo ſie getragen, und übergab ſie den Königl. Abgeſandten, ſo ſolche Sr. Königl. Hoheit zum Zeichen der würklichen Poſſeßion im Nahmen Seiner Königlichen Majeſtät überreichten. Seine Königliche Hoheit händigten die Schlüſſel dem Ordenscanzler von Rhaden, die Inventaria aber dem Ordensrath Uhde ſofort ein, und der erſte Königl. Abgeſandte, bevollmächtigter Commiſſarius, des Herrn Graf Reuß Excellenz, hielt eine mit allgemeinen Beyfall aufgenommene Glückwünſchungs- und Inſtallationsrede, ſo Se. Königl. Hoheit auf das gnädigſte zu beantworten geruheten. Nach dem hiedurch vollendeten Actu inſtallationis ſetzten ſich Se. Königl. Hoheit auf den Herrnmeiſterſtuhl, die Königl. Abgeſandten zu Ihrer Rechten, und die Herren Commenthuren zur Linken auf die Stühle. Der erſte Herr Commenthur, Freyherr von Reiſewitz, ſo ſchon unter des vorigen Herrnmeiſters Königl. Hoheit Regierung die Comthurey Werben, und auch die Einkleidung als Ritter erhalten, nur wegen immer ſeit mehr als 20 Jahren verſchobenen Ritterſchlages noch nicht die gewöhnlichen drey Schwerdtſtreiche erhalten können, tratt dieſemnach vor des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, und bat in einer auf die ganze vergangene Handlung mit edelmüthiger Beredſamkeit gefaſſeten Rede, um die ihm noch fehlende drey Ritterſchläge, welche Se. Königl. Hoheit ihm ſogleich bewilligten, und

mit

mit dem vom Ordenshauptmann dargereichten Schwerdte vor dem Altar, wohin die beyden obbemeldten Herren Mandatarii der abweſenden Herren Commenthuren, den Freyherrn von Reiſewitz geführet, im Comthurmantel ertheilten. Nach dieſem Actu geſchahe durch den Herrn Ordenscanzler die Proclamation und Publication des neuen Herrnmeiſters mit Oefnung der bisher verſchloſſenen Kürchthüren; Trompeten und Paucken lieſſen ſich hören, und ward das Te Deum Laudamus angeſtimmet, während deſſen Se. Königl. Hoheit auf dem Herrnmeiſterſtuhl, und die Königl. Abgeſandten wie vorhin zur rechten, die Herren Commenthuren und alten Ritter aber zur linken Hand ſaſſen, bis nach Endigung des Liedes die Proceßion wieder aus der Kirche auf das Schloß in folgender Ordnung zurück gieng: 1) Die Paucken und Trompeten; 2) der erſte Marſchall; 3) der junge von Adel, ſo den Rittermantel getragen; 4) die zwey von Adel, ſo die Schlüſſel und Inventaria getragen; 5) die zwey adeliche Vaſallen, ſo den Herrnmeiſtermantel, Huth und Creutz getragen; 6) die drey jungen Ordensräthe; 7) die beyden älteſten Ordensräthe; 8) der Herr Ordenscanzler im Ordenshabit; 9) der zweyte Marſchall; 10) die Herren Expectivati in der vorigen Ordnung paarweiſe nach dem Looſe; 11) die drey obbenannte alten Ritter in Ordenshabit; 12) die beyden obbenannten Herren Mandatarii der abweſenden Herren Commenthuren im Ordenshabit; 13) der Herr Ordensſenior von den beyden älteſten Commenthuren in der Mitte geführet, ſämtlich im Ordenshabit; 14) der dritte Marſchall; 15) der Herr Ordenshauptmann, mit dem bloſſen Schwerdte, die Spitze in der Höhe haltend; 16) des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit im ſchwarz ſamtenen Herrnmeiſtermantel, und den Herrnmeiſterhut aufhabend,

habend, zwiſchen den beyden Königl. Herren Abgeſandten; worauf die ganze Suite von des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit und dem Orden folgten. So bald Se. Königl. Hoheit auf dem Schloß in Dero Gemach angelanget waren, legten Ihnen in Gegenwart der Königl. Abgeſandten, ſowohl die Herren-Capitulares, als die ganze Ordensregierung nebſt dem Herrn Ordenshauptmann den Huldigungseid ab. Nach ſolchem ward zur Tafel geblaſen, und in dem Ritterſaale an zwey auf das prächtigſte ſervirten groſſen bis 120 Couverts habenden Tafeln, auſſer welchen noch 5 andere in den übrigen Zimmern des Schloſſes und ſonſt vor mehr denn 300 Perſonen ſervirt waren, geſpeiſet. Des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit ſaſſen oben an, und hatten der anweſenden Prinzeßinnen Königl. Hoheiten zu Ihrer Rechten, und die Königl. Herren Abgeſandten zu Ihrer Linken. Sr. Königl. Majeſtät, als Summi Patroni ordinis, des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, und des ganzen Ordens Geſundheiten, wurden unter Trompeten- und Paukenſchall getrunken, und dieſer frohe Tag Abends mit einem koſtbaren Soupee an eben ſo vielen Tafeln beſchloſſen.

Den 14ten dieſes Monaths, als an dem zum Ritterſchlag beſtimmten Tage, hielten des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit zuförderſt frühe mit den Herren Capitularen Capitul, nach deſſen Endigung die Proceßion in folgender Ordnung unter Läutung aller Glocken vom Schloß in die Kirche gieng: 1) Die Trompeter und Paucker; 2) der erſte Marſchall; 3) ſechs junge Herren von Adel, ſo die Rittermäntel trugen, paarweiſe; 4) vier junge Herren von Adel und Ordensvaſallen, ſo die Rittercreutze auf ſchwarz ſamtenen Küſſen trugen, gleichfalls paarweiſe; 5) neun und vierzig neu zu inve-

inveſtirende Ritter nach der Ordnung des gezogenen Looſes, zwey und zwey; 6) der zweyte Marſchall; 7) die drey alten bey vorigem Tage ſchon benennten drey alten Ritter in ihren Ordensmänteln; 8) die Herren Commenthuren und der Abweſenden Bevollmächtigte, wie vorigen Tages in ihrem Ordenshabit; 9) der dritte Marſchall; 10) der Ordenshauptmann, das bloſſe Schwerdt mit der Spitze in die Höhe tragend; 11) des Herrnmeiſters Königl. Hoheit, Ihren Herrnmeiſtermantel um, und den Herrnmeiſterhuth auf dem Kopf habend, von den Königl. Herren Abgeſandten wie vorigen Tages geführet; 12) der Herr Ordenscanzler, und ſämtliche Ordensräthe, der Herr Ordenscanzler, als Ritter im Ordenshabit, und den ſchwarz ſamtenen Beutel, worin das groſſe Ordensſiegel befindlich, am linken Arm, der Ordensrath und Lehnſecretarius Haſſe aber das Evangelienbuch in der Hand tragend; worauf die ſämtliche Hofbedienten Sr. Königl. Hoheit folgten. So bald die Proceßion in die Kirche getreten war, ward das Lied: Komm Heiliger Geiſt, Herre Gott ꝛc. angeſtimmet. Der erſte Marſchall, ſo bald er an das hohe Chor gekommen war, ſtellte ſich an den Pfeiler des Altars, diejenigen, ſo die Inſignia getragen, bey der Sacriſtey, wo ihnen die Mäntel und Creutze abgenommen, und darein getragen wurden, die neu zu inveſtirenden Ritter aber vor dem hohen Chor links und rechts, dergeſtalt, daß die, ſo nach ihren gezogenen Nummern zuerſt geſchlagen werden ſollten, zur linken Hand nach der Sacriſtey zu ſtehen kamen.

Durch die zwiſchen ihnen gemachte Oefnung folgte der zweyte Marſchall, die ihm folgenden alten Ritter, die Herren Commenthuren, der Herr Ordenshauptmann, und des Herrnmeiſters Königl. Hoheit,

auf

auf das hohe Chor hinauf, bis an deſſen Auftritt die Königl. Geſandten Se. Königl. Hoheit begleiteten, von da aber, wie vorigen Tages von dem dritten Marſchall, und der Ordensregierung auf das Fürſtenchor geführet wurden. Der zweyte Marſchall ſtellte ſich an den Pfeiler des hohen Chors, der Herr Ordenshauptmann an dem Pfeiler beym Altar, die alten Ritter ſetzten ſich auf den Stühlen linker Hand, des Herrnmeiſters Königl. Hoheit auf den Herrnmeiſterſtuhl, hinter welchem ſich die von der Begleitung der Königl. Abgeſandten zurück gekommene Canzler und Räthe zur linken Hand, ſo wie der dritte Marſchall an den andern Pfeiler des Altars ſtellten. Nach Endigung des Liedes: Komm heiliger Geiſt, Herre Gott ꝛc. verrichtete der Prediger ein kurzes Gebet, und ward darauf das Lied: Allein Gott in der Höh ſey Ehr ꝛc. geſungen. Gegen den Schluß deſſelben begaben ſich zwey der alten Ritter vor dem Altar vorbey, hinter dem Pfeiler nach der Sacriſtey herum, und führten die drey erſten der neu zu inveſtirenden Ritter zwiſchen ſich eben denſelben Weg zurück vor des Herrnmeiſters Königl. Hoheit, woſelbſt ſie auf das vor dem Herrnmeiſterſtuhl ſtehende Bänkgen nieder knieten, und von Sr. Königl. Hoheit, was Ihr Begehren ſey, befragt wurden. Da ſie nun darauf antworteten, die Ehre zu haben, und in den Hochlöblichen Ritterlichen Johanniterorden auf- und angenommen zu werden; ſo verſprachen Se. Königl. Hoheit Ihnen ſolches, wenn ſie ſich den Statutis und Statuendis unterwerfen, und als ehrliebende Ritterbrüder verhalten wollten. Die neuen Ritter verſprachen ſolches, und ſchworen kniend, die zwey Finger auf das Evangelienbuch, welches Se. Königl. Hoheit auf dem Stuhl ſitzend, Ihnen vorhielten, legend, den von dem Ordens-

canzler

canzler Ihnen vorgeleſenen gewöhnlichen Rittereid ab. Hierauf führten die alten Ritter dieſelben nach dem Altar zu, woſelbſt einer nach dem andern nieder kniete, und von des von Dero Stuhl aufgeſtandenen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, mit dem von den Ordenshauptmann Ihnen eingereichten bloſſen Ordensſchwerdt die drey gewöhnlichen Ritterſchläge, mit den beygefügten Worten: Beſſer Ritter, als Knecht, unter Trompeten- und Pauckenſchall kniend empfiengen. So bald Se. Königl. Hoheit ſich wieder geſetzet hatten, führten die alten Ritter die neu geſchlagenen wieder vor den Herrnmeiſterſtuhl, allwo Se. Königl. Hoheit Ihnen das Rittercreutz und Mantel, mit welchen die jungen von Adel, ſo ſolche getragen, ſich unterdeſſen zur Ueberreichung derſelben durch den Herrn Ordenscanzler an Se. Königl. Hoheit genähert hatten, umhingen, worauf ſich die neu Inveſtirten linker Hand des Altars hinter die Pfeiler begaben.

Auf dieſe Weiſe ward in Anſehung aller übrigen neu zu inveſtirenden Ritter verfahren, und nach des letztern Inveſtirung von dem Prediger ein kurzes Gebet vor dem Altar verrichtet, hierauf aber das Lied: Herr Gott dich loben wir ꝛc. geſungen. Als ſolches zu Ende war, und Se. Königl. Hoheit ſich vor den Altar, das Geſicht nach der Kirche wendend, die Herren Capitulares, alten Ritter, und Ordensregierung aber zu Ihrer Rechten geſtellet hatten, führte der zweyte Marſchall die neuen Herren Ritter nach ihren Nummern vor den Altar, allwo einer nach dem andern auf das Küſſen kniend, ſich gegen des Herrnmeiſters Königl. Hoheit vor die hohe Ehre und Gnade in den Ritterlichen Orden auf- und angenommen zu werden, dankte, und nachdem Se. Königl. Hoheit ihm die Hand auf das Haupt gelegt, und Glück, Heil und Gottes Segen ange-

angewünſchet, wieder aufſtand, und des Herrnmeiſters Königl. Hoheit ſowohl, als ſämtlichen Capitularen, und alten Rittern die Hand gab, der Ordensregierung aber ein Compliment machte, und ſich an ſeinen vorigen Ort ſtellte. Der Herr Ordenscanzler las hierauf den neuen Herren Rittern Ihre Amtspflicht und Schuldigkeit vor, und als dieſes geendiget, wurden unter einer auf dieſen Actum verfertigten geiſtlichen Muſic durch den dritten Marſchall, den Herrn Ordenscanzler, und Regierung, die Königl. Abgeſandten von dem Fürſtenchor wieder in die Kirche herunter abgeholet, und in das hohe Chor geführet, allwo ſie ihren Platz neben des Herrnmeiſters Königl. Hoheit einnahmen. Es gieng hierauf die Proceßion in voriger Ordnung wieder zurück aus der Kirche auf das Schloß, nur mit dem Unterſchied, daß nunmehr auch ſämtliche neu inveſtirte Herren Ritter im Ordenshabit giengen. Auf dem Schloß unterſchrieben und beſiegelten die neuen Herren Ritter die gewöhnlichen Reverſales, und ward darauf zur Tafel gegangen. Der ſämtlichen Königlichen Prinzeßinnen Königl. Hoheiten, ſpeiſeten an dieſem Tage mit den Königlichen Herren Abgeſandten an Ihrer Seiten, und ſämtlichen Anweſenden, vielen hohen und anſehnlichen Fremden an einer, und des Herrnmeiſters Königl. Hoheit mit ſämtlichen Herren Commenthuren, alten und neuen Rittern an der andern Tafel. Es wurden dabey die Geſundheiten, wie vorigen Tages, unter Trompeten- und Pauckenſchall getrunken, und auſſer dieſen beyden Tafeln im Ritterſaal noch an fünf andern Tafeln geſpeiſet. Den Abend nach dem gleichfalls prächtigen Soupee ward ein Ball eröfnet, und ſpät in die Nacht continuiret. Folgenden Tages, den 15ten, blieben Se. Königl. Hoheit, und der Prin-

zeßinnen

zeßinnen Königl. Hoheiten, mit einem groſſen Theil der Ordensmitglieder, und andern Fremden, auch den Königl. Herren Abgeſandten noch in Sonnenburg. Den 16ten aber reiſeten ſowohl die ſämtlichen hohen Herrſchaften, als auch alle übrige von Sonnenburg wieder ab. Den Tag der Ankunft und der Abreiſe war jedermann in Trauer, den 13ten 14ten und 15ten aber in prächtigſter Galla. Jeden der Anweſenden hat die Pracht und Ordnung der Feyerlichkeiten, und die Gnade und Leutſeligkeit des neuen Herrnmeiſters Königl. Hoheit, in die allerangenehmſte Bewunderung, Vergnügen, und Zufriedenheit geſetzt.

Da indeſſen die ſiegreichen Waffen Seiner Preußiſchen Majeſtät ſich auch der Veſtung Schweidnitz, nach einer langen und höchſt rühmlichen Gegenwehr der daſigen tapfern Beſatzung bemeiſtert hatten, ſo wurde den 17ten October wegen dieſer für alle Folgen glücklichen Eroberung, ein öffentliches Dankfeſt in den Preußiſchen Staaten gefeyert, dergleichen auch den 7ten November wegen des von Sr. Königlichen Hoheit den Prinzen Heinrich bey Freyberg in Sachſen, über die mit einem Theil der Oeſterreichiſchen Armee vereinigte Reichsarmee erfochtenen Sieges wiederholet wurde.

Von der ſo merkwürdigen Belagerung von Schweidnitz ward Preußiſcher Seits folgendes Journal bekannt gemacht:

Nachdem Se. Königl. Majeſtät den 21ten Julii die feindliche Armee von den verſchanzten Höhen bey Burkersdorf, Ludwigsdorf, und Leutmannsdorf

dorf delogirt hatte; wurde die Veſtung Schweid-
nitz durch die Cavallerie eingeſchloſſen, und alle An-
ſtalten zur Belagerung gemacht. Dem Herrn Ge-
nerallieutenant von Tauenzien ward das Commando
über das zur Belagerung beſtimmte Corps von
22 Bataillons, und 20 Eſcadrons, und die Di-
rection der Attaque dem Ingenieurmajor le Fevre
aufgetragen. In Schweidnitz commandirte der Ge-
nerallieutenant von Guaſco, und unter ihn die Ge-
neralmajors von Gianiny und von Griboval. Die
Garniſon beſtand aus 10 bis 11000 Mann, Com-
mandirte von allen Regimentern der Dauniſchen
Armee.

Den 4ten Auguſt bezog das Corps das Lager
um die Veſtung, das Hauptquartier kam nach
Teichenau.

Den 7ten wurden die Trancheen eröfnet. Zur
Arbeit kamen 4100 Mann. Die Bedeckung beſtand
aus 8 Bataillons, welche des Abends um 8 Uhr
von Tunendorf und Schönbrunn in 3 Colonnen ab-
marſchirten. Die Attaque gieng auf das Fort
No. 2. Die erſte Paralelle war 3000 Schritte
lang, und 800 Schritte vom bedeckten Wege ent-
fernet. Der rechte Flügel apuyirte ſich an die Zie-
gelſcheune vor dem Striegauer Thore. Zwey Ba-
taillons poſtirten ſich mit aus einander gezogenen
Pelotons, 150 Schritt vor die Arbeiter, die übri-
gen 6 Bataillons mit groſſen Intervallen hinter
die Arbeiter. Zwey Eſcadrons Cavallerie deckten
den rechten Flügel der Paralelle, und 2 Eſcadrons
den linken. Es wurden zu gleicher Zeit 3 Commu-
nicationslinien in der Mitte, und auf beyde Flügel
angefertigt. Der Feind ward unſere Arbeit nicht
eher gewahr, bis gegen 11 Uhr, da ihm ein Deſer-
teur hievon Nachricht gab. Er ließ verſchiedene
Feuerhaufen vor die Forts No. 1. und No. 4. an-
ſtecken,

ſtecken, und warf ſeine meiſte Leuchtkugeln auf dieſen Seiten, bis er endlich durch eine ausgeſchickte Patrouille von etlichen 30 Croaten den rechten Ort unſerer Arbeit entdeckte, und hierauf ein ſtarkes Artilleriefeuer aus der Veſtung machte; dem ohngeachtet wurde die Arbeit von mehr als 6000 Schritten mit gutem Succeſſe fortgeſetzt, und gröſten Theils zu Stande gebracht. Mit Anbruch des Tages zogen ſich die Bataillons in die Paralelle.

Den 8ten. Das feindliche Feuer continuirte dieſen Tag durch mit vieler Heftigkeit. Gegen 1 Uhr des Mittages that der Feind mit 4000 Mann, die der Obriſt Caltwell von Alt-Laudon commandirte, einen Ausfall auf unſere Trenchee, mit dem Vorſatz, die Bedeckung zu vertreiben, und unſere Trenchees wieder zuzuwerfen. Funfzig Huſaren und Dragoner, 500 Mann Infanterie marſchirten aus dem Peterthore, und machten eine falſche Attaque gegen den linken Flügel der Paralelle; 1500 Mann debouchirten aus der Striegauer und Köppener Barriere, und formirten ſich zur Attaque auf der Mitte der Paralelle. Der Reſt der feindlichen Truppen gieng aus dem Bögenthor, und formirte ſich am Rande des Glacis vom Fort Num. 3. bis zur Redoute Num. 2. Dieſe ſollten den rechten Flügel der Paralelle en Hanque attaquiren. Sie detachirten deshalb 150 Huſaren und Dragoner, 300 Croaten und etliche Grenadiercompagnien, die ſich durch die Leimgruben um die Ziegelſcheune verdeckt herum zogen, und die 2 Bataillons vom rechten Flügel, welche ihr Augenmerk auf den ihnen gerade über ſtehenden Feind hatten, im Rücken angriffen. Die Paralelle war auf dieſem Flügel wegen der felſigten Erde noch ſehr unvollkommen. Es gelung alſo dem Feind, daß er anfänglich einige Confuſions anrichtete, und den

Obriſten von Falkenhayn mit etlichen Manngefangen nahm; dieſes daurete aber nur ſo lange, bis der Obriſtlieutenant Reitzenſtein, der mit 2 Eſcadrons Dragoner von Finkenſtein, die Wache bey Schönbrunn hatte, herbey eilte, und den Feind zu rechter Zeit repoußirte, als er eben im Begrif ſtand, die Attaque derer Croaten und Huſaren zu ſouteniren. Die feindliche Truppen blieben alsdenn ſo lange an der Glacis ſtehen, bis der Generallieutenant von Tauenzien einige Bataillons aus dem Lager vorrücken ließ, ſich in eigener Perſon mit 2 Bataillons auf die Höhe bey der Ziegelſcheune ſetzte, und den Feind convoirte. Dieſes Manöuvre decontenencirte den Feind dergeſtalt, daß er ſich eilfertig, mit Verluſt von 300 Todten, Bleßirten und Gefangenen, in die Stadt zurück zog. Hinter dem ſogenannten Butterberge ohnweit Säbiſchdorf ward am Ende der mittelſten Communication der Hauptdepot aller Materialien, und am Queue der Communication bey Schönbrunn ein kleiner Depot angelegt. Zur Bedeckung der Trenchee kamen täglich 9 Bataillons, unter dem Commando eines Generalmajors. Die Ablöſung geſchahe des Abends um 5 Uhr. Eine Stunde vorhero lößten die Arbeiter ab. Vier Bataillons marſchirten durch die rechte Communication bey Schönbrunn, 5 Bataillons durch die mittelſte Communication am Butterberge. Hinter jeden Flügel der Paralelle waren 150 Mann Cavallerie poſtirt. In der folgenden Nacht wurde durch 800 Arbeiters die erſte Paralelle mit Banquets verſehen, und die rechte und mittelſte Communicationslinie erweitert. Die Artillerie machte 5 Wurfbatterien von 18 Mortiers und 12 Haubitzen, welche dieſe Nacht auf die Batterien gebracht wurden. So bald es finſter geworden, machte die Garniſon ein beſtändiges klein Gewehrfeuer

feuer vom bedeckten Wege, womit ſie auch alle folgende Nächte bis zu Ende der Belagerung continuirte.

Den 9ten. Des Morgens um 6 Uhr fiengen die 5 Wurfbatterien auf die Forts 1. 2. 3. an zu feuren, wodurch in der Petergaſſe ein Heu- und Strohmagazin nebſt einigen dabey ſtehenden Häuſern in den Brand geriethen. Eine alte Redoute, welche vor dem 2ten Bataillon von Gablenz lag, wurde reparirt, und mit 1 Officier und 40 Mann, und 6 zwölfpfündigen Canonen beſetzt, dadurch man die Ausfälle aus dem Bögenthor zu verhindern ſuchte. Zu eben dem Ende poſtirte man in den Grund vor Pohlniſch-Weiſtritz 100 Huſaren, die des Nachts beſtändig nach dem Bögenthor patroullirten. In der Nacht vom 9ten zum 10ten ward durch 250 Arbeiters die Communicationslinie hinter den Haubitzbatterien ein Crochet auf dem linken Flügel der erſten Paralelle, und aus der Mitte der Paralelle ein Emplacement zu 2 Demontierbatterien gemacht, die zur Rechten von 6 zwölfpfündigen Canonen, und die zur Linken von 10 zwölfpfündigen Canonen.

Den 10ten. In der folgenden Nacht wurde das Geſchütze auf die beyden Demontierbatterien in dem Emplacement aufgefahren. Auf dem linken Flügel der erſten Paralelle machte man eine Batterie von 6 zwölfpfündigen Canonen. Rechter Hand daneben eine andere von 10 vier und zwanzigpfündigen Canonen. Auſſerhalb der rechten Communicationslinie kam auf der Höhe von Schönbrunn eine geſenkte Flanquenbatterie von 8 vier und zwanzigpfündigen Canonen zu liegen.

Den 11ten. Die Batterien, die dieſen Tag agirten, beſtanden:

Num. 1.	Flanquenbatterie auf dem rechten Flügel von		8	24pfündigen Canonen.
Num. 2.	—	—	6	Haubitzen.
— 3.	—	—	6	Mortiers.
— 4.	—	—	6	12pfündigen Canonen.
— 5.	—	—	10	12pfündigen Canonen.
— 6.	—	—	6	Mortiers.
— 7.	—	—	7	Mortiers.
— 8.	—	—	6	Haubitzen.
— 9.	—	—	10	24pfündigen Canonen.
— 10.	—	—	6	12pfündigen.
		Summa	70	Piecen.

welche das feindliche Feuer ſehr ſtille machten. In der folgenden Nacht wurde aus der Spitze des Emplacements mit 6 Zigzacks nach der zweyten Paralelle gegangen. Eben dahin machte man auf der linken Seite einen Boyau von 350 Schritten. Die Artillerie verfertigte am Queue der linken Communication eine Flanquenbatterie von 6 24pfündigen Canonen, von welcher das Fort Num. 1. und das Waſſerfort beſchoſſen ward. Die Garniſon, welche bishero am Niederthore und zwiſchen die Werker campiret, mußte ſich in die Stadt und in die Caſernen ſalviren.

Den 12ten. In der Nacht vom 12ten zum 13ten wurde in dem Zigzack rechter Hand und in dem Boyau zur linken zwey halbe Paralelle angefertigt.

Den 13ten. Mit Einbruch der Nacht fieng man an, die Zigzacks aus den halben Paralells auf beyden Seiten zu verlängern, bis an den Ort, wo die zweyte Paralelle ſollte angefangen werden. Um 11 Uhr, des Abends, that die Garniſon mit 1000 Mann, die der Oberſt Caldvell von Alt-Laudon commandirte, einen Ausfall auf die Tete unſerer Arbeit. Die Arbeiters, nebſt einer Diviſion von

Gablenz,

Gablenz, ſo ſolche deckte, retirirten ſich nach der erſten Paralelle. Der Feind ließ durch 200 Arbeiters die erſt angefangene Arbeit, und die vorderſte Linie des geſtrigen Zigzacks rechter Hand zuwerfen, und drang bis an die beyden Batterien in dem Emplacement, wurde aber durch das Cartetſchen- und klein Gewehrfeuer ſo übel empfangen, daß er ſich in der größten Geſchwindigkeit, mit Verluſt von mehr als 200 Todten und Bleßirten zurück zog, wobey der Oberſt Caldvell tödtlich bleßiret ward, und einige Tage darauf ſtarb. Der Generallieutenant von Tauenzien verſtärkte bey dem erſten Allarm die Trenchee mit dem Bataillon Bülow; Sie begaben ſich ſelbſten dahin, und lieſſen die Arbeiter wieder anſetzen, welche auch die vorderſte Linie des Zigzacks bald wieder in vollkomenen Stand ſetzten. Man verlohr alſo weiter nichts, als die Arbeit von einer halben Nacht. Wir bekamen vom Feinde 16 Deſerteurs und 3 Gefangene; dagegen wurde von der vorwärts geſtandenen Diviſion der Capitain von Neſſelroth, von Gablenz, mit 32 Mann gefangen.

Den 14ten in der folgenden Nacht brachte man die Zigzacks bis an die 2te Paralelle zu Stande. Der Feind that um 10 Uhr des Abends einen Ausfall mit etliche 30 Mann, wurde aber gleich wieder repoußirt.

Den 15ten zum 16ten in der Nacht wurde die 2te Paralelle verfertiget, dieſelbe war 500 Schritt lang, und 250 Schritt vom bedeckten Wege entfernet.

Den 16ten ward die Feſtung von 10 Batterien beſchoſſen.

Das Geſchütz beſtand aus:

24	24pfündigen Canonen.
22	12pfündigen Canonen.
20	Mortiers.
12	Haubitzen.
Summa 78	Piecen.

In der folgenden Nacht gieng man mit 2 Sappen volanten aus der 2ten Paralelle gegen die Capelle des Forts Num. 2. und der Fleche vor der Striegauer Barriere. Der Feind that zwar mit 30 Mann einen kleinen Ausfall, die aber bald wieder zurück gewieſen wurden. Aus der 2ten Paralelle mußte von heute an die Bedeckung alle Nächte ein continuirliches Trencheefeuer nach dem bedeckten Wege machen.

Den 17ten machte das Belagerungscorps wegen der geſtrigen glücklichen Bataille bey Peyle ein dreymahliges Lauffeuer. Die beyden Sappen wurden auf 120 Schritt verlängert. In der 2ten Paralelle legte man eine Batterie von 2 Steinmortiers an.

Den 18ten des Morgens um 3 Uhr unternahm der Feind mit 800 Mann einen Ausfall auf unſere Trenchees, der ihm aber ſo übel bekam, daß er ſich mit Verluſt von 4 Officiers und etliche 100 Todten und Bleßirten wieder in den bedeckten Weg zurück ziehen mußte. Wir bekamen dabey 7 Gefangene, 11 Deſerteurs, und verlohren nicht mehr als 3 Todte und 7 Bleßirte. Gegen Mittag ſchickte der Commendante den Major von Berthold, vom Andlauiſchen Regimente aus der Stadt, und verlangte eine Stunde Stillſtand, um die Todten begraben zu können. Es wurde ihm ſolches accordirt, und in der Zeit 104 Todte begraben. Da man durch die Deſerteurs erfahren hatte, daß die Fleche vor der Striegauer Barriere nur ſchwach beſetzt ſey, ſo fand der Major le Fevre vor rathſam, ſolche zu attaquiren, und im Fall man ſie emportiren könnte, ſich darein zu logiren. Es wurden zu dem Ende von der ganzen Trencheewache 200 Freywillige ausgezogen. Der Capitain von Overbeck, von Syburg, ſollte mit 50 Mann auf der linken

Seite

Seite der Fleche angreifen. Die Attaque ſollte um 12 Uhr des Nachts vor ſich gehen, weilen aber der Feind vorhero mit Patroullen verſchiedene Ausfälle that, ſo ward dadurch der Angrif eine Stunde verzögert. Man fand die Fleche ſtärker beſetzt, als mau geglaubt, und da dieſelbe zu weit von unſerer Sappe entfernet, auch von e nigen Bataillons der Garniſon ſouteniret war, ſo mußte man ſich wieder in die 2te Paralelle zurück ziehen.

Den 19ten und 20ten. Mit alle beyde Sappen volanten avancirte man bis an den Fus des Glacis.

Den 21ten. Der Major le Fevre reſolvirte eine nochmahlige Tentative auf die Fleche zu machen, um ſich derſelbigen wo möglich zu bemeiſtern. Es wurde hierzu der Oberſte Britzke von Knoblauch mit 300 Freywillige commandirt. Der Angrif geſchahe des Abends um 9 Uhr. Die Fleche und die dabey liegende Traverſe ward von vorne, und von beyden Seiten attaquiret. Drey hundert Arbeiter, die das neue Logement machen ſollten, folgten auf die Freywillige. Die Fleche war mit 80 Mann beſetzt. Hinter ſolcher ſtand eine Reſerve von etlichen 100 Mann, die von Zeit zu Zeit duurch friſche Bataillons aus der Stadt ſoutenirt wurde. Es war alſo nicht möglich, die Fleche zu emportiren, weil ſie unter einem dreyfachen feindiichen kleinen Gewehr- und Cartetſchfeuer lag. Indeſſen brachte man doch ein Logement rechter Hand vor der Traverſe und dem bedeckten Wege zu Stande, welches mit Tages Anbruch von den Freywilligen beſetzt war.

Den 22ten ſchickte der Generallieutenant von Guaſco den Oberſt Raſp, ven Collowrath, mit Capitulationsvorſchlägen an den Generallieutenant von Tauenzien. Er erboth ſich, die Veſtung zu

 über-

übergeben, wenn man der Garniſon mit allen Caſſen, Oeſterreichiſchem Geſchütz und Effecten einen freyen Abzug accordiren, und von ihr keine Abrechnung fordern wollte. Dieſe Vorſchläge wurden verworfen, und der Oberſte mit dem Beſcheid wieder zurück geſchickt: daß man der Garniſon niemahls eine andere Capitulation zugeſtehen würde, als ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. In der Nacht vom 22ten zum 23ten wurde die 3te Paralelle gemacht, welche 200 Schritte lang, und 150 Schritt vom bedeckten Wege entfernet war. In der letztgedachten Linie der Sappe links, machten die Mineurs ein Emplacement zu einem Rameau nach der Capitale des Forts Num. 2. um durch einen Globbe de Compreßion die feindliche Minen auf dem Glacis zu ruiniren. Die Artillerie legte in dem linken Crochet der 2ten Paralelle eine Batterie von 3 Mortiers, und in dem Boyau zur linken von der erſten nach der 2ten Paralelle eine Batterie von 3 Mortiers, und in dem Boyau zur linken von der erſten nach der zweyten Paralelle eine 2te Batterie von 4 12pfündigen und 4 24pfündigen Canonen an.

Den 23ten. Von der Königlichen Armee kam der Generalmajor Graf von Lottum mit 3 Bataillons, und bezog das Lager zwiſchen Piltzen und Nieder-Giersdorf. Dieſer General hatte Ordre, die Garniſon auf jener Seite des Schweidnitzſchen Waſſers aufs genaueſte einzuſchlieſſen. In der folgenden Nacht ward das Logement vor der Fleche verſtärket, und mit doppelten Banquets verſehen. Die Steinbatterie tranſportirte man aus den 2ten in die dritte Paralelle, aus welcher auch nunmehro alle Nächte das Trencheenfeuer gemacht wurde. Die Mineurs avancirten mit den Rameaux bis auf 24 Fuß.

Den

Den 24ten und 25ten ward das Logement vor der Fleche zur linken durch Sappiren verlängert. Der Major le Fevre wollte das Logement an der linken Seite der Fleche anhängen, um ſich dadurch Meiſter vom bedeckten Wege zu machen, weil aber dieſe Arbeit öuvert unter einem ſtarken Cartätſchen- Granaten- und klein Gewahrfeuer geſchah, ſo muſte man davon abſtehen.

Den 26ten des Mittags um 12 Uhr machte die Garniſon einen kleinen Ausfall auf unſer Logement zur Rechten, den man aber ſogleich wieder repoußirte. Um 6 Uhr des Abends that der Feind mit einer Grenadiercompagnie einen zweyten Verſuch auf das Logement, wurde aber mit Verluſt von 2 Officiers und 80 Todten und Bleßirten zurück geſchlagen.

Den 27ten. Das Logement zur Rechten ward noch mehr verlängert und erhöht, auch die ganze 3te Paralelle faſchiniret. Die Mineurs waren mit dem Rameau bis auf 84 Fuß gekommen.

Den 28ten ſchickte der Commandant zum zweytenmahl den Oberſten Raſp an den Generallieutenant von Tauenzien. Er offerirte die Veſtung mit allem Geſchütze und Magazins zu übergeben, auch in Jahr und Tag nicht wider uns zu dienen, wenn man der Garniſon den freyen Abzug zugeſtehen wollte. Der Herr Generallieutenant von Tauenzien gaben die vorige Antwort, nehmlich, daß ſie die Garniſon nicht anders, als zu Kriegesgefangenen annehmen könnten.

Den 29ten. Die Garniſon hatte durch einen Deſerteur Nachricht von unſern Minen bekommen, ſie machte deshalb in der folgenden Nacht einen Ausfall, um ſelbige zu ruiniren. Wegen des engen Raums beſtand die Bedeckung der Mine nur aus 2 Unterofficier und 18 Mann, welche ſich nach

der 3ten Paralelle retirirten. Der Feind gewann zwar ſo viel Zeit, daß er einige Stankkugeln in den Rameau werfen, aber weiter nichts ruiniren konnte, indem einige Pelotons aus der dritten Paralelle geſchwinde vorrückten, und den Feind wieder in den bedeckten Weg jagten.

Den 30ten. Die Mineurs waren mit dem Rameau in allen 8 Ruthen avancirt, und fiengen nunmehro an, das Emplacement zu dem Fourneau des Globe de Compreßion zu machen. Das Logement bey der Mine wurde noch mehr erweitert, und von jezo an mit 1 Officier und 24 Freywillige beſetzt.

Den 31ten. In der folgenden Nacht ward der Globe de Compreßion mit 50 Centnern Pulver geladen.

In eben der Nacht ließ ſich eine feindliche Patrouille von 20 Mann bey dem Logement der Mine ſehen, gieng aber auf das erſte Feuer von den Freywilligen zurück. Etliche Stunden darauf attaquirten 50 Mann das Logement vor der Fleche, und zu gleicher Zeit eine Grenadiercompagnie das Logement bey der Mine. Beyde Attaquen wurden glücklich repoußirt, und der Feind mit Verluſt verſchiedener Todten zurück gejagt, ohne daß er den geringſten Schaden anrichten konnte.

Den 1ten September wurde der Rameau zu dem Globe de Compreßion verdammet. Der Generalmajor, Graf von Lottum, marſchirte mit den 3 Bataillons zu dem Corps des Herzogs von Bevern. Seinen Platz erſetzte der Generalmajor von Thiele mit 4 Bataillons. Des Abends um halb 9 Uhr wurde der Globe de Compreßion geſprenget, deſſen Würkung war vortreflich. Der Diameter des Entonnoirs betrug mehr als 90 Fuß, und blieb 5 Ruthen von dem Centro des bedeckten Weges

ges entfernet. Zwey hundert Arbeiter mußten ſogleich eine Sappe volante nach dem Entonnoir, und linker Hand ein Crochet von etliche 100 Schritte machen. Beydes ward von Freywilligen beſetzt. Um 2 Uhr des Nachts attaquirte eine feindliche Grenadiercompagnie die rechte Seite des Logements vor der Fleche, wurde aber von einigen Pelotons ſofort mit Verluſt von 7 Todten und 1 Gefangenen repoußirt.

Den 2ten ward das Entonnoir der Mine mit Faſchinen couronnirt. Die Mineurs råumten den verfallenen Rameau wieder auf, weilen er zur Communication nach der neuen Mine dienen ſollte.

Den 3ten. Die Mineurs machten in den Entonnoir das Emplacement zu einem Rameau, welcher 21 Fuß unter dem Horizont lag. Das Logement vor der Fleche wurde von jetzt an mit 1 Officier und 24 Freywilligen beſetzt.

Den 4ten des Morgens um 10 Uhr ließ der Feind eine Fougaſſe auf der Capitale des Forts Num. 2. ſpringen, weil aber ſolche 3 Ruthen von unſerm Entonnoir entfernet war, ſo that ſie nicht den geringſten Schaden.

Den 5ten mit Anbruch vom Tage kam auf der linken Seite der Trenchee eine feindliche Patroulle von etlichen 20 Mann zum Vorſchein, als aber die Batterie von Num. 7. mit Cartetſchen unter ſie ſchoß, ſo zog ſie ſich wieder zurück.

Den 6ten. Die Mineurs, welche mit dem Rameau bis auf 22 Fuß avancirt waren, fanden ſo viel Waſſer, daß ſie gezwungen wurden, denſelben zu abandonniren, und linker Hand einen neuen anzufangen, der 9 Fuß hôher als der vorige lag.

Den 7ten und 8ten. In dem linken Crochet der 2ten Paralelle legte man eine Batterie von 2 24pfündigen

digen Canonen an. Die Mineurs hatten den Rameau bis auf 50 Fuß verlängert.

Den 9ten des Abends um 10 Uhr ließ der Feind auf der Rechten des Rameau, der 68 Fuß lang war, eine Mine ſpringen, durch welche derſelbige 2 Ruthen in die Länge in etwas beſchädiget, und 4 Mineurs leicht bleßirt wurden. Man ſetzte ſogleich neue Mineurs an, welche die Gallerie wieder aufräumten.

Den 10ten gegen Abend war der Rameau wieder repariret, und bis auf 6 Ruthen verlängert, als man auf einmahl auf eine feindliche Gallerie ſtieß. Die feindliche Mineurs kamen denen unſrigen zuzuvor, verjagten ſie, und lieſſen auf der linken Seite des Rameau eine Mine ſpringen, wodurch derſelbe 5 Ruthen in die Länge ganz zuſammen gedrückt wurde.

Den 11ten. Der verfallene Rameau wurde wieder aufgeräumet, und linker Hand darneben ein neuer angefangen, der gerade nach der Spitze der Enveloppe gieng.

Den 12ten. Weil man mit dem erſten Rameau in das Entonnoir der feindlichen Mine kam, ſo ward beſchloſſen, daſſelbe mit einer Sappe profonde zu paßiren, und damit der Anfang gemacht. Mit dem 2ten Rameau avancirten die Mineurs bis auf 16 Fuß.

Der 13ten. Der Generallieutenant von Guaſco ſchickte den Oberſt von Treuenfels, von Staremberg, an den Generallieutenant von Tauenzien. Er wiederholte die vorigen Vorſchläge, nehmlich die Veſtung zu übergeben, und in einer geſetzten Friſt nicht wider uns zu dienen, wenn man der Garniſon einen freyen Abzug accordiren wollte, auſſer dem müßte er auf expreſſen Befehl des Feldmarſchalls von Daun die letzte Extremite erwarten.

Er

Er verſicherte dabey, daß er mit allem, was zu
iner guten Defenſion gehörte, überflüßig verſehen
ey. Der Generallieutenant von Tauenzien refu-
irte dieſe ſchon vor 3 Wochen gethane Vorſchläge,
weilen ſie ſolche, nach ſo vieler angewandten Zeit
und Arbeit nicht annehmen könnten. Sie verſi-
cherten dem Commandanten, daß die Garniſon
niemahls eine andere Capitulation erhalten würde,
als ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben, indem
nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit zu einem Ent-
ſatz vorhanden ſey.

Den 14ten Sept. des Morgens um halb 8 Uhr,
ließ der Feind rechter und linker Hand unſerer 2ten
Rameaux 2 Minen kurz hinter einander ſpringen,
die aber weiter keinen Schaden thaten, als daß ſie
einige Thürſtöcke in etwas vorrückten, welches man
bald wieder reparirte, und die Arbeit continuirte.
Der Generallieutenant von Guaſco that dieſen Tag
folgende Capitulationsvorſchläge: Die Garniſon
ergiebt ſich als Kriegesgefangene, bedingt ſich aber
aus: 1) Daß die Officiers und Gemeine nicht von
einander ſepariret, und in 2 oder 3 Monathen,
Kopf gegen Kopf, Character gegen Character aus-
gewechſelt werde, weshalb es dem Commandanten
frey ſtehen ſoll, durch einen Officier den Conſens
des Feldmarſchalls von Daun darüber einzuholen.
2) Die Garniſon behält alle Deſerteurs, welche
jemahls Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen gedienet
haben. 3) Die Officiers und Gemeine behalten
ihre Equipage. Der Herr Generallieutenant von
Tauenzien beantwortete dieſe Vorſchläge: 1) Was
die Ranzion betrift, ſo wird ſolche unſerer Seits
accordiret, und kann der Commandant dieſen Punct
nach unterzeichneter Capitulation bey ſeinem Hofe
betreiben laſſen. Vorhero aber kann man dem
Commandanten nicht erlauben, einen Officier des-
hal-

halb an den Feldmarſchall von Daun zu ſchicken. 2) Alle Deſerteurs, welche ſowohl in, als vor der Belagerung von uns weggelaufen ſind, müſſen ausgeliefert werden. 3) Die Officiers und Gemeine behalten ihre Equipage.

Den 15ten. Die Mineurs kamen an einen verfallenen feindlichen Rameau, und konnten vor groſſen Geſtank nicht weiter arbeiten. Man ward alſo gezwungen, in der Geſchwindigkeit einen Kaſten einzuſetzen, der 12 Fuß unter dem Horizont lag. Er wurde mit 20 Centner Pulver geladen und der Rameau 3 Ruthen lang verdammet. In der folgenden Nacht courronirte man den 2ten Oeſterreichiſchen Entonnoir, nach welchem die Sappe profonde war geführet worden.

Den 16ten des Morgens um 5 Uhr ſprang der Globe de Compreßion. Der Diameter des Entonnoirs war 5 Ruthen und 12 Fuß von den Palliſaden des bedeckten Weges entfernet. Man machte ſogleich aus dem alten Entonnoir eine Communication dahin, welche man in der folgenden Nacht perfectionirte, auch in dem Entonnoir eine Traverſe anlegte, hinter welcher die Mineurs das Emplacement zu einem neuen Rameau anfiengen. Die Mine hatte die Sappe profonde ganz verſchüttet, deshalb man ſolche abandonirte.

Den 26ten that der Commandant abermahls Vorſchläge, daß er alle Deſerteurs ausliefern wollte, bis auf diejenigen, welche Oeſterreichiſche Landskinder, und als Kriegsgefangene zum Dienſt gezwungen, auch vor der Belagerung weggelaufen wären, dagegen bedung er ſich nochmahls aus, daß er vor Schlieſſung der Capitulation einen Officier an den Feldmarſchall von Daun ſchicken dürffe, welcher deſſen Conſens wegen der vorzunehmenden Ranzion einholen ſollte. Die Antwort

des

des Generallieutenants von Tauenziens beſtand beſtand darin, daß er in die Verſchickung eines Officiers an den Feldmarſchall von Daun nicht einwilligen könnte. Er ſahe aus dieſer Forderung, die unmöglich zu acceptiren, daß es dem Commandanten mit der Capitulation noch kein rechter Ernſt ſey, und man nur Zeit zu gewinnen ſuchte. Er müßte ihm aber hiemit declariren, daß, wenn ſich die Garniſon nicht bald accommodirte, ſie gar keine Capitulation erhalten würde. Des Abends um 11 Uhr warf der Feind unſern neuen Rameau, der erſt 8 Fuß lang war, durch eine Fougaſſe übern Haufen. Er konnte dieſes leicht thun, indem er etliche 50 Mineurs in der Stadt hatte, und ſeine Hauptgallerie noch unverſehrt war, aus welwelcher er mit kleinen Rameaux uns entgegen gieng. Des Nachts um 2 Uhr ſtand der Feind im Begrif, mit 3 Grenadiercompagnien einen Ausfall auf unſer Entonnoir zu thun, weilen aber die vorliegenden Schildwachen bey zeiten Feuer gaben, und einige Pelotons aus der vorderſten Sappe hurtig hervor rückten, ſo retirirte ſich der Feind wieder in die Stadt.

Den 18ten ſetzte man die Mineurs am vorderſten Rande des Entonnoirs an 2 Orten an, der erſte Rameau gieng rechter Hand, der zweyte links gegen die Spitze der Enveloppe des Forts Num. 2. allein des Mittags um 4 Uhr wurden beyde Rameaux durch eine feindliche Fougaſſe wieder übern Haufen geworfen.

Den 19ten. Man hatte in der vergangenen Nacht einen neuen Rameau angefangen, er war aber noch nicht 8 Fuß lang, als ihn der Feind abermahls durch eine Fougaſſe einſtürzte. Die Mineurs mußten deshalb einen neuen Rameau anfangen, der aber den 20ten des Morgens ſchon

wieder

wieder durch eine feindliche Fougaſſe ruinirt ward. Man reſolvirte deshalb, dem Feinde durch Fougaſſen Gegenchicanen zu machen, und zu gleicher Zeit rechter Hand einen ſo tiefen Rameau als mög- lich zu führen, um durch einen Globe de Compreßion die feindliche Gallerien einzuſtürzen. Beyde Rameaux wurden zu gleicher Zeit angefangen.

Den 21ten. In der folgenden Nacht ward auf dem Kuhberge vor Kletſchkau degen das Niederthor eine Trenchee von 430 Schritt Länge gemacht, und in deren Mitte eine Batterie von

2 Mortiers.
1 Haubitze.
4 12pfündigen und
2 24pfündigen Canonen angelegt.

durch welche man den andern Morgen nicht nur die Forts Num. 4. und 3, nebſt der Redoute Num. 3. recochirte, ſondern auch den Feind auf dieſer bishero ſichern Seite ſehr incommodirte. Die Bedeckung dazu gab das Regiment Canitz von der Brigade des Generalmajors von Thiele, welches deshalb aus ſeinem bisherigen Lager bey Nieder-Gersdorf marſchirte, und vor Jacobsdorf campirte. Die übrigen Bataillons von der Thielſchen Brigade gaben die Arbeiters. Die verſtärkten Feldwachen der 3 Eſcadrons Cuiraßiers von Bredow, welche bey Pülzen campirten, deckten die rechte Seite der Trenchee, und die Feldwachen von den 3 Eſcadrons Huſaren von Malachowsky, ſo bey Ehrlicht ſtanden, die linke Seite.

Den 22ten that der Feind aus der Waſſerredoute ohngefehr 12 Schuß mit 6 und 12pfündigen Canonen nach der Batterie auf dem Kühberge, da er aber ſahe, daß ſolche ohne Effect waren, ſo ſtellte er das Schieſſen ein, und feuerte die folgende Tage nicht mehr auf dieſe Batterie. An eben dem Tage ſchickte

ſchickte der Commandante nochmahls den Oberſt Raſp an den Generallieutenant von Tauenzien. Er beklagte, daß man die Unterhandlungen abgebrochen, und nicht zugeben wollte, daß er einen Officier an den Feldmarſchall von Daun ſchicken könnte, er wünſchte ſeiner Seits, daß man ein Accommodement in dieſer Sache treffen möchte. Der Generallieutenant von Tauenzien gab zur Antwort, daß man ihm die Schuld wegen der abgebrochenen Unterhandlung nicht beymeſſen könnte, indem von Seiten des Commendanten im Betref der Verſchickung eines Officiers an dem Feldmarſchall von Daun eine ſo unerhörte Forderung gemacht worden, die kein General, und auch ſelbſt der Herr Commendant in gleichen Fall nicht eingehen würde. In der folgenden Nacht ward auf expreſſen Befehl Sr. Königl. Majeſtät der rechte Flügel der erſten Paralelle bey der Ziegelſcheune 300 Schritt verlängert, und auf der Höhe hinter der Leimgrube eine Batterie von 4 12pfündigen Canonen angefangen. Um 9 Uhr des Abends ward der kleine Rameau zur Linken, von 7 Fuß Länge, durch eine Fougaſſe eingeſchmiſſen. Der tiefe Rameau zur Rechten litte zwar dadurch keinen Schaden, man konnte aber damit nicht ſonderlich avanciren, weil die feindliche Bomben, ſo in das Entonnoir fielen, die Entree zum öftern einwarfen.

Den 23ten. Weil Se. Königl. Majeſtät ſich vorgenommen hatten, die Belagerung in hohen Augenſchein zu nehmen, und einige Arrangements dabey zu treffen, ſo verlegten Höchſtdieſelben Dero Hauptquartier von Peterswalde nach Bogendorf. Nachmittags recognoſcirten Sie die Veſtung nebſt der Attaque. In der folgenden Nacht ward die verlängerte erſte Paralelle nebſt der neuen Batterie fertig gemacht, und durch die letztere den andern

Morgen das Fort Num. 2. recochitirt. Die Mineurs verlängerten den tiefen Rameau zur Rechten bis auf 13 Fuß, und paßirten eine verfallene feindliche Gallerie. Der eingeſtürzte kleine Rameau ward wieder aufgeräumt, damit man die Attention des Feindes nach dieſer Seite ziehen möchte.

Den 24ten. Se. Majeſtät nahmen die Trencheen nochmahls in hohen Augenſchein. Sie ritten bis dichte hinter die erſte Paralelle, befohlen den linken Flügel der 2ten Paralelle zu verlängern, und zeigten den Ort an, wo in derſelbigen eine neue Batterie ſollte angelegt werden, mit welcher man von der linken Seite das Fort Num. 2. recochitiren könnte. Da wir die feindliche Mineurs ſchon wieder arbeiten hörten, ſo erhielten Se. Königl. Majeſtät den Befehl, mit dem tiefen Rameau, der erſt 20 Fuß lang war, nicht weiter zu gehen, ſondern mit einer Retour von 4 Fuß einen Fourneau ſo geſchwinde als möglich zu machen, und ſolchen mit 30 Centner Pulver zu laden, welches auch ſofort bewerkſtelliget, und der Rameau mit Sandſäcken verdammet wurde. In der folgenden Nacht verlängerte man den linken Flügel der 2ten Paralelle 340 Schritt, und legte in ſolcher 2 Batterien an. Die erſte von 2 6pfündigen Canonen und 2 Haubitzen. Die 2te rechter Hand von 2 Mortiers. Des Abends um halb 11 Uhr ward der Globe de Compreßion, ſo 20 Fuß unter dem Horizont lag, angezündet. Der Diameter des Entonnoirs betrug 5 Ruthen, und blieb noch 3 Fuß von den Palliſaden des bedeckten Weges entfernet. Man räumte ſogleich die durch die Mine verſchüttete Communicationslinie wieder auf.

Den 25ten. Die beyde Batterien in der verlängerten 2ten Paralelle, welche Se. Königl. Majeſtät ſelbſt angegeben hatten, thaten die vortref-

lichſte

lichſte Würkung, ſo man nur erwarten konnte. Sie recochitirten das Fort Num. 2. auf beyden Seiten, und verurſachten der Garniſon vor allen andern Batterien den größten Verluſt. Nach dem neuen oder 3ten Entonnoir wurden die Communicationslinien verfertigt, und in derſelben 2 Traverſen zur Bedeckung der Freywilligen angelegt, vor welche die Mineurs das Emplacement zu 2 Rameaux anfiengen.

Den 26ten ſchickte der Commandant abermahls den Oberſt Raſp an den Generallieutenant von Tauenzien. Er ſtellte in ſeinem Schreiben vor, wie er nicht einſehen könnte, warum man die Verſchickung eines Officiers an den Feldmarſchall von Daun nicht bewilligen wollte, da er doch verſichern könnte, daß darunter kein Coup fin verborgen läge, er bäthe alſo den Herrn Generallieutenant von Tauenzien, daß er ſelbſt Vorſchläge thun möchte, wie dieſer Sache am beſten abzuhelfen wäre. Die Antwort des Generallieutenants von Tauenzien war, daß er nicht abſehen könnte, was man mit dem Feldmarſchall von Daun zu thun hätte, indem er nicht denſelben, ſondern den Herrn Commandanten belagere, und aus Complaiſance nichts von der Garniſon haben wollte. Er erſuchte ihn hiemit, künftig alle Correſpondenz einzuſtellen, und ſolche nicht ehender wieder zu erneuren, bis man die Chamade würde ſchlagen laſſen. Das Geſchütze, ſo von 13 Batterien agirte, beſtand in

9 Mortiers.
6 Haubitzen.
13 24pfündigen
26 12pfündigen
2 6pfündigen Canonen.

Summa 56 Piecen.

Von heute an lóſte die Bedeckung des Mittags um 2 Uhr ab. Die Arbeiter der Artillerie um 4 Uhr. Die Arbeiter bey den Jngenieurs um 5 Uhr. Des Abend um 8 Uhr, als unſer 1ter Rameau bereits 15 Fuß, und der 2te 11 Fuß lang war, ſchmiß der Feind den letzteren durch eine Fougaſſe übern Haufen, und warf hierauf eine Menge Bomben und Granaten nach beyde Entonnoirs. Um 1 Uhr des Nachts ließ der Feind linker Hand der Capitale eine 2te Mine ſpringen, wodurch die Communication nach dem 1ten Rameau gänzlich verſchüttet ward, er that darauf mit etliche 100 Grenadiers und Croaten einen Ausfall, und bemächtigte ſich der beyden Entonnoirs, indem der gróßte Theil der Freywilligen, ſo ſolche beſetzt hielten, vorhero durch Bomben und Granaten theils bleßirt, theils getódtet waren. Man verſuchte zwar, den Feind noch dieſe Nacht zu delogiren, weilen aber die rechte Stärke des Feindes unbekannt, auch die Communicationslinien nach dem Entonnoir zugeworfen, und es ſehr finſter war, ſo mußte man es unterlaſſen.

Den 27ten des Morgens wurden 200 Mann commandirt, welche den Feind aus unſern Entonnoirs vertreiben ſollten. Da man aber gewahr ward, daß der Feind ſolche von ſelbſten verlaſſen, ſo wurden ſelbige durch Freywillige wieder beſetzt, und die ruinirte Communicationslinien wieder hergeſtellet. Auch in der folgenden Nacht, zur beſſern Defenſion der Mine, das Crachet der linken Sappe verlángert, und mit 1 Peloton beſetzt. Der Feind hatte ſein Glacis nach unſerm dritten oder vorderſten Entonnoir dergeſtalt ſcarpiret, daß er ſolchen bis auf den Grund mit kleinen Gewehr beſtreichen konnte, es war alſo nicht móglich, weiter als bis in den zweyten Entonnoir zu gehen, in welchem man eine Traverſe, und hinter ſolcher das Emplacment zu einer Sappe couverte,

couverte, die 9 Fuß unter dem Horizont lag, anfertigte, mit welcher man unter dem 3ten Entonnoir weg, nach demjenigen Ort gehen wollte, wo unſere letzte Rameaux geweſen.

Den 28ten. Die Artillerie legte in der 2ten verlängerten Paralelle eine neue Batterie von 4 24pfündigen Canonen an, mit welcher man die Attaque der linken Face des Forts 2 recochitirte.

Den 29ten und 30ten avancirten die Mineurs mit der Sappe couverte 23 Fuß. Nach dem letzten Oeſterreichiſchen Entonnoir wurde zur linken eine offene Sappe geführet.

Den 1ſten und 2ten October verlängerten die Mineurs den Rameau bis auf 45 Fuß. Sie paßirten eine verfallene feindliche Gallerie. Aus der offenen Sappe nach dem letzten Oeſterreichiſchen Entonnoir wurde wegen der vielen Bomben, ſo dahin fielen, eine Sappe couverte gemacht. Die Artillerie legte in der rechten Sappe vor dem Logement bey der Fleche eine neue Batterie von 2 Mortiers an. In dem linken Crachet der 3ten Paralelle ward eine 3pfündige Canone verdeckt placirt, welche bey einem Ausfall auf die Minen, von dem Revers mit Cartetſchen ſchieſſen ſollte.

Den 3ten. Die Mortierbatterie in der 3ten Paralelle, ingleichen die neue in der rechten Sappe, wurde jede mit 1 Mortier vermehret, dagegen gieng die Mortierbatterie an der 2ten Paralelle ein.

Den 4ten. Das Geſchütze, ſo von 15 Batterien agirte, beſtand aus

12 Mortiers.
6 Haubitzen.
11 24pfündigen }
26 12pfündigen } Canonen.
2 6pfündigen }

Summa 57 Piecen.

Des Abends nach 6 Uhr, als unſer Rameau bereits 65 Fuß lang war, lies der Feind zur rechten eine Fougaſſe ſpringen, dieſelbe that aber nicht den geringſten Schaden, als daß unſere Mineurs wegen des Geſtanks, ſo ſich in dem Rameau einſand, einige Stunden nicht arbeiten konnten.

Den 5ten und 6ten wurde unſere Gallerie bis auf 87 Fuß verlängert, und zur linken eine neue Communication nach dem künftigen Entonnoir angefertiget.

Den 7ten des Nachmittags um 3 Uhr, und des Abends um 11 Uhr ließ der Feind nahe an unſerm Rameau 2 Fougaſſen ſpringen, weil aber ſolche viel höher, als unſer Rameau lagen, ſo thaten dieſelben nicht den geringſten Schaden.

Den 8ten zündete eine von unſern Granaten das feindliche Pulvermagazin in den Caſematten des Forts Num. 2. an, wodurch nicht nur die Gorge des Forts gänzlich übern Haufen geſchmiſſen wurde, ſondern auch der Major von Berthold vom Antlauiſchen Regiment, 8 Officiers, 2 Grenadiercompagnien von Molk, und Sachſen-Gotha, in allem 205 Mann in die Luft flogen, und elendiglich umkamen. An eben dem Tage war unſer Rameau 96 Fuß lang. Man verſäumte deshalb keine Zeit, den Globe de Compreßion mit 50 Centner Pulver zu laden, und auf 4 Ruthen zu verdammen. Die folgende Nacht um 12 Uhr wurde derſelbige angezündet. Der Diameter des Entonnoirs war über 5 Ruthen, und man erhielt nicht nur eine vollkommene Oefnung in den bedeckten Weg, ſondern auch durch die ausgeworfene Erde einen paſſablen Zugang nach der Enveloppe des Forts 2. Das Logement ward ſogleich in dem bedeckten Wege etablirt, und mit 200 Freywilligen beſetzt.

Den

Den 9ten des Morgens ſchickte der Commandant einen Officier an den Generallieutenant von Tauenzien, und verlangte zu capituliren. Er bat, die Zeit, den Ort, und die Officiers zu beſtimmen, welche unſerer Seits die Capitulation ſchlieſſen ſollten, imgleichen daß man unter der Zeit mit den Feindſeligkeiten aufhören möchte. Das letztere wurde ihm ſogleich accordiret, und von uns der Major von Enkforth, vom Bernburgiſchen Regimente, in die Stadt geſchicket, dagegen kam der Oberſte Raſp ins Hauptquartier nach Teichenau, woſelbſt man die hienächſt errichtete Capitulation ſchloß. Nach unterzeichneter Capitulation wurden die Geiſſeln gewechſelt, und das Fort 2. die Fleche nebſt der Striegauer Barriere von unſern Truppen beſetzt.

Den 10ten wurden die Magazinbeſtände, die Artillerie, Munition und Caſſen, durch die dazu beſtellte Officiers und Commiſſarien übernommen.

Der 11ten um 7 Uhr ward die Veſtung von unſern Truppen beſetzt. Um 8 Uhr zog die Garniſon aus dem Peterthor und Köppener Barriere aus, und ſtreckte das Gewehr.

Unſer Verluſt in währender Belagerung beſtand:

Todtgeſchoſſen und an der Bleſſur geſtorben.

25 Officiers. 1094 Unteroffic. und Gemeine.

Bleßirt:

61 Officiers. 1845 Unteroffic. und Gemeine.

Sum. 86 Officiers. 2929 Unteroffic. und Gemeine.

Der Verluſt der Garniſon beſtand:

Todtgeſchoſſen und an der Bleſſur geſtorben.

33 Officiers. 1249 Unteroffic. und Gemeine.

Bleßirt:

53 Officiers. 2223 Unteroffic. und Gemeine.

Sum. 85 Officiers. 3472 Unteroffic. und Gemeine.

Von der Königl. Preußiſchen Armee.

Königl. Preußiſche Armee in Schleſien 1762.

Da wir bey dem Schluß der letzten Nachrichten von der Königl. Preußiſchen Armee in Schleſien *) uns bey den damahls bekannt geweſenen Umſtänden von dem durch den Baron von Warkotſch wider die Sicherheit der allerhöchſten Perſon Se. Majeſtät des Königs vorgeſetzten abſcheulichen Hochverrathe aufgehalten haben, ſo wollen wir nunmehr das übrige, was dieſen unnatürlichen Vorfall bis zu ſeiner völligen Endſchaft betrift, ſo wie wir es aus verſchiedenen Relationen zuſammen gezogen, in folgenden beyfügen.

Man vermuthet nicht ohne Grund, daß dieſer Ruchloſe das Gewerbe eines Spions ſchon lange getrieben haben müſſe. Die Gelegenheit zu dieſem Anſchlage gab ihm das Lager des Königes, welches ſich damahls in der Nähe von ſeinem Landguthe befande. Da Se. Majeſtät dieſem treuloſen Menſchen, der ſeinem Monarchen durch ein einſchmeichelndes Betragen ſeine Gnade zu rauben gewußt, viele Wohlthaten erzeiget, und einen freyen Zutritt erlaubet hatten, ſo war es ihm leicht, die Lage und die Zugänge des Hauptquartiers zu bemerken, und nach ſei-

ner

*) Siehe im 14ten Bande, S. 307.

ner Meynung die Möglichkeit zu finden, ſich der Perſon des Königs ohne Schwierigkeit zu bemächtigen. Ein Regiment Cavallerie, welches zu dem Ende feindlicher Seits in Münſterberg geleget werden mußte, ſollte nebſt andern feindlichen Detaſchements zu dem verabredeten Zeitpuncte alle Vorpoſten des Königl. Hauptquartiers beunruhigen, während dem der Baron mit 50 der kühneſten und aufs beſte berittenen Huſaren zwiſchen Truppendorf und Friedrichsdorf, worin die Gardes du Corps und die Gens d'Armes lagen, auf einem verdeckten Wege bey Nacht unvermerkt ins Hauptquartier dringen wollte. Der 15te November war zu der Ausführung dieſes gottloſen Vorhabens beſtimmet, und am 14ten ſchickte er ſeinen Jäger mit dem oben bemeldten Briefe an den Curatus von Siebenhuben fort, um der That alle Eilfertigkeit zu verſchaffen.

Die Nachbarſchaft von Schönbrunn und Siebenhuben hatte dieſen Geiſtlichen bey dem Baron von Warkotſch bekannt gemacht. So viel ſich bey der Unterſuchung ergebeu, iſt derſelbe zuweilen, jedoch nicht oft, nach Schönbrunn, der Baron aber niemahls zu ihm nach Siebenhuben gekommen. Hingegen hat dieſer jenen verſchiedentlich an einſame Oerter unter freyen Himmel auf das Feld beſtellen laſſen, und daſelbſt mit ihm ohne jemands Beyſeyn Unterredung gehalten. Am 29ten November vorigen

Jahres war der Baron, wie er ſonſt oft gethan, nach dem Königlichen Hauptquartier der damahls bey Strehlen ſtehenden Armee geritten, hatte ſich bis Abends daſelbſt aufgehalten, und, als er wieder zurück gekehrt, ſehr oft nach der Gegend des Hauptquartiers umgewendet, es angeſehen, und gegen ſeinen zu Pferde bey ſich habenden Jäger verſchiedene Ausdrucke gebraucht, als ob es ſeiner Meynung nach keine Unmöglichkeit ſeyn dürfte, das Hauptquartier zu überfallen und in daſſelbe einzudringen. Dieſes war dem Jäger, der von Geburth aus Böhmen und Catholiſcher Religion war, befremdlich vorgekommen, noch mehr aber, als bey der Rückkunft ihm ſeine Ehegattin erzehlet, es ſey der Curatus von Siebenhuben Nachmittags auf Schönbrunn gekommen, und habe den Baron ſprechen wollen, den er aber nicht erwarten können, ſondern, als er endlich weggegangen, ihr, der Jägerin, einen Brief an den Baron zugeſtellt, um ſolchen durch ihren Mann bey deſſen Zückkunft dem Baron in ſeine Hände, und ſonſt niemanden, auch nahmentlich nicht einmahl der Gemahlin des Barons, zu übergeben, und ihm zu ſagen, daß die Antwort darauf folgenden Tag längſtens um 8 Uhr Vormittags in Siebenhuben bey ihm, dem Prieſter, ſeyn müſſe. Der hierüber ferner gefaſſeten ſorgſamen Gedanken ohnerachtet, hatte doch der Jäger die Abgabe des Briefes und mündliche

Beſtel,

Beſtellung zu unterlaſſen ſich nicht erkühnet, um ſich nicht den Unwillen ſeines Herrn, in deſſen Brod er noch von deſſelben Kriegsdienſten her geſtanden, zuzuziehen, wenn etwa der Brief etwas Wichtiges enthielte, ſo doch eben nicht nothwendig zugleich etwas verfängliches ſeyn müßte. Als aber der Baron noch ſpät in ſelbiger Nacht dem Jäger, der ſchon zu Bette gelegen, die Antwort ſelbſt überbracht, und die eilfertigſte perſönliche Beförderung mit dem früheſten Morgen an den Geiſtlichen nach Siebenhuben befohlen, war des Jägers Kummer wieder rege geworden, ob er nicht ſelbſt durch die Beförderung dieſes Briefwechſels, wenn derſelbe etwas Unzuläßiges zur Abſicht hätte, und entdeckt würde, ohne ſein Verſchulden mit unglücklich werden könnte, zumahl dergleichen Beſtellung vom Baron an den Prieſter ſchon kurz vorher durch den Jäger auch geſchehen.

Der Baron von Wallis, an den die Aufſchrift lautete, war dem Jäger gar nicht bekannt, und es nahm ihm Wunder, daß, da er ſonſt ſeines Herrn Vertrauter in allem war, er von deſſen Heimlichkeiten mit dieſem Unbekannten gar keine Känntniß bekommen. So viel man in Erfahrung bringen können, gehöret derſelbe nicht zu dem Gräflichen Geſchlecht von Wallis, welches groſſe Kayſerliche Generals hervor gebracht, ſondern heißt eigentlich Walliſch, und iſt in der erſten Hälfte des vorigen

gen Jahres als ein kriegesgefangener Hauptmann in Neiſſe geweſen, nachher aber ausgewechſelt worden. Der Jäger war demnach, um aus ſeiner bey Zuſammennehmung aller oberwehnten Umſtände geſchöpften Unruhe zu kommen, des Entſchluſſes worden, die Antwort zu öfnen, und falls ſie nichts Unerlaubtes enthielte, ſolche vermöge des zu ſeines Herrn Sachen habenden freyen Zutritts mit deſſelben Pettſchaft unvermerkt wieder zu verſchlieſſen, und alsdenn richtig zu beſtellen.

Nach der Eröfnung aber hatte er zu ſeinem größten Erſtaunen gefunden, daß der ganze Inhalt der Antwort ſeines Herrn dahin ginge, dem, an den ſie gerichtet, die gegen den Jäger ſchon mündlich erwehnte Möglichkeit des vorgedachten Ein- und Uberfalls glaublich zu machen, die Wege und Mittel dazu an die Hand zu geben, die dagegen in dem erhaltnen Schreiben vermuthlich gemachte Schwürigkeiten zu heben, und die Ausführung durch alle mögliche Gründe anzuempfehlen. An ſtatt nun dieſe Antwort nach des Barons Befehl dem Geiſtlichen zu Siebenhuben zu überbringen, ſchickte er ihm nur eine in der Eil davon genommene Abſchrift, und überbrachte das Original ſelbſt ins Hauptquartier. Der Baron ſowohl als der Curatus haben Gelegenheit gefunden, denen zur Verſicherung ihrer Perſon Befehligten, erſterer durch eine Reihe von Zimmern, und der andere

durch

durch ein Fenſter zu entfliehen. Jener iſt die Nacht darauf mit einem Huſarencommando auf eine kurze Weile wieder gekommen, und hat, ſo viel ſich in der Eile thun laſſen, an Baarſchaft und Sachen vom Werth weggebracht. Auf höchſten Befehl iſt hierauf wider beyde der Inquiſitionsproceß eröfnet, ſie edictaliter vorgeladen, auch bey ihrem Ausbleiben die Sache ſonſt auf das genaueſte unterſucht, und die ihnen beſtellte Sachwalter mit ihren Schutzſchriften gehöret worden, worauf folgendes von Seiner Königlichen Majeſtät Allerhöchſt beſtätigtes Urtheil erfolget:

In Inquiſitionsſachen entgegen die Landesverräther Heinrich Gottlob ehmahls Freyherr von Warkotſch, auf Schönbrunn, Ober- und Nieder-Roſen, und den Catholiſchen Curatum in dem Prieborner Amtsdorfe Siebenhuben Franz Schmidt,

Erkennen Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König in Preuſſen, als ſouverainer und oberſter Herzog in Schleſien ꝛc. für Recht:

Daß Heinrich Gottlob, ehmahls Freyherr von Warkotſch, und Franz Schmidt, durch die wider Unſere allerhöchſte Perſon geſchmiedete Unternehmung, erſterer ſeines Adels verluſtig, beyde Recht- und Ehrlos worden, und ihr geſamtes Vermögen beweg- und unbewegliches, mit Vorbehalt derer der Eheconſortin des erſtern Ver-

Verbrechers, und einem jeden daran zuſtehenden erweislichen Anforderungen, dem Fiſco, als verwürktes Guth zu verabfolgen; demnächſt aber erſterer lebendig zu viertheilen, der zweyte zuförderſt zu enthaupten, und ſodann der Cörper in vier Theile zu theilen, auch bis zu ihrer erfolgenden Habhaftwerdung das Urtheil in effigie zu vollziehen, und dabey des erſten Verbrechers Wapen durch den Scharfrichter zu caßiren und zu zerbrechen.

Von Rechts wegen.

Dieſes Urtheil iſt nach deſſelben Eröfnung an beyder Bildniſſen den 11ten May 1762 zu Breslau auf öffentlichen Markt vor dem Königlichen Oberamtsregierungshauſe auf einem hiezu errichteten Echaffaut vollſtreckt worden.

Der Königl. Charge d'Affaires an dem Pohlniſchen Hofe zu Warſchau aber mußte ſowol den Cronmarſchall, als das ganze Miniſterium der Republick erſuchen, dieſe beyde flüchtige Verräther in Verhaft nehmen zu laſſen, falls ſie das Gebiethe dieſer Crone betreten ſollten.

Gegen das Ende des Jahres ließ man Preußiſcher Seits eben nach bezogenen Winterquartiren, zur Unterbrechung aller feindlichen Inſinuationen, und Verhinderung alles von Schleſiſchen Unterthanen dem Gegentheil zu leiſtenden Vorſchubes, nachſtehendes Königl. Patent publiciren.

Wir

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien, ſouverainer Prinz von Oranien, Neufchatell und Valengin, wie auch der Grafſchaft Glatz, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Mecklenburg, und Croſſen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfriesland und Meurs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Linden, Bühren und Lehrdam, Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arley und Breda ꝛc. ꝛc.

Entbieten und thun kund allen Unſern Vaſallen und Unterthanen Unſers ſouverainen Herzogthums Schleſien.

Nachdem Wir in Erfahrung gebracht, was maſſen man abſeiten der feindlichen Generalität und Commiſſariatsbedienten ſich noch beſtändig alle erſinnliche Mühe gebe, die Schleſiſchen Landeseinwohner und Unterthanen durch allerhand ausſtreuende Currenden und Patente von der Uns ſchuldigen Treue abwendig zu machen, und ſelbe dagegen in das gegenſeitige Intereſſe zu verſtricken, und zu Befolgung ihrer vermeintlichen Ordres zu vermögen, wie dann nur noch neuerlich wiederum durch eine dergleichen Currende den Landeseinwohnern die ohngeſäumte Rapportirung der ſich etwa hin und wieder nahenden diſſeitigen Truppen, die Anhaltung der feindlichen Deſerteurs und Erleichterung der diſſeitigen Deſertion, auch Flüchtung der jungen dienſttauglichen Mannſchaft über den feindlichen Cordon und andere dergleichen pflichtwidrige

Hand-

Handlungen angemuthet werden wollen; So hegen Wir zwar zu gedachten Unſern Schleſiſchen Vaſallen und Unterthanen das allergnädigſte Vertrauen, daß dieſelben ſich durch alle dergleichen Vorſpiegelungen und ſolchen beygefügten Drohungen, wodurch blos die Depeuplirung des Landes gegenſeits intendiret wird, von ihrer Uns theuer geleiſteten Eidespflicht und ſchuldigen Treue, wovon keine feindliche Macht, und am wenigſten deren Generals und andere Bediente, ſolche loszuzählen im Stande, nicht abwendig oder auch nur irre machen laſſen, ſondern vielmehr ihrer natürlichen Pflicht und Schuldigkeit gehorſamlich nachkommen, und ſich aller Vorſchubkleiſtung an den Feind gänzlich enthalten werden.

Damit jedennoch aber um ſo weniger ſich jemand durch die feindlichen Inſinuationes und Lockungen hinreiſſen laſſe, und etwa daraus, daß der Feind auf eine Zeitlang in einigen Gegenden des Landes den Meiſter ſpielet, den irrigen Schluß mache, daß deſſen Anordnungen ſchlechterdings und überall eingefolget werden müſſen; So nehmen Wir keinen Umgang, ſämtliche Vaſallen und Landeseinwohner Unſers ſouverainen Herzogthums Schleſien, ſowol auf den Grund der uns geſchwornen Treue, als auch mit Beziehung auf die vorhin mehrmahlen erlaſſene Patente, und ſonderlich diejenigen, vom 4ten October 1758. und 16ten Junii 1759 hiedurch anderweit ſo gnädig als ernſtlich zu erinnern und zu ermahnen, durch alle dergleichen von der feindlichen Generalität und deſſen Commiſſariat im Lande ausſtreuende Patente und Currenden durchaus ſich nicht irre oder in der Uns ſchuldigen Treue und Devotion wankend machen zu laſſen, mithin ſo wenig den feindlichen Truppen den geringſten Vorſchub, es beſtehe ſolcher in Lieferung am Getraide,

traide, Fourage oder andern Vivres, baarer Geldpräſtation, Anhaltung deſſen Deſerteurs, Zubringung der verlangenden Nachrichten, oder wie dergleichen ſonſt Nahmen haben mag, zu thun, und des Endes die circulirenden Currenden ſogleich an die diſſeitigen Vorpoſten abzuliefern; im Gegentheil aber die Uns, als rechtmäßigem oberſten Landesherrn gebührende Präſtanda und Abgaben, oder was zum Behuf Unſerer Armee erforderlich, nach wie vor aufs prompteſte ohnweigerlich und ohnerinnert abzuliefern, und Unſern disfälligen Ordres gehorſamlich nachzuleben, mithin alles dasjenige zu thun und zu präſtiren, was ein ehrliebender und redlichgeſinnter Vaſall und Unterthan ſeiner natürlichen Landesobrigkeit zu thun und zu leiſten verbunden und gehalten iſt; wie Wir dann diejenigen, welche ſich dergeſtalt erweiſen, und von ihrer Treue und guten Geſinnung Proben zu geben ſich beeifern, zu ſeiner Zeit und bey aller Gelegenheit, ſo viel immer möglich, zu ſoulagiren, allergnädigſt bedacht ſeyn werden, ſo wie Wir im Gegentheil Uns nicht werden entbrechen können, gegen diejenigen Treuloſen, welch ſich durch ihre Handlungen dem Feinde geneigt erwieſen, und deſſen vermeintliche Ordres, es beſtehen ſolche worin ſie wollen, befolgen, nach der Uns von Gott verliehenen Macht mit aller Schärfe, und ſelbſt nach Befinden mit Leib- und Lebensſtrafe vorzugehen, und andern dadurch ein Exempel, was ſie wegen ihres Meineydes und Treuloſigkeit im Betretungsfall zu gewarten haben, zu geben. Da auch bey der feindlichen Armee ſich verſchiedene von denjenigen meineydigen Schleſiſchen Vaſallen und Unterthanen befinden, welche vohin pflichtvergeſſener Weiſe zum Feinde übergelaufen, durch deren Plackereyen und Exactiones, vornehmlich aber den hie-

ſigen Landeseinwohnern, ſchwer gefallen wird, ſie ſelbſt aber ſich alle Mühe geben, noch andere mehr auf ihre Seite zu ziehen, und zu gleichmäßigen ſchandbaren Demarches zu verleiten; ſo wird nicht nur ein jeder hierdurch wiederholentlich gewarnet, ſich für dieſe Böſewichter und Blutigel zu hüten, und ſich mit ſelbigen in keine Gemeinſchaft einzulaſſen, ſondern auch jedermännglich erinnert, ſich dergleichen Landläufer zu bemächtigen, und ſolche zu ihrer wohlverdienten Beſtrafung an die nächſte Veſtung abzuliefern. Uhrkundlich unter Unſerer höchſt eigenhändigen Unterſchrift und Königlichen Inſiegel. Gegeben Breslau, den 26ten December 1761.

(L.S.) Friedrich.

von Schlabrendorf.

Ob gleich zur Erhaltung der Ruhe in den Winterquartieren nach einer ſo beſchwerlich geweſenen Campagne zwiſchen verſchiedenen Befehlshabern der beyderſeitigen Vorpoſten eine Convention geſchloſſen wurde, daß man keine Thätlichkeiten ohne einer vorhergehenden 12 ſtündigen Auffagung gegen einander begehen, die Gegenden von Liegniß, Zobten, Nimbach und Münſterberg neutral und von allen Contributionen auf beyden Theilen verſchonet bleiben ſollten, ſo wurden dennoch bey dieſer Convention, welche auch bereits in der Mitte des Januars wieder aufgehoben wurde, die Werbungen Preußiſcher Seits mit dem größten Eifer betrieben, und die Anſtalten zur Eröfnung des nächſten

nächſten Feldzuges mit der äuſſerſten Würkſamkeit fortgeſetzet. Die Huſaren und Freycorps zu Pferde wurden mit andern dergeſtalt vermehret, daß man die Zahl dieſer leichten Truppen unter den Preußiſchen Armeen hienächſt auf 20000 Mann ſchätzen wollte. Das Feldartillеriecorps wurde auf Königlichen Befehl auf einem weit stärkern Fuß geſetzet, von Berlin alle nur mögliche Kriegesbedürfniſſe vermittelſt vieler Wagen zur Königlichen Armee geſchicket, und weil die Rußiſchen Operationen in Pommern nach Eroberung der Veſtung Colberg noch nicht geendiget ſchienen, die ſämtliche zu Stettin befindlich geweſene Kriegesgefangene nach Magdeburg tranſportiret, erſtere Veſtung aber mit Lebensmitteln und andern erforderlichen Dingen äuſſerſt verſehen. Aus Neiſſe zog ſich im Januarius ein Corps von 9 Bataillons und 4 Eſcadrons unter den Generalen von Gablenz und le Grand nach Oberſchleſien, um daſelbſt Fourage, Geld und Lebensmittel zuſammen zu treiben, weil in dem Preußſchen Schleſien ein ſehr merklicher Mangel und Theurung zu ſpüren war. Das Auswechſelungsgeſchäfte, woran man um dieſe Zeit von neuen arbeitete, kam abermahls nicht zu Stande, obgleich von Breslau eine Anzahl Oeſterreichiſcher und Rußiſcher Officiere hiedurch erlaſſen wurde. Von den in der Lauſitz bey Gubben und Lübben zur Erhaltung der Communication mit den Branden-

burgiſchen Ländern, und mit Sachſen, poſtirten Corps der Generale von Schmettau und von Thadden wurden einige Truppen nach der Gegend von Freyenwalde an der Oder detaſchiret, um den Streifereyen der Coſakken Einhalt zu thun. Dieſes Corps beſtand aus 4 Regimentern zu Pferde, und 4 Bataillons zu Fuß, 250 Jägern, und 1 Regiment Huſaren, und war theils der Subſiſtenz und Recrutirung wegen, theils auch, um Berlin von weiten zu decken, aus Schleſien detaſchiret worden. Ein anderes Corps breitete ſich an der Pohlniſchen Gränze zur Bedeckung der Transporte aus, welche man in groſſer Menge aus dieſem Königreiche zur Wiederanfüllung der Magazine in den diſſeitigen Schleſiſchen Veſtungen, kommen lieſſe.

Durch das Abſterben der Rußiſchen Kayſerin Eliſabeth war indeſſen die gefährliche Stellung, worin ſich die Preußiſchen Staaten in der letzten Campagne befunden hatten, gar ſehr verändert worden, und da die Geſinnungen des neuen Kayſers bey Wiederherſtellung des Friedens mit dem Preußiſchen Monarchen, zugleich auch auf die Vermittelung einer Ausſöhnung zwiſchen den Königl. Preußiſchen und Wieneriſchen Höfen gerichtet waren, ſo verlautete, daß bey dem Rußiſchen Friedensgeſchäfte zu Breslau zu dergleichen Unterhandlungen zwiſchen obbemeldten Höfen würklich einige Verſuche

geſche

geſchehen ſeyn ſollten; ob man gleich ſo wenig eine im Februarius von Magdeburg aus erfolgte Auswechſelung einer Anzahl Oeſterreichiſcher Officiers gegen eine gleiche Anzahl Preußiſcher, als eine zwiſchen der Beſatzung zu Neyß, und dem feindlichen General, Grafen von Betlem, für die Winterruhe getroffene Convention eben als eine Würkung derſelben anzuſehen hatte. Inzwiſchen kam mit Rußland alles in kurzen zur Richtigkeit. Der Herzog von Bevern, Gouverneur zu Stettin, ſchloß mit dem Rußiſchen Generallieutenant, dem Prinzen von Wolkonsky, den 16ten März zu Stargard einen allgemeinen Waffenſtillſtand *) zwiſchen beyderſeitigen Truppen, und das bisher bey der Oeſterreichiſchen Armee geſtandene Czerniſchewſche Corps trennete ſich von derſelben, und gieng den 30ten März über die Oder nach Pohlen zurück, bey welcher Gelegenheit die ſämtliche Rußiſche Generalität deſſelben Sr. Preußiſchen Majeſtät zu Breslau aufwartete, und mit vieler Diſtinction empfangen, und zur Tafel gezogen wurde. Weil aber der Rußiſch-Kayſerlichen Gegenbemühungen ohnerachtet, die fernere Fortſetzung des Krieges mit dem Oeſterreichiſchen Hofe nicht vermieden werden konnte, ſo fanden Se. Majeſtät für gut, die auf Parole entlaſſene Oeſterreichiſche Kriegesgefangene Offi-

*) Siehe im 15ten Bande S. 402.

cier durch nachſtehendes Patent zurück rufen zu laſſen.

Nachdem Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen bewegenden wichtigen Urſachen halber, allerhöchſt veranlaſſet worden, zu reſolviren, daß diejenigen Oeſterreichiſchen kriegsgefangenen Officiers, welche auf ihre von ſich gegebene Parole d honneur gegen Revers, oder ſonſt, vorhin beurlaubet und entlaſſen worden, und zwar ohne alle Ausnahme, von welchem Character ſie ſind, in ſo fern nehmlich ſelbige nicht durch die bisherige particulaire Auswechſelung ranzioniret, und die für ſie losgegebene diſſeitige würklich zurück geſandt ſind, nunmehr ſolchergeſtalt hinwiederum zurück berufen werden ſollen, daß ſie ſich ſofort, und längſtens a dato binnen 8 Wochen, wenn, nach Entlegenheit des Orts ihres jetzigen Aufenthalts, ſolches thunlich iſt, in Magdeburg ohnfehlbar einfinden, und ſich daſelbſt ſo lange aufhalten ſollen, bis ſie gehörig ausgewechſelt ſind; Als werden obgedachte Officiers ſamt und ſonders hiemit und kraft dieſes citiret, binnen obiger Friſt ſich ohnfehlbar zu geſtellen, oder daß ein und der andere durch gefährliche Krankheit daran gehindert werde, zu beweiſen, mit beygefügter Verſicherung, daß ſolcher, nach erfolgter Geneſung, ohne weitere neue Ordre, ſeine Rückreiſe antreten wolle: diejenigen, welche wider Verhoffen ſich nicht geſtellen, noch ihre Krankheit erweiſen, haben zu gewärtigen, daß nach denen in ſolchen Fällen gewöhnlichen Geſetzen, Kriegsrechten und Gebräuchen wider ſie verfahren werden ſoll; zu welchem Ende, und damit ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne, von dieſem Zurückberufungsbefehle nicht allein ein Exemplar dem gegenſeitigen Generalcommando zugeſandt,

geſandt, ſondern auch ſolches durch den Druck in denen öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht worden iſt. So geſchehen Berlin, den 2en April 1762.

Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Generalauditeur von der Armee, und geheimer Kriegsrath.

(L. S.) von Pawlowsky.

Das Schmettauiſche Corps mußte zu Ende des Märzen auf einige feindliche Bewegungen gegen Schweidnitz und daſige Gegenden, aus der Lauſitz nach Schleſien marſchiren, welchen kurz hierauf noch ein anderes beträchtliches Corps aus Sachſen, unter dem General von Schenkendorf folgte, wodurch die größte Macht von beyden Theilen ſich nach Schleſien zu ziehen ſchiene. Im April fiengen beyderſeitige Armeen an, allmählig die Winterquartiere zu verlaſſen, und der feindliche General von Laudon näherte ſich den Gegenden von Strigau und Neumark. Der Preußiſche Major von Ghilani, der 500 Pferde daſelbſt commandirte, hob den 13ten einen feindlichen Cuiraßierlieutenant nebſt 20 Pferden hinter Striegau, in dem Dorfe Stonowitz, auf, und grif den 27ten ohnweit Bunzlau den Oeſterreichiſchen Rittmeiſter von Ekkard, der ihn kurz zuvor warnen laſſen, ſich vor ihm in acht zu nehmen, ſo unvermuthet an, daß er ohne die, ſo auf dem Platze blieben, 3 Ober- und 4 Unterofficiers, nebſt 15 Gemeinen und 60 Pferden gefangen bekam. Ein von

demſelben den 6ten May unter Commando des Rittmeiſters von Krahnert ausgeſendetes Detaſchement von 80 Pferden hob bey Oldendorf, ohnweit Würden, einen feindlichen Poſten auf, von welchem 11 Mann auf dem Platze niedergehauen, 1 Lieutenant, 2 Unterofficiers und 24 Gemeine zu Gefangenen gemacht, und 32 Pferde erbeutet wurden, die er auf dem Rückwege mit noch 12 Mann und 13 Pferden, welche den Vorpoſten von gedachten Lieutenant hatten, vermehrte.

Die Stadt Breslau wurde in ſtarken Sicherheitsſtand geſetzet, und auf eine Meile rings umher eine Menge Schanzen angelegt, woran täglich über 1000 Menſchen arbeiten mußten, da indeſſen das bisher in Pommern wider die Ruſſen geſtandene Prinz Würtembergiſche Corps theils nach Sachſen, theils nach Schleſien marſchirte; der aus der Rußiſchen Kriegesgefangenſchaft zurück gekommene Generallieutenant von Werner aber, nebſt dem General Thadden, mit einem ſtarken aus allen Freybataillons zu Pferde und zu Fuß, zween Dragoner- und zween Huſarenregimentern, nebſt 8 Grenadierbataillons beſtehenden fliegenden Corps d'Armee nach Oberſchleſien abgeſendet wurde, um die Stärke der feindlichen Macht durch eine gegen Mähren vorzunehmende Diverſion, von Schweidnitz und der Nachbarſchaft von Breslau zum Theil abzuziehen. In der

Nähe

Nähe von Breslau mußte ſich ein anderes ſtar-kes Corps, unter dem General von Tauenzien, in dem ehemahligen vortheilhaften Lager des Prinzen von Bevern ſetzen, und das Prinz Würtembergiſche Corps, welches 10000 Mann ſtark, über Glogau und Leuthen heran rückte, hiernächſt in den Verſchanzungen von Breslau, von dem Ohlauerthor bis an die Oder campi-ren. Im May rückte die diſſeitige Armee völ-lig ins Feld, und Se. Majeſtät nahmen Dero Hauptquartier zu Bettlern, einem Dorfe an-derthalb Meilen von Breslau, worauf ſich die Preußiſche Armee, nachdem ſie alle jenſeits der Oder gelegene Truppen herüber gezogen hatte, ſich in verſchiedenen Treffen lagerte. Die Schar-mützel wurden hierauf heftig, wovon man fol-gende Nachrichten den öffentlichen Blättern einverleibet ſahe.

Den 9ten Junius attaquirten die Ziethenſchen Huſaren einen Poſten des feindlichen Generals von Brentano zwiſchen Lauterbach und Pantenau, von welchen ſie 1 Capitain, 1 Lieutenant, nebſt 58 Dra-gonern und Huſaren gefangen einbrachten. Ein ander feindlicher Poſten ward von den Möhrin-giſchen Huſaren zu Patzkau angegriffen, und da-bey 27 Dragoner von dem gegenſeitigen Staabs-regimente zu Kriegesgefangenen gemacht. Den 13ten hob der Rittmeiſter Czekuli von den Gers-dorfiſchen Huſaren, den feindlichen Partiſan, und Rittmeiſter Ekkard in der Gegend von Sprottau nebſt 37 Mann, und einigen 30 Pferden, auf.

Der Obriſtlieutenant von Reitzenſtein, welcher mit einem Detaſchemente von 800 Pferden in der Gegend zwiſchen Neumark und Borna geſtanden, und alle Nacht ſeinen Poſten verändert hatte, nahm den 13ten des Abends, nachdem er zuvor 300 Dragoner, denen aus Pommern kommenden Provinzialhuſaren, nach Parchwitz entgegen geſchickt, ſeine Poſition bey Kammendorf. Der feindliche Generallieutenant von Ellerichhauſen, ſo mit einem feindlichen Avantcorps bey Hohenpoſeritz ſtunde, reſolvirte, ſelbigen währender Nacht zu überfallen, und detaſchirte dazu den Generalmajor Gurci mit 1200 Dragonern und Huſaren, von denen Regimentern Würtemberg, Jung Modena Dragoner, und Kayſer und Luczinski Huſaren, über Koſtenblut und Rackſchütz; die Avantgarde derſelben, unter dem Obriſten Kintzky, ſo aus 500 Pferden beſtand, ſtieß mit Tages Anbruch auf den Vorpoſten von Lampersdorf, und brachte ſelbigen in vollem Carriere auf das Detaſchement Dragoner bey Kammendorf zurück. Der Obriſtlieutenant von Reitzenſtein, welcher nur eben ſo viel Zeit übrig gehabt, ſeine Dragoner aufſitzen zu laſſen, und ſelbige zu formiren, gieng denen feindlichen ohne Zeitverluſt entgegen, warf ſelbige über den Haufen, und trieb ſie bis nach Lampersdorf zurück. Als er daſelbſt aber auf 2 andere feindliche Eſcadrons ſtieß, wurde er genöthiget, ſich wider zu retiriren; dieſes geſchahe indeſſen mit ſo guter Ordnung, daß er einige Augenblicke hernach den Angrif erneuern konnte, und da inzwiſchen der Rittmeiſter von Reibritz mit dem Commando von 200 Gersdorfſchen Huſaren, welches in einer Entfernung dem Obriſtlieutenant von Reitzenſtein rechts geſtanden hatte, herbey kam, und den Feinde in die Flanke fiel, wurde ſelbiger in die Flucht gebracht,

bracht, und durch Lampersdorf bis Ragacksdorf verfolget. Diſſeits machte man bey dieſer Gelegenheit 2 Capitains, 4 Subalternofficies und 100 und etliche 80 Gemeine zu Gefangenen. Bald hierauf hatten die vor kurzen aus Pommern angekommene Provincialhuſaren einen noch glücklichern Vorfall. Der Major von Hohendorf, welcher dieſe vier Eſcadrons commandirte, und damit den 19ten in Heydersdorf bey Neyſſe eingetroffen war, wurde ſchon den 21ten des Nachts um 1 Uhr von einem feindlichen Detaſchement in ſeinem Quartier angegriffen. Letzteres beſtand aus 300 Dragonern Erzherzog Joſeph und Lichtenſtein, 300 Huſaren und 300 Croaten. Der Oeſterreichiſche Generalfeldmarſchallieutenant, Graf Draskowitz, führete es ſelbſten an, und war Tages vorhero aus der Gegend von Wartha über Patſchkau, damit vorgerücket, ein anderes Detaſchement aber, ſo aus 300 Mann theils Infanterie theils Cavallerie beſtand, hatte er von Johannisberg gegen Glumpinglau marſchiren laſſen, um von dieſer Seite einigen Allarm zu geben, und die Attention derer Huſaren von derjenigen Seite abzuziehen, wo er ſeine Attaque machen wollte; dieſe hingegen waren allart, und nach der Ordre des Commandanten in Neyſſe, Herrn General le Grant, die Nacht über unterm Gewehr; der Feind wurde alſo bey ſeiner Ankunft wohl empfangen, und da der Herr le Grant zu gleicher Zeit mit einem Piquet von 150 Mann Infanterie aus der Veſtung herbey eilete, genöthiget, ſich ſogleich zurück zu ziehen. Die Finſterniß der Nacht verhinderte anfänglich, etwas auf ihn zu unternehmen, und mau mußte ſich begnügen, ihm ſo nahe als möglich zu folgen. Der Feind machte ſeine Retraite über Mahleudorf und Nietterwitz gegen Ottmachau, da er aber bey ſei-

ner

ner Ankunft letzteren Ort zu beſetzen unterlaſſen, und gegenwärtig von unſern Huſaren beſtändig harceliret wurde, ſo paßirte er das Defilee nicht in der beſten Ordnung.

Der General von Grant profitirte von dieſer Gelegenheit, und ließ durch die Huſaren ihn en Force attaquiren, welches ſo wohl reuſirte, daß mehr als 50 Mann nieder gehauen, und der Feldmarſchallieutenant Graf Draskowitz ſelbſt, nebſt dem Obriſtlieutenant Graf Reyſich vom Regiment Erzherzog Joſeph, 1 Capitain von Lichtenſtein, 2 Rittmeiſters, 1 Lieutenant und über 180 Mann Gefangene gemacht, und mehr als 200 Pferde erbeutet wurden.

Inzwiſchen war auf den mit Rußland geſchloſſenen Frieden ein anderweitiger Allianztractat gefolget, vermöge deſſen 20000 Mann Rußiſcher Truppen zu der Königl. Preußiſchen Hauptarmee in Schleſien ſtoſſen ſollten. Se. Königl. Majeſtät wollten ſich dieſes Hülfscorps bedienen, um hiedurch die erforderliche Macht zu erhalten, die in der allervortheilhafteſten und veſteſten Stellung bey Schweidnitz gelagerte feindliche Hauptarmee nöthigen zu können, ſich von dieſer Veſtung zurück zu ziehen, und hierauf die Wiedereroberung derſelben zu unternehmen, ohne welcher man Oeſterreichiſcher Seits allezeit Meiſter von dem beſten Theile Schleſiens geblieben, und der Krieg auf dem Boden dieſes Landes, und faſt zu deſſen gänzlichen Ruin, auch zu der allergrößten Beſchwerlich

kei-

keit der Subſiſtenz der diſſeitigen Armee fortgeführet ſeyn würde. Es kamen demnách zuerſt den 26ten Junius 1000 Coſakken unter Anführung des Obriſten Demiſchow, bey der Preußiſchen Armee an, welche den diſſeitigen leichten Truppen zugegeben wurden. Den 27ten attaquirte der Obriſte von Loſſow mit einem Theil derſelben und ſeinen ſchwarzen Huſarenregimente, wie auch einem Commando Preußiſcher Boßniaken, die Vorpoſten und Piquets des feindlichen Brentanoiſchen Corps bey Wernersdorf und Rogau, wobey auſſer einer beträchtlichen Anzahl an Todten und Bleßirten, 1 feindlicher Lieutenant von St. Ignonſchen Dragonerregiment, nebſt 21 Gemeinen zu Gefangene gemacht wurde. Zu gleicher Zeit grif der Obriſtlieutenant von Reitzenſtein mit einem Corps von eben dieſen Arten leichter Truppen die feindliche Poſten in der Gegend Striegau an, wobey 1 Major und etliche 20 Huſaren in die diſſeitige Gefangenſchaft geriethen, auch einige 1000 Thaler Caſſengelder erbeutet wurden. Den 28ten wurde dieſe Attaque wiederholet. Es wurden abermahlen 1 Capitain, 1 Lieutenant von Altwürtemberg Dragoner, und 1 Rittmeiſter von des Kayſers Huſarenregimente, nebſt etlichen 70 Gemeinen gefangen gemacht, und über 100 Pferde erbeutet. Die ganze Expedition koſtete diſſeits nicht mehr

als

als 15 Bleßirte, theils Huſaren, theils Coſacken. Der Herr Generallieutenant von Werner breitete indeſſen ſeine Partheyen bis in Mähren aus, welches der feindliche General von Bethlem zu decken ſuchte, und ſetzte ſich mit dem größten Theil ſeines Corps bey der Jablunka, um die Communication mit Ungarn in daſigen Gegenden zu unterbrechen, wobey er durch ein Detaſchement, welches er bis Biliß ſtreifen laſſen, 1200 Stück für die feindliche Hauptarmee beſtimmte Ochſen aufheben ließ. Unterdeſſen war das Rußiſche Auxiliarcorps, unter den Befehlen des Generallieutenants und Grafen von Czerniſchew, den Schleſiſchen Gränzen bereits ſo nahe gekommen, daß es den 1ten Julius in einem Lager bey Liſſa einrücken ſollte. Seine Königliche Majeſtät, welche Sich auf dieſe Nachricht ſofort dahin begaben, und hierauf den groſſen Rußiſchen Orden anlegten, lieſſen ſolches für Sich vorbey defiliren. Nachdem hierauf das ganze Corps den Platz, wo das Lager für ſelbiges beſtimmet war, betreten hätte, rangirte ſich daſſelbe in zwey Treffen, und wurde von Sr. Königlichen Majeſtät nochmahls en Fronte in Augenſchein genommen, während deſſen die ganze Artillerie zur Bewillkommung abgefeuert wurde.

Hierauf

Ordre de Bataille

Der Königl. Preußl. Armee, mit dem Alliirten Kayſerl. Ruſſiſchen Korps, vom 5. Julii 1762. wie ſolche reguliret worden.

10 Oeſterreich. 8 ſchwere Haubitzen, 10 Oeſterreich. leichte Haubitzen, 10 ſchwere Canonen, 10 Oeſterreich. leichte Haubitzen, 10 Brummer, 8 ſchwere Haubitzen.

Se. Majeſtät der König.

Gen. Maj. v. Schmettau.
- 5 Eſcadr. v. Spähn.
- 5 Eſcadr. v. Pr. Heinrich.

Gen. Maj. v. Flanß.
- 5 Eſcadr. v. Bredow.
- 5 Eſcadr. v. Vaſold.

Gen. Maj. v. Knobloch.
- 2 Batt. v. Thiele.
- 1 Gr. Batt. v. Rothenburg
- 1 Gr. Batt. v. Görne.
- 1 Gr. Batt. v. Moſch.

Oberſt v. Lottum.
- 2 Batt. v. Pr. Heinrich.
- 2 — v. Pr. Moritz.

Gen. Maj. v. Saldern.
- 2 Batt. Alt-Braunſchweig
- 2 — Marggr. Carl.
- 2 — v. Moſel.

Gen. Maj. v. Schenkendorf, der jüngere.
- 1 Gr. Batt. v. Haack.
- 2 Batt. v. Lindſtädt.
- 2 — v. Forcade.

General von der Infanterie v. Czerniſchef.

Gen. Lieut. Palmbach.

General-Major v. Benikendorf.
- 2 Batt. v. Palmbach.
- 1 Gr. Batt. v. Kolobackin.

Gen. Lieut. v. Lapuchin.

General Major v. Piethoff.
- 2 Batt. v. Repnin.
- 2 — v. Lapouchin.

General-Major v. Nummers.
- 1 Gr. Batt. v. Gattſchkin.
- 2 Batt. v. Czerniſchef.

General von der Cavallerie v. Ziethen.

Pr. v. Würtemberg.

Oberſt v. Lölhöffel.
- 5 Eſcadr. v. Seidlitz.
- 5 — v. Manſtein.

Oberſt von Schwerin.
- 3 Eſcad. Garde du Corps.
- 5 — Gens d'armes.

Rechte Flanque. Gen. Maj. Pr. Carl v. Curland. General-Major v. Maſlow.
- 1 Gr. Batt. v. Dolgeruckt.
- 1 — v. Paskal.
- 1 — v. Nummers.

Zweytes Treffen.

General-Lieutenant von Manteuffel.

12 leichte 12pfünd. 10 Oeſterreich. ſchwere, 10 Brummers, 10 Oeſterreich. Kanons, 12 leichte 12pfünd. 10 Oeſterreich. Kanons.

Oberſt von Bülow.
- 10 Eſcadr. v. Bayreuth.

Gen. Maj. v. Möllendorf.
- 2 Batt. Pr. v. Preuſſen.
- 2 — Guarde.
- 1 Gr. Batt. v. Saldern.
- 1 — v. Drache.

Gen. Maj. v. Ramin.
- 1 Gr. Batt. v. Anhalt.
- 2 Batt. Ruſſiſch-Kayſerl.
- 2 — v. Zeunert.

Brigadier v. Dienkien.
- 2 Batt. v. Dolgorocky.
- 2 — v. Piethoff.
- 2 — v. Nummers.

Brigadier v. Dologoroky.
- 1 Gr. Batt. v. Stoffel.
- 2 Batt. v. Benikendorf.

Gen. Maj. v. Oſthoff.
- 5 Eſc. v. Oſthof-Ruſſiſch.

Oberſter v. Zaſtrow.
- 5 Eſcadr. v. Czetteritz.
- 5 — v. Zaſtrow.

Corps de Reſerve.

- 10 Eſc. v. Ziethen.
- 10 Eſcadron v. Malachowsky.
- 1 Frey-Battaillon Salomon.
- 1 Frey-Battaillon Schony.
- 1 Batt. Fußjäger.
- 5 Polk Koſacken.
- 1 Regiment Moldauiſche Huſſaren.
- 10 Eſc. Rosniaken.
- 10 Eſcad. v. Loſſow.

Korps Sr. Durchlaucht des Herzogs von Bevern.

Oberſt v. Pomeisky.
- 5 Eſc. v. Pomeisky.

Gen. Maj. v. Zeunert.
- 2 Batt. Marggraf Heinrich.
- 2 — v. Canitz.
- 1 Grenad. Batt. v. Genret.
- 1 — v. Hackeberg.

Oberſt v. Stechow.
- 2 Batt. v. Wiedt.
- 2 — v. Schenkendorf.
- 2 — v. Braunſchweig.

Gen. Maj. v. Thiele.
- 1 Gren. Batt. von Rothkirch.
- 1 Gren. Batt. von Jngersleben.
- 2 Batt. von Heſſen-Caſſel.

Gen. Maj. v. Lentulus.
- 5 Eſcadr. v. Platen.

Linke Flanque.
- 10 Eſc. v. Samogy.

Rechte Flanque.
- 10 Eſc. v. Möhring.

Korps des Herrn General-Lieutenant von Werner.

- 10 Eſc. v. Werner.
- 2 Batt. von Hordt, Frey-Regiment.
- 1 — v. Thiele.
- 1 — v. Benikendorf.
- 1 — v. Bock.
- 1 — v. Puſch.
- 1 Gr. Batt. v. Puttburg.
- 1 Gr. Bat. v. Kleiſt.
- 1 Fr. Bat. Corbiere
- 5 Eſcadr. v. Flantz.

Brigadier Oberſt von Nimſcheffsky.

Korps des Herrn General-Lieutenant von Neu-Wiedt.

12 leichte 12pfündige, 10 Oeſterreichiſche 6pfündige, 10 Oeſterreichiſche ſchwere Kanons.

Gen. Maj. v. Braun.
- 1 Batt. v. Braun.
- 2 — v. Leſtewitz.
- 2 — v. Ziethen.

Gen. Maj. v. Thadden.
- 2 Batt. v. Fink.
- 2 — v. Syburg Dohna geweſen.
- 1 — v. Braun.

Gen. Maj. v. Ziethen.
- 2 Batt. v. Gablenz.
- 2 — von Prinz Ferdinand.
- 2 — v. Thadden.

Gen. Maj. v. Gablenz.
- 1 Gr. Batt. v. Falkenheyn.
- 1 Grenad. Battail. v. Schwarz.
- 2 Batt. v. Ramin.

General-Major Prinz von Bernburg.

- 10 Eſcadr. v. Gersdorf.
- 3 Batt. Prinz von Bernburg.
- 3 Eſcad. v. Schony.
- 1 Frey-Battaillon v. Wunſch.
- 5 Eſcad. v. Finkenſtein.

Summariſcher Extract.

		Battl.	Eſcadr.	
Königl. Preußl. Armee,	1tes Treffen	33	38	
— —	2tes Treffen	20	25	
	Summa	53	63	
Corps de Reſerve	— —	3	40	1 Regim. Mold. Huſaren und 5 Polk Koſacken.
— des Herzogs von Bevern	—	16	30	
— des Gen. Lieuten. von Werner		9	15	
— des Gen. Lieuten. v. Neuwiedt		24	15	
— des Gen. Maj. Pr. v. Bernburg		4	18	
	Summa Summarum	109	181	1 Regim. Mold. Huſaren und 5 Polk Koſacken.

Hierauf begaben Seine Königliche Majeſtät ſich nach Liſſa zurück, wohin Jhro die geſamte Generalität und die vornehmſten Staabs-Officiers begleiteten, und daſelbſt das Mittagsmahl einnahmen. Bey den Geſundheitstrinken wurden die zu dem Ende auf einer Höhe bey Liſſa gepflanzte Canonen gelöſet. Nach aufgehobener Tafel begaben ſich Seine Königliche Majeſtät wiederum nach Dero Hauptquartier zurück; und da Allerhöchſtdieſelben das Rußiſche Lager paßirten, ſo war das ganze Corps abermahls ausgetreten, und präſentirte ſich Sr. Königlichen Majeſtät, welche zugleich das nunmehro in der ſchönſten Ordnung ſtehende Lager in höchſten Augenſchein nahmen. Das Corps ſetzte hierauf ſeinen Marſch zur Preußiſchen Hauptarmee fort, woſelbſt es ſich am rechten Flügel derſelben anſchloſſe. Es beſtande aus 20 Bataillons Infanterie, 2 Bataillons Grenadiers, 5 Eſcadrons Cuiraßiers, 1 Eſcadron Huſaren, und 1000 Coſacken.

Von der nunmehr völlig verſammleten Preußiſchen Macht in Schleſien ſahe man nachſtehendes Hauptverzeichniß.

Ordre

Die bisherigen Rencontres waren diſſeits ſ
glücklich ausgefallen, daß ſeit den 15ten März
als an welchem Tage das Hauptquartier de
Königs von Breslau nach Betlern verlege
wurde, bis zum Aufbruch der Armee aus dene
Cantonnirungsquartieren an der Lohe und dem
Schweidnitzer Waſſer, ſo den 1ten Jul. er
folgte, überhaupt auf der Poſtirung bis Neiſſ
1 Generallieutenant, 1 Obriſtlieutenant, 1 Ma
jor, 9 Capitains und Rittmeiſters, 10 Lieu
tenants und 754 Mann Gefangene gemach
worden waren. Gleich nach der Ankunft des
Rußiſchen Hülfscorps machten Se. Preußiſche
Majeſtät den Anfang der Operationen mit einer
ſo glücklichen Bewegung gegen die Oeſterreichi
ſche Hauptarmee, daß der Feldmarſchall Daun
ſich nach einigen Attaken aus allen ſeinen veſten
Lägern bey Schweidnitz zurück zoge, um Böh
men zu bedecken. Die hievon an das Licht ge
tretene diſſeitige Hauptnachricht war folgender
maſſen abgefaſſet.

Das Kayſerliche Rußiſche Auxiliarcorps, unter
Commando des Herrn Generals von der Infante
rie, Grafen von Czerniſchef, paßirte den 30ten
Jun. bey Auras die Oder, und rückte mit 2 Co
lonnen in das bey Liſſa vor ſelbiges ausgeſtochene
Lager, des Königs Majeſtät nahmen dieſe Trup
pen ſämtlich, ſowol beym Defiliren, als auch bey
Beziehung des Lagers in allerhöchſten Augenſchein,
und bewunderten die Schönheit und Ordnung der
ſelben. Den 1ten Jul. verſammlete ſich die Königl.
Armee

Armee Nachmittags um 4 Uhr auf denen Rende-
vous bey Weigwitz und Gmechwitz, und gieng in
2 Colonnen über das ſchwartze Waſſer auf die An-
höhen bey Sachwitz, wohin das Corps unter dem
Herrn Grafen von Czerniſchef währender Nacht
ebenfalls in 2 Colonnen aus dem Lager bey Liſſa
folgte, und ſich auf dem rechten Flügel der Armee
campirte. Morgens um 4 Uhr waren ſämtliche
Truppen im Lager, welches mit ſeinem rechten
Flügel an Sachwitz, und mit dem linken an
Schauerwitz zu ſtehen kam. Die Coſacken, Pos-
niacken, Huſaren von Loſſow, und die Freyba-
taillons nebſt denen Fußjägern, formirten, nach-
dem die Vorpoſten des Brentanoſchen Corps von
Wernersdorf, Floriansdorf und der Höhe bey
Rogau zurück getrieben worden, von Wenigmoh-
nau an über Wernersdorf und Rogau bis Grunau,
vor der Armee eine Chaine. Das Corps unter
dem Generallieutenant Grafen von Wiedt, ſo über
dem Schweidnitzer Waſſer bey Polsnitz, Sagſchütz
und Gohlau ſtund, rückte währender Nacht bis in
die Gegend von Koſtenbluth, und das Detachement
unter dem Obriſtlieutenant von Reitzenſtein poußirte
ſeine Patrouilles bis an Striegau.

Den 2ten mit Tages Anbruch entdeckte man,
daß das Brentanoiſche Corps ſein Lager auf dem
Engelsberge bey Zobten verlaſſen, und man erfuhr
kurz darauf, daß ſelbiges auf der andern Seite
des Zobtenberges ſich gegen Reichenbach zurück ge-
zogen habe, ingleichen auch, daß die ganze feind-
liche Armee Abends vorhero um 9 Uhr aufgebro-
chen ſey, und nach denen Anhöhen von Kunzendorf
und Freyburg marſchirte. Der Obriſte von Loſ-
ſow wurde ſogleich mit denen Coſacken, Bosniacken
und ſeinem Regimente Huſaren ſelbiger nachgeſchi-
cket, und rapportirte, daß er diſſeits Würben

nichts mehr von feindlichen Truppen gefunden, daß er ſich mit denen Huſaren bey Hohenpoſeritz poſtiret, die Coſacken und Bosniacken aber bis auf dem Wärbenberg vorgeſchicket, und ſelbigen occupiret habe. Der König ließ hierauf gedachtem Obriſten die Dragoner von Czettritz und Zaſtrow nebſt dem Freybataillon Salomon nach Hohenpoſeritz folgen, und Nachmittags um 4 Uhr brachen Se. Majeſtät ſelbſten mit der ganzen Cavallerie und denen Brigaden von Ramin und Mölendorf auf, und marſchirten in 3 Colonnen über Gollitz, Schönefeld und Domantze, auf der andern Seite des Schweidnitzer Waſſers, bis Würben und Neudorf, allwo die Regimenter die Nacht über unterm Gewehr ſtehen blieben, und die Ankunft der Infanterie erwarteten, welche den 3ten Morgens um 6 Uhr völlig eintraf, unſere Coſacken hatten bey dieſem Marſch 1 Officier und 33 Mann Gefangene gemacht. Das Wiedtſche Corps rückte von Koſtenbluth bis Striegau, und cantonnirte in der Stadt Pilgramshayn, Eysdorf und Häſelicht. Morgens um 7 Uhr bezog die Armee das Lager mit dem rechten Flügel auf denen Höhen bey Zedlitz, und mit dem linken auf dem Würbener Berge, das Hauptquartier wurde in Bunzelwitz genommen; der Feind hatte ſich auf denen höchſten Gipfeln derer Berge gelagert, über ſeinem rechten Flügel, der an das Defilee von Bögendorf ſtieß, campirte das Corps des Generals Brentano auf denen Bergen bey Burkersdorf, der linke Flügel der Armee extendirte ſich bis Freyburg, und dieſer wurde von dem Corps des Generalfeldmarſchallieutenants von Ellrichshauſen gedeckt, der ſein Lager auf der Höhe von Mönersdorf hatte. Zirlau war mit einem ſtarken Detaſchement Croaten beſetzt, und von dieſem ſtund ein Vorpoſten in dem äuſſerſten

Ende des Nonnenwaldes; der Obriſte Loſſow wurde beordert, ſelbigen zu vertreiben. Er entourirte ihn mit ſeiner leichten Cavallerie, und ließ, da der Capitain ſich anfänglich nicht ergeben wollte, einige 20 Mann davon nieder ſtechen, der Ueberreſt, ſo aus 1 Capitain, 1 Lieutenant und 73 Mann beſtund, wurde gefangen genommen; die Coſacken attaquirten zu gleicher Zeit die Huſaren- und Dragonerfeldwachten des Ellrichhauſenſchen Corps, repoußirten ſie bis unter ihre Canonen, und machten 13 Gefangene. Wir verlohren bey dieſer Affaire 1 Lieutenant vom Jägercorps, und 1 Huſaren. Vom Wiedtſchen Corps rückte der Obriſtlieutenant Reitzenſtein mit 600 Pferden bis gegen die Anhöhen von Hohenfriedeberg vor, auf welchen der feindliche Obriſte Luzany mit 1000 Mann Croaten und 300 Pferden ſtund, und 4 Canons bey ſich hatte. Unſere Flanqueurs engagirten ſich wider Ordre mit dem Feinde, und als das Detaſchement eine Bewegung etwas weiter vorwärts machte, um ſelbige wiederum an ſich zu ziehen, verließ das feindliche, nachdem es vorhero eine heftige Canonade, welche doch ohne Effect war, gemacht, ſeinen Poſten, und retirirte ſich durch Hohenfriedeberg, die Coſacken folgten bis durch die Stadt, erſtachen davon etliche 30 Mann, und bekamen 10 Gefangene. Der Obriſtlieutenant von Reitzenſtein wendete ſich hierauf gegen Bolkenhayn, und detaſchirte den Rittmeiſter Krahnert mit 200 Pferden über Wiegsdorf und Baumgarten gegen Quolsdorf, dieſer rencontrirte unter Weges einen Poſten von 50 Croaten und 50 Huſaren, die letztern ſalvirten ſich durch die Flucht, die erſteren aber wurden größten Theils nieder gemacht, und 7 Mann davon gefangen.

Gegen Abend allarmirten die Coſacken abermahlen die feindlichen Vorpoſten zwiſchen Oelſe und Zirlau, und bekamen davon 1 Lieutenant 13 Mann gefangen.

Den 4ten wurden von ſelbigen mit Tages Anbruch 7 Mann in dieſer Gegend aufgehoben, und ins Hauptquartier gebracht. Der König hatte beſchloſſen, die feindliche Armee während der Nacht auf ihrer linken Flanque mit einem Compaß zu tourniren, und es waren dazu bereits alle Anſtalten gemacht, gewiſſer Umſtände wegen wurde die Expedition aber bis auf den 5ten verſchoben. Se. Majeſtät verlegten dieſen Tag Nachmittags um 6 Uhr Dero Hauptquartier von Buntzelwitz nach Teichau, das Corps des Grafen von Wiedt, ſo die Avantgarde zu machen beſtimmet war, brach Abends um 10 Uhr aus der Gegend von Striegau auf, und marſchirte in 2 Colonnen über Hohenfriedeberg und Börnchen nach Hohenpetersdorf und Reichenau; der Feind hatte die Anhöhen bey erſterem Orte nicht ſo ſtark, wie wir vermuthet, beſetzet, und die wenige daſelbſt befindliche leichte Truppen retirirten ſich noch vor Ankunft derer unſrigen. Das Corps des Königs, bey welchem 10 Bataillons Rußiſch-Kayſerliche Truppen unter der Ordre des Herrn Generals der Infanterie, Grafen von Czerniſchef, und des Herrn Generallieutenants von Stoffel, nebſt dem Cuiraßierregimente von Oſthof, und allen Coſacken befindlich war, folgte des Nachts um 1 Uhr in 2 Colonnen die nehmlichſten Wege, die der Generallieutenant Graf Wiedt genommen hatte. Bey der erſten Colonne linker Hand, welche der Herr Graf von Czerniſchef führte, befanden ſich Se. Königl. Majeſtät ſelbſten mit zugegen. Allerhöchſtdieſelben verfügten ſich aber, ſo bald wie die Anhöhen von Friedeberg erreichet, zum Wiedſchen

Corps,

Corps, und überlieſſen letztgedachtem Herren General das völlige Commando über die bey ſich habende Rußiſch-Kayſerliche und Köuigl. Preußiſche Regimenter, welcher ſie bis auf die Anhöhen diſſeits Reichenau führte.

Der General Graf von Wiedt hatte inzwiſchen das Defilee von Reichenau bereits paßiret, und rückte, nachdem die Coſacken einen feindlichen Cavalleriepoſten auf der andern Seite deſſelben delogiret, und davon 33 Mann zu Gefangenen gemacht, gegen Adelsbach vor. Die Tete ſeiner Colonne ſtieſſe, ſo bald ſie die Anhöhen in etwas erreichet, auf das Corps des General Brentano, welches über das Defilee von Adelsbach, wo es die Nacht vorhero geſtanden, vorgerücket war, und alle diſſeits liegende Berge, vornehmlich aber den Lerchenberg, mit 90 Canonen beſetzet hatte. Man machte ohne Anſtand die erforderliche Anſtalten, ſelbige zurück zu treiben, und die Regimenter Wunſch, Leſtwitz, Ziethen Füſil. und Braun wurden vorgezogen, um die Attaque zu machen; der Feind ſuchte die Annäherung derſelben durch eine heftige Canonade zu verhindern, da dieſe aber nicht von dem gehoften Effect war, zog er ſich nach und nach bis auf den Lerchenberg zurücke. Der König befahl hierauf denen Bataillons, mit dem kleinen Gewehr den Angrif zu thun, und dieſes hatte den Effect, daß alle feindliche Truppen durch Adelsbach auf die diſſeits dem Defilee liegende Anhöhen ſich zurück zogen, wo inzwiſchen ſein Renfort von der Dauniſchen Armee, der aus 4 Regimentern Infanterie und 4 Regimentern Cavallerie beſtünd, vor ſie eingetroffen war. Gedachter Renfort hatte ſich hinter denen Höhen maſquiret, ſo daß man ihn nicht entdecken konnte, und unſere Bataillons, die von ihren erfochtenen Vortheilen profitiren wollten,

ten, waren dergeſtalt mit dem Feinde engagiret, daß ſie beynahe zu gleicher Zeit mit ihm durch das Dorf giengen, und eine jenſeit deſſelben gelegene, faſt unerſteigliche Anhöhe attaquirten, die mit 8 feindlichen Bataillons und verſchiedenen Batterien beſetzt war, und überdem noch den Vortheil hatte, daß ſie von allen übrigen, die der Feind mit Canonen beſetzet, beſtrichen werden konnte. Der König ertheilte, ſo bald er die Stärke des Feindes wahrnahm, die Ordre, die Bataillons wiederum zurück zu ziehen, dieſe aber konnten nur die 4 letzteren erhalten und befolgen, die erſtern waren bereits im heftigſten Feuer, und die Hälfte des Berges hinan geklettert, man mußte alſo den Ausgang der Attaque erwarten, die man nach aller Möglichkeit mit der Artillerie zu unterſtützen ſich bemühete; ſelbige balancirte anfänglich eine geraume Zeit mit abwechſelndem Glücke. Da unſere Truppen aber in die Länge es nicht continuiren konnten, den Feind und das Terrain zugleich zu bekriegen, und das Feuer unſerer Canonen anf den feindlichen Poſten, der alle umliegende dominirte, nicht genugſam effectuirte, ſo zogen ſie ſich wiederum durch Adelsbach auf den Lerchenberg zurück, und man fuhr fort, ſie zu canoniren, ohnerachtet das Feuer der Artillerie bereits über 5 Stunden mit größter Vivacite gedauert hatte. Die ganze Affaire koſtet uns 9 Officiers und 263 Mann an Bleßirten und etliche 50 Mann an Todten. Der Verluſt des Feindes iſt nicht ſo genau zu beſtimmen, inzwiſchen weiß man durch die Ausſage der Bauern, daß er viele von ſeinen Regimentern bleßirt zurück geſchicket, und auch viele begraben hat.

Nach Endigung der Affaire reſolvirte der König, durch eine andere Tour das feindliche Corps zu tourniren, und ſich die Paſſage über Friedeland

nach

nach Böhmen zu öfnen. Der Generallieutenant von Wiedt mußte mit ſeinen Bataillons ſich bis Reichenau zurück ziehen, und von da über Hartmansdorf und Harte, nach der Gegend von Conradswalde marſchiren, dieſes Deſſein wurde mit weniger Schwierigkeit ausgeführet. Verſchiedene kleine feindliche Commandos, ſo ſich unter Weges zeigten, ſauvirten ſich durch die Flucht, und es wurden einige Gefangene von ihnen gemacht, und das Corps bezog das Lager auf denen Anhöhen bey Conradswalde. Der König ließ das Seinige zwiſchen Reichenau und Baumgarten campiren, und nahm das Hauptquartier in Neudorf oder Neureichenau. Der Erfolg dieſes Maneuvres war, daß der General Brentano während der Nacht die Anhöhen bey Adelsbach verließ, und über Altwaſſer nach Waldenburg zurück marſchirte.

Der General der Cavallerie, Herr von Ziethen, ſo mit dem Ueberreſt der Armee im Lager bey Bunzelwitz zurück geblieben war, ließ während der Canonade, die beym Wiedtſchen Corps vorfiel, etliche 30 Eſcadrons gegen die Höhe von Möhnersdorf und Freyburg anrücken, um die Armee unter dem Feldmarſchall Daun von dieſer Seite in Attention zu erhalten. Ohnerachtet nun dieſer Poſten völlig vor einer Inſulte von Cavallerie geſichert iſt, ſo verließ doch das Corps des Baron von Ellrichshauſen denſelben, und zog ſich durch Freyburg und Polsnitz gegen Kunzendorf auf das Gros der feindlichen Armee zurück, es etablirte, um ſeinen Abzug zu decken, bey Freyburg am Fuſſe derer Gebürge, eine Batterie von 10 ſchweren Canonen, und feuerte damit auf unſere Cavallerie, der Effect dieſes Geſchützes war aber ſo ſchlecht, daß auch nicht ein Mann erſchoſſen wurde. Die Huſaren verfolgten die Arriergarde des Feindes, und brachten von

ſelbiger etliche 80 Gefangene zurück. Es kamen dieſer Tage mehr als 100 Deſerteurs bey der Armee an.

Die verſchiedene Bewegungen, ſo wir gemacht, hatten den Feind ziemlich decontenanciret. Der Feldmarſchall Graf Daun brach mit Eintritt der Nacht ſein Lager auf denen Höhen bey Kunzendorf und Bögendorf ab, und zog ſich über das Defilee, welches die Weiſtritz formirte, zurück. Er ſetzte ſeinen rechten Flügel an Braytenhain, nahm Dittmannsdorf vor die Fronte, und extendirte den linken gegen Charlottenbrunn. In dieſer Stellung fand er ſich noch weit inattaquabler als in derjenigen, ſo er verlaſſen hatte, und ſeine Armee behielt über Weiſtritz und Oehmsdorf noch die Communication mit Schweidnitz. Der General von Ziethen folgte ihm Morgens um 3 Uhr in 3 Colonnen, und occupirte mit der Armee die Höhen von Fürſtenſtein bis an Bögendorf, ſo daß Alt-Liebichau, Saitendorf und Seiffersdorf vor ſeiner Fronte blieben. Der König brach mit dem Corps des Herrn General von Czerniſchef Mittags um 12 Uhr aus dem Lager bey Neudorf auf, und marſchirte in 2 Colonnen über Reichenau, Adelsbach und Salzbrunn nach denen Höhen bey Saitendorf. Die Colonne rechter Hand, ſo aus der Kayſerl. Rußiſchen Infanterie beſtund, wurde von des Grafen von Czerniſchef Excellenz angeführet. Dieſes Corps bezog das Lager, mit dem rechten Flügel gegen Altwaſſer, und mit dem linken auf die Höhe diſſeits Seiffersdorf, dem Feind gegen über. Das Hauptquartier wurde in Saitendorf genommen, und das Defilee von Dittmansdorf, ſo uns von dem Feind ſeparirte, blieb vor der Fronte, Waldenburg wurde mit leichten Truppen beſetzt. Die Coſacken, Bosniacken und Huſaren, ſo das De-

filee

filee vor Dittmansdorf occupirten, mußten von der feindlichen Artillerie eine heftige Canonade verſuchen, welche aber ohne alle Würkung war, es brachten ſelbige gegen Abend 42 Gefangene ein.

Der Generallieutenant Graf von Wiedt brach mit ſeinem Corps ebenfalls wieder von der Höhe bey Gablau auf, und rückte über Gottsberg gegen Friedland vor, er traf unter Wegens aber mal den auf den General Brentano, welcher ihm die Paſſage zu defendiren ſuchte, und eine ſehr vortheilhafte Stellung genommen hatte.

Die Coſacken und Huſaren, ſo die Avantgarde machten, und die Infanterie in einer ziemlichen Diſtance devanciret hatten, warfen die feindliche Vorpoſten ſogleich auf ihr Lager zurück, wurden aber durch eine heftige Canonade genöthiget, ſich ebenfalls wiederum in etwas zurück zu ziehen. Der Herr Graf von Wiedt ertheilte hierauf ſeiner Infanterie Ordre, ihren Marſch zu beſchleunigen. Bey Annäherung derſelben brach das feindliche Corps das Lager ab, und nahm ſeinen Rückweg mit guter Ordnung gegen Braunau, unſere Cavallerie verſuchte zu verſchiedenen mahlen, deſſen Arriergarde zu etamiren, da letztere aber durch das Feuer der Artillerie, mit welcher die Infanterie en Faveur derer in dieſer Gegend befindlichen alten Schanzen ſich beſtändig aus einem Poſten in den andern zog, protegirt wurde, ſo mußten wir unſerer Seits ebenfalls nur die Canonen agiren laſſen, bis es endlich der Cavallerie gelung, in die feindliche zu kommen, die darüber in Unordnung gerieth, und eine Anzahl von 300 Gefangene überließ, wie denn auch die Coſacken kurz hierauf 1 Capitain, 1 Lieutenant und 37 Mann Gefangene einbrachten, welche ſie in der Gegend von Landeshut gemacht hatten.

Da unterdeſſen der zwiſchen Hof und Sternberg in Mähren verſchanzt ſtehende feindliche General Beck anſehnliche Verſtärkungen erhalten hatte, und der Oeſterreichiſche General Laſcy ſelbſt allda angelanget war, weshalb ſich der Herr General von Werner aus dem Fürſtenthum Teſchen, woſelbſt er bisher ſtarke Contributionen eingetrieben hatte, nach Coſel zurück zoge, ſo lieſſen Seine Majeſtät des Herrn Herzogs von Bevern Durchl. mit Dero unterhabenden Corps ebenfalls nach Oberſchleſien abgehen, unter Dero Obercommando der Herr General von Werner nunmehro die Avantgarde anführte. Dieſes Corps d'Armee ſetzte ſich bey Troppau, indeſſen der Herr Generallieutenant bis Fullneck vorrückte, und in dortiger Gegend von einem aufgehobenen feindlichen Poſten 7 Officiers und 200 Gemeine zu Gefangenen machte, worauf Jägerndorf ebenfalls beſetzet wurde. Bey der Hauptarmee giengen indeſſen die Operationen folgender maſſen fort.

So bald Se. Königl. Majeſtät Dero Lager bey Seitendorf bezogen hatten, gaben Sie dem Generallieutenant Grafen von Wiedt, welcher mit ſeinem Corps bey Conradswaldau und Hartau ſtand, Ordre, auf Friedland zu marſchiren, um den Feind Jalouſie auf Braunau zu geben, auch allenfalls zu verſuchen, demſelben dahin vorzukommen, und das daſelbſt befindliche beträchtliche Depot und Bäckerey zu ruiniren, in der Abſicht, den Feldmarſchall Daun zu nöthigen, ſeine Poſition, nach welcher

cher er über Burkersdorf und Pohlniſch-Weiſtritz annoch Communication mit der Veſtung Schweidnitz behielt, zu verändern; und ihn ſodann von der Veſtung abzuſchneiden. Ohngeachtet nun der Generallieutenant von Wiedt alles mögliche anwandte, dieſe Abſicht zu erreichen, und dem Feind auf Braunau vorzukommen, ſo war dem Feinde an der Conſervation dieſes Orts zu viel gelegen, als daß er ſolchen zu decken einen Augenblick verſäumen ſollen, zumahlen derſelbe durch einen weit nähern Marſch dahin, und dem Generallieutenant von Wiedt vorkommen konnte. Der General Brentano mußte alſo ſofort dahin marſchiren, und um den General Wiedt gewachſen zu ſeyn, das Corps des Generals von Haddick von Silberberg und Wartha an ſich ziehen, und in vortheilhaften und verſchanzten Poſten bey Merkelsdorf, Braunau decken. Der General Wiedt, welchem von der Seite von Friedland, den Feind aus dieſem Poſten zu delogiren, ohnmöglich fiel, verſuchte, ſolchen über Landshuth und Trautenau zu tourniren, und rückte zu dem Ende bis gegen Starkſtadt vor, nachdem er aber auch hier den Feind in ſeinem Poſten nicht mit Avantage beyzukommen fand, ſo mußte er ſich begnügen, ſeine leichte Truppen bis gegen Prag vorzuſchicken, und dem Feinde einige kleine Depots, vornehmlich in Königsgrätz und Jaromiers, zu ruiniren.

Des Königs Majeſtät formirten hierauf das Deſſein, die Höhen von Burkersdorf, Ludwigsdorf und Leutmannsdorf anzugreifen, und ſich von ſelbigen Meiſter zu machen. Zu dem Ende befahlen Sie dem Generallieutenant Grafen von Wiedt, den Generalmajor von Gablenz mit einem Theil ſeines Corps, um den General Brentano zu obſerviren, bey Friedland ſtehen zu laſſen, mit dem gröſſe-

gröſſeſten Theil des Corps aber ſich hinter Dero Armee weg, und über Hohenfriedeberg in die Plaine zu ziehen, und ſich in die Dörfer Jauernick und Bunzelwitz dergeſtalt zu verlegen, daß er weder von der Stadt, noch von der feindlichen Armee obſerviret werden konnte. Desgleichen mußte der Generalmajor von Möllendorf mit ſeiner Brigade in der Nacht vom 17ten zum 18ten aus dem Lager bey Seitendorf aufbrechen, und in die Plaine bey Kunzendorf marſchiren, und mit gleicher Art wie der General von Wiedt daſelbſt cantoniren.

Des Königs Majeſtät verlegten, um mehr a portee zu ſeyn, den 19ten Dero Hauptquartier von Seitendorf nach Bögendorf, und gaben dem Generallieutenant von Wiedt und Generalmajor von Möllendorf Ordre, in der Nacht zum 20ten aufzubrechen, ſich auf die Höhe von Würben zu verſammlen, und um Schweidnitz herum zu marſchiren.

Dieſem zu folge brach der Generallieutenant Graf Wiedt gegen Abend wiederum auf, und marſchirte nebſt der Brigade von Möllendorf, welche ſeit etlichen Tagen in Kunzendorf cantonniret hatte, und ſich gegenwärtig mit ihm vereinigte, über Bunzelwitz, Rothkirſchdorf, Nitſchendorf und Schweidnitz rechts laſſend, während der Nacht mit 2 Colonnen nach Weiskirſchdorf und Creyſſau, die Brigade von Möllendorf paßirte bey Schwengfelde, und die 2te Colonne bey Gröditz das faule Waſſer, und blieben bis Tages Anbruch ſtehen; den 20ten marſchirte die Brigade von Knobloch nebſt 5 Eſcadrons von Bareuth, ſo bisher am Fuſſe des Gebürges mit dem linken Flügel an Bögendorf, und mit dem rechten an der Straſſe, die von Schweidnitz nach Hohengersdorf führet, campiret hatte, gerade auf Pohlniſch-Weiſtritz, der

Gene-

Generalmajor von Möllendorf kam mit der ſeinigen von Schwenkfelde eben dahin, und Se. Königl. Majeſtät lieſſen beyde dergeſtalt das Lager nehmen, daß das Dorf Weiſtritz zwiſchen ihnen blieb, daß der rechte Flügel gegen Bögendorf und der linke gegen das Oberende von Esdorf allignirte, und daß ſie ſowol auſſer denen Canonen der Veſtung Schweidnitz, als auch derer, ſo der Feind in denen Redouten auf denen Bergen hatte, zu ſtehen kamen; die Dragoner von Bareuth campirten hinter dem rechten Flügel dieſer Infanterie, und ein Bataillon Huſaren von Malachowsky hinter dem linken, und machten Front gegen Schweidnitz, um zu obſerviren, daß nichts aus der Veſtung kommen konnte; der Graf von Wiedt verlegte ſeine Infanterie abermahlen in denen Dörfern längſt dem faulen Waſſer, um dem Feinde keine Jaluſie zu geben. Gegen Abend brach der Prinz von Würtemberg mit 2 Regimentern Cuiraßier und 5 Escadrons Huſaren von Ziethen, aus dem Lager bey Bögendorf auf, und marſchirte über Pohlniſch-Weiſtritz, Nieder-Leuthmannsdorf, Peterswalde und Langenbielau gegen Schönheyde, um ſich der Anhöhe von Löwenſtein zu bemächtigen, welche Peterwitz dominiret, und die bey Silberberg ſtehende feindliche Truppen in Attention zu erhalten, damit der Poſten bey Leutmannsdorf, welcher denen eingegangenen Nachrichten zu folge, nur mit 3 bis 4 Bataillons beſetzt ſeyn ſollte, durch ſelbige nicht verſtärket werden könnte. Der Generalmajor von Möllendorf ließ mit ſeinem Commando Freywilligen das vom Feinde beſetzte Schloß zu Oehmsdorf attaquiren, der in ſelbigen ſtehende Officier wehrte ſich tapfer, wurde aber endlich doch genöthiget, ſich mit 34 Mann zu Gefangenen zu ergeben, wir bekamen bey dieſer Gelegenheit einige

20 Bleſ-

20 Bleßirte. So bald wir von gedachtem Schloſſe Meiſter waren, wurde der Anfang gemacht, denen feindlichen Redouten gegen über eine Paralelle aufzuwerfen, auf welche verſchiedene Batterien mit Haubitzen und Canons etablirt wurden, von welchen der Poſten bey Burkersdorf mit Tages Anbruch beſchoſſen werden ſollte: man kam damit völlig zu Stande, und brachte noch währender Nacht die Artillerie auf ſelbige.

Der 21te war zum Angrif des Feindes veſt geſetzet; das Corps des Generallieutenants Graf Wiedt brach noch in der Nacht aus ſeinen Quartieren auf, und marſchirte in 2 Colonnen über Ludwigsdorf und Leuthmannsdorf nach denen Anhöhen; an ſtatt daß ſelbige aber Tages vorhero nur mit einigen Bataillons beſetzt geweſen, hatte nunmehro der General Brentano mit ſeinem ganzen Corps während der Nacht darauf Poſto gefaſſet, und ſich bereits auf einer ſteilen Höhe retrenchiret: der Graf von Wiedt occupirte eine andere, dieſer gegen über, welche er mit aller ſeiner bey ſich habenden ſchweren Artillerie beſetzte, und den Feind damit canoniren ließ, welcher dagegen hinwiederum ein lebhaftes Feuer machte, ſo über eine Stunde lang dauerte, und da deſſelben Truppen hinter dem Retrenchement verdeckt ſtunden, ſo konnte unſer Geſchütz nicht ſo viel effectuiren, daß der General Brentano dadurch genöthiget worden wäre, ſeine Verſchanzungen zu verlaſſen. Der Generallieutenant Graf von Wiedt reſolvirte alſo, Ihn mit der Infanterie anzugreifen, und der Obriſte, Graf von Lottum, ſo mit denen Regimentern Moritz und Moſel die Tete hatte, mußte die erſte Attaque machen; dieſe reußirte, ohnerachtet des ungemeinen difficilen Terrains, bey welchem die Soldaten genöthiget wurden, ſich mit denen Händen

den

den Berg heran zu ziehen, und da ſie ſich unter dem feindlichen Cartetſchen- und Musquetenfeuer dichte vor ſeinem Retranchement wieder formiren mußten, nach Wunſche, es drungen ſelbige, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonette in den Feind, vertrieben ihn in völliger Unordnung aus ſeinem Poſten, bedienten ſich derer von ihm zurück gelaſſenen 14 Canonen, um während der Retraite damit auf ihn zu feuern, und verfolgten ihn bis zu einer andern Anhöhe, auf welcher er ſich wiederum veſt zu ſetzen ſuchte, dieſe wurde mit gleicher Bravour und Ordnung beſtürmet und weggenommen, und ohnerachtet der Feldmarſchall Daun noch 4 Regimenter Infanterie zur Verſtärkung des Generals Brentano aus dem Lager anrücken ließ, ſo konnten ſelbige doch nicht verhindern, daß das ganze Corps nicht durch das Defilee von Michelsdorf zurück geworfen worden wäre. Der Graf von Wiedt formirte ſich hierauf wiederum auf denen Höhen diſſeits Michelsdorf, und continuirte den Feind zu canoniren.

Der König hatte während dieſer Zeit, die gegen Burkersdorf etablirte Haubitzbatterien agiren laſſen. Das Regiment Dragoner von Würtemberg, das Regiment grün Laudohn, und ein Regiment Huſaren vom Feinde, ſo in der Gorge bey erwehnten Dorfe poſtiret ſtunden, wurden gleich auf die erſten Würfe zerſprenget, und die Cavallerie kam weiter niemahlen zum Vorſchein. Nachdem die Canonade von dieſer Seite eine Zeitlang gedauret, und nachdem man den glücklichen Erfolg des Angrifs beym Wiedtſchen Corps bemerken konnte, erhielt der Generalmajor von Möllendorf Ordre, mit denen beyden Regimentern Gardes und Prinz von Preuſſen ebenfalls gegen die Höhen und feindlichen Verſchanzungen anzurücken. Er ſetzte ſich ſo eben

in

in Marſch, als der General Guaſco mit 6 Bataillons, einigen Eſcadrons Cavallerie und Huſaren, und verſchiedenen ſchweren Canonen aus Schweidnitz defilirte, ſich in unſern Rücker formirte, und unſern rechten Flügel zu beſchieſſen anfieng. Das Manoeuvre der Möllendorfiſchen Brigade wurde dadurch auf einige Minuten unterbrochen, bis der Obriſte Graf Schwerin mit ſeiner Brigade Cuiraßiers, welche aus denen Regimentern Garde du Corps und Gens d'Armes beſtund, aus einem Grunde, in dem er bishero masquirt geſtanden, vorrückte, und ſich dem aus Schweidnitz gekommenen Corps entgegen ſetzte, welches darauf ſogleich Guet machte, und nach verſchiedenen vergeblich gethanen Canonenſchüſſen wiederum in die Veſtung zurück gieng. Der General Möllendorf continuirte hierauf ſeinen Marſch, tournirte den Feind durch das Gehölze auf ſeiner Rechten, und occupirte einige ihm im Rücken liegende dominirende Anhöhen, wodurch ſelbiger aus einem Poſten in den andern verjaget, und zuletzt genöthiget wurde, die Berge zwiſchen Burkersdorf und Leuthmannsdorf, nebſt denen Verſchanzungen, völlig zu verlaſſen. Er machte ſeine letzte Gegenwehr in einer ſtark verpalliſadirten und mit einem über 50 Schritte breiten Verhack verſehenen Redoute, letzterer kam durch das häufige Schüſſen in Brand, ſo daß man ſich denen Palliſaden nicht nähern konnte, als man endlich aber einige Canonen heran brachte, ergab ſich die Beſatzung zu Kriegesgefangenen. Nunmehro hatte der Feind auf der andern Seite des Defilees noch 2 Redouten übrig; da die Berge aber, auf denen ſelbige angeleget waren, unerſteiglich waren, ſo ertheilte der König die Ordre, keine Infanterie dagegen anzuführen, ſondern ſie nur mit Haubitzen zu beſchieſſen, dieſes

wurde

wurde mit Intervallen befolget, und unſere Corps blieben den Tag über und die Nacht durch in denen Poſten ſtehen, die ſie erobert hatten.

Alle übrige Corps von der Armee waren während dieſer Action der feindlichen Armee näher gerücket, und hatten Demonſtrationes gemacht, ſelbige von allen Seiten anzugreifen, um zu verhindern, daß der Feldmarſchall Graf Daun den Poſten bey Burkersdorf nicht renforciren ſollte. Der General Ramin devancirte ſeine Brigade bis an das Defilee von Dittmansdorf. Der Major von Favrat attaquirte mit dem Freybataillon Salenmon die Croaten in ihren Verhacks, Waldenburg gegen über. Der Generallieutenant, Herr von Manteuffel, unterſtützte die Attaque bey Burkersdorf mit ſeiner ſchweren Artillerie, welche die feindliche Werker en Flanque nahm, und ließ den Major Hülſen mit ſeinem Freybataillon den Verhack hinter Hohen-Gersdorf angreifen. Der Prinz von Würtemberg warf alle feindliche Poſten bis unter die Canonen von Silberberg zurück, und bekam 1 Officier und 17 Mann Dragoner und Huſaren zu Gefangenen. Der Generalmajor von Gablenz rückte mit ſeinem Corps bey Trautliebersdorf ebenfalls unters Gewehr. Der Feldmarſchall Graf Daun konnte bey allen dieſen Bewegungen nicht anders als ſehr attent ſeyn, und da er die Avenues bey Burkersdorf vor unüberwindlich hielt, und vielleicht nichts weniger glaubte, als daß der König ſelbige angreifen würde, ſo ſahe er die ganze Attaque nur als eine Demonſtration an, und behielt ſeine Armee zuſammen, um von der Seite von Braunau keinen Echec zu leiden.

Inzwiſchen kam die Nacht heran. Der Feind, welcher ſich auf erwehnten Anhöhen zu eng eingeſchloſſen, und das ihm drohende ſtarke Canonen-

feuer abzuwarten, nicht vor rahtſam fand, verließ ſelbige in der Nacht, und zog ſich auf die Armee zurück, dergeſtallt, daß wir nunmehro von denen ſämtlichen Höhen, wodurch der Feind vorhero die Communication mit der Veſtung wieder zu erhalten hoffen konnte, Meiſter waren, und alſo auch die Veſtung ihrer eigenen Defenſion überlaſſen blieb.

Der Feldmarſchall Daun, welcher durch unſere nunmehrige Poſition ſich in ſeinem Poſten bey Dittmansdorf halb tourniret ſahe, fand nicht vor gut, ſich darin ferner zu mainteniren, ſondern brach in der Nacht vom 21ten zum 22ten mit der Armee auf, und bezog ſein ſchon zum voraus verſchanztes Lager, mit dem rechten Flügel an Falkenberg, die Höhen von Donnerberg beſetzt, mit dem linken linken Flügel aber auf die Höhen von Wuſtengiersdorf, Tannhauſen vor der Fronte.

Bey aller Avantage, die der Feind dieſen Tag in Anſehung drs Terrains über uns voraus hatte, war deſſelben Verluſt dennoch weit beträchtlicher, als der unſrige. Er ließ über 1000 Mann Todte auf dem Platze, verlohr 14 Canonen und 12 Officiers, nebſt 527 Gefangenen. Die Anzahl derer ankommenden Deſerteurs war weit ſtärker, und befanden ſich alleine vom Regiment von Laudohn über 300 unter denenſelben, was wir unter denen Bleßirten noch an Gefangenen bekommen, iſt unbekannt. Man kann alſo zuverläßig rechnen, daß die Affaire ihn über 2500 Mann gekoſtet hat. Wir haben an Todten und Bleßirten noch nicht völlig 700 Mann gehabt, unter denen erſtern bedauren wir einige würdige Officiers, als den Obriſten Troſchke, von Berenburg, und die Capitains Hagen, von Prinz von Preuſſen, und Blankenſee, von Moſel.

Nahment.

Nahmentliche Liſte derer bey der Affaire vom 21ten Jul. eingebrachten kriegsgefangenen Oeſterreichiſchen Officiers.

Baaden = Durlach. Infanterie.

1 Hauptmann von Ferrari.
2 Oberlieutenant Baron von Collin.
3 — — von Gottſched.
4 — — von Fiſcher.
5 Unterlieutenant Baron von Pittoni.
6 Fähnrich von Zimbelli.

Laudohn. Grenadiers.

7 Capitainlieutenant O Heaphy.
8 Oberlieutenant Baron von Saliſch.

Arberg. Infanterie.

9 Unterlieutenant d'Orlandini.

Creuzer. Warasdiner.

10 Oberlieutenant Radotiſch.

Bethlem. Infanterie.

11 Unterlieutenant von Fins.

Pr. de Ligne. Infanterie.

12 Fähnrich de Roquet.

Carlſtädter. Huſaren.

13 Unterlieutenant George Philippovitſch.

Bey dieſem ganzen Vorfall war das Rußiſche Auxiliarcorps bey der diſſeitigen Armee noch gegenwärtig geweſen, kurz nachher aber trat es einen Rückmarſch nach Pohlen wieder an. Catharina die Zweyte hatte den 8ten Julius den Thron ihres Gemahls beſtiegen *), und da ſie an dem gegenwärtigen Kriege in Deutſchland

 keinen

*) Siehe im 15ten Bande, S. 457.

keinen eigenen Antheil anders, als durch den Weg der gütlichen Vermittelung zu nehmen entſchloſſen war; ſo benachrichtigten Höchdieſelbe Sr. Königl. Majeſtät durch ein mit den ſtärkſten Freundſchaftsverſicherungen angefüllten Schreiben von dem Antritte Dero Regierung. Sie lieſſen anbey Höchſtdenenſelben declariren, daß ſie veſt entſchloſſen wären, den unter der vorigen Regierung, den 5ten May geſchloſſenen ewigen Frieden in allen Puncten heilig zu erfüllen, daß ſie aber gut gefunden hätten, alle ihre Truppen, ſowol aus Schleſien, als auch aus Pommern und Preuſſen, durch den kürzeſten Weg nach Rußland zurück kommen zu laſſen. Zu ſolchem Ende gieng das unter den Befehlen des Herrn Generals, Grafen von Czernischef, ſtehende Corps den 22ten Julii von der Königlichen Armee ab, und wurde auf ſeinem Rückmarſch eben ſo, als wenn es noch ein Königl. Auxiliarcorps wäre, allenthalben defrayiret, ſo lange es ſich noch in den Königl. Landen befande.

Dieſer unerwartete Umſtand verurſachte indeſſen in dem Fortgange der diſſeits angehobenen Operationen keine merkliche Aenderung, Se. Majeſtät zogen nur, um die Stelle der abgegangenen Rußiſchen Truppen in Dero Ordre de Bataille wieder zu erſetzen, verſchiedene Bataillons aus den Schleſiſchen Veſtungen an ſich, um die feindliche Armee mit einer gnugſamen

Gegen-

Gegenmacht abzuhalten, eine Communication wieder mit Schweidnitz zu gewinnen, und deswegen gieng auch das Beverſche in Oberſchleſien ſtehende Corps, welches zu einem ſtarken Einfall in Mähren beſtimmet geweſen, bis Reinsdorf ohnweit Coſel zurück, nachdem es unterdeſſen einige glückliche Scharmützel gehabt, und unter andern der Major Teufel von Zeilenberg bey Oberglogau mit 250 Pferden ein feindlich Commando von 600 Pferden unvermuthet attaquiret, viele davon nieder gehauen, 100 Mann gefangen genommen, und noch mehrere Pferde erbeutet; der Major von Reitzenſtein aber in Ratibor 200 feindliche Pferde weggenommen, und von dem daſelbſt befindlichen feindlichen Piquet über 100 Mann Reuter zu Gefangene gemacht hatte. Die Belagerung von Schweidnitz nahm hierauf den 22ſten Julius ihren Anfang; welche Se. Majeſtät dem Generallieutenant von Tauenzien auftrugen. Das Corps des Herrn Herzogs von Bevern Durchl. mußte ſich aus Oberſchleſien näher heran ziehen, da Se. Majeſtät indeſſen mit der Hauptarmee die Belagerung deckten, und die gegenſeitige Macht beobachteten. Dieſe merkwürdige Unternehmung, bey welcher von beyden Theilen alles angewendet worden, was der Heldenmuth und die Kriegeswiſſenſchaft an die Hand zu geben vermag, nahm den übrigen Theil dieſer Campagne völlig hinweg. Wir haben bereits das Preußiſche Jour-

nal derſelben *) an einem andern Orte mitgetheilet, und wollen deswegen an dem gegenwärtigen nur noch die diſſeitige Relation von dem Verſuche beybringen, durch welchen der Feldmarſchall, der Graf von Daun, dieſe Veſtung zu entſetzen ſich vorgenommen hatte.

Nachdem der Generallieutenant von Werner den 11ten April mit ſeinem unterhabenden Corps aus Oberſchleſien bey Peterswaldau eingetroffen war, und die Höhen occupirt hatte, zogen des Königs Majeſtät den 12ten ein Corps Infanterie von 14 Bataillons daſelbſt zuſammen, conjungirten ſich mit dem Corps Cavallerie, welches unter Commando des Herzogs Eugen von Würtemberg Durchl. ſeit der Belagerung von Schweidnitz in dieſer Gegend geſtanden hatte, und nahmen Dero Hauptquartier zu Peterswaldau. Der 13ten trafen auch des Herzogs von Bevern Durchl. mit Dero unterhabenden Corps d'Armee aus Oberſchleſien bey Reichenbach ein, und nahmen Dero Lager hinter Peyla, den linken Flügel hinter Gnadenfrey, und den rechten auf die Anhöhen von Reichenbach. Unſere leichten Truppen machten die Vorpoſten auf dem Kletſchner Berge und den ſo genannten Hutberg. Der feindliche General von Beck war inzwiſchen des Herzogs von Bevern Durchl. aus Oberſchleſien auf dem Fuß gefolget, und kam mit ſeinen Corps den 14ten bey Habendorf an, worauf er ſich bey Schönwalde lagerte. In der Nacht von 15ten zum 16ten conjungirte ſich die ganze feindliche Cavallerie, unter dem General Odonel, desgleichen auch der Feldzeugmeiſter Laſcy mit einigen und 20 Bataillons, und darunter das ganze Grena-

*) Siehe in dieſem Bande, S. 283.

Grenadiercorps, bey Weichelsdorf mit dem Beckſchen Corps. Der Feldmarſchall Daun, nebſt dem General Laudohn haben ſich ſelbſt dabey befunden. Den 16ten frühe rückte die feindliche Armee auf die Höhen, wo unſere Vorpoſten geſtanden hatten, ins Lager jenſeits Langenbiela, ſo daß der rechte Flügel auf die Anhöhen von Habendorf, der linke aber gegen die Gebürge hinter Neubliela zu ſtehen kam, den Hutberg vor der Fronte, welchen ſie mit 5 Bataillons beſetzten, desgleichen auch Langenbliela, nachdem das Freyregiment von Hordt, welches dieſes Dorf zum Soutien unſerer Vorpoſten occupirt hatte, durch die überlegene feindliche Macht, und nach gethaner tapfern Gegenwehr, wobey der brave Obriſte Graf von Hordt bleßirt wurde, ſolches zu verlaſſen genöthigt worden. Der Feind konnte mit dieſer gemachten Bewegung keine andere Abſicht haben, als unſere Armee auf dem linken Flügel zu tourniren, und der Veſtung Schweidnitz dadurch, wo möglich, zum Entſatz zu kommen. Das Möhringiſche Huſarenregiment, welches zu recognoſciren ausgeſchicket war, machte von der feindlichen Arriergarde verſchiedene Gefangene, unter welchen ſich der Obriſtlieutenant Hofmann befand.

Um dieſe Zeit poſtirte ſich das Corps des Generals Beck auf den Höhen von Kletſch. Beyde dieſe Corps beſtanden in allem aus 113 Eſcadrons und 65 Bataillons, und führten 178 Canonen bey ſich. Da hingegen das Corps des Herzogs von Bevern, welches auf den Anhöhen hinter Mittelpeyle und mit dem linken Flügel auf dem Fiſchberge ſtund, nicht ſtärker als 25 Eſcadrons und 11 Bataillons war, auch nicht mehr als 60 Canonen bey ſich hatte. Das Corps vom General Laſcy ſchlug die Zelter auf; da hingegen das Beckſche Corps, in

Ermangelung derſelben, unter freyem Himmel ſtehen blieb. Die feindliche Armee kochte ab, um uns noch mehr glaubend zu machen, daß ſie an dieſem Tage nichts unternehmen würde. Um 3 Uhr Nachmittags aber ſetzte ſich die feindliche Armee in 4 Colonnen zum Angrif in Marſch, und zwar ſo geſchwind, als man ſich es kaum vorſtellen konnte. Die 2 Colonnen linker Hand, unter dem General von Laſcy, marſchirten links ab. Die äuſſerſte Colonne, beſtehend aus Cavallerie, cottoyret von Croaten und Grenadiers, debouchirte durch Niederpeyle, worin die Croaten zum Soutien der Cavallerie ſtehen blieben. Dieſer feindlichen Cavallerie ſchickte der Herzog von Würtemberg die beyden Dragonerregimenter von Würtemberg und von Flans, nebſt 3 Eſcadrons von Möhring, vom linken Flügel zum rechten entgegen, um ſolche ſo lange zu amuſiren, bis daß der Succurs vom Könige anlangen könnte. Die verſchiedene gute diſponirte Attaquen des Generals Lentulus und der Angrif der 700 Pferde, die bey Reichenbach geſtanden, und anher detaſchirt waren, unter Commando des Obriſtlieutenants von Owſtien, hielten die weit überlegene feindliche Cavallerie dergeſtalt im Zaum, daß ſie nicht weiter vorwärts gieng, und daß die Communication mit dem Könige ſicher unterhalten werden konnte. Die feindliche Colonne Cavallerie debouchirte durch Mittelpeyle: Da aber die Artillerie vom rechten Flügel des Herzogs von Beverſchen Corps ein ſo heftiges Feuer machte; ſo fand der Feind rathſam, nur mit einigen Grenadierbataillons durch das Dorf zu debouchiren, um ſeine Artillerie und ſeine ſchon in der Plaine formirte Cavallerie zu decken, um erſt den Erfolg der Beckſchen Attaque abzuwarten, welche er durch verſchiedene Batterien, die ſowol diſ- als jenſeit des Dorfs aufgefah-

ren

ren waren, zu ſouteniren ſuchte. Um 3 Uhr brach der General Beck in 2 Colonnen auf, wovon erſtere, aus der ganzen Cavallerie beſtehend, durch Oberpeyle defilirte, ihren linken Flügel an benannten Ort ſetzte, und durch einige Batterien den Marſch der andern Colonne deckte, welche durch Haunold debouchirte, und aus lauter Infanterie beſtand, die ihren Marſch längs den Waldungen hinter unſern linken Flügel, nach dem ſo genannten verlohrnen Berge nahm. Da nun der Herzog von Bevern die Abſicht dieſer Colonne einſahe; ſo detaſchirte derſelbe ſofort das 2te Bataillon von Marggraf Heinrich mit 2 Canonen auf einen uns hinterm Rücken liegenden Berg, welches die Croatenbataillons der Beckſchen Colonne attaquirten, aber repußirt wurden. Der General Beck ließ durch verſchiedene Grenadierbataillons von neuem dieſen Berg attaquiren, welche dann das Bataillon von Marggraf Heinrich nöthigten, ſich auf die Anhöhen zurück zu ziehen.

Da ſolches Se. Durchl. ſahen, ſo poſtirten Dieſelben 2 Eſcadrons von Möhring in den Schobergrund, und zogen aus der Linie verſchiedene Diviſiones heraus, die durch den Buſch den Feind in der linken Flanque chargirten, während der Zeit das Grenadierbataillon von Rothkirch, und 2 Diviſiones vom Grenadierbataillon von Ingersleben rechtsumkehrt machten, und die feindliche Tete beym Debouſchiren aus dem Walde auf unſerm rechten Flügel mit Pelotons mit ſo vielem Effect entgegen feuerten, daß derſelbe ſich genöthiget fand, eiligſt zurück zu ziehen, zu welcher Zeit auch der Herr Obriſte von Loſſow mit 10 Eſcadrons von Werner und einigen Bosniacken, Se. Durchl. der Herzog von Würtemberg aber mit 10 Eſcadrons durch Ernsdorf, Reichenbach rechts laſſend, der

feindlichen Cavallerie in die Flanque kamen, ſolche durch die berittene Artillerie während ſeines Aufmarſches, canonirte, und wurde ſelbige von dem Regimente von Werner, unter Anführung des Obriſten von Loſſow, welchen die Dragonerregimenter von Würtemberg, Cettritz und Flans ſoutenirten, übern Haufen geworfen.

Da nun der General von Laſcy ſeine Armee geſchlagen ſahe, ſo beſorgte er in Flanque genommen zu werden, und zog ſich daher ins Dorf zurück, welches die Retraite des Generals von Beck um ſo mehr beſchleunigte, zumahl Se. Majeſtät der König ſelbſt mit Infanteriereſerve, beſtehend aus 10 Bataillons, unter Commando des Generalmajors von Möllendorf, im Anmarſche war, ſich an unſern rechten Flügel ſetzte, und das 2te Bataillon von Thiele dem Feinde im Walde nachſchickte, welche auf den Anhöhen von Gürlsdorf Poſto faßten.

Der Feind zog ſich alſo mit Eilfertigkeit zurück, ſetzte ſich in ſein voriges Lager, und marſchirte den 18ten in der Nacht nach Silberberg, Frankenſtein und Wartha, deſſen Arriergardes von Sr. Königl. Majeſtät ſelbſt, über Habendorf und Quickendorf, und von dem General Lentulus über Dittmansdorf, Olbersdorf, bis gegen Fahren, rechter Hand von Frankenſtein, verfolget wurden. Die ſehr gute und promte Diſpoſition des Herzogs von Bevern Durchl. die Attention derer Herren Generals und Brigadiers, und die Valeur der Truppen, zernichteten die Abſichten des Feindes, welcher, der weit überlegenen Macht wegen, ſich nichts anders, als einen glücklichen Erfolg ſeines Vorhabens gegründet vorſtellen konnte. Der Major von Lettow, vom Marggraf Heinrichſchen Regimente, welcher in der Hauptredoute commandirte, der Major von Rothkirch, von dem Grena-

dierba-

dierbataillon, der Hauptmann von Cettritz, Marggraf Heinrichſchen Regiments, durch deſſen Bravour dem Feinde langer und tapferer Widerſtand gethan, der Capitain von Schätzel, welcher das Bataillon Marggraf Heinrichſchen Regiments mit einigen Diviſions ſeines Grenadierbataillons bey der heftigen Attaque unterſtützte, und die Commandeurs der Dragonerregimenter, als der Major von Borke und von Pannewitz, fanden Gelegenheit, ſich beſonders zu diſtinguiren.

Da es wegen der Ueberlegenheit des Feindes, der ſich ganz herum gezogen hatte, dieſen Poſten zu ſouteniren, viele Menſchen koſten mußte; ſo iſt unſer Verluſt an Todten 3 Officiers, 3 Unterofficiers und 132 Gemeine; Bleßirten, 7 Officiers, 16 unterofficiers und 207 Gemeine; Vermißten, 3 Officiers, 45 Unterofficiers und 581 Gemeine. Summa 13 Officiers, 64 unterofficiers und 920 Gemeine. An todtgeſchoſſenen, bleßirten und vermißten Pferden belauft ſich die Anzahl auf 488.

Dagegen haben wir vom Feinde 7 Standarten erbeutet, und 8 Officiere, nebſt 1500 Mann zu Gefangenen gemacht, und hat der Feind den Generalfeldmarſchallieutenant Okelly und gegen 2500 bey dieſer Action verlohren.

Die Belagerung gieng hierauf mit größter Heftigkeit fort, und es war beſonders bey derſelben zu bemerken, daß die Vertheidigung und der Angrif von zween Ingenieurs geführt ward, die ſich durch die Geſchicklichkeit, womit ſie einige Jahre vorher zween entgegen gerichtete Sätze der theoretiſchen Kriegeskunſt in öffentlichen Schriften gegen einander behauptet,

beruhmt

berühmt gemacht hatten. Der in Schweidnitz befindliche Generalmajor von Griboval hatte den Satz erwieſen, daß ſich eine mit allen wohl verſehene Veſtung gegen alle äuſſerliche Angriffe gar wohl zween Monathe hindurch vertheidigen könne, der Preußiſche Ingenieurmajor, Herr le Fevre aber widerlegte denſelben. Dieſe beyde gelehrte Feinde befanden ſich anjetzt von beyden Seiten an der Spitze der Ingenieurs bey dieſer Belagerung, und bemüheten ſich mit einem unbeſchreiblichen Eifer, die Wahrheit ihrer verſchiedenen Meynungen nunmehr durch die Erfahrung gegen einander zu behaupten. Ob ſich nun gleich die Beſatzung mit einer auſſerordentlichen Bravour vertheidigte, ſo fand der Feldmarſchall von Daun dennoch nicht für rathſam, etwas mehreres, als er vorher ohne glücklichen Erfolg gethan, zu deren Entſatz zu wagen, und war indeſſen mit nichts anders bemühet, als die Gränzen von Böhmen gegen einem nach der Eroberung von Schweidnitz zu beſorgenden Preußiſchen Einbruch ſicher zu ſtellen, Verſtärkungen an ſich zu ziehen, und die Veſtung Glatz in dem allermöglichſten Defenſionsſtand zu ſetzen. Weshalb er auch faſt bis gegen das Ende der Belagerung keine Abſicht zu haben ſchiene, zum Nachtheil derſelben eine ſtarke Diverſion gegen die in Sachſen ſtehende ſchwache Preußiſche Armee zu unternehmen.

In

In der Nacht vom 12ten zum 13ten October ſuchte der feindliche Generalfeldzeugmeiſter von Laudohn, den diſſeitigen Vorpoſten zu Charlottenbrunn in Schleſien, der aus den Freydragonern von Hülſen beſtunde, gänzlich aufheben zu laſſen. Feindlicher Seits behauptete man ein ganzes Bataillon ruiniret zu haben. Die diſſeitige Nachricht hievon aber lautet alſo:

Das feindliche aus 1100 Mann beſtehende Detaſchement vertheilte ſich dergeſtalt, daß 400, unter Anführung eines Majors, von Tanhauſen aus, vorne angreifen, der Reſt aber, unter dem Marquis de Botta, über Lehmwaſſer und Steingrund, durch den Wald und einen Theil des Verhackes, dem Freybataillon in den Rücken kommen ſollten. Der Angrif geſchahe um 12 Uhr, während daß der Feind unſere Chaine von Hausdorf bis Reuſendorf beunruhigte; weil aber der Major von Hülſen auf ſeiner Hut war, ſo konnte der feindliche Angrif von vorne her ſeinen Zweck nicht erreichen, und durch die Vereinigung mit dem Marquis de Botta das Bataillon aufheben. Dieſer war, ohne einen Schuß zu thun, mit einem verdeckten Marſche glücklich genug, einen ſehr überlegenen Angrif in den Rücken des Majors von Hülſen zu thun; allein er fand auch hier tapfern Widerſtand, und würde nichts ausgerichtet haben, wenn nicht der Capitain von Eßmann geblieben, und ein anderer Officier ſchwer bleßiret worden wäre. Durch dieſen Unfall verlohren unſere Leute ihre Anführer, und es entſtund eine kleine Unordnung, die dem Feinde den Vortheil gab, ſich 2 kleiner Canonen zu bemächtigen, und ſolche durch das aufgebrochene Retrenſchement wegzubringen; allein die gute Veranſtal-

tungen

tungen des Herrn Majors von Hülſen, und die Contenance unſerer Truppen, die, ungeachtet der feindlichen Uebermacht, ein ſehr ſtarkes Feuer machten, nöthigten den Feind zu einem übereilten Rückzuge, den ihn die Ziethenſchen Huſaren ſehr beſchwerlich machten, obgleich die Nacht und das Gebüſche ihnen hinderlich fiel. Unſer Verluſt beſtehet an Todten in 1 Capitain und 3 Gemeinen, Bleßirten, 1 Officier und 21 Mann, Vermißten und Gefangenen, 25 Mann, 1 Pferd todt und 6 bleßirt. Dem Herrn Major von Hülſen iſt ein Pferd unter dem Leibe todt geſchoſſen worden. Dagegen hat der Feind verlohren, an Todten, 1 Officier und 9 Mann, Gefangenen, 3 Unterofficier und 47 Mann, auſſer vielen Bleßirten, die er unter Bedeckung des Gehölzes mit weggenommen hat.

Auf ſolche Weiſe war die feindliche zahlreiche Beſatzung endlich faſt im Geſicht ihrer Hauptmacht gezwungen, ſich zu Kriegesgefangenen zu ergeben. Wobey ſie nachſtehende Capitulation erhielte.

Capitulationspuncte der Veſtung Schweidnitz.

Art. 1. Die Garniſon marſchiret aus der Veſtung Schweidnitz mit klingenden Spiele und allen Ehrenzeichen, ſtrecket das Gewehr, und iſt Kriegsgefangen; die Officiers behalten ihre Degen, und die Unterofficiers ihr Seitengewehr.

Antw. Wird accordirt.

Art. 2. Die ganze Garniſon, und was zu ſolcher gehöret, behält ihre Bagage und alles, was ihnen eigen iſt.

Antw. Accordiret.

Art.

Art. 3. Die Garniſon ſoll in Schleſien Bataillonweiſe, ſo wie ſolche jetzo eingetheilet ſind, repartiret werden; jeder Officier bleibet bey ſeinem Commando.

Antw. Denen Officiers ſowol, als Gemeinen, wird der Ort ihres Aufenthalts angewieſen werden.

Art. 4. Die Truppen ſollen in convenable Quartiere, nicht aber in Caſematten logiret werden, wo ihnen über den gewöhnlichen Unterhalt auch Holz und Stroh, nnd gegen Quittung denen Officiers die benöthigte Kleidung verabreichet werden ſoll.

Antw. Die Verpflegung der Kriegsgefangenen bleibt, wie ſie Cartelmäßig einmahl eingeführet iſt.

Art. 5. Sollte eine Ranzionirung vor ſich gehen, werden des Königs von Preuſſen Majeſtät erſuchet, denen Officiers und Gemeinen dieſer Garniſon den Vorzug zu geben.

Antw. Accordiret.

Art. 6. Um dieſe Auswechſelung zu ſollicitiren, ſoll dem Commandanten erlaubt ſeyn, 2 Officiers, die er ſelbſt benennen wird, an des commandirenden Feldmarſchalls von Daun Excellenz, oder nach Erforderung nach Wien abzuſchicken; auch ſoll ihm zugeſtanden werden, gegenwärtige Capitulation dahin abzuſenden.

Antw. Wird abgeſchlagen, und kann alles dieſes ſchriftlich betrieben werden, auſſer daß ein Officier die Capitulation überbringen kann.

Art. 7. Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen werden um Gnade für alle hier befindliche Deſerteurs von der Armee gebeten, diejenigen hingegen, ſo vorher bey denen diſſeitigen Armeen gedienet, nachher in der Kriegsgefangenſchaft Dienſte genommen, und ſich wieder ranzioniret, ſollen nicht als Deſerteurs angeſehen, ſondern bis zur künftigen

Aus-

Auswechſelung in der Kriegsgefangenſchaft verbleiben.

Antw. Die Deſerteurs werden alle abgenommen, und an die Regimenter, bey welche ſie geſtanden, zurück gegeben, doch ob letztere keine Strafe zu gewärtigen, wird von der Gnade des Königs abhangen.

Art. 8. Denen Officiers ſoll für ſich und ihre Equipage, die Vorſpanne gratis bis an den Ort ihrer Kriegsgefangenſchaft gegeben werden, auch ſoll denenſelben erlaubt ſeyn, was ſie an Bedienten und Equipage in die Kayſerl. Königliche Lande abſchicken, oder aus ſelbigen kommen laſſen wollen, abſchicken oder kommen laſſen zu dürfen, wo ihnen auch in dieſem Falle die unentgeltliche Vorſpanne und Bedeckung, nebſt denen benöthigten Päſſen ertheilet, ohne daß etwas von dieſer Equipage viſitiret werden ſoll.

Antw. Wird accordirt für ihre Perſon, und alles, was ſie an den Ort ihrer Kriegsgefangenſchaft mitnehmen; was ſie aber von da abſchicken, oder kommen laſſen, muß auf ihre eigene Koſten geſchehen.

Art. 9. Alles, was zum Feldkriegescommiſſariate und Proviantamte gehöret, die Medici und Chirurgi, der Zeug- und Fortificationsſchreiber, werden nicht Kriegsgefangene ſeyn, ſondern es ſoll ihnen verſtattet werden, mit allen ihren Habſeligkeiten, Rechnungen und Schriften in die Kayſerl. Königl. Staaten zurück zu kehren.

Antw. Medici und Chirurgi werden nicht als Kriegsgefangene betrachtet; die übrigen aber werden zwar entlaſſen, müſſen aber noch als Kriegsgefangene angeſehen werden, und ſich als ſolche reverſiren, bis die Abrechnung unſerer Seits ihrentwegen geſchehen.

Art.

Art. 10. Jmgleichen ſoll allen Marquetendern, Kauf- und Handelsleuten, welche der Garniſon anher gefolgt, erlaubt ſeyn, in erſagte Kayſerl. Königliche Staaten frey und ungehindert mit ihren Waaren und Effecten zurück zu kehren

Antw. Accordirt.

Art. 11. Die Kranken und Bleßirten der Garniſon ſollen in möglichſter Sorge gehalten werden, bis zur völligen Geneſung; zu dem Ende ſollen die benöthigte Officiers, Medici, Chirurgi und Krankenwärter dabey verbleiben können. Die Lahmen und die Eſtropirten aber ſollen nach ihrer Geneſung in die Kayſerl. Königliche Lande frey zurück geſchickt werden, um dort die ihrem Zuſtande gemäſſe Hülfe zu empfangen.

Antw. Erſteres wird accordirt. Dieſes aber dahin eingeſchränkt, daß ſie nach ihrer Geneſung zwar entlaſſen, aber doch als auszuwechſelnde Kriesgesgefangene betrachtet werden müſſen.

Art. 12. Denen Officiers ſoll, auf Anhalten des Commendanten, die Erlaubniß ertheilt werden, in ihren Angelegenheiten, oder Geſundheitsumſtänden in die Kayſerl. Königl. Staaten und auch anderwärts abgehen zu dürfen.

Antw. Wird von der ſpeciellen Gnade Sr. Königl. Majeſtät abhangen.

Art. 13. Die Schulden der Garniſonscaſſe mit der Bürgerſchaft ſollen liquidiret, und von der Kayſerl. Königl. Caſſe bezahlt werden.

Antw. Gut, doch müſſen die Officiers ihre eigene Schulden berichtigen, und hinlängliche Sicherheit ſtellen.

Art. 24. Der Stadt, dem Magiſtrate, denen Bürgern, Kirchen und Klöſtern ſollen alle ihre Ge-

rechtſame, Freyheiten, und freye Religionsübungen gelaſſen und befolget werden.

Antw. Verſteht ſich.

Art. 15. So bald gegenwärtige Capitulation von beyden Seiten unterzeichnet worden, werden Geiſſeln gewechſelt, und hören alle Feindſeligkeiten auf, und werden an die Königl. Preußiſchen Truppen das Fort Jauernick, die Fleche und das Striegauer Barriere abgetreten werden.

Antw. Gut.

Art. 16. Vier und zwanzig Stunden nach unterzeichneter Capitulation, und wenn aller Vorſpann bereit iſt, marſchiret die Garniſon aus, wie in Art. 1. veſt geſetzt, um an ihre beſtimmte Oerter tranſportiret zu werden, bis dahin aber ſoll den Königl. Preußiſchen Truppen nicht erlaubt ſeyn, weder auf denen von der Garniſon annoch beſetzten Poſten, noch in die Stadt ſelbſt zu kommen, diejenigen Officiers und Commiſſarien allein ausgenommen, welche das Arſenal, die Magazine und die Minen zu übernehmen haben; wie auch diejenige, an welche die während der Belagerung gemachte Kriegsgefangene extradiret werden, und dieſes, um allen zwiſchen beyderſeitigen Truppen entſtehen könnenden Ungelegenheiten, vorzukommen.

Antw. Gut, die Garniſon marſchiret morgen früh um 8 Uhr aus.

Art. 17. Wenn bey Erfüllung gegenwärtiger Capitulationspuncte ſich einige Schwierigkeiten äuſſern ſollten, ſollen ſolche zum Vortheil der Garniſon ausgelegt und abgethan werden.

Antw. Soll nach Befinden geſchehen.

Schweidnitz, den 9ten October 1762.

Die Capitulation iſt in allwege angenommen, doch iſt es eine Unmöglichkeit, ehender als den 11ten

frühe

frühe auszumarſchiren, wegen des ohnentbehrlichen Arrangements, ſo vorher gemacht werden muß.

(L. S.) v. Tauenzien. (L. S.) L. S. Franz Gr. v. Guaſco.

Specification,
was bey der Einnahme von Schweidnitz an Geſchütz und Munition iſt übernommen worden.

Eine 1pfündige eiſerne Canone, 74 3pfündige metallene Canonen, 29 6pfündige ſchwere dito, 13 12pfündige metallene, und 30 12pfündige eiſerne dito, 24 24pfündige metallene dito. Summa 171.

Acht 10pfündige metallene Mortiers, 5 25pfündige dito, 12 50pfündige dito, 10 60pfündige dito, 10 60 pfündige eiſerne dito, 2 75 pfündige metallene dito, 2 Steinmortiers, 2 7pfündige Haubitzen. Summa 47. Handmortiers oder Coehörner 134.

Sodann 29887 3pfündige Canonenkugeln, 344 6pfündige dito, 1801 12pfündige dito, 15863 24pfündige dito, 3194 50pfündiga Bomben, 2364 60pfündige dito, 350000 ſcharfe Flintenpatronen, 2450000 Flintenſteine, 105000 Carabinerſteine, 1017 Centner Pulver in Tonnen und Cartouſchen, 80 Centner Lunten.

5527 Infanteriegewehre, ſo viel bis dato den Gefangenen abgenommen und zuſammen gebracht worden, 141 Kurzgewehre, 4300 Patrontaſchen, 17 hölzerne Trommeln, 406 Säbels, 530 Gehenke. Schweidnitz, den 13ten Oct. 1762.

Holzendorf,
Major bey der Königl. Preuß. Artillerie.

Summariſcher Extract
der Kayſerl. Königl. Generals, Staabs und anderer Officiers, welche den 11ten Oct. 1762 in die Königl. Preußiſche Kriegesgefangenſchaft gerathen.

Ein Generalfeldmarſchallieutenant, Graf von Guaſco, 2 Generalmajors, de Gribeauval und Graf von Gianiny, 2 Obriſten, 5 Obriſtlieutenants, 9 Majors, 68 Capitains, 56 Obriſtlieutenants, 46 Unterlieutenants, 3 Stückjunker oder Oberlieutenants, 5 Artfeuerwerker oder Unterlieutenants, 27 Fähndrichs, 1 Conducteur oder Fähndrich, 2 Wachtmeiſterlieutenants und Adjutanten, 2 Fortificationsbeamte, 1 Staabsauditeur, 1 Feldkriegscommiſſarius, 1 Commiſſariatofficier, 1 Proviantverwalter, 3 Proviantofficiers, 2 Proviantamtsſchreiber. Summa 238.

Daß die in vorſtehender Liſte ſpecificirte zu Schweidnitz gefangene Kayſerl. Königliche Officiers den beygeſetzten Character würklich begleiten, atteſtire hiedurch. Schweidnitz, den 11ten October 1762.

Guaſco,
Generalfeldmarſchallieutenant.

Noch ſind auſſer vorſpecificirten Officiers und Commiſſariatsbedienten, laut gleichfalls von dem Herrn Generalfeldmarſchallieutenant, Grafen von Guaſco unterſchriebener effectiven Standestabelle gefangen worden:

Neun junge Feuerwerker, 4 Sappeurmeiſter. Dann an Unterofficiers, als 60 Feldwebel und Wachtmeiſters, 6 Führer, 30 Fouriers, 380 Corporals, 6 Oberſappeurs.

An Gemeinen, als 185 Spielleute, 82 Fourierſchützen, 642 Gefreyten, 72 Zimmerleute, 573 Grenadiers,

nadiers, 6139 Füſiliers, 4 Sappeurs, 207 Büchſenmeiſter, 42 Artilleriefüſiliers, 32 Mineurs, 159 Gemeine von der Cavallerie.

Drey Sattler und Schmiede, 7 Geſchirr- und Stallknechte.

Vom Proviantbeckerperſonali. Vom Oberbackmeiſter an 82.

Summa 8784.

Hierzu obige Officiers und Commiſſariatsbediente 238.

Summa Summarum 9022.

Man ſahe nunmehro, welches die Abſicht des feindlichen Feldmarſchalls bey dieſem Feldzuge geweſen, ſeit dem er gezwungen war, ſeine Stellung bey Schweidnitz aufzuheben: nehmlich durch die hartnäckigſte Vertheidigung dieſer Veſtung, die Preußiſche Macht den größten Theil des Feldzuges hindurch aufzuhalten, die Böhmiſchen Gränzen zu beveſtigen, und nach dem Verluſt von Schweidnitz den Schauplatz des Krieges nach Sachſen zu verſetzen. So bald er alſo das Ende der Belagerung vermerkte, detaſchirte er ein ſtarkes Corps von der Oeſterreichiſchen Hauptarmee unter dem General Laſcy nach der Lausnitz, welches durch den General Luzinsky aus Böhmen verſtärket wurde, weswegen Se. Preußiſche Majeſtät den Herrn General von Schmettau mit einem ebenfalls beträchtlichen Corps dahin abgehen, und ſelbigem bald darauf noch ein zweytes folgen lieſſen, um die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Der

diſſeitige Rittmeiſter von Czekuli war bereits bis Zittau gegen Böhmen vorgedrungen, welchen Ort er auch anfänglich und noch eher beſetzte, als der feindliche General von Luzinsky aus Böhmen vorrücken können, worauf das Schmettauiſche Corps gleich hinter Görlitz, und das Luzinskyſche in und bey Bauzen ihre Stellung nahmen. Weil aber der Oeſterreichiſche in Sachſen commandirende General Baron von Haddick ſo ſehr verſtärket worden, daß er alle Vorkehrungen zu einem Hauptangrif veranſtaltete, ſo lieſſen Se. Majeſtät nicht nur das aus der Lauſitz bis Hirſchberg zurück gekommene Schmettauiſche Corps abermahls wieder dahin zurück kehren, ſondern Höchſtdieſelben detaſchirten auch ſofort den Herrn Generallieutenant Grafen von Neuwiedt mit 20 Bataillons und 45 Eſcadrons, nebſt einer Artillerie von 60 Canonen, auſſer den gewöhnlichen Regimentsſtücken, nach Sachſen, um die Prinz Heinrichſche Armee zu verſtärken, bey welchem Corps ſich von der Infanterie die Herren Generalmajors von Schenkendorf, von Saldern, Prinz von Bernburg und Graf von Lottum: von der Cavallerie, der Herr Generallieutenant von Krokau, der Herr Generalmajor von Schmettau, und der Herr Brigadier von Saldern befande. Bemeldtes Corps ſtieß ohne Hinderniß zu des Prinz Heinrichs Königl. Hoheit, ob es gleich durch ein neues feindliches Corps, unter dem

Gene-

General Brentano, welches ihm nachgienge, und ſich mit einem andern von dem General Haddick ihm entgegen geſandten vereinigte, den ganzen Marſch über beunruhiget wurde.

Indeſſen rückte der mehreſte Theil der beyderſeitigen in Schleſien ſtehenden Armeen in die Cantonnirungs quartiere, nachdem Seine Majeſtät den Herrn General von Knobloch zum Commandanten in Schweidnitz ernennet hatten, woſelbſt die ſehr beſchädigte Veſtungswerke ſo viel als möglich wieder hergeſtellet wurden. Die zu Kriegesgefangene gemachte Oeſterreichiſche Beſatzung aber mußte auf Königlichen Befehl nach Preuſſen abgehen, bey welchem Tranſport, da derſelbe für die Gemeine und diejenige Officiers, welche die Koſten der Reiſe zu Lande nicht aus ihren Mitteln beſtreiten konnten, zu Waſſer von Stettin aus veranſtaltet wurde, einige Schiffe mit ihrer aufgenommenen Ladung verunglückten, einige andere aber durch Sturm auf der Pohlniſch-Preußiſchen Küſte geworfen wurden, durch welche Gelegenheit einige hundert gemeine Gefangene ſich in Freyheit geſetzt zu ſein hielten, und ihren Weg durch Pohlen wieder nach Hauſe nahmen, dargegen die dabey befindliche feindliche Officiers ſich nach Danzig begaben, und wegen ihrer ferneren Verbindlichkeit Kriegesgefangene zu ſeyn, oder ſich für Befreyete anzuſehen, die Meynung

ihres Hofes erwarten wollten. Seine Königl. Majeſtät begaben ſich indeſſen in Höchſter Perſon mit einigen nachfolgenden Regimentern nach Sachſen, und in Schleſien ward ſowol von dem Herrn Generallieutenant von Werner mit dem Oeſtreichiſchen General Beck in Anſehung der Mähriſchen Gränzen, als von des Herrn Herzogs von Bevern Durchl., welche die zurück gebliebene Armee commandirten, mit dem feindlichen Generalfeldzeugmeiſter von Laudohn wegen ruhiger Winterquartiere, eine Convention geſchloſſen.

Von der Königl. Preußl. Armee in Sachſen.

Die Stellung der Königl. Preußiſchen Armee in Sachſen war bey dem Ausgang der Campagne des 1761ſten Jahres alſo beſchaffen, daß des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit den vortheilhaften Poſten der Katzenhäuſer behaupteten, und den Haupttheil der Armee von Döbeln bis nach Meiſſen in die Cantonnierungsquartiere verleget hatten. Gegen Thüringen erſtreckten ſich die diſſeitigen Poſtirungen bis an die Saale, in welchen Gegenden die Reichsarmee Freyberg und Naumburg beſetzt hielte. Ob nun gleich Se. Königl. Hoheit für gut fanden, in Anſehung der an der rechten, und auch nahe an der linken Seite der Elbe belegenen Länder, mit dem daſelbſt ſtehenden feindlichen General von Laſcy eine Convention zu treffen, vermöge welcher beyde Theile ſich in der gegenwärtigen

tigen bey Groſſenhayn bis an die Elbe bey Merſchwitz jener, dieſer Seite aber von Cosdorf bis gegen Lichtenſee inne habenden Poſition drey Monathe lang nicht zu beunruhigen, ſo waren dennoch diejenigen Gegenden, wo die Reichstruppen ihre Quartiere hatten, von dieſen Vortheilen ausgeſchloſſen. Man hatte Preußiſcher Seits die Abſicht, ſich daſelbſt gegen Thüringen und Voigtland weiter auszubreiten, und zu dem Ende wurden zu verſchiedenen mahlen während den Winterquartieren dahin abzielende Verſuche unternommen.

Am 4ten December des Mittags um 11 Uhr wurde das zu Borna ſtehende Kayſerl. Königliche Commando, welches ohngefehr aus 80 Mann, theils Uhlanen, theils Palatinatiſchen Huſaren und ſchweren Reutern beſtand, von einem Preußiſchen Commando Dingelſtädtiſcher Huſaren und Platenſcher Dragoner, imgleichen einiger Infanterie, überfallen, und zum Weichen gebracht, bey welcher Gelegenheit 41 Mann, worunter 1 Lieutenant von den Zweybrückiſchen Dragonern befindlich, und 43 Pferde den Preuſſen in die Hände geriethen. Se. Königliche Majeſtät begaben ſich indeſſen nebſt verſchiedenen Herren Generals nach Leipzig. Das Königl. Feldkriegescommiſſariat ließ zur Erhaltung aller möglichen Ordnung in den Win-

terquartieren, auf allerhöchſten Specialbefehl ein Patent, de Dato Meiſſen, den 24ten November, überall publiciren, kraft deſſen die bey der Armee eingeriſſene Misbräuche in eigenmächtiger Beytreibung von Fourage, Vorſpann, Victualien, als Brodt, Bier und Brantewein, imgleichen Zug- Schlacht- und Schaafvieh, es habe Nahmen wie es wolle, führo hin gänzlich abgeſtellet werden, und unterbleiben ſolten, ſo, daß die dieſem Sr. Königl. Majeſtät allerhöchſten Willen und Befehl hierunter zuwider handelnde einzelne Soldaten, Wagen- oder Schirrmeiſter, Knechte oder Marquetender, von den Beamten und Magiſtraten in den Städten, wie auch Gerichtsobrigkeiten, Richtern und Schöppen auf denen Dörfern, ſogleich arretirt, und an die nächſte Garniſon zur Beſtraf- und Zurückgebung des Erpreßten abgeliefert, wegen ganzer Commandos aber die Beſchwerden bey dem commandirenden General oder Officier nächſter Garniſon angebracht werden, auch prompter Juſtiz zu gewärtigen haben ſolten. Wie nun dadurch die Vaſallen und ſämtliche Einwohner in den Churſächſiſchen und angränzenden Landen, die mit Sr. Königl. Majeſtät Armee beſetzet wären, oder erreichet werden, des ruhigen Beſitzes des Ihrigen verſichert ſeyn könnten, auch auf keinerley Weiſe darinnen gekränket werden ſolten; ſo erwarteten Se. Königl. Majeſtät

ſtät dagegen, daß jedermänniglich die ihm auf⸗erlegte Lieferung und Contributiones, auch an⸗dere Abgaben, richtig abtragen und herbey ſchaffen würde, widrigenfalls gegen die Wider⸗ſpenſtigen mit allen Ahndungen und im Kriege gewöhnlichen Zwangsmitteln, ja ſelbſt mit Feuer und Schwerdt, verfahren werden ſollte.

Es regulirte daſſelbe nunmehr auch die neuen Contributionsforderungen, damit auch die Säch⸗ſiſchen Länder in guter einheimiſcher Ver⸗faſſung bleiben, und den Königl. Preußi⸗ſchen Truppen von den darin befindlichen Sub⸗ſiſtenzmitteln nichts entzogen werden möchte, ſo ließ das Preußiſche Generalfeldkriegesdirecto⸗rium auf Sr. Majeſtät Specialbefehl durch ein Mandat vom 15ten Januar die Ausführung der Pferde, des Mehlgetraides und der Fou⸗rage gänzlich, und bey Strafe der Confiſcation, in allen Sächſiſchen Landen unterſagen. Nach dem Saalcrayſe und dem Mannsfeldiſchen wur⸗den verſchiedene Truppen detaſchiret, um die Streifereyen der Franzöſiſchen und Oeſterrei⸗chiſchen leichten Völker, welche von denſelben bis nach Halle vorgenommen wurden, zurück zu halten. Zu welcher Zeit ſich auch der Herr Generallieutenant von Platen mit ſeinem aus Pommern angelangten und verſtärkten Corps aus der Gegend von Skeudiz im Marſch ſetzte, um den Cordon der Kayſerlichen und Reichs⸗armee

armee anzugreifen, wovon folgende Nachricht ans Licht trate.

Den 11ten Januar rückte bemeldtes Corps in die Cantonnirungsquartiere vor Lützen ein. Den 12ten brach daſſelbe in 2 Colonnen gegen Pegau auf. Die Avantgarde traf bey Stenſch ein auf Poſtirung ſtehendes feindliches Commando von Haddickſchen Huſaren an, welches ſich bey des Corps Annäherung, mit Zurücklaſſung einiger Gefangenen, zurück zog, und das Corps bezog ruhig die Quartiere. Daſelbſt rapportirten die ausgeſchickten Patrouillen an Se. Excellenz, daß der General Luzinsky, welcher den Vorpoſten des Feindes commandirte, mit 1 Regiment Dragoner, 4 Compagnien Grenadiers, 3 Bataillons Infanterie, nebſt 6 Canonen, zu Zeitz die Poſtirungsquartiere bezogen hätte. Es reſolvirten demnach Se. Excellenz, dieſen General aus dieſem Orte zu delogiren. Zu dem Ende marſchirte das Corps den 13ten in 2 Colonnen gegen Zeitz. Der Feind hielte zwar Contenance, bis die eine Colonne gegen Droglitz, und die andere gegen Gleina debouchirte, da aber derſelbe einſahe, daß er durch die wohlgemachte Diſpoſition Sr. Excellenz coupiret werden könnte, ſo nahm er ſeine Retraite, ehe die Preuſſen Zeitz gänzlich erreichten, jenſeit der Elſter auf der Straſſe von Gera. Die diſſeitige Avantgarde war zwar bemühet, dem Feind eine Affaire d'Arriergarde zu machen, mußte aber des cupirten Terrains wegen, und da ſelbiger den nahe dabey gelegenen Wald erreichet hatte, ſich mit einigen Gefangenen begnügen laſſen. Die Preuſſen bezogen alſo die Quartiere, und fanden noch zu Zeitz einen kleinen Depot von Magazin. Um ihre Maneuvres zu facilitiren, mußte, auf Befehl des

Prinzen

Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, der General von Stutterheim deſſelben Tages eine Expedition auf Borna machen, welcher dann auch reußirte, und dabey 80 Gefangene machte. Den 14ten lief Nachricht ein, daß der General von Campitelli, welcher nebſt den Generals von Foughera und Renard mit 3 Grenadiercompagnien, 5 Bataillons Infanterie und 14 Eſcadrons Cavallerie die Gegenden von Altenburg beſetzt, ſelbiges evacuirt hätte. Es poußirten alſo Se. Excellenz den 15ten den Obriſten von Stojentien mit 2 Bataillons Jung-Braunſchweig, und einem Commando Cavallerie nach Meiſſelwitz, um mehr a Portee zu ſeyn, wenn der Feind wiederum auf Altenburg etwas tentiren ſollte. Den 16ten folgten Se. Excellenz ſelbſten mit einigen Bataillons Infanterie und Eſcadrons Cavallerie, und beſetzten, ohne etwas vom Feinde gewahr zu werden, die Stadt und die Gegend von Altenburg. Den 17ten poußirte der General Stutterheim ſeine Vorpoſten bis Frohburg. Den 18ten giengen Se. Excellenz mit einigen Bataillons und Eſcadrons, nachdem ſie Altenburg durch 2 Bataillons von Jung-Braunſchweig, und ein Detaſchement von 80 Pferden von Kleiſt, Huſaren, unter Commando des Obriſten von Stojentien, beſetzt hatten, wiederum nach Zeitz zurück. Den 20ten wurde der General Meyer mit einigen Bataillons und Eſcadrons nach Naumburg und Weiſſenfels detaſchiret, um dorten ſeine Winterquartiere zu beziehen, indem aus allen den Evenements zu ſchlieſſen war, daß der Feind auf dieſe Oerter nichts tentiren würde, zumahlen bey der Annäheaung des Generals Meyers bey Naumburg der Feind ſeine Vortruppen über die Saale bey Köſen zurück zog. Deſſelben Tages wurde auch durch ein Grenadierbataillon und ein Commando von Ca-

vallerei

vallerie Gera recognoſciret, welches Detaſchement, nachdem es einige Gefangene gemacht hatte, den 21ten wieder zu Zeitz retournirte. Den 23ten attaquirte der Feind wider Vermuthen den Poſten bey Köſen, ward aber mit Verluſt von 56 Gefangenen durch den General Meyer repouſsiret, wobey wir unſerer Seite 1 Officier und etliche 20 Mann an Todten und Gefangenen einbüßten. Der Feind, welcher durch die Verſtärkung, die er aus der Lauſitz erhalten hatte, ſich im Stande befand, durch ſeine überlegene Macht uns Tete zu bieten, fand Gelegenheit, nicht allein den General Stutterheim von Borna zu verdrängen, und forcirte ihn dahero, den Poſten zu verlaſſen; ſondern auch zu gleicher Zeit die Garniſon zu Altenburg mit 3 Regimentern Cavallerie und 2 Regimentern Infanterie zu attaquiren. Der Obriſte von Stojentien, der daſelbſt commandirte, zog ſich bey Annäherung des Feindes jenſeit des Johannisthores auf die Anhöhen. Die Contenance und Bravour des Regiments, welche ihm eigen iſt, und die wohlgemachte Diſpoſition des würdigen Obriſten, nöthigten den Feind, welcher zu unterſchiedlichen mahlen mit ſeiner ganzen Cavallerie in das Regiment einzuhauen verſuchte, ſich jedesmahl mit vielem Verluſte zurück zu ziehen; nachdem aber der Obriſte ſahe, daß dieſer Poſten gegen die überlegene Macht nicht zu behaupten war, ſo zog er ſich in beſter Ordnung unter beſtändigem Verfolgen des Feindes, bis Meuſſelwitz zurück, und kann ſich der Feind nicht mit Grunde rühmen, etwas an Bagage noch ſonſten an Gefangenen bekommen zu haben, auſſer 30 Mann ſchlechte Kranke, welche nicht tranſportable geweſen ſind, auch hat dabey das Regiment nicht mehr als 1 Todten und 2 Bleßirte gehabt. Auf erhaltene Nachricht, daß der Poſten von Altenburg at-

taquire

aquiret wäre, detaſchirten Se. Excellenz ſofort
Bataillon Infanterie und einige Eſcadrons Ca-
valerie nach Meuſſelwitz zum Soutien. Da nun
urch des Feindes gemachte Bewegungen und durch
en Rückzug des Generals von Stutterheim nach
Grimma, unſere linke Flanque gänzlich entblöſſet
var; überdem ein Corps von der Reichsarmee ſich
ey Eiſenberg zuſammen zog, um ſowol ſich uns
n der rechten Flanque zu ſetzen, als auch den Ge-
eral von Meyer aus der Gegend von Naumburg
nd Weiſſenfels zu delogiren; ſo fanden Se. Excel-
enz, der Herr Generallieutenant von Platen, für
öthig, um die Communication bey Leipzig zu be-
alten, ſein Corps bey Pegau näher zuſammen zu
iehen, um auf allen Fällen a Portee zu ſeyn, wel-
hes auch ohne den geringſten Verluſt geſchahe.

Da die Preußiſche Truppen hierauf mit
tarken Corps in Sangerhauſen, Eisleben, Mer-
ſeburg und Naumburg einrückten, von welcher
etztern Stadt 100000 Rthlr. nebſt einer be-
trächtlichen Recrutenlieferung gefordert wur-
den, ſo rückten die Franzöſiſchen Völker, unter
dem General Chabo, wie auch einige bey ihnen
ſtehende Sächſiſche Truppen, in anſehnlicher
Anzahl aus der Gegend von Mülhauſen gegen
Naumburg und nach Langenſalze vor, und der
Oeſterreichiſche General von Wiedt ſetzte ſich
mit 18000 Mann von der feindlichen Hauptar-
mee im Marſch, um ſich den Gegenden von
Borna und Zeitz zu nähern, und die Reichs-
und Oeſterreichiſchen Truppen im Voigtländi-
ſchen zu unterſtützen, woſelbſt 2 Sächſiſche Re-
gimen-

gimenter bey Altenburg von den Preuſſen ſtark zurück getrieben worden waren, und ſich hierauf nach Poenig gezogen hatten. Bey dieſer andringenden Uebermacht verlieſſen die diſſeitigen Truppen den 21ten Januar Gera, nachdem ſie wegen der geforderten Contribution von 343000 Rthlr. am Gelde, der verlangten Fourage, Recruten und Pferde, zuvor 8 Geiſſeln mitgenommen hatten. Man zog ſich auch diſſeits aus Naumburg, Zeitz und daſiger Gegend bis über Weiſſenfels gegen Leipzig zurück, nachdem man an der Köſener Brücke einen ſehr lebhaften Angrif von den mit neuen Oeſterreichiſchen und andrrn Regimentern verſtärkten Reichstruppen ausgeſtanden hatte. Zu gleicher Zeit waren an der Mulda verſchiedene heftige Scharmützel vorgefallen. Preußiſcher Seits paßirten die Kleiſtiſchen Volontairs zu Fuß den 17ten Januar in der Nacht dieſen Fluß, nahmen dem Feind eine Redoute weg, erbeuteten 2 Canonen, und machten etliche 20 Mann Gefangene. Den 21ten, in der Nacht um 1 Uhr, attaquirte der Feind unſere Poſten zu Eule und Gruna, welche die Katzenhäuſer deckten, und von den Freycompagnien von Collignon und Schack, imgleichen einigen Piquetern von der Armee, beſetzt waren. Es gelung dem Feinde, die Freycompagnien, die nicht groſſen Widerſtand thaten, über den Haufen zu werfen, ihnen ungefehr 200 Gefangene. und 4 Canonen abzunehmen.

zunehmen. Ein Piquet von 100 Mann, von Quintus, in der Redoute, die Meiſſen bedeckt, und welche der Feind zu gleicher Zeit attaquirte, hatte das nehmliche Schickſal, und die Redoute ward erſtiegen. Die Nacht favoriſirte dem Feind: denn gegen Morgen mußte er ſich, mit Hinterlaſſung vieler Gefangenen, zurück ziehen, und alle Poſten wurden Preußiſcher Seits wie zuvor, wiederum beſetzet.

Die Feinde griffen hierauf, um ſich zu rächen, den 21ten dieſes, ganz frühe, mit einem ſtarken Corps die ſämtlichen Poſten der Preuſſen an. Sie waren bey Döbeln durchgedrungen, und bis nahe an Meiſſen gekommen; allein die gute Gegenwehr der Preuſſen trieb ſie dennoch aus den ſchon eingehabten zween Dörfern wieder zurück, wobey zwey Dörfer abgebrannt wurden. Wegen dieſer Affaire und der ſtark anrückenden Oeſterreichiſchen und Reichsvölker verließ der General Platen die mit ſeinem Corps eingehabte Städte Gera, Altenburg und Zeitz, und zog ſich gegen Merſeburg und Weiſſenfels zurück. Nachdem bemeldter General aber eine Verſtärkung von 5 Bataillons Infanterie und 2 Regimenter Huſaren erhalten hatte, ſo rückte derſelbe den 7ten Februar abermahlen gegen Pegau und Lützen vor, und unternahm einen neuen Verſuch auf Zeitz und Altenburg. Weil man aber feindlicher Seits ſeine Uebermacht zuſammen gehalten, und eiligſt wider ihn anmar-

 ſchir-

ſchirte, ſo zog ſich derſelbe bis Hohenlohe zurück, wobey Pegau dem Fürſten von Löwenſtein durch eine ſcharfe Canonade in die Hände fiel, nachdem ſich der darin commandirende Preußiſche Officier unter einem heftigen Scharmützel heraus gezogen hatte. Man ſuchte indeſſen von beyden Theilen die Hauptarmeen in Schleſien zu verſtärken. Am 5ten April gieng der Herr General von Schenkendorf mit 5 Bataillons und einigen Eſcadrons von dem Platenſchen Corps über Torgau nach Lüben, aus welcher Gegend zu eben der Zeit der Herr General von Schmettau mit ſeinem Corps nach Schleſien abmarſchiret war. In der Gegend von Leipzig fielen hierauf öftere Scharmützel vor. In der Nacht vom 8ten zum 9ten April ſuchte der Feind mit 4000 Mann leichter Truppen das Grenadierbataillon von Rathenow im Dorfe Grethen bey Grimma zu überfallen, und demſelben die bey ſich habende Canonen weg zu nehmen. Dieſer Anſchlag aber wurde durch die Bravour und Contenance des Bataillons, welches 486 Mann ſtark war, gänzlich vernichtet, indem es eiligſt, ohne alle bey ſich habende Sachen, zuſammen kam, und unter dreyſtündigen Feuer auf einem freyen Platz, in keiner Schanze, hart auf der andern Seite des Dorfs, ſeine Canonen deckte und maintenirte. Diſſeits verlohr man hiebey 17 Todte und 41 Grenadiers, nebſt 1 Tambour und 8 Dragonern, die in die feindliche

liche Gefangenſchaft verfielen, dagegen man von dem Feinde 72 Mann an Gefangenen bekame, und ihm an Todten und Bleßirten einen weit gröſſern Verluſt zugefüget hatte. Des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit eröfneten kurz hierauf die Campagne mit einem ſehr glücklichen Angrif auf den feindlichen Cordon, von welchem Manoeuvre nachſtehende Relation bekannt gemacht wurde.

Die beträchtliche Verſtärkungen, welche die Däniſche Armee im vorigen Herbſte erhalten hatte, ſetzten dieſelbe in den Stand, ſich hinter der Mulde, von Freyberg an über Roswein und Döbeln, bis an Zſchoppa veſt ſetzen zu können. Dieſes ganze Terrain wurde mit Redouten und Verſchanzungen verſehen, von dannen der Feind ſich von Zſchoppa bis an die Mulde und Zwickau ausbreitete, und nachdem er im Monath Januar mit neuen Detaſchements verſtärket worden war, ſo nahm er auch noch das Altenburgiſche in Beſitz, um ſich daſelbſt veſt zu ſetzen. Zu Anfange des Frühlings marſchirten einige Truppen nach Schleſien, welchen darauf noch mehrere Detaſchements folgeten. Der Feind, welcher ſich auf ſein Terrain verließ, behielt alle ſeine vorigen Stellungen, ob er gleich überall geſchwächt war. Dieſe Betrachtung gab zu dem Entſchluſſe Gelegenheit, den Uebergang über die Mulde nach Freyberg zu verſuchen. Man erwartete zur Ausführung dieſes Unternehmens die Ankunft eines Detaſchements von 5 Bataillons, und einem Dragonerregimente von dem Corps des Prinzen von Würtemberg, welches zu der Armee in Sachſen ſtoſſen ſollte. Es langte den 9ten in der Gegend von Oſchatz an, und gab dem Feinde Ur-

ſach zu vermuthen, als wenn die Abſicht dahin gerichtet ſey, durch Grimma gegen das Altenburgiſche zu marſchiren. Der Generalmajor von Stutterheim der jüngere, gieng den 10ten mit den Truppen, die er den Winter über commandiret hatte, aus der Gegend von Grimma gegen Oſchatz, und er ließ nur ein Detaſchement zu Grimma zurück, um die Communication mit Leipzig frey zu haben. Den 11ten gegen Abend verſammleten ſich die ſämtlichen zum Uebergang über die Mulde beſtimmten Truppen in vier verſchiedenen Corps. Der General von Seidlitz formirte die Cavallerie hinter Mockerwitz, und hatte bey ſeiner Colonne 2 Grenadierbataillons und 400 Freywillige. Das Groß von der Infanterie verſammlete ſich, unter Commando des Generallieutenants von Canitz hinter Zocherwitz. Der Generalmajor von Stutterheim, der ältere, hatte nebſt 3 Bataillons ſeinen Sammelplatz zu Zocherwitz. Der Obriſte von Kleiſt, welcher 2000 Pferde und 2 Freybataillons anführte, fand ſich um eben dieſelbe Zeit zwiſchen Zwenig und Haßlau ein. Dieſe 4 Colonnen ſetzten ſich in der Nacht im Marſch, um ſich der Mulde zu nähern, und ſich hinter den ganz nahe dabey gelegenen Graben und Anhöhen dergeſtalt zu verbergen, daß ſie der Feind bey Anbruch des Tages nicht entdecken könnte. Die Bataillons, welche zur Bedeckung der Batterien beſtimmt waren, die auf die feindlichen Redouten ſpielen ſolten, ſchiften ſich mit dem ſchweren Geſchütze ein, und zwar das eine in einem Grunde bey dem Dorfe Göritz, und das andere hinter dem Graben in der Gegend von Pomlitz, daß dritte aber vertheilte ſich, und nahm ſeine Stellung zum Theil in einem Grunde ohnweit Hermsdorf, zum Theil aber in der Gegend von Manitſch. Zu beſſerer Einſicht dieſer Beſchreibung muß man wiſſen,

wiſſen, daß das Ufer der Mulde an einigen Orten breiter, als an andern iſt, und daß ſich daſelbſt Gegenden finden, die leichter zu paßiren ſind, welche man auch zu dem Uebergange auserſehen, die aber der Feind mit Croatenpoſten beſetzt hatte, hinter welchen das Terrain ſehr erhoben, und auſſerdem durch hohle Wege durchſchnitten, und der Zugang zu denſelben durch Redouten völlig bedeckt, und mit Infanterie und Croaten beſetzt war. Da ſich der Feind allemahl um Mitternacht mit allen ſeinen Truppen in den Redouten verſammlete, und daſelbſt bis 4 Uhr des Morgens unter den Waffen blieb: ſo hatte man deshalb die Zeit des Angrifs um 7 Uhr des Morgens angeſetzet, weil die feindlichen Truppen um dieſe Zeit gewöhnlichermaſſen ausruheten; allein die Kleiſtiſchen Jäger fiengen ſchon um 6 Uhr des Morgens einzeln zu feuern an, welches den Feind in Allarm brachte. Der General Seidlitz, welcher die ſchwereſten Paſſagen bey Technitz frey zu machen hatte, war beordert, mit einem Canonenſchuß das Signal des Angrifs zu geben; da er aber ſahe, daß der Feind zum Gewehr grif, und das kleine Feuern beſtändig fortdauerte, ſo ſäumte er nicht länger, das gedachte Signal ſofort zu geben, worauf alles in Bewegung gerieth. Die zur Bedeckung des Angrifs beſtimmten Batterien wurden ſogleich errichtet und im fertigen Stand geſetzet, und zwar die eine zur Linken des Dorfs Bunchlitz, die andere zur Rechten, und die dritte zur Linken von Döbeln, die vierte auf der Anhöhe des Dorfs, Hermsdorf, die fünfte aber auf der Höhe von Mulitzſch. Dieſe verſchiedenen Batterien waren dergeſtalt angelegt, daß das Feuer kreutzweiſe auf die feindlichen Werke gerichtet war. Der General Seidlitz gieng bey Technitz über die Mulda, und hatte ſeine Colonne

dergeſtalt rangiret, daß ſeine Infanterie die Cavallerie bey dem Uebergange unterſtützte. Er fand das Dorf Maſterau mit Croaten beſetzt, welche ſich in eine auf einer nahen Anhöhe befindlichen Redoute zurück zogen, und einige Canonen, welche der Feind in den Redouten bey Forchheim und Zigra hatte, und zwiſchen welchen die Cavallerie gezwungen war, gegen die Anhöhen anzuſetzen, gaben dem General Seidlitz Gelegenheit, die ganze Geſchicklichkeit ſeiner Manoeuvres ſehen zu laſſen. Die Truppen hielten ſich in dieſen Redouten ſehr lange. Der General Seidlitz fand das Dorf Zigra mit Infanterie beſetzt, da aber der Obriſte von Kleiſt derſelben in den Rücken kam, und die andern Colonnen ſich die Paſſage frey machten, ſo fiengen die feindlichen Truppen an, auf den Rückzug zu denken. Der Obriſte von Kleiſt hatte in eben dem Augenblicke die Mulde bey der Mühle von Greinrode paßiret, er traf das Regiment de Ville in den Quartieren des Dorfes Lattorf an, welches er zerſtreuete, und eine groſſe Anzahl davon zu Gefangenen machte. Die Kleiſtiſchen Jäger, welche von 400 Freywilligen der Armee unterſtützet waren, machten die Spitze der Colonne des Generals von Stutterheim, des ältern, aus. Sie giengen bey Göritz über, bemächtigten ſich der feindlichen Redoute bey Creyſing, und nahmen eine Canone weg, die der Feind im Stiche ließ. Die Colonne des Generals von Canitz ſetzte theils durch die Furth, theils denen eiligſt bey Baveln errichteten Brücken über.

Der Obriſte von Düringshofen führte die Avantgarde, welche aus Freywilligen von der Armee und zwey Grenadierbataillons beſtand, die durch den Furth giengen, und die Arbeiter, welche die Brücken anlegten, bedeckten. Die Colonne ließ die

Redoute bey Mannsdorf zur Linken, und die bey Forchheim zur Rechten. Nachdem der Feind aus dem groben Geſchütz gefeuert hatte, zog er ſich überall zurück. Der Obriſte von Kleiſt, welcher voran marſchirte, hatte ſeinen Zug von Lattorf genommen, und Otzdorf zur Linken gelaſſen, worauf er einem Theil der feindlichen Truppen den Rückzug abſchnitte, und davon viele zu Gefangenen machte. Er grif ein Bataillon des Oeſterreichiſchen Regiments von Lamberg an, und was davon nicht auf der Stelle blieb, legte das Gewehr nieder. Das Centrum, wo ſich alle dieſe Corps vereinigen ſollten, war auf den Höhen von Keſſelsdorf, allein man gieng noch weiter, und das Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrichs, wurde zu Grumbach errichtet; dahingegen die Avantgarde zu Otzdorf und Reichenbach blieb. Der Feind hat bey dieſer Action 3 Canonen verlohren, und an Todten, Verwundeten und Gefangenen muß ſein Verluſt bey 1000 Mann betragen. Der General Zettwitz, welcher das Corps commandirte, befindet ſich unter der Zahl dieſer Gefangenen, und das Regiment de Ville hat ſeine Paucken verlohren, unſere leichte Truppen haben eine anſehnliche Beute an Pferden und Equipage gemacht. Während des Angrifs von Döbeln wurden unſere hinter Roßwein befindliche Poſten verſtärket. Der Major Gennay, welcher ein Freybataillon commandiret, hatte Ordre; den Feind zu allarmiren, welches er auf folgende Art bewerkſtelligte. Er gieng über die Mulda, und verbarg ſich die Nacht über in einem Gehölze im Rücken des Feindes, und ſo bald als das kleine Feuren bey Döbeln angieng, ließ er ſofort einige Salven geben, welche zween Croatenbataillons in Unordnung brachte, und ihm Gelegenheit gaben, einen

Capitain und ohngefehr 50 Mann aufzuheben. Man hatte mit dem Generallientrnant von Hülſen Abrede genommen, während der Attaque einige Bewegungen gegen Noſſen zu machen, um die Truppen, welche die Zugänge daſelbſt vertheidigten, en echec zu halten. Dieſer General rückte darauf mit ſeinen Truppen in das Lager bey den Katzenhäuſern, und der Generallieutenant von Forcade bezog ein anderes bey Schlettau, ohnweit Meiſſen. Der Feind hatte in der Nacht vom 12ten auf den 13ten ſeine Redouten hinter Roßwein verlaſſen. Den 13ten trat die Armee wiederum in zwey Colonnen den Marſch an. Der General von Seidlitz führte die Avantgarde, und paßirte das Defilee bey Arnsdorf. Man wurde ein feindliches Corps gewahr, welches von Hänichen gegen Freyberg im Marſch begriffen war. Dieſes waren diejenigen Truppen, welche den Cordon zu Waldheim und Mittweyda gemacht hatten, und zu welchen diejenigen, die ſich aus der heutigen Action retiriret, geſtoſſen waren. Dieſes Corps mochte etwa 5 bis 6000 Mann ſtark ſeyn. Man gab ſich alle erſinnliche Mühe, ſolches zu erreichen. Der Marſch deſſelben geſchahe mit der gröſten Eilfertigkeit. Der Obriſte von Kleiſt grif ihr Hintertreffen in dem Gehölze zwiſchen Backendorf und Wingendorf an, allein die Defilees waren gar zu beträchtlich, und die hinter denſelben befindliche Anhöhen mit Canonen verſehen; dem ohngeachtet ließ der Feind die Paſſage frey, und unſere Huſaren, welche ſich mehr Rechts gegen Odern wendeten, überfielen ein Detaſchement vom Regiment Luzany, und machten eine groſſe Anzahl Gefangenen. Unſere Avantgarde blieb zwiſchen Backendorf und Wingendorf. Die Armee lagerte ſich mit dem rechten Flügel zu Hänichen, und mit dem linken Flügel zu Bupendorf,

dorf, das Hauptquartier aber wurde zu Hänichen genommen. Man vernahm, daß ſich der Prinz von Stollberg, welcher die Reichsarmee commandirte, von Chemnitz über Tſchoppa zurück gezogen hätte, weil er von der Oeſterreichiſchen Armee, mit welcher er ſich vereinigen ſollte, abgeſchnitten war. Das feindliche Corps, welches die Verſchanzung von Noſſen bedeckte, zog ſich gegen Freyberg. Der General von Hülſen ließ ſolches verfolgen, und machte einige Gefangene. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten verließ der General Maquire die verſchanzungen von Freyberg, und retirirte ſich nach Dippoldiswalde. Unſere Armee nahm denſelben Abend ihr Lager in der Gegend von Freyberg, und das Hauptquartier wurde in eben dieſer Stadt errichtet. Zu Hänichen hat man ein Depot von Lebensmitteln, und ein anderes zu Freyberg angetroffen. Diſſeits war kein einziger Officier todt oder bleßiret. Dagegen hatte man nachſtehende feindliche Officiers und Gemeine zu Gefangenen bekommen.

Liſte derer Kayſerl. Officier, ſo den 12ten May bey Döbeln zu Kriegesgefangenen gemacht worden.

Von der Armee.

1. Generalmajor Baron von Zettwitz.

Nic. Eſterhaſi. Infanterie.

2. Major von Lubeck.
3. Capitain von Szerbong.
4. — von Kremling.
5. Premierlieutenant von Damiang.
6. — — Bavon von Meloſch.
7. — — Baron von Kunwald.
8. Secondelieutenant Güſterer.
9. — — von Komaroni.

Lamberg. Infanterie.
10. Capitain von Klunikort.
11. — Baron von Welſch.
12. Premierlieutenant von Witzleben.
13. — — Dilelius.
14. Secondelieutenant von Green.
15. — — Knood.
16. — — Simon.

Luſany. Infanterie.
17. Capitain von Schretzmayer.
18. Premierlieutenant Baron Cuno.
19. Fähnrich von Floran.
20. — Graf von Parma.
21. — von Maderne.
22. Volontair Graf von Seraſini.

Clerici. Infanterie.
23. Oberſter von Jeretti.
24. Capitain von Canta.
25. Secondelieutenant Graf von Puſterla.
26. — — Graf von Paſeca.
27. — — Noraby.

Nadaſty. Infanterie.
28. Capitain Dragiſon Kopack.
29. Fähnrich Graf von Priniſchatz.

de Ville. Cuiraßier.
30. Capitain von Walperg.
31. Secondelieutenant Staax.

Palfy. Cuiraßier.
32. Capitain von Stargard.
33. Premierlieutenant von Schmuslol.
34. Secondelieutenant von Paul.

Prinz Albrecht. leichte Dragoner.
35. Obriſtlieutenant von Geyſig.
36. Premierlieutenant von Oborskay.

Uhla-

Uhlanen.

37. Capitain Boydad.
38. Premierlieutenant Romen Aſchaniotſch.
39. Secondelieutenant Poſetfoüſch.
40. Cornet Osmann Schmotzky.
41. — Chalit Bilack.

Deſoffy. Huſaren.

42. Secondelieutenant Veres.

Nebſt 2 Croatenofficiers, wovon man die Nahmen noch nicht weiß.

Liſte der Gemeinen.

Vom Regiment	Lamberg ſ	262	Mann.
—	Clerici ſ ſ	280	—
—	Luſani ſ ſ	309	—
—	Salm ſ ſ	87	—
—	Pallavicini ſ	55	—
—	Croaten ſ ſ	91	—
—	Thierheim ſ	9	—
—	Herzog Carl ſ	1	—
—	de Ville ſ ſ	3	—
—	Sächſiſche Carabiniers	10	—
—	Graf Brühl ſ	28	—
—	Carl Palfy ſ	52	—
—	Deſoffy. Huſaren ſ	1	—
—	Büchſenmeiſter ſ	3	—
—	Prinz Albert. Dragoner	6	—
—	Zweybrück ſ ſ	19	—
—	Sclavonier. Huſaren	1	—
—	Bareuth ſ ſ	1	—
—	Uhlanen ſ ſ	47	—
—	Nicolaus Eſterhazi ſ	271	—
	Summa	1536	Mann.

Der

Der größte Theil der Reichsarme, welcher anjeƶt von des Prinzen von Stollberg Durchl. commandiret würde, zog ſich hierauf gegen Zwickau, um die dortigen Gegenden, wie auch das Voigtland und Franken zu bedecken, und ſich mit dem Oeſterreichiſchen General Luzinsky, welcher noch bey Zeiƶ ſtunde, zu vereinignn, dargegen ein anderes anſehnliches Corps dieſer Reichsvölker bey Dresden ſtehen bliebe. Worauf die Preußiſchen Operationes nachſtehendermaſſen fortgeſeƶet wurden.

Die Armee hielte den 15ten May Raſttag. Se Excellenz, der Herr Generallieutenant von Seidliƶ marſchirten Nachmittags mit einem unter Dero Commando ſtehenden Corps vorwärts Freyberg, gegen Pretſchendorf. Gegen Abend vertrieb er alle feindliche Detaſchements von der Infanterie, welche die Verhacke und Defilees vom Bärengrund beſeƶt hatten, und machte ſich Meiſter davon. Er machte alle Anſtalten, um den folgenden Morgen den General Bruniani, welcher den Poſten von Frauenſtein inne hatte, anzugreifen, aber ſelbiger zog ſich in der Nacht gegen Altenberg. Den 16ten marſchirte die Armee weiter vorwärts. Die Avantgarde mußte bis auf die Höhen von Reichſtädt vor Dippoldiswalde vorrücken, und dieſes Corps ſeƶte ſich daſelbſt veſt. Der Feind hatte ſeine Zelter gebrochen, und feuerte von einer ſeiner Batterien auf unſere Vorpoſten, jedoch ohne Würkung. Wir bemächtigten uns auch des Poſtens Frauenſtein, und die Armee lagerte ſich auf den Höhen von Pretſchendorf. Die in dem Lager bey Schlettau und denen Kaƶenhäuſern geſtandene Corps marſchirten gegen

gegen Wilsdruf, und ſchlugen ihr Lager hinter be-
ſagter Stadt auf. In der Nacht beunruhigten die
Jäger von Kleiſt die feindlichen Poſten zu Schmie-
deberg, und nehmen ohngefehr 20 Mann Infan-
terie davon gefangen. Die folgende Tage wendete
man dazu an, die Communication zwiſchen den
beyden Lägern veſt zu ſetzen, zu dem Ende die bey-
den Freybataillons von Collignon zu Grumbach
Poſto faßten, und den Feind von Braunsdorf ver-
trieben, wo der General Ried, der zu Bennerich
campirte, ſeine Vorpoſten hatte. Den 18ten for-
mirte man ein Detaſchement von 1000 Pferden
und von 4 Bataillons, unter Commando des Herrn
Generalmajor von Bandemer, welches bis gegen
die Flöhe marſchirt war, um mit dieſem Detaſche-
ment nach Chemnitz zu paßiren, überhaupt aber
von dem Marſche des Prinzen von Stolberg nä-
here Nachricht zu erhalten, welcher ſich mit den
Craystruppen nach Zſchoppau zurück zog, und ge-
gen Zwickau marſchirte. Der Herr Generalmajor
von Bandemer ſetzte ſich mit 500 Mann zu Chem-
nitz veſte. Er erfuhr den 21ten dieſes Monaths
frühe, daß ſich die Feinde näherten. Es waren die
Generals Luzinsky, Wetskey und Kleefeld, welche
ihre 3 Corps, die ſie vorher in denen Gegenden
von Zeitz, Naumburg und Altenburg commandirt,
vereinigt hatten, um nach Chemnitz zu marſchiren.
Der Herr General von Bandemer folgte blos dem-
jenigen, was ihm ſeine Herzhaftigkeit eingab, er
ließ ſich mit dem Feinde ein, und um die Action
zu unterſtützen, mußte ſein ganzes Detaſchement
durch die Flöhe und Wieſe marſchiren. Die Ueber-
legenheit der feindlichen Cavallerie war der ſeinigen
nachtheilig, die Defileen machten den Rückzug
ſchwer, und einige Unordnung war ſchuld, daß die
Knechte die Strenge derer Pferde von 7 Canonen
abſchnit-

abſchnitten, welche in denen Defileen blieben, wo das Corps zurück gieng, um den Abend zu Oedern zu campiren. Der ganze Verluſt, den man diſſeits hiebey erlitte, belief ſich zwiſchen 4 bis 500 Mann.

Derſelbe Umſtand aber hinderte nicht, daß man diſſeits die Unternehmungen wider die Reichsarmee fortſetzte, indem nicht nur der General Bandemer durch ein anderes Detaſchement unter dem Generallieutenant von Caniß ſofort unterſtützet wurde, ſondern auch der Herr General von Seidliß kurz hierauf abermahls mit einem beträchtlichen Corps gegen die Reichsarmee vorrückte, und zu Zwickau Poſto faßte. Der feindliche Obriſte Torreck, ſo bisher mit einem Detaſchement Croaten und Huſaren bey Marienburg geſtanden, zog ſich hierauf gegen Pasberg zurück, und der General Bandemer blieb bey Oedern ſtehen, um denſelben zu beobachten. Chemniß ward diſſeits beſetzet, und die Reichsarmee, welche ſich hinter Zwickau geſetzt hatte, ließ ihre ſämtliche Bagage nach Hof zurück gehen. Indeſſen fiel bey der Armee folgendes vor.

Den 18ten Julius gieng der Capitain von Schmidhenner vom Freybataillon le Noble mit einem Commando von Jägern, Musquetiers und einer Anzahl Dingelſtädtiſcher Huſaren bey der Nacht über Hekendorf, und machte von den daſigen feindlichen Vorpoſten 1 Officier und 16 Mann zu Kriegesgefangenen. Inzwiſchen

ſchen ſuchte der Feldmarſchall Serbelloni, da er ſowol die Reichsarmee ins Gedränge, als auch die Böhmiſchen Gränzen gegen die Preußiſchen Einfälle von der Voigtländiſchen Seite nunmehr nicht gehörig bedeckt ſahe, durch einen Hauptangrif auf die diſſeitigen Poſten der Hauptarmee, alle dieſe Umſtände zu verändern, und den Reichstruppen Gelegenheit zu geben, ſich wieder in ihre vorige Stellung zu ziehen. Allein dieſe Unternehmung war nicht mit dem vorgeſetzten Erfolg begleitet, und hatte nach der davon bekannt gemachten diſſeitigen Nachricht folgenden Ausgang.

Es war den 17ten, als der Feldmarſchall Serbelloni unſern linken Flügel, welcher ſich hinter Harte und Conſtaple, an der Elbe lehnet, ordentlicher Weiſe angreifen wollte. Gegen 3 Uhr des Morgens wurden alle unſere Poſten beunruhiget. Um 6 Uhr ohngefehr zeigten ſich gegen unſern rechten Flügel, jenſeit des Dorfes Hennersdorf 7000 Mann. Ein ander feindliches Corps ſtellte ſich ſo lange, als man längſt der Fronte von der ganzen Armee hinwieder aus dem kleinen Gewehr feuerte, gegen über Frauenſtein, nicht weit von dem Dorfe Naſſau, in Schlachtordnung. Alle dieſe Bewegungen, welche der Feind machte, giengen dahin ab, daß er uns ſeine wahre Abſicht verbergen wollte; denn, nachdem er in der Nacht 16 Bataillons und 25 Grenadiercompagnien hatte marſchiren laſſen, welche ſich mit dem Corps des Generals Riedt vereinigen ſollten; ſo zog er ſich in 3 Colonnen von den Anhöhen von Bennerich herunter. Eine Colonne, nehmlich die von dem linken

ken Flügel, marſchirte auf Grumbach. Unſere Freybataillons replürten ſich auf den Landsberg, eine Anhöhe, die mit einem Bataillon beſetzt war, und die den Eingang zu den Taranter Wald vertheidigte. Das Canonenfeuer hielt dieſe Colonne ſogleich zurück. Sie marſchirte nicht weiter. Die Colonne von dem rechten Flügel gieng auf Weisdrupp. Die Beſtimmung dieſer Colonne war, den Angrif auf unſern linken Flügel zu machen; allein dieſer Angrif gieng nicht vor ſich; denn der Feind wurde nicht nur durch das Canonenfeuer von unſern auf den linken Flügel errichteten Batterien zurück gehalten, ſondern auch durch das ſtarke Feuer, welches er ausgehalten, genöthiget, ſich zurück zu ziehen, nachdem er beynahe au 200 Mann auf dem Platze gelaſſen, die durch die Canonen auf der Stelle erſchoſſen worden, und eine groſſe Anzahl Verwundete mit weggeführet hatte. Wie man denn den ſämtlichen feindlichen Verluſt auf 1000 Mann ſchätzte. Weil man nicht ſäumete, das wahre Abſehen des Feindes zu entdecken, ſo lieſſen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit das Corps de Reſerve aus dem Lager bey Pretſchendorf marſchiren, und ohne dem geſchwinden Rückzug des Feindes würde es zu rechter Zeit gekommen ſeyn, um ſeine Unternehmung noch ſchwerer zu machen. Obgleich der Feind zu ſeiner Entrepriſe 24 Bataillons und 25 Grenadiercompagnien gebraucht gehabt, und 7000 Mann ſich gegen unſern rechten Flügel geſtellet, und ohngefehr 4000 Mann gegen über Frauenſtein geſtanden, ſo hat er dennoch ſeine Retranchements zu Plauen und Dippoldiswalde, mit ohngefehr 20 Bataillons beſetzt gehabt. Als dieſes bey der Armee vorgieng, ſo zog ſich die Reichsarmee bis jenſeit Hof ins Reich zurück. Der Prinz von Stollberg, und der General Luzinsky

zinſky hatten in der Nacht vom 22ten zum 23ten ihr Lager verlaſſen.

Die bey denſelben geſtandene Oeſterreichiſche Regimenter trenneten ſich hierauf von ihnen, und giengen nach Böhmen, um dieſes Land vor den nunmehr zu beſorgenden Einfällen der diſſeitigen Truppen zu bedecken, womit der Preußiſche General von Kleiſt, der dem Corps des Herrn Generallieutenants von Seidlitz in der Nähe folgte, daſſelbe bedrohete, nachdem bemeldter Herr Generallieutenant mit einem anſehnlichen Corps den Prinzen von Stollberg bis hinter Hof verfolget, und obgleich die Abſicht fehl ſchluge, ihn durch den General von Kleiſt, der ihm von Böhmen aus in den Rücken kommen ſollte, von aller fernern Retraite gänzlich abzuſchneiden, und hiernächſt dieſen ganzen Theil der Reichsarmee völlig über den Haufen zu werfen; denſelben dennoch gezwungen hatte, ſich aufs eilfertigſte nach Franken zurück zu ziehen. Man laſe hievon nachſtehenden Bericht.

Den 2ten Julius hob der General Kleiſt bey der Paſſage von Einſiedel 200 Sächſiſche Carabiniers, nebſt 4 Officier auf. Er drung mit ſeinem Detaſchement in Böhmen ein, und ſchickte ſeine Partheyen bis jenſeit Brix. Er kam hierauf in die Gegend von Freyberg zurück. Seit dem giengen unſere Partheyen von Zeit zu Zeit nach Böhmen. Der Feldmarſchall Serbelloni detaſchirte den General Pellegrini mit 3 Regimentern. Derſelbe marſchirte durch Leutmeritz, und poſtirte ſich bey Gabel.

bel. Der General Blonquet wurde detaſchirt, um die Streifereyen unſerer leichten Truppen zu verhindern. Dieſer General war mit 5 Bataillons und dem Dragonerregiment von Bathiani nahe bey Dux poſtirt, und hatte den Weg von Einſiedel beſetzt, nachdem er daſelbſt Verhacke und Redoutrn machen laſſen, die durch ein Detaſchement von 500 Mann unterſtützet wurden. Um nun dieſes Corps anzugreifen, lieſſen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, den General Kleiſt marſchiren, welcher den 17ten zu Porzenſtein das Detaſchement, welches man ſeinen Befehlen anvertrauet hatte, verſammlete. Er grif den 18ten des Morgens die Verſchanzungen, welche der Feind bey der Paſſage von Einſiedel hatte machen laſſen, an. Er warf den Feind übern Haufen, nahm ihm eine Canone ab, und das Regiment von Bathiani, welches der General Blonquet, dieſen Poſten zu unterſtützen, abgeſchickt hatte, wurde gänzlich geſchlagen, und hat an 300 Mann und 200 Pferde verlohren. Der General Kleiſt marſchirte nach Dux, wo der General Blonquet ſein Lager verlaſſen hatte, nachdem er ſich gegen Töplitz, und von da nach Außig zurück zog. Der General von Kleiſt ſetzte in der Nacht vom 18ten zum 19ten ſich nach Commothau in Marſch, wo er ein Corps angreifen ſollte, welches der Feind, unter Commando des Obriſten Törreck, daſelbſt ſtehen hatte, er ſollte ſodenn über Paßberg und Marienberg nach Sachſen zurück kommen, um die Reichsarmee, welche bey Schneeberg campirte, in Unruhe zu ſetzen, damit zugleich die Unternehmung des Generallieutenants von Seidlitz gegen dieſe Armee leichter gemacht würde; allein der Obriſte Törreck zog ſich auf Annäherung des Generals Kleiſt nach Cauden zurück. Dieſer letztere kam den 20ten mit ſeinem Corps zu Marien-

rienberg an, wo er ein Detaſchement fand, welches der Prinz Heinrich ihm entgegen geſchickt hatte, um ſeine Unternehmungen zu erleichtern. Der General Seidlitz marſchirte den 20ten mit einem Theil der ihm anvertraueten Truppen. Er gieng von Zwickau ab, und marſchirte nach Gulitſch und Kirſchberg. Dieſe in die linke Flanque der Reichsarmee gemachte Bewegung, ob gleich der General Kleiſt noch 2 Märſche davon entfernet war, brachte den Prinzen von Stollberg dahin, daß er ſich in der Nacht vom 20ten zum 21ten zurück zog, und nach Auerbach marſchirte. Der General von Seidlitz grif in der Geſchwindigkeit deſſen Arriergarde an, machte davon 400 Gefangene, und eroberte 600 Wagens. Der General Kanitz, welchen der Herr General von Seidlitz zu Zwickau zurück gelaſſen hatte, marſchirte in der Nacht nach Reichenbach. Der Prinz von Stollberg, welcher ſich nach Schönheide zurück gezogen, wurde auf ſeiner Retraite bis jenſeits Oelsnitz verfolget, und hat ſich bis jenſeit Hof, gegen Münchberg, ins Bayreutiſche zurück gezogen. Er hat hiebey viele Leute verlohren, ſowol an Deſerteurs als Gefangenen, die unſere Truppen von ihnen gemacht haben. Alle forcirte Märſche, welche der General Kleiſt gemacht hat, um der Reichsarmee in den Rücken zu kommen, haben wegen den übereilten Zurückzug der Feinde keinen Nutzen gehabt.

Da der Herr General von Seidlitz dieſe Expedition ſo glücklich geendiget, und hiedurch freye Hände bekommen hatte, anderwärts zu agiren, auch zu eben dieſer Zeit die Oeſterreichiſche Hauptarmee in Schleſien unter dem Feldmarſchall Grafen von Daun aus ihren veſten

Verſchanzungen bey Burkersdorf vertrieben worden, und die Detaſchements des Neuwiedti-ſchen Corps bereits in Böhmen zu ſtreifen an-fiengen, ſo erhielte bemeldter Herr General von Seidlitz von des Prinzen Heinrich Königl. Ho-heit Befehl, nach Böhmen zu marſchiren, und ein Detaſchement zur Beobachtung der Reichs-armee zurück zu laſſen. Es kam hierauf zu einem heftigen Gefechte bey Töplitz, woſelbſt der Fürſt von Löwenſtein ſich mit einem ſtar-ken feindlichen Corps geſetzet hatte. Die diſſei-tige Relation von dieſer Affaire war alſo ab-gefaſſet.

Se. Excellenz marſchirten den 30ten Julius auf Annaberg, und kamen den 31ten mit der Avant-garde zu Commothau an, welchen Ort der feindli-che Obriſte Törreck mit Hinterlaſſung vieler Gefan-genen verließ, und ſich auf Kaden retirirte. Der Generallieutenant von Kanitz, welcher unter dem General Seidlitz commandirte, bezog indeſſen ein Lager bey dem Paßberge. Der Generalmajor von Kleiſt rückte den 1ten Auguſt in Böhmen über Göh-ren ein, und die Vortruppen der beyden Corps vereinigten ſich zu Leutmannsdorf. Alle feindliche Vorpoſten wurden verjagt, und der Generallieu-tenant von Seidlitz machte dieſen Tag über 200 Krirgesgefangene. Er marſchirte bis Breſchin und Neuhof, wo er Poſto faßte. Der Endzweck dieſer ganzen Expedition beſtand darin, daß man der feindlichen Armee durch Böhmen in die linke Flanque kommen wollte. Um dieſe Abſicht zu erreichen, fand der General Seidlitz nöthig, das feindliche Corps welches ſich bey Töplitz verſammlet hatte, anzu-greifen

greifen. Es war ſolches das Corps des Generals Blonquet, wozu das unter dem General Stampa nach Gabel detaſchirte Corps, welches über Lowoſitz zurück gekommen, geſtoſſen war, und alle dieſe Truppen ſtunden unter dem Commando des Fürſten von Löwenſtein. Der General Seidlitz marſchirte die Nacht über, um den 2ten früh die Stellung des Feindes zu recognoſciren. Er ließ den General Canitz mit dem Gros der Infanterie zu Brix, und nahm die Huſaren und 4 Bataillons Grenadiers mit ſich. Er gieng in der Nacht mit dem linken Flügel des Feindes durch die Dörfer Ladewitz, Stark und Heinsdorf. Da er in dem Rücken des Feindes eine anſehnliche Anhöhe fand, welche dieſer zu beſetzen verſäumet hatte, ſo wollte er ſich derſelben geſchwinde bemächtigen. Der Feind bemerkte aber bald die Wichtigkeit dieſes Poſtens, und dieſes gab Gelegenheit zu einer Affaire, in welcher wir 80 Mann und einen Major eingebüßt. Dieſer ſtarke Widerſtand des Feindes rührete daher, weil derſelbe eine Verſtärkung erhielte, aus dem Lager von Altenberg, welches die äuſſerſte Spitze des linken Flügels der feindlichen Armee zu Dippoldiswalde formirete. Da der Feiud mit 12 Bataillons und 5 Regimenter Cavallerie ſich in einer ſehr vortheilhaften Stellung befand, ſo war es nicht möglich, dieſe Unternehmung weiter zu treiben. Der General Seidlitz bezog alſo mit allen ſeinen Truppen das Lager von Leutendorf; der Prinz von Löwenſtein aber blieb zu Töplitz ſtehen. Der General Seidlitz empfieng die Ordre, wieder zurück zu gehen, indem ſein Aufenthalt in Böhmen von keinem Nutzen weiter ſeyn konnte. Er ließ den 3ten annoch alle Vorpoſten des Feindes diſſeits Töplitz attaquiren, und machte bey dieſer Gelegenheit eine gute Anzahl Gefangene. Bey wel-

cher Gelegenheit der Rittmeiſter Lau von dem Kleiſtiſchen Corps mit 200 Huſaren die feindliche Cavalleriepiquets in ihrem Lager bey Töpliz in der Nacht angriffe, ſie zurück warfe, und bis nahe an die Zelter vordrunge. Die feindliche Cavallerie wurde hiedurch in ihrem Lager in der größen Confuſion gebracht, verſchiedene niedergehauen, und 1 Officier mit 50 Pferden gefänglich fortgeführet. Den 3ten und 4ten blieb der Herr Generallieutenant ſtehen; den 5ten aber nahm er ſein Lager zu Purchenſtein. Seine Vortruppen unter dem General von Kleiſt behaupteten indeſſen den Eingang in Böhmen bey Einſiedel. Diſſeits hatte dieſe Expedition überhaupt an 200 Mann gekoſtet, wovon 84 in die feindliche Kriegesgefangenſchaft gerathen waren. Der Verluſt des Feindes aber muß viel ſtärker geweſen ſeyn, indem wir von demſelben allein über 400 Kriegesgefangene bekommen, unter welchen ſich 5 Officiers befanden.

Den 2ten war der Major von Jeney mit 250 Freywilligen von ſeinen, und dem von Courbierſchen Bataillon, auch 50 Pferden, des Abends von Frauenſtein abmarſchiret, um die feindliche Poſten zu allarmiren. Dieſes geſchahe auch am 3ten bey Anbruch des Tages mit ſolchem Succeß, daß einige Poſten Croaten und Cavallerie aus ihren Verſchanzungen mit aller nur möglichen Geſchwindigkeit heraus getrieben wurden. Da er aber hernach bey Zollhaus in Böhmen auf 800 Mann regulaire Infanterie und 300 Pferde ſtieß, ſo attaquirte er ſolche zwar mit gleichem Muth, er mußte ſich aber wegen der gar zu groſſen Ueberlegenheit des Feindes zurück ziehen.

Indeſſen verließ der Herr Generalmajor von Belling, welchen der Herr Generallieutenant von

von Seidliz bemeldter maſſen zur Beobachtung der Reichsarmee zurück gelaſſen, nachdem ſich der Prinz von Stollberg den 19ten Auguſt mit dem größten Theil der Reichsvölker gegen Böhmen gewendet, um dem Seidlizſchen Corps über Eger auf dem Fuß nachzugehen, und auf allen Fall Prag zu decken, den mit 4000 Mann ſich immer tiefer ins Fränkiſche zurück ziehenden feindlichen General von Roſenfeld, welchen er bis Bindloch, eine Stunde von Bayreuth, verfolget hatte, und verſuchte die Veſtung Eger durch eine plözliche Wendung zu überrumpeln. Man laſe hievon nachſtehenden Bericht aus dem Bellingiſchen Feldlager vom 18ten Auguſt.

Nachdem Se. Königl. Hoheit, der Prinz Heinrich, unſer Corps, unter Commando des Herrn Generalmajors von Belling, detaſchiret hatten, die Reichsarmee zu obſerviren; ſo wurde den 9ten dieſes das Hauptquartier zu Zwickau genommen. Der Prinz von Stollberg war indeſſen den 11ten mit ſeinem Corps nach Hof, und der General Luzinsky mit dem ſeinigen nach Plauen vorgerückt. Auf die hiervon erhaltene Nachricht brachen wir den 12ten von Zwickau auf, und bezogen das Lager bey Graiz, und zwar in dieſer Abſicht, den Feind in der linken Flanke und im Rücken zu beunruhigen. Zu gleicher Zeit wurde der Major von Wolky detaſchiret, den feindlichen Vorpoſten bey Limbach zu delogiren, welches auch mit ſo gutem Erfolge geſchahe, daß 1 Unterofficier und 22 Gemeine zu Gefangene gemacht, auch 25 Pferde erbeutet wurden. Vom 13ten bis den 16ten war alles ruhig. Den 17ten wurde der Major von Schulenburg

burg detaſchiret, einen feindlichen Poſten bey Kauſa zu attaquiren. Der Feind, welcher hievon Nachricht erhalten hatte, wartete den Angrif nicht ab, ſondern retirirte ſich mit ſolcher Eilfertigkeit, daß von ſeiner Avantgarde nur 8 Mann Gefangene gemacht werden konnten. Den 18ten marſchirte der Prinz von Stollberg von Hof nach Aſch, der General Luzinsky aber über Oelsnitz gegen Berneck, und von da den 19ten nach Gräſelitz: der Prinz von Stollberg hingegen nahm ſeinen Marſch von Aſch nach Eger, nachdem er unter dem General von Roſenfeld ein Corps bey Hof zurück gelaſſen hatte. Da wir nun hiervon bey Zeiten benachrichtiget wurden, ſo marſchirten wir den 18ten nach Gesnitz, den 19ten nach Meslareuth, und den 20ten nach Münchberg. Auf dem Marſche gegen Münchberg wurden bey Schauenſtein 100 Mann von den Ottoiſchen Fußjägern angetroffen, dieſe attaquirte der Major von Merſeberg ſogleich mit ſolchem Succeß, daß davon 2 Oberofficiers und 79 Gemeine zu Gefangenen gemacht, der Reſt aber niedergeſäbelt oder zerſtreuet wurde. Der General von Roſenfeld, welcher den 20ten von Hof nach Münchberg marſchiret war, retirirte ſich ſogleich auf die von dem Vorfalle mit den Ottoiſchen Jägern erhaltene Nachricht, mit ſolcher Geſchwindigkeit nach Bayreuth, daß von ſeiner Arriergarde nur noch 15 Mann als Gefangene eingebracht wurden. Wir bekamen Nachricht, daß der Feind Willens wäre, ſich nach Bamberg zurück zu ziehen. Dieſerwegen marſchirten wir den 21ten nach Helmsrecht zurück, um dem Feinde unſere eigentliche Abſicht, ihm über Stambach, Wirsberg und Droſſenfeld die Retraite nach Bamberg abzuſchneiden, zu verbergen. Der General von Roſenfeld, der von dieſem Vorhaben wol mußte benachrichtiget

worden

worden ſeyn, zog ſich den 22ten über Gefrees nach Nürnberg zurück. Wir marſchirten deswegen denſelben Tag nech Bayreuth. In dieſem Orte war ein anſehnliches Magazin an Brod und Hafer erbeutet, und die 5 Mann, die der Feind zur Bedeckung deſſelben gelaſſen hatte, wurden gefangen genommen, gleich wie in Kupferberg 1 Oberofficier und 50 Gemeine von den Ottoiſchen Jägern, zu Gefangenen gemacht, und 60 Pferde erbeutet wurden. Weil nun der General von Roſenfeld ſich bis Nürnberg zurück gezogen, der Prinz von Stollberg und der General von Luzinsky aber ſich bey Töplitz mit dem Fürſten von Löwenſtein vereinigen wollten; ſo brachen wir den 24ten aus dem Lager bey Bayreuth wieder auf, und marſchirten nach Weiſſenſtadt, von da der Marſch gegen Eger fortgeſetzet wurde.

Der Herr Generalmajor von Belling langte den 25ten dieſes mit ſeinem Corps vor Eger an, und poſtirte ſich bey dem Kloſter St. Anna. Die Huſarencommando, die gegen die Stadt abgeſchickt wurden, erbeuteten vor dem Schlagbaum über 100 Stück Rindvieh, die eben hineingetrieben werden ſollten. Bey dieſer Gelegenheit hätte es den Huſaren bey nahe geglückt, in die Stadt zu kommen, wenn ſie nicht durch dieſes Vieh und einen beſpannten Wagen verhindert worden wären. Inzwiſchen gewannen die Egeraner noch Zeit, den Schlagbaum zuzuziehen, und die Thore zu ſperren. Gleich darauf geſchahe die Aufforderung von dem Herrn Capitain von Thoſt, Commandenr von dem Schweitzer Freybataillon, der ſich nebſt einem Trompeter, gegen das obere Thor bey der Jungfernſchanze verfügte, und Appell blaſen ließ. Nachdem er nun von dem Herrn Commandanten, General von Güldenhof, eine abſchlägige Antwort erhielte, ſo wurde noch ſelbigen

gen Abend von den Anhöhen der Siegeshäuſer auf die Stadt canoniret, und Haubitzgranaten hinein geworfen. Den 26ten geſchahe desgleichen bey dem Spital vor der Stadt, wo die Haubitzen gute Würkung thaten. Den 27ten und 28ten wurde mit dem Beſchieſſen continuiret. Den 29ten marſchirte der Herr Commandeur und Capitain von Thoſt mit ſeinem Bataillon zu Nachts in die Vorſtadt des obern Thors, und rückte mit ſelbigem bis an die Jungfernſchanze, davon gieng eine Patrouille bis an die Barriere. Dieſer Hazard war ſo gelungen, daß es niemand gewahr wurde; doch ſahe man, daß die feindlichen Wachen und Piquets in Bereitſchaft und an Mannſchaft ſehr stark waren, worauf ſich unſere Patrouille, ohne daß ihr etwas Widriges begegnete, wieder zurück zog. Den 30ten that die Beſatzung mit 50 Mann einen Ausfall, wobey aber auf beyden Seiten kein Mann blieb.

Immittelſt rückte nicht nur das Roſenfeldiſche Corps aus Franken zum Entſatz von Eger heran, ſondern es unternahm auch die feindliche ſehr ſtarke Hauptarmee, zu welcher ſich der Prinz von Stollberg durch Böhmen auf eine ſolche Art heran gezogen hatte, daß er der diſſeitigen in die Flanque zu kommen trachtete, einen ſehr heftigen Angrif auf die Preußiſche Verſchanzungen, und beſonders auf das Hülſenſche Corps, welche Umſtände des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit nöthigten, Dero detaſchirte Corps wieder an ſich zu ziehen, um der feindlichen Uebermacht gewachſen zu ſeyn, von der man anjetzt folgende Liſte ſahe.

Jenſeit

Jenſeit der Elbe bey Dresden ſtehet der General Graf von Hohenzollern mit 1 Bataillon Croaten, und dem Regiment Spleni. Summa 1 Bataillon 6 Eſcadron.

Beym General Ried zwiſchen Brieſenitz und Bennerig ſind 2 Bataillon Harſch, 2 Wolfenbüttel, 2 Joſeph Eſterhaſy, nebſt den dazu gehörigen 6 Grenadiercompagnien, und 2 Grenadiercompagnien von Kayſer, welche zuſammen 2 Bataillons formiren. Ferner 1 Bataillon Croaten; das Regiment Zweybrück, mit der Grenadiercompagnie zu 7 Eſcadrons gerechnet, 300 Pferde von Löwenſtein, und Sezeni Huſaren. Summa 9 Bataillons 16 Eſcadrons.

Im Plauenſchen Grunde und auf dem Windberge ſind 1) Regiment Cuiraßiers von Stambach, mit der Carabiniercompagnie, zu 7 Eſcadrons gerechnet, 2 Bataillons Roth, 2 Baaden-Baaden, 1 Bayern, 1 Durlach, 1 Darmſtadt, 1 Zweybrück, 2 Maquire. Summa 11 Baat. 7 Eſcad.

Auf den Höhen von Rabenau und auf dem Lerchenberge ſind 11 Grenadiercompagnien von den Regimentern, ſo hinter Plauen ſtehen, welche 3 Bataillos formiren, und 2 Bataillons Wiedt. Summa 5 Bat.

In der Dippoldiswaldiſchen Heyde ſtehet das Regiment Luzany. Summa 2 Bat.

Hinter Dippoldiswalde bey Matter bis Elend ſtehen 2 Bataillons Hildburghauſen, 2 Pallavicini, 2 Clericy, 2 Kayſer, 2 Aremberg, 1 Nicol. Eſterhaſy, 1 Salm, 2 Lamberg, 2 Grenadiercompagnien von Luzany, und 14 Grenadiercompagnien von dieſen benannten Bataillons formiren 4 Bat. Regim. Portugall und de Ville Cuiraßiers formiren

ren jedes mit der Carabinierscompagnie 7 Eſcadr. Brühl, Prinz Albert und Curland, 1 Pulk Uhlanen von Schiebel und 1 Pulk von Radnitzky, jeder zu 4 Eſcadrons. Summa 18 Bat. 40 Eſcad.

Bey Altenberg, Schellerau, ſind 1 Regiment Sächſiſche Carabiniers zu 6 Eſcadr. 2 Bat. Roth-Würzburg, 2 Jung-Colloredo, 1 Salm, 1 Bat. Oguliner, 1 Jluiner, 1 Regim. Deſoffy-Huſaren, von Bielack, und 5 Grenadiercomp. welche 1 Bat. formiren. Summa 8 Bat. 16 Eſcad.

Bey Töplitz ſind 2 Bat. Okelly, 2 Carl Lotthringen, 2 Giulay, 1 Nicol. Eſterhaſy, 1 Pallavicini, 8 Grenadiercomp. Von dieſen Bataillons formiren 2 Bat. 4 Regimenter Cuiraßirs, Stampa, Ben. Daun, Carl Palfy, Brettlach, jedes zu 7 Eſcad. mit der Carabinierscomp. 1 Bathiany Dragoner, zu 7 Eſcad. mit der Grenadiercomp. und 400 Pferden von Löwenſtein zu 4 Eſcad. Summa 10 Bat. 39 Eſcad.

Die Reichsarmee bey Töplitz beſtehet aus 5 Eſcadrons Bayreuth. Cuiraßiers, 5 Eſcadrons Pfalz, 5 Eſcad. Hohenzollern, 5 Eſcad. Sachſen-Gotha, 5 Eſcad. Pfalz Dragoner, 5 Eſcad. Anſpach, 2 Würtemberg, 6 Haddick, und 6 Baronay Huſaren, 1 Bat. Pfalz Garde, 2 Effern, 2 Maynz, 2 Trier, 2 Zweybrück, 2 Croneck, 2 Salzburg, 1 Würtemberg, 2 Varell, 2 Gotha und Weimar, und 18 Grenadiercompagnien, von dieſen Regimentern formiren 4 Bataillons, und 1 Bat. Lycaner. Summa 23 Bat. 42 Eſcad.

Das Corps des Obriſten Törrecks beſtehet aus dem Regiment Palatinat, von 6 Eſcadrons, 1 Regiment Sclavonier von 4 Eſcadrons und 1 Bat. Licaner. Summa 1 Bat. 10 Eſcad.

Recapi-

Recapitulation.

Jenſeit der Elbe ſ	1 Bat.	6 Eſcad.
Beym General Ried ſ	9 —	16 —
Im Plauenſchen Grunde	11 —	7 —
Auf dem Lerchenberge ſ	5 —	— —
In der Dippoldiswalder Heyde	2 —	— —
Bey Dippoldiswalde ſ	18 —	40 —
Bey Altenberg ſ	8 —	16 —
Das Corps des Pr. Löwenſtein	10 —	39 —
Die Reichsarmee bey Töplitz	23 —	42 —
Das Corps von Törreck	1 —	10 —
Summa	87 Bat.	176 Eſcad.

Die feindlicher Seits unternommene Attaque aber hatte laut nachſtehender davon bekannt gewordener diſſeitigen Relation folgenden Ausgang.

Die Reichsarmee, welche ſich zu Bayreuth ausgeruhet hatte, marſchirte durch Böhmen, zu der Oeſterreichiſchen Armee bey Dresden. Zu mehrerer Sicherheit marſchirte ſie jenſeit des Egerſtroms, und kam den 2ten September durch die Paſſage von Gießhübel in Sachſen an. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit zogen eben deſſelben Tages den Generallieutenant von Seidlitz mit einigen Bataillons und 2 Regimentern Cavallerie an ſich; der General von Kleiſt aber blieb mit 4 Bataillons bey Porſtenſtein und Einſiedel ſtehen, um die Flanque der Armee zu decken, und den Fürſten von Löwenſtein, welcher annoch bey Töplitz campirte, zu beobachten. Der General Belling hatte die Reichsarmee mit 2 Bataillons und 1000 Pferden verfolget, und ſich nicht allein bey Eger aufgehalten, um die Ueberrumpelung dieſes Orts zu verſuchen,

ſondern

ſondern er war auch über den Strohm dieſes Nahmens gegangen, er mußte aber ſchleunig zurück eilen, um dem Corps entgegen zu gehen, welches der Feind unter dem General Luzinsky über Bautzen nach Görlitz detaſchiret hatte, an welchem letztern Ort ein Detaſchement von der Armee des Königs unter dem General von Schmettau Poſto gefaſſet. Die Armeen waren in dieſer Stellung, als der General Haddick den Feldmarſchall Serbelloni in dem Commando der Oeſterreichiſchen Armee ablöſete, und der Prinz von Stollberg das Commando der Reichsarmee übernahm. Der General Luzinsky marſchirte den 22ten September von Bautzen weg, und ſtieß den 25ten zu der Armee bey Dresden, nachdem er den General, Grafen von Hohenzollern, mit einem Regiment Huſaren, und ein paar Bataillons in dem Lager vor Reichenbach jenſeit der Elbe gelaſſen. Den 27ten früh rückte der Feind aus dem Lager von Dippoldiswalde, und avancirte in verſchiedenen Colonnen, indem er ſich längſt Ruppendorf und hinter dem Dorfe Beerwalde ausbreitete. Ein Detaſchement von einigen Bataillons, durch Cavallerie unterſtützt, ſtellete ſich auf der Höhe von der Collegienkirche gegen über dem Poſten, welchen wir auf der Höhe von Rothenbach occupirten. Ein noch anſehnlicheres Corps, unter dem General Luzinsky präſentirte ſich am Ende unſers letzten Flügels diſſeits Hennersdorf vor der ſteinern Brücke. Die Flanque, welche wir von dieſer Extremität bis zu den Frauenſtein machten, war durch 3 Bataillons beſetzt, gegen welche ſich der General Bruniany mit 3 Bataillons und einigen Eſcadrons auf der Höhe von Hennersdorf, und mit 12 Bataillons und 15 Grenadiercompagnien mit einer gemäſſen Anzahl von Cavallerie zwiſchen den Dörfern Naſſau und Clauswitz

witz zeigte. Unſere Cavalleriepiquets zogen ſich bis auf die Höhe der wilden Weiſtritz zurück. Während dieſes Manoeuvres attaquirte der Feind alle Vorpoſten des Corps, welches unter dem General Hülſen hinter Wilsdruf campirte, und ſetzte das Dorf Braunsdorf ohne einigen Nutzen in Brand. Der Fürſt von Löwenſtein war zu gleicher Zeit von Toplitz vorgerücket, und nachdem er den General Campitelli an ſich gezogen, ſo marſchirte er mit 15 Bataillons 2 Regimentern Dragoner, 3 Huſaren- und 2 Cuiraßierregimentern gegen den General Kleiſt. Letzterer General, welcher nur 4 Bataillons hatte, zog ſich auf Seida zurück, und poſtirte ſich, laut ſeiner gehabten Ordre, zwiſchen den Dörfern Voigtsdorf und Chemnitz. Gegen Abend avancirte der Feind mit dem Corps, welches er hinter Höckersdorf hatte, gegen die linke Seite unſers Lagers von Pretſchenderf. Er legte hieſelbſt eine Batterie an, um das Freybataillon le Noble, welches von der Höhe von Kunersdorf das Defilee von Klingenberg vertheidigen ſollte, zu beſchieſſen, und warf ſich zu gleicher Zeit in das Holz von Beerwalde, um einige Piquets von unſerer Infanterie, welche den Grund der Wilden Weiſtritz bedecken ſollten, zu beunruhigen. Durch Hülfe dieſes Holzes kam der Feind über dieſen Grund, welcher unſere Fronte deckte. Die beyden Armeen, welche dergeſtalt ganz nahe an einander ſtunden, blieben die Nacht unter den Waffen, und die Piquets der Infanterie ſchoſſen die ganze Nacht auf einander. Die groſſe Ueberlegenheit des Feindes erlaubte denſelben 2, 3, und an manchen Orten 8 Bataillons zu ſtellen, wo wir denſelben nur ein einziges entgegen ſetzen konnten. Den 28ten früh rückte der Feind mit einigen Bataillons aus dem Holze von Beerwalde durch Kunersdorf, um

das

das Freybataillon le Noble im Rücken anzugrei-
ſen, und die vor Höckersdorf angelegte Batte-
rie unterſtützte dieſen Angrif. Da man dieſes
avancirte Corps nicht unterſtützen konnte, ohne
ſich aus dem Vortheil der Poſten zu ſetzen, ſo
retirirten ſich die Freycomprgnien nach der Diſpo-
ſition des Prinzen in das Dorf Klingenberg.
Der Feind beſetzte Kunersdorf mit 2 Bataillons.
Unſere Batterien von dem linken Flügel des Lagers
von Pretſchendorf beſchoſſen diejenigen Truppen,
welche aus dem Holze von Beerwalde hervor ka-
men, und verhinderten ſie eine Batterie beym Aus-
gange dieſes Holzes anzulegen. Sie ſtelleten noch
einige Haubitzen gegen die Höhe von Rothenbach,
um unſere Infanteriepiquets, welche den Grund be-
deckten, zu vertreiben; aber unſere Batterien feuer-
ten darauf, und dieſer ganze Tag wurde mit Hin-
und Herſchieſſen zugebracht. Der Prinz von Löwen-
ſtein, und der General Campitelli, avancirten gegen
den General Kleiſt, welcher ſich hinter der Mulda,
bey dem Dorfe dieſes Nahmens ſetzte. Der Prinz
von Löwenſtein aber poſtirte ſich zwiſchen Seyda
und Chemnitz. Die beyden Armeen blieben den Tag
vom 28ſten, und die Nacht zum 29ſten wieder unter
den Waffen. In dieſer Nacht rückte das Corps
des Generals Ried mit einem Theil der Reichsarmee
in Schlachtordnung gegen die Fronte des Generals
Hülſen. Den 29ſten, Morgens, attaquirte der Ge-
neral Ried den von dem Freybataillon von Collig-
non beſetzten Poſten von Grumbach, um dadurch
diejenigen Truppen zu decken, welche die Poſten
von Harthe und Spechtshauſen, und das Verhack
von Tarant, die zu Unterhaltung der Communica-
tion zwiſchen dem Hülſenſchen Corps und dem La-
ger von Pretſchendorf dieneten, angriffen. Der
Feind attaquirte alſo mit 4 bis 5000 Mann, 800

der

der unſrigen, die in einem groſſen Strich vertheilt waren. Unſere Freybataillons retirirten ſich nach der linken Seite von Pretſchendorf, wo der Oberſte Taube mit 2 Bataillons in einem Retranſchement ſtand. Hier wurde der Feind aufgehalten, und verhindert, durch das Holz zu dringen, und ſeine Abſicht auszuführen, welche dahin gieng, dem Corps von Pretſchendorf in den Rücken zu gehen, und die wahrhafte Attaque, ſo auf unſern linken Flügel gieng, zu unterſtützen. Ein Grenadierbataillon ſtand am Ende dieſes linken Flügels, 2 Compagnien waren dem Defilee von Klingenberg entgegen geſetzt, zwey andere, ſo weiter entfernet, konnten durch ihr Canonenfeuer die gegen über befindliche Höhe beſtreichen, und das Defilee von Groshain vertheidigen; 3 Eſcadrons Cavallerie unterſtützten dieſes Bataillon. Der Feind legte 2 Batterien auf dem Ochſen-Berge und auf der Höhe von Kunersdorf an, welche die beyden Compagnien nöthigten, ſich zurück zu ziehen; 8 feindliche Bataillons thaten den Angriff, und einige 100 Freywillige kamen ſogar über das Defilee. Der General von Stutterheim, der ältere aber, brachte die Grenadiers zurück. Der Prinz, welcher ſich auf dem linken Flügel befand, ließ das Reſervebataillon, und das Cavallerieregiment von Plettenberg anrücken. Der Feind wurde nicht allein zurück getrieben, und alles was von demſelben über das Defilee gekommen war, wurde gefangen, ſondern unſere Freywillige folgten demſelben auch jenſeits des Defilees. Der Feind retirirte ſich bis hinter Höckersdorf, und unſere Freycompagnien occupirten wieder die Höhen von Kunersdorf. Dieſe Action, deren glücklicher Erfolg vornehmlich dem General von Stutterheim dem ältern, dem Brigadier Manſtein, dem Major Eberſtein, von dem Plettenbergiſchen Dragonerregimente,

und dem Oberſtlieutenant von Baer, zuzuſchreiben iſt, gab uns Gelegenheit, auch die Poſten in dem Tarant-Wald wieder einzunehmen, welche der Feind mit 14 Grenadiercompagnien, 2 Bataillons Infanterie, und verſchiedenen Bataillons Croaten beſetzet hatte. Der Capitain Cannewurf von Alt-Stutterheim gieng längſt dem Verhack, und nahm den Feind, ſo auf den Höhen von Harte und Spechtshauſen ſich befand, im Rücken. Da das Holz die Feinde verhinderte, die wahre Stärke dieſes Detaſchements, ſo nur in 100 Mann beſtand, zu entdecken, ſo verließ er dieſen Poſten, welchen der Oberſte Taube von dem Landsberge wieder beſetzen ließ. Der Feind erhohlte ſich aber den Nachmittag. Der General Buttler, ſo den Angriff auf die linke Flanke des Lagers von Pretſchendorf gethan, wurde durch die Truppen, ſo die Attaque in Tarant gethan hatten, und durch einige Bataillons, ſo über Beerwalde kamen, verſtärket, und wiederhohlte das Manoeuvre vom vorigen Tage, um die Höhe von Cunersdorf wieder einzunehmen. Da dieſe Höhe nicht vertheidiget werden konnte, ſo bald der Feind mit Macht anrückte, ſo verlieſſen wir dieſelbe. Der Feind occupirte Cunersdorf mit 3 Bataillons, und blieb in Schlachtordnung hinter der Anhöhe, auf welcher er ſeine Batterie anlegte. Gegen Abend avancirte derſelbe gegen unſere Rechte vor Frauenſtein mit 8 Bataillons, und legte eine Batterie an, um den Angrif zu unterſtützen, welchen einige hundert Freywillige wider unſere in dem Grunde von Raths-Mühle ſtehende Piquets thaten. Der Herr General von Seidlitz, welcher hier commandirte, ließ 1 Bataillon anrücken, und 100 Freywillige von dem Goltziſchen Regiment vertr eben den Feind wieder aus dieſem Grunde. Der Capitain la Villette von den Ingenieurs wurde hier verwundet,

und

und that ſich nebſt dem Lieutenant von Bork, von dem Golziſchen Regiment, ſehr hervor. Der Fürſt von Löwenſtein ließ einen Theil ſeines Corps anrücken, welches alle Vorpoſten, ſo der General Kleiſt über der Mulda hatte, zurück trieb. Der General Kleiſt ſahe ſich genöthiget, das Dorf Mulda in Brand zu ſtecken, damit der Feind ſich nicht darin ſetzen könnte. Der Prinz von Löwenſtein gieng über die Mulde, und vereinigte ſich mit denen Corps derer Generals Campitelli und Bruniani diſſeits Naſſau. Das Feuer, welches der Feind vor der Höhe von Rothenbach machte, ohngeachtet er 2 Corps von 8 Bataillons gegen zwey der unſrigen hatte, zielte nur dahin ab, um unſere Aufmerkſamkeit allenthalben zu unterhalten. Indeſſen war uns die wahre Abſicht des Feindes nicht verborgen. Er konnte derſelben zwey haben. Die eine war zwiſchen dem General Kleiſt, ſo an der Mulda ſtund, und dem Ende unſers rechten Flügels von Frauenſtein, wo wir nur 2 Bataillons hatten, durchzubringen, darauf würde er uns in den Rücken gekommen ſeyn, und die Retraite unmöglich gemacht haben. Er konnte auch ein Corps nach Freyberg ſchicken, ſich unſerer Bäckerey bemächtigen, und uns gleichfalls den Rückzug abſchneiden. Dieſe Betrachtungen bewogen des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, ſich in Marſch zu ſetzen. Um 1 Uhr nach Mitternacht wurden die Befehle gegeben, und den 30ten um 10 Uhr Morgens hatte die ganze Armee ſchon in 4 Colonnen die Mulda paßirt, und war in Schlachtordnung an dem diſſeitigen Ufer. Der General Hülſen zog ſich zu gleicher Zeit in 2 Colonnen zurück. Während der Nacht that der Feind verſchiedene Angriffe an unſern linken Flügel auf Klingenberg, und die Defilees auf Weiſtritz. Indeſſen iſt unſer Rückzug

ohne den geringſten Verluſt geſchehen, dagegen der Feind bey allen dieſen Angriffen ein anſehnliches verlohren haben muß. Wir haben über 300 Kriegesgefangene bekommen, nach deren und derer Ueberläufer Auſſage, der Feind an 2000 Mann Todte und Verwundete gehabt. Die Generals von Kleiſt und von Belling, wurden den 1ten October nach Zetau und Groß-Hartmannsdorf geſchickt, weil der Prinz von Löweuſtein bis Zetau vorgerückt war, da die Hauptarmee ſich an Frauenſtein und zwiſchen Dittersbach und Barckersdorf geſetzt hatte. Unſere obgedachte beyde Generals vertrieben den General Klefeld aus Naudesdorf, und der General Belling faßte zu Groß-Hartmannsdorf Poſto. In der Nacht vom 1ten zum 2ten October hat der Prinz von Löwenſtein ſeine Stellung verändert, und dieſelbe hinter dem Bach und dem Dorfe Chemnitz genommen. Unſere Armee campiret zwiſchen Berthelsdorf, Freyberg und Brand.

Gleich nach dieſen Angriffen traf der feindliche General, Baron von Haddick, mit einem anſehnlichen Corps bey der gegenſeitigen Armee ein, von welcher er zugleich das Obercommando übernahm. Die Convention, welche wegen der rechten Seite der Elbe bisher beſtanden hatte, wurde von demſelben ſogleich nach ſeiner Ankunft aufgekündiget. Die Reichsarmee, welche nun gröſtentheils wieder zuſammen geſtoſſen war, zog ſich den 4ten October hierauf nach Frauenſtein, und die diſſeitige Truppen, da ſie eine ſo ſtarke Uebermacht gegen ſich hatten, räumten freywillig, Freyberg, Chemnitz, und die ganze Straſſe bis Hof, um ihre Verſchanzungen gegen die be-

vorſtehende Attaquen der ſämmtlichen feindlichen Macht deſto gewiſſer behaupten zu können; da indeſſen der General Schmettau aus Schleſien über die Lausnitz mit einigen 1000 Mann eiligſt zu der diſſeitigen Armee heranrückte, und der Herr Generallieutenant Graf von Wiedt mit einem andern Corps von 20000 Mann im kurzen bey derſelben erwartet wurde. Ehe dieſe anſehnliche Verſtärkungen eintreffen konnten, beſchloſſen die Chefs der beyden feindlichen Armeen, der Prinz von Stollberg, und der Baron von Haddick, ſich des Poſtens von Freyberg, und des Erzgebürges durch einen allgemeinen Angrif aller diſſeitigen Verſchanzungen, und beſonders des in dem Rathswalde ſtehenden Generals von Belling wieder zu bemeiſtern, um hiedurch die Communication der Oeſterreichiſchen Hauptarmee mit den Reichsvölkern, und dem Voigtlande zu behaupten. Dies gab Gelegenheit zu einer Affaire, deren Ausgang für die diſſeitige Truppen nicht vortheilhaft war, und von welcher nachſtehender Preußiſcher Bericht an das Licht trate.

Den 13ten October ließ der Feind ein Corps von 18 Bataillons auf die Höhen von Lampertsdorf und Seligenſtedt, gegen über unſerm Corps zu Schlettau, und dem Poſten der Katzenhäuſer vorrücken. Den 14ten marſchirte die Armee des Generals Haddick bis Niederſchöne; das Corps des General Buttlers attaquirte die Poſten, welche wir auf der andern Seite der Mulda zu Conradsdorf hatten, von

wo ſich das Freybataillon von le Noble bis zu der Brücke retirirte. Zu gleicher Zeit attaquirte der linke Flügel des Feindes die Freybataillons von Jenay, und Courbiere, welche ſich von Weiſſenborn bis zu der Brücke der Mulda retirirten. Einige Regimenter Cavallerie avancirten gegen die Oerter wo man durchwaden konnte. Da ſie aber ſelbige beſetzt fanden, ſo unterſtunden ſie ſich nicht die Paſſage zu verſuchen. Unſere Armee breitete ſich vor Freyberg längs der Mulda aus, indem ſie ihren linken Flügel hinter der Höhe von Huttendorf, den rechten aber gegen Bertelsdorf hatte, und die Flanque auf den Höhen von Brand-Erbisdorf bis zum Spittelwald. Der General Belling, welcher die Vorpoſten unſerer Flanque commandirte, zog ſich auf die Annäherung des Feindes zurück; da er aber ihre Stärke entdecket, ſo avancirte er gegen die Generals Weczey und Kleefeld, nöthigte ſie ſich zu retiriren, und machte eine gute Anzahl Gefangene. Da die beyde Armeen ſo nahe bey einander waren, ſo brachten ſie die Nacht unter den Waffen zu. Den 15ten um 1 Uhr Nachmittags fing der Feind an ſeine Batterien zu errichten. Mit 20 Kanonen feuerte er auf unſere Batterien vom rechten Flügel, und auf die Brücke von Weiſſenborn, und mit 30 andern Stücken, auf unſern linken Flügel, und auf die ſo genannte Halsbrücke, wie auch auf die von Cunersdorf. Er ließ die Paſſagen zugleich mit Gewalt angreifen, wurde aber mit Nachdruck zurück getrieben, und verlohr ſehr viel Volk, ohne ſich eine Paſſage machen zu können. Um den Angriff des linken Flügels zu ſouteniren, entblößten wir das Centrum, wo nur 2 Bataillons und 2 Eſcadrons blieben. Der Feind that nur einen ſchwachen Angrif auf die Brücke von Hilbersdorf, welcher gleichsfalls abgeſchlagen wurde. Mit einem Wort, er

erhielte

erhielte nicht den geringſten Vortheil auf der ganzen Fronte der Mulda, welche wir mit 19 Bataillons beſetzt hatten, und wir machten 4 Officiers und über 600 Gemeine zu Kriegesgefangenen. Die Reichsarmee, zu welcher das Oeſterreichiſche Corps des Generals Campitelli geſtoſſen, war auf das Dorf Chemnitz marſchiret, und attaquirte unſere Flanque, wo wir 6 Bataillons und 2 Regimenter Cavallerie hatten. Das Regiment von Salmuth und das Bataillon von Kalkſtein, hielten die ganze Force des Feindes auf; allein, deſſen überlegene Cavallerie entſchied die Sache allhier, und wir verlohren das ganze Regiment von Salmuth, und das Bataillon von Kalkſtein. Die übrige Truppen verſamleten ſich auf dem Galgenberge. Der Prinz, welcher auf den linken Flügel geweſen war, wo das Feuer bis um 5 Uhr dauerte, kam zu unſerer Flanque, eben da unſere Truppen ſich wieder ſetzten. Es wurde Nacht, und der Feind ſtand ganz im Rücken unſers rechten Flügels, ja ſelbſt unſers Centri. Dieſe Stellung war alſo nicht mehr zu behaupten; die Armee marſchirte alſo in der Nähe des Feindes, und war den folgenden Morgen als den 16ten zu Groß-Voigtsberg. Den 17ten ließ der Prinz den linken Flügel bis auf die Höhen von Groß-Schirna vorrücken. Unſer ganzer Verluſt, ſo wir den 15ten erlitten, gehet nicht über 1400 Mann, die Todten und Verwundeten mitgerechnet. Der Feind hat höchſtens 700 Kriegesgefangene gemacht, und 10 Canonen bekommen. Indeſſen hat er bey den Angriffen, welche er längs der Mulda gethan, anſehnlich verlohren.

Indeſſen konnte man feindlicher Seits ſich dieſer erlangten Vortheile nicht lange erfreuen, indem des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit,

 nach-

nachdem dieſelbe das Schmettauiſche Corps den 27ten October an ſich gezogen hatten, und der feindliche commandirende General von Haddick nicht nur einen anſehnlichen Theil ſeiner Armee dem im Anmarſch begriffenen diſſeitigen ſtarken Corps des Herrn Generals Grafen von Wiedt, jenſeit der Elbe entgegen geſchicket, ſondern auch mit dem übrigen den diſſeitigen Herrn General von Hülſen bey den Katzenhäuſern beobachten mußte, den Feind den 29ten bey Freyberg unvermuthet angriffen, und denſelben nach einem ſehr hartnäckigen Gefechte das Feld zu räumen nöthigten, wodurch die Preußiſche Armee nicht nur Freyberg und das Erzgebürge wieder behauptete, ſondern auch einen Theil der Reichsarmee von neuen zwange, ſich gänzlich von der Oeſterreichiſchen zu trennen. Der diſſeitige Bericht von dieſem blutigen Vorfall war alſo abgefaſſet.

Wir erhielten den 21ten October die Nachricht, daß der General Maquire ſich mit einem Theil der Armee des General Haddicks genähert, um zu der Reichsarmee bey Freyberg zu ſtoſſen, nachdem letztere ſchon vorhero durch ein Corps Oeſterreichiſcher Truppen unter dem General Campitelli verſtärket worden. Der Feind machte an dieſem Tage verſchiedene Anſtalten zum Angrif auf unſern linken Flügel, welcher ſich hinter Groß-Schirna ausbreitete. Man canonirte ſich von beyden Seiten; da aber unſere Stellung nicht vortheilhaft war, und man glauben mußte, daß der Feind davon profitiren würde, ſo entſchloß ſich der Prinz, dieſelbe zu verändern. Der General Kleiſt mußte den Feind

während-

währender Nacht beunruhigen, und machte von demſelben 1 Capitain und 100 Mann zu Kriegesgefangenen. Die Armee lagerte ſich den 22ten dergeſtalt, daß der rechte Flügel gegen Elzdorf, und der linke auf den Höhen von Auguſtusberg ſtand. Der Zelliſche Wald wurde durch die Freycompagnien bordiret, welche ſich hinter einige Verhacke geſetzt hatten, und unſere Vorpoſten giengen bis Groß-Schirna. Die feindliche Armee, unter dem Prinzen von Stolberg, fieng an, ſich zu retranchiren, und Verhacke zu machen. Wir erwarteten eine Verſtärkung von der Armee des Königs, welche der General, Graf von Neuwiedt, führte; da aber die feindliche Armee vor Anlangung dieſes Renforts verſtärket werden konnte, und der Prinz Albert von Sachſen würcklich mir 14 Bataillons und 6 Regimentern Cavallerie von der Dauniſchen Armee im Anmarſch war, ſo faßte der Prinz den Entſchluß, dem Feinde zuvor zu kommen, ehe deſſen Verſtärkung angekommen, und ſeine Retranchements zu Stande gebracht worden. Dem zu folge hoben Se. Königl. Hoheit den 28ten Abends ihr Lager auf. Der rechte Flügel der Armee marſchirte über Gottsberg, und blieb die Nacht über zwiſchen Brausdorf und Hennersdorf. Ein Theil des linken Flügels ließ das Dorf zur rechten, und der andere blieb hinter Groß-Schirna. Den 29ten ſetzte ſich die ganze Armee mit Anbruch des Tages in Bewegung. Der linke Flügel formirte ſich hinter den Anhöhen von Groß-Schirna, und es wurden 8 Eſcadrons und 2 Freybataillons voraus geſchickt, um des Feindes rechten Flügel zu beunruhigen. Der General Belling mußte ſich des Gehölzes, die Struth genannt, bemächtigen, aus welchem er die feindlichen Vorpoſten vertrieb. Dieſes Gehölze wurde durch 2 Bataillons beſetzt, welche der General

ral Belling mit Cavallerie unterſtüzte, um die Anlegung der Batterien zu erleichtern, welche der General Stutterheim, der ältere, zu errichten befehliget war, um die Höhe, welche der Feind hinter Klein-Waltersdorf beſetzt hatte, zu beſtreichen. Dieſe Batterien wurden durch 5 Bataillons und 5 Eſcadrons Cuiraßiers gedeckt. Der General von Seidliz commandirte den rechten Flügel, und der General Kleiſt führte die Avantgarde. Dieſer Theil der Armee marſchirte Rechts ab. Man ſtieß auf ein Verhack, welches nur ſchwach vertheidiget und bald gereiniget wurde. Der Marſch wurde über Wegfurth fortgeſetzet. Das Ende der Colonne, ſo aus 4 Bataillons und 10 Eſcadrons beſtand, formirte ſich auf einer Anhöhe, gegen über dem Feinde zur linken von Klein-Schirna, und gegen den Verhack und Redouten, welche derſelbe diſſeits des Spittelwaldes hatte. Die Avantgarde, und der Ueberreſt des rechten Flügels continuirten zu marſchiren, indem ſie das Dorf Ober-Schöne zur rechten Hand lieſſen. Da man dieſes Dorf vorbey paſſirte, ſo traf man linker Hand in dem Walde hinter einem Defilee auf einige 100 Croaten, und die Palatinathuſaren, welche der General Kleiſt bald zurück jagte. Die vereinigte Oeſterreichiſche und Reichsarmee hatte ihre Stellung auf den Anhöhen vor Freyberg. Die Defilees von Waltersdorf giengen längſt ihrer Linie, welche ſich längſt des Spittelwaldes ausbreitete, und vor demſelben hatte der Feind anſehnliche Verhäcke gemacht, und einige Redouten auf den Höhen angelegt. Da aber nach dem Marſch, den wir thaten, wir dem Feinde in den Rücken kamen, ſo ſuchte er ſolches dadurch abzuwenden, daß er eine Linie formirte, deren linker Flügel bey der Höhe derer dreyen Creutze anfieng, und der rechte ſich am Spittelwalde gegen Freybergs-

bergsdorf lehnete. Ein Corps von ohngefehr 6000 Mann hatte die Anhöhen zwiſchen denen Dörfern Erbisdorf und Brand beſetzt. Ein Bataillon, welches der Feind am Ende des Spittelwaldes beſetzt hatte, wurde von unſerer Avantgarde, ſo die Dörfer Linde und St. Michel zur rechten Hand ließ, angegriffen, und faſt ganz zu Kriegesgefangenen gemacht. Nach und nach wurden 5 Bataillons in dieſes Holz geworfen. Der Prinz ließ 4 Bataillons und 8 Eſcadrons unter denen Brigadiers von Düringshofen und von Manſtein auf der Höhe zwiſchen dem Dorfe St. Michel und dem Spittelwalde; um das auf denen Anhöhen zwiſchen denen Dörfern Erbisdorf und Brand ſtehende Corps zu beobachten. Die Infanterie marſchirte durch den Theil des Gehölzes, ſo am nächſten bey St. Michel lieget, zur Rechten, um die Linie des Feindes auf der Höhe der drey Creutzer anzugreifen. Ohngefehr die Batterien des Feindes, ſowol von denen Höhen von Erbisdorf unſern Truppen im Rücken, als auch von der Höhe der drey Creutzer auf das Holz ſehr ſtark feuerten, um zu hindern, daß unſere Infanterie ſich nicht formiren ſollte, ſo konnte ſolches doch die Lebhaftigkeit der Truppen im geringſten nicht vermindern. Der General Seidlitz attaquirte die Feinde an der Spitze der Grenadiers. Einige Eſcadrons von unſern Huſaren und Dragonern hielten die feindliche Cavallerie im Zaum, und ſchlugen den Angrif ihrer Grenadiers ab. Unterdeſſen daß der rechte Flügel dieſe Bewegung machte, hatte der Prinz ſeinen Flügeladjudanten, den Capitain von Kalkreuth, an den General von Stutterheim, den jüngern, geſchickt, um den Angrif zu beſchleunigen, welcher auf die Verhacke und die Schanzen des Spittelwaldes linker Hand Klein-Schirna geſchehen ſolte. Der Capitain von

Puhl

Pfuhl that dieſen Angrif mit 300 Freywilligen, ſi
aus 4 Bataillons gezogen waren. Der Feind wurd
aus ſeinen Redouten und aus dem Holze getrieben
welches wir einnahmen. Dere rechte Flügel, welche
indeſſen immer vorrückte, erleichterte dieſen Angrif
und nach einem zweyſtündigen Feuer wurde der Feind
gänzlich in die Flucht getrieben. Der Generallieute-
nant von Seidlitz ſetzte ſich vor etlichen Eſcadrons
Cavallerie, und erreichte damit den Feind in den Vor-
ſtädten von Freyberg. Die Generals von Stutter-
heim der ältere, und von Belling, paßirten zu glei-
cher Zeit das Defilee von Klein-Waltersdorf, und
unſere Cavallerie warf verſchiedene feindliche Ba-
taillons in der Retraite über den Haufen. Das
feindliche Corps, welches die Höhen zwiſchen Erbis-
dorf, und Brand beſetzt gehabt, retirirte ſich über
Bertelsdorf. Unſere ganze Armee ſetzte ſich zwi-
ſchen Tutendorf und Bertelsdorf; Unſere Cavalle-
rie, welche wir vor Groß Schirna hatten, war be-
ſchäftiget, durch den ſogenannten rothen Furth zu
ſetzen, um den Feind zu beunruhigen, wenn er die
Bataille verlieren ſollte, und ſolches wurde auch be-
werkſtelliget. Dem General Hülſen war aufgege-
ben, mit einem Theile ſeines Corps bis zu dem De-
filee von Rheinsberg vorzurücken, und der General
von Plathen ſollte 15 Eſcadrons auf die Höhen
von Schloßberg ſetzen, um die Bewegungen der
Armee des Generals Haddick zu beobachten, als
deren linker Flügel unter dem General Buttler die
Höhe von Conradsdorf beſetzet, und das Gros d'Ar-
mee ſich zwiſchen Keſſelsdorf, Grumbach, Lands-
berg und Dresden befand. Den glücklichen Erfolg
dieſes Treffens haben wir der Tapferkeit der Trup-
pen, und der Klugheit, mit welcher der Herr Ge-
neral von Kleiſt die Avantgarde geführet, zuzu-
ſchreiben, wie auch der Activität und Tapferkeit des

Gene-

General von Seydlitz, welcher wechſelsweiſe an
der Spitze der Infanterie und Cavallerie gefochten,
und der Geſchicklichkeit, mit welcher die beyden Ge-
nerals von Stutterheim der ältere, und von Bel-
ling, die gemachte Diſpoſition ausgeführet. Der
Feind retirirte ſich in der Nacht bis zum Frauen-
ſtein. Sein Verluſt beläuft ſich gewiß auf 7000
Mann. Wir haben demſelben 28 Canonen, viele
Munitionswagen, das Lager von 2 Regimentern,
9 Fahnen und Standarten, 79 Officiers, und über
4000 gemeine Krieges-Gefangene abgenommen.
Wenn man die Deſerteurs, Verwundete und Todte
dazu rechnet, ſo wird man finden, daß wir unſere
Vortheile nicht vergröſſern. Wir haben an Todten
und Verwundeten ohngefehr 1400 Mann, welches
als ein groſſes Glück anzuſehen, wenn man das
Feuer des Feindes, und deſſen Widerſtand betrach-
tet. Der Oberſtlieutenant von Roeder, der ſich an
der Spitze des Regiments von Schmettau, welches
er commandiret, hervor gethan, iſt nebſt dem Ma-
jor von Hohendorf, von eben demſelben Regiment,
unter der Anzahl der Verwundeten. Der Prinz
von Stollberg hatte unter ſeinen Befehlen an Oeſter-
reichiſchen Truppen ſieben Regimenter Infanterie,
vierzehn Grenadier-Compagnien, drey Regimenter
Croaten, vier Regimenter Cavallerie, 2 Regimen-
ter Sächſiſche Cavallerie, und von der Reichsarmee
12 Regimenter Infanterie und 20 Eſcadrons, über-
haupt 49 Bataillons und 68 Eſcadrons. Unſere
Armee beſtand aus 24 Bataillons, 5 Freybatail-
lons und 60 Eſcadrons. Der General von Kleiſt
und von Belling, machten den 30ſten noch Krieges-
gefangene, und rückten bis Pretſchendorf und Bur-
kersdorf vor.

Liſte

Liſte der Officiers, welche in der Bataille bey Frey-
berg den 29ſten October 1762. zu Krieges-
gefangenen gemacht worden.

Von der Oeſterreichiſchen Armee.

Regiment von Wiedt Infanterie.

1. Capitain Roi.
2. — Lützow.
3. Lieutenant Villiers.
4. — — Lützow.
5. — — v. Baus.

Regiment von Salm Infanterie.

6. Capitain Baillet de la Tour.
7. Lieutenant Vannes.
8. Fähnrich Helminger.

Regiment roth Würzburg Infanterie.

9. Capitain Croneck.
10. — Ottnelek,
11. — Reichert.
12. Lieutenant Greſenich.
13. — — Knobloch.
14. — — Horneck de Weilhelm.
15. — — Solues.
16. — Tumpling.
17. Fähnrich Thein.
18. — — Trömel.

Regiment Guilay Infanterie.

19. Capitain Gay.
20. — Thaden.
21. — Graf von Nemetz.
22. — — Pruver.
23. Lieutenant Loes.
24. — — Deiersberg.
25. — — Manaßi.

26. Lieute-

26. Lieutenant Matskaſchi.
27. — — Halmaſi.
28. — — Köbleſch.
29. — — Rinder.
30. — — Wohlmann.
31. Fähnrich Dugersberg.
32. — — Erroes.

Regiment Nicol. Eſterhaſi Infanterie.

33. Capitain Macarti.
34. — Rahier.
35. — Graf Althan.
36. — Bunzlau.
37. — Flegis.
38. — Schmid.
39. Lieutenant Pials.
40. — — Schwartz.
41. — — Pöder.
42. — — Spielmann.
43. — — Dulquer.
44. — — Flemming.
45. — — Pfau.
46. — — Staffort.
47. — — Radin.
48. — — Ströbel.
49. Fähnrich Graf Arbelli.
50. — — Schneider.
51. — — Udwaſchelli.
52. — — Enegher.

Regiment Croaten von Nadaſti.

53. Lieutenant Scabgez.

Sächſiſche Cavallerie. Regim. Brühl Chevaux legers.

54. Lieutenant von Mandelslow.

Von

Von der Reichsarmee.

Regiment von Roth, Infanterie.

55. Generalfeldmarſchalllieutenant Baron v. Roth.
56. Oberſter Graf Truchſes von Waldburg.
57. Capitain Fiſcher.
58. — Freyger.
59. — Reichhart.
60. — Coppenhager.
61. Lieutenant Hahn.
62. — — Jaſparii.
63. — — Baron von St. Vincent.
64. — — Braun.

Regiment von Baaden-Baaden Infanterie.

65. Major Winkel.
66. Lieutenant Reitzenſtein.
67. — — Suſner.

Regiment Zweybrück vom Oberrhein. Creiſe.

68. Lieutenant Reinhardt.

Regiment Croneck vom Fränckiſchen Creiſe.

69. Lieutenant Bayer.

Regiment Chur-Trier.

70. Capitain Wenz.
71. — Pleſſe.
72. — Hermann.
73. Lieutenant Schorb.
74. Fähnrich Cönen.
75. — — Fermes.

Regiment vom Bayerſchen Creiſe.

76. Capitain Todt.

Regiment von Bayreuth Cüraßier.

77. Lieutenant Gudenus.
78. — — Hauden.
79. — — Halbritter.

Recapi-

Recapitulation.

1. Generalfeldmarſchallieutenant.
1. Oberſter.
1. Major.
24. Capitains.
41. Lieutenants.
11. Fähnrichs.

Summa 79.

Liſte der Unterofficier und Gemeinen, welche in der Bataille von Freyberg zu Kriegesgefangenen gemacht worden.

Von der Oeſterreichiſchen Armee.

Von dem Regiment.	Unterofficier.	Gemeine.
— von Wied	13	372
— von Salm	7	386
— Würzburg	27	447
— Giulay	33	765
— Nicolai Eſterhaſi	54	836
— Lambert	3	134
— Jung Colloredo	—	12
— Carl Palfy Cuiraſſ.	—	31
— Bretlach	—	25
— Bathiani Dragoner	3	94
— Brühl Chevaux legers	—	24
— Baronay Huſaren	1	13
— Palatinat	—	15
— Deſſofy	—	66

Von der Reichs-Armee.

Von dem Regiment.	Unterofficiers.	Gemeine.
— von Roth	3	449
— Baaden-Baaden	2	103
— Zweybrück	1	36
— Kroneck	2	12

Von dem Regiment.	Unterofficiers.	Gemeine.
— von Trier	4	98
— Bayern	—	79
— Varel	—	47
— Salzburg	—	79
— Maynz	1	14
— Hohenzollern Cüraſſ.	—	31
— Bayreuth	5	36
Summa	159 Unteroff.	4174 Gem.

Sonſt haben wir noch erobert 1 Haubitze.
— — 27 Canonen.
— — 9 Munitionwagen.
— — 9 Fahnen u. Standart.

Die Folgen dieſer Action waren diſſeits überaus glücklich.

Den 31ten October wurde die Armee des Prinzen von Stollberg durch 5 Regimenter verſtärket, die einen Theil des Detaſchements ausmachten, welches von der Armee des Feldmarſchalls Daun, unter Anführung des Prinzen Albert von Sachſen, angelanget war.

Den 1ſten November beſetzte der General, Graf Neuwiedt, das Lager von Schlettau und den Katzenhäuſern. Der Generallieutenant von Hülſen ſtieß denſelben Tag mit ſeinem Corps zu der Armee bey Freyberg.

Den 2ten marſchirte der Generallieutenant von Platen mit einem Detaſchement von der Armee, und nahm ſein Lager vor dem Dorfe Chemnitz, in der Flanque der feindlichen Armee bey Frauenſtein. Der General Kleiſt, welcher ein beſonderes Corps commandirte, ſetzte ſich bey Dörenthal.

Den 3ten ließ der Prinz Heinrich ein Corps zwiſchen Bobritſch, Saſſelbach und Burkersdorf vorrücken.

rücken. Der General, Graf von Neuwiedt, ſchickte ein Detaſchement gegen Naukirch, um die Bewegung der Armee des Generals Hatdick zu beobachten. Der Generallieutenant von Platen machte eine Accognoſcirung längs der Mulda, und verjagte von da einige Truppen, welche der Feind dahin geſetzet hatte, um die Paſſagen, wo am leichteſten durchzukommen wäre, zu vertheidigen. Der General Kleiſt drung denſelben Tag durch Einſiedel, in Böhmen ein, langte mit ſeinem Corps bey Brix an, und ſchickte von da kleine Detaſchements bis jenſeits der Eger.

Die Nacht vom 3ten zum 4ten verließ der Feind das Lager bey Frauenſtein; der General Belling beſetzte ſolches alsbald, und erfuhr im Nachſetzen, daß der Prinz von Stollberg auf Altenberg ſich zurück gezogen habe.

Den 4ten ſetzte ſich der Prinz Heinrich mit einem Theile ſeiner Truppen in Marſch, und nahm ſein Lager vor dem Dorfe Chemnitz. Der Generallieutenant von Hülſen blieb bey Freyberg, und der General von Platen rückte vor bis Porſtenſtein und Einſiedel, um dem General Kleiſt hülfliche Hand leiſten zu können. Die Partheyen von dieſen letztern gingen nach Töplitz gegen Leutmeritz, und bis vor die Thore von Prag. Der Cornet von Sturzenbecher, machte mit 30 Pferden, 250 Gefangene in denen Depots, welche der Feind in Böhmen errichtet hatte. Der General Kleiſt marſchirte mit dem größten Theile ſeiner Truppen nach Saatz. Die Beſatzung daſelbſt wurde genöthiget, nach einer hartnäckigen Vertheidigung, das Gewehr zu ſtrecken Sie war 200 Mann ſtark, welche durch einen Hauptmann commandirt wurden. Das Magazin, welches man daſelbſt fand, beſtand in 3500 Wiſpel Haber und Gerſten, 1500 Faß Mehl, und 1000 Centner

ner Heu. Man brachte den 5ten, 6ten und einen Theil des 7ten zu, dieſes Magazin, welches die daſigen Einwohner auf 900000 fl. ſchätzten, zu verderben. Man verdarb ebenfalls andere kleine Magazine, welche zwar nicht ſo beträchtlich waren, aber deren Verluſt dennoch dem Feinde zur Laſt fallen wird.

Den 7ten kehrte der Prinz Heinrich wieder mit ſeinen Truppen nach Freyberg zurück, und der General von Platen bezog die Cantonnirungsquartiere in der Gegend von Groß-Hartmannsdorf. Der General von Kleiſt zog ſich nach Caaden zurück. Der General, Graf von Neuwiedt, rückte denſelben Tag vor mit dem größten Theile ſeines unterhabenden Corps. Der Feind, da er ſahe, daß unſere Cavallerie Mine machte, durch Herzogswalde zu gehen, um gegen Gersdorf zu marſchiren, verließ mit 3 Bataillons den Landsberg. Unſere Cavallerie holte ſie noch ein, machte davon 600 Kriegsgefangene, und eroberte 4 Canonen. Der Prinz Albrecht von Sachſen, welcher dieſelben unterſtützen wollte, zog ſich durch die Stadt Tharand wieder zurücke, und der General, Graf Neuwiedt, beſetzte den Landsberg, ſetzte ſich hinter Herzogswalde, und behielte dieſe Stellung den 8ten. Der Prinz Heinrich ließ 3 Bataillons nach Collmitz vorrücken, um zu verhindern, daß der Feind durch den Tharander Wald etwas wieder ſeine rechte Flanque vornehme.

Der General, Graf von Neuwiedt, bekam Befehl, den 9ten ſeine vorige Stellung bey Schlettau und den Katzenhäuſern wieder zu nehmen, und der General von Stutterheim, der ältere, welcher das Detaſchement gegen Collmitz commandirte, rückte wieder in das Lager bey Freyberg ein.

Se.

Se. Königl. Majeſtät trafen hierauf den 9ten November von der Armee aus Schleſien, nach der Eroberung von Schweidnitz, über Noſſen in dem Hauptquartier zu Freyberg ein. Den 10ten beſahen Höchſtdieſelbe das Schlachtfeld, und erhoben ſich hierauf nach Leipzig. Es ward hiernächſt zwiſchen beyderſeitigen Armeen wegen ruhiger Winterquartiere ein Vergleich bis zum Märzmonath geſchloſſen, und von den Preußiſchen Truppen, die nunmehr das Feld verlieſſen, ein Cordon über Freyberg, Chemnitz, Zwickau, Jena, Weimar, Langenſalze, Erfurth und Neuſtadt an der Orla ꝛc. gezogen, welchen Se. Majeſtät kurz hierauf von Meiſſen aus bis nach Erfurth, in eignen höchſten Augenſchein nahmen, und ſodann Sich nach Leipzig zurück begaben. Indeſſen wurde von des Prinzen Heinrich Königl. Hoheit, welchem Se. Majeſtät das bisherige Commando Dero in Sachſen ſtehenden Armee unverändert überlaſſen hatten, der Herr Generalmajor von Kleiſt mit einem Corps von ohngefehr 6000 Mann, und einiger ſchwerer Artillerie, zu einer ſchleunigen Expedition nach dem Reich detaſchiret, weil Se. Majeſtät den Entſchluß gefaſſet hatten, diejenigen deutſchen Stände, deren Contingente ſich bey der Reichsarmee befanden, durch Güte oder durch Gewalt zur Annehmung der Neutralität zu bewegen, und wenn auf ſolche Weiſe die Reichsarmee völlig aufgehoben würde, den

Weg der Friedensnegociation, welche von Seiten Frankreichs bey dem Wiener, und von Seiten Grosbrittanniens bey dem Berliner Hofe anjeßt eifrigſt vorgeſchlagen wurde, deſto leichter zu machen, zu welchem Ende denn Preußiſcher Seits in der mit der Oeſterreichiſchen Armee in Sachſen geſchloſſenen Winterconvention, die Reichslande und Reichsvölker nicht mit einbegriffrn worden waren. In dieſer Abſicht erhielt während der Expedition obbemeldten Herrn Generals von Kleiſt, der Königl. Peeußiſche und Chur-Brandenburgiſche Geſandte zu Regensburg, Freyherr von Plotho, nachſtehende Vollmacht von ſeinem Monarchen, die Neutralität mit denen Ständen des Reichs abzuſchlieſſen.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König in Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg rc. rc. Churfürſt. Thun kund und bekennen hiermit, daß, da Unſer eifriges Verlangen dahin gehet, alles, was von Uns abhänget, beyzutragen, um dem verderblichen Krieg ein Ende zu machen, und den allgemeinen Frieden und Ruheſtand in dem deutſchen Reiche bald möglichſt wieder herzuſtehen, Wir in ſolcher Abſicht dem Wohlgebohrnen, Unſerm lieben getreuen, Unſerm würklich Geheimen Etatsrath, und Kriegesminiſter, und bey der allgemeinen Reichsverſammlung zu Regensburg accredirten Abgeſandten, Erich Chriſtoph, Edlen von Plotho, aufgetragen, und Unſere Vollmacht ertheilet haben, um mit allen denjenigen Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, die bishero an dem

von

von dem Hauſe Oeſterreich gegen Uns erregten Kriege Theil genommen haben, nun aber geneigt ſeyn möchten, ſich mit Uns zu vergleichen, die Neutralität zu ergreifen, die deshalb erforderliche Neutralitätsconvention in unſerm Nahmen zu behandeln und zu ſchlieſſen: Thun ſolches auch hiermit und in Kraft dieſes, bevollmächtigen den von Plotho dazu in verbindlichſter Form, und verſichern auf das feyerlichſte, daß Wir alles und jedes, ſo derſelbe, Kraft dieſer Vollmacht, in Unſerm Nahmen eingehen, verſprechen und ſchlieſſen wird, nicht allein genehmigen und ratificiren, ſondern auch auf das genaueſte erfüllen w..en. Uhrkundlich haben Wir dieſe Vollmacht eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Inſiegel bedrucken laſſen. So geſchehen Berlin, den 5ten Dec. 1762. Unter dem groſſen Königl. Inſiegel.

(L. S.) Friederich.

Finkenſtein.

Wobey bemeldter Miniſter allen Reichstags-Geſandten, auf Befehl ſeines Hofes, erklärte: „Daß die ins Reich marſchirte Truppen ſeines Königs gegen alle beykommende Stände deſſelben ſo lange feindlich zu verfahren befehliget wären, bis ſie ihre Völker von der Oeſterreichiſchen Armee zurück gezogen, und Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen wegen der bisher gegen Dieſelbe begangene Feindſeligkeiten völlige Satisfaction gegeben haben würden.„

Man bemerkte hierauf, daß die vornehmſten bisher widrig geſinnt geweſenen Reichsfürſten geneigt waren, dieſer vorgeſchlagenen Neutrali-

tät beyzutreten, wie denn nicht nur die Preußiſchen Expeditionstruppen in den Bayeriſchen Landen, wenn ſie dieſelbe ja zu betreten gezwungen waren, alles mit baarem Gelde bezahlten, und in den Bayeriſchen Gränzen alles in größter Ruhe bliebe, ſondern auch der Herzogl. Würtembergiſche Comitialgeſandte dem Reiche declarirte: „Daß ſowol die gegenwärtigen critiſchen Umſtände, als die durch den Preußiſchen Miniſter geſchehenen Inſinuationen Se. Durchlaucht in die unvermeidliche Nothwendigkeit ſetzten, ſich nicht allein mit den vertrauteſten Churfürſten und Fürſten zu berathſchlagen, ſondern auch zu gleicher Zeit in eine Neutralitätsunterhandlung mit dem Könige von Preuſſen zu treten, und daß dieſemnach Se. Durchlaucht Ihren Miniſter beym Schwäbiſchen Crays beordert hätten, die übrigen Craysſtände darüber zu ſondiren, und ſogar durch Dero eigene Vorſtellungen ſie dahin zu bewegen, daß ſelbige eben dieſelbe Parthey ergreifen mögen, um in Zeiten die Gefahr abzuwenden, welche aus einem allzu langen Aufſchub und Unentſchloſſenheit entſtehen könne.„ Worauf denn auch von den Bayeriſchen und Schwäbiſchen Crayſen Vorſtellungsſchreiben an Se. Kayſerliche Majeſtät erlaſſen wurden, worin dieſelbe den Frieden zu beſchleunigen bathen, da ſie ſich auſſer Stande zu ſeyn erklärten, die Contingenter bey der Reichsarmee fernerhin agiren zu laſſen, und ſich dadurch

durch ſelbſt von aller Vertheidigungsverfaſſung entblöſſet zu ſehen. Ob nun gleich die Reichstags Geſandten zu Regensburg anfänglich aus einander zu gehen geſonnen waren, ſo wurde dennoch die Ruhe unter ihnen völlig wieder hergeſtellet, da der Freyherr von Plotho ihnen allerſeits die unverbrüchliche Securitatem Comitiorum verſicherte.

Indeſſen wurde die bemeldte Preußiſche Expedition in dem Reiche mit einer ungemeinen Geſchwindigkeit vollzogen. Der Herr General von Kleiſt marſchirte mit ſeinem Corps binnen 5 bis 6 Tagen, mit Artillerie, Sack und Pack, von Saatz in Böhmen, nach Bamberg, woſelbſt er binnen 24 Stunden eine Contribution von 1 Million Thaler reguliret, und ſich nach Verlauf von andern 24 Stunden bereits vor der Stadt Nürnberg befande, von welchem Orte derſelbe, nachdem er in wenig Stunden eine Contribution von 1500000 Rthlr. verglichen, und zum Andenken dieſer ſchnellen Eroberung aus dem daſigen Zeughauſe 12 von dem feinſten Metall neu gegoſſenen Canonen von dem Buchſtaben A. bis auf M. mitgenommen, ſich des folgenden Tages ſchon wieder weiter begabe. Die Stadt ergabe ſich mit nachſtehender Capitulation.

Nachdem auf den Antrag, ſo der commandirende Königl. Preußiſche Herr Generalmajor von Kleiſt an die Reichsſtadt Nürnberg wegen Einlaſſung eini=

ger Truppen an die Nürnbergiſche Deputation zu machen geruhet, die Reſolution von Seiten des Magiſtrats dahin ausgefallen, daß nach den vorhandenen Umſtänden die Quäſtio an? allenfalls die Richtigkeit haben könnte, wenn auch ratione Quæſtionis quomodo? der bereits erhaltenen gnädigen Zuſicherung nach, ſolche Puncte genehmiget werden wollten, die einigermaſſen zur Sicherheit der Reichsſtadt Nürnberg erforderlich ſeyn; nämlich: 1) Möchte eine leidentliche Anzahl Truppen beſtimmet, und möglichſt gemildert werden, die in die Stadt gelaſſen werden ſollen. 2) Soll die Einlaſſung einer gewiſſen Anzahl Truppen der Reichs-Creis-Mannſchaft der Reichsſtadt Nürnberg ohnſchädlich, und ihren Qualitäten genugſam geſichert ſeyn. 3) Die Verfaſſung des Nürnbergiſchen Regiments in der Stadt und auf dem Lande in Secularibus & Eccleſiaſticis, in Civilibus & Militaribus ſoll ungekränkt, ſo auch 4) die Verbindlichkeit zwiſchen hieſiger Nürnbergiſcher Obrigkeit, Dero Bürger in der Stadt und Unterthanen auf dem Lande unauflöslich ſeyn. 5) Sollen hieſige Archive, Einnahme und Gefälle, Zeug- und andere Vorrathshäuſer unangetaſtet, ſo wie auch die Verwahrung aller der Stadt anvertrauten Reichs- und andern Depoſitorum unangegriffen und unbehindert bleiben. 6) Soll die Ruhe und Sicherheit in der Stadt und auf dem Lande ungeſtöhrt erhalten, alle Exceſſe in der Stadt und auf dem Lande vermieden, und in keine obrigkeitliche Verfaſſung und Veranſtaltung Eingriff verfüget werden. 7) Die in Nürnberg befindliche Schöppachiſche Compagnie, und die übrige Stadtmilitz, ſolle in des löbl. Magiſtrats Dienſt und Diſpoſition bleiben. 8) Ein jeder Bürger, Hoher und Niederer, ſoll bey ſeinem beweg- und unbeweglichen Vermögen ruhig gelaſſen werden, und in ſeiner Hand-

thierung

thierung, Gewerbe und Profeßion ungeſtöhrt bleiben. 9) Die Einquartirung der einrückenden Königlich Preußiſchen Mannſchaft, ſoll von löbl. Magiſtrats wegen beſorget, ein Königlich-Preußiſcher Herr Officier zugegeben, und ſowohl die vortrefliche Kreisgeſandtſchaften, als übrige an den Kreis accreditirte Miniſters und darzu gehörige Perſonen, wie auch alle Rathsglieder und ſonſt in Officio ſtehende, von der Einquartierung befreyet bleiben. 10) Soll unter keinem Vorwand die Bürgerſchaft einſeitig beleget werden. 11) Alle fremde characteriſirte Perſonen ohne Ausnahme ſollen alles Schutzes zu genieſſen haben, ſo lange ſie ſich in Nürnberg aufhalten wollen. 12) Die Wachen unter den Thoren und in der Stadt ſollen gemeinſchaftlich beſetzt, und 13) die beyden Vorſtädte und umliegenden Gärten, ſo wie auch die in der Stadt befindlichen fremden Häuſer, gleicher Sicherheit und Schutzes theilhaftig gemacht werden.“

„Ich accordire dieſe Puncten, auſſer was das Zeughaus betrift, behalte ich mir bevor, wie ſchon geſagt, daß ich es beſehen werde, und die Contribution der Stadt betreffend, nach Sr. Königlichen Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn, Ordre, den Antrag machen werde. Wöhrd, den 29ſten November.„

(L.S.) Kleiſt.

Die Städte Windsheim und Rothenburg wurden hierauf, und zwar erſtere von dem Herrn Major von Kleiſt mit ſtürmender Hand eingenommen, letztere aber von dem Cornet von Stürzenbecher mit 25 Huſaren, zur Capitulation gezwungen, und in jeder eine Contribution von 100000 Rthlr. theils baar, theils an Geiſſeln erho-

erhoben. Die Preußiſchen Huſaren, welche hierbey bis auf der Schwäbiſchen Gränze und dicht vor Regensburg ſtreiſten, erhaſchten in daſiger Gegend die ſämtliche Geiſſel, welche von den Reichstruppen ſeit Anfang dieſes Krieges aus den Preußiſchen Ländern weggeführet, und bey dieſen Unruhen, aus Nürnberg, woſelbſt ſie bisher vorwahret geweſen, weiter fortgeſchicket worden waren, in dem Bayerſchen Städtgen Hemau. Man meldete hievon aus Regensburg nachſtehendes.

Noch am 30ten November wurde von Chur-Maynz der Chur-Cölniſche Legationsſecretair, indem der Chur-Maynziſche krank darnieder lieget, bey allen Geſandtſchaften herum geſendet, um die Vota zu colligiren, über die Frage: Ob es nicht am beſten wäre, daß man die zu Hemau liegende Preußiſche und Heßiſche aus Nürnberg weggebrachte Geiſſel auf Parole entlaſſen, und zu ihrem deſto ſchleunigern Fortkommen das Zehrgeld aus der Operationscaſſa avanciren wollte? Die mehreſten beantworteten dieſe Frage mit Ja, und um ſo mehr, als bekannt, daß dieſe Geiſſel ſchon halb verlohren wären. Und gewiß dieſe Beyſorge war nicht vergebens; denn den 3ten dieſes kam ein Preußiſches Commando, und holte dieſe Geiſſel ſamt der Nürnbergiſchen Bedeckung ab. Die erſtern ſollen nach Bayreuth zu gebracht worden ſeyn, wo ein jeder ſuchen wird, ſeinen Weg nach Hauſe zu finden.

Der Magiſtrat zu Regensburg ſubmittirte ſich, ſo bald er die Uebergabe von Nürnberg erfuhr,

erfuhr, gegen den Chur-Brandenburgiſchen Herrn Geſandten durch eine ſolenne Deputation der Gnade Sr. Preußiſchen Majeſtät, und war bereit, bey der erſten Erſcheinung einiger Preußiſchen Truppen dem Beyſpiel der Stadt Nürnberg zu folgen, wie aus nachſtehender Regiſtratur der Städtiſchen Deputirten erhellet.

Als Endes unterſchriebene bey des Churbrandenburgiſchen Hrn. „Geſandten Excellenz, auf ausdrückliches Verlangen, heute, den 25ſten Novemb. 1762, um 4 Uhr, in Dero Quartier ſich eingefunden, ſo haben Hochdieſelbe, nach präſentirtem und allerſeits genommenen Sitz, ſich vernehmen laſſen, wie Sie, Namens Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, den Löbl. Reichsſtädten, ſo, wie Sie den übrigen höchſt- und hohen Ständen ſchon gethan, zu eröfnen hätten, daß, weil bishero gar keine Vorſtellungen Abſeiten Ihrer Feinde fruchten, noch dieſelben zu einem billigen und ſtandhaften Frieden die Hand bieten wollen, Sie nunmehro gezwungen wären, den Ernſt vorzukehren und ſehen zu laſſen. Sie hätten demnach beſagten Reichsſtädten, wie allen übrigen Ständen, die Truppen bey der Reichsarmee hätten, zu erklären, daß Ihro Königl. Majeſtät drey beſondere Corps in das Reich beordert hätten, dieſe Stände insgeſamt zu zwingen, ihre Truppen von der Reichsarmee nach Hauſe zu nehmen, und wegen der Schadloshaltung das weitere zu verfügen. Anbey könten Se. Excellenz nicht verhalten, in particulari, was hieſige Stadt angehe, ſolcher wohlmeynend anzurathen, daß, ſo bald ein Commando in hieſiger Nähe kommen, und einige Forderung thun würde, ſie ſogleich 2 Herren Cämmerer, 2 Rathsherren, und aus den Aemtern 2 bis 3 Aſſeſſores, die allzuſammen die reicheſten wären, und welche

Se.

Se. Excellenz ſodann denominiren würden, als Geiſſel hinaus zu ſchicken, um mit dem Commandanten zu tractiren, hiernächſt auch wegen der Friſten ſich zu vergleichen; widrigen Falls dieſes Commando ſo lange auf Execution und der Stadt Unkoſten ſich aufhalten und ſolche in das Triplum condemniret werden würde. Se. Excellenz erſuchten dahero, nicht nur dieſes alles dem hieſigen Magiſtrat, ſondern auch das erſtere den Reichsſtädtiſchen Bevollmächtigten, zu ungeſäumter Einberichtung zu notificiren, wobey noch Se. Excellenz, nach dem Sie Priora repetiret, ſich beſonders wider Nürnberg und Ulm, wegen ein und anderen Verfahrens und Bezeugens, beſchweret, und verſichert, wie Se. Königl. Majeſtät ſolches auf das nachdrücklichſte und empfindlichſte ahnden würden, dabey Sie geſtern ſchon dem hochlöblichen Churmahnziſchen Directorio declariret, und die Verſicherung gegeben hätten, daß die Intention Ihres gnädigſten Königs durchaus nicht ſey, die Sicherheit des Reichstages im geringſten zu turbiren, indem deretwegen eben mit den hieſigen Reichs- und Creisſtänden, als Hochſtiften Emeran ꝛc. und hieſigem Magiſtrat, auſſer der Stadt an einem zu denominirenden Orte capituliret werden ſolte, und ſie ſich derethalben auf die hierzu zu ernennende Perſonen präpariren und gefaßt halten möchten, ſonſten man ſie ſchon würde zu holen wiſſen, ohne daß die ſecuritas Comitiorum dadurch den geringſten Anſtoß haben würde.“

Gottfried Chriſtoph Memminger.
Emanuel Gottlieb Harrer.
Eduard Jacob Gläzel.

In Bamberg errichtete der Herr General von Kleiſt in der Eil ein Bataillon Freywillige, unter dem Nahmen, der Volontairs von Bamberg.

berg. Man glaubte anfänglich überall, daß das Corps bemeldten Herrn Generals, Verſtärkungen erhalten hätte, weshalb es auch auf 15000 Mann geſchätzet wurde. Der Prinz von Stollberg, der ſich mit den bey ſich habenden Reichsvölkern zu ſchwach befande, allein nach Franken zu gehen, ohne ſich von Oeſterreichiſchen Regimentern unterſtützet zu ſehen, müſte dieſes letzten wegen erſt Verhaltungsbefehle von Wien erwarten. Nach Einlangung derſelben brach er mit den Reichstruppen, und 6 Oeſterreichiſchen Regimentern, auſſer einer anſehnlichen Anzahl Croaten und Huſaren, von Blaß in Böhmen auf, und machte lauter forcirte Märſche über Eger nach Franken, um das Preußl. Corps abzuſchneiden, da zu gleicher Zeit die Sächſiſche bey der franzöſiſchen Armee ſtehende Truppen unter des Prinzen Xaver Königl. Hoheit, von der andern Seite nach Würzburg defilirten. Weil indeſſen der Preußl. General, Graf von Neuwied, mit beynahe 20000 Mann ſich bis gegen Plauen bewegte, um dem Kleiſtiſchen Corps auf allen Fall aus dem Gedränge zu helfen, ſo konnte daſſelbe ſich ohne Gefahr bis nach Schleuſingen zurück ziehen, und während ſeinem Rückweg nach Erfurt, woſelbſt ſich der diſſeitige General von Schmettau mit einem Corps befande, auch in der Geſchwindigkeit annoch zu Fulda und Meynungen durch Detaſchements Contributiones beytreiben. Das bemeldte feindliche Corps d'Armee beſetzte hierauf die Fränkiſchen Lande, und

belegte

belegte beſonders das Bayreuthiſche mit ſehr ſtarken Einquartierungen, woſelbſt es auch ſehr anſehnliche Contributionen foderte. Es wurde hierauf von Seiten der Reichstruppen in Erwartung der nähern Entſchlieſſung ihrer zur Neutralität geneigten Principalen, vorläufig eine Convention zu ruhigen Winterquartieren vorgeſchlagen, zu deren Errichtung der Königl. Preußl. General von Willich, und der K. K. General, von Würzburg zu Saalfeld eintrafen. Dieſer Umſtand ſchien eine Würkung des zu dieſer Zeit zu Hubertsburg bereits in der Stille angehobenen Friedensgeſchäftes zu ſeyn, woſelbſt die Tractaten zwiſchen den Königl. Preußl. Kayſerl. Königl. und Königl. Pohlniſchen Höfen, bereits zur Ruhe der Welt angehoben waren, nachdem Seine Königliche Preußiſche Majeſtät ſowohl vor, als nach dem Schluß der Präliminairien zwiſchen Grosbrittannien und Frankreich; denen Mächten, welche Deroſelben ihre Mediation, und Bedingungen zur Verſöhnung mit dem Oeſterreichiſchen Hofe antrugen, da man die Evacuation der Sächſiſchen Länder vorſchluge, und die franzöſiſchen Truppen gleichwohl die Cleviſchen Provinzen den Kayſerl. Königl. Truppen einzuräumen Mine machten, zur Antwort gegeben: daß Höchſtdieſelbe Sich auf kein anderes friedliches Arrangement einlaſſen würden, welches nicht die Friedensſchlüſſe zu Breßlau von 1742. und zu Dresden von 1745. zum Grunde hätte.

Fortſe-

Fortſetzung der nachzutragenden Staatsſchriften.

Kayſerliches Hof-Decret an die Reichs-Verſammlung vom 1ten Auguſt 1760. die von des Königs von Groß-Brittannien Majeſtät, Chur-Hannöveriſchen, und damit verbundenen Völkern, in denen Chur-Cöllniſch- und ſämmtlich Hochſtiftiſchen Landen annoch forttreibende äuſſerſte gewaltſame Thät- und Feindſeligkeiten betreffend. Dictirt Regensburg den 9ten Auguſt 1760.

Von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, Franciſci, unſers allergnädigſten Herrns wegen, denen bey gegenwärtig allgemeiner Reichsverſammlung anweſenden der des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtreflichen Räthen, Bothſchaften und Geſandten in Gnaden anmit zu eröfnen: Es hätten bey Allerhöchſt beſagt Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Se. Churfürſtlichen Durchlaucht zu Cölln, vermittelſt deren eingerichten unterthänigſten Schreiben, und des weitern Nachtrags beſchwehrend angezeiget, wasmaſſen die Chur-Baunſchweig-Lüneburgiſche, und mit ſolchen weiter haltende Truppen

einen Theil Dero Churfürſtl. Landen, Dero Fürſtliche Hochſtiftere aber ſämmtlich, mit thätlichen Gewalt überzogen, denen Unterthanen ohnermeßliche Lieferungen an Früchten und Victualien, wie auch erſtaunliche, die Landeskräften weit überſteigende Abgaben an Geld abgedrungen, dieſen mit denen häufigſten Durchzügen, und faſt unglaublichen Fuhren, auch anderen dabey vorgefallenen Erpreß- und Plünderungen auf das härteſte zugeſetzet, nicht minder denen Domanial- und andern Gefällen ſelbſten, denen Reichsconſtitutionen, dem Landfrieden, dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß, und denen einem jeden Stand in ſeinen Landen zukommenden Rechten und Zuſtändigkeiten zuwider, ganz unverſchuldeter Weiß, eingreiflich ſich genähert hätten; wo dann durch dieſe ungerechteſt verübte Thathandlungen Dero Lande in einen ſolchen bedaurlichen Stand weltkündiger maſſen wären verſetzet worden, daß darob in denen Geſchichten wenige Beyſpiele würden anzutreffen, ſondern vielmehr die Folgerungen ſolcher verderblichen Unternehmungen auch von denen Nachkommen deren ſpäteſten Zeiten zu empfinden ſeyen; ja es wären die Feindſeligkeiten ſo weit getrieben worden, daß, ohne den mindeſten zu gewärtigen geweſenen Nutzen, die Unterthanen, wie bey der Belagerung Dero Stadt Münſter geſchehen, ſogar durch gefliſſentliche Brandſtiftungen in das Verderben wären geſetzet worden; mit der angefügten allergehorſamſten Bitte, daß, nachdeme Se. Churfürſtl. Durchl. eben darum, weilen Hochdieſelbe denen Kayſerlichen Obriſt-Richterlichen Gebothen, und des geſammten Reichs allgemeinen Schlüſſen, Dero Reichsſtändiſchen Obliegenheit gemäß, ſich gehorſamſt gefüget hätten, ſolchergeſtalten Rechts- und Reichsſatzungwidrig wären vergewaltiget worden, Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät

ſtät Dero Reichsväterliches höchſtes Amt und Recht Deroſelben dahin ſo ſchleunigſt, als beſt vermögenſt zu ſtatten kommen zu laſſen, geruhen möchten, damit Deroſelben für die erlittene Beleidigungen hinlängliche Genugthuung verſchaffet, die Räumung Dero Erz und Hochſtiftiſchen Landen bewirket, und Dero in das äuſſerſte Verderb geſtürzten Unterthanen zur gerecht- und billigmäßigen Entſchädigung verholfen werde.

Nun hatten zwar Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät allſchon vorhin unterm 21ſten Auguſt 1758 ein gegebenes Kayſerliches Mandat wider Se. Majeſtät den König von Großbrittannien, als Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, ergehen laſſen, und darmit Deroſelben unter der Straf der Acht geboten, daß dieſelbe von aller Theilnehmung, Behelfung und Unterſtützung der Chur-Brandenburgiſchen Empörung, wie auch von allen eigenen und ſelbſtigen Landfriedbrüchigen Vergewaltigungen Dero Reichsmitſtänden alsbalden nach Verkündigung des Kayſerlichen Gebotbriefs abſtehen, die fremde ſowohl, als Dero eigene Kriegsvölker ſogleich ab- und zurückführen, auch die der gemeinen Sicherheit gefährliche Rüſtung trennen und entlaſſen, alles abgenommene, denen vergewaltigten Reichsſtänden zurückgeben, und allen verurſachten Schaden und Koſten ohnweigerlich erſtatten, auch für das Künftige genügliche Sicherheit leiſten, dagegen aber den von Ihro Römiſch Kayſerl. Majeſtät in das Reich erlaſſenen Mandatis, wie auch dem unterm 17 Jenner 1757. abgefaßten allgemeinen Reichsſchluß, in allem die ſchuldige gehorſamſte Folge leiſten ſollten; es wäre aber dieſem Kayſerl. allergerechteſten Gebot von der Chur-Braunſchweigiſchen Landesregierung mit ſo weniger Achtung begegnet worden, daß Dieſelbe ein ſolches nicht ein-

mahl angenommen, ſondern daſſelbe alſogleich zurück geſendet habe, und obwohlen deſſen Innhalt Sr. Majeſtät dem König von Großbrittannien, Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, aus denen zugleich in das Reich verkündeten Kayſerlichen Avocatorien und Inhibitorien ſattſam wäre bekannt worden; ſo wäre jedoch darauf der gebührende ſchuldigſte Gehorſam in keiner Art geleiſtet, ſondern vielmehr Gewalt mit Gewalt immer weiter gehäufet worden.

Nachdeme nun bey dieſen Umſtänden, da die Kayſerliche Obriſtrichterliche Gebote bey Sr. Majeſtät dem König von Großbrittannien, als Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, und denen mit Ihro weiter haltenden Ständen, nichts mehr verfangen wollten, es denen Reichsſatzungen ſo gemäß als billig und nöthig ſeyn wolle, daß mehrhochbeſagter Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln die Garantie von Reichs wegen cum effectu präſtiret, und darmit Deroſelben zur gebührenden Entſchädigung verholfen werde: ſo wollten Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät die Bewirkung deſſen Churfürſten, Fürſten und Ständen um da mehr auf das angelegentlichſte empfehlen, als einem jeden deren, der Folge halber, daran hochgelegen zu ſeyn habe, daß aller eigenthätige Gewalt abgeſtellet, und dem darmit beſchädigten Theil die Genugthuung verſchaffet, ſomit das ſo heilſame, und die allgemeine Sicherheit allein begründete Geſetz des Landfriedens aufrecht erhalten werde.

Und es verbleiben übrigens Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät derer des Heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen fürtreflichen

chen Räthen, Bothſchaften und Geſandten mit Kayſerlichen Gnaden wohlgewogen.

Signatum zu Wien unter Jhro Kayſerlichen Majeſtät hervorgedruckten Kayſerlichen Secret-Jnnſiegel, den 1ten Auguſt. Anno 1760.

Rudolph, Graf v. Colloredo.

(L.S.) Aegidius Freyherr v. Borie.

Schreiben der Chur-Braunſchweigiſchen Reichstagsgeſandtſchaft an die Reichs-Verſammlung vom 6ten November 1760.

Des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten, und Stände, zu gegenwärtiger allgemeiner Reichsverſammlung bevollmächtigte Räthe, Bothſchafter und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochedelgeſtrenge, Veſt- und Hochgelahrte,

Hoch und Vielgeehrte Herren!

Dasjenige Hofdecret, wodurch Se. Kayſerl. Majeſtät unterm 1ſten Auguſt dieſes Jahres die Chur-Cöllniſche Beſchwerden über die Königl.

Armee an das Reich zu bringen, geruhet haben, hat des Königs, meines allergnädigſten Herrn, Majeſt. in die Nothwendigkeit geſetzet, als Churfürſt zu Braunſchweig und Lüneburg, Jhro Höchſt- und Höhen Mitſtänden die wahre Beſchaffenheit jener Beſchwerden vorlegen, zugleich aber Denenſelben bemerklich machen zu laſſen, wie ſehr die Rechte, und Reichsſtändiſche Befugniſſe durch das Concluſum gekränket worden, welches der Kayſerl. Reichshofrath am 18ten Jul. dieſes Jahrs abgefaſſet hat.

Beydes geſchiehet mittelſt des anliegenden Pro Memoria. Jch bin befehliget, Euer Excellenzien, Hochwürden, Hoch- und Wohlgebohren, Hochedelgebohren, und Hochedlen ganz ergebenſt und dienſtlich zu erſuchen, daß Sie ſolches an Dero Principalſchaften zu befördern, und durch beyfällige Berichte zu veranlaſſen belieben wollen, daß auf deſſen Jnnhalt diejenige Rückſicht genommen werden möge, welche die Wichtigkeit der Sache verdienet.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedelgebohrne, Hochedelgeſtrenge, Veſt- und Hochgelahrte,

Hoch- und Vielgeehrte Herren!

Euer Excellenzien, ꝛc. ꝛc.

Regenſpurg, den 6 Nov. 1760.

dienſtergebenſt und bereitwilligſter

L. E. Freyh. v. Gemmingen.

Pro

Pro Memoria der Chur-Braunſchweigiſchen Comitialgeſandtſchaft, das Reichshofrathsconcluſum vom 28 Jul. und das Kayſerliche Hofdecret vom 1 Aug. 1760. betreffend.

Zu einer Zeit, da die zahlreichſten Armeen Deutſchland gleichſam bedecken, da das Feuer des Krieges zu ſeiner größten Hitze gediehen iſt, und nur das in der Hand Gottes ſtehende Glück der Waffen ſolches dämpfen kann, ſcheinet es an Seiten derer, die ſich nur auf Recht, Geſetz und Ordnung gründen, eben ſo überflüßig und vergeblich zu ſeyn, die Gerechtigkeit ihrer Sache weiter durch ſchriftliche Vorſtellungen zu vertheidigen, als wenig der Kayſerliche Hof von Reichshofrathsconcluſis und Hofdecreten eine ſeinen Abſichten gemäſſe Würkung erwarten wird. Inſonderheit laſſen die benannte Bewegungsgründe derjenigen, welche an den entſtandenen Unruhen gegen Se. Königl. Majeſtät von Grosbrittannien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig und Lüneburg, Theil genommen haben, wenig Hofnung übrig, daß man bey ſelbigen, durch die beſten Gründe, in ihren gefaßten, oder etwa noch zu faſſenden Maasreguln eine Aenderung bewürken werde. Aus dieſen Urſachen würden Se. Königl. Majeſtät gern einen Schriftwechſel vermeiden, der, wenn gleich die Wahrheit in den gemäßigſten Ausdrücken dargeleget wird, dennoch allemahl die Bitterkeit vermehren kann, weil es Fälle giebet, in welchen eben dieſe nackte Wahrheit mehr, als alles andere, beleidiget.

Allein, da der Hof zu Wien, ſo viele Urſachen er auch billig haben ſollte, eine weitere Aufklärung ſeines gegen Se. Königl. Majeſtät beobachteten Betragens zu verhüten, dennoch nicht müde wird, mit Concluſis, Decretis und Verfügungen, ſich zu Höchſtdenenſelben gleichſam zu dringen; da der Kayſerliche Reichshofrath von neuem mit einem ſonderbaren Concluſo heraus gegangen iſt, und ſich ein Geſchäfte daraus machet, die in deſſen Gefolg abgelaſſene Patente zum Schau anſchlagen zu laſſen; da Se. Kayſerliche Majeſtät ſich bewogen gefunden haben, unterm 1ſten Auguſt ein abermahliges Hofdecret an das Reich, wegen der von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln über die Königl. Armee geführten Beſchwerden zu bringen; So glauben Se. Königl. Majeſtät, es der Gerechtigkeit Ihrer Sache, der Untadelhaftigkeit Ihrer Abſichten, und der Achtung ſchuldig zu ſeyn, die Sie vor die Reichsverſammlung hegen, deren Mitglied Sie ſind, daß Sie derſelben die wahre Beſchaffenheit Ihres gegen Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln beobachteten Betragens vorlegen laſſen; und der Kayſerl. Hof wird es als eine abgedrungene Folge ſeiner eigenen Bemühung anſehen, wenn zugleich von dieſer gegebenen Gelegenheit Gebrauch gemacht wird, um ſein Verfahren gegen Se. Königl. Majeſtät nochmahls zur Erwegung des Reichs zu bringen.

Man will mit der Prüfung der Chur-Cöllniſchen Vorwürfe den Anfang machen.

Wie die zwiſchen den Cronen England und Frankreich ausgebrochene Streitigkeiten ſo weit gediehen waren, daß die letztere an mehr als einem Orte erklärte, daß ſie es ihrem Intereſſe gemäs finde, die in dem Verband des Reichs ſtehende Königliche Deutſche Lande feindlich zu überziehen; ſo machten

zugleich

zugleich verſchiedene eingegangen Nachrichten, und die genaue Verbindung, worin, wie man wußte, Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln mit dem Franzöſiſchen Hofe ſtunden, Se. Königl. Majeſtät fürchten, daß Dieſelbe dieſes Unternehmen unterſtützen, und die Franzöſiſche Armee daher den Weg durch Weſtphalen nehmen würde. Se. Königl. Majeſtät, welche kein Mittel verabſäumet haben, ſo die Verfaſſung des Reichs auf einige Weiſe an Hand geben konnte, um das Unglück des Krieges von dem deutſchen Vaterlande abzuwenden, und welche nichts weniger wünſchten oder ſuchten, als daß die Weſtphäliſchen Hochſtifter der Schauplatz des Krieges werden mögten, entſchloſſen ſich daher, bey der Reichsverſammlung um ein Dehortatorium an diejenige Reichsſtände nachſuchen zu laſſen, welche die Franzöſiſche Invaſion befördern mögten. Sie giengen Se. Kayſerl. Majeſtät nicht vorbey. Dasjenige bekanndte Schreiben, welches das Chur-Braunſchweigiſche Miniſterium an den Reichsvicecanzler, Graf von Colloredo, bereits am 12ten October 1755 abgehen laſſen, zeiget nicht nur, in welcher Maaſſe man ſich deswegen an den Hof zu Wien gewandt, ſondern daß man auch insbeſondere die Beſorgniß, die man wegen der Geſinnung Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln hatte, als eine der vornehmſten Urſachen angegeben habe, welche dieſen Antrag veranlaſſete. Allein, der Kayſerliche Hof, der jedoch der Richtigkeit der Umſtände, welche in jenem Schreiben angezogen, und worauf die Nothwendigkeit dieſes Schrittes gegründet war, nicht widerſprach, wollte, wie deſſen erlaſſene Antwort es darleget, von keiner denen Chur-Braunſchweigiſchen Ländern bevorſtehenden Gefahr etwas wiſſen. Er begnügte ſich, zu verſichern, daß, wenn die Sache bey dem Reichstage vorkommen

würde, er ſolche, wie es ſich ohne dem von ſelbſt verſtand, mit in Ueberlegung ziehen wollte, und er ſchlug alſo dadurch das verlangte Commißions-decret, wodurch das Geſuch an das Reich gebracht werden ſollte, ſtillſchweigend ab. In der That ergaben ſchon damahls mehr als ein Umſtand, daß man auf nichts weniger, als auf die Unterſtützung des Kayſerlichen Hofes rechnen dürfe, und daß das-jenige unglückliche Syſtem bereits die Oberhand zu gewinnen anfieng, welches nachher ausgebrochen iſt, und den Grund zu der Verheerung geleget hat, die das deutſche Reich empfunden, und noch empfindet.

Man konnte alſo auf dieſes Mittel nicht weiter gedenken. Allein, Se. Königl. Majeſtät wurden deswegen nicht müde, andere zur Hand zu neh-men, um Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, wo möglich, zu bewegen, daß Sie Sich und Dero Weſtphäliſche Hochſtifter aus denen zu befürchten-den Kriegesunruhen heraus halten mögten. Der Königl. Geheimte Rath und Grosvoigt von Stein-berg mußte den 16ten Junii 1762 an den Chur-Cöllniſchen Groscanzler von Raesfeld ein Schrei-ben ablaſſen, ſelbigem darin die Folgen vorſtel-len, welchen die Unterthanen Sr. Churfürſtlichen Durchl. ausgeſetzt ſeyn würden, wofern man die Franzöſiſche Unternehmung unterſtützte, mithin Weſtphalen zum Schauplatz des Krieges machte, und ſich über die Geſinnung des Churfürſten eine Verſicherung erbitten. Dieſe Verſicherung beſtund, vermöge der gegebenen Antwort darin, daß Se. Churfürſtl. Durchl. von einer den Chur-Braun-ſchweigiſchen Landen bevorſtehenden Gefahr nichts bekannt ſey. Sie zeigte die Abſichten des Hofes zu Bonn um deſto dienlicher, je weniger derſelbe ver-nünftiger Weiſe an dem Franzöſiſchen Vorhaben

zwei-

zweifeln konnte, und je wahrſcheinlicher es war, daß er davon völlig unterrichtet worden.

Se. Königl. Majeſtät glaubten gleichwol, noch nicht genug gethan zu haben. Sie ſchickten den Abgeſandten von Wallmoden an den Chur-Cöllniſchen Hof, und lieſſen durch ſelbigen die freundſchaftlichſten Vorſtellungen von der Reinigkeit Ihrer Abſichten, von der Ungerechtigkeit der Franzöſiſchen Unternehmung, und von der Gefahr, der man ſich durch deren Begünſtigung ausſetzte, thun. Einzelnen Gliedern der Domſtifter geſchahen ſogar die beſtgemeinteſten Warnungen, zu denen man um ſo mehr Grund hatte, weil Se. Churfürſtl. Durchl. um dieſe Zeit bey denen Ständen Ihro Hochſtifter auf den Landtagen darauf antragen lieſſen, daß man Truppen werben möge, die ohne Zweifel gegen den Franzöſiſchen Hof nicht gebraucht werden ſollten.

Mitten unter dieſen Bemühungen brach die Crone Frankreich los, und ihre Armee gieng über den Rhein. Hätte man, ſtatt ſo vieler fruchtloſen Vorſtellungen, ſofort diejenigen Maasregeln ergriffen, die nachher befolgt ſind; wäre ſchon damals durch die Beſetzung der geſamten Weſtphäliſchen Stifter Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln Gelegenheit zu denen Beſchwerden gegeben, welche Sie jetzo führen: ſo wäre vielleicht das Unglück von den Chur-Braunſchweigiſchen Landen abgewandt, welches ſie im Jahr 1757 empfunden haben. Allein man vermeinte durch eine Uebermaſſe von Vorſicht und Gelaſſenheit, durch das untadelhafteſte Betragen, und indem man auch nicht einſt einen Vorwand zu Beſchuldigungen und Klagen gab, ſich, wo nicht der Gefahr zu entziehen, dennoch in ſelbiger, wenn ſie heran träte, ſo viele Bundesverwandten zu finden, als Reichsſtände vorhanden ſind. Die Folge hat

gezeigt,

gezeigt, wie ſehr man ſich geirret habe; und dieſe Erfahrung wird wenigen Gliedern des Reichs Luſt machen, in ähnlichen Fällen mit gleicher Zurückhaltung zu Werke zu gehen.

Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln hatten bereits zum voraus für den Unterhalt der ankommenden Franzöſiſchen Truppen dadurch geſorget, daß Sie in den Weſtphäliſchen Stiftern einen Kornzuſchlag verfügen laſſen. Dieſes Verbot gieng ſo weit, daß es ſogar auf Bier, Butter und andere Victualien ausgedehnet war, wie ſolches mit Beweiſen dargethan worden. So wie die Franzöſiſche Armee anrückte, wurden ihr die haltbaren Oerter zu Waffenplätzen und Behuf ihrer Magazinanſtalten eingeräumet. Es wurde nicht etwa zu einem Durchzug, ſondern wie das Churfürſtl. Cölln. Patent zeiget, die Vorkehrung dazu gemacht, daß die Subſiſtenz auf mehrere Monate durch die Chur-Cöllniſche Unterthanen herbey geſchaffet werden möge. Es wurden Fuhren geleiſtet, durch Charten und Wegweiſer dem Feinde die beſten Mittel, die hegende Abſichten auszuführen, an Hand gegeben, und ihm ſo viel Kundſchaften, als möglich wären, verſchaffet. Mit einem Worte, es geſchahe alles, was geſchehen konnte, um thätlich Theil an der Franzöſiſchen Ueberziehung der Chur-Braunſchweigiſchen Länder zu nehmen. Vielleicht hätte man glauben mögen, Se. Churfürſtl. Durchl. thäten dieſes aus Zwang, und weil Sie, der Franzöſiſchen Uebermacht auszuweichen, auſſer Stand wären. Damit dieſelbe ſowol Sr. Königlichen Majeſtät, als dem Publico, das Gegentheil hievon zeigen möchten; ſo fanden Sie gut, mittelſt einer von Ihrer freyen Willkühr abhängenden Entſchlieſſung, genau in dieſer Zeit das Cartell, welches zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät und Ihro ſubſiſtirte, durch die Chur-Cöllniſche und

Münſte-

Münſteriſche Regierung aufrufen zu laſſen, in der vermuthlichen Hofnung, daß dadurch bey der Königlichen Armee die Deſertion befördert werden dürfte.

Unter dieſen Veranſtaltungen waren diejenigen in denen damaligen Umſtänden die nachtheiligſten, wodurch die Kornausfuhr verboten war, weil die geſchwinde Fortrückung der feindlichen Armee von der Leichtigkeit abhieng, die ſie fand, in Weſtphalen Magazine zu errichten. Dieſe zogen alſo vorzüglich die Aufmerkſamkeit auf ſich. Allein man muß diejenige Mäßigung beſitzen, welche denen Chur-Braunſchweigiſchen Maasregeln eigen iſt, um ſolche Mittel, zu Abwendung des daraus entſtandenen Uebels zu ergreifen, als man zur Hand nahm. Es ward an die Regierung der Weſtphäliſchen Stifter ein Schreiben abgelaſſen, und darin um die Aufhebung des Zuſchlages auf das freundſchaftlichſte nachgeſuchet. Die Abſicht war, alsdann durch den hohen Preis, wodurch man das vorräthige Korn zu bezahlen gedachte, ſelbiges dem Feinde zu entziehen. Man erhielt nicht nur abſchlägige Antworten, ſondern die einzige Würkung, welche durch jenes Schreiben veranlaſſet war, beſtund darin, daß die geſamte Kornvorräthe tiefer in das Land hinein, und den Franzöſiſchen Truppen entgegen gefahren wurden.

Nunmehr mußte man ſich ſelbſt, ſo gut als man konnte, helfen. Es wurden alſo faſt zu eben der Zeit, da die Königliche Armee den Feinden entgegen rückte, und Se. Königl. Majeſtät die Abſicht, in welcher ſolches geſchahe, durch ein Patent bekannt machen lieſſen, einige Beamte in das Paderborniſche und Münſteriſche geſchickt, welche unter der Bedeckung einer geringen Anzahl Truppen, die auf den Gränzen zuſammen gebrachte Früchte in die

die Königl. Länder führen laſſen, dabey aber richtige Verzeichniſſe derſelben entwerfen ſollten. Die Bezahlung für das wenige, ſo noch angetroffen wurde, indem faſt alles ſchon weggebracht war, ward auch, und zwar nach einem vorhin im Paderborniſchen ſelbſt veſtgeſetzten Preiſe, nicht nur angeboten, ſondern würklich geleiſtet. Allein, man vermeynte dero Zeit gewiß zu ſeyn, daß die Franzöſiſchen Abſichten gegen die Königl. Länder glücklich würden ausgeführet werden; man glaubte ſo veſt, ſich auf andere Weiſe bezahlt machen zu können, daß das bereits angenommene Geld wiederum zurück geſchicket wurde.

Der göttlichen Vorſehung gefiel es, zuzulaſſen, daß die Chur-Braunſchweigiſchen Länder im Jahr 1757 gröſtentheils in die Franzöſiſche Hände geriethen. Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln erwählten dieſen Zeitpunct, um ſich bey der Reichsverſammlung mit einer Beſchwerde über jenes dem Feind entzogene Korn, und über die bis Paderborn geſchehene Entgegenrückung der Königl. Armee, zu melden. Sie hatten einen Abgeordneten bey der Franzöſiſchen Armee, um von denen ihnen ſo freudigen Nachrichten, die Sie von derſelben erwarteten, deſto frühzeitiger unterrichtet zu werden. Sie lieſſen der Franzöſiſchen Generalität zu denen Vortheilen, welche ſelbige erhielte, complimentiren: Sie beſchenkten diejenige, die ihnen davon die Nachricht brachten; Sie begiengen dieſe an Ihrem Hofe mit einer ſolchen Feyerlichkeit, als wenn Sie ſelbſt ſelbige erlanget hätten; Sie hielten ſogar in eigener höchſter Perſon das Hochamt bey dem desfalls angeſtimmten Te Deum laudamus; Ja Se. Churfürſtl. Durchl. haben ſelbſt nach Hannover zu der Franzöſiſchen Generalität kommen wollen; und die

letztere

letztere iſt es, dem Vernehmen nach, allein geweſen, welche Jhro dieſen Schritt erſparet hat.

Freylich währte dieſes Vergnügen nicht lange. Die göttliche Güte, welche den tapfern Arm Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand zu Braunſchweig unterſtützte, vertrieb bereits im Frühjahr 1758. die franzöſiſchen Truppen nicht nur aus den Chur-Braunſchweigiſchen Ländern, ſondern auch aus Weſtphalen, und die Königl. Armee rückte in das letztere ein. Se. Königl. Majeſtät hätten dasjenige wenig kennen müſſen, was Sie ſich und Jhren Landen ſchuldig waren, wenn Höchſtdieſelben über die Entſchlieſſungen zweifelhaft hätten ſeyn wollen, welche nunmehr, in Abſicht auf die Weſtphäliſchen Stifter, zu faſſen waren. Man hatte erfahren, wozu die Kräfte derſelben angewandt waren, da man ſie dieſſeits verſchonet hatte. Von Sr. Churfürſtl. Durchl. war thätlich Theil an dem Kriege genommen, womit der Franzöſiſche Hof die Chur-Braunſchweigiſche Lande überzog. Selbſt noch zu der Zeit, da Weſtphalen in den hieſigen Händen war, gaben Sie Jhre Truppen gegen Sr. Königl. Majeſtät Armee her, und es ſind bekanntlich ganze Regimenter derſelben in die hieſige Kriegesgefangenſchaft gerathen. Mit was für einem Grunde konnte man denn verlangen, daß die Stifter Sr. Churfürſtl. Durchl. anders, als feindliche Länder, betrachtet werden ſollten?

Die bekannteſten Regeln des Rechts der Natur und des deutſchen Staatsrechts reden dieſem Betragen das Wort. Derjenige kann mit Fug als ein Feind angeſehen werden, der unſern Feinden im Kriege beyſtehet, und ihnen die Mittel, uns zu ſchaden, darbietet. Die Reichsgeſetze verſtatten denen Reichsſtänden, ſich denen zu widerſetzen, die ſie thätlich und friedbrüchig überziehen; ſelbigen, ſamt

ihren

ihren Mithelfern und Erhaltern, nicht nur Gegenwehr, ſondern auch Verfolgung zu thun *), und dadurch ihre Entſchädigung zu ſuchen. Iſt es etwa erlaubter, auswärtigen Puiſſancen in ihren ungerechten Unternehmungen gegen Glieder des Reichs beyzuſtehen? Sollten Se. Königl. Majeſtät diejenigen nicht als Feinde anſehen, die ihre Truppen gegen Sie führen laſſen? Sollten Höchſtdieſelbe Ihre Länder nochmahls der Gefahr ausſetzen, daß die Franzöſiſchen Truppen aus Weſtphalen den Waffenplatz machten, um Sie und Ihre Bundesverwandte von daher zu bekriegen? Sollten Sie dasjenige fahren laſſen, und ihren Truppen entziehen, was, ſo bald man es frey lieſſe, ein Raub ihrer Feinde würde.

Es iſt bey dieſen Umſtänden unnöthig, ſich über die, Chur-Cöllniſcher Seits, angeführte beſondere Umſtände einzulaſſen, ſo viel Uebertriebenes und Falſches auch darunter iſt. Es kann vielleicht ſeyn, daß die catholiſche Einwohner der Weſtphäliſchen Stifter, aus Eifer für ihre Religion, und wegen des Vortheils, den ſelbige, wie man ihnen vorgebildet, aus dem gegenwärtigen Kriege ziehen ſollten, denen Franzöſiſchen Waffen günſtiger, als den hieſigen ſind. Allein, wer ſich der oft wiederholten Befehle erinnert, welche der Marſchall von Belleisle im Jahr 1759 im Stift Paderborn, die kurze Zeit über, die ſie ſich in ſelbigem befunden hat, zu Werk gegangen iſt; der mag urtheilen, ob die Länder bey ſolchen Freunden und Bundesgenoſſen beſſer, als bey den Königl. Truppen, gefahren ſind? Ob ſelbige dieſe nicht als ihre Retter von einem gröſſern Unglück anzuſehen haben? Und ob Se. Kayſerl. Majeſtät gegen die Franzöſiſche, oder gegen die Königl. Truppen, Hofdecrete an das Reich brin-

*) Cammergerichtsordnung Part. II. Tit. IX. §. 2.

bringen ſollten? Die letzteren geben zwar keine Scheine über das Empfangene, wie anfangs von den erſtern geſchehen iſt. Vermuthlich wird man aber überzeuget ſeyn, daß es einerley ſey, mit, oder ohne Scheine zu nehmen, wenn dieſe nicht bezahlet werden ſollen.

Was ſind endlich die Chur-Cöllniſche Beſchwerden, wenn man auch ihre völlige Richtigkeit voraus ſetzen wollte, in Vergleichung gegen die Feindſeligkeiten, welche in den Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen, Heſſen-Caſſelſchen, und Lippe-Schaumburgiſchen Ländern ausgeübet ſind, und in den Caſſelſchen annoch mit einer nicht auszudrückenden Härte ausgeübet werden? Haben denn Se. Königl. Majeſtät in den Ländern der franzöſiſchen Bundesverwandten nicht eben das Recht, was die Crone Frankreich in den Ländern der Königl. Alliirten ſich anmaſſet? Wo iſt der Stand des Reichs, in deſſen Ländern Oeſterreichiſche oder Franzöſiſche Truppen geweſen ſind, der, wenn er auch mit noch ſo vielem Gehorſam ſich dem Willen des Kayſerl. und Franzöſiſchen Hofes unterworfen hat, nicht eben ſolche Protocolla, Rechnungen und Anzeigen drucken laſſen könnte, wie diejenigen ſind, ſo Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln an den Reichstag bringen laſſen? Man bleibt zwar mit ſelbigen zurück, weil keine Hülfe zu hoffen iſt, und man ſich dadurch nur einem gröſſern Unglück und der vielen angedroheten Rache ausſetzen würde. Allein, dieſes ändert ſo wenig die Sache, als wenig dem Publico jene Bedrückungen unbekannt geblieben ſind. Sr. Königl. Majeſtät muß die ganze unpartheyiſche Welt das Zeugniß geben, daß Sie alles Mögliche gethan haben, um das Unglück des Krieges, wie überhaupt von dem deutſchen Reiche, als auch inſonderheit von den weſtphäliſchen Stiftern, abzuwenden. Sie

ſind nicht Schuld daran, wenn der Hof zu Bonn die Franzöſiſchen Subſidien höher, als Ihre wohlgemeynte Vorſtellungen, geachtet hat. Und die Noth ſo vieler durch den Krieg gedrückter Perſonen fällt allemahl auf die zurück, welche die Urheber deſſelben ſind.

Man weiß nur zwey Einwürfe, die hiergegen gemacht werden könnten. Der erſte iſt: Daß Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln die feindſeligen Abſichten der Crone Frankreich gegen die Chur-Braunſchweigiſchen Länder unbekannt geweſen wären. Der zweyte: Daß die Franzöſiſchen Truppen mit Kayſerl. Requiſitorialſchreiben verſehen worden.

Das auf bekannte Subſidientractate gegründete Einverſtändniß zwiſchen Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln und der Crone Frankreich iſt ſo groß, daß man den Hof zu Bonn wenig Gerechtigkeit wiederfahren laſſen würde, wenn man glauben wollte, jene haben nicht Zutrauen genug gegen ſelbigen gehabt, um ihm von denen gegen Se. Königl. Majeſtät hegenden Abſichten Eröfnung zu thun. Wenigſtens hat man Chur-Braunſchweigiſcher Seits, es nicht an Vorſtellungen, Bitten und Verſicherungen fehlen laſſen, um Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln von einer Wahrheit zu überzeugen, die ohnehin einem jeden in die Augen fiel, daß nämlich alle Franzöſiſche Zurüſtungen lediglich gegen die Königl. deutſchen Länder gerichtet wären. Man kann daher dieſe Unwiſſenheit überall nicht vorſchützen. Es wurde durch das am 22ſten Jun. 1757. abgelaſſ'ne Patent für den Unterhalt der Franzöſiſchen Armee auf ſechs Monate geſorget, und man mochte alſo nicht zweifeln, daß ſelbige ihre Unternehmungen gegen Se. Königliche Majeſtät richtete. Man rief das Cartel auf; man bezeigte über die Vortheile, welche gegen die Königl. Truppen erfochte

wur-

wurden, eine ſolche Freude, als ob ſelbige die eigne Sache des Churfürſten wären. War es eine Unwiſſenheit der Franzöſiſchen Abſichten, welche dieſe Schritte veranlaſſete?

Der zweyte Einwurf iſt von der Beſchaffenheit, daß Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, als ein Churfürſt und Stand des Reichs, billig Bedenken tragen ſollten, ſelbigen zu machen. Des Kayſers Majeſtät haben in Ihrer Wahlcapitulation eidlich angelobet, ohne Einwilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, keine fremde Truppen in das Reich zu führen. Hat das Reich jemahls darein gewilliget, oder kann es, ſo lange noch Recht und Gerechtigkeit übrig iſt, darein willigen, daß Franzöſiſche Truppen gegen Sr. Königl. Majeſtät Lande geführet werden? Die Kayſerl. Requiſitoriales waren alſo in allewege nichtig und ungültig, und Nichts, als der Vorſatz, ſich der Franzöſiſchen Feindſeligkeiten theilhaftig zu machen, konnte Se. Churfürſtl. Durchl. zu Cölln bewegen, ihnen Folge zu leiſten.

Gleichwie demnach das Verfahren Sr. Königl. Majeſtät gegen des Churfürſtens zu Cölln Durchl. den Regeln der Gerechtigkeit völlig gemäß iſt; alſo erhellet daraus zugleich, wie wenigen Grund Se. Kayſerl. Majeſtät gehabt, die Chur-Cölniſchen Beſchwerden, mittelſt des Hofdecrets vom 1ſten Aug. des jetztlaufenden Jahrs, an das Reich zu bringen.

Jedoch, es iſt dieſes weder die erſte, noch die härteſte Zunöthigung, welche Se. Königl. Majeſtät von dem Hofe zu Wien haben erfahren müſſen. Höchſtdieſelben geben zwar, nach ſo vielen fruchtlos gemachten Verſuchen, die Hofnung auf, daß Sie bey den jetzigen Umſtänden dagegen bey der Reichsverſammlung Hülfe finden werden, ſo viel

Urſache auch diejenigeu haben, welche über kurz oder lang einer gleichen Begegnung ausgeſetzt ſeyn werden, bey Zeiten die dagegen dienende Mittel zur Hand zu nehmen. Sie haben ſich aber die Erhaltung der deutſchen Freyheit während ihrer Regierung zu viel koſten laſſen, und Sie laſſen ſich auch noch dermahlen die Erreichung dieſes rühmlichen Zweckes mit zu vielem Eifer angelegen ſeyn, als daß Sie ſchweigen wollten oder könnten, wenn man zu eben der Zeit, da man die mächtigere deutſchen Reichsſtände zu zernichten, und der Freyheit dadurch ihre vornehmſten Stützen zu entziehen ſuchet, einen Verſuch macht, ob man nicht zugleich ſolche Grundſätze veſtſtellen und durchbringen könne, welche aus einem Kayſer freyer Reichsſtände einen deſpotiſchen Oberherrn machen würden, dem die mit Weisheit geordnete Geſetze nur eine Gelegenheit darbieteu, diejenigen zu unterdrücken, deren Untergang er ſeinem Hauſe vortheilhaft hält.

Die Nachwelt wird der beſte Richter zwiſchen Ihnen und dem Hofe zu Wien ſeyn, und nur erſt die folgende Zeiten können zeigen, in wie fern das Syſtem, welches das Haus Oeſterreich ergriffen hat, deſſen wahrem Vortheil gemäß geweſen ſey. Vielleicht fehlet es nicht an Leuten, welche die Kunſt bewundern, womit man den Krieg in Deutſchland zu erregen, und die gröſſeſten Reiche zu verleiten gewußt, ihre Kräfte, ihre Armeen, das Blut und Vermögen ihrer Unterthanen, zum Beſten des Hofes zu Wien, gegen alle politiſche Regeln, aufzuopfern. Vielleicht glauben manche, daß ein ſo glücklicher Zeitpunct nicht zu verabſäumen geweſen ſey. Allein, die werden anders urtheilen, welche überzeuget ſind, daß von einer wahren Klugheit die Gerechtigkeit ſich nimmer trennen laſſe, und in deren Augen kein Regent in der That groß iſt, als

der,

der, welcher Gerechtigkeit, Groſsmuth, Treue gegen ſeine Bundesverwandten, und Dankbarkeit gegen ſeine Freunde allen übrigen Betrachtungen vorziehet. Es iſt kein regierendes Haus in Europa, deſſen Geſchichte dieſen Satz mehr beſtärket, als eben die Geſchichte des Hauſes Oeſterreich. Kayſer Carl der V, König Philipp der II, und Kayſer Ferdinand der II, waren ſo kluge, als mächtige Herren, die vielleicht mit mehrerm Anſchein groſſe Projecte auszuführen denken können, als die jetzige Verfaſſung Europens es zuläſst. Dem ohngeachtet ſind ſie es ſo wenig, denen das Haus Oeſterreich ſeine Gröſſe zu danken hat, daſs vielmehr ihre weit ausſehende Unternehmungen ganz Europa aufgebracht, ganze Ströme Blut gekoſtet, und es nicht viel gefehlet hat, daſs in dem dreyſsigjährigen Kriege das Haus Oeſterreich den Eifer, womit es die evangeliſche Religion und die deutſche Freyheit zu unterdrücken ſuchte, mit dem Verluſte ſeiner Gröſſe hätte büſſen müſſen. Kayſer Friedrich der III, Maximilian I, Ferdinand I, Leopold und Joſeph, waren weniger gefürchtet. Allein, ihre Milde verurſachte, daſs, wenn ein regierendes Haus ausging, die Unterthanen wünſchten, Oeſterreichiſche Regenten zu erhalten; ihre Treue machte, daſs ſie Bundesverwandten fanden, wenn ſie deren bedurften, und daſs das ganze Europa ihre Sache, und die Beleidigungen, die man ihnen zufügte, als ſeine eigene anſahe. Man läſſet andere urtheilen, welchem von dieſen Beyſpielen das neue Haus Oeſterreich folget.

Der erſte Krieg, den ſolches geführet hat, betraf ſeine geſamte Erbländer. Die Crone Frankreich, welche ſeit der Burgundiſchen Erbſchaft keine Gelegenheit vorbey gelaſſen, wobey ſie dem Hauſe

Oeſterreich ſchaden könnte, ſuchte darin diejenige Macht auf einmal zu trennen, die ihr bisher ein Stachel im Auge geweſen war. Se. Königl. Majeſtät von Grosbrittannien waren ſein gröſſeſter, ja faſt ſein einziger Vertheidiger, die in eigener höchſter Perſon für deſſen Erhaltung fochten, die dieſem Zweck das Vermögen und Blut Ihrer Unterthanen, und wichtige Eroberungen aufopferten, die ihn bewirkten, ohne für ſich den geringſten Nutzen davon zu ziehen. Der zweyte Krieg, den das neue Haus Oeſterreich führet, betrift Schleſien. In dieſem verbindet man ſich mit Frankreich; man ſchicket ſelbigem Völker zu Hülfe, um die Chur-Braunſchweigiſche Länder feindlich zu überziehen; man machte zu einer Zeit, da die Königl. Truppen noch in ihrem Lande waren, da auch nicht einſt ein Vorwand zu einer Beleidigung gegeben war, einige Tractaten, worin die Zeit beſtimmet iſt, da die Franzöſiſche Armeen in die Königl. deutſche Provinzen einfallen ſollen, ja, wodurch man ſogar auf eine Art, die den Ruhm der Kayſerin Königin in den ſpäteſten Zeiten verdunkeln muß, veſt geſetzt hat, daß die aus dieſen Ländern Ihres Wohlthäters und Beſchützers, aus dieſen Ländern, in welchen noch ſo viele Perſonen vorhanden ſind, welche theils ihr Leben vor der Kayſerin Königin Majeſtät gewaget, theils die Beförderung ihres Intereſſe ſich mit dem äuſſerſten Eifer haben angelegen ſeyn laſſen, zu erpreſſende und unter dem Franzöſiſchen und Oeſterreichiſchen Wapen würklich ausgeſchriebene Contributiones zwiſchen Ihro und der Crone Frankreich getheilet werden ſollten. Kann bey einem ſolchen ungroßmüthigen Betragen das Haus Oeſterreich jemahls wieder auf wahre Freunde rechnen? Und dennoch iſt man noch weit davon entfernet, daß man derſelben nicht bedürfen ſollte. Man zeiget frey-

freylich der Welt, daß die innerlichen Kräfte der Erbländer ſehr vermehret ſind; daß das Haus, welches vorher ohne fremde Subſidien keinen Krieg führen zu können vorgab, zugleich die zahlreichſte Armeen viele Jahre ſtellen und erhalten, und dabey andern wichtige Subſidien geben könne. Allein, wird nicht eben dieſe Betrachtung dem Publico die Augen öfnen? Wird der Wille, ſich blos nach dem eigenen Vortheil zu richten, und diejenigen zu unterdrücken, die man der verlangten Gröſſe entgegen zu ſtehen glaubet, nicht um ſo gefährlicher, je ſtärker die Kräfte ſind? Wird man ferner glauben, daß, wenn das Haus Oeſterreich etwas verlieret, ſolches ein Verluſt für die Freyheit Europens ſey? Iſt es wahrſcheinlich, daß eine Verbindung lange beſtehen werde, die allem Staatsintereſſe entgegen iſt, und ſich blos auf perſönliche, und eben daher mancherley Veränderungen unterworfene Geſinnungen gründet? Und kann man denn endlich bey denen ſo weit auseinander liegenden, mit ſo mächtigen Nachbarn umgebenen Ländern, darauf rechnen, daß die Würkung desjenigen Begrifs, den man der Welt von ſich ſelbſt giebet, ſich nicht gar bald zeigen werde? Was iſt der Nutze von den traurigen Bemühungen, die man angewendet hat, und noch anwendet, um den Frieden zu behindern, und das Unglück des Krieges auszudehnen und zu verlängern? So vieles in dieſem Jahre vergoſſenes unſchuldiges Blut; ſo viel unglücklich gemachte Länder; ſo viel in Feuer aufgegangene Oerter und Städte ſchreyen zwar über die, welche ſolches Unglück hätten abwenden können: Allein, dieſe haben dennoch der göttlichen Vorſehung weder Ziel noch Maas ſetzen, noch ihr bisher die Nothwendigkeit auflegen können, die Abſichten, die man hat, in ihre Erfüllung treten zu laſſen. Und es ſind noch

viele Begebenheiten möglich, welche dieſe Vergröſſerungsprojecte zernichten können.

Bey dem allen aber muß man dennoch dem Kayſerlichen Königlichen Miniſterio die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ſelbiges Bedenken findet, die Gründe des mit nichts zu vertheidigenden, gegen Se. Königl. Majeſtät beobachteten Betragens der Welt vor Augen zu legen, und dadurch ſelbige nur noch mehr von deſſen Ungerechtigkeit zu überführen. Diejenige, welche in dem Nahmen Sr. Majeſtät des Kayſers ſchreiben, hegen für Dero Ruhm auch nicht einſt dieſe Sorgfalt. Es ſcheinet vielmehr (man ſagt es mit Leidweſen) als ob man ſich ein wahres Geſchäfte daraus mache, durch Conclusa, Reſcripta, Hof- und Commißionsdecrete, und unzählige Verfügungen gleicher Art, deren die eine denen Geſetzen der Verfaſſung des Reichs, der Billigkeit noch mehr zuwider, als die andere, und von denen man ſich dabey die mindeſte Würkung nicht verſprechen kann, das Kayſerliche Anſehen ſelbſt verächtlich zu machen, die Kayſerl. Verordnungen mit denen ehemaligen päbſtlichen Bannſtrahlen in gleiche Claſſe zu ſetzen, und dem deutſchen Reiche zu zeigen, wohin es mit deſſen Verfaſſung gedeihen werde, wenn man erſt die Grundſätze in Ausübung bringen kann, die man jetzo in jenen Verfügungen bekannt macht.

Se. Kayſerliche Majeſtät werden ohne Zweifel in ihren Toſcaniſchen Erblanden nicht dem geringſten Ihrer Richter erlauben, in denen Rechtshändeln, welche ihm ſelbſt oder die Seinigen angehen, Recht zu ſprechen. Man würde ſich auch vermuthlich in Wien ſehr gewundert haben, wenn Kayſer Carl der VII. den Streit, welchen er über die Oeſterreichiſchen Erbländer mit der Kayſerin Königin Majeſtät hatte, vor ſeinen Reichshofrath hätte ziehen

wollen;

wollen; obgleich man dieſem den Ruhm laſſen muß, daß er nimmer die Juſtitz dergeſtalt zu einem Deckel und bloſſen Vorwand politiſcher Abſichten gemachet habe, als es jetzo geſchiehet. Allein, obgleich der Kayſerin Königin Majeſtät der Hauptthеil bey den gegenwärtigen Unruhen ſind; obgleich die geſuchte Vergröſſerung des Hauſes Oeſterreich die Quelle und der groſſe Zweck derſelben iſt: ſo glaubet man dennoch in Wien, zugleich Parthey und Richter darin ſeyn, und über diejenige, die man mit Truppen überziehet, Urtheil und Recht ergehen laſſen zu können.

Se. Königl. Majeſtät von Grosbrittannien und Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen tragen, nebſt Ihrer Churwürde, Cronen. Sie führen dieſen Krieg mit als Könige. Denen Ständen des Reichs ſtehet, nach den klaren Worten des Weſtphäliſchen Friedens, das Recht zu, Bündniſſe zu machen, und zu ihrer Vertheidigung Krieg zu führen. Dem ohngeachtet verfähret der Reichshofrath, gleich als ob er Herr und Richter über auswärtige Könige wäre; er ſpricht gegen ſelbige ſo von Empörungen, wie man es etwa thun könnte, wenn ein Oeſterreichiſcher Landſtand ſich gegen der Kayſerin Königin Majeſtät aufgelehnet hätte; er befiehlet Truppen, die gegen auswärtige Feinde zur Vertheidigung geführet werden, aus einander gehen zu laſſen, caßiret militairiſche Capitulationen, und glaubet, daß er im Stande ſey, durch gerichtliche Verfügungen denen Armeen die Subſidien zu entziehen, ſo leicht er auch einſehen könnte, daß man dieſe nicht von ſolchen Orten erhalte, wo man ſeine Befehle dermalen aus Zwang reſpectiren muß.

Die Chur-Braunſchweigiſchen Länder ſind zu einer Zeit, da Se. Königliche Majeſtät ganz ohnleugbarer Weiſe an den gegenwärtigen Unruhen

noch nicht den mindeſten Antheil genommen hatten, von vereinigten Franzöſiſchen und Oeſterreichiſchen Völkern überzogen. Die Höfe zu Wien und Verſailles haben ſich in die Erpreſſungen, die in ſolchen vorgenommen werden ſollten, zum voraus getheilet, und darüber förmliche Conventiones errichtet. Se. Kayſerl. Majeſtät haben dieſe ankommende Truppen mit Requiſitorialſchreiben verſehen. Die Erpreſſungen ſind vorgegangen. Eben dieſe Franzöſiſche Truppen ſuchen noch jetzt von neuem ſich Meiſter von den Chur-Braunſchweigiſchen Ländern zu machen. Und Se. Kayſerl. Majeſtät zeigen es in dem Hofdecret vom 1ſten Auguſt dieſes Jahrs dem Reich als eine ſehr befremtliche Sache an, daß den Befehlen, daß der König ſeine Truppen zurück ziehen ſolle, damit nehmlich der Kayſerin Majeſtät und die Crone Frankreich neue Contributiones in den Königlichen Ländern ausſchreiben und theilen können, keine Folge geleiſtet ſey.

Die Reichsverſammlung hat noch nie durch den geringſten Schritt zu erkennen gegeben, daß ſie das Verfahren Sr. Königlichen Majeſtät von Grosbrittannien misbilligte. Sie kann es auch nicht thun, ohne an den Franzöſiſchen Feindſeligkeiten Theil zu nehmen. Se. Kayſerliche Majeſtät ſind für ſich nicht befugt, von denen Truppen, welche die Reichsſtände ſtellen, einen von der Beſtimmung abweichenden Gebrauch zu machen. Die Streitigkeiten der Reichsſtände mit auswärtigen Mächten können in keinem Sinne ein Gegenſtand reichshofräthlicher Erkänntniſſe ſeyn. In Achts- und Empörungsſachen mögen Se. Kayſerliche Majeſtät nichts erkennen, ſondern Sie müſſen deren Entſcheidung, mithin auch die Beſtimmung der Frage, wer an einer Empörung Theil genommen habe, der

Reichs-

Reichsverſammlung überlaſſen. Dem ohngeachtet weiß man zu Wien durch einen Federzug, mit einem einigen Wort, aus eigener Macht und Gewalt, dieſem Mangel abzuhelfen. Se. Königl. Majeſtät und die mit Ihro einverſtandene Fürſten und Stände des Reichs ſind der Empörung nachhangende Stände. Aus dieſem Tone ſpricht der Kayſerliche Reichshofrath. Aus dieſem Tone ſpricht die Reichsgeneralität. Aus dieſem Tone unterſtehen ſich ſogar Unterbediente zu ſprechen, die da glauben, daß das Beyſpiel, welches ihnen der Reichshofrath giebet, zu Zeiten, wie die jetzigen ſind, und bey den gegenwärtigen Grundſätzen des Kayſerlichen Hofes, auch ihnen erlaubte, Churfürſten und Fürſten des Reichs zu verurtheilen. In dieſer Eigenſchaft werden, und zwar wie ſich das Patent der Reichsgeneralität ausdrucket, vermöge einer von Ihro Kayſerl. Majeſtät gefaſſeten Entſchlieſſung gegen Se. Königl. Majeſtät und Dero Alliirten Lande, die von denen Ständen des Reichs hergegebene Truppen ſo oft gebrauchet, als die Franzöſiſche Generalität, die ebenmäßig auf die Contributionsausſchreibung in dieſen Ländern rechnet, es erlauben will, und die Ausführung anderer, dem Oeſterreichiſchen Intereſſe näher angehenden Abſichten es verſtattet. Aus dieſem Grunde halten ſich Se. Kayſerliche Majeſtät befugt, zu verbieten, daß der Armee des Königs Subſiſtenz zugeführet werden ſollte. Bey dem allen, da man die Reichsſtändiſche Truppen, ohne Genehmhaltung des Reichs, gegen den König führet; da dieſe in denen Königl. Deutſchen, Braunſchweigiſchen und Heſſencaſſeliſchen Ländern in dem gegenwärtigen und abgewichenen Jahre Contributiones ausgeſchrieben, Plünderungen und Exceſſe aller Orten vorgenommen haben; da man handelt und thut,

als

als wenn zu dieſem allen keine Einwilligung der Reichsverſammlung nöthig wäre: verlangt man annoch von dieſer, daß ſie des Churfürſten von Cölln Durchl. diejenige Garantie cum effectu leiſten ſollte, die der Kayſerl. Hof ſelbigem bereits ohngefragt, ſo viel die Umſtände es haben zulaſſen wollen, geleiſtet hat. Sollen denn die Stände des Reichs neue Truppen ſtellen? Haben ſelbige zum Beſten des Hauſes Oeſterreich noch nicht genug gethan und gelitten? Will man denn, daß das Unglück des Krieges noch allgemeiner werde? Will man veranlaſſen, daß Se. Königl. Majeſtät alle die Stände des Reichs als Feinde anzuſehen Urſach und Befugniß haben ſollen, welche an einem dergleichen Schluſſe Theil nehmen würden?

Höchſtdieſelbe und Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen haben bekanntlich im abgewichenen Winter auf einen Friedenscongreß angetragen. Von dem Hofe zu Wien iſt Himmel und Erde beweget worden, um es dahin nicht kommen zu laſſen. Sein Zweck iſt erreicht, und unzählige Menſchen ſind dadurch von neuem unglücklich gemacht. Er will alſo keinen Frieden. Er will die Beruhigung Deutſchlands nicht; ſondern er will die Fortſetzung des Krieges. Die Franzöſiſche Armee iſt gegen die Länder des Königs und ſeiner Alliirten von neuem angerückt. Sie hat ſo weit als ſie eindringen können, dasjenige wörtlich ausgeübet, was durch den Marſchall von Belleisle vorhin dem Franzöſiſchen Heerführer befohlen war; die occupirten Gegenden ſind guten Theils würkliche Wüſteneyen geworden; und noch nie iſt das Franzöſiſche Heer mit der Härte zu Werke gegangen, wie es in dieſem Jahre geſchehen iſt. Dem allen ohnerachtet verbietet man denen, mit welchen man keinen Frieden verlanget, ſich der Franzöſiſchen Truppen zu erwehren. Ein

Gericht,

Gericht, welches Recht und Gerechtigkeit handhaben ſoll; ein Kayſer, der die Stände des Reichs zu ſchützen eidlich angelobet hat, wollen ihnen die Kräfte und das Vermögen zu ſolcher Vertheidigung durch gerichtliche Beſcheide entziehen. Und die Ausführung der Franzöſiſchen Abſichten, welche bisher die zahlreichſte Armeen zu bewirken nicht im Stande geweſen, ſoll ein Werk reichshofräthlicher Concluſorum und Kayſerl. Hofdecrete werden.

Man muß abbrechen, damit die Kräfte der Wahrheit nicht Ausdrücke erzwinge, welche zwar diejenige völlig verdienen, die des Kayſerlichen Nahmens auf eine ſo unwürdige Art misbrauchen; welche man aber zurück hält, eben deswegen, weil ihnen im Kayſerlichen Nahmen zu ſchreiben erlaubet iſt.

Die Religionsangelegenheiten werden nicht mit mehrerer Mäßigung und Geſetzmäßigkeit, als politiſche und Juſtitzſachen, behandelt. Verſchiedenen evangeliſchen Höfen können die merkwürdigen Schriften nicht unbekannt geblieben ſeyn, welche zwiſchen dem Kayſerl. und Franzöſiſchen Hofe über die Frage gewechſelt worden: Ob das Pfalz-Zweybrückiſche Votum ferner zu dem Corpore Evangelicorum gehören ſollte? Darin war man einig, daß dasjenige zu wählen ſey, was dem evangeliſchen Weſen am nachtheiligſten wäre. Allein, man ſtritte darüber, ob ſolches mehr Schaden von dem Verluſt einer evangeliſchen Stimme, oder davon zu erwarten habe, wenn ſolche ferner in den evangeliſchen Verſammlungen geführet werde. Die Franzöſiſchen Rathſchläge ſind noch gemäßigter geweſen, als diejenige, ſo der Kayſerl. Hof in jenen Schriften vertheidiget. Der letztere ſiehet darinn nicht

nicht allein die Chur-Sächſiſchen, Würtembergiſchen und Heßiſchen Stimmen von dem Corpore Evangelicorum getrennet, ſondern die Magdeburgiſche, Halberſtädtiſche und Oſtfrieſiſche haben ein gleiches Schickſal, weil dieſe Länder in catholiſche Hände gebracht werden ſollen; und man hält es vor nöthig, daß das Pfalz-Zweybrückiſche Votum ſich dermahlen von denen Evangeliſchen abſondere, damit die jetzigen und künftigen Beſitzer aller jener benannter Länder deſto ungezweifelter zu dem catholiſchen Theil übertreten können. Es iſt auch davor ſchon geſorget, daß alsdann die Einwohner dieſer Länder um ihre Religionsfreyheit gebracht werden mögen. Nach den bekannten Lehren, die ein Schriftſteller, der durch nichts, als durch ſeinen wenig erleuchteten Eifer vor die Römiſche Kirche merkwürdig wird, im Angeſicht des ganzen Reichs vertheidiget, kommt der Weſtphäliſche Friede allein denen evangeliſchen Unterthanen catholiſcher geiſtlicher Stände zu ſtatten. Die Unterthanen weltlicher Stände können ſich nicht darauf berufen, ſondern von ihrem Landesherrn nach Willkühr verjaget werden. Wenn dergleichen bisher unerhörte Sätze vorgebracht werden, ſo glaubet der Wieneriſche Hof ein übriges zu thun, indem er äuſſert, es ſeye jetzo die Zeit nicht, dergleichen zu regen; als ob es eine Zeit geben könne, oder würde, in welcher dieſe Meynung geltend zu machen ſey. Diejenigen, welche ſelbige widerlegen, werden übrigens in eine Claſſe mit denen geſetzet, die ſie vertheidigen; eine Meynung iſt ſo anſtößig und ſo ungewiß, als die andere. Und freylich mag ſie es bey denen wohl ſeyn, ſo in den Religionsangelegenheiten Namens Sr. Kayſerl. Majeſtät die Feder führen, als welchen es genug iſt, wenn Friedenswidrige, dem catholiſchen Theile vortheilhafte Lehren auf die Bahn gebracht

bracht werden, ohne daß ſie ſich um die Gründe bekümmern, welche ſolchen entgegen ſtehen.

Se. Königl. Majeſtät von Großbrittannien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig und Lüneburg lieget die Erhaltung der evangeliſchen Religion, und der deutſchen Freyheit zu ſehr am Herzen, als daß Höchſtdenenſelben gleichgültig ſeyn könnte, wenn die Grundſäulen von beyden umgeſtoſſen werden wollen. Sie ſind es indeſſen nicht, welche vor andern dabey Gefahr laufen. Gott hat Ihro gerechte Unternehmungen bisher dergeſtalt geſegnet, daß Sie das feſte Zutrauen zu der Vorſehung haben können, daß Selbige ferner die Anſchläge der Feinde zernichten werde. Die Mittel, welche Sie zu Ihrer, und der mit Ihnen verbundenen Fürſten und Stände Vertheidigung ergriffen haben, werden durch die Verfügungen des Kayſerl. Reichshofraths nicht geſchwächet: und es wird unter göttlichem Beyſtand nicht an Wegen fehlen, um Sich, und ſelbige, gegen ungerechte Gewalt weiter zu ſchützen. Der Zweck, den Höchſtdieſelbe bey dieſer Vorſtellung an das Reich haben, iſt gedoppelt. Se. Königl. Majeſtät wünſchen zuförderſt, daß Ihro Mitſtände die Gefahr in Erwegung ziehen mögen, die ihnen allerſeits aus den Grundſätzen bevorſtehet, die der Kayſerl. Hof geltend zu machen ſuchet, und Sie ſtellen die Mittel, welche dagegen zu nehmen ſind, zu deren eigener Ueberlegung. Sie laſſen demnächſt nochmahls auf das feyerlichſte erklären, daß diejenigen Derſelben, welche zugeben, daß Ihre Truppen gegen die Königl. Armee, und gegen die Länder des Königs, und der mit Ihm einverſtandenen Fürſten und Stände gebraucht werden, es ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben, wenn ſie früh oder ſpät die Würkung davon empfinden.

Schreiben des Herrn Landgrafen zu Heſſen=Caſſel Durchl. an die Reichs=Verſammlung vom 26ſten März 1760. Dictirt zu Regensburg den 26. Apr. deſſelbigen Jahres.

Von Gottes Gnaden Friedrich, Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Hersfeld, Graf zu Cazenelnbogen, Diez, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc. Ritter des Königl. Groß=Brittanniſchen Ordens vom blauen Hoſenband ꝛc. ꝛc.

Unſern freundlichen, günſtigen und gnädigen Gruß, auch geneigten Willen zuvor.

Hoch= und Wohlwürdige, Hoch= und Wohlgebohrne, Wohl auch Edle, Veſte, Ehrenveſte und Hochgelahrte, des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen auf fürwährendem Reichstag gevollmächtigte Räthe, Bothſchafter und Geſandte.

Beſondere liebe Herren und liebe Beſondere.

Die Urſachen, warum Wir Uns genöthiget finden, in einer Angelegenheit eine Hochlöbl. Reichsverſammlung anzugehen, welche Wir lieber an

auf andere Art beygelegt ſehen mögen, enthält der beyliegende Abdruck.

Da deſſen Innhalt in mehrern zu erkennen geben wird, daß Wir bey Unſern Anſuchen ein mehrers nicht zur Abſicht haben, als die Uns von Unſern Fürſtl. Voreltern her angeerbte mithin von Gott und Rechts wegen gebührende Grafſchaft Hanau, welche uns durch eine aus offenbahr unrichtigen Gründen von Uns erwürkte Renunciation entzogen werden wollen, in ſolcher Maſſe wieder zu erhalten, daß darunter weder Unſerer Frauen Gemahlin Liebden, noch auch Unſern vielgeliebten Prinzen das Erforderliche an Ihrem Standesmäßigen Unterhalt, und bey der freyen Bekänntnuß Ihrer Religion, in keinerley Betracht etwas abgehen, eben ſo wenig auch hiebey die Unſern Hanauiſchen Landen und Unterthanen ſowohl, als Unſern übrigen Fürſtlichen Landen vorhin verſicherte Religionsverfaſſung, den mindeſten, Unſerer Aſſecuration nicht gemäſſen, und ſonſten Reichsconſtitutionswidrigen Eintrag erleiden ſolle; So glauben Wir Uns mit aller Billigkeit verſprechen zu können, daß Se. Allerhöchſte Kayſerl. Majeſtät ſammt denen ſämmtlichen höchſt-hohen auch übrigen Reichsmitſtänden Unſerm hierdurch beſchehenden geziemenden Anbringen, wegen gänzlicher Aufhebung der von Uns erwürkten Renunciation auf mehrgedachte Grafſchaft, um ſo weniger den aller- und gerechteſten Beyſtand verſagen werden, da die gemeinen Rechte, ſammt denen Reichsgrundgeſetzen Uns in dieſer Angelegenheit von ſelbſten das Wort ſprechen.

Je wichtiger und beträchtlicher hierbey der Vorwurf Unſers Begehrens iſt, deſto gegründetere Hofnung machen Wir Uns, daß mehrbeſagte Se. Aller-

 höchſte

höchſte Kayſerl. Majeſtät nebſt denen höchſt⸗hohen und übrigen Reichsmitſtänden Uns darunter nicht entſtehen, ſondern die Sache nach Unſeren reineſten, auf das eigne wahre Beſte Unſerer Frauen Gemahlin Liebden und Fürſtl. Kinder, wie auch Unſerer ſämmtlichen getreueſten Unterthanen, abzielenden Abſichten ganz unbefangen zu beurtheilen geruhen werden. Wir erſuchen dahero die Herren und Dieſelben, dieſe Unſere Geſinnung bey Dero höchſt und hohen Herren Principalen Oberen und Committenten durch einen billigmäßigen Antrag zur baldigſt gewührigen Entſchlieſſung beſtens zu empfehlen, und verbleiben dagegen denen Herren und Ihnen zu Erweiſung aller Freundſchaft und Affection, auch gnädigſten Willens, beſtändig bereit und beygethan.

Braunſchweig, den 26ten Mart. 1762.

Denen Herren und Denenſelben

Freund und geneigtwilliger

Friedrich Landgraf zu Heſſen.

Inſcriptio: Denen Hoch⸗ und Wohlwürdigen, Hoch⸗ und Wohlgebohrnen, Wohl⸗ auch Edlen, Veſten, Ehrenveſten und Hochgelahrten, des H. R. R. Churfürſten, Fürſten und Ständen auf führwährenden Reichstag gevollmächtigten Räthen, Bothſchaftern und Geſandten.

Unſern beſonders lieben Herrn und lieben Beſondern

Regenſpurg.

Kurze

Kurze Ausführung derer Rechts-Urſachen, warum Se. Hochfürſtliche Durchl. der regierende Herr Landgraf zu Heſſen-Caſſel die von Ihnen in Anno 1754. geſchehene Renunciation auf Dero Succeßion in die Grafſchaft Hanau nicht für verbindlich achten.

§. 1.

Es iſt Reichskündig, auf was Art das regierende Fürſtl. Haus Heſſen-Caſſel, nach gänzlichem Abgang des Gräflich Hanauiſchen Mannsſtammes, das Erbfolgsrecht auf die Grafſchaft Hanau, zu ſeiner Zeit, erhalten, und niemand wird leichtlich ſeyn, der nicht wiſſen ſollte, daß dieſe beträchtliche Aequiſition in der Anno 1619. geſchehenen Vermählung der Frau Landgräfin Amelien Eliſabeth, einer gebohrnen Gräfin von Hanau, mit Herrn Landgrafen Wilhelm dem Vten, und dem darauf in Anno 1643. errichteten Eventual-Succeßions-Tractat, ihren unläugbaren Grund habe.

§. 2.

Nach dieſer urſprünglichen Beſchaffenheit der Sache, und dem, was das Fürſtliche Haus Heſſen-Caſſel ehedem mehrmahlen mit völliger Ueberzeugung gegen das Fürſtl. Haus Heſſen-Darmſtadt, in denen zum öffentlichen Druck gebrachten, mit dieſem wegen obgedachter Succeßion gewechſelten

Streitſchriften, faſt auf allen Blättern ſelbſt behauptet hat, iſt es denn eben ſo richtig und ausgemacht, daß der in Anno 1736. ſich ereignete Hanauiſche Succeßionsanfall in pacto & providentia Majorum dergeſtalt beruhe, daß dabey keine andere Succeßionsordnung ſtatt finde, als diejenige, welche nach dem Art. XV. §. IV. des Weſtphäliſchen Friedens, in Anſehung der ganzen Erbfolge in dem regierenden Fürſtl. Samthauſe Heſſen, nach dem Recht der Erſtgeburt, ohnabänderlich feſtgeſtellet worden.

§. 3.

Niemand hätte demnach denken ſollen, daß man dieſen unwiderſprechlichen Grundſatz jemahlen ſelbſt mißkennen, und ſich beygehen laſſen würde, vorzugeben, daß des nunmehro in Gott ruhenden Herrn Landgrafen Wilhelm des VIII. Hochfürſtl. Durchl. glorwürdigſter Gedächtniß, zuerſt die Acquiſition dieſer Grafſchaft Hanau gemacht, und aus dieſem Grunde befugt ſeyn ſolten, eine andere Art der Erbfolge darunter zu verordnen, als diejenige, welche, vorhin gedachter maſſen, in dem regierenden Hauſe Heſſen-Caſſel, als ein beſtändiges ohnabänderliches Grundgeſetz angenommen iſt.

§. 4.

Gleichwohl iſt es geſchehen, und beruhet nunmehro in einer ebenmäßigen Notorietät, daß, bey Gelegenheit des ab Seiten Sr. Durchl. des jetzo regierenden Herrn Landgrafens in Anno 1754. ſich geäuſſerten Uebergangs zu der Römiſch-Katholiſchen Religion, in der, zu Sicherſtellung der Proteſtantiſchen Religionsverfaſſung in denen geſammten

ten Heßiſchen Landen und deren An- und Zubehörungen, unterm 28. Octobr. d. a. von Ihnen ausgeſtellten Aſſecurationsacte, der IVte Articul unter andern dahin abgefaßt worden:

„Nachdem unſer Herr Vater, als primus Acquirens der Grafſchaft Hanau, reſolviret haben, beſagte Grafſchaft, mit allen dazu gehörigen Regalien, Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten, auch Dependentien, wie Sie dieſelbe bishero ausgeübt, inne gehabt, und beſeſſen, an Unſerm älteſten Sohn, Prinz Wilhelm, mit Vorbehalt des Uſusfructus, ſo lange Sie am Leben ſeyn werden, alſo und dergeſtalt abzutreten und zu übertragen, daß Sie, Unſers Herrn Vaters Gnaden, beſagte Grafſchaft, nebſt dazu gehörigen Landen, anders nicht, als im Nahmen Unſeres Sohnes, Prinz Wilhelm, beſitzen, auf begebenden Ihren Todesfall aber dieſelbe auf Unſeres vorgedachten Sohnes Liebden, oder wer nach der Succeſſione lineali von Unſerer Fürſtlichen Männlichen Deſcendenz alsdann der Aelteſte und Erſtgebohrne ſeyn wird, ipſo facto per continuatam poſſeſſionem verfallen ſeyn, mithin alsdann das würkliche Exercitium der Landesregierung darüber, nebſt allen davon abhangenden Rechten, von ſelbigem, nach der von denen geſamten Hanauiſchen Unterthanen, wie auch dem zur alleinigen Garniſon nach Hanau wiederum zu verlegenden Hanauiſchen Bataillon, zu ſeiner Zeit darauf abzulegenden Huldigungspflicht, ohne weitere Apprehenſion, und ohne einige Behinderung noch Wiederrede, angetreten werden, von

ſolcher Zeit an aber auch unſerer Frau Gemahlin Liebden ſowohl Ihre Standesmäßige Verſorgung, beydes während Unſern Lebzeiten, und nach Unſerm in Gottes Händen ſtehenden Ableben, als denen nachgebohrnen Prinzen und denen Prinzeßinnen, ihr gebührender Unterhalt, aus denen Revenüen beregter Grafſchaft Hanau, nach der von Unſers Herrn Vaters Gnaden darüber nach eigenem Gutfinden zu machenden Diſpoſition und Einrichtung ohne Unſer Zuthun, gereichet, und beſtritten, jedennoch alles dieſes nur eine temporariſche Verordnung auf Unſere Lebenszeit ſeyn, nach Unſerm dereinſtigen Abſterben hingegen, und wann dadurch die Heßiſche Lande auf Unſern älteſten Sohn, Prinz Wilhelm, oder wer der nach dem eingeführten Recht der Erſtgeburt alsdann ſeyn wird, ebener maſſen gelangen werden, mehrbeſagte Grafſchaft Hanau mit ihren Dependentien hinwiederum zu der Compage derer geſammten Heßiſchen und denenſelben incorporirten Landen gezogen, und nach vorgedachtem Recht der Erſtgeburt unter einem und demſelben Oberhaupt, dem jederzeit regierenden Fürſten und Landgrafen von Heſſen, und deſſen Bothmäßigkeit, unzertrennlich zuſammen verbleiben, im Fall jedoch vorerwehnte Unſere Söhne, Prinzen von Heſſen vor Uns ohne Fürſt-Männliche Erben alleſammt mit Tode abgiengen, vorerwehnte Hanauiſche Lande ſodann auf Uns wieder zurück fallen ſollen; So halten Wir ſothane Ceßion der Grafſchaft Hanau, und was in

dem

dem darüber auszuſtellenden Inſtrument Unſeres Herrn Vaters Gnaden, wegen beſſerer Verſorgung Unſerer Frau Gemahlin Liebden, wie auch des Standesmäßigen Unterhalts ſämmtlicher mit derſelben erzielten Kinder, ingleichen wegen künftiger Adminiſtration der Regierung über beſagte Hanauiſche Grafſchaft und Lande, überall zu diſponiren für gut finden werden, nicht nur durchgängig vor gültig und genehm, ſondern entſagen zugleich dem Uns darauf zuſtehenden Succeßions-Recht, und abdiciren daſſelbe hiermit in beſter Form Rechtens, als ſolches immer geſchehen kann oder mag, auf vorbenahmte Unſere Fürſtl. Kinder, und verſprechen, dagegen weder in- noch auſſerhalb Rechtens, unter einerley Schein noch Vorwand, etwas zu ſuchen, anzugehen, zu thun oder zu handeln, ſondern vielmehr Unſern geliebten Sohn, Prinz Wilhelm, oder auf welchen Unſerer Fürſtl. Kinder bey Unſers Herrn Vaters Abſterben ſothane Ceßion fallen wird, dabey ſelbſt zu ſchützen, zu handhaben, keinesweges aber in dem Antritt und Genuß alles deſſen, was Ihnen auch Unſerer Gemahlin, ſeiner Frau Mutter Liebden und Fürſtl. Geſchwiſtern, darinnen, obbeſchriebener maſſen, zu gut verordnet wird, in einige Wege zu verhindern, noch zu beeinträchtigen."

§. 5.

Wann man dieſe ſolchergeſtalt ihrem ganzen Inhalt nach angeführte Renunciation nach ihrem Zuſammenhang einſiehet, ſo ergiebt ſich daraus ſehr deutlich, daß, vermöge des darinn bedungenen künf-

tigen Rückfalls, eines theils anerkannt werde, daß die Grafſchaft Hanau bis dahin zu der Compage der Fürſtl. Heßiſchen Lande gehöret habe, und derſelben unzertrennlich einverleibt, auch darinnen die Succeßionsordnung nach dem Recht der Erſtgeburt, und ex pacto & providentia Majorum, der oben §. 2. bemerkten Regul nach, feſtgeſtellet geweſen, Se. Durchl. der jetzo regierende Herr Landgraf aber andern theils alles deſſen, und dieſes Ihnen zuſtehenden Rechts, Sich von deswegen zu begeben bewogen geweſen ſeyn ſollen, weilen Deren Durchleuchtigſter Herr Vater, nach der Ihnen vermeyntlich zugeſtandenen Befugniß, als primus Acquirens dieſer Grafſchaft, dieſerhalb ein anderes zu verordnen gut gefunden. Es erſcheinet aber zugleich hieraus, daß dieſes letztere dem erſtern in gewiſſer Maſſe widerſpreche; indem das à Majoribus angeſtammte Erb- und Succeßionsrecht ohnmöglich mit der Succeßion und angeblich anzuerkennenden neuern Diſpoſition eines primi novi Acquirentis ſich vereinigen läſſet, gleichwohl dieſer offenbahrunrichtige Satz als die Veranlaſſung und Bewegurſache der ganzen Renunciation angenommen worden, indem ſonſt nicht abzuſehen, was es nöthig geweſen, dergleichen dieſem Renunciationsgeſchäfte mehr nachtheiliges, als vortheilhaftes Suppoſitum, anzuführen; und es machet ſich dahero der weitere Schluß ohnſchwer von ſelbſten, daß die von Sr. jetzt regierenden Durchlaucht ausgewürkte Begebung Ihres Rechts in falſa Cauſa, und auf einer ſolchen handgreiflichen Sub- und Obreption beruhe, welche der ganzen Sache ihre Gültigkeit und Verbindlichkeit benimmt.

§. 6.

§. 6.

Ob nun zwar mehrhöchſtbeſagte Se. Hochfürſtl. Durchl. bey dieſen Umſtänden wohl befugt geweſen wären, die auf ſolche Art von Ihnen ausgebrachte Renunciation, ſobald Sie von deren Beſchaffenheit gründlich informiret worden, als nichtig anzufechten, und wenigſtens bey dem zu Anfang des Jahrs 1760. ſich ereigneten Regierungsheimfall Sich Ihres Succeßionsrechts zu bedienen: So hat jedoch, die Ihrer Seits vor Dero weyland, in Gott ruhenden, Herrn Vaters Gnaden tragende ſchuldigſte Verehrung ſowohl, als die vor Ihro Frau Gemahlin und Fürſtl. Kinder jederzeit hegende aufrichtigſte Neigung und Liebe, Sie veranlaſſet, daß, ehe Sie zu einer öffentlichen Angreifung dieſer an ſich zu Recht nicht beſtändigen Renunciation ſchreiten wollen, Sie lieber vorhero verſuchet, eine gütliche Auskunft in der Sache zu treffen, und alles mögliche anzuwenden, ob Sie, um wenigeres Aufſehen in dieſer Ihnen ſo nahe angehenden Angelegenheit zu machen, durch freundſchaftliche Wege und höhere Vermittelung, zu dem Ihnen von Gott und Rechtswegen gehörigen Beſitz der Grafſchaft Hanau, wiederum gelangen könnten.

§. 7.

In dieſer Abſicht haben Se. Durchl. nicht lange nach Dero Regierungsantritt, Sich an Ihro Königl. Majeſtäten in Großbrittannien und Preuſſen gewendet, und bereits unterm 8ten May 1760. Dero zu London, als Geſandten, ſubſiſtirenden geheimen Rath Alt aufgetragen, daſiger Orten Vorſtellung zu thun, damit die beſonders von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen danknehmigſt offerirte Mediation, zu Vermeidung aller Ihnen unange-

nehm⸗ gleichwohl in der Folge unvermeidlichen Weitläuftigkeiten, von dem Königl. Großbrittanniſchen Hofe unterſtützt, und die Sache zu einem billigmäßigen Vergleich eingeleitet werden möge; wie dann auch Se. Durchl. vermöge der weitern Beyfuge auf desfalſige Veranlaſſung unterm 4. Aug. d. a. gegen die Engliſche und Preußiſche Herrn Miniſtres zu Londen Sich noch näher darüber zu äuſſern, keinen Anſtand genommen.

§. 8.

Als auch darauf Sr. Durchl. mittelſt zu erkennen gegeben wurde, wie Se. Königl. Großbrittanniſche Majeſtät genauer von demjenigen Aequivalent informirt zu ſeyn wünſchten, welches Dieſelben auf allen Fall Dero Frau Gemahlin und Fürſtlichen Kindern, gegen Wiederabtretung der Grafſchaft Hanau, zu geben gedächten; So ermangelte man eben wenig, ſich darauf, dahin zu erklären, daß Se. Durchl. aus wahrer Zuneigung, erbietig ſeyen, ebengedachten Fürſtlichen Intereſſenten 100000. fl. reiner Revenüen, auf gewiſſe anderweitig des Endes beſonders zu verſichernde Landes⸗Intraden, anweiſen, auch der Frau Landgräfin Hoheit eine ſelbſt zu wählende anſtändige Wohnung einräumen zu laſſen.

§. 9.

Da Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen, dieſes Erbieten für ſich ganz billig fanden, und Dero desfalſigen Beyſtand zur Güte nochmahls offerirten, ſo machten Se. Durchl. der Herr Landgraf Sich deſtomehr Hofnung, daß darauf nunmehro eine annehmliche Erklärung von der andern Seite mit dem eheſten eingehen würde, weil von Seiten des Engliſchen Miniſterii darunter verſchiedentlich ſolche

Verſiche⸗

Verſicherungen erfolgten, welche ebenmäßig die anerkennende Billigkeit der vorgeſchlagenen Vergleichsbedingungen zu erkennen gaben. Als man aber nach einigem Zeitverlauf von daher äuſſerte, wie Se. Königl. Majeſtät in Engelland gerne ſehen würden, wann des Herrn Landgrafen Durchl. dieſer Sache halber auch derer Geſinnungen Sr. Königl. Majeſtät in Dännemark Sich zu vergewiſſern ſuchten, ſo lieſſen Sich Dieſelben dieſes ebenfalls ſoweit gefallen, und committirten dazu Dero damahls bey dem Königl. Däniſchen Hofe accreditirten Cammerherrn von Frankenberg, welcher dann unterm 16ten Jul. a. p. nach ſeiner Retour von Coppenhagen berichtete, daß Höchſtgedachte Se. Königl. Däniſche Majeſtät kraft der Ihm von Dero Conferenz-Miniſter, dem Herrn von Bernſtorf, geſchehenen Eröfnung, Sich, wie die eigentliche Worte lauteten, dahin declariret:

Que Sa Majeſté le Roi étoit tres-ſenſible aux ſentimens, que Monſeigneur le Landgrave vouloit bien lui temoigner, & qu'Elle les payoit du plus parfait retour. Sa Majeſté prioit ce Prince de croire qu'Elle prend un Interêt vif & ſincere à la Proſperité de la Maiſon de Heſſe, & que, toujours diſpoſée à concourir avec empreſſement à l'augmenter, & ſourtout à affermir entre S. A. S. & les Princes ſes Fils, la bonne Intelligence ſi neceſſaire à la Satisfaction de l'une & au bonheur des autres, Elle ne réfuſeroit jamais, de donner ſes ſoins les plus ſerieux à cet Objet ſalutaire, mais ſeroit toujours prête à y travailler conformement à ſes Engagemens, & aux Obligations, dont Elle s'étoit chargée de

de l'Aveu de S. A. & ſur les preſſantes Inſtances de ſon Sme Pere, & à ſe concerter pour cet effet avec le Roi de la Grande-Bretagne, qui partage avec Elle les mêmes Engagemens & les mêmes Obligation &c.

§. 10.

Wiewohl nun dieſe Erklärung, in Anſehung der dem Königl. Däniſchen Hofe eröfneten Vergleichshandlungen, nichts beſtimmtes in ſich enthielte, ſo glaubten jedoch Se. Durchlaucht der Herr Landgraf daraus wenigſtens ſo viel mit Grunde abnehmen zu können, daß Se. Königliche Majeſtät in Dännemark denenſelben nicht zuwider ſeyn; und in dieſer Rückſicht vermuthen ſie nunmehro, daß die eine geraume von Londen erwartete gegenſeitige Erklärung eheſtens erfolgen werde; ſtatt deſſen aber geſchahe Ihnen im Julio a. pr. von dem bey Ihnen ſich befindenden Engliſchen Geſandten, dem Herrn Obriſt Claverung, die abermahlige dilatoriſche Aeuſſerung, daß Se. jetzt regierende Königl. Grosbrittanniſche Majeſtät annoch eigentlicher zu wiſſen begehrten, auf was Art Se. Durchl. Dero Frau Gemahlin und Fürſtliche Kinder gegen die begehrende Abtretung der Grafſchaft Hanau zu entſchädigen, und was Sie des desfalſigen Aequivalents halber für eine annehmliche Sicherheit zu geben gemeynet ſeyn mögten?

§. 11.

Oftbeſagte Se. Hochfürſtl. Durchl. vermeynten zwar, Sich hierüber auf die vorhin allſchon geſchehene gleichmäßige Anfrage durch ein gegebenes Memoire vom 3ten October 1760 ſattſam expliciret

ciret zu haben; um aber an Ihrer Seite es an nichts ermangeln zu laſſen, was ihre ernſtliche Neigung zur gütlichen Auskunft beſtätigen könnte, ſo lieſſen Sie noch in demſelben Monath eine anderweitige Erklärung zu London übergeben, Inhalts deren Sie ſich weiter erboten, allenfalls zu mehrerer Sicherheit, ſo ſchwer es Ihnen auch bey der bekannten gänzlichen Erſchöpfung ihrer Landeseinkünfte falle, ein Capital, welches die vorhin offerirte 100000 fl. jährlicher Renten auswerfe, negociiren, und dieſes dergeſtalt in Hamburg oder in einer andern deutſchen Handelsſtadt placiren und baar bezahlen zu laſſen, daß es jedoch ein beſtändiger bey Dero Fürſtlichen Hauſe verbleibender inalienabler Fond ſeyn, übrigens aber die Zinſen davon zur freyen Diſpoſition und zum ſtandesmäſſigen Unterhalt Dero Frau Gemahlin und Fürſtlichen Kinder überlaſſen werden ſollten, wobenebſt Sie das vorhinnige Erbieten einer anſtändigen Wohnung nochmahls wiederholten, zugleich auch wegen der ohnabänderlichen, ſowohl in Anſehung dieſer Fürſtlichen Perſonen, als der ganzen Grafſchaft Hanau, beyzubehaltenden Religions- Regierungs- und Landesverfaſſung, alle und jede anreichend erachtet werdende Garantieleiſtung anzunehmen, ſich verbindlich machten.

§. 12.

Jedermann, welcher dieſe Umſtände unbefangen überleget, wird hoffentlich zugeſtehen, daß Se. Durchl. der Herr Landgraf alles gethan, was von Ihrer Seite zur Beförderung des intendirten gütlichen Vergleichs bey dieſer wichtigen Sache verlangt werden können, und daß es nunmehro an dem geweſen, ſich von der andern Seite über die

vorge-

vorgeſchlagene anſehnliche Bedingungen um ſo mehr heraus zu laſſen, als die Quæſtio An? daß man nehmlich die Sache zu einem Vergleich qualificirt finde, ſchon dadurch ſtillſchweigend zugeſtanden worden, weil man von Sr. Durchl. die Aeuſſerungen über die Quæſtionem Quomodo? verlanget und erhalten, das Königl. Engliſche Miniſterium auch unterm 7ten Auguſt a. pr. verſichert hatte, wie von Sr. Königlichen Majeſtät an der Frau Landgräfin Hoheit geſchrieben, und Denenſelben die reiflichſte Ueberlegung der Sache nebſt der Beſchleunigung Ihrer ſo lange rückſtehenden Declaration recommandirt worden. Nichts deſtoweniger verzögerte ſich alles dieſes, derer verſchiedentlich geſchehenen inſtändigſten Erinnerungen ohnerachtet, bis endlich unterm 5ten Jan. dieſes Jahrs die Erklärung des Engliſchen Miniſterii eingeſchickt wurde, vermöge deren alle von Sr. Durchlaucht zeither geſchehene anſehnliche Offerten von der andern Seite ſchlechterdings als unannehmlich und unzureichend von der Hand gewieſen, und die bisherige Hofnung zu einem angeſchienenen Vergleich gänzlich benommen worden.

§. 13.

Da Sr. Durchl. dem Herrn Landgrafen ſolchergeſtalt nichts übrig geblieben, als ihren anfangs berühmter maſſen auf denen unwiderſprechlichſten Gründen beruhenden, mithin von Ihnen niemahls ohne allzunachtheilige Verletzung Ihrer angeſtammten Rechte, zu abandonnirenden Anſpruch auf die Grafſchaft Hanau durch Rechts erlaubte Mittel und Wege geltend zu machen, ſo haben Sie dieſes auch ſofort denen Königlichen Miniſteriis zu Londen und Berlin anzeigen laſſen, und

und nachdem Ihnen noch kürzlich hierauf von dem vorhin benannten Herrn Obriſten Clavering die wiederholte Anzeige geſchehen, daß Se. Königliche Majeſtät in England, ohnerachtet Sie für Dero Perſon die Sache lieber verglichen ſehen möchten, doch es nicht weiter bringen, noch der Frau Landgräfin Hoheiten darunter zwingen könnten, ſondern es bey Ihrer Garantie bewenden laſſen müßten: ſo ſehen Sie ſich deſto mehr genöthiget, Er Kayſerlichen Majeſtät und dem geſamten Reich, ſo wie allen andern bey dieſer wichtigen Angelegenheit intereßirten hohen Mächten, die Rechtmäßigkeit derer Urſachen, warum Sie die von ihnen erwürkte Renunciation auf die Grafſchaft Hanau nicht für Rechtsverbindlich anſehen können, hiermit zur billigmäßigen unpartheyiſchen Prüfung geziemend vor Augen zu legen.

§. 14.

Inſonderheit haben Se. Durchl. Sich hiebey bewogen gefunden, den vollſtändigen Vorgang derer gepflogenen Vergleichsunterhandlungen zugleich deswegen bekannt zu machen, um dadurch eines Theils ihre lebhafteſte Erkenntlichkeit gegen diejenigen hohen Höfe, welche hierunter ſeithero, obwohl wie Sie beklagen, vergeblich, nach der anerkannten auch ferners hoffentlich anerkennenden Billigkeit, Ihre ſchuldigſt verehrende Vermittelung anzuwenden geruhen wollen, öffentlich zu erkennen zu geben; dabey aber auch andern Theils Se. Kayſerl. Majeſtät und ſämtliche Hohe auch andere Reichsmitſtände von denen bey dieſer Sache allenthalben und fürnehmlich in Anſehung Ihrer Frau Gemahlin und Fürſtlichen Kinder, Ihrer Seits unveränderlich hegenden reineſten Geſinnungen nach Möglichkeit zu übergeben.

§. 15.

§. 15.

Gleichwie es aber nunmehro gegen alle bisherige Bemühungen darauf ankommt, daß Allerhöchſtbeſagte Se. Kayſerl. Majeſtät und das geſamte Reich die vorwaltende Frage gerechteſt entſcheiden:

Ob Se. Durchl. gegen das Ihnen ohngezweifelt angeſtammte Erbfolgsrecht auf die Grafſchaft Hanau die von Ihnen unter dem unrichtigen Vorwand, als ob weiland Dero in Gott ruhenden Herrn Vaters Gnaden, als primus Acquirens derſelben anzuſehen, und in dieſer Qualität darüber, wie geſchehen, und in dem oben angeführten vierten Articul der Aſſecurationsacte enthalten, zu diſponiren befugt geweſen, ausgebrachte Renunciation zu halten verbunden, und ſolche zu Recht beſtehe, oder nicht?

Alſo verhoffen ebenerwehnte Se. Durchl. bey der behaupteten Negativa um ſo ehender den allgemeinen gewürigen Beyfall zu finden, da

1) die gemeinen allzubekannten Rechte *) einen jeden Vergleich, welcher in falſa Cauſa und auf einer offenbahren Sub- und Obreption beruhet, für nichtig und verbindlich erkennen; dieſes auch

2) in gegenwärtigem Fall um ſo mehr ſtatt findet, weil es hiebey in Anſehung des, eine der anſehnlichſten Reichsgrafſchaften formirenden Objecti, auf eine ſolche wichtige Renunciation ankommt, welche

*) vi leg. 65. §. i. ff. de Condict. indeb. juncta l. 3. & 4. ff. de Condict. ſine cauſa, & Leiſer ad ff. Spec. XLVII. med. 8. & 9.

welche ohnmöglich aus freyer Ueberzeug- und Bewegung geſchehen zu ſeyn geglaubet werden kann, wenn der Fürſtliche Herr Renunciant von der wahren Verhältniß ſeines jure proprio acquirirten, folglich ohnabänderlichen Erbfolgrechts hinlänglich wäre informirt geweſen. Und obſchon

3) von der andern Seite ſich allem Anſehen nach am allermeiſten darauf verlaſſen zu werden ſcheinet, daß diejenige hohe proteſtantiſche Höfe und Stände, welche bekannter maſſen die Garantie der ganzen Heßiſchen Aſſecurationsacte übernommen, ohne nähere Unterſuchung der Rechtsbeſtändigkeit dieſer beſondern Renunciation, zu deren Handhabung von deswegen ſich verſtehen dürften, weil nach dem Eingang des oben §. 4. angezogenen quæſtionirten vierten Articuls ſothaner Acte, es dabey ſowohl auf den ſtandesmäßigen Unterhalt der Frau Landgräfin Hoheit und Fürſtlichen Kinder, als beſonders auch auf die deſto freyere Annehmung, Bekennung und Belohnung der reformirten Religion angeſehen geweſen, dieſe nothwendige Verſicherung hingegen bey erfolgender Abtretung der Grafſchaft Hanau, vermeyntlich einen groſſen Abbruch leiden dürfte: So machen Seine Durchl. ſich jedoch die billige Hofnung, daß, bey näherer Erwegung der Sache dieſe etwa vorzuſpiegelnde Beyſorge deſto wenigern Eindruck machen werde, da Sie, mittelſt deren in dem Wege des angehoften gütlichen Vergleichs gethanen Vorſchläge genugſam zu erkennen gegeben, wie Sie, nach der Ihnen beſtändig gegen Dero Frau Gemahlin Lbd. und Fürſtliche Kinder beywohnenden aufrichtigſten Liebe und Neigung ſo wenig gemeynet ſind, denenſelben etwas an dem ſtandesmäßi-

gen Unterhalt zu entziehen, als noch weniger Dieſelben für Dero Perſonen in der freyen Bekänntniß und Beybehaltung Ihrer Religion im mindeſten zu beſchrenken oder zu beſchweren, geſtalten dann Se. Durchl. auſſer dem, was Sie bereits hierunter inhaltlich der oben §. 11. beygelegten Declaration ausdrücklich verſichert, auch hiemit nochmals öffentlich und feyerlichſt conteſtiren, daß Ihre Willensmeynung niemahlen geweſen, auch zu keiner Zeit ſeyn werde, Ihre Frau Gemahlin und Fürſtliche Kinder, ja ſelbſt die ſämtliche Unterthanen der Grafſchaft Hanau in der bisherigen Religions- Regierungs- und Landesverfaſſung zu beeinträchtigen, oder darunter die geringſte Reichsconſtitutionswidige Neuerungen zu geſtatten und zu veranlaſſen. Und ob zwar mehrgedachte Seine Durchl. dafür halten, daß in Anſehung der Hanauiſchen Lande desfalls nichts mehreres, als eben diejenige Garantie und Verſicherung verlanget werden könne, welche in Anſehung dererſelben und Dero übrigen Fürſtl. Heßiſchen Lande und deren Verfaſſung beſtehet, und wesfalls ohnehin in dem 11ten Articul der Aſſecurationsacte anreichende Verſehung geſchehen iſt: ſo werden Sie ſich es jedennoch gerne gefallen laſſen, wenn hiebey von geſamten Reichs wegen zum Ueberfluß annoch ein mehreres für nothwendig erachtet werden ſollte.

§. 16.

Daß aber Se. Durchl. blos unter dem Vorwand einer ſolchen wenig gegründeten, und am allerwenigſten mit Ihrer Denkungsart übereinſtimmenden allzuweit hergeſuchten Beſorgnis einer der wichtigſten Antheile Ihrer angeſtammten Lande und Leute gegen den Inhalt des einem jeden Reichsſtand die

Ange-

Angedeyhung eines jeden Rechtes Art. 5. §. 1. in fine verſichernden Weſtphäliſchen Friedens entſetzt ſeyn und bleiben ſollten, ſolches werden hoffentlich ſo wenig die hohe garantirende proteſtantiſche Höfe, als die der Augſpurgiſchen Confeßion verwandte Herren Stände für recht und billig erkennen, vielmehr aber, nebſt Sr. Allerhöchſten Kayſerlichen Majeſtät und denen übrigen Höchſt- und Hohen auch andern Reichsmitſtänden dahin beförderlich ſeyn, damit die vorhin angeführte offenbar ungültige Renunciation aufgehoben, und gegen die ſowohl in Anſehung des ſtandesmäßigen Unterhalts, als ſonſten angebotene, noch jedesmahl zu ertheilende annehmliche anderweitige Anweiſung und Verſicherung, der vollkommene Beſitz der Ihro zuſtehenden Grafſchaft Hanau, Ihnen, als alleinigem angebohrnen Regenten, ehebaldigſt wiederum zukommen, mithin darunter alles in den Reichs-Satzungs- und Ihrer Haus- und Regierungsverfaſſung gemäſſen Stand hergeſtellt werden möge.

§. 17.

Sr. Durchl. würde es übrigens ein leichtes ſeyn, noch mehrere Umſtände beyzubringen, woraus die Nichtigkeit dieſer Renunciation, dabey aber auch dieſes, erhellen würde, daß deren ganzes Gebäude mehr auf gewiſſen Particulaireinleitungen, als auf denen eigenen Geſinnungen Dero nunmehro in Gott ruhenden, auch in der Aſche von Ihnen kindlichſt verehrt werdenden Herrn Vaters beruhe; Sie enthalten Sich aber deſſen gerne, ſo lange ſie nicht dazu genöthiget werden, maſſen Sie das hier angeführte anreichend finden, einen jeden unpartheyiſch Denkenden von der Rechtmäßigkeit Ihrer Anforderungen zu überzeugen.

§. 18.

Eben ſo wenig achten Se. Durchl. auch nothwendig zu ſeyn, annoch mit beſondern Gründen darzuthun, daß die Erörterung dieſer Ihnen abgedrungenen Streitigkeit, ohne Geſtattung einer proceſſualiſchen Weitläuftigkeit, unmittelbar zur Entſcheidung Sr. Allerhöchſten Kayſerl. Majeſtät und des geſammten Reichs gehöre, indem die weſentliche Eigenſchaft dieſer directe und allernächſt in die allgemeine Reichs-Religions und Regierungsverfaſſung einſchlagenden, anbenebſt die ausgewürkte Garantie ſo vieler hohen Mächte und Reichsſtände, fürnehmlich aber die Garantie des Weſtphäliſchen Friedens ſelbſt, mit betreffenden äuſſerſt wichtigen Staatsſachen, ſolches ohngezweifelt mit ſich bringet; und es unterwerfen dahero Dieſelben, in guter Zuverſicht auf die offenbare Gerechtig- und Billigkeit Ihres Begehrens, alles dieſer höchſterleuchteten unbefangenen Einſicht, auch forderſamſten Beurtheilung und Entſchlieſſung.

Beyträge

zur neuern

Staats- und Krieges-Geſchichte.

Nebſt einem Kupfer.

Einhundert und neun und funfzigſtes und ſechzigſtes Stück.

D a n z i g,
bey Johann Chriſtian Schuſter, 1763.

Inhalt.

Von der Kayſerl. Königl. Armee.

Von der Kayſerl. Königl. Armee in Schleſien. — Seite 497

Kayſerl. Königl. Citatorium der auf Parole entlaſſenen Königl. Preußl. Kriegesgefangenen Officiers, vom 21ten April 1762. — 506

Journal dieſes Feldzuges. 513

Affaire bey Adelsbach. — 538

Action bey Peila. — 565

Specification der während der Belagerung der Veſtung Schweidnitz getödteten und verwundeten Officiers der Kayſerl. Königl. Beſatzung. — — 592

Kupferſtich von der Affaire bey Dohna, oder Maxen.

Von

Fortſetzung der Nachrichten von der Kayſerlich-Königlichen Armee.

Die Campagne des 1761ſten Jahres, bey deren Beſchreibung wir uns in dem 14ten Bande, S. 418. zuletzt befunden haben, war nunmehr damit geendiget, daß die ſämtlichen Regimenter in die Cantonnirungsquartiere verleget wurden. Ob man nun gleich diſſeits für nöthig hielt, wegen der neulich geſchehenen Eroberung der Veſtung Schweidnitz, und den zu befürchtenden Gegenunternehmungen die feindlicher Seits etwa hierauf gerichtet ſeyn dürften, ſich beſtändig auf guter Hut, und von der Armee ſo viel als möglich auf Schleſiſchen Boden zuſammen zu halten; ſo beſchloß der Hof dennoch, bey ſämtlichen Regimentern eine anſehnliche Reduction vorzunehmen. Vermöge derſelben wurden bey jedem derſelben 3 Compagnien eingezogen, und überhaupt bey 1500 Officier, worunter allein

Von der Kayſerl. Königl. Armee in Schleſien 1762.

über 800 Fähndrichs waren, auſſer Dienſt geſetzt. Hiedurch wurden anſehnliche Summen erſparet, denn die Officiers bekamen ſo lange nur halben Sold, bis ſie wieder placiret werden konnten, und einige hundert derſelben erhielten die Erlaubniß, Spaniſche Dienſte anzunehmen, welche der zu Wien befindliche Ambaſſadeur dieſer Crone, der Graf von Mahoni, bey Gelegenheit des zwiſchen Spanien und Portugall angehobenen Krieges dieſen reducirten Officiers mit einer ſtarken Gage anbothe, um der vermehrten Spaniſchen Armee erfahrne Kriegesleute zu verſchaffen.

Da auch feindlicher Seits von den vieren in die Magdeburger Citadelle geſetzten diſſeitigen kriegesgefangenen Generals zween wieder entlaſſen wurden, ſo befahl der Hof, von den vier zu Kufſtein befindlichen Preußiſchen Generalen ebenfalls zween dieſes Arreſts zu entſchlagen.

Die Winterquartiere der Armee in Schleſien verdienten indeſſen kaum den Nahmen. Gegen die Mitte des Januarius cantonnirte der größte Theil der Truppen noch immer, und da man zwiſchen beyden Armeen keine ordentliche Convention wegen ruhiger Winterquartiere geſchloſſen hatte, ſo lagen ſich beyderſeitige Patrouillen einander täglich in den Haaren. Den 15ten und 18ten ſuchten die feindlichen Generale, Prinz von Bernburg und le Grand, die diſſeitigen Poſtirungen in Oberſchleſien zu Weidenau,

Zuckmantel und Ziegenhals zu überrumpeln, ſie wurden aber genöthiget, ſich mit Verluſt einiger Gefangenen zurück zu ziehen. Gegen Glogau machte das Preußiſche Schmettauiſche Corps eine Bewegung, und trieb die diſſeitige Poſtirungen zu Sprottau zurück, worauf es ſich nach der Gegend von Sagan begab. Es wurde deswegen, um die Communication mit der Lauſitz zu behalten, dieſem Corps der General Beck entgegen geſtellet, der ſich in der Gegend von Bauzen ſetzte. Endlich ward zwar zwiſchen beyden Kriegesheeren verglichen, daß die Gegenden über Liegnitz, Dias, Koſtenbloth, Canth, Bohrau, Strehlen, Heinrichau, Münſterberg, Glombach, Alt-Patſchkau u. ſ. w. beyden Theilen zur Gränze dieſen Winter über dienen ſollten, weil man ſich aber diſſeit in der Gegend von Wartha, und Johannisberg allzueng eingeſchränkt fande, und den Feinden auch frey geſtanden wäre, auf dem an der Schleſiſchen Gränze von Poſen her ſtehenden Rußiſchen Corps, mit Uebermacht zu dringen, ſo wurde dieſe Convention K. K. Seits wieder aufgehoben, und wie der Herr General, Marquis von Botta, in Erfahrung brachte, daß in dem zwiſchen Grotkau und Wanzen gelegenem Dorfe Krain 80 feindliche Reuter mit einem Capitain, und zu Löremsberg 30 derſelben, unter der Anführung eines Lieutenants, ſich befanden, ſo detaſchirte obgedachter General, den Huſarencapitain Czudiſch, eines Carlſtädter

Regiments, mit 150 Huſaren, um mit 100 Pferden den feindlichen Capitain, mit dem Ueberreſt ſeiner Huſaren aber den obgedachten Lieutenant zu gleicher Zeit anzugreifen. Dieſer leztere entkam glücklich, der Capitain aber wurde von den Huſaren überfallen, welche auch 24 Mann von ſeinen Leuten gefangen nahmen, und 50 Pferde erbeuteten.

Der in Rußland ſich unterdeſſen zugetragene Todesfall der Kayſerin Eliſabeth, hinderte den diſſeitigen Hoff nicht, der von dem neuen Kayſer die Fortſetzung der bisherigen Allianz vermuthete, alle Maasreguln zu kräftigſter Fortſetzung des Krieges zur Hand zu nehmen. Man ſorgte, nicht nur die Caſſen gehörig anzufüllen, zu dem Ende eine neue Kriegesſteuer eingerichtet wurde, vermöge welcher in Böhmen von jedem Pferde 3 fl. von jedem Ochſen eben ſo viel, und ſo nach Verhältnüß bis auf 7 Kreuzer von einer Hennen, erleget werden, und diejenigen, welche desfalls einen Theil ihres Viehes abſchaften, nach der Zahl desjenigen, welches ſie wirklich halten könnten, geſchätzet werden muſten; ſondern es wurde auch in der Verwaltung der ganzen Landesöconomie und des Finanzweſens zu deſto leichterer Erſchwingnng der Kriegeskoſten, eine gänzliche Veränderung mit Anſetzung neuer Dicaſterien gemacht, das militairiſche Oeconomieweſen von der Böhmiſch und Oeſterreichiſchen Hofkanzeley völlig abgeſondert, und der Ver-

wal-

waltung eines Generalkriegescommiſſairs untergeben: Das Finanzweſen aber in einem dreyfachen Departement eingetheilet, nehmlich in einer Hofkammer, in der Stadtbanco, und in der Oberrechenkammer, wobey der Herr Graf Rudolph von Chotek zum Großkanzler von Böhmen und Oeſterreich erkläret, der Herr Graf von Herberſtein der Hofkammer, ſo wie der Herr Graf von Hazfeld der Credit- und Bancodeputation, und der Herr Graf von Zinzendorf der Rechen-Cammer zum Präſidenten vorgeſetzet wurde. Es ward auch beſchloſſen, neue Summen durch Einführung des Stempelpapiers, und einer Kopfſteuer zu erheben. Man wollte die Armee in Schleſien aufs ſchleunigſte mit 30000 Mann vermehren, und ſie hiedurch auf 120000 Mann ſetzen. Zu dem Ende ſollten nicht nur 6 Bataillons Infanterie aus Italien kommen, ſondern zu obiger Vermehrung von den Oeſterreichiſchen Ständen 10000, und von den Ungariſchen Provinzen 20000 Mann geliefert werden. In dem nächſten Feldzuge hätte es Neiß und Breßlau gelten ſollen. Die aus Petersburg erhaltene Nachrichten aber, gaben gar bald zu erkennen, daß der Todt der Kayſerin von Rußland einen groſſen Einfluß in das bisherige Staatsſyſtem von Europa habe, und hie und da neue Maasreguln und Unterhandlungen verurſachen würde. Der neue Rußiſche Monarch, den man Franzöſiſcher und Oeſterreichiſcher

Seits vergeblich zur Beybehaltung der alten Allianz zu bewegen ſuchte, ſtand nicht nur im Begrif ſeinen Frieden mit Preuſſen zu ſchlieſſen, ſondern er ließ auch dem diſſeitigen Hofe Vorſtellungen thun, ſeinem Beyſpiele zu folgen. Von Seiten Frankreichs und Großbrittanniens waren deshalb die Friedens-Unterhandlungen ebenfalls bereits in der Stille angehoben worden, und beyde Cronen waren entſchloſſen, im Fall ſich das widrige Intereſſe des Wiener und des Berliner Hofes durch ihre Vermittelung noch nicht ſo geſchwind, als das ihrige vergleichen lieſſe, einen beſondern Präliminairfrieden zu ſchlieſſen, welcher zu der allgemeinen Pacification den erſten Grund legen ſollte. Ob nun gleich bey dieſen Umſtänden das Gerücht allgemein wurde, daß unter der von dem Rußiſchen neuen Kayſer angebothenen Mediation, Unterhandlungen zwiſchen dem diſſeitigen und dem Preußiſchen Hofe zu einem vorläufigen Waffenſtillſtande gepflogen würden, ſo ſetzte man ſich dennoch Oeſterreichiſcher Seits in Verfaſſung, den Krieg allenfalls allein fortzuſetzen, wann auch gleich Rußland ſeine Mediation aufgeben, und, wie verlautete, ſich dargegen in einer Allianz mit Preuſſen einlaſſen ſollte. Man ſahe diſſeits zum voraus, daß die zwiſchen den Ruſſiſchen und Däniſchen Monarchen wegen der Hollſteiniſchen Angelegenheiten entſtandene Streitigkeiten dem gröſten Theil der Rußiſchen Macht

ander-

anderwärts zu ſchaffen geben, und nicht geſtatten würden, daß Rußland ein ſo ſtarkes Auxiliaircorps zu der Preußl. Armee ſollte laſſen ſtoſſen können, dem man nicht eine gehörige Uebermacht entgegen zu ſtellen, im Stande wäre, um auf ſolche Art Vertheidigungsweiſe die fernern Ereigniſſe der allenthalben angehobenen Negotiationen abzuwarten. Während dieſen Umſtänden hatte das Czerniſcheffſche Corps, der Winterquartiere, die man ihm diſſeits in der Grafſchaft Glatz angewieſen hatte, ruhig genoſſen. Nur die Coſacken ſtreiſten täglich über die Schleſiſchen Gränzen, und in der Gegend von Neiß, um die Zufuhr zu gedachter Veſtung ſchwer zu machen. Zu Sorau nahm eine K. K. Patrouille 11000 Rthlr. Preußl. Contributionsgelder weg. In den Nieder-Schleſiſchen Bezirken, welche die diſſeitigen Truppen beſetzt hielten, wurde den Unterthanen von dem K. K. Kriegescommiſſariat das erforderliche Getreide zur Beſtellung der ledig gebliebenen Felder, angebothen. In der Stadt Schmiedeberg war von demſelben ein ordentlicher wöchentlicher Getreide-Markt angeleget, und verſchiedene anſehnliche Kaufleute der Schleſiſchen Gebürgſtädte auf ausdrücklichen Befehl des Hofes nach Prag berufen, um wegen der Handlung gewiſſe neue Einrichtungen zu treffen. Weil man die Trennung des Czerniſcheffſchen Auxiliarcorps von der diſſeitigen Hauptarmee nächſtens

vermuthen konnte, ſo trafen faſt täglich neue Verſtärkungen aus Ungarn und den andern Oeſterreichiſchen Erbländern bey derſelben ein, und nachdem bemeldter Aufbruch den 24ten März aus dem Glatziſchen würklich vor ſich gegangen war, worauf dieſe Rußiſche Völker ihren Marſch mitten durch das Preußiſche Heer zu ihrer diſſeits der Weichſel ſtehenden Hauptarmee fortſetzten, ſo mußte ein ſehr anſehnlicher Theil der bisher in Sachſen geſtandenen Kayſerl. Königl. Truppen den Abgang derſelben wieder erſetzen, wie denn auch aus Böhmen allein 7000 Recruten, nebſt aller in den daſigen Depots und Garniſonen befindlichen Mannſchaft eiligſt dahin abmarſchirten. Der Hof ließ zu gleicher Zeit in Siebenbürgen eine neue Nationalmilitz von 15000 Mann zu Fuß und zu Pferde, unter dem Befehl des Herrn Generals von Buccow, welchem derſelbe zugleich das Gouvernement dieſer ganzen Provinz auftruge, errichten, wobey er lauter deutſche Officiers von der bisherigen Reduction, und zu Unterofficiers die tauglichſten Invaliden bey dieſen Regimentern anſtellete, um ſich derſelben auf allem Fall, wenn man ihrer wieder die ſehr dunkeln Bewegungen des Tartar Chans nicht benöthiget ſeyn dürfte, in dem Kriege in Deutſchland bedienen zu können. Um aber bey demſelben den Rücken ferner völlig frey zu haben, und von dem Krimmiſchen Chan keine Einfälle durch die Wallachei beſorgen

gen zu dürfen, wurde der Stillſtand mit der Pforte abermahls auf 25 Jahre verlängert, und der ehemahls bey derſelben geſtandene Kayſerliche Geſandte, der Herr Baron von Penkler, zu deſſen völligen Abſchlieſſung mit einem groſſen Gefolge, und vielen koſtbaren Geſchenken nach Conſtantinopel abgeſendet. In den deutſchen Erbländern errichtete man auf Befehl des Hofes einige neue Garniſonbataillons, zu welchen in allen Invalidenhäuſern, die annoch zu dieſen Dienſten taugliche Leute ausgeleſen wurden. Die Hauptſchaubühne des Krieges war für der bevorſtehenden Campagne in Schleſien beſtimmet. Die daſelbſt ſich formirende ſehr zahlreiche Armee ſollte der Herr Feldmarſchall Graf von Daun, der nunmehr auch an die Stelle des wegen hohen Alters von dieſem Amte abgetretenen Grafens von Harrach, zum oberſten Hofkriegesrathspräſidenten ernennet worden, en Chef commandiren, unter denſelben aber der Herr Feldzeugmeiſter, Graf von Laſcy, nebſt dem Herrn General der Cavallerie, Grafen von Odonell, en Fronte, ſodann der Herr Feldzeugmeiſter, Baron von Laudohn, am rechten, und der Herr Feldmarſchalllieutenant, Baron von Beck, am linken Flügel, in der Linie dienen. Bey dieſer Armee war nunmehr alles in Bewegung, nachdem dieſelbe den 26ten März aus den Winterquartieren aufgebrochen,

und gegen das Gebürge in die Cantonnirungen vorgerückt war. Der Herr Feldzeugmeiſter, Baron von Laudohn, der bereits von Wien bey derſelben in dem Hauptquartier zu Waldenburg eingetroffen, und vorläufig das Commando führte, kehrte alle Anſtalten dahin vor, um ſo fort nach der Ankunft des Herrn Grafen von Daun den Feldzug eröfnen zu können. Inzwiſchen wurden alle Preußl. Krieges-gefangene Officiers die auf Parole entlaſſen waren, durch nachſtehendes Citatorium zurückberufen:

Nachdem von des Königs in Preuſſen Majeſtät die ſämtliche auf Parole entlaſſene Kriegsgefangene Kayſerl. Königl. Herren Generals, Stabs- und Oberofficiers wiederum in die Gefangenſchaft nach Magdeburg zurück berufen worden; So ſehen nicht minder Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät, obſchon Allerhöchſtdieſelben, vermöge Ihro angeſtammten Milde und Grosmuth, das Schickſal derer feindlichen Kriegsgefangenen, durch noch mehrere Drangſalen zu beſchweren weit entfernet, ſondern vielmehr denenſelben, in ſo weit es nur immer thunlich, alle Erleichterung zu verſchaffen allergnädigſt geneigt ſeyn, aus dem mehrmahlen abgedrungenen Recht der Wiedervergeltung ſich in die Nothwendigkeit verſetzet, auch ein gleiches in Anſehung derer geſamten Kriegsgefangenen Königl. Preußiſchen Herren Officiers, welche auf ihre von ſich gegebene Parole d'honneur gegen Revers, oder ſonſten vorhin beurlaubet und entlaſſen worden, und zwar ohne aller Ausnahm, von welchem Character ſie

ſeyn, in ſo ferne nehmlich ſelbige nicht durch die bishero vor ſich gegangene Particulairauswechſelung in Freyheit geſtellet, und die für ſolche losgegebene diſſeitige Individua würklich zurück geſendet worden, in die Befolgung zu bringen, ſofort erwehnte Officiers ſolchergeſtalten hinwiederum zurück berufen zu laſſen, daß ſie ſich ſofort, und längſtens a dato binnen 8 Wochen, wenn nach Entlegenheit des Orts ihres jetzigen Aufenthalts ſolches thunlich iſt, an dem in diſſeitigen Landen ihnen ſchon vorhin beſtimmt geweſenen Aufenthaltsort ohnfehlbar einfinden, und ſich daſelbſt in ſo lang aufhalten ſollen, bis ſie förmlich ausgewechſelt ſeyn. Welchemnach mithin obgedachte Officiers ſamt und beſonders hiemit, und in Kraft dieſes citiret werden, binnen obiger Friſt ſich ganz ohnfehlbar in diſſeitigen Landen perſönlich zu ſtellen, gleich dann, in ſo fern ein und der andere durch gefährliche Krankheit daran gehindert ſeyn ſollte, wenigſtens derjenige ſolches förmlich, und zwar mit der untereinſten beygefügten Verſicherung zu erweiſen verbunden iſt, daß ſelber nach erfolgter Geneſung, ohne Erwartung einer neuen Ordre, ſeine Rückreiſe antreten wolle: wohingegen diejenigen, welche wider Verhoffen ſich weder ſtellen, noch ihre Krankheit behörig darthun, ohnausbleiblich zu gewarten haben, daß nach denen in ſolchen Fällen gewöhnlichen Geſetzen, Kriegsrechten und Gebräuchen ohne Nachſicht gegen ſelbe verfahren werden ſolle; dahero dann, und damit niemand mit der Unwiſſenheit ſich zu entſchuldigen Anlaß nehmen möge, von dieſem Zurückberufungsbefehl nicht allein ein Exemplar dem gegenſeitigen Generalcommando zugeſendet, ſondern auch ſolches durch den Druck in den öffentlichen Zeitungen

gen bekannt gemacht wird. So geſchehen Wien, den 21ten April 1762.

Auf eigenen allerhöchſten Befehl Ihrer Kayſerl. Königl. Apoſtol. Majeſtät.

Dero zur Beſorgung deren Königl. Preußiſchen Kriegsgefangenen allergnädigſt beſtellter Feldkriegscommiſſarius.

(L.S.) Bernhard von Dier.

Der Herr General von Beck hatte ſich anjetzt zwar mit ſeinem Corps in der Gegend von Hirſchberg verſammelt; da man aber die Nachricht erhielte, daß die feindliche Armee ausrücken wollte, ſo muſte derſelbe nach Reichenau, und der Herr General von Brentano, der bey Reichenau ſtunde, nach den Anhöhen von Hohenfriedberg marſchiren, um ſich deſto näher zuſammen zu ziehen, und im nöthigen Fall ſogleich das Lager von Freyburg einnehmen zu können. Am 13ten April machte der Feind in der Gegend Sannowitz von den diſſeitigen Truppen 1 Officier und 20 Huſaren, dieſe dargegen Tages darauf in der Gegend von Neumark von jenem 1 Officier und 22 Huſaren nebſt ihren Pferden zu Gefangene. Bey Rothſchloß wurde ein K. K. Poſten von dem Feinde mit vieler Heftigkeit angegriffen, und letzterer mit groſſer Bravour zurückgetrieben, jedoch hatte das Baaden-Baadenſche Infanterieregiment dabey empfind-

lich

lich eingebüſſet, und deſſen Oberſter, Graf von Harrach, ward tödtlich verwundet. Der General Beck rückte zu Hohenfriedberg ein, und der General Brentano auf die Anhöhen bey Striegau vor, wogegen täglich K. K. Truppen aus Sachſen über Greifenberg nach Schleſien defilirten. Die Arbeit an den Veſtungswerken zu Glatz und Schweidnitz ward dabey unaufhörlich fortgeſetzet, und den bey beyderſeitigen Armeen eingeriſſenen böſen Kranckheiten und Catharfiebern diſſeits aufs eifrigſte gewehret, welchen man durch die Beſchaffung der bequemen Subſiſtenz aus Böhmen, baldigſt abzuhelfen ſuchte; dagegen die feindliche Armee ſich an einigen Vivres viel knäpper behelfen muſte, weil ſich der Mangel in ganz Schleſien, beſonders an den Orten, wo beyderſeitige Armeen bisher geſtanden hatten, in einer ſolchen Theurung ſpühren lieſſe, daß der Scheffel Roggen mit 21 Rthlr. bezahlt wurde. Das Draskowitziſche Corps muſte die Anhöhen bey Neiß an dem ſogenannten Capucinerberge beſetzen, und der General, Graf von Bethlem, der den Winter über in Ober-Schleſien geſtanden hatte, zog ſich gegen Nieder-Schleſien heran.

Den 15ten April rückte die Armee, nachdem ſie ſich zwiſchen dem Gebürge bey Schweidnitz geſammelt hatte, aus den Cantonnirungsquartieren in die Ebene, zwey Stunden vor der gedachten Stadt hinaus, und bezoge ihr Lager

zwiſchen

zwiſchen den Zoptenberg und dem Schweidnitzer Waſſer. Der rechte Flügel breitete ſich bis Klein-Biela an dem Fuſſe des erſtgenannten Berges, und der linke bis Kratzau aus. Vor dem erſten ſtunde das Corps des Generals Brentano rechts des Zoptenberges, zwiſchen dem Streckel- und Mittelberg; vor dem linken aber ein anderes unter dem General Elrichshauſen, bey Hohen-Poſeritz. Das Hauptquartier war von Seidenburg nach Kratzau, hinter der Fronte verleget. Die Schlachtordnung der Armee in Linien, beſtand aus 2 Treffen, nebſt einem anſehnlichen Corps de Reſerve, welche überhaupt 67 Bataillons, nebſt 94 Carabinier- und Grenadiercompagnien, und 90 Eſcadrons ſtark waren, und die Feldzeugmeiſter, Haddick, Laudon, Laſcy und Odonell, an der Spitze hatten; wovon nachſtehendes Verzeichniß bekannt gemacht wurde:

Erſtes Treffen. Generals der Cavallerie und Feldzeugmeiſtere: Haddick, Laudohn, Laſcy, Odonell. Feldmarſchallieutenants. Potztazki, Unruh, Müfling, Pr. Zerbſt. Generalmajors. Repoch, Jackmin, Naſelli, J. Palfy, Murey, Mogelſang, Belljoyoſo, Betoni. Regimenter: Savoyen, Modena, Anſpach, Neuberg, Waldeck, Geisruck, Andlau, Laſcy, Angern, Baden-Baden, Haller, Puebla, Ant. Colloredo, Leop. Daun, Losrios, E. Herzog Ferdinand, Anh. Zerbſt, Maximilian, E. H. Joſeph. Zweytes Treffen: Generals der Cavallerie und Feldzeugmeiſtere. Haddick, Laudohn, Laſcy, Odonell. Feldmarſchallieutenants Prinz Albert,

Albert, Unruh, Müſling, Martini. Generalmajors. Caramelli, Amadei, Obriſt Koch, Pfuhl, Calenberg, Eſterhaſi. Regimenter: E. H. Leopold, Prinz Albert, Wallis, Mercy, Sincere, Durlach, Kinski, A. Bathiani, Laudohn, Collowrat, de Ligne, Harrach, Odonell, Buccow, Lichtenſtein. Corps de Reſerve: Feldmarſchallieutenants. Brentano, Ellrichshauſen. Generalmajors. Uihaly, Roth, Gourey. Regimenter: Rechter Flügel, Luzinsky, Jung-Modena, Würtemberg, 1 Bataillon und eine Grenadiercompagnie Oguliner, 1 Bataillon Likaner, Sachſen-Gotha, Preiſach, Bayreuth. Grenadiercorps: Generalmajors. Lichtenſtein, Pellegrini, 5 Grenadier- und Carabiniercompagnien, 4 Bataillons Grenadier zu Fuß, 5 Grenadier- und Carabiniercompagnien. Linker Flügel: Bethlehem, Laudohn Grenadier, d'Arberg. 3 Bataillons, und 2 Grenadiercompagnien St. Georger: Darmſtadt, St. Ignon, Kalnocki, Nadaſti. Cavallerie.

Weil ſich aber die feindlichen Truppen in Ober Schleſien höchſtanſehnlich vermehrten, und Mähren hiedurch bedrohet war, ſo ward der Herr General von Beck mit ſeinem Corps aus der Gegend Bunzlau nach Ober-Schleſien detaſchiret, welcher den 17ten April zu Jägerndorf anlangte, und das Commando über die in Ober-Schleſien ſtehende Truppen von dem General, Grafen von Bethlem übernahme. Zu gleicher Zeit trafen auch die Generalmajors von Simſchön und Graf St. Ignon, bey dem ohnweit Jägerndorf campirenden Corps ein. Es beſtand daſſelbe aus 2 Bataillons, 6 Grenadiercompagnien, Käyſerlicher Toſcaniſcher Truppen;

2 Ba-

2 Bataillons, 2 Grenadiercompagnien von Marſchall; 2 Bataill. 2 Grenadiercompagnien von Forgatſch; 4 Bataill. 2 Grenadiercompagnien von Sclavoniern. Zuſammen aus 10 Bataillons, 12 Grenadiercompagnien zu Fuß. Dann aus 2 Cuiraßier, 2 Dragoner- und 2 Huſaren-Regimentern, welche in allem 12000 Mann ausmachen mochten. Die Königl. Preußiſchen Truppen in Ober-Schleſien ſtunden nicht beyſammen, ſondern an mehrern Orten zertheilt. Bey Ratibor befand ſich der General von Werner, mit ohngefehr 6 bis 8000 Mann, deſſen Partheyen aber anfänglich nicht weiter als nach Hultſchin, Beneſchau und gegen Troppau ſtreiften. Von einer Parthey, welche zwiſchen Schmolkau und Beneſchau ſtreifte, nahmen die diſſeitigen, 20 Wernerſche Huſaren gefangen, und der Officier der dieſe Truppen führete, wurde getödtet. Bey Koſel ſtunde auch ein Preußiſches Lager, von ohngefehr 6 bis 8000 Mann, nicht weniger campirten auch bey Grottskau einige tauſend Mann, und die Garniſon zu Neiſſe war 10 Bataillons Infanterie und 4 Eſcadrons Huſaren, unter Commando des Generals le Grand, ſtark, von welchem auch bisweilen Partheyen bis gegen Neuſtadt und Weidenau heraus geſchicket wurden. Es mochte ſich alſo die Stärke der Königl. Preußiſchen Truppen in Ober Schleſien mit Inbegrif der Garniſon zu Koſel, auf 26 Bataillons und 30 Eſcadrons belaufen, wobey ſich das

die aus Pommern und aus Sachſen gekommene Würtembergiſche und Plathenſche Corps befanden. Zuckmantel und Troppau war von den Kayſerlichen beſetzet, und durch beſtändige Detaſchements, ſo öfters gegen Koſel, Ratibor und in das Teſchenſche ausgiengen, wurden die Preußiſchen Juvaſionen anfänglich noch ziemlich abgehalten; ob man gleich an vielen Orten, die den verwichenen Winter über Oeſterreichiſch geweſen waren, die feindliche Beytreibung ſtarker Contributionen und Recrutenaushebung nicht verhindern konnte, welches ebenfalls von der feindlichen Beſatzung zu Neiß in den umliegenden Gegenden vermittelſt verſchiedener Ausfälle geſchahe. Es muſte deshalb eine groſſe Anzahl friſcher Truppen aus Ungarn nach Mähren einrücken, um die Feinde an dem Eindringen in dieſer Provinz zu verhindern. Der Herr Feldmarſchall von Daun traf nunmehro bey der Armee ein, und von den hierauf vorgenommenen Operationen ward folgendes Journal bekannt gemacht:

Es waren des en Chef commandirenden Herrn Feldmarſchalls Grafen von Daun Excell. nicht ſobald in dem gleich Anfangs nach Dero Ankunft bey der Armee den 10ten May bezogenen Hauptquartier Neuſendorf eingetroffen, als dieſelbe ſogleich den Entſchluß faſſeten, mit der geſammten Kayſerl. Königl. Armee näher gegen den Feind vorzurücken; dem zu Folge geſchahe dann auch der Aufbruch den 15ten May um 6 Uhr in der Frühe in 6 Colonnen,

und wurde das bey Klein-Bilau links vom Zoptenberg ausgeſteckte Lager bezogen, zugleich aber das Hauptquartier von Reuſendorf nach Kratzkau verleget, wo inzwiſchen die beyde Feldmarſchallieutenants von Brentano und Baron von Ellrichshauſen, nach dem erhaltenen Auftrag mit ihren Corps ebenfalls aufgebrochen, und der erſte ſeine Poſition auf dem ſogenannten Engelsberg, der andere hingegen bey Hohen-Poſeritz genommen hat. Sonſten lief die Nachricht ein, daß das feindliche Würtembergiſche Corps, welches ſich auf 10000 Mann belaufen ſollte, über Breslau in der Gegend von Leuthen eingetroffen ſey, und in dortiger Gegend cantonnire.

Den 16ten traf ein diſſeitiges Commando leichter Reuterey, unter Anführung des Rittmeiſters Buday, von Sr. Majeſtät des Kayſers Huſarenregiment, auf ein feindliches unweit Fürſtenau, und fiel daſſelbe mit ſolchem Nachdruck an, daß es faſt augenblicklich über den Haufen geworfen wurde, und ſich nach Hinterlaſſung eines nebſt 8 Mann und Pferden gefangenen Lieutenants, mit der Flucht retten muſte.

Den 17ten in der Frühe, haben Se. Excellenz der commandirende Herr General, ſo wie die vorige Tage, ſich mit der Recognoſcirung auf den Vorpoſten beſchäftiget, und Nachmittags die geſammte Cavallerie in Augenſchein genommen.

Den 18ten brachte man in Erfahrung, daß ein feindliches Corps von ungefehr 18000 Mann bey Fackſchenau in das Lager gerücket ſey.

Den 19ten mit Anbruch des Tages kam eine ſtarke feindliche Patrouille auf den diſſeitigen Poſten von Wernersdorff, da nun ſolche von letztern zurückgetrieben, und bis gegen Rapsdorf verfolget wurde, ſo zeigten ſich dorten 4 Eſcadrons vom Feinde,

welche

welche die Unſrigen zum Rückzuge nöthigten, wobey 3 Huſaren mit den Pferden ſtürzten, und in die gegenſeitige Gefangenſchaft verfielen; dahingegen ſind von einem anderweitigen vor Tages ausgeſchickten diſſeitigen Commando 5 ſogenannte Bosniacken und 2 Ziethenſche Huſaren eingebracht worden.

Den 20ſten wurde verſchiedentlich bekräftiget, daß bey Jackſchenau ein feindliches Lager ſtehe, auch kame vermög derer weiters eingelangten Nachrichten und Ausſagen derer Deſerteurs zu vernehmen, daß der König ſein Hauptquartier zu Bettlern genommen, und daß diſſeitige Lager unter Bedeckung einiger Bataillons und Cavallerie, recognoſciret habe.

Den 21ſten frühe vor Tages, ſtieß ein vom Hrn. Generalfeldmarſchallieutenant von Brentano ausgeſchicktes Commando auf einen gegentheiligen Officier, mit ungefehr 30 Pferden, theils Huſaren, theils Bosniacken eine halbe Stunde vor Rauckau, wobey nicht nur dieſe, ſondern auch die zu dem Soutien herangerückte feindliche Truppen zerſtreuet wurden. Wie nun aber der Feind zu Unterſtützung ſothaner verfolgten Truppen ſtärker herbey eilete, nicht minder zu gleicher Zeit 2 andere Eſcadrons von der Jordansmühle her erſagtem diſſeitigen Commando in die Flanque fielen, ſo wurde daſſelbe ſich zurück zu ziehen genöthiget, welches auch in der beſten Ordnung, und mit Verluſt eines einzigen Todten und eines Gefangenen, den ſein durchgegangenes Pferd mitten unter die Feinde getragen, geſchahe. Von dem Feinde hingegen iſt der zuerſt attaquirte Officier, und zwar ein Cornet von den Bosniacken ſchwer bleßiret, dann 3 ebenfalls verwundete Huſaren von Ziethen, gefänglich eingebracht worden. Die Nachrichten von dieſem Tage be-

kräftigken annebſt, daß das ehemalige Plathenſche, nunmehro Krockoiſche, dann das Würtembergiſche Corps in den Verſchanzungen von Breslau, und zwar von dem Ohlauer-Thore an, bis an die Oder campirten.

Den 22ten um 6 Uhr in der Frühe grif der Feind mit ungefehr 600 Pferden leichter Reuterey, nachdeme er 1 Bataillon Infanterie zu Roſeathal in Reſerve gelaſſen, unſern Poſten zu Roſenau und Rogau an, um ſolchen aufzuheben; da aber eben die Ablöſungsmannſchaft zugegen, und folglich der Poſten doppelt beſetzet war, auch der Herr General von Roth einige Eſcadrons in größter Eilfertigkeit aus dem Lager des Herrn Feldmarſchallieutenants von Brentano herbey führete, ſo wurde das feindliche Detaſchement mit Zurücklaſſung eines nieder gehauenen Unterofficiers von Ziethen auf das geſchwindeſte abgetrieben; unſeres Orts ward hiebey ein gemeiner Huſar vermiſſet, auch 2 Mann und 3 Pferde bleßirt. An eben dieſem Tage hatte ein von dem Herrn Feldmarſchallieutenant Baron Ellrichshauſen ausgeſendetes Commando ſowol etliche feingliche Gefangene eingebracht, als auch einige Pferde erbeutet.

Den 24ten langten die Raports ein, daß die ſeithero jenſeits der Oder gelegene feindliche Truppen bis auf 7 Bataillons, ſo zur Garniſon nach Breslau bey erfolgendem Abmarſche derer darin liegenden Regimenter gewidmet ſind, erſagten Fluß paßiret haben.

Den 25ten in der Früh kamen einige feindliche Truppen leichter Cavallerie zwiſchen dem Kalten Fuhrwerk und Fürſtenau zum Vorſchein, da nun eben auch ein Detaſchement von dem Herrn Feldmarſchallieutenant Baron von Brentano, und ein anderes von dem Herrn Feldmarſchallieutenan

Baron

Baron von Ellrichhauſen in daſiger Gegend an= langte, ſo wurden die oben angeführten feindlichen Trupps mit ſolcher Hitze angegriffen, zerſtreuet und verfolget, daß bereits über 300 Mann und Pferde in unſere Hände verfallen, anbey auch viele, und beſonders 1 Officier von denen Bosniacken nieder gemachet waren, als ſich plötzlich vom Feinde noch gegen 1000 im Hinterhalt geweſene Pferde zeigten; dieſer Umſtand ſetzte alſo unſere beyde Detaſchemen= ter in der größten Gefahr, von der ſo weit über= legenen Macht gänzlich aufgerieben zu werden; ſie zogen ſich aber mittelſt ihrer beſondern Contenance dergeſtalt heraus, daß ihnen der Feind von denen oberwehnten Gefangenen dennoch 20 Mann nebſt ſo vielen Pferden überlaſſen, und ſich mit Zurück= führung eines diſſeitigen Corporals und 2 Gemei= nen begnügen müſſen; ſonſten vermiſſet man einen gemeinen Huſaren, welcher todt geblieben, und 4 Mann nebſt 1 Pferd ſind dabey bleßirt worden.

Den 26ten lief die Beſtätigung ein, daß alle jen= ſeits des Oderſtroms gelegene feindliche Truppen herüber gezogen, auch verſchiedene Regimenter nach Strehlen zu marſchiret wären.

Den 27ten näherte ſich der Feind mit ungefehr 12 Eſcadrons ſchwarzer Huſaren und Bosniacken denen Vorpoſten des Feldmarſchallieutenants von Brentano, die ſich aber nach einem kurzen Aufent= halt wiederum zurück zogen, die hievon gekommene Deſerteurs ſagten, daß es eine Recognoſcirung ge= weſen, und wäre ſolche durch das bey ihnen ent= ſtandene Gerücht, ob ſey unſere Armee in Bewe= gung, veranlaſſet worden. Am nehmlichen Tage wurde man benachrichtiget, wie das Malachofs= kyſche Huſarenregiment, welches bishero nächſt dem Dorf Wiltſchau bey dem Ziethenſchen geſtan= den, zu denen ſchwarzen Huſaren und Bosniacken

in die Gegend von Canth, das von Platen Dragoner aber zu Unterſtützung des Ziethenſchen in die Nähe des obernannten Dorfes gerucket ſey: nicht minder lief die Nachricht ein, daß die beyde Dragonerregimenter, Finkenſtein und Pomeiske, nebſt denen Gersdorfiſchen Huſaren, dermalen bey Neumark ſtunden. Sonſten wollte verlauten, daß der Feind den 26ten dieſes in Strehlen eingerucket, und nachdeme er bey verſperrten Thoren viele zum Waffentragen taugliche Mannſchaft ausgehoben, wieder abmarſchiret ſey, ingleichen habe derſelbe ein Lager für 16 Regimenter bey klein Oels=Pampitz und Mollwitz abſtachen laſſen, und 300 Huſaren nach Neiß geſchicket.

Den 28ten gegen Abend lieſſe ſich einige feindliche Cavallerie herwärts Canth gegen Borganie ſehen, es marſchirte aber ſolche bald wiederum zurück, und ſchiene eine mehrmalige Recognoſcirung zum Endzweck gehabt zu haben.

Den 29ten meldete der Feldmarſchall von Brentano, daß in der Frühe ein feindliches Commando von ohngefehr 3 bis 400 Pferden des Ziethenſchen Huſarenregiments in der Gegend von Jordansmühl herum geſtreifet, und ſofort wieder zurück gegangen ſey.

Den 30ten erfuhr man, daß die in Breslau gelegene Feldregimenter zur Armee abgerucket ſeyn, deren Aufbruch in kurzem vermuthet ward.

Den 31ten wurde einberichtet, daß bey der den 28ten dieſes gegen Borganie vorgeruckt geweſenen Cavallerie der König zugegen geweſen, und das diſſeitige Lager recognoſcirt habe.

Die den 1ſten Junius eingetroffene Berichte ſtimmen meiſtentheils darin überein, daß die feindliche Armee bis auf die leichte Truppen, und jene Regimenter, welche von geraumer Zeit her in den

Ver=

Verſchanzungen bey Breslau geſtanden, noch immerfort, jedoch in einem ſehr engen Bezirk, cantoniren. Eine diſſeitige Patrouille, welche auf eine feindliche geſtoſſen, hat 1 Unterofficier ſamt einigen Mann zuſammen gehauen, und 2 gemeine Huſaren von Möhring, nebſt 3 Pferden gefangen; hingegen fiel von einer andern Patrouille 1 Corporal mit einem Gemeinen dem Feinde in die Hände.

Den 2ten hatte der Feldmarſchallieutenant von Brentano ein Commando von 200 Pferden in die Gegend Rankau abgeſchicket, um den Feind zu beobachten. Obwol ſich nun ein weit ſtärkeres aus 200 Ziethenſchen, und 140 Möringiſchen Huſaren zuſammengeſetztes Detaſchement allda zeigte, ſo verweilte unſer Commando dennoch keinen Augenblick, daſſelbe anzugreifen; dieſes geſchahe mit ſolcher Lebhaftigkeit, daß der Feind, nachdem er 7 Todte und 10 Gefangene ſamt 12 Pferden im Stich gelaſſen, die Flucht ergreifen mußte. Unſeres Orts ſind 2 Mann geblieben, und ſo viel leicht bleßiret worden; einer aber iſt in die Gefangenſchaft gerathen. Der Feldmarſchallieutenant von Ellrichshauſen meldete, daß der feindliche Obriſte von Loſſow in der Frühe mit vielen leichten Truppen zu Pferde und zu Fuß, deren Anzahl von den Deſerteurs auf 4000 Mann angegeben wurde, ſeit geſtern Nachmittag nach Pertelsdorf marſchiret ſey, und den diſſeitigen Poſten zu Saterzhauſen durch ſeine Avantgarde habe attaquiren laſſen; die ganze Expedition aber ſey dahinaus gelaufen, daß dabey 3 Croaten getödtet, und 2 gefangen worden, welche ſich von denen feindlichen Huſaren aus dem Gebüſch in das freye Feld hatten locken laſſen; hierauf wären geſamte feindliche Truppen wieder zurück marſchiret.

Den 3ten in der frühe hat ein feindliches Commando von 300 Malakowskiſchen Huſaren, dann den alt- und neuen Feldwachten in der Gegend Rankau, und ein anderes von 50 Pferden zu Jordansmühle ſich ſehen laſſen.

Den 4ten um 6 Uhr frühe kam der Feind aus einem von ihme beſetzten Wald auf einmahl in vollem Jagen auf unſere zu Mosnau und Wernersdorf aufgeſtellte Vorpoſten angeprellet; da aber der Herr Feldmarſchallieutenant von Brentano ſelbſt einige Cavallerie in möglichſter Eilfertigkeit zur Unterſtützung herbey geführet: ſo wurde beſagter Feind nicht nur alſofort abgetrieben, ſondern bis unter die Anhöhen von Sackwitz verfolget, und geſchahe es blos durch das allzuhitzige Nachſetzen, und wegen der vielen in daſiger Gegend befindlichen Gräben, daß ein Officier von St. Ignon mit 5 Mann theils Dragoner, theils Huſaren, ſtürzte, und in die Gefangenſchaft verfiele. Zwey Mann aber ſind geblieben, und 6 bleßirt worden. Von dem Feind haben die unſrige einen Bosniackenofficier nieder gehauen, 1 Wachtmeiſter und 5 Gemeine dieſes nämlichen Corps, nebſt einem ſchwarzen Huſaren eingebracht. Uebrigens hat der Feind an dieſem Tage eine groſſe und zwey kleine Brücken bey Kapsdorf über die Schweidnitz geſchlagen. Ingleichen ſind um 3 Uhr Nachmittag 300 feindliche Huſaren bey Mortſchülz, unweit Jauer, eingetroffen.

Den 5ten vernahm man, daß der Feind zu Gnichnitz über das ſchwarze Waſſer, nicht weniger zu Romberg, Malchwitz, dann zwiſchen Kammendorf und Canth, über die Schweidnitz verſchiedene Brücken habe ſchlagen laſſen.

Den 6ten um halb 3 Uhr frühe, kam der Feind mit den Regimentern Zettritz, und Alt-Plathen

Drago-

Dragoner, dann Ziethen, Malakowsky und Loſſow Huſaren, ſammt den Bosniacken, in allen 50 Eſcadrons nebſt 4 Canonen, auf der Ebene von Wernersdorf und Groß-Moſnau hervor, nachdem er dieſe Oerter rechts liegen laſſen, und drang unter Bedeckung eines dicken Nebels, mit einer vorwärts geſtandenen diſſeitigen Patrouille zugleich auf den Poſten hinter Wernersdorf ein, rückte ſodann bis gegen die Anhöhe von Floriansdorf vor, welche er ſofort von beyden Seiten umrunge. Da nun der dem Feind ſo günſtige Nebel platterdings verhinderte, deſſen Stärke und Bewegungen recht auszunehmen, unſer Poſten aber ſich keinesweges einer ſolchen überwiegenden Macht verſehen hatte, mithin auf den Rückzug nicht bedacht war, ſondern ſich zum Fechten gefaßt gemacht hatte, muſte es dem Feind nothwendiger Weiſe gelingen, ſothanen Poſten zu umzingeln, und unſere Mannſchaft über den Haufen zu werfen, welches um ſo leichter geſchahe, da er noch dazu durch die Bataillons Schonig, Salomon und Jäger, nebſt ihren Stücken bey Kapsdorf ſouteniret wurde. Deſſen ungeachtet haben wir nur 1 Officier von Darmſtadt, welcher bleßiret und gefangen worden, nebſt ungefehr 20 Mann und Pferden an Todten und Vermißten verlohren, von welchen letzteren jedoch bereits ſich wiederum einige eingefunden. Der Feind hat ſich, nachdem man unſerer Seits einige Cavallerieregimenter und Bataillons mit Canonen vorrücken laſſen, wieder zurück gezogen, worauf man unſerer Seits den vorigen Stand wieder bezogen, und von dem Feind daſelbſt einige Todte gefunden hat: es dürfte alſo ſein Verluſt mit Einbegrif der hierbey in unſere Gefangenſchaft gerathenen 15 Mann, und hierüber gekommenen 7 Deſerteurs, nach der Auſſage der-

ſelben auch viele Bleßirte mit hinweg geführet, den unſrigen wohl ziemlich gleich ſeyn.

Den 7ten iſt der von dem Feld = Marſchall-Lieutenant von Ellrichshauſen mit einem Commando in das Neumarktiſche abgeſchickt geweſene Rittmeiſter Fillo, von Luſinsky, zurück gekommen, und meldet, daß die daſelbſt befindliche feindliche Cavallerie noch wie zuvor in der Gegend Boen ſich aufhalte. Bey dieſer Gelegenheit hat obgedachter Rittmeiſter 4 Huſaren von Gersdorf, mit 5 Pferden eingebracht: nach der Auſſage dieſer Gefangenen, iſt die gemeldte feindliche Cavallerie hauptſächlich beſtimmet, in der Gegend Neumarkt, die von Glogau nach Breslau auf der Oder abgehende Magazintransports zu decken.

In Ober-Schleſien waren indeſſen ein und andere Bewegungen vorgefallen. Der feindliche General Werner hatte, nachdem er zu Ende des May Monaths alle ſeine Marode, Kranke und ſchwere Bagage von Ratibor nach Coſel zurück geſchicket, den 31ten May das bey gedachter Stadt inne gehabte Lager verlaſſen, und ſich mit ſeinem Corps über die Oder nach Löſlau gezogen. Anfänglich machte derſelbe zwar Mine, als wollte er ſelbſt gegen Coſel gehen, man erfuhr aber gar bald, daß er den 1 Jun. den Marſch bis nach Freyſtadt in das Teſchenſche weiter fortgeſezet, ſich daſelbſt gelagert, und zugleich die Stadt Teſchen mit einem ſtarken Commando occupiret, das Fürſtenthum aber in Contribution zu ſetzen, angefangen hatte. Auf

die von dieſer Bewegung erhaltene Nachricht, wandte ſich der Kayſerl. General von Beck mit einem Theil ſeines Corps über Troppau nach Oſtrau, um von ſelbiger Seite in das Teſchenſche zu gehen, und zugleich Mähren zu decken, weil aber der ſogenannte Oſtrowitza-Fluß von dem einige Tage angehaltenen ſtarken Regenwetter zu ſehr angelaufen, und ohne Brücken nicht zu paßiren war, ſo änderte er ſein Vorhaben, und nachdem er zur Sicherheit der Gegenden von Zuckmantel, Jägerndorf, Freydenthal und des Paſſes bey Grätz hinter Troppau, die nöthige Verfügung getroffen, ſo rückte er weiter bis nach Oderberg vor, und ließ daſelbſt zu Paßirung des von der Jablunka herunter durch das Teſchenſche flieſſende Oelſabachs bey Wilmersdorf Anſtalten machen, um das en Fronte unzugängliche vortheilhafte von dem General von Werner über dieſes noch verſchanzet wordene Lager en Flanque, oder im Rücken, zu attaquiren; dieſer aber befand nicht vor gut, den Angrif zu erwarten, ſondern verließ den 7ten vor Tages gedachtes Lager plötzlich, und zog, indem er ſich gegen das Pleſſenſche nach Schwarzwalda repliirte, alle in dem Teſchenſchen gehabte Detaſchements an ſich, wobey er gedachtes Fürſtenthum verlieſſe, in welchem hingegen die verſchiedene Detaſchements des Generals von Beck, welche den General von Werner beſtändig auf allen Seiten cottoyrten und beun-

rnhig-

ruhigten, von der Stadt Teſchen gleich wieder Beſitz nahmen.

Der General Beck, der mit ſeinem Corps den 8ten frühe aus dem Lager bey Oderberg aufbrach, zog ſich längſt der Oder bis nach Ratibor herunter, woſelbſt er ſein Lager bey Wilmersdorf nahme. Dieſes Maneuvre geſchahe vermuthlich, um den General von Werner deſto ehender zu nöthigen, ſich wider gegen Coſel zurück zu ziehen, indem er beſorgen mußte, von gedachter Veſtung, und folglich auch von ſeiner Subſiſtance coupiret zu werden, ſoferne der General von Beck nicht etwan gar über die Oder zwiſchen Coſel und dem General Werner, ſich wenden, folglich denſelben zwingen dürfte, ſich durch Pohlen zu retiriren. Die Deſertion war zugleich bey den Preuſſen auſſerordentlich ſtark. Unterdeſſen war auch der Herr General von Haddick den 4ten mit 8 Regimentern von der Hauptarmee nach dem Glatziſchen detaſchiret, um nöthigen Falls die Truppen in Oberſchleſien verſtärken zu können. Der feindliche General Werner aber zog ſich den 9ten durch lauter Waldung und zwiſchen Gewäſſer nach Sorau, und von dort den 10ten, 11ten und 12ten über Gleiwitz und den Clodnitz Fluß bis nach Ujeſt gegen Coſel, woſelbſt er ſein Lager aufſchluge, und den 13ten ein Infanterie- und ein Huſarenregiment zur Verſtärkung erhielte. Der diſſeitige Herr General von Beck rückte indeſſen am

12ten

12ten in die Gegend von Ratibor ein, und beobachtete den Feind durch ſeine Detaſchements ſehr nahe. Bey dieſem Rückzug ſollte das feindliche Corps durch Deſertion viel verlohren haben, wozu die nahe Gränzen von Pohlen groſſen Anlaß gegeben hätten.

Den 12ten Junius berichtete der Generalfeldmarſchallieutenant Baron von Ellrichshauſen, daß von denen bey Neumarkt ſtehenden feindlichen Truppen 400 Mann, und zwar die beſt berittene, in der Frühe nach Barchwitz abgegangen wären; ingleichen daß ein diſſeitig ausgeſchicktes Commando von einer angetroffenen feindlichen Patrouille 9 Mann und 10 Pferde eingebracht habe. Sonſten meldeten die fernern Raports des Generals Baron von Beck, daß der General Werner den 10ten aus dem Lager bey Sorau in 2 Colonnen abmarſchiret, und ſich unweit Gleiwitz geſetzet habe; nicht weniger, daß von der bey dieſem feindlichen Corps befindlichen Infanterie faſt ein Drittel, auch ein guter Theil der Cavallerie allſchon deſertirt ſey. Unſer Corps hingegen iſt in ſeiner Poſition bey Ratibor ſtehen geblieben.

Den 13ten hat ein Gefreyter der Croaten mit einigen Mann einen feindlichen Poſten von Feldjägern ſurpreniret, und 3 davon nieder geſchoſſen, 5 aber, worunter der Unterofficier ſich befindet, gefangen eingebracht. Uebrigens wurde man benachrichtiget, daß 1 Garniſonbataillon aus Coſel zu dem feindlichen General Werner geſtoſſen ſey.

Der 14te war beſtimmet, um gegen die bey Neumark nach dem Abmarſch des anderweit bemerkten Commando von 400 Pferden ſtehen gebliebene feindliche Truppen etwas zu unternehmen. Man erhielt

erhielt hievon nachſtehende von dem Feldmarſchall-lieutenant Baron von Ellrichshauſſen eingehende Relation: Ich habe geſtern Abends ein Commando von 1200 Pferden gegen Neumark marſchiren laſſen, die Helfte dieſes Commando blieb bey Keulendorf ſtehen, um den Feind, welcher von Canth und Malkwitz kommen könnte, zu obſerviren; zwiſchen Hausdorf nnd Lampensdorf bliebe ebenfalls ein Officier mit 40 Pferden. Der Obriſte Graf von Kinsky vom Würtenberg, und der Obriſtlieutenant Kiß, von Sr. Majeſtät des Kayſers Huſarenregiment gienge mit 400 Huſaren und 200 Dragoner weiter vorwärts, und als ſie mit anbrechendem Tag die zwey feindlichen Dragonerregimenter, Finkenſtein und Pomeisky, bey Kammendorf gewahr wurden, ſo lieſſe der Obriſte Graf von Kinsky ſelbige durch die Huſaren attaquiren, die ſie auch ſogleich über den Haufen geworfen, und diejenige, ſo nicht gefangen, nur allzuweit verfolget haben; da aber mittler Weile das feindliche Gersdorfiſche Huſarenregiment herbey kame, und 100 Pferde von Jung-Modena den Feind ebenfalls verfolgten, an ſtatt, daß ſelbige en Reſerve hätten bleiben ſollen, folgſam die 100 Dragoner von Würtemberg allein waren, und aller ihrer erwieſenen Standhaftigkeit, ungeachtet der feindlichen Ueberlegenheit, nicht lange widerſtehen konnten; ſo ergabe ſich, daß man den anfangs gehabten Vortheil fahren, und bis 300 gegentheilige gefangene Dragoner zurück laſſen, auch ſofort nach Keulendorf ſich ziehen mußte. Immittelſt erhellet aus denen würklich eingebrachten 107 feindlichen Gefangenen, worunter viele Bleſſirte befindlich, nicht weniger aus dem, daß der Feind nur mit einigen Huſaren denen unſrigen bis Lambersdorf nachgegangen iſt, wie ſein Verluſt in allem ſehr beträchtlich ſeyn müſſe: dagegen werden

unſerer

unſerer Seits bey 100 Mann, mit Einbegrif derer abgängigen 6 Officiers, vermiſſet, wovon ſich aber viele bereits wieder einfinden.

Den 15ten mit Anbruch des Tages, hatte der Feind den diſſeitigen Poſten von Mettkau zu überfallen geſuchet; da aber die allda geſtandene Mannſchaft auf guter Hut geweſen, und dem wahrgenommenen feindlichen Detaſchement muthig entgegen gerücket, ſo wurde daſſelbe gezwungen, ſich nach Hinterlaſſung einiger Gefangenen, auf das eilfertigſte zurück zu ziehen; ſonſten lief die ſichere Nachricht ein, daß ſich der König den vorhergehenden Tag um 10 Uhr in der Frühe auf der Sackwitzer Anhöhe eingefunden, und daſige Gegend bis nach Weigwitz recognoſciret habe. Der Feldmarſchall-Lieutenant, Baron von Beck, meldete aus Ober-Schleſien, wie der feindliche General Werner den 11ten Nachmittags, nachdem er durch die unſerer Seits ausgeſchickte Seitendetaſchements beſtändig allarmirt, und beunruhiget worden, aus dem Lager bey Gleiwitz aufgebrochen, den Fluß Clodnitz paſſiret, und die in Gleiwitz errichtete Backöfen abbrechen laſſen, worauf er ſeinen Marſch den 12ten bis nach Peitſchkretſchen fortgeſetzet, und hielte die Deſertion bey dieſem Corps noch immer an. Uebrigens ſollten, einigen Nachrichten zufolge, den 10ten dieſes ungefehr 3000 Mann feindliche Truppen von verſchiedenen Regimentern und Freybataillons, in Oppeln eingetroffen, den 11ten aber weiter gegen Coſel marſchiret ſeyn.

Den 16ten in der Frühe haben ſich des en Chef commandirenden Feldmarſchalls Excellenz, auf die Vorpoſten des Feldmarſchallieutenants von Brentano verfüget, und längſt denſelben das ganze Terrain beritten. Von Seiten des Feindes ergab ſich gar nichts Veränderliches, hingegen raportirte der

Feldmar-

Feldmarſchallieutenant, Baron von Beck, aus Ober-Schleſien, daß der General Werner ſich von Peiſchkretzen nach Ujeſt gewendet, und ſeine Poſition zwiſchen Alt-Ujeſt und Salleſch genommen, wie er dann auch alle Brücken über den Clodnitzfluß zwiſchen Coſel und Gleiwitz abbrechen, in Ujeſt aber Backöfen anlegen laſſen.

Den 17ten wurde von dem Feldmarſchallieutenant einberichtet, daß, laut erhaltenen Nachrichten, den 15ten gegen 700 Reconvaleſcirte von verſchiedenen feindlichen Regimentern bey Parchwitz eingetroffen, die ſofort ihren Marſch zu der Armee des Königs continuiret hätten; übrigens hielte ſich der Feind in ſeiner bisherigen Stellung ganz ruhig.

Den 18ten erhielte man nachſtehenden Rapport aus der Nieder-Lausnitz: Ein Preußiſcher Lieutenant mit 33 Mann, eines Garniſonregiments, führete ungefehr 400 Mann diſſeitige Kriegesgefangene auf der Oder, von Glogau ab, um ſolche nach Cüſtrin zu bringen; unterweges faßten dieſe Letztere den herzhaften Entſchluß, ſich in die Freyheit zu ſetzen, worauf ſie den Officier ſammt ſeiner Mannſchaft, auf dem Schiffe deſarmirten, die Schifleute ohne Zeitverluſt anzulanden nöthigten, und hierauf ihren Marſch ſammt den gefangen genommenen Lieutenant, und übrigen Convoyrungscommando durch die Nieder-Lausnitz nach Sachſen zur K. K. Armee fortſetzten.

Den 19ten lief die zuverläßige Nachricht ein, daß die Feinde zu Groß-Peterwitz 2 Brücken über das Strigauer Waſſer verfertigen, einige Gräben zuwerfen, und Wege zurichten laſſen; ingleichen ſollten zwiſchen geſtern und heute verſchiedene Brücken über die Schweidnitz bey Schimmelwitz geſchlagen worden ſeyn. Hiernächſt meldete der Feld-Marſchallieutenant von Brentano, daß eine von ihm

ihm ausgeſchickte Patrouille in der Gegend Heinrichau eine feindliche von 12 Mann angetroffen, und davon 8 Mann nebſt ſo vielen Pferden eingebracht habe.

Zufolge des von dem Feldmarſchallieutenant, von Brentano, den 20ten eingelangten Rapports, war der Feind Abends zuvor nach 6 Uhr, mit den ſchwarzen Huſaren und Bosniacken, wie auch dem Zaſtrowiſchen Dragonerregiment aus Kapsdorf, allwo er mehrere Brücken geſchlagen, auf unſere Vorpoſten von Groß-Mohna und Wernersdorf angeprellet, welche dann wegen ihrer Schwäche ſich ſogleich haben zurück ziehen müſſen; nachdem aber die zum Soutien ausgeſtellte Reſerve herbey geeilet, und oberwehnter General 2 Huſarenregimenter in etwas vorrücken laſſen, ſo fand ſich der Feind genöthiget, ſeinen Rückweg eben ſo hurtig anzutreten; er hat jedoch 1 Ober- 1 Unterofficier und 12 Gemeine von den Bosniacken, dann 5 ſchwarze Huſaren, welche insgeſammt gefangen worden, verlohren, nicht weniger einen ziemlichen Verluſt an Todten erlitten, und viele Bleßirte weggeſchleppet: Unſerer Seits vermiſſet man 4 Mann, und eben ſo viel ſind geblieben, Bleßirte hingegen finden ſich 6 Mann. Sonſten berichtete der mehr wiederholte General noch weiter, wie das bishero bey Strehlen geſtandene Möhringiſche Huſarenregiment, ingleichen das von Alt-Plathen Dragoner, zu dem Werneriſchen Corps nach Ober-Schleſien abgegangen ſey. Von eben dieſem Corps meldete der Feldmarſchallieutenant von Beck unterm 17ten deſſen, daß es den vorhergehenden Tag das Lager bey Ujeſt verlaſſen, ſich längs dem Clodnitz-Waſſer unter die Canonen der Veſtung Coſel gezogen, und zwar hinter den Moräſten zwiſchen Wiegſchütz und Kobelwitz, mit dem Rücken gegen oberwehnte Ve-

ſtung gelagert habe; obenangeführter Feldmarſchalllieutenant hingegen hat ſeine Poſition bey Katſcher genommen, und die Vorpoſten längs dem Leobſchützer Waſſer ausgeſtellet.

Den 21ten wurde durch 2 eingebrachte feindliche gefangene Huſaren beſtätiget, daß die bemerkte Brücken zu Groß-Peterwitz verfertiget worden, und der Feind noch an mehreren allda arbeite. Uebrigens ſey in deſſen Stellung keine Veränderung geſchehen.

Den 22ten brachte eine diſſeitige zu Groß-Peterwitz geweſene Patrouille 3 gefangene Mann und Pferde nebſt der Beſtätigung ein, daß der Feind allda verſchiedene Brücken über das Striegauer Waſſer verfertigt, und Wege zwiſchen gedachtem Ort und Canth angelegt habe. Man bemerkte an den Deſerteurs, daß jeder einen hohen weiſſen Federbuſch aufgeſteckt; die ganze feindliche Armee ſoll wegen der Rußiſchen Hülfstruppen damit verſehen worden ſeyn.

Den 23ſten erfuhr man, daß einige feindliche Regimenter ſich enger zuſammen gezogen, und die Gens d'Armes und Gardes du Corps in das Lager zwiſchen dem Schweidnitzer- und Nickelsthor zu Breslau eingerückt, ingleichen

Den 24ten, daß der König den 22ſten nebſt dem Prinzen von Preuſſen und vielen Generals, die bey Magnitz und Gallowitz gegen Domslau zu ſtehende Cavallerie beſehen. Die aus der Gegend Grotkau und Brieg näher gerückte feindliche Truppen, ſollten ein Lager von 10 Bataillons, dem Bayreuthiſchen Dragonerregimente, und 2 Wunſchiſchen Freybataillons, zwiſchen Klein-Oels und Jauer ohnweit Wanſen formiren. Aus Ober-Schleſien meldete der Generalfeldmarſchalllieutenant, Baron von Beck unterm 21ſten, daß der General Werner den

20ſten

zoſten früh aus dem Lager zwiſchen Kobelwitz und Winſchütz bis ans Leobſchützer Waſſer vorgerückt, und eine neue durch Moräſte und Waldungen wohlgedeckte Stellung zwiſchen Babitz und Bauerwitz genommen. Fünf bis 6 Eſcadrons Huſaren, ſo nebſt einem Freybataillon unſere Vorpoſten verdringen wollten, ſind mit Verluſt eines Lieutenants und 10 Huſaren, als Gefangene, repoußirt worden, wobey wir 4 Huſaren vermißt. Der General Beck habe ſich zwiſchen Sauerwitz und Löwitz gelagert.

Den 25ſten verlautete aus Breslau, daß den 23ſten etliche und zwanzig Pontons, zu Schlagung einer Brücke für die Ruſſen zum Oder- und Sandthor hinaus gegangen, und die in 2 Pulks beſtehende Coſacken des Czerniſcheffiſchen Corps ſich mit den Preußiſchen leichten Truppen conjungirt.

Den 26ſten rapportirte der Feldmarſchalllieutenant, Baron von Ellrichshauſen, daß ein feindliches Commando von etwa 50 Huſaren, vermuthlich von dem Oberſten Reitzenſtein, der um 4 Uhr Nachmittags mit 300 Pferden, worunter 100 Coſacken zu Peicherwitz geweſen, bis nach Striegau gekommen. Laut den Baron Beckiſchen Nachrichten vom 23ſten, ſoll der Prinz von Bernburg, mit Dohna, Canitz, Heſſen-Caſſel und 2 Grenadierbataillons, dem Plettenbergiſchen Dragonerregimente und 3 Eſcadrons Möhringiſcher Huſaren, bey dem Werneſchen Corps, worüber der Prinz von Bevern das Commando bekommen, angelangt ſeyn, und eine diſſeitige Parthie in Koſtenthal, zwiſchen Coſel und Leobſchütz ein Werbungscommando des Spaeniſchen Cuiraßierregiments überfallen, und 11 Mann davon eingebracht haben.

Den 27ſten berichtete ein Deſerteur, daß der Oberſte Reitzenſtein geſtern Abend mit ſeinem durch

3 Eſcadrons Huſaren und Bosniacken, einem Pulk Rußiſcher Coſacken und 2 Canonen verſtärkten, und auf 3000 Pferde angewachſenen Detaſchement von Ober-Moys gegen Jauer marſchirt. Da der zu Hohen-Liebenthal ſtehende Oberſte Litzeni, auf dieſe Nachricht ſeinen Cordon eng zuſammen gezogen, die nächtliche forcirte Vorrückung des Feindes aber ihm deſſen wahre Abſicht verbarg, war es dem Oberſtlieutenant von Reitzenſtein nicht ſchwer, den bey Conradswalde geſtandenen Oberſtwachtmeiſter vom Luczinskiſchen Huſarenregimente, übern Hauſen zu werfen, und über Schönau hinaus zu pouſſiren; er zog ſich jedoch, da ihn der Oberſte Lizzeni mit einigen Canonenſchüſſen empfangen, bald wieder zurück. Hiebey iſt obgedachter Oberſtwachtmeiſter bleßirt und gefangen worden. Sonſten vermiſſen wir 20 Mann, dagegen 3 feindliche Huſaren gefangen worden, und viele geblieben. Da der Feind viele Vorſpann-Wagen nach Breslau beſchrieben, und die Cavallerie Brod und Fourage auf 5 Tage faſſen müſſen, vermuthet man eine baldige Bewegung der Hauptarmee. Der Feldmarſchallieutenant, Baron von Beck, berichtete, daß der Prinz von Bevern den 24ſten das Commando im Lager bey Bauerwitz angetreten, und Ratibor beſetzen laſſen, und der General Beck ſeine Poſition zwiſchen Groß-Herrlitz und der Oppawa, genommen. Den 25ſten gegen Mittag hatte der Feind etwa 1000 Huſaren und Dragoner, nebſt 1 Bataillon Infanterie über Pladen nach Pleiſchwitz an die Oppawa detaſchirt, und unſere Vorpoſten repoußirt, und ſich darauf wieder zurückgezogen, wobey auf jeder Seite ein paar Mann und Pferde geblieben, und ein mit dem Pferde geſtürzter Lieutenant des Schleſiſchen Volontair-Bataillons vom Feinde gefangen worden. In Ober-Schleſien hat

der

der Feind ſtarke Commandos gegen Oderberg und Schwarzwaſſer abgeſendet.

Den 29ſten meldete ein nach Borganie ausgeſchickter Officier, daß der Feind bey Lorzendorf Vorwachen ausgeſtellt, und hinter dem Dorfe, gegen den Wald, Infanterie zu ſehen ſey. Geſtern hat das Czerniſcheffiſche Corps bey Auras die Oder paßirt, und ſoll heute bey Liſſa eingetroffen ſeyn.

Den 30ſten berichteten zwey feindliche Ueberläufer, daß geſtern Abend die beyde Freybataillons von Wunſch, zu Groß-Peterwitz angelangt, und auch Feldregimenter dahin anmarſchirten. Der General Gablenz iſt auch geſtern mit 3 Bataillons zu Schmelwitz eingerückt, und alle Dorfſchaften daherum ſind mit Truppen angefüllt. Der Prinz von Bevern iſt den 29ſten nach abermahls überkommenen Renfort von 4 Bataillons, über das Leobſchützer Waſſer gerückt, und hat ſich bey Neukirch geſetzt; der General Werner hingegen hat ſich mit einer beſondern Colonne bis Bajanow, gegen Kranowitz verfügt, und ein Detaſchement von 4 bis 500. Pferden bis Beneſchau geſchickt. Der General-Feldmarſchall-Lieutenant von Beck ſtand indeſſen noch immer bey Herrlitz. Bey Weidenau in Oberſchleſien wurde eine Expedition übel ſecundiret, indem der Herr General Graf Draskowitz, welcher mit 400 Mann etwas gegen die Neiſer Garniſon unternehmen wollte, nebſt 200 Mann in feindliche Gefangenſchaft gekommen, wobey aber auch der Feind vieles verlohren hat. Bemeldter General ſtürzte in den erſten Tagen ſeinen Gefangenſchaft mit dem Pferde ſo gefährlich, daß er zwey Tage darauf verſtarb.

Den 26ten ſtreifte der feindliche Obriſtlieutenant von Reitzenſtein mit etwan 3000 oder 4000 Mann Huſaren und Rußiſchen Coſacken nach Koſtenblut

bis gegen Striechau und Goldberg, und war ſo glücklich, daß er den Herrn Major Luzinsky mit 20 Mann, ingleichen den auf den Steinberge geſtandenen Huſarenrittmeiſter Budey zu Kriegsgefangenen machte. Als dies feindliche Corps auf dem Rückwege in die Flanque des linken Flügels vom Eulrichshauſiſchen Corps einfallen wollte, ſo wurde es von dem bey Loſſen geſtandenen Hauptmann von Tax mit 1000 Mann von Luzinskiſchen Huſaren und Würtemberg Dragonern anfänglich repoußiret, hat aber durch ſeine Uebermacht beſagten Herrn Hauptmann von Tax gar bald umrungen, und denſelben, nebſt den Herrn Oberlieutenant Schwarzer und 19 Mann von Würtemberg, nebſt einigen Huſaren gefangen genommen; hingegen hat der Obriſt Kinsky mit etlichen Eſcadrons gleich ſecundiret, da denn der Feind mit einem Verluſt von etlichen 40 Mann an Todten und Gefangenen wieder zurück getrieben wurde. Geſtern und heute war alles ruhig. Die feindlichen Deſerteurs kommen ſtark an, weil bey der feindlichen Armee die Lebensmittel viel theurer ſind, als bey der unſrigen. Das Pfund Fleiſch koſtet bey erſterer 10 Kreutzer, und 4 Pfund Brod 30 Kreutzer, hingegen bey uns kann man das Pfund Fleiſch für 6 Kreutzer, 4 Pfund Brod für 8 Kreutzer, und die Maas Wein für 12 Kreutzer haben.

Den 1ten Julius gaben die Nachrichten, daß der König ſeit dem 28ten des abgewichenen Monaths alle ſeine Truppen zuſammen gezogen, nicht minder von dieſer Zeit an ſein Quartier zu Klein-Tinz genommen habe, und werde die ganze feindliche Armee, nachdeme ſich anjetzo das Rußiſch-Czerniſcheffſche Corps mit derſelben völlig conjungiret, eine Bewegung gegen Koſtenblut machen, und ſich allda lagern. Ein herüber deſertirter Wachtmeiſter deren ſogenannten Bosniacken über-

brachte

brachte die Nachricht, daß der Preußiſche Obriſtlieutenant Reitzenſtein mit ſeiner aus 600 Dragonern, 600 Gersdorfiſchen Huſaren, 500 Bosniacken, 500 Rußiſchen Coſacken, und einigen Freyhuſaren beſtehenden Cavallerie, nebſt 3 Canonen ſich bey Harlau poſtiret, die Vorpoſten aber bey Koſtenblut, Weigerau, Oßig und Pertelsdorf ausgeſtellet habe. Da man nun an der Ankunft derer ſämtlichen Rußiſchen Truppen, welche ſich auf 30000 Mann belaufen ſollen, und deren Vereinigung mit dem feindlichen Heer von allen Orten her einhellig beſtätiget wurde, keinesweges mehr zweifeln konnte, und der Feind andurch eine gar zu beträchtliche Uebermacht, inſonderheit an Cavallerie erlanget hatte; ſo beſchloſſen des en Chef commandirenden Herrn Feldmarſchalls Excellenz, die diſſeitige Armee aus der bishero innen gehabten Poſition in das Lager bey Kunzendorf rücken zu laſſen, welches auch ſofort den 2ten nach der gemachten Marſchdiſpoſition ganz ruhig bewerkſtelliget wurde, wo zu gleicher Zeit die beyden Feldmarſchallieutenants, von Brentano und Baron von Ellrichshauſen ebenfalls mit ihrem Corps aufbrachen, und poſtirte ſich der erſtere bey Purkersdorf, der andere hingegen bey Polsnitz hinter Freyberg, das Hauptquartier wurde nach Seitendorf verleget. Sonſten liefe der Raport von denen Vorpoſten ein, daß man auf der Anhöhe von Jauernick und Würben bereits viele feindliche Truppen wahrgenommen habe, und die ganze Armee, nach Ausſage derer Deſerteurs, in Anmarſche begriffen ſeye, ingleichen zeigten ſich ungefehr 3000 Mann Cavallerie, und 6 Bataillons Infanterie bey Striegau. Aus Oberſchleſien meldete der Feldmarſchalllieutenant Beck, daß der feindliche General Werner mit ſeinen Truppen den 30ten des jüngſt verfloſſenen

floſſenen Monaths bis Troppau vorgerucket ſey, und nachdem er unſere allda geſtandene Mannſchaft delogiret, ſich unweit der Stadt jenſeits der Oppawa gelagert habe. Der Prinz von Bevern ſtehe noch bey Neukirch, von wannen er jedoch zu nemlicher Zeit, als obbemeldte Vorrückung geſchehen, ein Detaſchement von 800 Pferden nach Jägerndorf geſchicket, wodurch unſere in dortiger Gegend geſtandene Poſtirungen ebenmäßig vertrieben worden. Dieſemnach habe erwehnter Feldmarſchalllieutenant ſeine Poſition bey Freudenthal genommen.

Den 3ten in der Frühe rückte der Feind gegen Hohen-Friedberg an, und ſuchte den alldort poſtirten Obriſten Lezzeni anzugreifen, dieſer fand ſich wegen der feindlichen Ueberlegenheit genöthiget, ſich mit ſeinem Commando in Zeiten nach Möhnersdorf zu retiriren. Es zog ſich aber auch der Feind wieder gegen Striegau zurück, und ſchickte mitlerweile einen Theil der Cavallerie nach Kauder, vorgeſagter Obriſter hingegen ſtellte hierauf nur einen Cavalleriepoſten bey Hohen-Friedeberg aus. Da übrigens allem Anſehen nach, und denen eingelangten Nachrichten zu Folge, des Feindes Abſichten dahin giengen, gegen die linke Flanque der diſſeitigen Armee zu manoeuviren, ſo fanden Se. des en Chef commandirenden Herrn Feldmarſchalls Excellenz für nöthig, den Feldmarſchalllieutenant Brentano mit dem größten Theil ſeines Corps von Burkersdorf nach Adelsbach zu beordern, welcher ſich ſofort auf denen diſſeitigen Anhöhen poſtirte. Laut Berichten des Feldmarſchalllieutenants Baron von Beck, ſtunde derſelbe den 1ſten dieſes noch in ſeinem Lager bey Freudenthal, ſo wie der Prinz von Bevern bey Neukirchen, und der General Werner bey Troppau.

Den

Den 4ten hielte ſich die nunmehro von Jauernick bis Würben völlig gelagerte feindliche Armee, ſo wie das Corps bey Strigau, welches aus 10 Bataillons, 10 Eſcadrons Dragoner, 6 Eſcadrons rother Huſaren, einigen Eſcadrons Freyhuſaren, dann denen Bosniacken, und einen Pulk Coſacken, unter Commando des Generals Neuwied beſtande, ganz ruhig. Sonſten wurde man benachrichtiget, daß der König ſein Hauptquartier zu Punzelwitz, der Rußiſche General Czerniſcheff aber das ſeinige zu Zedlitz genommen habe. Die Rapports von dem Feldmarſchallieutenant, Baron von Beck, lauteten: daß der Prinz von Bevern den 2ten dieſes mit dem meiſten ſeines Corps d'Armee, von Neukirch aufgebrochen, und bis Troppau, der General Werner aber mit der Avantgarde bis Grätz marſchiret ſey, worauf obenangeführter Feldmarſchallieutenant 300 deutſche Pferde nach Ollmütz detaſchiret, mit dem Corps aber in ſeiner Stellung bey Freudenthal geblieben wären.

Den 6ten kamen 2 Rußiſche Deſerteurs zu Fuß an, welche ausſagten, daß der General Czerniſcheff mit 6 Regimentern, ohne die Preuſſen mit zu rechnen, deren Anzahl ihnen unbekannt war, den vorhergehenden Tag über Striegau gegen Landshut marſchiret wäre, der König aber ſoll noch in ſeinem Lager verblieben ſeyn; wo ſich mit Anbruch des Tages nicht die mindeſte Veränderung zeigte; wie des en Chef commandirenden Hrn. Feldmarſchalls Excell. die ſich um dieſe Zeit ſo, wie die übrige Tage, auf dem linken Flügel der Armee eingefunden hatten, ſelbſten ſahen: nur bemerkte man, daß das feindliche Corps von Strigau vorgerücket ſey; kurz darauf fieng ſich ein Canonenfeuer bey Adelsbach an, und wurde der Feldmarſchallieutenant von Brentano daſelbſt vom Feinde attaquiret, wie aus

nachgeſetzter von ihm eingeſchickten Relation erhellet: „Es marſchirte dieſen Morgen in aller frühe ein beträchtlich feindliches Corps, ſo auf 26 Bataillons, und 50 Eſcadrons gerechnet werden konte, auf der Straſſe bey Hohen-Friedberg gegen Reichenau, paßirte ſothanes Dorf, wie auch den Ravin, und formirte ſich hierauf in der Ebene gegen mir; ich lieſſe ſolches alſogleich mit ſchweren Stücken canoniren, und da der Feind in gröſter Eilfertigkeit ſeine Stücke auf die mir gegen über gelegene Anhöhen brachte, ſo entſtund von beyden Theilen eine ſehr lebhafte Canonade, die über 3 Stunden währete, bis endlich 5 feindliche Bataillons das Dorf Adelsbach paßirten, und die Anhöhen meiner Poſition zu beſteigen anfiengen, die übrige feindliche Truppen rückten zu nehmlicher Zeit näher an, um den obigen zu folgen. Nun kamen zwar die mehrberührte 5 Bataillons, ungeachtet des dieſſeitigen heftigen Canonenfeuers, durch den Wald, bis auf den Berg, allda aber wurden ſie von 1 Bataillon des Bethlemſchen Infanterieregiments mit einem ſolchen Feuer aus dem kleinen Gewehr empfangen, daß ſie augenblicklich zu wanken anfiengen, und ſofort durch unſer Feuer, und 2 Warasdinerbataillons mit dem Bajonet und dem Säbel über den Haufen geworfen, und bis an den Fuß des Berges verfolget wurden. Hierbey ſind 4 Fahnen erobert, dann 2 Capitains, 2 Subalternofficiers, und eine beträchtliche Anzahl, welche man dermahlen noch nicht eigentlich zu beſtimmen vermag, zu Kriegsgefangenen gemacht, auch über 600 Deſerteurs eingebracht worden, welche einhellig bekräftigen, daß die vorgedachte 5 Bataillons völlig ruinirt ſind, ſo aus der groſſen Anzahl Gefangenen, und auf dem Platze gefundenen feindlichen Todten, leicht zu ermeſſen iſt, ohne die Bleſ-

firte

ſirte zu rechnen, deren der Feind wird mit ſich hinweg geſchleppet haben. Demnach zogen ſich die feindlichen Truppen völlig zurück, repaßirten das Dorf Reichenau, und lagerten ſich auf den Anhöhen zwiſchen dieſem Dorf und Baumgarten. Unſerer Seits beläuft ſich der ganze Verluſt auf 150 Köpfe, und kann ich die ausnehmende Standhaftigkeit, welche die geſammte Truppen gegen eine ſo ſehr überwiegende Macht bezeiget, wie auch die geſchickte, und ohne Unterlaß emſig fortgeſetzte Bedienung der Artillerie, rühmen. Dieſem fügte bemeldter Feldmarſchalllieutenant noch hinzu, wie man wahrgenommen habe, daß etwas vom Feinde auf der Landshuter Straſſe fortmarſchiret ſey, welches gar bald von dem Oberſten Lezzeni dahin beſtätiget wurde, daß ein Corps von ungefehr 10000 Mann auf der Reichenauer Straſſe bis Hartmannsdorf marſchiret, ſodann ſich über Wuttgendorf nach Schwarzwalde gewendet, und allda gelagert habe. Uebrigens hielten ſich des commandirenden Hrn. Feldmarſchalls Excell. während der Afaire beſtändig bey der Armee auf, und ſchickten einige Infanterie- und Cavallerieregimenter, zu Unterſtützung des Brentaniſchen Corps ab; nicht minder beobachteten Hochdieſelben die feindliche Armee, um nach denen ſich äuſſernden Vorfallenheiten das Nöthige ſogleich vorkehren zu können. Es wurde ein ſtarker feindlicher Marſch, aus dem Lager bey Jauernick, gegen Hohen-Friedberg vermerket, auch von dem zu Friedland mit dem Darmſtädtiſchen Dragonerregiment poſtirten Oberſten Pugnetti gemeldet, daß ſich der Feind ſchon bey Conradswalde habe ſehen laſſen; dahero der commandirende Herr Feldmarſchall für nöthig fand, den Feldmarſchalllieutenant von Brentano mit ſeinem Corps nach gedachtem Friedland, den Feldmarſchalllieutenant Baron von Ellrichs-

hauſen

hauſen aber, nach Langwaldtersdorf marſchiren, und der Armee die Poſition bey Dittmansdorf nehmen zu laſſen, welches in der vorbeſchriebenen Ordnung geſchahe, und nahmen Se. Excell. Dero Hauptquartier zu Tannhauſen. Aus Ober-Schleſien meldete der Feldmarſchallieutenant, Baron von Beck, unterm 4ten dieſes, daß der Prinz von Bevern annoch zu Troppau, und der General Werner zu Grätz ſtünde, und deren ausſchickende Detaſchements, wovon 16 Mann und Pferde durch die diſſeitigen Partheyen gefangen worden, nicht nur nach Fulneck und Wigſtädl, ſondern auch nach Pautſch und Hof ſtreiften, inzwiſchen befand der Herr Feldmarſchallieutenant ſich noch in ſeiner Poſition bey Freydenthal.

Den 7ten wurde von dem vor hieſigen Lager ſtehenden Oberſten Ternyei, des Luczinskiſchen Huſarenregiments, gemeldet, daß die feindliche Armee das Lager von Seittendorf an, auf der Anhöhe von Salzbrunn bezogen, und die leichte Truppen an dem Buſch, hinter dem ſogenannten blauen Ranzen poſtiret habe, welches auch Se. Excell. der Commandirende ſelbſt bemerkten, als ſie ſich in aller frühe zur Armee hinaus begeben hatten.

Den 8ten Julii lief von dem Feldmarſchallieutenant von Brentano nachfolgender Rapport aus Dittersbach ein: Als ich geſtern frühe meine Poſition bey Friedland genommen, und das Darmſtädtiſche Dragonerregiment nach Dittersbach abgeſchicket hatte, ſo ſahe man Nachmittags das Wiedtſche Corps, welches auf 22 Bataillons und 35 Eſcadrons geſchätzet werden konnte, gegen mich anmarſchiren; nun ließ ich daſſelbe ſo nahe ankommen, daß mir obige anfänglich vermuthete Stärke ganz klar in die Augen fiel; hiernächſt aber war meine damahlige Stellung keinesweges in der Beſchaffen-

ſchaffenheit, eine feindliche Uebermacht zu erwarten; dahero ſetzte ich das unterhabende Corps ohngeſäumet gegen Dittersbach in Marſch, um Braunau nach Ew. Excell. hohen Befehl zu decken, hiebey ſuchte ich von allen Anhöhen zu profitiren, und durch ein lebhaftes Canonenfeuer den Feind dergeſtalt im Zaum zu halten, daß er meine im Rückzug begriffene Truppen auf keinerley Art zwingen möge, ſich mit ihnen einzulaſſen, dem ungeachtet rückte die feindliche Cavallerie ſo eilig heran, daß die diſſeitige zu verſchiedenen mahlen mit derſelben anbinden muſte, jedoch lief es allezeit ohne Nachtheil ab, weil die Tapfferkeit dasjenige, ſo an der Zahl abgieng, ſattſam erſetzte. Noch zuletzt begab es ſich bey Haußdorf, daß der Feind mit einer ſehr überlegenen Menge Cavallerie auf das Erzherzogliche Leopoldiſche Cüraßierregiment andrunge, welches ſich aber augenblicklich herſtellete, und den Angrif nicht erwartete, ſondern vielmehr die bemeldte feindliche Cavallerie mit einem ſo entſcheidenden Muth anfiele, daß dieſelbe gänzlich über den Haufen geworfen wurde. Dieſes ruhmwürdige Betragen des erwehnten Regiments, und das zu gleicher Zeit wohl angebrachte Feuer unſerer ohnweit davon in einem Gebüſch verſteckten Jäger, gaben denen geſammten Truppen einen ſolchen Vorſchub, daß ſie ſich, ohne vom Feinde weiter angetaſtet zu werden, in die hieſige Poſition begeben konnten. Bey ſothaner Retraite ſind 2 Majors nebſt einigen Officiers, und viele Gemeine in unſere Gefangenſchaft verfallen, anbey aber muß der Feind durch die oft wiederholte und übel gelungene Angriffe einen beträchtlichen Verluſt an Todten erlitten, und viele Bleßirte bekommen haben, dagegen iſt der diſſeitige ſehr geringe. Sonſten bemerkte man hieſigen Orts an dem feindlichen Hauptlager

keine

keine Veränderung. Von dem Feldmarſchallieutenant, Baron von Beck, aber wurde unter dem 6ten dieſes gemeldet, daß der Feind daſiger Gegenden noch, wie vorhin ſtünde, er hingegen habe das Lager bey Bähru bezogen, und ein ſtarkes Commando gegen Fullneck in die dortige Waldungen geſchicket, nicht minder in der Nacht vom 5ten den feindlichen Poſten bey Jägerndorf durch ein Commando Huſaren attaquiren laſſen, von welchem 1 Cornet und 11 Huſaren des Möhringiſchen Regiments todt geblieben, 16 Mann nebſt den Pferden in die diſſeitige Kriegesgefangenſchaft gerathen, und der Reſt verſprenget worden: Unſerer Seits hatten nur 2 Huſaren leichte Bleſſuren davon getragen.

Den 9ten, nachdem Se. Excell. der Commandirende zu Sicherſtellung des Poſtens bey Dittersbach den General der Cavallerie, Baron von Haddick, mit einem Theil ſeines Corps von Wartha dahin beordert hatte; ſo wurde von demſelben einberichtet, daß er den vorgehenden Tag allda eingetroffen ſey, und habe ſich das über Friedland bis Hausdorf vorgerückt geweſene feindliche Corps, welches der Generallieutenant Neuwiedt commandirte, hierauf um Mitternacht gegen erwehntes Friedland wieder zurück gezogen, dem ſofort der Feldmarſchallieutenant von Brentano mit ſeinen beyhabenden Truppen nachgegangen.

Inzwiſchen, da das feindliche Abſehen dahin gerichtet war, die diſſeitige Hauptarmee zu umgehen, und mit einem ſtarken Corps im Rücken zu kommen, um ſie zu zwingen, ihre hinter ſich in Böhmen habende Magazine zu decken, und ſich hiemit von der Communication mit Schweidniß zu entfernen, ſo mußte der feindliche

liche General Neuwiedt würklich einen Einfall in Böhmen verſuchen. Wovon das diſſeitige Tagebuch folgendes meldet.

Den 10ten hat ſich das feindliche Neuwiedtiſche Corps, laut Raport des Generals der Cavallerie Baron von Haddick, nachdem es 2 Regimenter Cavallerie und 1 Pulk Coſacken zur Verſtärkung überkommen, gegen Trautenau gewendet, und zwar den Weg über Kwalitſch dahin genommen. Bey ſogeſtalten Sachen wurde der Feldmarſchalllieutenant Brentano befehliget, ſich mit ſeinem unterhabenden Corps bey Weckelsdorf zu poſtiren, annebſt aber den Obriſten von Rieſe mit 1000 Waraſdienern und 300 Pferde, wo möglich, bis an die Enge von der goldnen Eiſe zu pouſſiren, um die feindliche Streifereyen nach Böhmen linker Hand zu beſchränken, und demſelben in daſigen ſehr coupirten Landen allen möglichen Abbruch zu thun; ferners ein Detaſchement nach Friedland, und eines nach Starkſtadt zu ſetzen, wovon erſteres ſtarke Partheyen in die Gegend Landshut, letzteres aber gegen Eypel auszuſenden hätte. Die Berichte des Feldmarſchallieutenants Baron von Beck gaben unterm 7ten dieſes, wie der Prinz von Bevern noch ſeine vorige Stellung bey Troppau habe, dagegen ſey der General Werner am obbemeldten Tag von Grätz bis Fulneck gerückt, und das Lager zwiſchen dieſer Stadt und dem Dorfe Turnau von ihm bezogen worden.

Den 11ten waren alle Nachrichten darinnen einſtimmig, daß das feindliche Corps annoch bey Trantenau ſtehe, und den rechten Flügel an die Altſtadt, den linken hingegen an dem Hummelberg angelehnet, und den Stuppafluß vor ſich habe; über das ſolle ſich noch ein kleines Corps bey Schatzlar befinden:

finden: weiters gaben die Raports, daß den 10ten ſchon etwas vom Feinde gegen Königshof marſchiret ſey.

Den 12ten lauteten die Raports, wie bey dem feindlichen Neuwiediſchen Corps eine Abänderung wahrgenommen worden, maſſen anjetzo der größte Theil davon auf denen Bergen hinter Schatzlar und Schwarzwaſſer; bey Trautenau aber nur ein Corps von 8 Bataillons Infanterie, 2 Dragoner= 1 Huſarenregiment, dann denen Bosniacken, und 500 Coſacken ſtehe. Uebrigens wurden an dieſem Tage 30 feindliche Kriegsgefangene von der Gegend Eypel eingebracht, zugleich aber erhielte man die unangenehme Nachricht, daß der Feind mittelſt ſeiner groſſen Menge leichter Cavallerie, ungeachtet aller dagegen gemachten Veranſtaltungen, bereits einige Dörfer in Böhmen ausgeplündert, und ſelbige noch dazu abgebrennet habe.

Den 13ten beobachtete man an der feindlichen Hauptarmee, daß die Cavallerie bey Kunzendorf ihre Stellung in etwas geändert, hiernächſt aber ein Corps die Anhöhen von Hohen=Giersdorf occupiret, und ſich allda gelagert, nicht minder einige Bataillons, und etwas Cavallerie unter derſelben poſtirt hatte.

Den 14ten raportirte der nunmehr bey Steingrund ſtehende Feldmarſchallieutenant Baron von Ellrichshauſen, wie er gegen die Seite von Gottesberg ein Commando ausgeſchicket, welches zwiſchen dieſem Ort und Liebau ungefehr 200 feindliche Huſaren angetroffen, wovon einer in die diſſeitige Gefangenſchaft verfallen, der da ausſagte, daß die Communication von des Königs Armee zu dem Neuwiedtiſchen Corps über Landshut gehe.

Das

Das feindliche Corps zog ſich nunmehr aus Böhmen wieder zurück, da die diſſeitige Hauptarmee, dieſes Manoeuvres wegen, die Communication mit Schweidnitz nicht aufgeben wollte, und es erfolgte hierauf die blutige Attaque bey Burkersdorf, wodurch der Herr Feldmarſchall Daun die letzte Gemeinſchaft mit Schweidnitz völlig verlohr. Es war dies der letzte und gröſte Dienſt, den die Rußiſche Auxiliartruppen der feindlichen Hauptarmee dadurch leiſteten, daß ſie bey dieſen Angriffen gegenwärtig und in ihrer bisherigen Stellung blieben, nachdem ſie bereits den Befehl von der neuen Kayſerin erhalten hatten, von der Preußiſchen Armee wieder zurück zu marſchiren. Da man Oeſterreichiſcher Seits von dieſem Vorgang noch nicht unterrichtet war, ſo mußte man dem Rußiſchen Corps während den heftigen Preußiſchen Angriffen auf Burkersdorf ein ſtarkes Corps entgegen ſtehen laſſen, und die Verſchanzungen bey Burkersdorf giengen alſo nebſt der letzten Communication mit Schweidnitz verlohren.

Den 15ten wurde raportiret, daß das bishero theils bey Trautenau, theils bey Schatzlar geſtandene feindliche Neuwiedtſche Corps aufgebrochen ſey, und ſich zwiſchen Roſenau und Raſpenau bey Friedland grlagert habe, jedoch ſolle etwas davon nach Landshut gerücket ſeyn. Sonſten berichtete der Generalfeldmarſchallieutenant Baron von Beck, daß ſich der General Werner mit ſeinem unterhaben Corps den 9ten dieſes von Fulneck nach Frey-

 berg,

berg, den 10ten aber bis nach Miſteck an die Oſtraviza gezogen, und den 11ten gegen Mähriſch Oſtrau gewendet habe; dagegen ſey der Prinz von Bevern noch immer in ſeiner Poſition von Troppau, gleichwie der Feldmarſchallieutenant in der ſeinigen bey Bähren.

Den 16ten beobachtete man weder in dem feindlichen Hauptlager, noch an demjenigen bey Friedland einige Veränderung: hingegen liefe mit einem weitern Raport vom Generalfeldmarſchall Baron von Beck die Nachricht ein, daß der General Werner, ſtatt nach Mähriſch Oſtrau zu marſchiren, wohin er ſich anfänglich gewendet hatte, unter Paskau an die Oder gerücket ſey, ſolche repaßiret, und ſodann das Lager zwiſchen Königsberg und Pohlanka in dem Troppauiſchen bezogen habe; deſſen zufolge ſich obbemeldter Feld⸗Marſchall⸗Lieutenant in dem Lager bey Pautſch geſetzet.

Den 17ten äuſſerte ſich in hieſigen Gegenden nichts Neues, wohl aber kam ein mehrmahliger Bericht vom Feld⸗Marſchall⸗Lieutenant, Baron von Beck, folgenden Inhalts: Den 13ten um 2 Uhr, nach Mitternacht, iſt der General Werner aus ſeinem Lager aufgebrochen, und hat ſich in 2 Colonnen über Schönbrunn und Pohruba, bis in die Gegend zwiſchen Trzebowitz und Poskowitz zurück gezogen, und ſich in ſelbiger Gegend gelagert, wobey die diſſeitig nachgeſetzte Detaſchements einige feindliche Huſaren getödtet, und 1 Unterofficier mit 6 Dragonern bey Schönbrunn zu Kriegsgefangenen gemacht, dann hat ein anderes Commando bey Troppau von einer feindlichen Parthey 1 Lieutenant von Möhring nebſt 15 Mann und Pferden gefangen genommen, 7 Huſaren aber getödtet, und hiebey 3 Todte und 4 Bleßirte gehabt:

Nach⸗

Nachmittags um 4 Uhr wurden von dem Werneriſchen Corps die Zelter wieder abgebrochen, und hat ſich ſelbiges ſofort über Topslawitz und Rabin nach Grätz in Marſch geſetzet; übrigens ſtehet der Prinz von Bevern annoch in ſeinem Lager bey Troppau, und das diſſeitige Corps bey Bautſch.

Den 18ten änderte das bey Friedland gelagerte Wiedtiſche feindliche Corps ſeine Stellung dergeſtalt, daß es erſt angeführten Ort vor, Trautliebersdorf aber hinter der Fronte behielte; übrigens wurde von einem diſſeitigen Commando 1 Rittmeiſter nebſt einigen Gemeinen der ſogenannten Schonyſchen Freyhuſaren gefangen eingebracht.

Den 19ten ſagten verſchiedene vom Feind herüber gekommene Deſerteurs, daß von dem in der Gegend Friedland ſtehenden Corps abermahls 4 bis 5 Regimenter nach Landshut abgerücket ſeyn, welches auch die ſonſt eingelangte Nachrichten beſtätigten. Hiernächſt meldete der Oberſte Lizzeni, daß alle Regimenter des in Böhmen geweſenen feindlichen Neuwiedtiſchen Corps, welche ſich theils gleich beym Ausmarſche, theils von Friedland nach Landshut gewendet hatten, bereits über Reichenau und Hohen=Friedberg gegen Schweidnitz abgegangen wären.

Den 20ſten in der Frühe bemerkte man an dem feindlichen Hauptlager, daß einige Bataillons des linken Flügels ihre Zelter abgebrochen, und gegen Bögendorf gerücket ſeyn; gleich darauf kam auch ein vom Feldmarſchallieutenant O'Kelly aus Burkersdorf abgeſchickter Officier mit dem Rapport, daß ein feindliches Corps über erſt beſagtes Bögendorf in die Plaine marſchirte; wie es nun das Anſehen hatte, als wollte der Feind etwas gegen Bur-

kersdorf unternehmen; ſo wurden zu Verſtärkung dieſes Poſtens, ungeachtet er mit Verſchanzungen, und auf ſeinem linken Flügel gegen der rechten Flanque unſers Lagers, mit einem dreyfachen Verhack wohl verſehen war, ungeſäumt 3 Bataillons aus dem 2ten Treffen, nicht minder das Würtembergiſche Dragonerregiment dahin geſchicket. Um 10 Uhr ungefehr lagerte ſich das erwehnte feindliche Corps, und zwar mit ſeinem rechten Flügel gegen die letzte Häuſer von Bögendorf, mit dem linken aber gegen Esdorf, deſſen Stärke auf 12 Bataillons, und 2 Regimenter Cavallerie gerechnet werden konnte. Da annebſt auch für nöthig befunden wurde, den Paß bey Leitmannsdorf und Ludwigsdorf zur Sicherheit des mehrberührten Poſtens und Rückens der Armee zu beſetzen; ſo bekam der Feldmarſchallieutenant von Brentano unverzüglich den Befehl, ſich mit ſeinen beyhabenden Truppen von Hermsdorf dahin zu verfügen: bis zu deſſen Anlangung daſelbſt, welche gegen Abend erfolgte, beſetzte der Generalmajor, Baron von Pfuhl, inzwiſchen mit denen 2 Bataillons Baaden-Baaden und Baaden Durlach, die zur Vorſicht bey Leitmannsdorf ſchon angelegte Schanzen. Der Feldmarſchallieutenant O'Kelly meldete ferner aus Burkersdorf, daß der Feind ſich ſtark zu verſchanzen anfienge, ingleichen eine beträchtliche Anzahl mit Faſchinen beladener Wagen, wie auch einen groſſen Train ſchwerer Artillerie gegen das neubezogene Lager führete, welches zugleich mit 4 Bataillons wäre verſtärket worden. Uebrigens rapportirte der Feldmarſchallieutenant, Baron von Ellrichshauſen, daß ein diſſeitig von ihm in die Gegend zwiſchen Waldenburg und Gottesberg ausgeſchicktes Huſarencommando 7 gefangene Dragoner und 10 Pferde eingebracht habe.

Den 21ſten, vermög eines mit Anbruch des Tages von dem Feldmarſchalllieutenant O'Kelly abgeſchickten Rapports, hat ſich der Feind in der abgewichenen Nacht zwiſchen 10 und 11 Uhr des Schloſſes von Burkersdorf, nachdem er unſere Piquetter davon delogiret, bemächtiget, ſofort eine groſſe Batterie allda aufgeworfen, und darinnen viele Artillerie aufgeführet, anbey aber ſich vor ſeinem Lager rangiret. Zugleich iſt ein ſtarkes feindliches Corps zwiſchen Ludwigsdorf und Leitmannsdorf wahrgenommen, nicht minder ein heftiges Canonenfeuer in daſiger Gegend gehöret worden. Faſt zu nehmlicher Zeit ließ der General von Brentano melden, daß der Feind mit einem ſtarken Corps, und zwar in 3 Colonnen, mit Anbruch des Tages die untere Anhöhen von Leitmannsdorf überſtiegen, und ſonder Zeitverluſt ſeinen Marſch gegen die gemachte 2 Schanzen fortgeſetzet habe. Unſere darinnen aufgepflanzte Canonen, und die beyden Bataillons von Baaden und Durlach, waren nicht vermögend mit dem lebhafteſten Feuer der feindlichen allzugroſſen Ueberlegenheit an Artillerie und Mannſchaft, in die Länge zu widerſtehen, dahero bemeiſterte ſich der Feind dieſer bemeldten 2 Schanzen, und ließ hierauf eine Colonne rechts bey Steinſeifersdorf vorbey, eine aber durch den Wald, Ludwigsdorf zur linken laſſend, vordringen, wodurch die beyden Flanquen des Corps exponiret ſtunden, weilen ſolche aus Mangel hinlänglicher Truppen, um das ſich ſo weit extendirende Terrain zu beſetzen, debordiret wurden. Bey ſogeſtalten Sachen zog oberwehnter Feldmarſchalllieutenant das Corps nach Heinrichau zurück, und ſetzte es in eine mehr concentrirte Poſition. Dieſe Retraite wurde Fuß vor Fuß, und unter beſtändigem Feuer bewerkſtelliget; der Feind ſuchte uns auch von dort, mittelſt

einer ſehr lebhaften Canonade, zu delogiren, es wurde ihm aber nach allen Kräften geantwortet, und die beſagte Stellung behauptet. Der diſſeitige Verluſt mochte ſich an Todten, Bleßirten und Vermißten auf 1300 Mann belaufen, mit Einbegrif der Burkerſtorfer Attaque; dagegen der Feind ebenfalls wegen des unſerer Seits ſo ſtandhaft gethanen Widerſtandes, ein beträchtliches muß verlohren haben. Sonſten ſind auch 13 Canonen, nämlich 8 dreypfündige, 2 ſechspfündige, 1 zwölfpfündige und 2 Haubitzen von uns in denen mehr wiederholten 2 Schanzen zurück geblieben, welche theils wegen der ſteinigten, engen und überhaupt ſehr üblen Straſſen, wie auch, weil viele Pferde todt geſchoſſen worden, theils wegen der zerſchmetterten Lavetten nicht fortgebracht werden konnten. Als nun der Feind hierdurch das Thal von Michelsdorf gewonnen hatte, und mittelſt der Anhöhen von Ludwigsdorf die rechte Seite der Weiſtritz dominirte, ſo wurden nachgehends die auf ſelbiger Seite angelegte Schanzen, wie auch die an dem Abhang vom O'Kellyſchen Corps poſtirte 4 Bataillons, mit ſolcher Gewalt und Uebermacht angegriffen, daß ſie ſich beſonders in Anſehung des feindlichen vortheilhaften Terrains nicht ſouteniren konnten, und mit einigen Verluſt ſich gegen Schenkendorf zu ziehen bemüßiget waren; gleichwie nun in Folge deſſen, die ganze rechte Seite der Weiſtritz dem Feinde blieb: ſo wurde das Neubergiſche Regiment von dem linken Flügel der Armee, auf die Anhöhe über Bärsdorf detaſchiret, um den Rücken, ſo viel möglich, zu decken, blau Laudohn Infanterie, und das Anhalt-Zerbſtiſche Cuiraßierregiment, erhielten zugleich den Befehl, nach Wüſtwaltersdorf zu rücken, und dem General der Cavallerie, Baron von Haddick, wurde aufgetragen, aus dem Lager

bey

bey Dittersbach 3 Bataillons und 1 Cavallerieregiment mit dem General, Grafen von Callenberg, dahin, 1 Bataillon aber gegen Donnerau rücken zu laſſen. Währender Attaque des Brentaniſchen Corps, ließ der Feind ſeinen rechten Flügel von Seitendorf bis Neu-Neuſſendorf vorrücken, und poſtirte viele leichte Truppen bis über Reuſſendorf gegen unſere Piquetter, wobey von beyden Theilen cantonniret wurde. Der feindliche linke Flügel bey Hohengiersdorf rangirte ſich gegen den Wald, und attaquirte viermahl hinter einander, unter Begünſtigung eines unaufhörlichen Canonenfeuers von der Anhöhe, die darinnen gemachte Verhaue, er brachte es aber niemahls dahin, nur den erſten, welcher mit Commandirten von Angern und Waldegg beſetzet war, und ſtandhaft vertheidiget wurde, zu forciren. Unter dieſer Zeit beſchoß der Feind ebenfalls ſehr heftig aus der bey dem Schloß zu Burkersdorf errichteten Batterie, den linken Flügel des O'Kellyſchen Corps, welcher in 1 Grenadier- und 4 Füſilierbataillons beſtunde, inſonderheit warf er eine erſtaunliche Menge Haubitzgranaten dahin, wodurch das Würtembergiſche Dragoner, und Nadaſtiſche Huſarenregiment gezwungen wurden, ſich völlig in das Thal zurück zu ziehen, von wannen ſie, auf erhaltenen Befehl, nach Wüſtwaltersdorf marſchirten. Das feindliche Corps, ſo ſich Tags vorhero bey Pohlniſch Weiſtritz gelagert hatte, rückte gegen die Anhöhe von Burkersdorf, um ſolche anzugreifen, da es aber aus allen unſeren Schanzen zugleich mit guter Würkung canoniret wurde, ſo hat es ſich bis in die Ebne wieder zurück, und auf den Abend in ſein Lager gezogen. Nach allen dieſen haben des en Chef commandirenden Generalfeldmarſchalls Excell. in Anſehung, daß der Feind den Poſten von Leutmannsdorf, und die rechte Seite

der Weiſtritz emportiret hatte, folglich unſerer bey Dittmannsdorf gelagerten Armee völlig im Rücken ſtunde, beſchloſſen, ſolche in der Nacht aufbrechen, und nachſtehende Stellung beziehen zu laſſen: Nemlich der Generalfeldzeugmeiſter, Graf von Laſcy, gieng mit dem O'Kellyſchen Corps zu denen Truppen, welche Tags vorhero ſchon nach Wüſtwaltersdorf detaſchiret worden, und wohin ſich auch das Brentaniſche Corps gezogen hatte, in die Poſition hinter erwehntes Wüſtwaltersdorf, der Feldzeugmeiſter, Baron von Laudohn, blieb nebſt dem General Ferrari und denen Grenadiers bey dem Ellrichshauſiſchen Corps, und beſetzte die Bergenge und Anhöhen bey Donnerau und Tannhauſen, bis gegen die linke Seite des Wolfsbergs, der Ueberreſt der Armee lagerte ſich rechts und links von Giersdorf, wo das Hauptquartier genommen wurde. Nach denen eingegangenen Liſten und publicirten Specification, beträgt der ganze diſſeitige Verluſt in der Afaire vom 21ten Jul. an todten, bleßirten, gefangenen und vermißten Officiers 30, worunter der bleßirte Oberſtlieutenant Waywoda, von Bethlem, der einzige Staabsofficier. An Unterofficiers und Gemeinen 1343, in allem alſo 1373 Köpfe.

Den 22ten Julii hat die feindliche Armee ihre bishero innen gehabte Poſition verlaſſen, und ſich auf denen Anhöhen von Waldichen, Neugericht, und Schmiedegrund gelagert, jedoch etwas auf dem Berg von Altwaſſer hinter Reiſendorf, imgleichen das Corps auf der Anhöhe von Hohen-Giersdorf gelaſſen, wie dann auch das Rußiſche Lager bey dem ſogenannten blauen Ranzen ſtehen geblieben; hiernächſt ſahe man ein Lager von einigen Cavallerieregimentern in der Ebne bey Peterswalda.

Den 23ten lieſſe der Feind ſowol die bey Lang-Waltersdorf, als die gegen Conradswalde aufgeſtellte

ſtellte diſſeitige Poſten mit Cavallerie und Freybataillons angreifen, er wurde aber auch an beyden Orten mit einigem Verluſt zurück getrieben. Dahingegen gelunge es einem von dem Obriſten Lezzeni über Landshut gegen Ruhebank, und auf der Straſſe nach Bolkehayn ausgeſchickten Commando, von einem angetroffenen feindlichen Detaſchement verſchiedene zu erlegen, und 4 Huſaren als Kriegsgefangene nebſt 6 Pferden, ohne das mindeſte dabey verlohren zu haben, einzubringen. Uebrigens wurde man benachrichtiget, daß die Garniſon von Neiß etwas Infanterie und Cavallerie gegen Ziegenhals, Freywalde und Weidenau abgeſchicket habe, um die auferlegte Lieferungen mit Gewalt einzutreiben.

Den 24ten hinterbrachten die herüber gekommene Deſerteurs, daß die Rußiſche Truppen von des Königs Armee völlig abmarſchiret seyn, und ſollten dieſelben ihren Zug gegen die Oder genommen haben. Vermöge der eingelangten Raports iſt den 23ten dieſes ein aus ungefehr aus 5000 Mann beſtehendes feindliches Corps von Freyburg über Waldenburg marſchiret, anbey waren abermahlen 6 Mann vom Feind, nehmlich 2 Dragoner und 4 Huſaren in die diſſeitige Gefangenſchaft verfallen. Die zu Neiß zu Eintreibung der Lieferungen ausgeſchickten Truppen waren wieder in gedachter Veſtung eingerucket. Die von dem Feldmarſchallieutenant Baron von Beck eingelaufene und vom 22ten hujus datirte Berichte waren folgenden Inhalts: Der Herzog von Bevern ſtehet annoch bey Troppau, der General Werner aber zu Grätz, und das diſſeitige Corps bey Pautſch. Heute iſt von dem Wernauiſchen Corps ein Commando von Infanterie, Dragoner und Huſaren über Olbersdorf nach Ditter sbach gegen Wiegſtadtel gekommen, und hat zu

Fulneck Fourage und Geld erpreſſet; es wurde aber von denen beyden nach Fulneck geſchickten Majors Zörény und Angendorf, welche mit 800 Pferden bey Oderau poſtiret ſtunden, angegriffen, und über Briefe bis Olbersdorf repouſſiret, wobey gedachtes feindliches Commando 21 Huſaren als Gefangene und viele Todte zurück gelaſſen.

Den 25ten wurde der Abmarſch der Rußiſchen Truppen durchgängig beſtätiget, und zugleich in Erfahrung gebracht, daß das bey Peterswaldau ſtehende Lager mit einam Cavallerieregiment verſtärket worden ſey, und der Prinz von Würdemberg allda commandiren ſolle.

Man meldete anbey aus Wien, daß der Rußiſche General Graf von Czerniſchef bey dem Abmarſch ſeiner unterhabenden Truppen, ſich bey dem Herrn Feldzeugmeiſter Baron von Laudohn hätte beurlauben, und ſeinen Abzug von der Armee Sr. Preußiſchen Majeſtät, anzeigen laſſen. Feindlicher Seits zog man indeſſen immer mehrere aus Sachſen und Pommern kommende Truppen an ſich, um der diſſeitigen Armee die mit Schweidnitz nunmehr völlig verlohrne Communication nicht wieder gewinnen zu laſſen, und die Belagerung dieſer Veſtung aufs eiligſte anzuheben. Von Breslau und von Neiß ſollte die ſchwere Belagerungsartillerie hiezu geliefert werden, weshalb der Commendant dieſes letztern Orts aus den umliegenden Gegenden eine groſſe Anzahl vierſpänniger Wagen, und dazu gehöriger Knechte auf den 17ten nach der Veſtung beſtellete.

Den

Den 26ten ſahe man noch ungefehr 1 Bataillon auf der Anhöhe von Hohen-Giersdorf campiren; man beobachtete indeſſen dieſe Gegend mit vieler Aufmerkſamkeit: imgleichen wurde bemerket, daß der größte Theil der bishero auf der Anhöhe von Altwaſſer hinter Reiſſendorf gelagerten Truppen weggerucket, und nur etwas weniges allda geblieben ſey. Der Feldmarſchallieutenant Baron von Beck meldete unterm 23ten dieſes, daß der Feind am erſtermeldten Tag um 4 Uhr frühe von Troppau und Grätz völlig abmarſchiret ſey, und in 2 Colonnen, nehmlich mit einer über Oderſch, mit der andern aber bey Klein-Hoſchütz vorbey, den Weg gegen Katſcher und Neukirchen in aller Stille zurück genommen habe, der Feldmarſchallieutenant hingegen befinde ſich noch in ſeiner Stellung bey Bautſch.

Den 27ten gaben die Nachrichten, daß der Feind abermahlen ein Cavallerieregiment nebſt 3 Regimentern Infanterie zu denen bey Peterswaldau ſtehenden Truppen habe ſtoſſen laſſen. Es iſt auch zufolge der eingegangenen Raports auf denen Anhöhen von Hartmannsdorf und Giesmansdorf ein feindliches Lager von ohngefehr 6 bis 7 Bataillons, und 12 bis 14 Eſcadrons wahrgenommen worden; imgleichen ſolle ein kleines Corps bey Landshut ſtehen, und den 25ten der König ſelbſt allda geweſen ſeyn; bey Walburg campirte 1 Bataillon von Salenmon nebſt 100 Pferden, zu Gottesberg aber waren 100 Commandirte von beſagtem Bataillon, und 200 Pferde. Von eben dieſem Gottesberger Commando haben die diſſeitigen Patrouillen 4 Huſaren zu Griſſau, wie auch einen Wachtmeiſter mit 6 Huſaren und einen Sergeanten nebſt 9 Gemeinen bey Lang-Waldersdorf, wohin daſſelbe beſtändig

ſtändig geſtreifet iſt, ohne den geringſten Verluſt gefangen. Laut fernerer Raports des Feldmarſchallieutenants Barons von Beck hat der Prinz von Bevern den 24ten ſeinen Marſch bis Leobſchütz fortgeſetzet, und ſich allda nicht weit von dem Dorf Gröbing gelagert, der Feldmarſchallieutenant aber ſein Corps nach Freudenthal rücken laſſen.

Den 28ten waren alle Nachrichten darinnen einſtimmig, daß zu Neiß ein Transport ſchwerer Artillerie und Munition zum Abgehen bereit ſey, mit dem Zuſatz, wie der General Werner ſolchen auf der Straſſen von Münſterberg gegen Schweidnitz führen werde. Erſtgenannter General war mit ſeinen Truppen, laut eingelangten Bericht vom Feldmarſchallieutenant Baron von Beck, den 25ten dieſes aus der Gegend Leobſchütz nach Steinau hinter Neuſtadt marſchiret, und den 26ten noch allda geſtanden; dagegen hat der Prinz von Bevern den 24ten wieder den Marſch angetreten, und ſolchen gegen die Oder fortgeſetzet, wo er ſich den 26ten bey Krzanowitz unweit Coſel befunden.

Den 29ten liefe die verläßige Nachricht ein, daß das feindliche Lager bey Giesmannsdorf aus 7 Bataillons: nehmlich 1 Grenadiers, 2 Gablenz, 2 Leſtwitz, und 2 von Prinz Ferdinand, dann aus dem Zaſtrowiſchen Dragonerregiment, und 5 Eſcadrons Ziethenſcher Huſaren unter Commando des Generals Gablenz beſtehe.

Den 30ten continuirte der Feind mit allem Eifer, die bereits vor einigen Tagen zur Beveſtigung ſeines Lagers angefangene Arbeit, und lieſſe aus allen Gegenden viele Bauren zum Schanzen zuſammen treiben, und ſolche gegen Schweidnitz führen.

Den 31ten äuſſerte ſich aus denen ferneren Raports des Feldmarſchallieutenants Barons von

Beck, daß der Generallieutenant Werner den 26ten Nachmittags aus dem Lager bey Steinau aufgebrochen und gegen Friedland, zwiſchen Neiß und Krappitz marſchiret ſey; unter Weges aber habe ſich derſelbe gewendet, und den 27ten auf dem ſogenannten Kanickelberg bey Neiß ſein Lager aufgeſchlagen, allwo er noch den 29ten geſtanden, an welchem Tag der Prinz von Bevern annoch bey Coſel, und obbemerkter Feldmarſchallieutenant bey Freudenthal ſich befunden; jedoch hat letzterer ſchon den 27ten die Grenadiers, 2 Dragoner- und 1 Huſarenregiment nach Würbenthal geſendet, der bemeldte Prinz aber 700 Pferde den 29ten nach Ratibor detaſchiret. Uebrigens ſeynd bey einem zwiſchen den Moringiſchen Huſaren von Beveriſchen Corps, und einem dieſſeitigen Detaſchement vorgefallenen Scharmützel viele vom Feinde auf dem Platz geblieben, und 10 Mann nebſt den Pferden gefangen worden. Unſerer Seits hingegen 8 Mann verlohren gegangen.

Den 1ſten Auguſt würde von Silberberg gemeldet, daß der Feind auf die in 60 Mann Cavallerie, 1 Grenadiercompagnie und 80 Füſiliers beſtandene Bedeckung, derer diſſeit in die Gegend Schönwalde ausgeſchickten Fouragiers mit 11 Eſcadrons von Quickendorf her, plötzlich angerücket ſey, wodurch es ihm ganz gewiß gelungen wäre, obbemeldte vorwärts poſtirte wenige Cavallerie gänzlich aufzureiben, wann nicht die an dem Dorf rangirte Infanterie mit einem lebhaften und wohl angebrachten Feuer ſolche unterſtützet, und die feindliche Cavallerie abgehalten hätte. Es ſind alſo nur 9 Mann und 13 Pferde verlohren gegangen, vom Feinde hingegen, der ſich ſofort wieder zurück gezogen, viele hierbey erſchoſſen, und bleßiret worden.

Den

Den 2ten waren die mehreſte Nachrichten darinnen einſtimmig, daß der zu Neiß in Bereitſchaft geſtandene Artillerie- und Munitionstranſport den 1ſten dieſes unter Bedeckung des Werneriſchen Corps gegen Schweidnitz aufgebrochen ſey, und habe die Infanterie nebſt dem Train den Weg über Strehlen, die Cavallerie aber über Münſterberg genommen, und letztere ſtarke Seitendetaſchements gegen Frankenſtein ausgeſendet; gedachte Artillerie ſoll aus ohngefähr 30 vier und zwanzig pfündigen Canonen, und 8 Mortiers beſtehen, die Munition hingegen auf 800 und mehr Wagens geführet werden. Uebrigens lief ein Rapport von dem General der Cavallerie, Baron von Haddick, folgenden Inhalts ein: „Heute früh bey Anbruch des Tages, iſt der Feind mit ohngefähr 600 Mann von drey Seiten, nämlich von Liebau, Grieſſau und Conradswalde auf unſere Vorpoſten bey Frautliebersſtorf angedrungen, und hat ſelbige anfänglich bis Friedland repouſſirt, nachdem aber die diſſeitige Huſaren ſich zuſammen gezogen, und mit aller Lebhaftigkeit auf den Feind angerücket, auch in ſelbigen eingehauen, nicht minder die in dem Liebersdorfer Walde rechts und links poſtirte Croatenpiquetter in ſeine Flanque gefeuret, ſo hat ſolcher den Rückmarſch über Conradswalde und Herzogswalde in gröſter Eilfertigkeit genommen, und 4 Todte, dann 4 Gefangene, und ſo viel Pferde hinterlaſſen.

Den 3ten brachte man in Erfahrung, daß auch von Breslau ein in ungefehr 50 ſchweren Stücken und Mörſern beſtehender Artillerietranſport, nebſt 400 mit Bomben, Kugeln und Schanzzeug beladenen Wägen den 31ten des letztabgewichenen Monaths unter Bedeckung von 1000 Mann gegen Schweidnitz abgegangen ſey, denen noch eine groſſe Menge Mehlwagen nachgefolget. Da ſonſt das

zu

zu Schönheide geſtandene feindliche Corps eine mehrmalige Bewegung gegen Silberberg machte, ſo wurden zur Sicherſtellung dieſes Poſten die ſämtlichen Carabiniers und Grenadiers zu Pferde, wie auch einige Cavallerie- und Huſarenregimenter dahin detaſchiret, worauf ſich der Feind gegen Peterwaldau zurück zoge; die bemeldte diſſeitige Truppen aber nahmen ihr Lager zwiſchen Wartha und Silberberg unter Commando des Generalen der Cavallerie Grafen Odonel.

Den 4ten wurde bemerket, daß der Feind ein Lager zwiſchen Pohluiſch-Weiſtritz und Bögendorf, ein anders aber, ſo eine weit gröſſere Linie formiret, zwiſchen Bögendorf und Camerau mit der Fronte gegen Schweidnitz aufgeſchlagen habe. Uebrigens haben unſere Jäger ein feindliches Piquet bey Koſchbach überfallen, und davon einige Mann nieder geſchoſſen, 2 aber gefangen eingebracht; dagegen iſt diſſeit 1 Jäger bleßiret worden. Anbey gaben die Raports, wie der feindliche General Gablenz mit 2 Cavallerieregimentern verſtärket worden, welche ſich bey Halbendorf herwärts Polkenhayn gelagert hatten.

Den 5ten liefe der Raport ein, daß ein feindliches Freybataillon, welches bey Charlottenbrunn in dem Wald geſtanden, von unſern Croaten in vergangener Nacht angegriffen, und völlig aus einander geſprenget worden; in der Dunkelheit aber hätten ſich die Flüchtige dergeſtalt im Wald verkrochen, daß man nur 18 Gefangene bekommen, dagegen ſey ein 3pfündiges Stück erobert. Ferner iſt in abgewichener Nacht von dem Luttenberg beobachtet worden, daß die Garniſon zu Schweidnitz um halb 1 Uhr einen Ausfall gemacht, wobey ſich ein heftiges Feuer aus kleinem Gewehr ergeben, welches ſich in der Plaine zwiſchen Burkers-

dorf

dorf und Bögendorf gegen das Gebürge gezogen, einfolglich zu ſchlieſſen iſt, daß ſelber gut von ſtatten gegangen ſey. Dann wurde gemeldet, daß die zu Gresmansdorf bey dem General Gablenz geſtandene feindliche Regimenter Leſtwitz, Gablenz und ein Grenadierbataillon zur Belagerung Schwidnitz marſchiret, dagegen aber das zweyte Bataillon Garde und das Neuwiedtiſche Regiment alldorten eingerucket ſey.

Den 6ten hat man den ganzen Nachmittag hindurch die feindliche Cavallerie mit Faſchinenführen beſchäftiget geſehen, die ſie aus dem Würmergehölze hinter Camerau zuſammen brachte, wohin auch 2 Colonnen mit Faſchinen beladener Wägen von der feindlichen Armee kamen.

Den 7ten äuſſerte ſich aus denen eingelangten Raports, daß der Prinz von Bevern annoch in ſeinem Lager unweit Coſel, gleichwie der Generalfeldmarſchallieutenant Baron von Beck in der bey Zuckmantel genommenen Stellung ſich befinde, jedoch ſey das feindliche Corps dergeſtalt marſchfertig, daß es alle Augenblick aufbrechen könne. Sonſten wurden hieſiger Orten 4 Huſaren vom Feind als Gefangene eingebracht.

Den 8ten lief der Raport ein, daß der Feind in der abgewichenen Nacht die Trencheen vor der Veſtung Schweidnitz eröfnet habe, wie man auch aus den auſſerordentlich ſtarken canoniren wahrnehmen konnte. In verfloſſener Nacht wurde auch das bey Gottesberg geſtandene feindliche Commando durch ein vom Obriſten Rieſe ausgeſchicktes Detaſchement attaquiret, weil aber die diſſeitige Huſaren wegen des ungleichen Terrains gar nicht dazu gekommen: ſo hat man nur einen Lieutenant mit 15 Mann als Gefangene eingebracht, 30 Pferde erbeutet, und 40 Mann theils erſchoſ-

ſen,

ſen, theils zuſammen gehauen, und die übrigen gänzlich zerſprenget. Der Feldmarſchallieutenant Baron von Beck meldete unter dem 6ten dieſes, daß der Herzog von Bevern annoch in ſeiner Poſition bey Coſel ſtehe, er aber ſich bey Freywalde gelagert hätte.

Den 9ten in der Frühe fienge der Feind an zum erſten die Veſtung Schweidnitz aus errichteten Batterien zu beſchieſſen, nicht minder aus einer andern von 4 Haubitzen, Granaten hinein zu werfen: gegen Abend ſahe man, daß er ſchon eine 4te Batterie von 6 Schießſcharten zu Stande gebracht hatte, jedoch wurde nicht aus derſelben gefeuert; die Garniſon hingegen hat die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Feuer mit kleinem Gewehr aus dem bedeckten Wege gemacht, wie auch das grobe Geſchütz, beſonders in der Frühe auf die feindliche Arbeit unaufhörlich ſpielen laſſen.

Den 10ten war der Feind, wie man wahrnehmen konnte, mit ſeiner Arbeit vor Schweidnitz noch ſehr wenig avanciret, es feuerte derſelbe nur von Zeit zu Zeit auf die Veſtung, wogegen aus dieſer ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Vermöge Nachrichten des Feldmarſchallieutenants Barons von Beck iſt der Herzog von Bevern in der Nacht zwiſchen den 8ten und 9ten aus ſeinem inne gehabten Lager aufgebrochen, und in das zwiſchen Pohlniſch-Naſelwitz und Cuja gerücket, obbemeldter Feldmarſchallieutenant aber hat ſeine Poſition bey Johannesberg genommen. Uebrigens iſt ein feindlicher Lieutenant vom Marggraf Carl diſſeits Laßig in dem Plitzgrund auf unſere Croaten geſtoſſen, und von ſolchen gefangen worden.

Den 11ten in der Nacht wurde die feindliche Armee durch die Croaten und einige Commandirte von der Infanterie, ſo theils über Wuſte-Waltersdorf,

theils vom Eulenberge vorgerucket waren, dergeſtalt allarmiret, daß ſolche längſt ihrer ganzen Fronte bey 3 Stunden mit kleinem Gewehr und aus dem groben Geſchütz unabläßig feuerte; weil aber die Croaten und übrige Commandirte, welche lediglich in der vorbemerkten Abſicht dahin geſchicket worden, zu weit vorgiengen, ſo wurden verſchiedene von ihnen todtgeſchoſſen und bleßiret. Vor Schweidnitz hatte der Feind 2 neue Batterien von 4 und 6 Canonen angeleget, deſſen Feuer mithin ſtärker wurde: von der Veſtung hingegen dauerte es immer fort mit der vorigen Heftigkeit. Die anderweite Nachrichten gaben, wie der General Werner bey Jacobsdorf zwiſchen Töpliwoda und Nimptſch, der Feldmarſchallieutenant Baron von Beck in der Gegend von Camenz bey Hemmersdorf ſtehe.

Den 12ten war das feindliche Feuer auf die Veſtung Schweidnitz ziemlich ſtark, dieſe aber unterhielte das ihrige deſſen ungeachtet mit der vorigen Lebhaftigkeit. Der General Werner iſt den 10ten über Nimtſch in die Gegend Reichenbach gerucket, der Herzog von Bevern aber gegen Friedland nach der Neiſſe marſchiret, und der Feldmarſchallieutenant von Beck hat ſich den 11ten bey Stolz gelagert. Anbey wurde gemeldet, daß ungefehr 6 Bataillons vom Feind, welche zwiſchen Burkersdorf und Boyendorf geſtanden, zum Werneriſchen Corps geſtoſſen ſeyn.

Den 13ten in der verſtrichenen Nacht iſt das gewöhnliche Palliſadenfeuer aus Schweidnitz viel ſtärker als ſonſten geweſen: der Feind hat 3 neue Batterien, jede zu 4 Canonen, zu Stande gebracht, und ſo aus dieſen, wie auch aus denen übrigen von Frühe an, beſtändig canoniret, die Feſtung hingegen weit heftiger geantwortet. Vermöge Raports

ports iſt der Herzog von Bevern den 11ten aus ſeinem Lager aufgebrochen, und hat, nachdem er in 2 Colonnen bey Rothaus und Loſoch die Neiſſe paßiret, ſeine Stellung bey Boitsmansdorf genommen, den 12ten aber ſich hinter Münſterberg zwiſchen Eichau und Kunzendorf gelagert. Anbey meldete der Obriſt d'Alton, daß der Feind unter einer Bedeckung eines Freybataillons 4 Stück auf die Anhöhe beym Herlsberg geführet, und während eines heftig daraus gemachten Feuers Neu-Bielau attaquiret habe, er ſey aber mit ziemlichen Verluſt abgetrieben worden, und ſolle ſich unter denen Todten 1 Major nebſt 2 Officiers befinden, unſerer Seits hingegen belaufe ſich der Schaden zwiſchen Todten und Bleßirten auf 20 Köpfe. Aus dem vom Marſchallieutenant Beck eingelangten Raports erſahe man, wie er den 12ten ſeine Poſition bey Baumgarten genommen, der Herzog von Bevern aber ſich rückwärts über Teuſch und Pohlniſch-Neudorf nach Coblau herwärts Töpliroda gezogen habe.

Der Herr Feldmarſchall, Graf von Daun, verſuchte hierauf die Veſtung Schweidnitz, wo möglich, zu entſetzen, bey welcher Gelegenheit ſich die Action bey Peila ereignete. Man geſtunde feindlicher Seits, daß der ganze Plan, und das Manoeuver des Herrn Feldmarſchalls, vortreflich ausgedacht, und eingerichtet geweſen, und daß, weil der König mit dem Succurs unmöglich ſo zeitig eintreffen können, als es nöthig geweſen, den Herzog von Bevern zu unterſtützen, derſelbe mit ſeinem Corps ohnfehlbar von der Communication mit der Königl. Armee

würde getrennet worden, und hiedurch den diſſeitigen Truppen der Weg offen geſtanden seyn, mit einem ſtarken Corps ſich der Belagerung von Schweidnitz zu nähern, und das daſige feindliche ſchwere Geſchütze zu vernageln, wenn nicht die diſſeitige aus den Defileen heraus, und zwiſchen den Lägern der Bevernſchen und Würtembergiſchen Corps bereits angerückte Cavallerie von 80 Eſcadrons, durch den endlich erfolgten Angrif von 2 feindlichen Dragonerregimentern, und von 1 Bataillon Wernerſcher Huſaren, die zugleich durch einige Stücke der Preußiſchen reitenden Artillerie, von einer in aller Eil beſetzten Höhe, unterſtützet wurden, dermaſſen durch den erſten Chocq in Unordnung gebracht worden wären, daß ſich dieſe ganze diſſeitige Cavallerie mit verhängten Zügel wieder nach dem Defilee, wodurch ſie anfänglich debouchiret, auf die daſelbſt zu ihrem Soutien poſtirte Bataillons zurück gezogen hätte. Dieſer Unfall machte die ganze Action unnütz, denn der König eilete indeſſen mit einem anſehnlichen Succurs herbey, und nunmehr war es nicht mehr möglich, das verlohrne Terrain wieder zu gewinnen, und ſich zwiſchen dem Bevernſchen Corps d'Armee einen Weg nach Schweidnitz zu eröfnen. Da indeſſen in den diſſeitigen Nachrichten bemeldte Erläuterungen nicht anzutreffen, ſondern die Umſtände auf ein ganz andere Art angeführet worden, ſo wollen wir dieſelbe nach ihren völligen Inhalt mittheilen:

Nachdem

Nachdem der Feind in der Nacht zwiſchen den 7ten und 8ten dieſes die Laufgräben vor Schweidnitz eröfnet hatte, ſo war der Herr Feldmarſchall Daun auf alle thunliche Mittel bedacht, um dieſe Stadt noch zu rechter Zeit zu entſetzen. Er faſte dahero den Entſchluß, den General der Cavallerie, von Haddick, mit 2 Bataillons und 2 Dragoner-Regimentern in dem bisherigen Lager der Armee bey Tanhauſen zurück zu laſſen, und zwiſchen den 15ten und 16ten dieſes mit dem Ueberreſt der Kayſerl. Königl. Truppen aus den Defileen von Wartha, Silberberg, Neu- nnd Lang-Bielau, in die Ebene dergeſtalt vorzurücken, daß der linke Flügel gegen das Gebürg, der Rechte aber gegen Reichenbach zu ſtehen gekommen. Dieſe Vorrückung aus dem Gebürg, iſt auch von dem Hrn. Feldmarſchall mit ſehr geringem Widerſtand des Feindes bey Langbielau ganz glücklich, und in der Abſicht bewerkſtelliget worden, nur ein zureichendes Corps zu Bedeckung des Rückens, und der Communication mit Wartha zurück zu laſſen, und wo nicht in der nämlichen Nacht, jedoch des folgenden Morgens mit dem gröſten Theil der Armee auf die Höhe von Költſchen, von dannen aber gerades Weges nach Schweidnitz vorzurücken, ſolchergeſtalt dieſe Stadt zu befreyen, und alles, was von dem Feind auf dem Weg anzutreffen ſeyn würde, mit möglichſten Nachdruck anzugreifen. Nachdem nun das unter Commando des Prinzens von Bevern ſtehende Corps dergeſtalt poſtiret war, um dem Hrn. Feldmarſchall den Weg nach Schweidnitz zu verſperren; ſo fand derſelbe für nothwendig, dieſes Corps noch den 16ten dieſes, Nachmittags um 5 Uhr angreiffen zu laſſen. Es wurde dahero der Feldmarſchalllieutenant, Freyherr von Beck, mit 15 Bataillons, 4 Cavallerie- und einem Huſarenregiment beordert,

den Angrif auf dem linken Flügel, und in dem Rücken des erwehnten feindlichen Corps zu unternehmen. Ein gleiches ſollte der Feldmarſchalllieutenant von Brentano mit 8 Bataillons, 2 Dragoner- und 2 Huſarenregimentern in der rechten Flanque des Feindes bewerkſtelligen; und dem Generalfeldzeugmeiſter, Grafen von Laſcy, war aufgetragen, mit 10 Bataillons gerade vorwärts gegen den Feind anzurücken; damit aber ſowohl die Flanque, als die Attaque des Brentaniſchen Corps bedecket würden, ſo hat der Herr Feldmarſchall, Graf von Daun, den General der Cavallerie, Grafen von O'donelli, mit der Cavallerie des rechten Flügels, ſo aus 5 etwas ſchwachen Regimentern beſtunde, in die Ebene von Reichenbach vorrücken laſſen; wobey die fernere Veranſtaltungen vorgekehret waren, daß, wann das erwehnte feindliche Corps geſchlagen, oder ſich zurück zu ziehen gezwungen würde, der Generalfeldzeugmeiſter, Graf von Laſcy, die 3 zur Attaque beſtimmte Corps zuſammen ziehen, und mit ſolchen auf die Anhöhen von Költſchen vorrücken, auch der Ueberreſt der Armee, auſſer was zu Bedeckung des Rückens und der Communication mit Warta erforderlich wäre, dahin folgen ſolle. Nach dieſen von dem Herrn Feldmarſchall vorgekehrten Veranſtaltungen, rückten die geſammten Kayſerl. Truppen um 3 Uhr Nachmittags bis auf einen Canonenſchuß an den Feind; und als zwey Stunden hernach zu gleicher Zeit von beyden Seiten ein ſehr heftiges Canonenfeuer den Anfang nahm, ſo iſt der König von Preuſſen ſelbſt nicht nur mit einer weit überlegenen Cavallerie, ſondern auch mit Infanterie und Cavallerie zu Unterſtützung des Beveriſchen Corps angerücket, und hat die unter Commando des Hrn. Grafen von O'donell geſtandene 5 Cavallerieregimenter mit aller Lebhaftigkeit ange-

angegriffen. Dieſe empfiengen den Feind ſo ſtandhaft und tapfer, daß 2 Stunden lang ein ſolches hartnäckiges Cavalleriegefechte fortgedauret hat, wovon ſich nicht viele Beyſpiele ergeben haben dürften. Es iſt hiebey zu mehreren Choques gekommen, und die feindliche Cavallerie wurde 4 mahl gänzlich zurück geſchlagen. Endlich aber ſahen ſich die Kayſerl. Königl. Truppen wegen der allzu groſſen feindlichen Uebermacht und des Artilleriefeuers genöthiget, ſich zurück zu ziehen; welches jedoch in der beſten Ordnung erfolget iſt, und haben die 5 Cavallerieregimenter ſich wieder an ihren rechten Flügel angeſchloſſen. Gleichwohl hat dieſes Gefechte die widrige Folge nach ſich gezogen, daß weder der General Brentano, noch der Feldzeugmeiſter, Graf von Laſcy, mit ihren unterhabenden Corps den ihnen beſtimmten Angrif bewerkſtelligen können, folglich nur die Attaque des Generals von Beck zu mehrerer Vollkommenheit gelanget iſt; wie dann derſelbe über 300 Gefangene eingebracht, zwey 3pfündige Stücke erobert, und nicht mehr als 232 Mann eingebüſſet hat. Er konnte aber wegen der dem feindlichen Corps zugekommenen Verſtärkungen und der einfallenden Nacht, den erhaltenen Vortheil nicht weiter betreiben. Und da ſolchergeſtalt der vorgeſetzte Endzweck nicht zu erreichen war, ſo ſind die drey zur Attaque beſtimmt geweſene Corps wieder in ihre vorige Poſition eingerücket, und haben von den Generalen, ſo ſie angeführet, wegen ihres guten Betragens, und bezeigten ausnehmenden Herzhaftigkeit, das rühmlichſte Zeugniß erhalten. Der ganze diſſeitige Verluſt erſtrecket ſich nach der aufgenommenen Liſte an Todten, Bleßirten und Vermiſten, nicht höher als auf 921 Mann; und ob zwar dem Feinde an Siegeszeichen nichts anders als 3 Standarten in die Hände

gefallen ſind, aber dagegen von ihm über 500 Gefangene, und 2 Canonen eingebracht worden: ſo hat er doch für gut befunden, mit dreymahliger Abfeurung des groſſen Geſchützes und kleinen Feuergewehrs, Victorie ſchieſſen zu laſſen. Nachdem aber das unter dem Commando des Generals von Beck geſtandene Corps, ſich den Sieg mit weit mehrerem Recht zueignen können; ſo hat es auch denſelben mit dreymahliger Ablöſung ſeiner Canonen und des Feuergewehrs, feyerlich begangen. Den folgenden Tag als den 17ten, war der Herr Feldmarſchall, Graf von Daun, entſchloſſen, die Attaque zu erneuern; es hatte aber das Corps des Prinzen von Bevern nicht nur alle Vortheile der Poſition vor ſich, ſondern war ſo nahmhaft verſtärket worden, daß keine wahrſcheinliche Hoffnung mehr übrig bliebe, ſich den eingeſchlagenen Weg nach Schweidnitz glücklich eröfnen zu können, und die Belagerung dieſer Stadt aufhebend zu machen, welche hiernächſt mit vieler Lebhaftigkeit fortgeſetzet, und die Hauptattaque auf das Jauernicker Fort gerichtet wurde. Nachdem alſo der Herr Feldmarſchall noch den 17ten dieſes in dem Angeſichte des Feindes ſtehen geblieben, ſo ließ er die Armee in der Nacht auf den 18ten wieder in das Gebürge, und in ihre vorige Stellung einrücken.

Man verſicherte, daß bemeldte Afaire dem Feinde über 200 Mann, und eine ſtarke Deſertion gekoſtet haben ſoll, indem das Gefechte an einigen Orten 5 Stunden lang bey einem heftigen Canonenfeuer ſehr hitzig geweſen. Diſſeits war der General Panofsky bleßirt, und man ſahe hiernächſt folgendes Verzeichniß des in der

Afaire

Afaire von Peyle ohnweit Reichenbach Kayſerl. Königl. Seits gehabten Verluſts.

Infanterie: Teutſchmeiſter, 6 Mann todt, 14 bleßirt. Harrach, Hauptmann Remerskirch, Lieutenant Firmian bleßirt, 4 Mann todt, 11 bleßirt. Andlau, 3 Mann todt, 3 bleßirt. Adam Bathiani, 1 Mann todt, 5 bleßirt. Haller, Hauptmann Meichsner bleßirt, 2 Mann todt, 29 bleßirt, 2 vermißt. Von den Warasdinern, 3 Mann todt, 27 bleßirt, 3 verlohren. Füſiliers, 3 Mann todt, 12 bleßirt. Summa 130 Mann. Cavallerie: Erzherzog Joſeph, Lieutenant Klenau, Paſſack und Fiſcher bleßirt. Hauptmann Ghelen, Colloredo, Lieutenant Schreyer und Hampel vermißt, 29 Mann 11 Pferde bleßirt, 111 Mann, 130 Pferde verlohren. Erzherzog Leopold, Lieutenant Mühlhöfer bleßirt, Hauptmann Aiſon und Dupeni verlohren, 21 Mann, 12 Pferde bleßirt, 53 Mann, 77 Pferde verlohren. Lichtenſtein, 6 Mann, 10 Pferde todt, 9 Mann, 5 Pferde bleßirt. St. Ignon, Lieutenant von der Grath verlohren, 3 Mann, 7 Pferde todt, 17 Mann, 17 Pferde bleßirt. Buccow, 13 Mann, 6 Pferde bleßirt, 33 Mann, 42 Pferde verlohren. Anhalt-Zerbſt, Oberſte Lasgalner, 13 Mann, 3 Pferde bleßirt, 29 Mann, 44 Pferde verlohren. Nadaſti, 2 Mann, 4 Pferde todt, 16 Mann, 14 Pferde bleßirt, 2 Mann, 4 Pferde gefangen, 21 Mann, 18 Pferde verlohren. Kalnocki, Rittmeiſter Bocskow bleßirt, 1 Mann, 4 Pferde todt, 19 Mann, 11 Pferde bleßirt, 3 Mann, 15 Pferde gefangen. Summa 690 Mann, 559 Pferde. Vom Generalſtaab befindet ſich der Feldwachtmeiſter von Panofsky bleßirt.

Vom Beckiſchen Corps.

Infanterie: Toſcana, Lieutenant Vanechi bleſſirt, 45 Mann todt, 12 bleßirt, 9 verlohren. Botta, 6 Mann todt, 2 bleßirt, 1 verlohren. Marſchall, 13 Mann todt, 8 bleßirt, 3 verlohren. Forgatſch, 2 Mann todt, 5 bleßirt. Simſchön, 2 Mann todt, 8 bleßirt. Broder, Croaten, 8 Mann todt, 5 bleßirt, 2 verlohren. Gradiſcaner Croaten, Lieutenant Jowich, Fähnrich Radich bleßirt, 21 Mann todt, 33 bleßirt, 1 verlohren. Summa 199 Mann. Cavallerie: Sachſen-Gotha, 3 Pferde todt, 1 Mann, 12 Pferde bleßirt. Collowrath, 3 Mann, 14 Pferde bleßirt. Althan, 1 Pferd todt, 7 bleßirt. Trautmannsdorf 5 Pferde todt, 5 Mann, 17 Pferde bleßirt. Ayaſſaſa, 2 Pferde todt, 2 Mann, 6 Pferde bleßirt. Bethlem, 10 Pferde todt, 10 Mann, 12 Pferde bleßirt, 3 Mann, 4 Pferde gefangen. Summa 24 Mann, 93 Pferde. Von der Feldartillerie, 3 Mann bleßirt. Ferner iſt noch der Hauptmann Michler, Adjutant des Herrn Generals von Beck, bleßirt.

Die Armee rückte in das Lager bey Wartha, daß Beckiſche Corps poſtirte ſich auf den Rachbergen, und das Brentaniſche bey Schönwalde. Zu nämlicher Zeit wurden einige Bataillons mit dem General Zigan, über Neu-Biela zu Verſtärkung des Generals Haddick, und mit dem General Vogelſang auch einige nach Silberberg detaſchiret; das Hauptquartier war zu Wartha.

Den 18ten blieb man in den genommenen Poſitionen ſtehen, und rapportirte der Feldmarſchall-lieutenant von Brentano, daß der Feind alle ſeine ausgeſtellte Vorpoſten attaquiret, und bis Raudnitz repoußiret habe, wobey 1 Lieutenant mit einigen Huſaren in die Gefangenſchaft gerathen, dagegen

auch einige feindliche Huſaren gefangen worden; nach deren Ausſage ſollte der General Werner mit 5000 Pferden und 6 Bataillons bey Habendorf ſtehen. Uebrigens meldete auch der Oberſte Lizzeni, daß den 16ten in der Nacht die bey Giesmannsdorf geſtandene feindliche Infanterie gegen Schweidnitz marſchiret, die Cavallerie aber bey Hartmannsdorf und Halbendorf ſtehen geblieben ſey.

Den 19ten in der frühe rückte die Armee aus dem Lager von Wartha, in das bey Schlägel, und das Hauptquartier wurde nach Niederſteine verleget. Das Beckiſche Corps bezog das verſchanzte Lager bey Wartha, und der Feldmarſchallieutenant Brentano nahm ſeine Poſition bey Schönau, zwiſchen Braunau und Neurode. Der General Eſterhazy meldete aus Dittersbach, daß der Feind den 18ten eine Recognoſcirung gegen Leutmannsdorf und Raſpenau vorgenommen, und hiebey die diſſeitige Vorpoſten attaquiret, ſofort aber ſich wieder zurück gezogen habe. Unſers Orts vermiſſe man 5 Mann, dagegen ſind vom Feinde 6 Mann todt geblieben, und 4 Mann nebſt den Pferden gefangen worden.

Den 20ſten iſt die Armee aus dem Lager bey Schlegel aufgebrochen, und hat ihre Poſition dergeſtalt genommen, daß der linke Flügel gegen das Gebürge Heuſcheine, der rechte aber gegen Oberſteine zu ſtehen gekommen.

Den 22ten wurde beobachtet, daß der Feind bey der Belagerung von Schweidnitz noch immerfort in der erſten Parallele, und das Feuer aus der Feſtung ſtärker als ſeines ſey. Hiernächſt brachte man in Erfahrung, daß die auf der Anhöhe von Kaſchbach geſtandene zwey feindliche Bataillons ſich bey Steinſeifersdorf gelagert haben, und die bey

Gies=

Giesmannsdorf befindliche Truppen mit 2 Bataillons ſeyn verſtärket worden.

Den 24ten hat eine diſſeitige Patrouille bey Conradswalde in der Gegend von Landshut eine feindliche angetroffen, und da ſie ſolche ungeſäumt angegriffen, verſchiedene Mann davon nieder gehauen, und einige Huſaren von Ziethen als Gefangene eingebracht.

Den 25ten zeigten ſich bey Weitzerode 2 Bataillons Infanterie, die ihr Lager von denen daſigen 2 Cavallerieregimentern genommen, dagegen waren die bishero bey Heirichau geſtandene 2 Bataillons nicht mehr zu ſehen.

Den 26ten liefe die Nachricht ein, daß ungefehr 4000 Mann feindliche Truppen mit vielen Wägen gegen das Beveriſche Corps marſchiret ſeyn, denn ſollte die ſämtliche bey Peterswaldau und Reichenbach gelagerte Cavallerie nach Peila den Zug angetreten haben.

Den 27ten waren alle Berichte darinnen einſtimmig, daß die angemerkte feindliche Bewegung nichts anders als eine groſſe Fouragirung geweſen, und geſamte Truppen wieder in der vorigen Stellung ſeyn.

Den 28. hat ein diſſeitiges Croatencommando unter Anführung des dabey befundenen Unterofficiers einen feindlichen Jägerpoſten attaquiret, und verſchiedene hievon erſchoſſen, einige aber gefangen eingebracht.

Den 30ten meldete der Feldmarſchallieutenant von Brentano, daß ein vom Obriſten Rieſe gegen Griſſau abgeſchicktes, und in 27 Pferden beſtandenes Commando ein feindliches von 80 Pferden entdecket habe. Wie nun das unſrige in Anbetracht der allzugroſſen Ungleichheit keinesweges im Stande war, mit demſelben anzubinden; ſo verſteckte es

ſich

ſich ſo lange, bis das feindliche den Rückzug nach Giesmannsdorf antrate, da es auf deſſen von 1 Corporal und 12 Mann formirte Arriergarde plötzlich anprellte, und 9 Mann davon gefangen machte. Die bey Peterswalde geſtandene feindliche Cavallerie iſt abermahlen, und zwar in 3 Colonnen abmarſchiret, deren eine nebſt 5 Bataillons Infanterie ſich gegen Langen-Bielau, die andere zwey hingegen nach Reichenbach gewendet, zu nehmlicher Zeit iſt jene, welche bey letztgemeldten Ort campiret, ebenfalls aufgebrochen, und gegen das Prinz Beveriſche Corps gerucket.

Den 1ſten September wurde wahrgenommen, daß die aus der Gegend Peterswaldau und Reichenbach abgerückte feindliche Cavallerie wiederum zurück gekommen ſey, und ihr voriges Lager bezogen habe.

Den 3ten gaben die Raports, daß ein feindliches Cavallerieregiment zu denen bey Giesmannsdorf gelagerten Truppen, geſtoſſen ſey.

Den 4ten lauteten die Berichte, daß die bishero bey Reuſendorf und auf dem Berge bey Seitendorf geſtandene feindliche Infanterie, den Marſch angetreten, und zwar die erſtere ſich bey Gottesberg, die andere aber gegen Schweidnitz gezogen habe. Uebrigens gelung es einem diſſeitigen Commando bey Conradswalde, in der Gegend Landshut, ein feindliches anzutreffen, und hievon 9 Huſaren gefangen zu nehmen.

Den 5ten iſt ſowohl aus der Feſtung Schweidnitz, als aus den feindlichen Batterien Lagenweiß, nämlich mit 6 und 7 Canonen auf einmahl gefeuert worden.

Den 6ten hinterbrachten die angekommene Deſerteurs, daß den 3ten dieſes vor Tages, die Garniſon von Schweidnitz einen abermahligen Ausfall gemachet

gemachet, und dem Feind einen beträchtlichen Schaden zugefüget habe, wie nicht minder, daß ſchon viele feindliche Stücke währender Belagerung demontiret worden wären. Das Feuer wurde von beyden Theilen mit gröſter Heftigkeit unterhalten.

Den 8ten wurde in ſichere Erfahrung gebracht, daß ein feindliches Corps von 5 Infanteriebataillons, 2 Cavallerieregimentern und 1 Eſcadron Huſaren, nnter dem General von Schmettau, nach Hirſchberg gekommen ſey, und den 1ſten ſeinen Marſch gegen die Ober-Lausnitz fortgeſetzet habe.

Den 10ten gaben die Berichte, daß den 9ten ein mehrmahliger Munitionstranſport, nebſt einigen Canonen von Neiſſe abgegangen ſey, und die Route über Grotkau nach Schweidnitz genommen habe. Uebrigens hatte der Feind 200 Pferde von Bareuthiſchen Dragonern und Schoniſchen Huſaren, unweit Kleinheuersdorf im Hinterhalt geſtellet, um unſere dahin kommende Patrouillen aufzufangen; es gelung ihm zwar, eine davon, ſo aus 1 Corporal und 7 Mann beſtanden, völlig zu umringen; allein da dieſe 8 Köpfe alles dasjenige, was ihnen im Wege kam, mit entſcheidenden Muth anfielen und verjagten, ſo konnte der Feind bey dieſer Expedition nur ein einziges Pferd, welches in einem Moraſt ſtecken bliebe, erbeuten.

Den 11ten lief der Rapport von der Ankunft des Schmettauiſchen Corps bey Görlitz ein, mit dem Beyſatze, daß ein diſſeitiges Huſarencommando 23 Mann und 2 Pferde, wie nicht minder einen beſpannten Munitionswagen, bey Cotoyrung dieſes Corps weggenommen habe.

Den 13ten erhielt man nachſtehende Relation, einer zwiſchen den feindlichen General le Grand, und dem diſſeitigen Oberſten, Grafen von Lanius, vorgefallenen Afaire. Da erſt beſagter Oberſter

den

den 12ten in der frühe erfahren, daß obbemerkter General mit 300 Huſaren und 800 Mann Infanterie, lauter auserleſener Mannſchaft, nebſt 2 dreypfündigen Stücken, in der Nacht aus Neiß gerückt ſey, und mit Anbruch des Tages unſer zu Freuwalde ſtehendes Commando attaquiret habe, ſo ſetzte ſich der Oberſte von Lanius mit 150 Huſaren, 2 Grenadiercompagnien und 400 Füſiliers, die 2 Regimentsſtücke bey ſich führten, über Niclasdorf nach Saubrdorf im Marſch. Allhier wurde ihm hinterbracht, daß der Feind zu Sandhübel ſtehe, und die von ſolchem nach Freywalde detaſchirt geweſene 150 Pferde bereits wieder zurück gekommen wären; dahero marſchirte er gegen erſterwehntes Dorf Sandhübel, und entſchloß ſich, den Feind, ungeachtet ſeiner Ueberlegenheit und vortheilhaften Stellung, allda anzugreifen, welches dann mit einer ſolchen Lebhaftigkeit geſchahe, daß die feindlichen Truppen nach einem dreyviertelſtündigen Gefechte zu weichen anfiengen, und obwohl ſie ſich zu verſchiedenen mahlen widerſetzten, auch zuletzt noch ein Quarre formirten, ſo wurden ſelbige doch jederzeit über den Haufen geworfen, und muſten ihr Heil endlich nach Zurücklaſſung der 2 Canonen, in der Flucht ſuchen, dieſes würde ihnen aber keinesweges gelungen ſeyn, wann man unſerer Seits nur noch etwas mehr Cavallerie gehabt hätte, um ſie gänzlich abzuſchneiden. Vom Feinde ſind 2 Officiers und 119 Köpfe vom Feldwebel an, auf dem Platz geblieben, dann 1 Hauptmann, 2 Subalternenofficier und ohngefehr 100 Mann gefangen, viele aber in das Gebürge und Waldungen gegen Rothwaſſer und Weidenau verſprenget worden, mit dem Ueberreſt hat der General le Grand in der Nacht die Veſtung Neiß erreichet. Der diſſeitige Verluſt beſtehet in 7 Todten, und an

Bleßirten

Bleßirten findet ſich 1 Officier uud 40 Mann. Bey dieſer Gelegenheit hat der vorgenannte Obriſte Graf Lanius ſo viel Kriegserfahrniß in dem klug ausgeſonnenen Entwurf, als Standhaftigkeit in deſſen Ausführung am Tag geleget; hiernächſt hat der Obriſte von Senycy, und Obriſtwachtweiſter von Rappolt, des Rudolph Palfyſchen Huſarenregiments, nicht minder der Obriſtlieutenant von Raßkovich von denen Peterwardeinern, und der Grenadiershauptmann Ferra von Toſcana vieles zu ſolchem glücklichen Erfolg beygetragen. Aus der Gegend Zittau wurde gemeldet, daß von dem bey Görlitz ſtehenden Schmettauiſchen Corps ohngefehr 6 Escadrons und 3 Bataillons den 12ten dahin marſchiret ſeyn, nachdem ſie zuvor unſer bey Hirſchberg poſtirtes Commando von 70 Pferden mit Verluſt 20 Mann und Pferde repoußirt hatten; dagegen aber auch 10 Mann und Pferde von ihnen in die diſſeitige Gefangenſchaft gerathen. Wie nun die Beſatzung in Zittau nur in 250 Köpfen beſtunde, und gegen obangeführte feindliche Truppen, welche nebſt denen gewöhnlichen Regimentsſtücken auch ſchwere Reſerveartillerie mit ſich führten, keinen Angrif auszuhalten vermögend ware, ſo hätte ſie einen freyen Abzug nach Gabel, der ihr auch zugeſtanden worden, verlanget.

Den 14ten erhielt man die Nachricht, daß die feindlichen Truppen von Zittau allſchon wieder ab und nach Görlitz zurück marſchiret ſeyn: nachdem ſie vorher aus ſothaner Stadt und andern umliegenden Ortſchaften Geiſſel mitgenommen hätten, worauf dann ſolcher Ort neuerdings von uns beſetzt worden. Die Beſatzung von Schweidnitz vertheidigte ſich immer noch auf das tapferſte, ohngeachtet die Veſtungswerke von 20 Batterien beſchoſſen wurden. In der Veſtung zeigte ſich kein Mangel.

Der

Der Schoppen Wein galt 5 Kreutzer, und das Pfund Fleiſch 3 Kreutzer. Jeder Soldat bekam des Morgens ein Glas Brandewein, und Mittags einen Trunck Wein ohnentgeltlich. Der von dem daſigen Commendanten, General Guaſco, in das Kayſerl. Königliche Lager abgeſchickte Offizier war glücklich wieder in die Veſtung zurück gekommen. Inzwiſchen ſchätzte man ſelbige um ſo mehr für verlohren, als von Braunau aus über Hattendorf, Johnsdorf, bis Trautenau, und im ganzen Gebürge an Verſchanzungen gearbeitet, die Wege verhauen, und ſtarke mit Palliſaden verſehene Schanzen aufgeworfen wurden. Es ward auch die Reſervartillerie zur Armee beordert, und ſolche in die Brigaden eingetheilet, indem man nach der erfolgten Eroberung von Schweidnitz einen Angrif von Seiten der Preuſſen vermuthete. Nachdem indeſſen die Nachricht eingelaufen, daß der König von Preuſſen mit ſeinen Truppen ſeiner Seits, Rechts gegen Gottesberg und Seidendorf Bewegung gemacht, und ſein Hauptquartier ſelbſten von Peterswalda nach Bögendorf verleget, dann das Corps, ſo bey Landshuth ſtunde, verſtärken, hienächſt ein anders von 10000 Mann nach obgedachten Gottesberg rücken laſſen; ſo lieſſen des commandirenden Herrn Generalfeldmarſchalls von Daun Excellenz das Brentaniſche Corps, ſo bisanhero bey Dittersbach geſtanden, mit 1 Cavallerieregiment verſtärken, und ſolches nach Wernersdorf ohnweit Rodwenz gegen Trautenau zu gehen, um dem Feind in ſelbiger Gegend vorzubeugen, und den Paß von Trautenau beſſer zu verſichern, zu gleicher Zeit übernahmen Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert von Sachſen über gedachtes Brentaniſche Corps, ſo aus 11 Bataillons

und 5 Cavallerie=Regimentern beſtunde, das Commando. Statt dieſem Brentaniſchen Corps iſt darauf der rechte Flügel ſowohl Infanterie als Cavallerie von der Armee aus hieſigem Lager unter Commando Sr. Excellenz des Herrn Generals der Cavallerie Grafen Odonell, und Sr. Excellenz des Herrn Generalfeldzeugmeiſters Barons Sincere in das Dittersbacher Lager marſchiret, der linke Flügel hingegen nebſt Grenadiers und Carabiniers zu Fuß und zu Pferde mußten in dem alten Lager bey Patzdorf, das Hauptquartier aber zu Schönermark ſtehen bleiben. Das Feuer bey Schweidnitz continuirte ſtärker als jemahlen, beſonders das aus der Veſtung.

Den 22ſten wurde man benachrichtiget, daß den 21ſten dieſes ungefehr 400 Pferde von dem annoch bey Görlitz ſtehenden feindlichen Schmettauiſchen Corps, nach Friedland in Böhmen gekommen, um den diſſeitigen Poſten von 40 Pferden aufzuheben. Da aber dieſer auf ſeiner Hut geweſen, und während ſeines Zurückzuges von 60 Pferden und 100 Croaten unterſtützet worden, ſo kam es zu einem hitzigen Scharmützel, der ſich damit endigte, daß der Feind nach einem dreymahligen Angrif, mit Hinterlaſſung 9 Todten und eben ſo vieler Kriegesgefangenen den Rückzug angetreten, und dem Vernehmen nach über 20 Bleßirte mit fortgeſchleppet, ingleichen 10 Pferde im Stich gelaſſen. Dieſſeits vermiſſet man 1 Officier von den Croaten, nächſt 1 Hauptmann und 1 Gemeinen, ſo verwundet worden.

Den 25ſten entdeckte man ein neues feindliches Lager, von ungefehr 3 Bataillons und 5 Eſcadrons, auf der Anhöhe von Seidendorf. Das Feuer aus der Feſtung Schweidnitz ſchien dem feindlichen über- legen zu ſeyn.

Den 27ſten wollte verlauten, daß der immerfort bey Görlitz ſtehende General von Schmettau, eine Verſtärkung von 1 Bataillon und 3 Eſcadrons Hu- ſaren bekommen habe. Uebrigens enthielten die Rap- ports von der Belagerung Schweidnitz, daß einige Häuſer in der Stadt durch die häufige vom Feinde hinein geworfene Bomben in Brand geſtecket, aber bald wiederum gelöſchet worden.

Den 30ſten lief die Nachricht von folgender den 29ſten dieſes bey Liebau vorgefallenen Affaire ein: Es hatte ſich der feindliche Major von Schony mit ungefehr 150 Mann, theils Dragoner, theils Hu- ſaren, in bemeldter Gegend eingefunden, und war eben im Begrif, auf die diſſeitige allda ausgeſtellte Vorpoſten anzurücken, als der Oberſte von Rieve dahin kam, und bey deſſen Wahrnehmung dem Rittmeiſter Hetiſſe, von Sr. Majeſtät des Kayſers Huſarenregiment, ungeachtet nicht mehr als 100 Pferde zuſammen gebracht werden konnten, ſogleich auftrug, das obige feindliche Commando anzugrei- fen. Der Feind wurde in einem Augenblick über den Haufen geworfen, und 1 Lieutenant, 1 Wacht- meiſter, 1 Trompeter, nebſt 22 Dragonern und Hu- ſaren zu Gefangene, wie auch 50 Pferde zur Beute

gemacht; 9 Mann von ihm blieben auf dem Platz, und nach Auſſage der angekommenen Deſerteurs, ſoll derſelbe über 30 Bleßirte fortgeſchleppet haben. Bey dieſer Gelegenheit haben ſich ſowohl der vorgenannte Rittmeiſter Hetiſſe, als der Lieutenant Kiß, von dem nämlichen Regimente, beſonders hervorgethan.

Den 3ten gaben die Rapports, daß der Generalmajor, Marquis de Botta, auf erhaltene ſichere Kundſchaft, wie die ſämmtliche bey Charlottenbrunn ausgeſetzte Vorpoſten beſtellet ſeyn, ſolche in der abgewichenen Nacht durch 150 Freywillige habe attaquiren, und dieſe mit 2 Grenadiercompagnien von Preyſach und Bareuth, unter dem Königseggiſchen Major Priſſoni, ſouteniren laſſen. Der Feind habe ſich zwar auf das hartnäckigſte vertheidiget, jedoch ſey er endlich gänzlich überwältiget worden, da man nämlich die in der daſigen Schanze commandirte Mannſchaft völlig niedergehauen, die darinnen befundene 2 Canonen erobert, und von den andern Poſten 25 Gefangene eingebracht. Unſeres Orts werden in allen 24 Mann vermiſſet, und an Bleßirten finden ſich 36 Köpfe, deren hingegen der Feind eine weit gröſſere Anzahl haben muß. Von Schweidnitz wurde wahrgenommen, daß weder aus der Veſtung, noch aus den feindlichen Batterien ein ſtarkes Feuer gemacht wurde.

Den 4ten hat es, laut eingegangener Nachricht, den Rittmeiſtern Gabor von Bethlem, und Ozadieck von den Carlſtättern, gelungen, die feindliche Vorpoſten zwiſchen Dittmannſtorf und Lobenſtein, wie auch die gegen Quickendorf, zu überfallen, und

1 Lieu-

1 Lieutenant, 2 Unterofficiers, nebſt 17 Gemeinen von Zaſtrow, 2 Mann von Alt-Plathen, Dragoner, und 4 Huſaren von Werner, zu Kriegesgefangenen zu machen; anbey auch 5 Officiers und 49 Dienſtpferde zu erbeuten. Vom Feinde ſind viele auf dem Platz geblieben, und von denen übrigen haben ſich verſchiedene Officiers und Gemeine, unter Begünſtigung der Nacht, zu Fuß mit der Flucht gerettet.

Den 5ten äuſſerte ſich aus denen eingelangten Rapports, wie daß ſeither bey Görlitz geſtandene Schmettauiſche Corps, den 4ten dieſes aufgebrochen ſey, und ſeinen Marſch über Lauban genommen, hierauf aber ſich diſſeits der Queis gelagert habe.

Den 9ten hörte man kein Feuer weiter von Schweidnitz, und man beſorgte, daß die ſo tapfere vertheidigte Veſtung ſich nunmehr würde ergeben haben.

Den 13ten langte endlich der Herr Oberſte von Raſp, von dem Kollowratiſchen Infanterieregiment, von dem in Schweidnitz geweſenen Commandanten, Hrn. Generalfeldmarſchallieutenant, Grafen von Quaſco, mit Erlaubniß des Königs von Preuſſen, nach Uebergabe dieſer Veſtung an des commandirenden Hrn. Generalfeldmarſchalls Excell. mit den Capitulationspuncten und anderen Berichten in hieſigem Hauptquartier an: derſelbe hatte erſt den 12ten von Schweidnitz abgehen dürfen, und ſeinen Weg über Leitmannsdorf, Peterswaldau, Langen-Bielau und Silberberg, nehmen müſſen. Die Haupturſache, warum ſich dieſe Veſtung ergeben, war, daß ſie nur noch auf 5 Tage Brodt gehabt

hatte, und da am 9ten dieſes, Vormittags, das Unglück gewolt, daß eine feindliche Haubitzkugel, ſo hineingeworfen, juſt an einen Bombenkeſſel auf das Jauernicker=Fort angeprellt, und als ſie darauf zurück geſchlagen, in das auf den daſelbſt befindlichen Fort geweſene Pulvermagazin, ſo in der Gorge einer Ausfallscommunication geweſen, gefallen, und darinnen geſprungen, hiemit alles von gefüllten Bomben, Granaten, Pulver und dergleichen Materialien entzündet, folglich, wie ganz natürlich, das ganze Fort in die Luft geflogen und zerſprenget worden, ſo wäre der Beſatzung das Pulver dermaſſen ausgegangen, daß nur noch auf 36 Stunden lang ſich damit zu wehren übrig geblieben wäre, deshalb hätte der Commandant den 9ten dieſes zwiſchen 12 und 1 Uhr Chamade ſchlagen laſſen. Bey dem letzten Unglück, da das Jauernicker Fort in die Luft geflogen, waren die 2 brave Hrn. Majors, Graf Berchtold von Andlau, und Graf Galler von Molk, nebſt einigen Herrn Officiers, und gegen 200 Mann verſchüttet worden. Das Geld war zugleich den Belagerten dergeſtalt ausgegangen, daß ſie bey den Bürgern in Schweidnitz gegen 13000 Fl. Schulden vor die Beſatzung machen müſſen.

Dieſe tapfere Beſatzung mußte ſich, nachdem ſie ſich in einer Veſtung zwey volle Monathe hindurch auf das hartnäckigſte vertheidiget, endlich dennoch zu Kriegesgefangenen ergeben. Der Ruhm aber, den ſie ſich erworben, ward dadurch

durch noch erhöhet, daß Se. Preußiſche Majeſtät Selbſt die Vertheidigung dieſer Veſtung Höchſtdero Armee als ein beſonderes Muſter der Tapferkeit vorgeſtellet und angerühmet haben ſollen. Ihro Kayſerl. Königl. Majeſtät gaben auch hienächſt dieſer tapfern Garniſon Dero allerhöchſte Zufriedenheit in den anſehnlichſten Belohnungen zu erkennen. Höchſtdieſelbe ernannten den geweſenen Commendanten, den Herrn General-Feldmarſchalllieutenant, Grafen von Guaſco, zum Feldzeugmeiſter, und die beyde Herren Generalmajors, den Grafen von Giannini und von Griboval zu Feldmarſchalllieutenants, Se. Kayſerl. Majeſtät aber ertheilten ihnen allerſeits das groſſe Creutz des militairiſchen Thereſienordens, wie denn auch die Herren Obriſten von Raſp, von Freyenfels, die Herren Obriſtlieutenants O Mulrian, Graf Lodron, und Steinmetz, nebſt verſchiedenen andern Hauptleuten und niederen Officiers wegen ihres ausnehmenden Wohlverhaltens, zu Ritter dieſes Ordens erkläret, danebſt den beyden obbemeldten Herren Obriſten, jedem die ganze Obriſtengage, den übrigen Officiers vom Obriſtlieutenant bis zum Hauptmann incluſive ſechs monathliche, vom Lieutenant bis Fähndrich incluſive, die Gage eines ganzen Jahres, vom Feldwebel bis Gemeinen incluſive ein monathlicher Löhnungs-

betrag auf Befehl des Hofes zur Gratification gereichet worden.

Den 13ten October wurde einhellig gemeldet, daß nunmehro faſt die ſämtliche feindliche Truppen in die Cantonirungsquartiere geruͤcket wären, und nach Ausſage der angekommenen Deſerteurs, ſolle das Neuwiedtiſche Corps den Marſch nach Sachſen antreten. Hingegen kam der mit 70 Pferden gegen Landshut detaſchirt geweſene Rittmeiſter von Koſtowitz zuruͤck, und uͤberbrachte 1 Corporal und 29 Gemeine, theils Dragoner, theils Huſaren, nebſt 28 Pferden, die er dem Feind in daſiger Gegend abgenommen.

Den 14ten äuſſerte ſich gar nichts neues, hingegen lief die Beſtätigung ein, daß etwas vom Feind nach Sachſen gehen werde.

Den 15ten enthielten die uͤberkommene Kundſchaften, daß das feindliche Schmettauiſche Corps ſich den 14ten dieſes ganz gewiß von Hirſchberg gegen Spillern im Marſch geſetzet habe, mit dem Zuſatz, daß das Neuwiedtiſche demſelben eheſtens folgen werde.

Den 16ten gaben die Nachrichten, daß obangeregtes Schmettauiſche Corps, welches mit 4 Infanterieregimentern verſtärket worden, bis nach Liebenthal geruͤcket ſey.

Den 17ten wolte ſicher verlauten, daß der König von Preuſſen noch immerfort ſein Hauptquartier zu Peterswaldau habe.

Den

Den 18ten verſicherten die angelangten Deſerteurs, daß ſchon alles vom Feind cantonire, und der Prinz von Bevern das Commando über die im Gebürge ſtehende Truppen führe.

Den 19ten erſahe man aus den eingelaufenen Raports nichts neues, ausgenommen, daß der Rittmeiſter Czudiſch von denen Carlſtädter Huſaren in der abgewichenen Nacht einen feindlichen Huſarenpoſten bey Quickendorf überfallen, und hievon einige Mann nieder gemacht, 4 Huſaren aber als Gefangene, und 13 erbeutete Pferde eingebracht habe.

Wegen der groſſen eingefallenen Kälte und des Schnees ward die Cavallerie in die Cantonirungsquartiere verleget, und bey dem anhaltenden ſehr rauhen Wetter mußte den 19ten und 20ten auch die Infanterie in die nächſten Häuſer einrücken. Auf dem Wolfs- und Eulenberge wurden etliche und 20 Blockhäuſer, jedes vor 30 Mann, gebauet, welche vor die Commandi ſeyn ſollten, ſo den Winter über die dortigen Schanzen und Verhaue bewahren würden. Das Schmettauiſche Corps, ſo am 6ten dieſes aus der Lausnitz bey Hirſchberg angekommen, war wieder nach der Lauſitz marſchiret, und der Prinz von Bevern folgte mit ohngefehr 13000 Mann nach. Diſſeits ward ſolcher von einem Corps unter des Prinzen Albrechts Königl. Hoheit cotoyirt, ſo den Weg über Lommitz und Reichenberg gegen Zittau nahm. Das Brentaniſche Corps cantonirte bey Trautenau, und hatte den Cordon von Schatzlar über Guldonelſe, Altendorf, Gawaliſch, Radwenz, bis Wernsdorf gezogen. Von da gieng das Odonelliſche über Weckelsdorf und Friedland, und hielt das Gebürge bis Rup-

pers beſetzt. Auf der andern Seite des Gebürges ſtunde das Laudohniſche Corps, denn das Silbergiſche, und endlich das bey Wartha, welches den Cordon bis über Zuckmantel gezogen. Die Armee ſollte hienächſt etwas weiter zurück in Böhmen verlegt werden, doch ſo, daß deren Quartiere ſich nicht über Königsgrätz erſtrecken ſollten.

Den 21ten ließ der das feindliche Hortiſche Freyregiment commandirende Obriſtlieutenant von Spitznas unſere nur mit 1 Lieutenant und 30 Croaten beſetzten, und mit 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 60 Mann unterſtützten Poſten zu Neubielau durch ſein ganzes Regiment, auf das heftigſte angreifen, allein die auſſerordentliche Tapferkeit der Angegriffenen erſetzte den Mangel der Anzahl ſo vollkommen, daß mehrberührtes Regiment, nachdem ſehr viele davon, und unter andern der angeregte Obriſtlieutenant ſelbſten, vermöge Ausſage der Deſerteurs, auf dem Platz geblieben, und noch mehrere verwundet worden, ſich in ziemlicher Unordnung zurück ziehen mußte.

Den 22ten früh wurde derſelbige Poſten abermahl von dem oft wiederholten Regiment, unter Anführung des im Commando gefolgten Majors von Knobelsdorf, mit vieler Hitze angefallen, aber es gelunge dieſer zweyte Verſuch nicht beſſer als der erſte, und der Feind erlangte hierdurch nur eine Vermehrung ſeines Verluſts.

Ein Theil der feindlichen Armee zog indeſſen vermittelſt der Cantonirungen bey Reichenbach und Peterswalde gleichſam einen Cordon,

um

um Schweidnitz zu bedecken, und Glatz zu beobachten: diſſeits ward ihm ein gleicher Theil entgegen geſetzet. Das übrige der beyderſeitigen Armeen begab ſich, der übeln Witterung und der dadurch unter den Truppen entſtandenen vielen Krankheiten ohngeachtet, allmählig im Marſch nach Sachſen. Glatz wurde zugleich mit einer ſtarken Beſatzung und allen Nothwendigkeiten hinlänglich verſehen.

Den 31ten wurde der Abmarſch derer Gardebataillons und des Prinz von Preuſſen Regiments beſtätiget, mit dem Beyſatz, daß ſie den Weg nach Sachſen genommen, wohin der König ebenfalls abgegangen ſeyn ſollte. In Betref des Werneriſchen Corps erfuhre man, daß ſolches in die Gegend von Leobſchütz und Hozenplotz gerucket ſey. Uebrigens gelunge es einer diſſeitigen Patrouille, auf eine feindliche bey Liebenthal zu ſtoſſen, und hievon 1 Unterofficier nebſt 7 Mann und 8 Pferden einzubringen.

Den 1ſten November überfiele ein Croatencorporal mit ſeiner Patrouille eine feindliche zu Pferde in dem Charlottenbrunner Walde, machte davon einige nieder, und brachte 1 Unterofficier ſamt 4 gemeinen Huſaren von Malachowsky und fünf Pferden ein.

Der König ſetzte hierauf ſeinen Marſch nach Sachſen mit dem unterhabenden Theil der Armee ſo eilfertig fort, daß Sie täglich 6 bis 7 Meilen marſchirten. Der Herzog von Bevern

vern ſtund unverändert zu Michelsdorf, ohnweit Schweidnitz. Wie auch der Herr General von Werner in Oberſchleſien bey Klein-Glogau, wobey ſich das Corps des Herrn Generals von Laudohn der Vorſicht wegen in beſtändiger Bewegung hielte. Es wurde hierauf an den gewöhnlichen Winterconventionen in Schleſien gearbeitet, wovon die zwiſchen dem diſſeitigen General Betlehem und dem feindlichen General Werner in Oberſchleſien zuerſt zu Stande kam. Worauf die beyden commandirende Generals in Nieder-Schleſien die ihrige ebenfalls unter folgenden Inhalt errichteten.

Convention
zwiſchen den Kayſerl. Königl. und Preußiſchen Truppen in Nieder-Schleſien wegen der Winterquartiere.

Nachdem zwiſchen mir, dem Oberſten Chevalier d'Alton, als Kayſerl. Königl. Seits zu einer vollſtändig winterlichen Convention vor dem Cordon beyderſeitigen Vorpoſten, vom Rieſen-Gebürge bis an dem zwiſchen denen K. K. General, Grafen von Bethlem, und Königl. Preußl. Generallieutenant von Werner, bereits in Ober-Schleſien geſchloſſenen Cordon, bevollmächtigten Commiſſario eines, und dem von Königl. Preußiſcher Seits gleichfalls hierzu ernannten Commiſſario, Major von Knobelsdorf, andern Theils verabredet worden; denen beyderſeitig Kayſerl. Königl. und Königl. Preußiſchen Truppen in dieſem jetzigen Winter von 1762 bis 1763 einige Ruhe zu verſtatten. Als werden hierdurch,

durch, und Kraft dieſes, die zu dieſem Ende verabredete und verglichene Puncte nachſtehend niedergeſchrieben, beſiegelt und unterſchrieben, und von uns beyderſeits Bevollmächtigten mit unſern gegebenen Ehrenwort beſtätiget, welches auch, wann es nöthig befunden, von beyder Seiten hohen Generalcommando noch ratificiret werden wird; ſo ſind wir doch übereingekommen, folgenden Scheidungscordon feſt zu ſetzen; als 1) Friedberg, Cuntendorf, Glumendorf, Ludwigsdorf, Petersdorf, Herrendorf, Giersdorf, Seydorf, Arnsdorf, Nieder-Steinſeiffen, Schmiedeberg, Dietersbach, Püttelsdorf, Harthau, Lindenau, Neuen, Vögelſang, Gottesberg. Dieſer Cordon von Friedberg bis Gottesberg, wird von beyderſeitigen Patrouillen nicht überſchritten, ſondern nur bis an dieſen Cordon patrouilliret. 2) Von Gottesberg gehet der Cordon weiter über Tehlhammer, Neuhaus, Lehnwaſſer, und 3) von Waldchen angefangen bis Langen-Biela, bleiben die Poſten und Verſchanzungen ſo, wie ſie vor der Convention geſtanden hatten, und iſt der Raum zwiſchen dieſen Poſten neutral anzuſehen, desgleichen 4) bleiben neutral und werden von keinem Theil berühret: 1) Das Unter-Ende von Tannhauſen. 2) Ganz Jauernick, und 3) das Unter-Ende von Wüſtwaltersdorf. 5) Verbleibet Stein, Cuntendorf an Kayſerl. Königl. und 6) ganz Peterswalde an Königl. Preußiſchen Truppen. 7) In Neu-Bielau verbleiben von Schultzenhaus bis an den Käſtnerhaus neutral, und die Poſten, wie ſie jetzo ſtehen. 8) Gehet der Scheidungscordon an über Weigelsdorf, Quiekendorf, Petrowitz, Tharnau, Kunzendorf, Paizen und ſo weiter längſt dem Ufer des Neiß-Fluſſes bis Patschau, an den bereits in Ober-Schleſien geſchloſſe-

nen

nen Cordon. Dieſer Cordon wird ebenfalls von keiner Patrouille überſchritten, ſondern nur bis daran patrouilliret, und bleibet die Communication über Weigelsdorf den Kayſerl. Königl. Truppen frey. 9) Stehet beyden Seiten frey das Terrain hinter dem geſetzten Cordon, nach ihrem Willen zu beſetzen oder frey zu laſſen. 10) Gleich nach Ausfertigung und beyder Theilen Einhändigung dieſer Convention, höret beyderſeits alle Hoſtilität auf, und falls etwan in der Zeit, da die Convention geſchloſſen, von ein oder anderer Seite Gefangene gemacht werden ſollten, ſind ſolche jeder Parthey frey zu extradiren. 11) Wann einige Unordnung durch leichte oder regulirte Truppen von einer oder der andern Seite mit Erpreſſen wider Vermuthen verübet werden möchte, ſo wird gegenwärtiges dem Hrn. Commandirenden angezeiget, und nach Befinden remediret. 12) Im Fall ſich eine oder andere Patrouille von ohngefähr begegnen ſollten, haben ſolche keine Feindſeligkeiten gegen einander zu verüben. 13) Wird dieſe in obſtehenden Punkten beſtehende Verabredung, von beyden Theilen treulich ohne Argliſt und ohne allen Stratagematibus auf unſer, als hierzu bevollmächtigten Ehrenwort bis zur vorgehenden Aufkündigung von 4 mahl 24 Stunden, welches aber von der betreffenden Seite jeden Vorpoſten Commandanten des Cordons vom rechten bis linken Flügel, zu einer Zeit und Stunde vorgängig bekannt gemacht werden muß, gehalten, ſo daß nach eingezogenem Recepiſſe dieſer Auf- und Loskündigung nach Verlauf gedachten 4 mahl 24 Stunden ein jeder Theil von ſeiner Obligation befreyet und losgeſaget iſt. Urkundlich haben wir als hierzu Bevollmächtigte, dieſe Verabredung wohlbedächtlich geſchrieben mit unſern angebohrenen

nen Pettſchaft beſiegelt und unterſchrieben. Signatum Neu-Bielau, den 24ten Nov. 1762.

(L. S.) Chev. d'Alton, Oberſter.

(L. S.) Knobelsdorf, Major.

So bald als dieſe Convention zu Sicherſtellung der Ruhe in den Winterquartieren zur Richtigkeit gebracht worden, begaben ſich des commandirenden Herrn Feldmarſchalls, Grafens von Daun Excellenz, von der Armee nach Wien, woſelbſt zugleich eine ſtarke Anzahl Officiers von verſchiedenen Kayſerlichen Königl. Regimentern zu dem Ende eintrafe, um bey den in Siebenbürgen neu errichteten Provincialcorps in Dienſten geſtellet zu werden, wohin dieſelbe mit einer groſſen Menge Monturſorten, Gewehr und Kriegesbedürfniſſen zu Lande abgehen muſten, da der ſtarke eingefallene Froſt den Tranſport auf der Donau nicht mehr geſtatten wollte. Es wurden anbey neue Werbungen vorgenommen, und die Regimenter bey den Armeen mit dem gröſten Eifer recrutiret, wobey man die bisher gewöhnliche Gröſſe nicht allzugenau mehr beobachtete.

In Anſehung der Belagerung der Veſtung Schweidnitz kam endlich auch ein Journal von Seiten des darin geweſenen Commandanten, Herrn Grafens von Guaſco, zum Vorſchein, und da wir das Preußiſche an ſeinem Orte angeführet

geführet haben, ſo halten wir es der Unpartheylichkeit dieſer Geſchichtsbeſchreibung gemäs, auch jenes vollſtändig mitzutheilen, da ſich über dem in demſelben viel merkwürdige Umſtände befinden, die auſſerhalb der Beſatzung während der Belagerung nicht bekannt werden können. Wir werden das Journal ſelbſt mit dem Anfang des nächſten Bandes anführen, für diesmal aber den gegenwärtigen mit nachſtehenden Liſten beſchlieſſen.

Specification
der Officiers, ſo während der Belagerung Schweidnitz getödtet worden.

Vom Regiment Laudohn: Oberſter Caldwell. Von Molke: Major Galler. Von Königsegg: Hauptmann Baßi. Von Pfalz: dito Marſchall. Von Heller: dito Schüll. Von Licaner: dito Leobeneg. Von Ingenieurs: dito Berthernd. Dito: Oberlieutenant Schönfelder. Von Andlau: dito With. Von Molk: dito Peltens. Von Sachſen-Gotha: dito O'Kennedi. Von Ligne: dito Ruis. Von Daun: dito Refdicek. Von Bethlem: dito Baßny. Von Bathiany: dito Caſenega. Von Palffy: dito Schwarz. Von Thierheim: dito Breuner. Von Anger: dito Villers. Von Durlach: dito la Vallee. Dito: Unterlieutenant Welter. Von Laſcy: Fähnrich Deloono. Von Andlau: Major Berthold. Von Malk: Hauptmann Chriſtalnigg. Von Sachſen-Gotha: dito O'Eriſſem. Von Erzherzog Ferdinand: dito Pfund. Von Ingenieurs: Oberlieutenant Michel. Von Molke: Inge-

terlieutenant Raab. Von Sachſen-Gotha: dito n der Cruyce. Von Andlau: dito Dantee. Von uebla: Fähnrich Reday. Summa 30.

Specification

r Officiers, ſo während der Belagerung Schweidnitz verwundet worden.

Vom Regiment Bayreuth: Oberſtlieutenant O- ulrian, Reconvaleſcent. Von Colloredo: Haupt- ann Hörner, Reconval. Von Pfalz: Unterlieu- nant Steinling, dito. Von Bathiany: Haupt- ann Schwarz. Von Thierheim: Oberlieutenant razda, Reconval. Von Waldeck: Hauptmann werth. Von Szluiner: dito Erharder, Recon- l. Von Sr. Majeſtät des Kayſers: Oberlieute- nt Petrowitz, Reconvai. Von Erzherzog Ferdi- nd: dito Walshütter, dito. Von Sincere: Un- lieutenant Cheuſole. Von Königsegg: Major unck, Reconval. Von Stahremberg: Oberlieu- nant Steiner, dito. Von Anger: Hauptmann sberg. Von Los-Rios: dito Linden, dito. Von zherzog Ferdinand: Oberlieutenant Otskay. Von euperg: dito Hufnagel. Von Los-Rios: Fähn- h la Croix, Reconval. Von Colloredo: Unter- utenant Depories. Von Sincere: dito Antier. on Neuperg: dito Panitz, Reconval. Von Ligne: auptmann Rutant, dito. Von Haller: Unter- utenant Bongratz. Von Neuperg: Oberlieute- nt Harbach, Reconval. Von Teutſchmeiſter: to Hörle. Von Arberg: Unterlieutenant de Thiers, econval. Von Ingenieurs: Conducteur Bou- nger. Von Königsegg: Unterlieutenant Drey- nger, Reconval. Von Starhemberg: Oberlieu- nant Cramer, dito. Von Laudon: dito Fachner, to. Von Puebla: dito Wardon. Von Star-

 hemberg

hemberg: Hauptmann Freyenfels, Reconval. V
Sincere: Hauptmann Brady, dito. Von Dau
Unterlieutenant Winkler. Von Arberg: Haup
mann Griſon, Reconval. Von Waldeck: di
Mingazy, dito. Von Baaden: Fähnrich Sonc
dito. Von Molke: Hauptmann Hartmann, dit
Von Sachſen=Gotha: dito Piza, dito. Von Lo
Rios: dito Solaris. Von Preyſack: dito Peri
Von Ligne: dito Rutant. Von Ingenieurs: Obe
Oberlieutenant Boulanger. Dito: Conducte
Heilmann. Von Bethlem: Fähnrich Mörz. V
Starhemberg: Unterlieutenant Friedenfeld. V
Kollowrath: Hauptmann Braus, Reconval. V
Durlach: Oberlieutenant Lederer. Von Laudoh
Unterlieutenant Glanwitz. Von Kollowrath: Obe
lieutenant Galler. Von Palfy: Unterlieutena
Brannecker. Von Arberg: Oberlieutenant Polla
Von Colloredo: Unterlieutenaut Serdin. Von de
Artillerie dito: Hanſal. Summa 53.

Erſtes Regiſter,

über die Staatsſchriften, Memoires, Declarationen ꝛc.

Seite

Schreiben von Seiten des Grafen von Egremont, an den Lord Maire zu London, wegen Abſendung des Herzogs von Bedfort nach Paris, vom 29ſten Aug. 1762. — — — 22

…erordnung des Spaniſchen Hofes, die bey der Kriegeserklärung wieder England veſt… genommene Schiffe wieder frey zu geben, vom 8ten April 1762. — — 36

— Spaniſche, wegen freyer Einlaſſung der Franzöſiſchen Stoffe, und Capers in den Spaniſchen Häfen. — 40

…ſtes Pro Memoria der Spaniſch= und Franzöſiſchen Miniſter in Portugall, an Se. Allergetreueſte Majeſtät, vom 16ten März 1762. — — — 52

…rtugieſiſche Antwort darauf, vom 20ſten März 1762. — — — 56

…eytes Pro Memoria obiger beyden Miniſter, vom 1ſten April 1762. — 61

…rtugieſiſche Antwort darauf, vom 5ten Apr. 1762. — — — 68

…rittes Pro Memoria obiger beyden Miniſter, vom 23ten April 1762. — — 74

…nalantwort des Portngleſiſchen Hofes, vom 25ſten Apil 1762. — — 78

Spaniſches Tagebuch der gegen Portugall angehobenen Operationen. — —

— — Decret an alle Obertribunalien dieſes Reichs, wegen der Portugieſiſchen Feindſeligkeiten. — — —

Portugieſiſche Kriegeserklårung gegen Spanien, vom 23ten May 1762. —

Spaniſche Kriegeserklårung gegen Portugall.

— — Edict, wegen eines von Portugall publicirten Placats, vom 15ten Jun. 1762.

Franzöſiſche Kriegeserklårung gegen Portugall, vom 20ten Junius 1762. —

Capitulation von Almeida, vom 25ten Aug. 1762. — — — 1

Spaniſcher Befehl wegen der Dåniſchen Flagge, vom 19ten Aug. 1762. — 1

Nachrichten aus Martinike von den Engliſchen Angriffen dieſer Inſel, vom 16ten Jan. 1762. — — — 1

Franzöſiſcher Bericht von der Unternehmung auf Terre neuve. — — 1

Capitulation des Forts St. John daſelbſt, vom 27ten Junius 1762. — — 1

Gründliche Abhandlung von dem Commando der Reichsarmee. — — 1

Königlich Preußiſches wegen Zurückberufung der Oeſterreichiſchen kriegesgefangenen Officiers nach Magdeburg, erlaſſenes Patent vom 2ten April 1762. — — 2

Proclamation zu Berlin, in Anſehung des mit Rußland geſchloſſenen Friedens, vom 24ten May 1762. — — — 2

Königl. Preußl. Generalpardon, vom 24ten May 1762. — — — 2

Bericht von der feyerlichen Inſtallation des Preußiſchen Prinzen Ferdinands Königliche

Hohe

Hoheit, zum Herrnmeiſter des Johanniter-Ordens. — — — 266
Preußl. Journal von der Belagerung der Veſtung Schweidnitz. — — 283
Königl. Preußl. Patent an die Schleſiſche Inſaſſen, zur Unterbrechung der feindlichen Inſinuationen, vom 26ten Decembr. 1761. 315
Preußl. Relation von den Attaken, wodurch die Oeſterreichiſche Hauptarmee ſich von Schweidnitz abzuziehen, genöthiget worden. — — — 332-342.
— — von der Action bey Peila, vom 16ten April 1762. — — — 354
Capitulation der Veſtung Schweidnitz, vom 9ten October 1762. — — 362
Specification des darinn gefundenen Geſchützes ꝛc. — — — 367
Summariſcher Extract der kriegsgefangenen Garniſon, vom 11ten Oct. 1762. 368
Relation von dem Preußl. Angrif des Oeſterreichiſchen Cordons bey Döbeln in Sachſen, vom 12ten May 1762. — 383
— — Preußl. von dem Gefechte bey Töplitz, vom 2ten Aug. 1762. — 400
— — von den feindlichen Angriffen vom 27ten Septembr. und 14ten Octobr. 1762 auf die Stellung der Armee unter Commando des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit in Sachſen. — — 409-417
— — von der Bataille bey Freyberg, vom 29ſten Octobr. 1762. — — 420
Vollmacht Sr. Preußl. Majeſtät für Dero Comitialgeſandten zu Regensburg, zur Abſchlieſſung der den Reichsſtänden angeſonnenen Neutralität, vom 5ten Dec. 1762. 434

Capitulation der Reichsſtadt Nürnberg mit dem Preußl. Generalmajor von Kleiſt, vom 29ten November 1762. — 437
Regiſtratur der Reichsſtädtiſchen Deputirten zu Regensburg, von den durch den Chur-Brandenburgiſchen Comitialgeſandten ihnen eröfneten Propoſitionen Sr. Preußiſchen Majeſtät, in Anſehung Dero in das Reich verfügten Expedition, vom 25ten Nov. 1762. — — — 441
Kayſerl. Hofdecret an die Reichsverſammlung, vom 1ten Aug. 1760. wegen der Grosbrittanniſcher Seits vorgenommenen Ueberziehung der Chur-Cöllniſchen Lande und Hochſtifter. — — — 445
Pro Memoria der Chur-Braunſchweigiſchen Comitialgeſandtſchaft, bemeldetes Kayſerl. Hofdecret betreffend, vom 6ten Nov. 1760. 451
Schreiben des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Caſſel Durchl. an die Reichsverſammlung, vom 26ten März 1760. — 476
Kurze Ausführung derer Rechtsurſachen, warum Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Landgraf zu Heſſen Caſſel die von Ihnen in Anno 1754. geſchehene Renunciation auf Dero Succeßion in die Grafſchaft Hanau nicht für verbindlich achten. 479
Kayſerl. Königl. wegen der auf Parole abweſenden Königl. Preußl. kriegesgefangenen Officiers erlaſſenes Citatorium, vom 21ten April 1762. — — 106
Journal der Kayſerl. Königl. Armee in Schleſien, 1762 — — — 513
Liſte der während der Belagerung von Schweidnitz, getödteten und verwundeten Officiers der Kayſerl. Königl. Beſatzung. 592

Zwey-

Zweytes Regiſter
der vornehmſten Sachen.

A.

Algieriſche Raubeſcadren werden von den Spaniſchen und Maltheſiſchen Schiffen faſt aufgerieben 169.
Almeida, ſ. Capitulation, deſſen Veſtungswerke werden von den Spaniern geſchleifet 130
Armee, Kayſerl. Königl. in Schleſien, Journal derſelben 512. Action bey Peila 565.
— — Königl. Preußiſche in Schleſien, Operationen derſelben 324. 354. 374. attaquiret die Oeſterreichiſche Verſchanzungen bey Schweidnitz 332. Action bey Peila 354.
— — — — in Sachſen, greift den feindlichen Cordon an bey Döbeln 383. Verſchanzungen derſelben werden angegriffen 395. treibt die Reichsarmee zurück 397. Action bey Töplitz 400. Verſuch auf Eger 403. wird von der feindlichen vereinigten Armee abermahls angegriffen 409. zum drittenmahl mit einigem Verluſt 417. ſieget bey Freyberg 420. Expedition des Generals Kleiſt in Franken 437.

Armee,

Armee, Spaniſche, rückt in Portugal ein, deren Stärke 86. Tagebuch von ihren Unternehmungen 87. 115. 118. erobert Miranda 89. Chaves und Moucorvo 98. ziehet ſich aus der Provinz Minho zurück 113. um Almeida zu belagern 116. erhält ein Franzöſiſch Hülfscorps 117. erobert Almeida 124. Hinderniſſe ihrer Operationen 129. dringt in Alentejo ein 132. erobert Salvaterra 134.

— — Portugieſiſche, deren Verfaſſung und Stärke 94. deren Operationen gegen die Spaniſche Armee 99. 117. 132. 137. Grauſamkeit der Portugieſiſchen Bauren und der Spaniſchen Soldaten 115. überrumpelt Alcantara 128. ziehet ſich hinter den Tajus zurück 136. ſchlechte Harmonie der Portugieſen und Engliſchen Hülfstruppen 139.

B.

Beauveau, Prinz von, läßt zwey Portugieſiſche Prieſter aufhängen 129. Stärke deſſen Auxiliarcorps in Spanien 167.

Bedford, Herzog von, ſ. Friedensunterhandlungen.

Brentano, Affaire bey Abelsbach 537.

C.

Caperkrieg, iſt vor Frankreich ſehr vortheilhaft 149. ſtarke Prieſen 170.

Capitulation von Almeida 125. von St. John auf Terre Neuve 165. von Schweidnitz 362. von Nürnberg 437.

Choiſeuil,

Choiſeuil, Herzog und Graf von, deren Verdienſte um Frankreich 144.
Citatorium, der Oeſterreichiſchen gefangenen Officiers 260. der Königl. Preußiſchen. 506.

E.

England, warum es bey ſeinem groſſen Kriegesglück einen ſo gemäßigten Frieden mit den Bourbonniſchen Mächten geſchloſſen 6. 161. Fortgeſetzte Nachrichten von deſſen fernern Kriege mit Spanien zu Lande 10. deſſen Operationen zur See 17. nimmt ein Holländiſch Kriegesſchif und Convoy weg. 24.
Engliſche Flotte, reiche Prieſen über die Franzoſen und Spanier 11. kommt Portugall zur Hülfe 13. 98. erobert Martinicke 157.
— — Hülfsvölker in Portugall, ſ. Portugieſiſche Armee.
— — Kaufmannsſchif ſprengt ſich ſelbſt in die Luft 148.

F.

Flotte, Engliſche, ſ. England.
— — Franzöſiſche Eſcadre von Toulon 41. 168. wird von den Provinzen und Ständen mit neuen Kriegesſchiffen vermehret 143. erhält viel Bauholz von den Pirenäiſchen Gebürgen 142. Eſcadre von Breſt will vergeblich Martinike entſetzen 151. der Chef d'Eſcadre Ternai erobert Terreneuve 164. entgehet der Engliſchen Eſcadre glücklich. 171.

Flotte, Spaniſche, ſ. Spaniſche Flotte.
— — Portugieſiſche, deren Zuſtand 96.
Fort Roial, ſ. Martinike.
Franzöſiſche Colonien werden durch Holländiſche und ſelbſt Engliſche Schiffe mit Proviant verſorget 152.
Franzöſiſcher Hof, deſſen Kriegeserklärung an Portugall 109. ſendet ein Hülfscorps an Spanien 117. deſſen Schärfe gegen die geweſene Befehlshaber, in den verlohrnen Colonien 156. drohet England mit einer ſtarken Landung nach dem Verluſt von Martinike 161. Will der Republic Holland keine Truppenvermehrung geſtatten 163.
— — Marine, deſſen verbeſſerte Einrichtung und bisherige Fehler 145. Duinkirchen wird zu einem neuen Seedepartement gemacht 148.
Freyberg, Bataille bey, ſ. Armee, Königlich-Preußiſche.
Friedensproclamation wegen Rußland zu Berlin 262.
Friedensunterhandlungen zwiſchen Frankreich und England 22.

G.

Guadaloupe, deſſen geweſener Gouverneur wird in Frankreich infam caßiret 159.

H.

Hermione, Spaniſche Fregatte wird von deu Engländern genommen, deren Reichthum 11.

Holländiſch Kriegesſchif wird von den Engländern angegriffen und aufgebracht 24.

J.

Inſtallation des Prinzen Ferdinand von Preuſſen Königl. Hoheit zum Johanniterordens Herrenmeiſter zu Sonnenburg 266.

K.

Kleiſt, von, Preußiſcher General, nimmt Nürnberg ein 437.

L.

Languedock, Provinz, ſchenkt dem Könige zum erſten ein neues Kriegesſchif 140.

Lippe, Graf von, wird oberſter Befehlshaber der Portugieſiſchen Armee und der Engliſchen Hülfstruppen 15.

M.

Marocco, Kayſer von, fordert einen Tribut von England für die freye Ausfuhr der Lebensmittel 16.

Martinike, Urſachen ſeines Verluſts an die Engliſche Flotte 152. 157. Franzöſiſche Nachrichten von den Engliſchen Angriffen 154. Veſte Lage der Stadt Fort Roial 156.

Miranda, wird von den Spaniern erobert 89.

N.

Nivernois, Graf von, ſ. Friedensunterhandlungen.

Nürnberg, ſ. Kleiſt.

O.

Oeſterreichiſcher Kriegesgefangenen Transport ſetzt ſich in Freyheit. 528.

Ordre de Bataille der Königlich-Preußiſchen Hauptarmee in Schleſien mit dem Rußiſchen Hülfscorps. 331.

P.

Peila, Action bey, ſ. Armee, Königl. Preußl. und Kayſerl. Königl.

Portugieſiſcher Hof erklärt ſich für England 51. deſſen gewechſelte Schriften mit den Franzöſiſch- und Spaniſchen Ambaſſadeurs zu Liſſabon 52. läßt den Spaniſchen Geſandten auf den Gränzen anhalten 84. deſſen Vertheidigungsplan gegen die Spaniſche Macht 97. deſſen Kriegeserklärung an Spanien 102. Macht Anſtalten, ſich allenfalls nach England zu retiriren 138.

R.

Rußiſch-Kayſerliche Hülfstruppen ſtoſſen zur Königl. Preußiſchen Armee in Schleſien 328. gehen nach Pohlen zurück 351. 355.

S.

Sardiniſcher Hof, demſelben wird die Friedens-vermittelung zwiſchen Frankreich und England angetragen 21.
Schweidnitz, Königl. Preußiſches Belagerungs-Journal 283.
Siebenbürgen, neue Nationalmilitz 504.
Spaniſche Flotte, deren Operationen 35.
Spaniſcher Hof giebt die bey Anfang des Bruchs veſtgenommene Engliſche Schiffe wieder los 36. erlaubet die Einfuhre der Franzöſiſchen Stoffe und Capers 40. concertirt ſich mit Neapel und Genua 41. Pro Memoria der Spaniſchen und Franzöſiſchen Miniſter an dem Portugieſiſchen Hof, um denſelben zur Neutralität zu bewegen 52. deſſen Kriegeserklärung an Portugall 105. erlaubt den Hollandiſchen und Däniſchen Schiffen die Einfuhre der Engliſchen Waaren 130.
Spaniſche Land- und Seemacht 28. ſämtliche Einkünfte 29.
— — Kriegesrüſtungen 42 42. 50..
— — Operationen gegen Portugall zu Lande 48. 86. ſ. Armee.
— — Edict wegen der auf Däniſchen Schiffen eingebrachten Contrebandewaaren 131.
Staatsſchriften 172. 445.

T.

Ternai, Franzöſiſcher Chef d'Eſcadre, ſ. Franzöſiſche Flotte.
Terreneuve, jährlicher Ertrag der daſigen Fiſcherey 167.

Todes-

Todesfälle, der verwittweten Herzogin von Braunſchweig-Wolfenbüttel 256. des Prinzen und Marggrafen Carls von Brandenburg 261.

W.

Warkotſch, Baron von, deſſen Conſpiration gegen Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen 308. Verurtheilung deſſelben 313.

Kupferſtich.

Von der Affaire bey Dohna, oder Maxen.

Erklärung derer Buchſtaben.

A. Lager ſo die Kayſerl: Königl: Trouppen bezogen vom 19. Nov. bis den 20. Morgens um 7. Uhr. B. Marſch dieſer Trouppen gegen Maxen. C. March der Grenadier über die Anhöhe von Hausdorf. D. Avantgarde ſo aus Huſſaren u. theils Croaten beſtanden. E. Marche der Infanterie u. Cavallerie in Colonen F. einige Preuſſ: Batt: ſo ſich auf Annäherung der Kayſerl: Völcker retiriret. G. Batterien von welchen man das Preuſſ: Corps beſchoſſen. H. Angrif der Grenadier u. aller Colonen der Kayſerl: Völcker. I. Stellung der Preuſſ: bey Maxen vor der Action. K. Poſition der Preuſſ: bey der Action. L. Stellung der Preuſſ: nach der Action. M. Poſition ſo die Kayſerl: Trouppen auf der Anhöhe von welcher ſie die Preuſſ: delogiret genomen. N. Stellung ſo die Preuſſen währender Nacht zu nehmen gezwungen waren, worauf ſie den andern Tag das Gewehr geſtreckt u. ſich zu Kriegs Gefangenen ergeben. O. Poſition der Kayſerl: ſo ſie bey Einbruch der Nacht nahmen nach dem ſie die Preuſſen von der Anhöhe vertrieben hatten. P. March des Brentanl: Corps durch das Dorf Lockwiz. Q. Poſition dieſes Corps. R. Anhöhen von welche die Reichs Trouppen auf die Preuſſen cañonirten. S. Kayſerl: u. Königl: Trouppen ſo die Preuſſen entwaffnet.

63-09
July 61
Harper

JC
B573z
1756
v.16